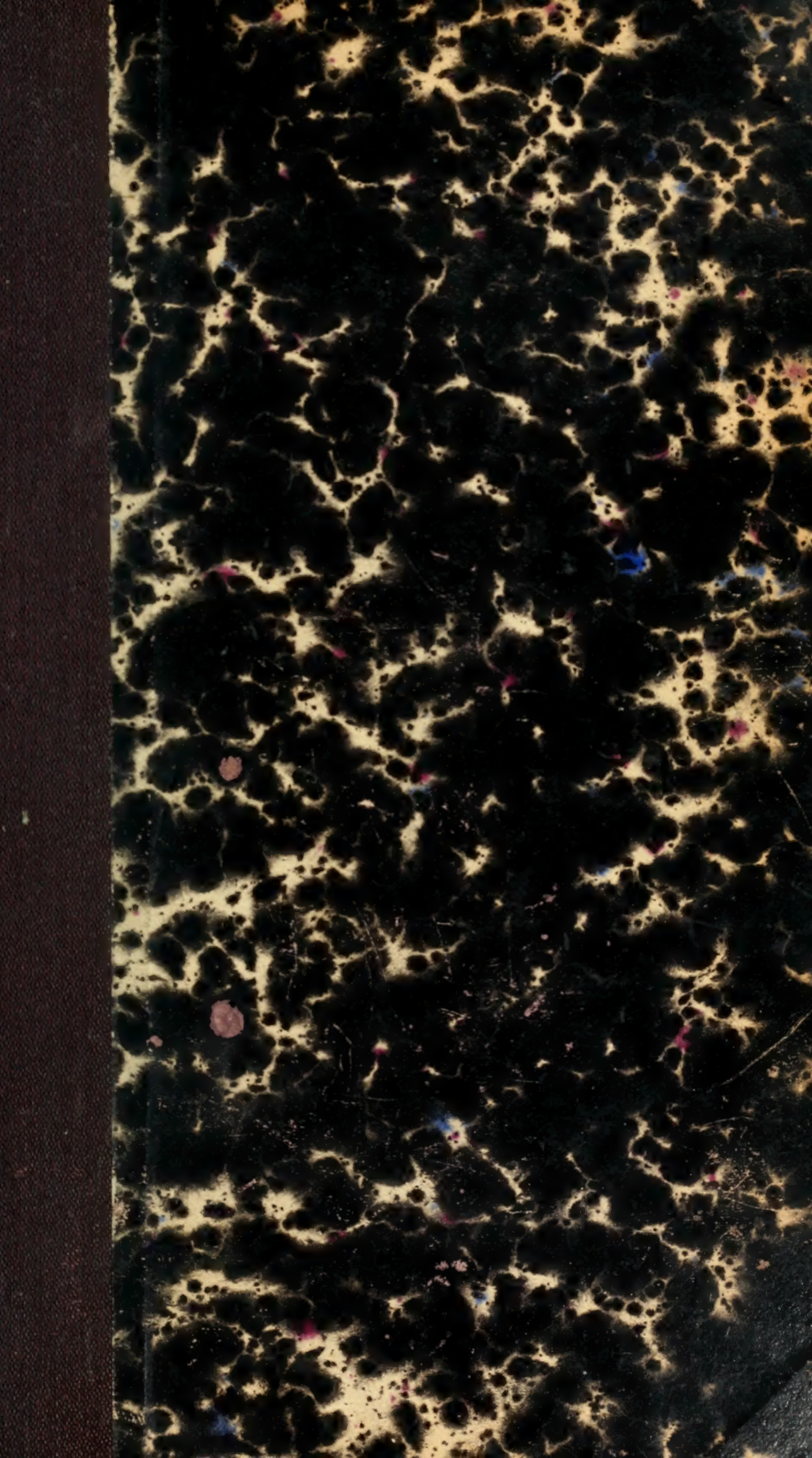
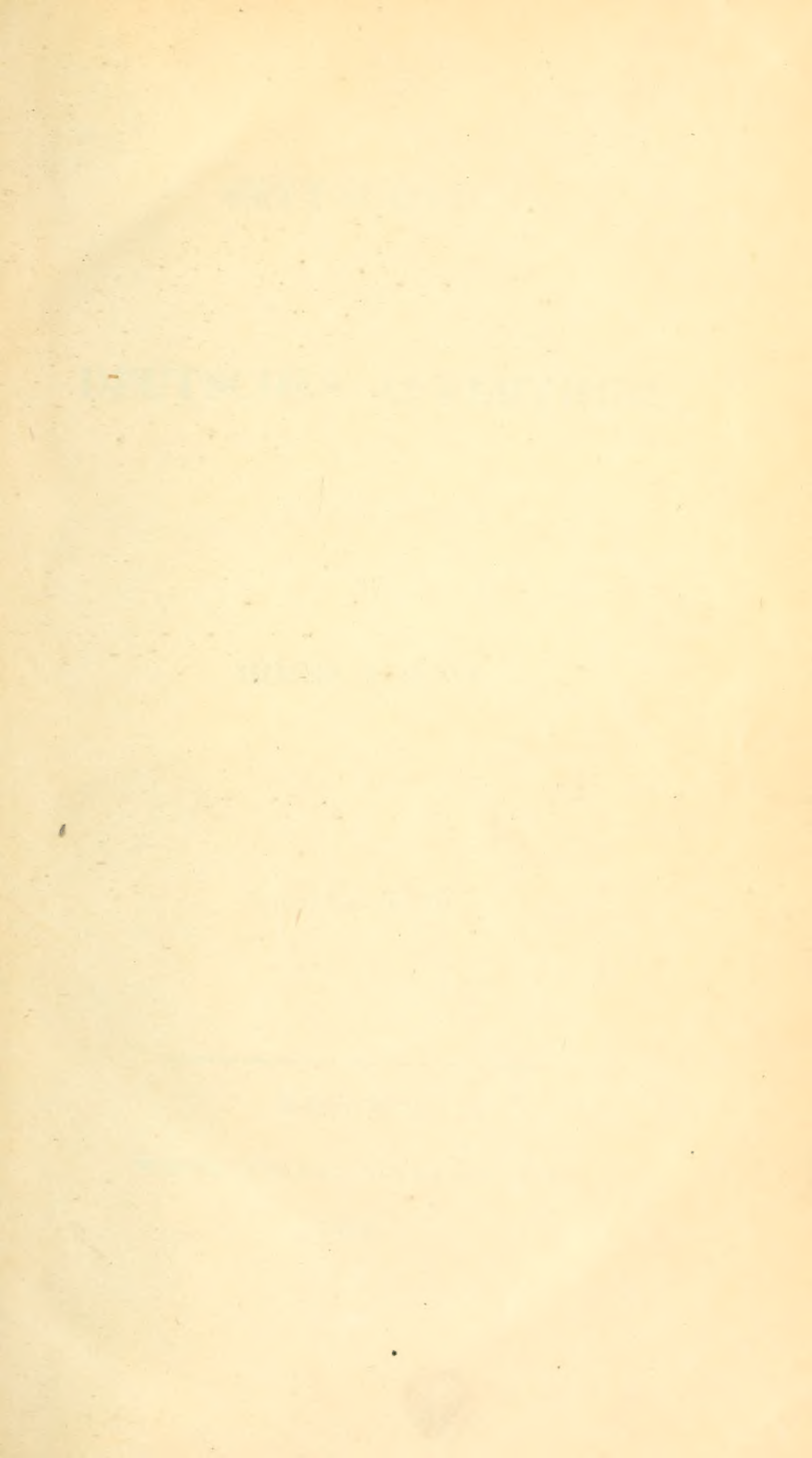








ZEITSCHRIFT

FÜR

DEUTSCHES ALTERTHUM

HERAUSGEGEBEN

VON

MORIZ HAUPT.

ERSTER BAND.

LEIPZIG

WEIDMANN'SCHE BUCHHANDLUNG.

1841.





VORWORT ZUM ERSTEN HEFTE.

Es scheint rathsam das erste heft dieser neuen zeitschrift, da es ihre richtung und ihre gränzen thatsächlich noch nicht vollständig darlegt, mit einem vorworte zu begleiten das den umfang bestimmt in welchem hier der name des deutschen alterthumes gilt.

Ausgeschloſsen von dem stoffe dieser zeitschrift bleiben alle handgreiflichen alterthümer ohne geistigen gehalt. es ist nicht nöthig für diese gegenstände ein neues mittel der bekanntmachung zu schaffen, da ja ganze gesellschaften auf die sammlung und beschreibung derselben den grösten theil ihrer thätigkeit verwenden. die vaterländische gesinnung mit der dies geschieht ist gewiss nicht zu schelten, aber der wiſsenschaftliche ertrag dieser bestrebungen scheint mir sehr gering. die gräber die man zu hunderten aufgedeckt hat sind doch fast stumm geblieben über die alte zeit deren sprache verhallt ist; scherben waffen und geräthe werden aus ihnen in zahlloser aber gleichförmiger menge zu tage gefördert ohne daſs wir dadurch mehr lernen als wir längst wusten. und das ist nicht viel, denn ich sehe nicht daſs man auch nur so weit gekommen ist in diesen alterthümern deutsches celtisches slavisches mit fester sicherheit zu unterscheiden. sollte es gelingen solchen überresten des grauen alterthumes erhebliche belehrung abzugewinnen, dann mag auch diese zeitschrift sie in ihren kreiſs ziehen.

Lebendiger und manigfacher redet der geist alter zeit zu uns in den denkmälern der bildenden kunst des mittelalters. allein wenn für diese zeitschrift ein allzu weites gebiet abgesteckt würde, so könnte es nur spärlich angebaut werden und manche strecken würden ganz öde bleiben. kunstbetrachtung und kunstgeschichte laſse ich also auſser

ihren gränzen und nur wo ein denkmal bildender kunst die sitten, die vorstellungen, die literatur des mittelalters erläutert glaube ich darauf rücksicht nehmen zu müfsen.

Eben so fordert das ungemefsene feld der geschichte für seine reichen ärnten eigene scheuern. die politische geschichte liegt aufserhalb des kreifses den diese zeitschrift zu umfafsen sich vorsetzt; aber geschichtliche quellen können als sprachdenkmäler ihr angehören und untersuchungen in dem gebiete der deutschen geschichte wenn dadurch die alterthümer deren bekanntmachung und erklärung sie gewidmet ist aufgehellt werden.

Immer noch bleiben ihre gränzen weit gezogen; sie schliefsen die literatur, die sprache, die sitten, die rechtsalterthümer, den glauben der deutschen vorzeit in sich ein. in diesem umfange ist ihre bestimmung eine doppelte; sie soll dazu dienen unbekanntes dem gebrauche darzubieten und vorhandenes oder neugefundenes wifsenschaftlich zu bearbeiten. das unabläfsige zuströmen neuer quellen verleiht der deutschen alterthumskunde einen eigenen reiz der sich dem vergleichen läfst wenn wir von einem berge herab sehen wie die nebel sich nach und nach von der gegend heben, lichte stellen in bunten farben erglänzen wo wir eine leere öde erblickten, und deutlich entgegentritt was unbestimmte umrifse nur ahnen liefsen. man kann sagen, der tägliche zuwachs neues stoffes gibt der wifsenschaft etwas unfestes und läfst sie immer als ein werdendes oder erst angefangenes erscheinen. ich halte dies für einen vortheil in dem sie sich gegen die classische philologie befindet. dort fliefsen neue quellen seltener und spärlicher und die wifsenschaft teuscht oft durch den schein des abschlufses; man hält für sicher und allgemein giltig was nur in den gränzen der erhaltenen trümmer beschränkte wahrheit hat und erläfst sich fragen zu denen der ungewohnte anblick des neuen anzuregen pflegt. die deutsche philologie ist zur bescheidenheit gezwungen, weil sie gewohnt ist dafs neue entdeckungen umstofsen oder verändern was fest und sicher ermittelt schien, und zur kühnheit berechtigt, weil sie die hoffnung in sich wahrscheinliche vermutungen bald bestätigt zu sehen niemals aufzugeben braucht.

Der raum dieser zeitschrift verstattet die aufnahme nicht blofs kleiner stücke und abgerifsener fragmente, sondern auch gröfserer denkmäler. ich werde dafür sorge tragen dafs hier nur würklich merkwürdiges gedruckt wird; von vielem genügt es dasein und inhalt zu wifsen und es scheint mir in neuerer zeit manches altdeutsche wider verdienst gedruckt worden zu sein. aber die bedeutsamkeit ist eine sehr verschiedene und die forderung dafs auch alles schön oder unterhaltend sei lehne ich ab. über die weise in der hier sprachdenkmäler bekannt gemacht werden sollen verstatte ich mir folgende bemerkungen. man legt heutzutage denen die ihre kräfte der deutschen philologie widmen oft zur last dafs sie sich vornehm abschliefsen, ihre bücher nur für wenige geheimer lehren mitkundige leser berechnen, und wie die ziemlich allgemein gehaltenen ausdrücke noch sonst lauten mögen; denn bestimmte forderungen werden selten gestellt. diese vorwürfe sind meist ungerecht und treffen viele der ausgezeichnetsten arbeiten nicht einmal mit einem scheine; ein gerechter tadel aber dünkt mich dafs manche sich zu oft damit begnügen altdeutsche texte wie sie die handschriften darbieten ohne alle bearbeitung abdrucken zu lafsen. nicht jeder leser hat geräth übung oder zeit genug um von dem edeln erze das taube gestein zu scheiden oder den rost zu tilgen der alte kunstwerke überzieht. das also ist eine billige forderung, dafs wer leser verlangt soviel möglich lesbares bringe. die behauptung was nur in einer einzigen handschrift vorhanden sei müfse immer buchstäblich abgedruckt werden ist in solcher allgemeinheit ausgesprochen ungiltig und oft nur eine beschönigung der arbeitscheu. man meint dadurch der sprachgeschichte zu nützen; aber tausend neue beispiele schlechter sprachformen aus späten handschriften lehren nicht mehr als hundert alte. und wem nützt es denn wenn ein herausgeber sogar die interpunction hinzu zu fügen sich erläfst? höchstens ihm selbst, denn nun kann niemand sehen wie vieles er nicht verstanden hat. handschriften treu zu wiederholen kann aus sehr verschiedenen gründen pflicht sein; die mühe der berichtigung ihrer fehler soll in dieser zeitschrift soweit es angeht oder nöthig ist den lesern erspart werden. dafs auch alles immer erklärt

werde ist ein weit weniger billiges verlangen. denn so wenig ist für das verständnis der alten sprache wahrlich nicht geschehen daſs ihre denkmäler für den verschloſsene bücher wären der mehr dazu mitbringt als träge bequemlichkeit, leichtfertige neugier oder den wunsch bald aburtheilen zu können. viele anläſse zu spracherklärungen in ausgaben altdeutscher texte werden von selbst wegfallen sobald wir erst ein mittelhochdeutsches wörterbuch haben das dieses namens werth und nach den grundsätzen gearbeitet ist die Benecke durch meisterhafte leistungen bewährt und zu meiner freude in diesem hefte durch einen eigenen aufsatz erläutert hat. der mangel eines solchen wörterbuches ist empfindlich, aber er kann keinem einzelnen zum vorwurf gereichen.

Auſser ungedruckten texten mögen zuweilen auch schon gedruckte mitgetheilt werden. es versteht sich daſs dazu nicht die verbeſserung einiger fehler hinreichen kann; das ganze muſs durch neue hilfsmittel oder eindringendere sorgfalt eine andere gestalt gewonnen haben. in der regel werden beiträge zur berichtigung oder erklärung schon bekannter sprachdenkmäler ihren wiederholten abdruck nicht erfordern.

Der literaturgeschichte soll, wie ich hoffe, diese zeitschrift auf dem wege gewinn bringen auf dem man nur langsam und mit mancher kleinlich scheinenden mühe vorwärts dringt, der aber der allein sichere ist; ich meine damit die erforschung des einzelnen. die geschichte der literatur in einem allgemeinen gemälde darzustellen mag das letzte ziel aller dieser bestrebungen sein, aber wenn gar zu früh oder mit ungenügender vorbereitung, obwohl mit lebendigem geiste, ein solches bild entworfen wird, wenn die lücken der kenntnis mit keckem absprechen bedeckt werden, die altdeutsche poesie sich unbedingten forderungen bequemen soll oder über den leisten der griechischen oder gar der italiänischen dichtkunst geschlagen wird, dann glaube ich daſs das unscheinbare streben einzelnes und kleines zu erkennen und festzustellen der wiſsenschaft dauerndere früchte trägt. dort erhebt sich ein glänzendes gebäude zum theil auf flachem grunde, hier befestigt auch das was an sich geringfügig heiſsen mag den zusammenhang des ganzen.

In gleichem sinne meine ich dafs diese zeitschrift der sprachforschung die nützlichsten dienste leisten werde wenn in ihr die betrachtung grammatischer dinge bis in das genaueste und feinste getrieben wird. es scheint mir kein geringes verdienst der bewunderungswürdigen arbeiten Jacob Grimms dafs sie nirgend zweifel zurückhalten oder darauf ausgehen die untersuchung vorschnell abzuschliefsen, sondern überall die puncte bezeichnen oder deutlich erkennen lafsen an die neue forschungen anzuknüpfen sind. die deutsche sprachforschung, die in wenigen jahren an mehr als einer stelle der classischen philologie vorausgeeilt ist und sie zur nachfolge genöthigt hat, darf das geständnis nicht scheuen dafs sie vieles erst angeregt, noch nicht vollständig untersucht hat. jede neue beobachtung ist ihr willkommen und ihr gilt nichts gering. mit einer art sprachlicher untersuchungen ist erst ein anfang gemacht, mit der darstellung des sprachgebrauches einzelner schriftsteller und einzelner gattungen der poesie. ich gedenke einige versuche dieser art mitzutheilen.

Wie vieles in den alterthümern der sitten, des rechtes, des glaubens zu sammeln, zu erforschen und zu deuten übrig ist kann keinem verborgen sein. hier gilt es zum theil der wifsenschaft die überreste aus alter zeit zu retten die in der veränderten bildung unserer tage immer mehr absterben. ich hoffe dafs sich davon hier manches aufsammeln wird.

Auf deutsches in der eigentlichen bedeutung des namens ist diese zeitschrift gerichtet; doch wird es unvermeidlich oder erlaubt sein zuweilen in das gebiet anderer germanischer stämme über zu streifen. ja selbst die alterthümer anderer völker mögen hier und da in betracht kommen, wie sich die deutsche grammatik der berücksichtigung anderer sprachen nicht entziehen kann. so bedarf in diesem hefte der abdruck des seltenen aufsatzes über die götter der Samogiten keiner entschuldigung; er fordert vielfach zur vergleichung mit der deutschen mythologie auf.

Man pflegt von zeitschriften gewöhnlich auch recensionen zu erwarten; hier sind sie aus mehreren gründen ausgeschlofsen und was in recensionen das bleibendere ist soll

hier lieber in der form von nachträgen und berichtigungen mitgetheilt werden. ich habe, wie billig, mit der verbeſserung von mir selbst begangener versehen angefangen.

Dies vorwort enthält verheiſsungen, aber ich fürchte nicht daſs man darin ein selbstgefälliges verkünden eigener waaren sehen werde. ich darf mir versprechungen erlauben weil ich auf die fortdauer der ehrenden theilnahme bauen darf die dies erste heft ausgestattet hat. ich selbst verspreche keine mühe zu sparen durch die ich dieser zeitschrift die leser zu sichern hoffen kann die ich ihr wünsche, solche die zum mitlernen bereit sind.

Leipzig 14 merz 1841.

MORIZ HAUPT.

ALTFRIESISCHE KOSMOGONIE.

In einer handschrift des Emsigerrechts findet sich folgende merkwürdige stelle eingeschaltet (Richthofen s. 211)

God scôp thene êresta meneska, thet was Adam, fon achta wendem; thet bênete fon tha stêne, thet flâsk fon there erthe, thet blôd fon tha wetere, tha herta fon tha winde, thene togta (l. *thochta*) *fon tha wolken, the(ne) suêt fon tha dawe, tha lokkar fon tha gerse, tha âgene fon there sunna, and tha blêrem on thene helga ôm, and tha scôpe* (d. i. *scôp he, scôp hi*) *Eva fon sine ribbe, Adames liana.*

Hier sind heidnische kosmogonische vorstellungen gemengt unter die christliche lehre von erschaffung der ersten menschen. christlich ist dafs gott dem erschaffnen den lebendigen odem eingeblasen, was jedoch näher in den heiligen geist bestimmt wird, dann dafs Eva aus Adams rippe geschaffen wurde. den ausdruck *liana* oder lieber weiblich *liane* erkläre ich gramm. 1, 418 und verstehe darunter genofsin, gemahlin. aber alles was vorausgeht scheint baar heidnisch, und schwerlich hat die phantasie irgend eines kirchenvaters Adams leib auf die hier vorgetragne weise sich aus acht sachen (*wendem*) zusammengesetzt. das gebein soll aus stein, das fleisch aus erde, das blut aus wafser, das herz aus wind, der gedanke (das hirn) aus wolken, der schweifs aus thau, das haar aus gras, die augen aus der sonne geworden sein. diese annahme kehrt den altnordischen mythus gerade um, zufolge dessen die bestandtheile der welt und erde aus eines ungeheuern riesen leib geschaffen wurden, wie Sæmundaredda 33[b] 45[b] und Snorraedda 8—10 berichtet steht. des Ymir fleisch bildet die erde, sein gebein die berge, sein schädel den

himmel, sein blut die see, sein haar die bäume, seine zähne die felsen, sein gehirn die wolken. die einstimmung ist so bedeutsam, neben aller verschiedenheit, dafs uns in jenem satz ohne zweifel noch überreste einer friesischen kosmogonie vorliegen, die ziemlich ungeschickt mit der christlichen vorstellung vereinbart werden sollen. auch der leuchtenden sonne ursprung aus einem auge ist dem Norden freilich mit noch andern mythologien gemein, so wie gestirne aus in den himmel versetzten augen erklärt werden, ja der heutige kinderglaube nach den sternen deuten engeln in die augen greifen heifst (mythol. 414). wie tief in unsern volkssagen die geheimnisvolle beziehung des menschlichen leibs auf die erde und welt überhaupt noch wurzele ergibt sich aus den oft wiederholten erzählungen von felsen die ein abgehaunes stück von dem riesen oder von seen die sein entströmendes blut hervorbringt. vielleicht lafsen sich aus angelsächsischen schriftstellern ähnliche annahmen belegen.

JACOB GRIMM.

SINTARFIZILO.

Es ist eine jetzt schon unbedenkliche annahme, dafs in früher zeit manche sagen aus Deutschland nach Scandinavien übergeführt wurden die, unter uns ganz verschollen, dort erhalten blieben. die längere dauer und, was damit genau zusammenhängt, die gröfsere fülle der altnordischen überlieferung steht dem verschwinden wie der armut unsrer heimatlichen entgegen; es macht freude, und bewährt den engen bund beider stämme, nachzuweisen dafs der Norden von unsern vorfahren empfieng was er uns rettete. solche mythen, nachdem unsre alte poesie untergegangen ist, werfen noch einen bleichen widerschein.

Ich rechne dahin hauptsächlich die geschichte von Siegfried und seinen ahnen, die wir in der Völsûnga saga unmittelbar an Odinn geknüpft sehn und ohne zweifel auch auf deutschem boden bereits auf Wôdan zurückleiten dürfen. liest man die nordische erzählung aufmerksam, so wird ein

beträchtlicher theil der namen und des inhalts unnordisch erscheinen.

So ist gleich *Sigi*, der unmittelbare abkömmling des gottes, eine im Norden selbst ungebräuchliche benennung, während das ahd. *Sigeo* oder *Sicco*, woraus sich die lesart *Siggi* erklärt, oft genug vorkommen, jenes z. b. trad. fuld. 1, 129, dieses bei Ried n° 72 (a. 890). neben *Sigi* treten *Skađi* und dessen knecht *Brеđi* auf, welche beide namen ich wieder nicht für nordisch halte; desto bekannter ist das ahd. *scado*, alts. *scatho*, ags. *scađa*, welches latro, nequam bedeutet und auch als mannsname gefunden wird. *Landscade* war noch im mittelalter im geschlecht der rheinischen ritter von Steinach hergebracht. wenn in der edda ein Helgi *Haddinga skađi* heifst (Sæm. 140. 169), so läfst sich das allerdings auf *skađi* damnum, pernicies beziehen, doch fällt auch Helgi in den hier untersuchten kreifs. *Brede* kommt noch jetzt, z. b. in Hessen, als gangbarer eigenname vor, ich vermag ein ahd. *Preto* nicht nachzuweisen, nur zu mutmafsen. merkwürdig ist dafs nach dem ermordeten in schnee versteckten Bredi ein jeder grofse schneehaufe (*skafl* oder *fönn*) geheifsen wurde; vielleicht läfst sich dazu noch irgend ein ausdruck aus unsern volksdialecten halten.

Den sohn des Sigi wage ich nicht anzurühren, weil die lesarten zwischen *Rerir*, *Berir*, *Beirir* und *Verir* schwanken. von ihm aber stammt *Völsûngr* ab, welche benennung nichts mit dem altn. *vols* splendor gemein zu haben scheint, sondern als ein patronymicum auf *Vals* oder *Velsir* hinführt, dem wir in dem goth. adj. *valis* γνήσιος begegnen. die ags. dichtung bewahrt uns die formen *Välse* Beov. 1787 und *Välsing* 1747, welches letztere gleichbedeutend mit *Välses eafera* (Valsi filius) steht und den Sigemund bezeichnet, woraus erhellt dafs Reris sohne der name *Välse*, und erst dessen sohne oder Reris enkel der name *Välsing* gebührt, welchen letztern die nordische erzählung bereits Reris sohne beilegt. ahd. lautet *Välsing* aber *Welisunc* (goth. *Valisiggs*), was noch bei Meichelbeck n° 240 zu treffen ist, und mhd. zur benennung von Dietleibs schwerte *Welsunc* verdreht wird.

Der aus seiner sterbenden mutter leib geschnittene Völsûngr, d. h. der eigentliche Välse, vermählt sich mit einer

wünscheljungfrau, deren name entweder *Lioð* oder *Boð* war, und zeugt mit ihr eilf kinder, zehn söhne und eine tochter, deren ältester Sigemund, wie wir sahen, erst *Välsing* heifsen sollte, und nun des berühmtesten helden, Sigufrids, vater wird. *Sigmundr* und *Sigurðr* sind freilich auch sonst noch übliche altnordische eigennamen, die sich aber nur nach unsrer sage einführten und bei den übrigen deutschen stämmen weit verbreiteter scheinen. *Sigurðr* ist gebildet aus *Sigverðr*, wie *dögurdr* prandium aus *dagverðr*, setzt also eine altniederdeutsche form *Sigeferd* für *Sigefred* voraus; wäre der name im Norden alteinheimisch gewesen, warum gälte nicht *Sigfriðr?* ein deutliches zeichen dafs beim übergang der sage kein volles verständnis dieser namensform waltete.

Bevor jedoch Siegfried dem Siegmund geboren wird, hatte dieser mit seiner eignen schwester *Signý* = ahd. *Siginiu*, *Siginiwi* (eine häufige ahd. namenbildung), als sie ihm unerkannt genaht war, einen älteren sohn gezeugt, auf welchen es mir bei der folgenden untersuchung abgesehn ist.

Diesen sohn nennt die altn. sage *Sinfiötli* und berichtet dafs er und sein vater *Sigmundr* in wolfsgestalt eine zeitlang umgelaufen seien. das Beovulfslied gibt ihm den einfacheren namen *Fitela*, spielt auf ihre gemeinschaftliche fahrt an, läfst aber zwischen Sigemund und Fitela die verwandtschaft eines oheims und neffen, nicht eines vaters und sohns bestehn, welche abweichung mit der andern zusammen hängen mag dafs nach der ags. überlieferung schon Sigemund als drachentödter und erwerber des horts dargestellt wird, während es nach der deutschen und nordischen richtiger erst Siegfried ist. doch dies lafsen wir bei seite.

Dafs das ags. *Fitela* völlig mit dem altn. *Fiötli* überein komme braucht kaum gesagt zu werden. *Fiötli* ist aber wie *Sinfiötli* der nordischen mundart fremd. die letztere namensform deutet Biörn Vir nodosis nervis robustissimus, also aus *sin* nervus, sehne, und *fiötla* nodare, vgl. *fiötlur* tricae, *fiatl* actus levis, *fitla* attrectare. das alles scheint gefehlt.

Ich kann nemlich die ahd. form des namens *Sinfiötli* darthun; sie lautet *Sintarfizilo*.

Bairische urkunden des neunten und zehnten jh. liefern wiederholt diesen merkwürdigen ausdruck als eigennamen,

obgleich ihn die herausgeber unkenntlich machen. bei Meichelbeck steht blofs n° 440 *Sintarvihzilo* ungetrennt, hingegen 458. 495. 510. 517 ist fälschlich *Sintar, Vizilo*, 467. 510. 534 *Sintar, Fizilo*, 532 *Sintar vizzilo* gedruckt, als wären jedesmal zwei namen gemeint*. zwar entspräche *Fizilo* ganz jenem ags. *Fitela* und auch *Sintar* liefse sich als einzelner name hören, wie es wirklich n° 318 vorkommt (wenn hier nicht durch versehn *fizilo* ausfiel); allein es wäre seltsam dafs zwei überhaupt so ungewöhnliche wörter beständig in derselben folge hintereinander als namen aufgeführt werden sollten, da sie eben in ihrer verbindung *Sintarfizilo* sichtbar dem altn. *Sinfiötli* gleichstehn. auch Ried im cod. dipl. ratisb. n° 79 (a. 909) bietet die etwas veränderte form *Sintarfezzil* (wie für *Sintar, fezzil* zu lesen ist) dar; die aus Meichelbeck angezognen urkunden fallen sämtlich unter die freisingischen bischöfe Hitto († 836) und Erchanberht († 853). wie im 13n 14n jh. einzelne eigennamen der romanischen rittersage unter das volk drangen, so durfte sich im 9n und 10n oder früher mancher aus den einheimischen mythen behaupten die damals noch gangbar waren und bald untergiengen. hier lernen wir nun wie der alte held würklich hiefs; aus *Sinfiötli* kann kein ahd. *Sintarfizilo* werden, wohl aber aus einem alts. *Sindarfitilo, Sindfitilo* ein altn. *Sinfiötli*. die volle ags. gestalt würde *Sindurfitela* lauten.

Ohne zweifel hieng der sinn einer so auffallenden benennung mit dem inhalt der vollständigen sage selbst zusammen; ich will versuchen so gut es noch gelingen kann ihn zu erschliefsen.

Das ahd. adj. *fizil* scheint genau das lat. *petilus* und ich habe gramm. 2, 559 das compositum *fizzilvêh*, welches eine nähere bestimmung des begriffs der buntheit liefert, aus verschiednen glossen aufgewiesen. Graff 3, 426 erklärt es nicht. über *petilus* gewährt Festus 205, 22 Müll. folgendes. *petilam suram siccam et substrictam vulgo interpretatur. Scaevola ait ungulam albam equi ita dici.* jene zusammensetzung lebt

* Meichelbeck zeigt seine unkenntnis der alten sprache öfter; n° 111 kommt die unsinnige stelle zum vorschein *usque ad magnum rubum qui vulgo dicitur Darpidern, Lachin, Zoder, Michilm, Eichi*; man lese *dar pî deru lâchin zô deru michilun eichi.*

noch im mhd., denn Flore 2734, wo ein bunter zelter beschrieben wird, ist die verderbte stelle zu beſsern

er hæte stark gebeine,
hôhen fizzelvêhen fuoz.

ein ags. *fitelfâh* begegnet nicht, doch *Fitela* kann für sich weiſsfüſsig bezeichnen, gleich dem lat. wort. was soll jedoch die beifügung von *sintar?* ahd. *sintar,* mhd. *sinder,* ags. *sindor* ist sonst schlacke, scoria, spuma metalli, worin so lange die masse nicht ausgeglüht hat noch farben zu spielen pflegen; es scheint also der begriff von *fizil* nur dadurch erhöht und *Sintarfizilo* drückt ungefähr aus was *Fitela.* da indessen altn. *sindri* silex und *sindra* scintillare bedeuten, könnte auch gedacht werden an flecken wie kieselsteine, oder funkelnde. am schwersten fallen wird es zu rathen aus welchem grunde Siegfrieds stiefbruder den seltsamen namen führte. ich habe anderwärts gezeigt daſs das verhältnis der stiefverwandtschaft durch bunte farbe ausgedrückt wurde und Sinfiötli war sogar ein von bruder und schwester gezeugtes kind. steht er im gegensatz zu den echterzeugten (γνησίοις) Welisungen? oder liegt darin eine andeutung seiner verwandlung in einen grauen wolf mit weiſsfleckigem fuſs?

So viel bleibt ausgemacht, Sintarfizilo und Sinfiötli sind dasselbe und jenes rührt aus der nemlichen mythe in welcher noch dieses erhalten ist. da aber Sinfiötli auſser der Völsûnga saga bereits in eddaliedern auftritt (Sæm. 153. 154. 163), wo gleichfalls auf sein umschweifen als wolf angespielt wird, so muſs die übernahme des stoffs der sage freilich in sehr früher zeit erfolgt sein. in Deutschland scheint selbst der untersuchte eigenname nach dem zehnten jh. auszusterben.

JACOB GRIMM.

TYROL UND FRIDEBRANT.

In der geschichte unsrer poesie ist kaum etwas dunkler als das verhältnis der sage von könig Tyrol von Schotten und seinem sohne Fridebrant. wir besitzen ein schönes lehrgedicht, in strophischer form, von einem unbekannten verfaſser, aber aus der besten zeit des dreizehnten jh., worin der alte könig seinem sohne erst zwei räthsel vorlegt, und, nachdem er dessen befriedigende auslegung vernommen hat, eine reihe eindringlicher lehren ertheilt. etwas anderes und wahrscheinlich gröſseren umfangs war aber *des küniges Tyrols buoch* auf welches Boppo MS. 2, 236 dreimal sich beruft, wegen eines räthsels von sieben kronen oder frauen, deren in jenem gedichte nicht erwähnt wird. alle drei fragen beziehen sich auf Daniel den weiſsagen, in dessen biblischem texte nicht danach zu suchen ist. man sollte dem vollständigeren werk auch nur geistlich allegorischen inhalt zutrauen. das gegentheil folgt aber schon aus dem Wartburger krieg, wo MS. 2, 14[b] eines zauberringes gedacht wird der dem könige Tyrol zum sieg im schachspiel half. es muſs also eine gröſsere dichtung auch erzählender art gegeben haben.

Dies erhellt nun weiter aus der weise in welcher Wolfram einen Fridebrant von Schotten in Gahmurets geschichte flicht, Parz. 16, 16. 25, 2. 25, 20. 58, 7. keine meldung geschieht des vaters Tyrol, wohl aber erscheinen um Fridebrant andere gar nicht romanisch klingende namen, *Hiutegêr von Schotten, Îsenhart, Hernant, Herlint;* zumal merkwürdig ist daſs Fridebrant eine tochter Schiltungs zur ehe hat 48, 19, welcher Schiltunc doch zu den Schiltungen, Skiöldûngum, der uralten deutschen sage gehören muſs. noch in Albrechts Titurel tritt Fridebrant verschiedentlich, immer als nebenfigur, auf, namentlich 12, 26—30 und 21, 41—44, wo erzählt wird daſs er den Hernant schlug und dessen schwert erbeutete; auch hier 15, 122 heiſst Schiltung sein schwiegervater. Tyrol wird eben so wenig genannt. Christians französischer Perceval mag auf diese namen und abenteuer nicht anspielen (wiewohl man immer noch nicht nachsehen kann); allein Kyot kannte sie vielleicht? denn in *Hiutegêr* befremdet der erste theil

und scheint entstellt; selbst *Fridebrant* ist unter ahd. namen kaum aufzuweisen, sondern nur *Friduperaht*, wiewohl beide formen wechseln dürfen wie *Hiltiprant* und *Hiltipraht*. wären aber alle jene namen schon bei Kyot gewesen, so musten frühe schon deutsche überlieferungen unter romanische gedrungen sein, wobei man auch *Sigûne*, *Frimutel*, *Titurison* und manches andere in dem räthselvollen grund der Gralssage zu erwägen hätte.

Noch mehr fällt auf dafs im Gudrunliede von einem *Frideschotten lande* die rede ist. den Sigebant von Îrlant, als er seine braut Uote von Norwæge abholt, geleiten frideschottische recken, 9, 3; sie sind aber nicht aus seinem reiche, sondern norwegische lehnsleute, denn Uote sagt 30, 1 selbst *dô ich magetlichen in Frideschotten saz*, und Hilde, ihre enkelin, wendet wider Hartmuots werbung um Gudrun ein, sein vater Ludwig sei ihres vaters Hagen mann in Karadîn, aber auch in Frideschotten angesefsen 611, 1.

Ich zweifle nicht am zusammenhang dieses Frideschottenlandes mit könig Fridebrant von Schotten. schwerlich geriethen jene stellen erst aus Wolframs Parzival in die Gudrun, sondern waren schon im zwölften jh. darin. eher scheint mir der mannsname *Fridebrant* aus dem örtlichen entsprungen.

Karadîn, *Karadie*, das ich eben anführte (denn der übrige spielraum des Gudrunliedes bleibt hier bei seite), könnte eine britannische landschaft sein, auf welche man des Ptolemaeus *Κοριτανοί* anwendet, womit der eigenname *Caradoc*, *Coroticus* zu vergleichen ist (Diefenbachs Celtica II^{b}, 147). *Gruonlant* Parz. 48, 29 ist das *Grœnlands fylki* der landschaft Vîk in Norwegen. was wäre *Frideschotten?* sollte man an das engl. *frith* = *firth* sinus maris denken dürfen? in Norwegen liegt eine gegend *Firdir* oder *Firdafylki* genannt, was gerade so aus *fiördr* sinus maris zu deuten ist; wegen des beisatzes *Schotten* mufs aber eine britannische oder schottische landschaft gemeint sein die ähnlichen namen führte. es gibt dort mehrere *firths* oder *friths*, namentlich die von Forth und Clyde (Diefenbach 271. 315) und die meerenge zwischen Schottland und den Orcaden hiefs *Petlands firth*, *Pentlands frith* (Diefenbach 209. 240) altn. *Petlandsfiördr* (zwischen Katanes und den Orkneyjar) fornm. sög.

1, 200. 5, 33. 10, 125, also gerade auf der scheide des schottischen und nordischen gebiets, so dafs die sage mit gutem fug Frideschotten in verband mit Norwegen bringen durfte. läfst sich die vermutung ertragen, so wäre auch annehmlich dafs ein könig Brand, von welchem ich doch wie von seinem vater Tyrol keine spur aufweisen kann, Firthbrand oder Frithbrand geheifsen, auf den Orcaden gewohnt und sich ruhm erworben hätte. den heiligen Brandan aus Schottland oder Irland (welche beide länder sich oft vermischen) bringe ich schon deshalb nicht in anschlag weil ihn unsre dichter des 13n jh. von Fridebrant unterscheiden; auch war er kein königssohn. ob die bekannte sage der meistersänger, Wolfram von Eschenbach habe von seinem meister Friedebrand zu Siegbrunnen (?) in Schottland bücher empfangen, wie man vermutet, auf die stellen des Wartburger kriegs von einem buche Brandans (MS. 2, 9^{ab}) zu beziehen sei, lafse ich dahingestellt.

Ausgemacht ist die berührung der geschichten Gahmurets mit denen von Tyrol und Fridebrant, wie auch schon jenes lehrgedicht des im Parz. auftretenden Amphortas und des Flegetânîs (Parz. 453—455) gedenkt. viel mehr aufschlüfse würde uns die dichtung von Tyrol und Fridebrant gewähren, hätte sie sich vollständig erhalten.

Ein kleines seit vielen jahren in meinen händen befindliches bruchstück derselben wäre längst herausgegeben, sähe es nicht gar zu übel und verderbt aus. ich hoffte immer eine ganze und befsere handschrift würde noch an den tag kommen. dafs ich endlich damit hervortrete bedarf freilich keiner entschuldigung, da es an sich schon zu wifsen nützt eine solche dichtung sei bestimmt vorhanden gewesen und zwar gerade in der strophe abgefafst die auch dem ohne zweifel älteren lehrgedicht eigen ist.

Die hs. ist auf pergament, wahrscheinlich noch aus dem schlufse des 13n jh., das format war wohl quart, mit zwei spalten, von welchen die zweite oder äufsere jedesmal über die hälfte der länge nach weggeschnitten, aufserdem hat die schere aber auch jedes blatt oben ungefähr um ein drittel verkürzt, unten fehlt nichts. die vollständige spalte wird etwa vier strophen, deren zeilen nicht abgesetzt sind, die seite

acht, das blatt sechzehn enthalten haben. will man jeder spalte fünf strophen, dem blatt also zwanzig beimeſsen, so wäre kleinfolio anzunehmen. die folge der blätter, wie ich sie gebe, scheint richtig, auch läſst der inhalt keine groſse lücke vermuten. alle blätter haben dazu durch wurmfraſs viel gelitten. was noch zu lesen ist wird hier getreu mitgetheilt, zugefügt sind bloſs die groſsen anfangsbuchstaben jeder strophe.

In dem beginn des bruchstücks scheint Tyrol den Fridebrant anzureden und wegen gefangennahme der riesen zu preisen. dann wird erzählt daſs die königin (kaum Tyrols gemahlin, sondern eine andere, vielleicht die deren land durch besiegung der riesen befreit worden war?) fürsten und ritterschaft zu einem hofspiel (ohne harnisch) entboten habe. es folgt eine schilderung des glanzes dieser versammlung und der schönheit der frauen. auch *Megram*, von dem man nichts weiter erfährt, wird besendet, zwölf herrn und grafen tragen fahnen vor, die königin führt den *Baldewin* (etwa ihren eignen sohn) an der hand vor die beiden könige und bittet für ihn um ertheilung der fahnenlehn, welche auch Tyrol und Fridebrant bewilligen. Fridebrant wird als mit belehnend dargestellt.

Auf der verschnittnen vorderspalte der seite D stand vermutlich der name *Gahmuret*, dessen zusammenhang mit unsrer fabel schon vorhin angemerkt wurde. nur läſst sich nicht abnehmen, auf welche weise er etwa hier eingreift. gleich dunkel bleibt uns der name *Velsiane* auf seite A.

Die ankunft eines fürsten macht dem fest ein ende, der vor könig Tyrol klagt daſs ihm achzig seiner leute erschlagen seien und wahrscheinlich zur hilfe auffordert. Tyrol zieht nähere nachrichten ein und diese werden nun im verfolg gegeben. zwei halbleute und ein meerwunder verübten diese unthat. diese halbleute sind die sogenannten elstermenschen, *negrepies*, mit *ágelstermál*, zu welchen auch Feirefiz im Parz. gehört, halb weiſs und halb schwarz über den ganzen leib getheilt, altn. *hálflitimenn*, von *hálflitr* halbfärbig. ihre knappen führten kostbare mit steinen verzierte watsäcke und ritten auf dromedaren. der kampf mit diesen halbleuten und dem meerwunder wird umständlich erzählt, wobei die namen eines

grafen von *Massidam* und des burggrafen *Sigeram* erscheinen. nicht recht verständlich ist warum auf seite F Tyrol aus seinem lande vertrieben vorgestellt wird.

Die letzte seite beginnt aber wieder ein anderes abenteuer vorzutragen, dessen anknüpfung an das vorherige uns entgeht. denn kaum ist der hier besprochne teufel, den ein kapellan mit buch und weihrauch verjagen soll, noch jenes meerwunder. den kapellan befällt furcht, er springt in ein gadem, wirft dessen thüre zu und ruft der teufel führe seinen herrn von dannen. ein knappe mit der kerzen scheint aber diesen nicht im stich zu lafsen. hier hört das fragment schon auf.

Der ganzen haltung nach mufs das vollständige gedicht von ziemlichem umfang gewesen sein.

Es gebricht auch nicht an merkwürdigen ausdrücken und sprachformen, welche letztere sich einem niederdeutschen dialect zuneigen, der aber mehr auf rechnung des schreibers als des verfafsers kommen könnte. dahin gehört *de* für *die*, *dese*, *rese*, *er* für *ir*, *ufte* für *ofte*, *gift* für *gibt*, *git*. *zachzich* für *ahzic* kenne ich aus keinem mhd. werk, es ist das nl. *tachtig* und gemahnt an das alts. *antahtoda*, worüber ich anderswo umständlicher sein werde. auch *vangen* A, 7 für *gevangen* ist nicht mhd. *adelarn* A, 7 statt des mhd. *adelar* steht im reim: *gevarn*, umgekehrt *varn* für *var* A, 13: *dar*. *bremzelich* B, 11 wird noch im nhd. *brenzlich* gehört, *man mohte viur hân drûz geslagen* nach Parz. 257, 20. *hôchgevertic* und *gebuz* C, 12 statt des mhd. *hôchvertic*, *buoz*. sind *tinnekleider* C, 3 schleier? die von der stirne bis zum fufs herab hängen. C, 9 *daz serpant* an den fahnen scheint weniger ein darauf gemahltes oder gesticktes bild, als besonders daran befestigt, vgl. Bit. 11157 *den schilt unz ûf die slangen versniden*. *wasecke* E, 10 für *wâtsecke*. F, 3 *bi desen vlecken* scheint nichts als *ze disem mâle*. G, 10 fällt *ouch* mit der bedeutung von *nur* auf. *in êren stân* G, 17 reverenter, wie dem ahd. *êra* der begriff von reverentia, observantia beiwohnt.

Auch die schriftzüge bieten einiges ungewöhnliche, besonders in dem buchstaben *z*, der fast wie ꝛ gebildet wird; *m* und ein übergesetztes kleines *t* drücken *mit* aus B, 18. D, 2. ʒ für *et* ist bekannt. auf seite H war der schreiber sehr nachläſsig und muste vier doppelt geschriebne wörter durchstreichen, wofür ihm einige andere ausgefallen sind. bei abtheilung der wörter erlaubt er sich einen einzigen consonanten ins ende der zeile zu bringen.

JACOB GRIMM.

A

Svn dines hoen prises guft
vf erden vnde in maniger
luft so wunichlich kan gevarn dv
bist der tugent ein adelarn ein ber-
ch zv marroch mir ein wint da-
kegen zv nemene were vur daz
de resen vangen sin
Nv hette de kunigin kunt
getan den uursten die ir ri
cheit han . vntfangen uon des kv
ninges hant beide uber wac vñ
uber lant sie suln ane harnasch v-
ar durch kurze wile zirme spil
sus quamen sie al gemeine dar
Die bodescaft wart so uurnom̄
daz islich herre solde kumē
mit alle sinen urowen wert
des habe de kuningē ge gert des sa-
ch man uberz geuilde varn
so uil der werden ritterscaft vñ
wol geziter urowen scharn

cht . . . .
vnde . . . .
lin sie . . . cht . . .
baz ir hoch . . .
gruzeten sie gar
Svs zoch de
zwe elpha
at von nuwen . .
da mit heiz sie in
solden zwene rise
vnde velsianen .
hortich sagen . .
De kunīgin
meit vur
ir reit d . . spra . .
ten siten . . . . .
hochgelobten u . .
ritet zv . irinde
bracht zw . n tirol

3. *l.* wuniclichen
7. *l.* vangen sint
21. *l.* gezirter

. . . . gelac
. . . . ucht uor
. . . . sol
. . . . daz der
. . . . . . daz sint ir
. . . . daz min urowe
. . . . zv dem ¶ wil
prach ich wene mir
ich entet der kuni
. . . daz vmbereit ist
. . n ist noch uullen-
a sach vber den snitē
er riche wat
bat er bliben hie
wende nie begie de
nicht gezeme daz
. . . . eme ich
. . . . . . ort sus ꝑ̃
. . wi . . de risen h-

amen an daz zil daz

B

hurte quam de kunīgin siez geheizē
hant ein uurste der heiz galferat
der quam mit scalle so man sait daz
beide gast vnde ouch der wert vnde
daz huz von done wait

Da was von uremden landen
niet . . . .
icheit ouch de landesherren . . . .
sach
wip man da manigen klaren lip
an urowen de ouch mvnde tragen
bremzelich vnde rosenuar man m-
ochte viur han druz geslagen

Nv sint de hoesten kumen gar
zv hobe man wart uil schire
war daz man de kumende schone
vntphēc manich vrowe dort gezi
. . t ginc gift got den engelen sulche
kleit in sime himmelriche so hat er
. . . . chlichen uf geleit

Nv wart ouch megram besāt

2. *l.* hat
16. 17. geziret
19. ? wunielichen

C

nv stunt daz hochgeuertige wip
wen in wart allen kumbers gebuz
de tinne kleider tiure gent ir sli-
chen uf den vuz
Nv sint de kuninginē hi zwelf
heren vnde greuen bvri die
heiz sie zwelf vanen dar tragen
ob ich iz v rechte kan gesagen de
waren silber wiz gevar daz ser-
pant dran uon golde de truch mā
nv d' vrowen gar
De kvniginne baldewine nā
bider hant als wol sich hoch-
vart gezam sie vurtin vur de kvnī
gin san sie sprach den ich hie bi han-
den han de wil v dienstes wesen bi
vnde lihet im kuninge riche mit
vanenen daz lant zv gl . . . ri
De' kunīc tirol vnde fridebrant
de vanen namen an de hant

. . . . .
geschemen
nen da sie
Uil pre
ir . .
rosse vnde sch
ge baldewin
len komen . .
wa . . da be h . .
Hort we .
pellel .
daz solden r
de . . . res v .
hitzen . . .
den gap . . .
Nv het
leit a
den elphen
de han . .
. . . e reit .

13. 14. *l.* hoher art
14. *l.* vur de kunige
18. *l.* vanen

D

⸿ . . . te
h vur wndē
nde ouch sins
nen vnde w'de
umber da . .
en gar ane

mbe den vur-
amuret der
ı dort uor kā
ure weiz swē
ore man in
n in des w'dē

. . ort da . .
. . . ab saz
. . vil da zw
. gen im sin
a . . e dem . .
haben . . .

quam vnde we man clage
von im uor nam daz maniger m̄
im muste klagen er sprach vor-
howen vnde irslagen sint mir
wol zachzich miner man daz kla-
ge icht von liuten wen iz hat der
tiubel mir getan

Der kunīc tirol urogete in me
er sprach herre iz quamen vb̊
den se zwene man de sint halp liu-
ten gelich ir wapen sin vmmazē
rich mit in ein merwnder vert
sie engerten niens geleites da vō
wart laster mir beschert

Jr ros de sint vmmazen stark swe
sere . . ch ein . . . or mich barch ein
halp der nasen ist er blank vn̄
anderhalp daz har so lanc rechte
als . . . . . . den beren bequam
er i n liuten des mach ich uch
⸿ nicht wol gewern

13. niens *undeutlich*, *vielleicht* mens *für* mins? *oder* niemens?
16. sich einer vor mir?
18. anderhalp swarz, daz har
19. einem wilden
20. iener, iender den liuten?

E

Da er daz swert ouch inne hat de hant er ofte scowen lat de ist im groz lanc wiz unde wiz dar an lit wol des wnsches vliz sie ist gestalt nach liuten site vil ofter mir zeigete ichen weiz nicht w-az er meinte mite

Die sie zv knapen wollen han de sint dem tubele ge lich getan sie uuren zwene wa secke rich von steinen sint sie kostelich han ichz geprubȝ rech-te dort so sint de steine tiure in eineme siclatun vwort

De dese secke vurent hie zwe dromendare . . . iten sie als ich in vnd' de ougen sach min h-ze scrichkes mir viach de zene in vz dem munde gan al sam zwen eberē wilde de wezzende vor hunden stan

gelouben daz . .
starken in den . .
de tut vns grote . .
brust ist iz ein . .
vf gerichte . . s ho .
im gestriten kan

Sin ysenkra . .
swelch ende
gedranc da sl . .
lich . . er swertes
d . . schilt d . . .
damit . . . . .
scirmens . . . . .

Vor dem . . .
rt vom w . .
veste wert vur . .
listen swen iz . .
mane zv hant . .
schilt vnde h . .
zv dechein . . . a

F

lie nich gewinnē
herter den ein
in tubel im den zi-
vnde ouch uon liu
e des scame der
. . dem . . och uil

n uf der strazen
hette ouch vor uns
az der greue uon
esten also nahe . . ā
. . zv gesprach wer
. . . . zelt im sel-

haben sie sich gewāt
s namens ın de
sint uon rore starc
der tsost sich brach
gewort von golde
har scarf ir snidē
. . vn̄ ir ort

kvnīg icht bekant den man da ti
rol hat genant nv hat in ellelende
bracht daz wir bi desen vlecken
des edelen ufte han gedacht

De rede enhalf nicht vmbe eī
har sie gachtē alle vor mir
dar do maymete wart genant vn̄
ouch er got her teruigant vil sper
uf sie gestochen ward daz guldē
sie hie wid' al so daz da nicht schil-
de wart gespart

De erste zoist de da gescach
als mir min marscalk sit ver-
iach de tete d' greue von massidam
vn̄ der burcgreue sigeram mit hur
te sie uf ein and' triben ich clag min
hoben mage de sint beide tot blibē

So ritterlichez ane kvmē wa't
nie toste me vur nomen
zv rechter maze ir galopeiz vō

17. *l.* hôbet mâge

G

rch torste iz nicht lan • die wile de heren uor im sint nv ob iz daz tier ich man

Vom dem getwerge wart ge scrit zv hant daz tier mit sprungen wit vor mittē her ī vnse scar wir drungen ouch mit im dar sin swert ist swere vñ also scarf durch alle wapē man der slege ouch eines zv dem tode darf

Daz merwnd' liez ich sin da karte ich ande herrē bi . . . sehs vnde dritzich miner man ob ich de warheit sprechē kan de hant de zwene mir gesla gē vnde dese zwene irerazet waz ist daz ich von dem tubele sa

Da waren heren vñ ‹ gen die diet die note von ein

kurn . . . .
wir . . .
. . we . . .
ist s ges . . .
trage uo n . .

Det . .
den . .
des sint ir
mit s . .
nv ko . .
lazet . . .
de bi der . .

Vf der
min
le der mit
kegen mi .
heiz mich
den schilt
merwnd'

Mit cla
hielt

2. 3 *undeutlich.*

20. von einander schiet

II

guten h
o . . dem
. . daz tor
. . not . .
. . nicht
h ich solde h
gen der gre-
at mich h'
. . rite wor
. . in dem
gesunt
vurnā
rage er bal
ein capel-
me k'
acht sovm
ent er andaz
. . uf ꝗ tor
. . . da vor
. . wirt nam ī
. . vust al hie

luge der kappellan getruwet nicht
daz got im nicht gehelfen muge
Der wirt gelobete sund' wan
daz lucifer w'e sund' wan
vz gelan vil manich cruce er nicht
verbreit zo hant do rief der selbe
wirt hin vmbe nach den kappellā
nv bringʒ wiroch vn̄ buch der tv
Der wirt d' ꝗ tubel wolle lan
muste in sorgē stan von dā
nen stoup d' cappellan in eim ga-
dem daz er veste vant die warf
er da zv hant kegē sinē urowen
er do iach minē herē vurt der tu-
bel hinnē mit minen ougen ich
daz sach
Der knape in grozen eren stat
der noch de kerzē vor im hat
sinen h'ren wolder rates wern
ir seht wol wes de geste ges gern

2. *l.* im noch gehelfen
4. sund' wan *durchgestrichen*
6. *l.* verbirt
8. tv *durchgestrichen.* *l.* ob vns der tubel
11. *l.* ein gadem
12. *l.* die tur
20. ges *durchgestrichen*

UOTA ANO ATO.

Warum heifst in unsern epen Kriemhildens und der burgundischen Nibelunge mutter *Uote,* Hildebrands frau ebenfalls *Uote*, in Gudrun nicht blofs Sigebants mutter sondern auch seine gemahlin wiederum *Uote?* es scheint stehender name für stammmütter und ahnfrauen der heldengeschlechter; auch Vilkinasaga cap. 151 nennt Hagens mutter *Oda.* das wort ist sicher nur seiner bedeutung wegen zum eigennamen geworden, und diese kann keine andre sein als eben *proavia* oder *abavia*, *atavia*, des ganzen stammes urahnfrau. kein dialect hat sie aber aufbehalten als der altnordische, in welchem, wie Biörn lehrt, *ôda* (ich schreibe absichtlich nicht *ôđa*) den begriff von *avia magna* ausdrückt. in der kerlingischen sage hiefs die stammfrau *Berhta,* wie das mythische wesen der ahnmutter welche noch jetzt in einzelnen geschlechtern erscheinen soll entweder auch *Berhta* oder geradezu die *weifse frau,* was dieses namens sinn ist, genannt wird.

Unsere heutige sprache ist arm an wörtern die abstufung der vorfahren zu bezeichnen. aus einzelnen älteren sprachen und den volksmundarten läfst sich noch der ehmalige gröfsere reichthum abnehmen.

Snorraedda gibt s. 199. 202 für die begriffe *pater*, *avus* und *proavus* die altn. ausdrücke *fadir*, *afi* und *âi*; für *mater*, *avia*, *proavia* hingegen *môdir*, *amma* und *edda*. in Rigsmâl werden dieselben sechs benennungen merkwürdig an die spitze der drei geschlechter, also nicht unter sondern neben einander gestellt, so dafs die unfreien von *Ai* und *Edda*, die freien von *Afi* und *Amma*, die edeln von *Fadir* und *Môdir* abstammen sollen. diese dichterische anwendung jener terminologie scheint unbegründet, da die edeln gerade von den untersten vorfahren, nicht von den obersten hergeleitet werden; vermutlich war dabei die meinung, dem adel eine unwidersprechliche abkunft zu sichern, dem stande der freien und

unfreien eine dunklere von ungewissen voreltern einzuräumen. unter den namen ziehen besonders *âi* und *edda* an.

Edda, das die berühmte benennung des buches geworden ist worin wie im gedächtnis der erfahrnen urgrofsmutter die sagen der vorzeit bewahrt sind, müste nach den consonantverhältnissen unserer verschiednen dialecte goth. *izdô*, ahd. *ërtâ* lauten; doch keine dieser formen läfst sich aufweisen, um so weniger wage ich ihre wurzel aufzuklären. auch *âi* scheint zu mangeln; genauer zugesehn ist es aber deutlich vorhanden, nemlich nichts als das ahd. *ano**, dem ein goth. *ana* entspräche**. *âi* steht für *ani*, wie die präp. *â* für *ana*, *gâs* für *gans*, *þôrr* für *þonar* u. s. w. das ahd. *ano*, welches auch den Angelsachsen abgeht, aber *ona* gelautet haben könnte, drückt zwar *avus* aus, würde sich jedoch ebenso wohl für die höheren stufen der ascendenz eignen. man ist bisher verlegen gewesen es zu deuten, ich führe es unbedenklich zurück auf das goth. *anan* spirare, prät. *ôn*; *ana* bezeichnet den der ausgeathmet hat, wie *hana* den der gekräht, *buda* den der geboten, *nuta* den der gefangen, *giba* den der gegeben hat; eine menge solcher schwachen subst. des begriffs vergangner handlung bilden sich mit dem vocal des part. prät. starker verba. *ano* ist also ein verstorbner oder auch ein dem tode naher greis, was die Griechen *ἐκπεπνευκώς* nennen, und nun wird uns zugleich das ahd. *urano* abavus aufgeschlofsen, welches goth. *uzana* wäre, und sich aus *uzôn* exspiravit, *ἐξέπνευσε* Marc. 15, 37. 39. bestätigt; es ist gebildet wie *uslipa* qui excessit, der seiner glieder nicht mehr mächtig, gelähmt ist, von *usleipan* exire, denn *lipus*, das womit man geht und sich bewegt, gehört zu *leipan*, wie *membrum* zu *meare*. derselben partikel *us* oder ahd. *ur* mit der bedeutung *super*, *ultra* begegnen wir in der zusammensetzung *uralt* vetustus, wofür ags. *ofereald*, engl. *overold*, gerade wie anderwärts *overano*, *overancho* als glosse zu *abavus* oder

* fehlerhaft bei Graff 1, 282 *âno*, was schon durch die mhd. reime Parz. 710, 19. 763, 5. 764, 9. Wh. 157, 26 widerlegt wird, noch mehr durch die etymologie, welche Graff nicht anrührt.

** 2 Tim. 1, 5 ist eben, an einer verletzten stelle, *avô* für *μάμμα* gefunden worden; ich würde *anô* vorziehen, da sich goth. *v* kaum dem lat. *v* in *avia* oder dem altn. *f* in *afi* vergleichen läfst.

atavus gesetzt wird, gl. Jun. 265. Hoffm. XXIX. 2, 2; unserm nhd. *urgrofsvater* entspricht das nnl. *overoudgrootvader.* es ist das griech. ὑπέργηρος. nicht wenig wird aber meine herleitung von *ano* bestärkt durch das altn. verbum *á* respirare, pausare, welches ebenso jenem *ái* (qui respirat, pausat) zur seite steht.

Unserer oberdeutschen insgemein an kraft und fülle die niederdeutsche überbietenden volkssprache sind einige ausdrücke, gewiss von sehr hohem alter, eigen, an deren auslegung ich mich hier versuchen will. *avus* ist ihnen allen *ähni* oder *ehni*; *proavus urähni*; die beiden höheren grade *abavus* und *atavus* werden aber gegeben *pfuchähni* und *guckähni.* diese abstufung scheint nach Stalder 1, 92 am genausten in Graubündten beobachtet; Schmeller hat blofs 2, 27 *gugkene* grofsvater des grofsvaters; Schmid 247 *guggähni* urgrofsvater; Höfer 1, 335 *guckenl* ururgrofsvater; Oberlin bringt *guckanfrau* aus einer Strafsburger ehgerichtsordnung bei; dies wort gilt folglich im Elsafs, in Schwaben, in der Schweiz, in Baiern und Oestreich. eine stelle in Hermanns von Sachsenheim mohrin, die Schmid anführt, mag ein wenig aufklären: *man findt noch guckengegel (? guckelgegen) vil, sie hon lang zeit gar wol verblüt, vnd nemen gern biern aufs der glüt.* schon Frauenlob sagt MS. 2, 218[a] *güggel giegen sinnes arm*; *giegen* sind narren, *güggel giegen* abgelebte, alte narren; ich weifs über dieses *güggel* und das mit *ähni* verbundne *guck* nichts befriedigenderes zu sagen. *pfuchähni* hingegen, welches auch noch in *pfuipfuchähni* verstärkt wird, hängt offenbar mit der interjection *pfui* und mit *pfuch* foetor, altn. *fúki*, zusammen und erklärt sich vollends aus der in Luzern in ganz gleichem sinn hergebrachten benennung *stinkähni.* vielleicht dafs sich auch *guck* auf ähnliche weise deuten läfst. man darf darin weniger roheit als alterthümliche einfalt und natürlichkeit des volks sehen, welches sich seine vorfahren im schofse der erde faulend und modernd vorstellt. wurde aber ein uralter greis noch als lebendig betrachtet, so kommen ihm solche namen zu, wie bei den Römern *decrepitus,* dessen unsichere auslegung bei Festus (71, 11 Müll.) ich herschreibe um den vorwurf abzustumpfen der den bräuchen und anschauungen unseres volks gemacht werden könnte,

vor denen doch am wenigsten die sprachforschung erschrecken darf: *decrepitus est desperatus crepera iam vita, ut crepusculum extremum diei tempus. sive decrepitus dictus, quia propter senectutem nec movere se nec ullum facere potest crepitum,* der still da sitzt, ohne sich zu rühren und zu regen. beide bedeutungen von *crepare,* krachen und bersten, wären dabei in anspruch zu nehmen; Schmeller 2, 379 zeigt dafs auch unser *krachen* und *krachzen* von gebrechlichen, alten leuten gelten, eine ahd. glosse überträgt *decrepitus* eben durch *crachendêr;* vgl. Schmid 324. Stalder 2, 125. zur erläuterung dienen die auf greise angewandten griech. wörter *ἑφθός* (gekocht, abgemattet), *ταχυθάνατος* (gewissermafsen unser *feige*), *τετυμβωμένος* (begraben) und das schon angeführte *ἐκπεπνευκώς* das an unser einfaches *ano* gemahnt. man möchte bei *pfuchähni* selbst an *pfuchzen* niesen, bei *stinkähni* an die ursprüngliche bedeutung von *stinken* olere denken und den sinn von *abolitus* erreichen. weitere aufschlüfse gibt vielleicht die vergleichung andrer sprachen. alle Slaven nennen den grofsvater *djed,* poln. *dziad,* die grofsmutter *baba,* und pflegen *proavus* durch *pradjed, pradziad,* urgrofsmutter durch *prababa,* höhere grade durch wiederholung des *pra, prapradjed, praprababa* auszudrücken; im Serbischen aber treffe ich ein, wie es scheint, zweimal zusammengesetztes *tschukundjed* atavus, *tschukumbaba* atavia, auf deren deutung sich Vuk nicht einläfst*. die Dänen (ich weifs nicht ob Schweden) steigern durch beifügung und reduplication des wortes *tip* = nhd. *zipf, zipfel,* welches extremitas bedeutet, so dafs *oldefader, oldemoder* proavus, proavia, *tipoldefader, tipoldemoder* abavus, abavia *tiptipoldefader, tiptipoldemoder* atavus, atavia ausdrücken, welche bezeichnung auch unter den Nordfriesen gilt, welche nach Heinrichs chronik 1, 56 für avus *alvar* d. i. altvater, für proavus *ehealvar,* gleichsam uraltvater, für abavus *tippalvar,* und ebenso *almem, ehalmem, tippalmem* gebrauchen. dies *tipp* könnte noch in andern niederdeutschen volksmundarten vorkommen. insofern *tipp* nicht blofs gipfel, sondern auch den letzten punct bedeutet und Henisch s. 1773 *gucklin* = tipflin,

* in der lingua ignota Hildegardis heifst pater *peveriz,* avus *phazur,* atavus *kulzphazur.*

punctum setzt, wäre vielleicht in *guckähni* derselbe begriff zu suchen. obschon wir hochdeutsch *zipf*, *zipfel* von *tipf*, *tipfel* unterscheiden.

Der altfriesischen sprache war *atha* pater, *aldafeder* avus, *ethla* proavus, wiewohl es einmal auch für avus genommen wird. *ethla* ist nichts als diminutivform von *atha*, genau wie in oberdeutschen dialecten *herrle* und *fräule*, *herrlein*, *fräulein*, oder *herrche*, *fräche* avus und avia bezeichnen und alte glossen *anicho* avus, *anicha* avia gewähren. das einfache wort scheint aber aller lautverschiebung zu spotten oder sie nur unregelmäfsig kundzugeben. denn die griech. form *ἄττα*, lat. *atta*, haftet sowohl im goth. *atta*, als im ahd. *ato*, *atto* (Graff 1, 145) und ich habe lust jenes ahd. *Uota*, wovon ich ausgieng, damit als ablaut zu verbinden, so dafs *ato* avus, *uota* avia, proavia, abavia oder atavia, beide zugleich aber pater und mater ausdrücken mögen. *Attila* mag in goth. wie in einer finnischen sprache einen dieser begriffe enthalten haben (vgl. ungr. *atya* pater); auch ahd. erscheint die form *azo*, *ezzo* (Graff 1, 524) und *Etzele*, *Etzel* ist gleich dem altn. *Atli* ein sageberühmter stammkönig. das fries. *ethla* hält den richtig verschobnen laut, schwankt jedoch in *edela*, wie das einfache *atha* in *atta*. in den slavischen sprachen begegnet *ot* und *otaz* (böhm. *otec*, poln. *ociec*). aber neben *atha* und *etha* erscheint noch eine fries. form *aita* und aspiriert *haita*, welche, wie ich anderwärts dargethan habe, noch jetzt in dem hessischen *heite*, *häte*, für vater, fortlebt. nunmehr dürfen wir auch das goth. *aiþei* mater, ahd. *eidi*, mhd. *eide* heranziehen, dessen consonanz von *eite* wie goth. *áiþei* von *atta* abweicht. zuletzt sei des griech. *τάτα*, *τέττα*, lat. *tata*, slav. *tata* erwähnt, weil ihm wiederum in niederdeutschen dialecten die form *teite* entspricht, ohne dafs uns die fehlende lautverschiebung dabei stört. sogar das ahd. *toto*, mhd. *tote* patrimus oder compater könnte sich damit berühren.

Im Griechischen werden *πάππος* und *μάμμη* durch die partikeln *πρό* und *ἀπό* zu den begriffen *πρόπαππος*, *προμάμμη*, *ἀπόπαππος* und *ἀπομάμμη* erhöht, ganz wie im lateinischen *avus*, *avia* zu *proavus*, *proavia*, *abavus*, *abavia*. das weitere *δίςπαππος* ist klar, weniger *atavus*, nach Festus

13, 18 *quia atta est avi, id est pater, ut pueri usurpare solent;* wogegen aber Pott (etym. forsch. 2, 315) mit recht bemerkt dafs es dann *attae avus* heifsen müste, und der *pater avi* schon *proavus* genannt wird, was zwei stufen unter *atavus* bleibt. Pott deutet *at* in *atavus* durch *ultra*, was unserm *ur* und *ofer* gleichkäme. die gewöhnliche ahd. steigerung des begriffes *ano* ist *altano* oder *alterano* proavus, *urano* abavus. ags. finde ich *ealdfäder* avus, *ealdealdfäder* proavus, *ealdmôdor* avia, *ealdealdmôdor* proavia; für abavus oder atavus könnte *oferealdfäder* angenommen werden, wie mnl. *overalderrader* glosse von atavus ist (Diut. 2, 202). das schleppende *grofsvater* hat seit dem 16n jh. unser schöneres, einfacheres *ane* zurückgedrängt, und ist wie das engl. *greatfather* dem franz. *grandpère* nachgeahmt; dann steigern wir durch *ur* und *urur*. seltsam nehmen die Engländer beide sprachen zu hilfe, *greatgrandfather* und *greatgreatgrandfather*.

Einladender als alle diese etymologien ist die wahrnehmung, mit welcher ich mich anderwärts* beschäftigt habe, dafs im alterthum mehrere berge *grofsvater* benannt wurden. in Hessen liegt ein *Allerhätenberg* (von ällerhäte = *alderheite*), in der Schweiz ein *Etzel*, zwischen Schlesien und Mähren ein *Altvater*, am Taunus der *Altkönig*, in Westphalen der *Teiteberg*. eine spitze der karpathen heifst poln. *babie gory*, böhm. *babj horj*, was man übersetzen darf *grofsmütterberg* statt *altweiberberg*; schon bei Constant. porphyrog. *βαγιβαρεία*, wie Banduri meint für *βαβειαορεία*, bei Anna Comn. p. 122 Par. *βαβαγόρα*. es verdienen noch andere gesammelt zu werden. ich kann aus Murawiews reise durch Turkomannien nach Chiwa (übersetzt von Strahl, Berlin 1828, s. LX) den namen eines hohen bergs *Sare baba* hinzufügen, welches *gelber grofsvater* bedeutet; nach s. 70. 71 des angeführten buchs soll *Sare baba* daselbst begraben liegen.

JACOB GRIMM.

* zeitschrift des hess. vereins für geschichte 2, 139—142.

BRUCHSTÜCKE.

Zwei pergamentstreifen mit denen ein buch gefalzt war; wie die von einander laufenden spaltenlinien zeigen, nicht einmal eines und desselben blattes. jeder streif gewährt vier abgerifsene stellen, für deren folge sicher ist dafs a *dem* b, c *dem* d *vorausgeht; auch lehren die am rande des ersten streifens zur rechten hand eingestochnen linienpuncte dafs hier* a *und* b *zur vordern,* c *und* d *zur hintern seite gehören. schrift wohl der ersten hälfte des 14n, das gedicht der zweiten des 13n jh.*

I[a]

Der verlore gar sin recht
So sprichit ein knecht
Eya tach weres du veile
Daz ich din zu mime teile
Koufen muste ein phenine wert
Al soltich min nuwe swert
Dar vmbe versezzen
Daz ich mich leides muste ir(gezzen)

I[b]

D . . . .
Vn keret rechte gege d' . . .
Dar men daz bier verkoufet
Der wirt vz loufet
Jegen den iungen gesten
Her wirt vullit vns des besten
Dawider gebich v zehant
Pheninge oder phant
Sprichit die tanzes meisterin

I[c]

Des begent se vnder (*l.* wunder)
Die vrowe hat dar vnder

Ir gewerp gesezzet
Alse men den hunt hezzet
Zu der lage an daz tier
Daz vergulden wirt daz bier
Des sint die knappen ir gereit
Sie sagint von manig' houis(cheit)

I [d]

Achten sie zu cleiner wis
Sie wenent beiagen den pris
An der becherweide
Des gewinnen sie beide
Laster vnde schande
Sus hat inme lande
Verre vñ wite
Min vrowe rincwite
Ir gesinde geleret

II [a]

Sie nu tetich iz gerne
Wen daz ich alsus bin v͛zaget
Wie . waz ist daz ir saget
Ir sult die rede gar verberen
Daz si . ich wil is vch geweren
Vñ saget ime daz her sich wol gehabe
Vñ nemet vngemotes abe
Ich inwil in nicht langer

II [b]

. . . . so
Diz ist vrowen triben lebin
Men muz ir beidenthalben gebin
Schiere sie ab' swinget
Da ienre stet vnde singet

Der is beworren in einer no(te)
Der quit alliz dorilote
Ey wes willekome lieb' b..
Herre got vergeltiz v.

II[c]

. . . . stet
Do . . ach . . in mitten an dem brete
Tat ir daz . ia ich tete
Nu intruwen ist iz war
So muz ich immer daz iar
Behalden armiz wip
(Be)ide sele vnde lip
(Kum)e . mir ist ioch rechte zorn
(Da)z ir mich sus falschaft hant . . . orn
Nu w . . . .

II[d]

Wie . . . . niezen
Nu inlat is vch nicht verdriezen
Vñ nemet dise zwene schillinge
Herre ich loufe vñ springe
Vñ wil mich is also vlizen
Daz ir mirz nimb' sult v'wizen
Gute wi na sint irs noch komē
Weiz got ich han wol v'nomē

Aus den eigennamen läſst sich noch wenig entnehmen. frau Rinewîte *ist wohl des tanzes meisterin, welche den jungen leuten im wirtshaus bier schenken heiſst, und vielleicht einerlei mit der später genanten frau* Trîbe? *vgl.* umbetrîbe *MS.* 2, 72[a]. *ein paar redensarten und ausdrücke sind bemerkenswerth; so der wunsch daſs der tag feil und stückweise um pfennige zu kaufen sei.* becherweide *für zechgelag gemahnt an* snabelweide *MS.* 2, 179[a]

und sperweide *Er.* 9092, *besonders aber an die hübschen stellen im Trist.* 6590. 6704. beworren in einer note, *mit einem lied beschäftigt.* dorilote! *das romanische* dorenlot! *bei Ravallière roi de Navarre* 2, 183. zu cleiner wîs achten = *gering schätzen habe ich nicht mehr gelesen; man darf nicht* deheiner *beſsern*, cleiner *ist deutlich.* falschaft *betriegerisch steht auch bei Herbort* 17694; *die folgenden worte sind vermutlich* hânt geborn, *so daſs hier tochter zur mutter redet.* II[b] *weiſs ich keinen reim auf* u *vobis, wenn er genau sein soll, denn was wäre* lieber bu *oder* bru, biu, briu? bot *für* bote *und hernach die umsetzung* herre iu vergeltiz got *könnte etwa helfen.*

JACOB GRIMM.

FREIDANKS GRABMAL.

Auf der königl. bibliothek zu München wird ein handschriftliches werk des bekannten Hartmann Schedel aus Nürnberg (cod. lat. 716) unter dem titel *opus de antiquitatibus* aufbewahrt, worin er von seinem aufenthalt in Italien* spricht. bl. 204 befindet sich folgende stelle, welche schon vor längerer zeit prof. Schmeller mir mitzutheilen die güte gehabt hat.

De Tarvisio.

Inter opuscula mea bonarum literarum opus Fridanci Rithmorum autoris extabat: quem mercatores ob sua lepida dicta ad urbem Venetorum vocarunt, in urbe Patavina mortem obiisse referebant. qua re moti eius sepulchrum in ea perquisivimus. tandem in muro primariae ecclesiae ab extra eius imaginem depictam reperimus, et eius epigramma telis aranearum per Georium Pfintzing praefatum (er war Schedels begleiter), *mihi omni benevolentia coniunctissimum, plene mundatum talem scripturam literis ac sermone theotonico*

* er nahm im j. 1466 den doctorhut in Pavia.

exaratam perspeximus. sui quoque rithmi latina ac theotonica litera (lingua?) perscripti sunt.*

Epitaphium Fridanci sepulti in Tarvisio.

Hye leit Freydanck
gar on all sein danck
der alweg sprach und nie sanck: —

Etwas ganz neues. Freidank war von den kaufleuten seiner witzigen und scharfsinnigen sprüche wegen nach Treviso (denn das ist die *urbs Venetorum, urbs Patavina,* da das gebiet von Padua schon seit 1402 zu der republik Venedig gehörte) berufen, starb dort und ward in der hauptkirche begraben. zum andenken ward sein bildnis an die mauer der hauptkirche gemalt und eine deutsche inschrift dabei gesetzt.

Diese inschrift ist von dürftigem inhalt und hat nichts von der art und weise des 13n jahrh., sie zeigt auch nicht die sprachformen jener zeit sondern des 15n jh. man müste also annehmen dafs Schedel indem er sie abschrieb sie zugleich auch geändert habe. aber noch mehr, der gegensatz in den worten *der alweg sprach und nie sanc* war im 13n jahrh. unmöglich. *sagen und singen, sprechen und singen* war bekanntlich der technische ausdruck für den vortrag der gedichte im allgemeinen, und keineswegs wird dadurch ein gegensatz, etwa zwischen prosaischer und dichterischer, von gesang begleiteter erzählung ausgedrückt. ich will hier nur eine stelle und zwar eines dichters der noch im anfang des 14n jh. lebte anführen; Frauenlob sagt (Hagen MS. 2, 344ᵃ) *swaz ie gesanc Reimar und der von Eschenbach, swaz ie gesprach der von der Vogelweide,* und gerade von Walther kennt man nur lyrische dichtungen. Johann von Kostenz (nach der lafsbergischen handschrift der verfafser von der minne lehre, die Bodmer *got Amûr* nannte), der (nach Lafsberg) im 13n jh. lebte, führt einen spruch Freidanks mit einer bemerkung an, die der inschrift geradezu entgegen ist (2013—14) *ez sprichet her Fridanc, der ie seite unde sanc stætecliche*

* Schedel meint wohl die bearbeitungen Freidanks in lateinischen und deutschen versen.

wârheit. hierzu kommt noch folgendes. Freidank konnte erst nach dem kreuzzug von 1229 nach Treviso berufen sein; will man ihm auch ein hohes alter beilegen, so waren doch bis zu Schedels anwesenheit mindestens zwei jahrhunderte verflofsen. ich will die möglichkeit zugeben dafs ein wandgemälde und eine, wie es doch scheint, nicht in stein gehauene inschrift so lange der zeit getrotzt habe, wiewohl ich etwas sehr unwahrscheinliches zugebe: wie hat sich aber bei den deutschen in Treviso ansäfsigen kaufleuten, die man doch voraussetzen mufs, eine so alte nachricht von seiner berufung und krankheit erhalten?

Ich bezweifle nicht Schedels und Pfinzings wahrhaftigkeit, und was sie beschreiben haben sie gewiss an der kirche zu Treviso gesehen, aber ich glaube nicht dafs Freidank in Treviso war und dort ist begraben worden, oder mit andern worten, ich glaube nicht an die wahrhaftigkeit des denkmals selbst. es kann sein dafs im anfang des 15n jahrh. ein lustiger und scherzhafter mann, dessen witz und scharfsinn bekannt war, von den deutschen kaufleuten im Venetianischen nach Italien eingeladen ward, und den namen Freidank erhielt oder sich selbst beilegte, entweder weil er an sich bezeichnend war oder weil man ihn damit dem würklichen Freidank, dessen sprüche in damaliger zeit noch bekannt genug waren, vergleichen wollte. ward doch im 16n jahrh. dem kaiser Maximilian in einem verzeichnis seiner werke auch Freidanks gedicht beigelegt, s. Haltaus Theuerdank s. 19. dann konnten die zu Schedels zeit lebenden kaufleute sich seiner sehr wohl erinnern, und dann passen auch die worte der inschrift *der alweg sprach und nie sang;* sie sollen andeuten dafs er ein erzähler kein sänger gewesen sei. oder das grabmal hat vielleicht nur einer blofsen volkssage seine entstehung zu verdanken oder dem wohlgemeinten einfall eines deutschen malers der aus dem gedicht wuste dafs Freidank in Italien gewesen war. ich erinnere an den bekannten grabstein Eulenspiegels, von dem es sehr zweifelhaft ist ob er würklich gelebt hat. man hat bilder von ihm, man zeigt zu Möllen, wo er soll gelebt haben, einen panzer von eisendraht, ja auch in Rom ist er angeblich gewesen und hat den pabst gesehen (vgl. Flögel geschichte der hofnarren 460 ff.).

Freilich meine vermutung dafs Freidank kein anderer als Walther von der Vogelweide sei, würde unhaltbar erscheinen wenn jener würklich zu Treviso begraben läge, vorausgesetzt dafs Walthers grabmal zu Würzburg nicht ein blofses denkmal gewesen ist*. mich dünkt jene vermutung noch fortwährend begründet: ich habe sie für keine gewissheit ausgegeben und bin vollkommen mit dem zufrieden was W. Wackernagel in der vorrede zu dem 1n bande des lesebuchs (in der ersten auflage) darüber sagt. es ist natürlich dafs eine solche behauptung zunächst den widerspruch erregt, allein aufser den erörterungen zwischen Gervinus (in der vorrede zu der ersten ausg. der geschichte der poetischen nationalliteratur und in den Heidelberger jahrbüchern 1835, 902 ff.) und mir (in den Götting. anzeigen 1835 st. 41—43) ist die sache nicht zur sprache gekommen; ich mufs also eine widerlegung meiner gründe noch erwarten. etwas entscheidendes dafür oder dagegen wird sich vielleicht aus feiner beobachtung der spracheigenthümlichkeiten Walthers und Freidanks ergeben: dafür habe ich die bemerkung zu Roland 3, 23 machen können.

Dafs der östreichische Seifried Helbling, den ich als ich ihn in der einleitung XLI anführte nicht näher kannte, unter Bernhard Freidank unsern dichter meinte, davon habe ich mich jetzt aus einigen stellen seiner gedichte, wo er sprüche aus der *Bescheidenheit* anführt, überzeugen können. Karajans ausgabe wird vielleicht noch weitere aufklärung, auch wohl einige noch nicht bekannte sprüche Freidanks gewähren. ob der vorname Bernhard richtig ist (man darf, da dieser name früher nicht zum vorschein kommt, fragen woher ihn Helbling am ende des 13n jahrhunderts wifse) lafse ich dahin gestellt sein; wahrscheinlich dünkt es mich nicht: überraschend ist aber der schlufs den herr prof. v. d. Hagen daraus zieht (jahrb. der Berlin. sprachgesellschaft 1, 97), weil Freidank auch den vornamen Bernhard führe, könne er nicht Walther von der Vogelweide sein.

WILHELM GRIMM.

* nach einer mittheilung von prof. Koberstein hat legationsrath Scharold zu Würzburg Walthers leichenstein dort noch gesehen, bestätigt auch aus alten papieren dafs dort ein hof zur Vogelweide bestanden habe.

vnsír vrowen clage.

Hi bi vvre in wistich wat leit were. (134[b])
nu bín ích uír ladít mít sere.
Dí íuden hant bínumin der werlide ir lith.
vndí mír allí míne zu vírsith.
Mínis herzen suzícheít. 5
Vnde so was ich líves hedde dat zegeit.
Dat ís mír allís kumín zu pínen vnde zu ruwen.
wi solde ích arme des gítruwín.
dat dí undír di schechere solde w'dín gízalt.
dí des hímílís unde der erden hat gíwalt. 10
Líuíste allír kínde.
wí math du líden dat man dích sus bínde.
Síeh dín arme múdír ane.
Dat su sus weinít allí tage.
Dv were ír trost alleíne. 15
want maddu si tun weínín.
Eí wi hart sínt díne bende.
Waz hant wírwort díne vůzse undi dín hende.
Dat man sí mít nagílen solde durch borín.
sůszir líb wí han ích dich sus w'lorín. 20
Eí weme mach ich nu clagín.
dí grozsín píne dí ich dragín.
dí píne dí ích líden.
wí mochtích dí vírmíden.
Di vůnnden vlízint. 25
Dat blut sí ane gis | sent. (135)
Ei vví varloz ich dich sihín.
wi mochtí dat ímm' sín.
dir mir herze leit gi schín.

29. *es ist hier eine lücke.*

wath duch mir me dat leuin. 30
Sint du mich mûz so sere virgeuin.
Ich sin dich nachit unde an umbecleit.
Ei dat is dinir mudir leit.
Ei wi . owe ie si dir lonint.
dat si dir so luzil sconint. 35
we wolde nu al iemirliche irsteruen.
wat mochti he ouch damidi ir w'ven.
Ei wi swinde was di hant.
di dir aue zugin din gewant.
Wi sere si sich bidrugen. 40
Di dich an en cruce slugen.
Gebenedigit si dine gedult.
dit in hastu nit virschilt.
Dv inphehes is allis zugude.
mit vil semftigen mude. 45
Ei wi uvale han ich biuunden.
an dinen heligen . wnden.
dat mir sagite symeon.
alliz dat mir gisehen solde.
dat mich ein swert solde durchslan. 50
dat sin ich nu vor mirstan.
Dat swert dat da snidit dat is di bithircheit.
Di min herze leit.
Dem ich inflin nit in mach nit intwichin.
he in mûzse min herzen leit ani sin. 55
Mochtiz nu gischin dat ich wolde.
dat ich mit ime st'uin solde.
Wat wurre mir dan armin wiue.
ob min sun bliue zu libe. (135[b])
Alli pine woldich ummir undir stan. 60

34. *so.* 41. *diese zeile ist am rande zugesetzt.* 43. *so.*
49. *l.* gischehen 54. *l.* noch intwichin

dat he dodis mothi ingan.
Ei wat heth he vbilis gidan.
Dat man in mit ruden solde slan.
wat hadde he gi vromit.
unde mit w'chen unde mit reden gidonit. 65
An die smerzin von den wundin.
so hant si in so uaste gibundin.
vndi hant in mit dornin gi cronit.
do hant si ime vil unrechti gilonit.
Si hant in bispuen . vndi an dat cruce gislagin. 70
Dat hat he allis gidultliche uir dragin.
So dat he nit solt inguan.
Aleine hant si in vor einin si en vor einin undedigen man.
Nit in sconit mime libe.
upe dat min sun leuindich bliue. 75
In mag ich nit irw'ben.
dat ich vor in muzse steruen.
So wil ich dat ir mich ueit.
undi mit ime an ein cruce sleit.
Dat ich sinis dodis si gimeine. 80
wande he stiruit vuile aleine.
Geuit mir doch den doden lib.
von ich sin mudir bin undi ein vil armis vuib.
Dat ich mich gisade minis ruen.
vnde min leit dicke irnuen. 85
alsich in han | dilen undi ani sin. (136)
sone mochti mir niemir liuer gischin.
Ich wolde dat mich der dot aniqueme.
vnde mit doch nit schire von disime libe neme.
Ich solde einin des irmanen. 90
Dat lange bit mir solde wanen.

72. he schult ne gewan? 73. *so.* 80. gimeine *theilhaftig. vgl. sendschr. über Reinhart fuchs z.* 1546. 83. *l.* won = wan 89. *l.* mich *statt* mit

Liuir were mir dat ich allín dac virdurwe.
dan ich snellis dodís ír sturue.
Dat dí steíne spaldent.
ín dín graf . di do den us schaldínt. 95
dat di dodín ub steint.
undí herus ín dí stede geínt.
Dat sí gíclagín írín trost.
dí sí von missiqueme díche hat írlost.
Dat i ist allis wundir nit. 100
von der grozsír mendat di ís gischit.
wi mochti di sunní schínín.
so sí gisít írín herrín ín den pínín.
Wi mochtí dat den sichin zugude kumín.
dat in der arcet ís bínumín. 105
dí sechere barrabas.
dí eín mansletígír was.
Den haldint si zu live.
vnde willint dat ih'c aldus íemirlíche blíue.
Hí mide wenínt si vríde han. 110
Dat sí slent einín unsuldígín man.
Dírre rad sal ín schaden unde nít vrumín.
wande kurtlíchí sal dí zít kumín.
Dat si nit in mugin vir | miden. (136^b^)
si ne muzsen starke vrachi líden. 115
Von hungere von durst . vnde von sw'de.
dat si fluen ob sí mochtin undír dí erde.
Dan allí ers sulín sí wesín guis.
dat ihesus zu írme scaden dot ist.
vnde dat dí schedere sal ub stan. 120
di di sal alsi ein vihe slan.
Den si seluín haddín irkorn.

95. *l.* undi di graf di dôden ûz schaldint 115. vrachi *freche, hier bedrängnis noth.* 118. *l.* allirêrst

du sí ís wale mochtín han ínborn.
Blint volc vnde víl arme lude.
gedenkit vvuírs heílis doch hude. 125
Hauínt ruwen unde gidenkít ure míssedat.
vwír mach noch werden gut rad.
Di milde ih'c is gíreít.
dat he uch zu gnadín íntfeit.
Dochtere von syon. wol ir nu schríen. 130
mít mír vvil armín marien.
Sít an di grozsin barmh'zicheit.
dí mín sun dír werlde deít.
Di pínín lidet he mít zuzlíchen gíbere.
alsi sí ín bidalle nít bíswere. 135
wen alse Sízzít ín síme gímache.
idoch so scaffet he vwír schachen.
He vír díliget vwír schude.
mít uíl grozser gedulde.
Dí síne gnade. ínfeít denklíche. 140
undi louít ín me. zv hímile gímenlíche.
alda ír ín sít ademe cruce slan.
da sult ír ín líflíchí ín | umbe van. (137)
kussit sine vůzse unde sine hende.
sit wi iemírlíche he henge. 145
Idoch íntluchet he sín arme.
vnde willint sich alde w'lde írbarmín.
vnde willít si brengen zu deme ewigen líue.
íz ín si dat ís an ín blíue.
Helpít mir liuín kínt mín leít clagín. 150
so mach ích deste baz uírdragín.
alse ích v dun dut mír also.
van eínin sachín wil ích wesín vro.

132. sit = sehet *wie hernach* 143. 145. 137. *l.* sache 138. *so.* 140. dêmuotiklìche? 142. *so.* 143. in *ist einmal zu streichen.* 147. *l.* willit sich al der

Hier endigt zwar das gedicht, allein es scheint doch der schluſs zu fehlen. die handschrift aus welcher es genommen ist habe ich in der vorrede zu Wernher vom Niederrhein beschrieben. ich glaube daſs es von dem verfaſser des in der handschrift voranstehenden niederrheinischen Marienliedes herrührt, da ich art und weise dieses dichters, dem man eine gewisse innigkeit nicht absprechen kann, wieder finde.

WILHELM GRIMM.

ÜBER EIN MITTELHOCHDEUTSCHES WÖRTERBUCH.

Niemand wird unserm jahrhunderte das verdienst absprechen für die gründliche kenntnis unserer frühern sprache mehr geleistet zu haben als je vorher geschehen war: immer noch aber — so hört man von allen seiten klagen — fehlt uns ein mittelhochdeutsches wörterbuch. die klage ist, genauer besehen, ganz und gar ungerecht: die kurze antwort darauf ist 'es fehlt uns was früher zu leisten nicht möglich war.'

Nachgerade aber ist ein werk der art möglich geworden, und somit ist es auch pflicht ernstlich an die ausführung der arbeit zu denken, ob durch einen mit sorgfältiger umsicht gebildeten verein mehrerer mitarbeiter oder durch einen einzelnen der sich durch seine gelehrsamkeit, seinen eifer, seine muſse dazu berufen findet, mag die zeit lehren; fürs erste genüge es die sache in anregung zu bringen.

Vor allen dingen kommt es darauf an dem werke eine solche einrichtung zu geben daſs der anfänger mit leichtigkeit finde was frühere forschungen bereits gelehrt haben, und dann daſs für das was fernere forschungen lehren leicht überschauliche fächer vorhanden seien, in welche nachträge, seien es beſsernde seien es ergänzende, ohne groſsen zeitverlust niedergelegt werden können: denn vollständigkeit wird von einem ersten versuche der art niemand erwarten.

Beide zwecke laſsen sich nun, meiner lange und fest begründeten erfahrung zufolge, einzig und allein durch eine alphabetische anordnung erreichen.

Was aber soll alphabetisch geordnet werden?

I. Eine folge der einzelnen wörter in strenge alphabetischer ordnung, vermöge der art in dem ersten buchstaben, ich unarte in einem der letzten zu suchen ist, erscheint durchaus verwerflich. sie hemmt die eigene thätigkeit der untersuchung und ist eine schmach unserer klaren durchsichtigen sprache, die uns stets locket auf den grund zu schauen: sie paſst nur für ein glossar zu einem einzelnen werke; und ein alphabetisches wortregister, das schon anderer gründe halben beigefügt werden muſs, leistet mehr als eine solche mechanische anordnung des buches.

II. Wurzeln werden sich nie und in keiner sprache — wäre sie auch noch so alt — alphabetisch ordnen laſsen. sie liegen zu tief; zu ihnen reicht weder schrift noch geschichte. erst der aus ihnen an das licht tretende stamm nimmt eine bestimmte gestalt an; versuche diese gestalt weiter hinab zu verfolgen können höchstens auf den namen scharfsinniger vermutungen anspruch machen, niemals aber auf den namen zuverläſsiger entdeckungen. — wie und warum eine kraft, die allerdings vorhanden sein muſs, die eiche die palme den grashalm hervorbringt, das wird uns ewig verborgen bleiben.

III. Bestimmt gestaltete stämme allein laſsen sich in einem mittelhochdeutschen wörterbuche alphabetisch ordnen, und so ordnen daſs für unterrichtende beantwortung der anfragen die an das buch gethan werden so wie für aufnahme von beſserungen und nachträgen auf gleich bequeme weise gesorgt werden kann und nur selten die nothwendigkeit einer verweisung eintritt. — In den meisten fällen werden die stämme starke vollwörter sein. ist kein starkes vollwort vorhanden, so muſs, wenn nicht etwa eine frühere periode ein solches darbietet, die einfachste form, sei sie vollwort (ῥῆμα verbum) oder nicht, als stamm angesetzt werden. — Jedem stamme müſsen die ableitungen so wie zusammensetzungen u. s. w. untergeordnet werden.

IV. Bekanntlich sind von früher zeit her aus verschiedenen gründen fremde wörter, besonders romanische, in das mittelhochdeutsche aufgenommen worden; diese sind nach strenger alphabetischer ordnung einzureihen: ich condwiere *findet seinen platz im* C, diu mandâte *im* M, diu venie *im* V.

V. Das selbe gilt von den eigennamen, die, sie mögen nun deutsch oder fremd sein, nicht übergangen werden dürfen, da sie nicht nur für urkunden, historische schriften u. s. w., sondern auch für gedichte von grofser wichtigkeit sind.

VI. Die hauptaufgabe eines auf die vorgeschlagene weise eingerichteten wörterbuches für leser mittelhochdeutscher schriften mufs, wie sich von selbst versteht, sein, klar und deutlich anzugeben was jedes wort bedeutet, die verschiedenen bedeutungen gehörig zu sondern und die ergebnisse genauer und scharfsichtiger untersuchung durch beispiele aus mittelhochdeutschen schriften zu belegen. — Unterstützt, wo es noth thut, mag die gegebene erklärung werden durch die ältere deutsche sprache, durch nahe verwandte sprachen, so wie durch sonst bekannte gleichartige übergänge aus der eigentlichen bedeutung in die tropische. — Eingedenk des alten vielfach bewährten spruches laboriosior est negligentia quam diligentia *mufs in der anführung von beispielen eher zu freigebig als zu sparsam verfahren werden. — Da sehr häufig der fall eintritt dafs ein wort bei gleicher äufserer gestalt in seiner heutigen bedeutung von der abweicht welche es nach dem frühern sprachgebrauche hatte, so mufs immer auf diesen unterschied besonders aufmerksam gemacht werden.*

Zur erläuterung dieser hier nur im allgemeinen gegebenen andeutungen erlaube ich mir zwei wörter, ein deutsches und ein romanisches, beizufügen und bitte zugleich den kundigen leser diese keinesweges als muster vollständiger darstellung, sondern viel mehr als beispiel dessen anzusehen was noch mangelhaft ist und berichtigung oder ergänzung erwartet. — Die verweisungen auf Jacob

Grimms grammatik, die bei keinem worte fehlen dürfen, beziehen sich hier noch auf die zweite ausgabe vom jahre 1822.

ich **lise**, las lâsen, gelesen, lesen
gr. 1, 938.

* *Der plural des prät. lautet in der früheren sprache bisweilen* lâren *und der conjunctiv mithin* lære. *kchron.* 2[b]. 54[b]. *Roths deutsche pred.* 42. 43. 44. *Maria* 61. — *weiteres s. unten.*

** *Eine erinnerung an das was von Jac. Grimm in dem jahrg.* 1836 *der Götting. gel. anz. s.* 915 *angedeutet ist, und in der neuen ausgabe seiner grammatik weiter ausgeführt werden wird, ist vielleicht bei dieser gelegenheit dem einen oder dem andern leser nicht unwillkommen.*

I. das einfache vollwort.

ich lise *sammle mit sondernder auswahl*

A. *irgend etwas*

a. *mit beigesetztem oder aus dem zusammenhange sich ergebenden accusative*

ich lise birn *Parz.* 80, 1. schône ein wise getouwet was, dâ mir mîn geselle zeinem kranze las *MS.* 2, 75[a].

b. *mit anfügung vermittelst einer präposition*

an

sîne sicherheit er an sich las. doch læse ich samfter süeze birn *der könig nahm von dem besiegten gegner* sicherheit (fianze) *an, Parz.* 79, 30 (*die zwei folgenden zeilen sind ein in Wolframs weise beigegebenes späßchen*). Josaphât an sich dô las swaz im dô (? dâ) vor gesaget was *erinnerte sich an, Barl.* 96, 23. Trôilus geschuof daz maneger an sich las sîn herze und sîn gemüete wider, daz in gevallen was dernider von zegelîcher vorhte *troj.* 140[b]. die stolzen helt er an sich las *Suochenw.* 3, 88.

in

dâ ich mit ougen selbe sach die tugende der man von im jach und allez in mîn herze las *in erwägung zog* swaz lobelîches an im was *Trist.* 1033. in sînen muot er dicke las *oft erwog er* daz niht in dirre welte was wan daz ge-

schephde was genant von eines schephæres hant *Barl.* 54, 35 (*in der besten hs. — der des freih. von Laſsberg — steht zwar* in sînem muot, *es scheint aber daſs der schreiber durch das unmittelbar folgende* m *verführt wurde*).

mit

er las zesamene mit der hant mies *Iw.* 5569.

ûz

Tristan hiez ûz dem hove lesen *auswählen* des küneges heimlîchære *Trist.* 8588.

ze

s. das nächstfolgende d.

c. *mit adverbialer präposition*

ûf

er gebôt sînen jungeren daz sie die âleibe ûf læren *das über gebliebene auflesen sollten*, *Roths deutsche pred.* 42.

d. *mit adverbium*

hin heim

nu daz der herre Riwalîn wol und nâch grôzen êren sîn wol driu jâr ritter was gewesen und hete wol hin heim gelesen *sich erworben* gänzlîche kunst ze ritterschaft, ze urliuge vollîche kraft *Trist.* 336.

hinz ir

diu müede sunne het ir liehten blic hinz ir gelesen *zu sich zurück gezogen*, *Parz.* 32, 25.

zesamene

dô lâren sîne jungere zesamene der (? die) âleibe *Roths deutsche pred.* 43. daz sie die âleibe zesamne læren *das.* 44. er las zesamne mit der hant mies und swaz er lindes vant *Iw.* 5569. daz næme ich vür den cranz den ir zesamene hânt gelesen von maneger hande bluot *MS.* 2. 208[b].

B. *In genauer beschränktem sinne bezeichnet* ich lise

a. *in einer noch jetzt gewöhnlichen bedeutung die dem weben vorangehende arbeit vermöge welcher die garnfaden geordnet werden. vgl. Frisch* 1, 608.

die lâsen, dise wunden *Iw.* 6202.

b. *ich lege kleidungsstücke in falten*

s. ich gelise.

C. *Endlich ist wahrscheinlich aus der ursprünglichen allgemeinen bedeutung des wortes auch die besondere zu entwickeln nach welcher* lesen *heiſst buchstaben zu wörtern, worte zu klarer rede an einander reihen und verbinden. diese vermutung wird um so weniger befremden, wenn man sich erinnert daſs in der früheren gestalt der schrift die einzelnen wörter weit weniger getrennt wurden und mithin* lesen *keine so leichte sache war. — Wie wenig verbreitet unter männern höheres standes die kunst des lesens war ergibt sich, unter anderm, aus dem was uns Uolrich von* Lichtenstein *in seinem frauendienst s.* 60. 1 *sagt,* mîn schrîber bî mir niht enwas, der mir mîn heinlîch brieve las und ouch mîn heimlîch ofte schreip. dâ von daz büechelîn beleip ungelesen zehen tage — *ein büchlein in welchem er etwas von der hand seiner gebieterin zu finden hoffte und welches er unterdessen tag und nacht in seinem busen trug. — Bei den frauen war lesen so wie schreiben eine weit weniger seltene kunst.*

* *Daſs auch in dieser bedeutung des wortes* lesen *der plural im präteritum früher* lâren *lautete zeigt kchron.* 2ᵇ. 54ᵇ.

D. *Betrachten wir genauer den sprachgebrauch der im mittelhochdeutschen bei dem so eben (unter* C*) besprochenen worte statt findet, so bietet sich mehreres dar das einzeln hervor gehoben zu werden verdient.*

1. ich lise *ist nicht selten vollkommen gleichbedeutend mit unserm heutigen* ich sage, erzähle *und ähnlichen wörtern und darf daher durchaus nicht durch* lesen *übersetzt werden.*

2. *nicht nur der lehrer, der erzähler, der dichter, der plauderer auf der straſse u. s. w.* liset, *sondern auch das buch.*

3. *verbunden wird das in diesem sinne gebrauchte wort*

a. *mit dem accusative oder einer in indirecter rede stehenden ergänzung*

ein meister las *sprach,* troum unde spiegelglas daz sì zem winde bî der stæte sîn gezalt *Walth.* 122, 22 *(sollte Wolfram,*

der im anfange des Parzivals ähnliches sagt, der meister *sein? — Walther für den verfaſser des liedes anzunehmen hat, meinem gefühle nach, alles gegen sich*). sô wirt des mæres vil gelesen *so heiſst es allenthalben* 'wære Tristan hie gewesen, uns enwære niht ze dirre frist sô misselungen als ez ist' *Trist.* 12125. diu ê, als Moyses si las *die zehen gebote, wie Moses sie verkündete, Barl.* 57, 21 (descendit Moyses ad populum et omnia enarravit eis *exod.* 19, 25. vocavit Moyses omnem Israelem et dixit ad eum *deuteron.* 5, 1). ein durchæhter der cristenheit swâ man si las *des christlichen glaubens, wo man diesen predigte, Barl.* 77, 40.

b. *mit accusat. und dative*

dô got mensche durch uns was und uns des vater lêre las (*so nach der hs. des freih. von Laſsberg*) *als er uns des vaters lehre vortrug, kund that, Barl.* 85, 10. 127, 2. dô begund er im lesen *sagen* und tet im von êrste bekant, wie got *Barl.* (*Laſsb.*) 179, 40. ez ist wâr als ich lise *sage, m. Helmbr.* 714.

c. diu sîte von der ich iu nû dâ las *die ich euch so eben beschrieben habe, Erec* 7304. ich weiz wol, ir ist vil gewesen die von Tristande hânt gelesen; und ist ir doch niht vil gewesen die von im rehte haben gelesen *berichtet.* si sprâchen wol . . . aber als ich gesprochen hân daz si niht rehte haben gelesen daz ist, als ich iu sage, gewesen: si sprâchen in der rihte niht als Thomas von Britanje giht *Trist.* 131—150. lesen sprechen jehen *sind hier vollkommen synonym.*

d. *mit der adverbialen präposition* vor

dô dîn zunge mir vor las, wie *Barl.* 227, 2.

daz buoch liset einem

nû hœret wie uns daz buoch las *erzählte. Dietr. ahnen* 30[a].

daz buoch liset von einem

wie daz buoch von im las *das.* 22[b]. *aus dem selben gedichte laſsen sich noch z.* 6307. 6626 *als beispiele der redensart* daz buoch liset *anführen; zu bemerken ist jedoch daſs in der beſseren, Riedegger, hs. z.* 3607 und an den buochen lesen, *z.* 6626 man an dem buoche las *lautet.*

4. ich lise *wird im mhd. ungefähr in dem selben sinne gebraucht wie noch jetzt.*

Verbunden wird das so gebrauchte wort

a. *mit dem accusative oder einer in indirecter rede beigefügten ergänzung*

die buochstaben sie lâren *lasen, kchr.* 2[b]. er las diz selbe mære, wie ein herre wære *a. Heinr.* 29. ein rede sagen hœren oder lesen *das.* 23. swâ man hœret oder list *Trist.* 177. swâ man noch hœret lesen *Trist.* 230. ez dûhte sî guot swaz sî las, wande sì ir beider tohter was *Iw.* 6457. des lis ich hie den wâren brief (*sprichwörtlich, wie öfter wenn mit* brief *verbunden, und nicht im eigentlichen sinne zu nehmen*) *davon sehe ich hier den klaren beweis, Parz.* 85, 22. als ich ez las *Trist.* 244. wir lesen ir leben *Trist.* 235. schrîben unde lesen *Trist.* 8627. ich las die lieben boteschaft *Amur* 1601. der klôsen regel lesen *Suochenw.* 22, 54.

b. *mit accus. und dative*

ein niuwen brief si ir dô las, waz aber ir rede solte sîn *sie gab ihr neue vorschriften Trist.* 14158. in weiz waz brieves er ir las *MS.* 2, 208[b] (*beides sprichwörtlich; zu vergleichen das von Schmeller im bayer. wb.* 2, 499 *angeführte* das ist ein anders lesen *das ist was anders).* der mir mîn heinlìch brieve las *frauend.* 61, 2.

c. *mit anfügung vermittelst einer präposition vgl. gr.* 4, 733. 852.

an

als her an dem buoche las *En.* 13262. an den buochen *Lampr. Al.* 2651. 3205. *Iw.* 22. brievebuoch en franzoys ich weiz wol: solch kunst ist mir niht diu blibene: dâ læse ich an swaz dâ geschriben wære *Wolfr. Tit.* 164, 3. der an britunschen buochen las aller der lantherren leben *Trist.* 327. si lesent an Tristande *dem buche, Trist.* 8605. alsô man an der geste list *Trist.* 8946. dô dirre brief ze hove kam, diu vil liebe las dar an swaz dar an geschriben was *Amur* 1222. 1525.

in

schiere sie dar inne *im Abacuc* lâren *kchr.* 54[b]. in den

buochen hân ich gelesen *Lampr. Al.* 8634. las inme gestirne *Parz.* 454. 22.

von

dar nâch las er von legibus *er las die über die rechte geschriebenen bücher*, unt daz kint wart alsus in dem selben liste ein edel legiste: diu kunst sprichet von der ê *Greg.* 1021. *über das verhältnis der erdfläche zur mondfläche will Berthold nicht urtheilen:* daz lâze wir hin zuo den meistern die dâ von lesen *die der astronomie kundig sind, Berth.* 300. *bei einer totalen sonnenfinsternis* wânden die ungelêrten liute, diu werlt wolde zergên: des habent die meister wol experimente, die von den sternen [dô] lesent, daz des nû niemen vorhten darf *das.*

d. *mit adverbialer präposition*

ûz

dâ stuont âventiur geschriben an der strangen: sol ich die niht zende ûz lesen, mir ist unmær mîn lant ze Katelangen *Wolfr. Tit.* 165. 2.

gelesen. *das participium, kann eben so wohl dem einfachen* ich lise *als dem zusammengesetzten* ich gelise *angehören: man vgl. daher das letztere.*

ez ist in sêre guot gelesen *wenn sie es lesen, Trist.* 172.

ungelesen

daz büechelîn beleip ungelesen *frauend.* 60, 5.

daz lesen

ir lesen was et dâ vil wert *Iw.* 6470. waz aber mîn lesen dô wære *was ich aber alsdann las, H. Trist.* 2644.

lese *in seinen verschiedenen bedeutungen einem andern substantive vorgesetzt*

lesebanc. leseholz. lesemeister, *in österr. mundart (nach Frisch)* lösemeister. lesestoc. lesevel. *s. bei dem zweiten worte.*

der leser

leser dises buoches, vernim *H. Trist.* 2644.

II. zusammensetzung mit dem vollworte ich lise.

1. *mit vorgesetztem substantive*

ich vederlise *lese angeflogene flaumfedern ab (vgl.* federklûbe); *schmeichle durch niedrige künste*

der ahte vederliset wol *MS.* 2, 240[a].

daz vederlesen

sô wirt dîn vederlesen swach *amg.* cccxx (24[a]).

2. *mit untrennbarer partikel*

ich belise

daz er des h. criuces altâre belesen sul *an dem selben messe lesen soll* die wîle er lebe *Joh. P. Ludewig reliquiae mss.* 1, 421. den altâr niht belesen enkunde *das.* 422.

ich erlise *erforsche*

dar zuo hât iuwer meisterschaft der gote namen und ir kraft rehte erlesen unde erkant *Barl.* 225, 31.

mit adv. präposition

ûz

sîn herze in sunder ûz erlas *auserwählte* wande er von sînem bluote was *Trist.* 3241.

ich gelise *lege ein kleidungsstück in falten. vgl. Graffs sprachsch.* 2, 250.

daz röckelîn daz was gelesen mit manegem kleinen valde *MS.* 2, 75[b]. ich sach si frô gebâren, dô ich bî ir was und ir gehabt *hielt* daz hemde unz siz gelas *gefältelt hatte*, *MS.* 2, 82[a]. *so ist wahrscheinlich auch* geleseniu wât *zu verstehen*, wol gelesen wât beslozzen hât mîn schrîn *MS.* 2, 75[b].

ich gelise *verstärktes* lise

a. *in der bedeutung* I. A.

ich gelise ûz

wen mag ich nû mêr *noch ferner* ûz gelesen *auserwählen*. *Trist.* 4721.

ich gelise zesamene

unz er zesamene gelas *zusammen brachte* gülte und guotes die kraft *Trist.* 352.

b. *in der bedeutung* I. C.

als er den brief gelas *gelesen hatte*, *Lampr. Al.* 1138.

in gelas sô herzeliebes nie niht mêre *ich las nie (wenn*

nicht statt gelas *zu lesen ist* gesach) *MS.* 1, 160[b]. unz ich an einem buoche alle sîne jehe gelas, wie dirre âventiure was *Trist.* 165. als im der herre vor gelas *gesagt hatte, Barl.* 191, 23. dô Josaphât den brief gelas *gelesen hatte, Barl.* 346, 23.

ich überlise (*oder ist* lise über *anzusetzen?*) *lese ganz durch*

dô si überlas daz brievelîn *durchgelesen hatte, Amur* 1561.

diu âventiure *plur.* die âventiure

* *Wolfram reimt* âventiur: fiur *Parz.* 130, 10. 378, 22. 537, 22.

Aus dem mittellat. advenire *sich zutragen hatte sich ein subst.* adventura, aventure *gebildet das im dreizehnten jahrhundert mit übertriebener vorliebe in unsere muttersprache eingeführt wurde. das deutscher natur inwohnende bestreben jedes wort durchsichtig zu machen, dem z. b. das englische* crawfish (écrevisse) sparrowgrass (asparagus), *das mhd.* apsîte (ἀψίς) *und so manches andere sein dasein verdankt, wandelte später* âventiure *in* abenteuer, ebenteuer.

Die bedeutung des wortes war schon im romanischen schwankend und wurde es, wie gewöhnlich, noch mehr im deutschen. genaue erforschung der mit âventiure *verbundenen begriffe ist also unerläſsliche pflicht, wenn auch diese begriffe sich nur aufzählen nicht entwickeln laſsen.*

Vor allem ist nöthig die zwei hauptbedeutungen ereignis *und* bericht *zu unterscheiden.*

I. âventiure = *mhd.* geschiht *ereignis, begebenheit, vorfall, umstand, lage in der man sich befindet*

1. *überhaupt*

ein âventiur hie vor geschach: *diese ist, ein blinder geht nachts mit einer brennenden fackel auf der straſse umher, amg.* CCCXVIII (11[a]). unbescheidenlîche ich füere, wolt ich d'âventiur fürbaz lân, *wie Feirefiz zu Artus kam und von diesem empfangen wurde, Parz.* 761, 1. dirre âventiure mære *die erzählung der entscheidenden schlacht, W. Wilh.* 402, 29. diu trûrge âventiure und daz vil leide scheiden, *als Isot mit Tristan in die wildnis zieht, Trist.* 16668. er gedâhte aller der âventiure *alles dessen was vorgefallen*

war, fragm. 23[b]. nû heizet triste triure und von der âventiure *von diesem umstande, deshalb* sô wart daz kint Tristan genant *Trist.* 1998. er was gebunden mit trahte und mit triure umbe sîne âventiure *Trist.* 15796. daz er sîner âventiure ân sorge und âne triure ledic unde âne gesaz *Trist.* 15855.

2. *besonders*

a. *ein unerhörtes unbegreifliches ereignis, ein wunder, ein zauberwerk; ein geheimnis*

si sprach 'dâ stuont âventiur geschriben an der strangen: sol ich die niht z'ende ûz lesen, mir ist unmær mîn lant ze Katelangen *Wolfr. Tit.* 165, 1. Jeschûte, des wunsches âventiur *Parz.* 130, 10. Larîe des wunsches âventiure *Wigal.* 8885. dem (gote) wil ich der âventiure jehen diu in disem hûse ist geschehen: *Dacian nennt sie* wunder *und sagt Jesus sei* ein hübischer zouberære, *Georg* 23[b]. dô im diu âv. geschach *Parz.* 553, 12. ein âv. ist mir geschehen *Wigal.* 360. ein âv. ist hie gesch. *Wig.* 1522. mit fremder âventiure muoz er vor iu werden brâht *von der wibe list* 215[a]. disiu mære sint mir ein âventiure *was ihr da sagt ist mir unbegreiflich, Trist.* 11637. diz dûht in âventiure *Trist.* 15878. hie merket âventiure: Tristan vlôch arbeit unde leit, und suochte leit und arbeit *Trist.* 1222. gar âventiure ist al daz lant *ihr seid im lande des grofsen zauberers Clinschor, Parz.* 548, 10. dô der stolze Iwân sînen guz niht wolte lân ûf der âventiure stein *Parz.* 584, 1. ich hân in disen stunden schœne âventiure funden. 'sag an, waz âventiure?' eine minnen fossiure *Trist.* 17432. nû seht welch âventiure *durch zauberei bewürkte noth* durch sînen muot er muose doln *Wigal.* 6981. âventiure lîden *Parz.* 557, 26. swenne diu âventiur wurde erliten *überstanden, Parz.* 617, 19. 620, 17; *vgl. Reinh. f. s.* 282. hât er ervarn waz disiu âventiure sî *Parz.* 559, 22. diu âventiure ist entrant *der zauber ist gelöset, Wigal.* 7035. 8676. der âventiure *des zauberlandes* hüeten, mit fiure pflegen *Wigal.* 6595. 7032. der schœne man den ich ze der âventiure *auf jenem wundervollen anger* sach *Wigal.* 5825. umbe sehen nâch der âventiure *nach dem zauberlande, Wigal.* 6911. ein ne-

bel umbevie die âventiure. hie was diu âventiure mite beslozzen *Wigal.* 6733. 6925. kein heidensch list möht uns gefrumen ze künden umbes grâles art *natur*, wie man sîner tougen innen wart. Flegetânîs schreip vons grâles âventiure *geheimnisse*, *Parz.* 453, 20—30. dô ant mich âventiure *Suochenw.* 24, 41.

b. *ereignisse deren ausgang ungewiss ist; ein spiel bei dem man gewinnen, bei dem man verlieren kann*

der estrîch was gar sô sleif daz Gâwân kûme aldâ begreif mit den fuozen stiure. er gienc nâch âventiure *auf gut glück*, *Parz.* 566, 30. ich sant ûz, dur âventiure, wilde gedanke in diu lant *MS.* 1, 87[b]. Marke gereit jagen mêr durch sîne triure dan durch kein âventiure *als in der hoffnung diese traurigkeit zu verscheuchen, sich aufzuheitern*, *Trist.* 17290. ich wil mîn leben an âventiure geben *wagen*, *Trist.* 6161. *der könig von Irland hatte zu einem turniere ein pferd gesandt welches dem fräulein werden sollte das man für das schönste erklären würde, d. h. er hatte es gesandt* durch âventiure *zu einem glücksspiele*, *Wigal.* 2515.

Âventiure *heifsen daher, gemäfs der antwort auf die frage die sich Iw.* 29 *findet,* âventiure? waz ist daz? *vorzugsweise die ritterlichen zweikämpfe: mit dem selben namen wurde aber auch jedes gefahrvolle unternehmen eines ritters bezeichnet, und da bei dergleichen kämpfen oft auch zauberei obwaltete, so fliefsen alsdann die unter* a *und* b *angegebenen bedeutungen zusammen. — Wie oft* âventiure *gesucht wurden von christlichen so wie von mahomedanischen rittern* durch minnen solt, *bedarf keiner belege. nichts galt bei den frauen für eine gröfsere empfehlung als mut und tapferkeit.*

âventiur sô werdeclîch, diu âventiure wære gelîch *Parz.* 648, 21. ein âventiure ist hie bî *Parz.* 285, 29. ist iu âventiur bekant? *Parz.* 557, 11. âventiur suochen *Iw.* 23. *MS.* 1, 190[a]. durch âventiur si rîtent manege reise *Parz.* 468, 26. durch âventiur komen, den lîp wâgen *Parz.* 563, 28. *Wolfr. Wilh.* 336, 2. 390, 24. nâch âventiure rîten, gên *Iw.* 18. *Parz.* 564, 9. nâch, ze der âventiure rîten *Wigal.* 4725. 6144. ze der âven-

tiure senden *Wigal.* 7910. stiure geben ze der âventiure *Wigal.* 6157. der sô manec âventiur mit speren hât versuochet *W. Wh.* 337, 4. mit âventiur erwerben *Parz.* 540, 12. die âventiure erwerben, erstrîten, holn *Wigal.* 2457. 6177. 7936. daz ich die âventiure hol *Wigal.* 1797. diu âventiur ist geholt *Wigal.* 7904. Ruoel ergatzt in der âventiure *machte dafs alles was er durch* die âventiure *gewonnen hatte dahin war, Wigal.* 6407.

* *Auch eine art von personification der* âventiure, *in diesem sinne des wortes, erscheint hin und wieder*

nehein rîter vor im az des tages swenn âventiure vergaz daz si sînen hof vermeit *Parz.* 309, 7. hât iuch âventiure ûz gesant durch minnen solt *Parz.* 456, 16.

c. *geschick, zufälliges ereignis, zufall, mhd.* geschiht.

si heten sich mit alle ergeben an die vil armen stiure diu dâ heizet âventiure: si liezen ez an die geschiht weder si genæsen oder niht *Trist.* 2420. nu kwam ez von âventiure alsô *Trist.* 735. 2148. von âventiure vinden *Trist.* 16690. 17437. — *besonders ein günstiger, glücklicher zufall.* bî mir ich selten schouwe daz mir âbents oder fruo sölch âventiure slîche zuo *Parz.* 554, 6. daz siz in zeinem gruoze unde ze âventiure nâmen *Trist.* 7525. âventiure oder list *ein glücklicher zufall oder eine kluge mafsregel, Trist.* 8658 — 60. ein âventiure mir geschach *MS.* 2, 60[a]. 61[b]. diz ist rehte ein âventiure *fragm.* 21[b].

3. *glückseligkeit*

durch der sêle âventiur und durch ir sælden urhap ein pfaffe in eine messe gap *Parz.* 378, 22. ir megts im jehen für âventiur, swen got den sic dan læzet tragen *Parz.* 537, 22. trûren unde minne, sol diz âventiure sîn? si möhten bêde heizen pîn *Parz.* 296, 12. got gebe süeze âventiure sô süezer crêatiure, *so übersetzt Gotfr. die französischen zeilen Trist.* 3269. er danete in vil tiure daz er êre und âventiure von ir genâden hæte *Trist* 18938. dirre haft treit in ze guldîner linge und ze lieber âventiure *Trist.* 17061. diu fossiure wertlîcher âventiure *Trist.* 17074. mîn arbeit und mîn ungemach was âne âventiure *hatten keinen glücklichen erfolg, Trist.* 17113. diu

âventiure spottet mîn. waz wolte si mir sô getiuret dâ von ich muoz geswachet sîn? *das glück gab mir eine geliebte wie ich sie nur wünschen konnte, aber nur um meiner zu spotten; denn wie kann ich je hoffen daſs meine wünsche erfüllt werden? MS.* 1, 15[a]. ûz hôher âventiure ein süeze werdekeit hât minne mir ze liehte brâht (*im drucke* betaht) *MS.* 1, 2[a].

4. *ehre die einem zu theil wird (nach Pictorius* ebenteuer)

al âventiure ist ein wint wan die man dâ bezalen mac *Parz.* 318, 20. diu âventiure würde laz der ich in sange ê mich vermaz *MS.* 1, 2[b]. ich wil im geben stiure von al der âventiure die diu welt haben sol *fragm.* 17[b]. sô mit gewande sô mit vorgange zuo dem opfer, mit ebentiure *u. s. w. Berth.* 121.

II. âventiure *bericht über etwas das geschehen ist*

1. *im eigentlichen sinne, jeder zuverläſsige bericht auf welchen sich die erzählung eines dritten,* daz mære, *gründet.*

Das mære *muſs beglaubigt sein; ein epos aus müſsigen fabeln hervor gegangen kennt keine alte poesie; beglaubigt aber, nach der ansicht unserer deutschen dichter, kann es werden nur auf dreierlei weise. entweder der erzähler kündigt sich als augenzeugen an, wenn er, wie so manig mal geschieht, uns sagt* ich sach, ich hôrte; *oder er folgt in seiner erzählung einem zuverläſsigen berichte* (derz an den âventiuren las *Trist.* 327); *oder ein höheres wesen gibt ihm kunde von dem hergange der sache.*

Âventiure *und* mære *sind mithin zwei ganz verschiedene dinge; in so fern aber das* mære *treulich der* âventiure *folgt, fällt seine aussage natürlich mit der* âventiure *zusammen und* mære *und* âventiure *sind synonym.*

ich spræche iu d'âventiure vort. disiu âventiure vert âne der buoche stiure *Parz.* 115, 24. 29. ich wil grîfen an den einen den diu âventiur wil meinen *W. Wh.* 7, 14. als uns diu wârheit an sîner âventiure seit *Trist.* 246. derz an den âventiuren las *Trist.* 327. dâ von ich mich niht sûmen wil an dirre âventiure *Wigal.* 7899.—

Einzelne abschnitte eines fortlaufenden mæres *werden zwar von alten schreibern, nie aber von dem erzähler selbst* âventiure *genannt, vgl. Lachmann in der vorrede zu Wolfram s.* x. — *Solche abschnitte, auch bisweilen, wie z. b. in Herbort,* distinctiones *genannt, werden, wie in einigen handschriften des* mæres von den Nibelungen, *gezählt; anderswo heifst es ohne beigesetzte zahl, wie z. b. frauend.* 32, Aventiur wie der Uolrich mit sìner vrowen wart êrst redehaft, *oder, ohne* Avent., Wie Sìfrit ze Wormz gesant wart.

a. *bisweilen heifst ein würkliches ding das zum beweise einer sache dient* âventiure

ein garzûn kom geloufen, der brâht âventiure, ein bluotec swert zebrochen *Wigal.* 9812.

b. *gewöhnlich aber ist* âventiure *ein schriftlich aufgezeichneter bericht, die urkundliche quelle. — Dieser bericht wurde jedoch keinesweges immer von dem verfafser des* mæres, *dem der* daz mære tihte, *gelesen, schon aus dem einfachen grunde, weil nicht jeder* tihtære *lesen konnte, sondern die* âventiure *wurde mündlich mitgetheilt. wer Wolframen, der sogar einen verächtlichen seitenblick auf diejenigen seiner zeitgenofsen wirft die bücher aus büchern machen (vgl. Parz.* 115, 28 *mit Iw.* 21. 22), *die* âventiure *von Parzival vor erzählt hat wifsen wir nicht; das* mære *von Wilhelm dem heiligen* tet im lantgrâve von Dürngen Herman bekannt; *und Wirnt empfieng die* âventiure *des Wigalois von eines* knappen *oder, nach einer andern handschrift, von eines* phaffen munde. *bei sagen die jahrhunderte hindurch von geschlecht zu geschlecht vererbt über ieden zweifel erhaben sind konnte freilich von einer* âventiure, *einem schriftlichen berichte, nicht die rede sein, sondern nur von* alten mæren; *Nib.* 1536 *v. d. H. ist zusatz des abschreibers. — Diese bedeutung des wortes* âventiure *belegen folgende stellen.*

Kyôt ist ein Provenzâl, der dise âventiur von Parzivâl heidensch *arabisch* geschriben sach. swazer en franzoys dâ von gesprach, bin ich niht der witze laz, daz sage ich tiuschen fürbaz *Parz.* 416, 26. Kyôt der meister wol bekant ze Dolêt verworfen ligen vant in heidenischer schrifte

dirre âventiure gestifte *die erste aufzeichnung dieses berichtes.* *Parz.* 453. 14. wande ich in dem munde trage daz slôz *den schlufsstein* dirre âventiure *Parz.* 734. 7. ruochet ir nu hœren (wie Orilus der innen wart) âventiur von Artûses vart? *Parz.* 272. 30. swaz aber von der fossiure von alter âventiure *aus einem alten berichte* vor hin ie was bewæret *Trist.* 17230. dirre âventiure hêrre *derjenige dessen dienste dieser bericht gewidmet ist.* *Parz.* 140, 13 (*vgl.* 434. 1). ich wil grîfen an den einen den diu âventiur wil meinen *W. Wh.* 7. 14. swer werdekeit wil minnen der lât dise âventiure in sînem hûs ze fiure: diu vert hie mit den gesten. Franzoyser die besten hânt ir des die volge lân daz süezer rede wart nie getân mit wirde und ouch mit wârheit (*also nicht von Wolframs bearbeitung, sondern von der alten* âventiure, *die freilich Wolfram deutsch erzählt, ist die rede*) *W. Wh.* 5. 5. ein sun des âventiure mir ze wilde wære *Wigal.* 11628. als sîn âventiur mich wîste *W. Wh.* 4. 21. sîn âventiure neme sich an ein man der *Wigal.* 11653. fremdiu mære und fremde namen hât diu âventiure *Wigal.* 11656. mîn sin wil ich wenden an ein ander (âventiure): und wizzet daz diu wirt von mir erriten baz *der werde ich im stande sein genauer zu folgen, so dafs mir* daz mære *nicht* tiure *ist* (*vgl.* 11691), *wie bei meinem Wigalois bisweilen der fall war,* *Wigal.* 11695.

2. *in der so eben erörterten bedeutung erscheint* diu **âventiure** ***oftmals personificiert.***

Die belege führe ich hier nur kurz an und überlafse es dem prüfenden leser die citierten stellen in ihrem zusammenhange zu vergleichen.

diu âventiure giht. sagt. zalt. git urkünde *Iw.* 3026. *Erec* 742. 7834. *Parz.* 12. 3. 101, 30. *Nib.* 1356 *v. d. H. klage* 84 *v. d. H. Flore* 125. 1959. *Wigal.* 199. 6941. 9069. *guoter Gerh.* 488. uns enhabe diu âventiure gelogen *Wigal.* 10505. 11610. *fragm.* 17ᵃ. *Eggenl.* 79.

3. diu Aventiure *tritt aber auch als ein selbständiges, durch edles ansehen ausgezeichnetes, höheres wesen auf. durch einen ring den sie ansteckt kann sie sich unsichtbar machen: so zieht sie durch alle lande und beobachtet den lauf der welt*

und die geheimen triebfedern der menschlichen handlungen. als solche wandernde späherin erscheint sie bisweilen auch dem erzählenden dichter und gibt ihm die zuverläſsigsten aufschlüſse über alles was er zu wiſsen bedarf.

Suochenwirt gibt in seiner 25n rede eine ausführliche beschreibung dieser Abenteuer, wobei es nicht seine absicht sein konnte seinen zeitgenoſsen etwas neues zu sagen, während uns diese beschreibung höchst willkommen ist, da durch sie so manches andere volles licht erhält.

Die belege, auf welche ich auch hier nur verweisen kann, sind Parz. 433—435, *Ruodolfs von Ems Wilhelm von Orleans nach W. Wackernagels d. leseb. ausg.* 2 *sp.* 602. 603; *ferner Titurel* VI, 4—8. XXVII, 145 *ff.*, *so wie überhaupt alle stellen in welchen der* Aventiure *etwas beigelegt wird das einem schriftlichen berichte füglich nicht beigelegt werden kann und das einem selbständigen wesen mehr angemeſsen ist als einer personificierten idee. — Dazu rechne ich noch, auſser jenen hauptstellen, Parz.* 58, 16. 59, 4. 123, 14. 311, 9. 349, 24. *W. Wh.* 16, 21. 361, 4. *Wigal.* 742. 9798. *Ernst* 148.

4. diu æbenteure *das herkommen, Wiener handfeste* 2. *s. fundgr.* 1, 357.

ich âventiure *setze durch gefahrvolle unternehmungen auf das spiel*

sîne jugent gehiuren die wil er âventiuren *H. Trist.* 1452.

ez âventiuret sich *es gestaltet sich zu wunderbaren ereignissen.*

alrêrst nu âventiurt ez sich *Parz.* 249, 4.

mit accus. der person und genitive der sache

mich hât geâventiuret sîn getât der lêre an im, daz ich von sînen witzen nim die lêre die ich lêre hie *daſs der kaiser an seiner person die lehre durch die that bewährte hat mir die willkommene gelegenheit verschafft von seiner verständigen ansicht die lehre zu nehmen die ich hier lehre, guoter Gerh.* 52.

der âventiurære *der welcher auf ritterkämpfe umher zieht*

ein âventiurære der ouch nâch âventiure reit *Trist.* 9238.

G. F. BENECKE.

CRANE. EPISCHES GEDICHT AUS DEM DREIZEHNTEN JAHRHUNDERTE VON BERTOLT VON HOLLE.

Die unten folgenden vier bruchstücke fanden sich in der Göttinger universitätsbibliothek auf zwei pergamenten die an die innern seiten eines einbandes geklebt waren und gehören zu demselben gedichte von welchem W. Grimm zwei stücke nach einem bücherdeckel im besitz des herrn Mooyer in Minden unter dem titel Bruchstücke aus einem gedichte von Assundin, Lemgo 1829 *herausgegeben hat*. die neu aufgefundenen fragmente enthalten zum theil dasselbe, liefern aber ein bedeutendes mehr, darunter den anfang des gedichtes und eine stelle* (IV, 222) *wo sich der verfaſser,* Bertolt von Holle, *selbst nennt.*

Jedes der beiden pergamente besteht aus zwei blättern, von denen das erste bis auf ein drittel weggeschnitten, das zweite aber vollständig erhalten ist. sie bildeten vier blätter einer lage, und wahrscheinlich die äuſsersten derselben. blatt A und B schlieſsen sich nämlich an einander, und eben so C und D, in der mitte dazwischen ist eine lücke.

Die seite war in dieser handschrift mit drei columnen von 46 oder auch 45 versen beschrieben. davon ist auf bl. A, seite a die erste spalte ganz, von der zweiten der anfang der verse erhalten; auf seite b also die dritte spalte und die endworte der zweiten. eben so verhält es sich mit blatt B.

Danach ergaben sich vier bruchstücke. das erste (I) *enthält auf bl. A, s. a, sp.* 1 *und* 2 *die* 46 *verse der ersten spalte vollständig und die anfangsworte der zweiten; das zweite* (II) *auf bl. A, s. b, sp.* 2 *und* 3 *und auf bl. B, s. a,*

* *aus dem archiv für geschichte und alterthumskunde Westphalens, herausgegeben von dr Paul Wigand, band* 4, *heft* 2, *besonders abgedruckt.*

sp. 1 *und* 2 *nur* 92 *verse vollständig, weil, wie vorhin bemerkt, von bl. A, s. b, sp.* 2 *nur der anfang und von bl. B, s. a, sp.* 2 *nur das ende der verse erhalten ist; das dritte* (III) *auf bl. B, s. b, sp.* 2 *und* 3 *abermals die* 46 *verse der* 3*n sp. vollständig, und die endworte der* 2*n spalte. zählt man diese verstrümmer nicht mit, so fehlen zwischen* I *und* II 184 *verse, und eben so viel zwischen* II *und* III. *nach einer lücke, die nicht berechnet werden kann*, folgt auf blatt C und D das vierte bruchstück* (IV) *von* 552 *versen von denen nur der unterste vers des blattes C ganz oder zum theil weggeschnitten ist.*

Von diesem vierten gröfseren bruchstücke enthält der mooyersche bücherdeckel (*M*) *zwei theile, und zwar, da die beiden blätter desselben nicht zusammenhängen, sondern zwei dazwischen fehlen, einen theil von dem anfange und einen theil von dem ende unsers fragmentes. das von Grimm mit* 2 *bezeichnete blatt war, wie sich jetzt zeigt, das erste, und ergänzt den anfang unsers bruchstückes v.* 1 — 47; *das mit* 1 *bezeichnete gibt am ende noch* 15 *verse mehr.*

Unsere handschrift kann mit sicherheit in das vierzehnte jahrhundert und wahrscheinlich in die erste hälfte desselben gesetzt werden. die anfangsbuchstaben eines jeden reimpaares sind grofs geschrieben und roth durchstrichen, bisweilen, namentlich bei abschnitten in der erzählung, ganz roth. das i *ist durch einen darüber gesetzten strich bezeichnet, doch nicht regelmäfsig. am ende der verse stehen oft puncte, doch ohne rücksicht auf den sinn; wegen dieser willkür sind sie im druck ausgelafsen. hier und da findet sich übergeschriebenes, meist von späterer hand. das buch in dem sich diese blätter befanden war im jahre* 1803 *auf einer versteigerung in Cölln erstanden; der noch auf der bibliothek vorhandene auctionscatalog gab jedoch keine auskunft woher die damals verkauften bücher stammten.*

Das noch jetzt bestehende geschlecht der von Holle war in Niedersachsen, namentlich im Lüneburgischen, sehr ausgebreitet und kommt seit dem zwölften jahrhundert öfter

* *sie liefse sich berechnen, wenn auf A und B die pagina erhalten wäre; C und D sind mit p.* CXVII — CXX *bezeichnet.*

*in urkunden vor**, *jedoch ist es mir bis jetzt noch nicht gelungen den namen des dichters aufzufinden. der herzog von braunschweig Johann, der dem dichter den stoff zu seiner erzählung gab, kann nicht gut ein anderer sein als der sohn von Otto puer, Johann von Lüneburg, der* 1252 *bis* 1277 *regierte. da er jung genannt wird, so möchte Bertolt zwischen* 1252 *und* 1260 *gedichtet haben. wahrscheinlich hat er aufser diesem epischen gedichte früher noch ein anderes verfafst, wie sich aus* IV, 216 *schliefsen läfst.*

Den titel Crane (*kranich*) *führt das gedicht, wie gewöhnlich, von dem haupthelden, Gayol, einem könige von Ungarn, der mit seinen brüdern Agorlin und Agorlôt an den hof eines deutschen kaisers kommt, wo sie, wir erfahren nicht weshalb, die namen* crane, valke *und* stare *erhalten* (*vgl.* III, 10). *unser erstes bruchstück enthält die einleitung des gedichtes und den anfang der erzählung, die aber nach erwähnung eines fürsten im Ungerlande, unter dem der held selbst oder sein vater zu verstehn ist, abbricht. im zweiten bruchstücke finden wir Gayol mit seinen brüdern an dem hofe des kaisers, wo sie es durch einen mit ihrem geschlechte bekannten angesehenen mann erlangen dafs sie als* kinde *dem kaiser dienen dürfen. am ende dieses bruchstückes wird die schöne Acheloyde, des kaisers tochter, in die erzählung eingeführt. dieselbe finden wir in* III *von liebe zu dem helden ergriffen, die sie ihrer freundin Achûte gesteht. sie wünscht eine zusammenkunft mit ihm. es scheint als ob Gayol dem kaiser darauf wesentliche dienste in einem kampfe geleistet habe, wofür er* (*nach* IV) *zur belohnung mit der schönen Acheloyde vermählt wird und gleichen theil an den landen des kaisers erhält. mitten in den ausführlich beschriebenen festlichkeiten der vermählung erscheinen zwei fürstenkinder, ein junger knappe und eine*

* *später erwarb das geschlecht güter im stifte Minden; namentlich lebte dort Dietrich von Holle, der stammvater der noch jetzt bestehenden familie. sein sohn Thomas war dompropst daselbst. so erklärt es sich wie in Minden bruchstücke unsers gedichtes sich finden konnten. vgl. Ersch und Gruber encyclop.* II, 10, *s.* 53 *und das dort citierte.*

jungfrau, die den kaiser um einen kämpfen gegen den mann ihrer schwester bitten der sie mit gewalt ihres landes berauben will. ihre bitte soll nach beendigung des festes erfüllt werden. da sie niemand finden auf den sie gröſseres vertrauen setzen dürften, wenden sie sich an Gayol, der ihnen auch verspricht als kämpfe für sie aufzutreten. obgleich der kaiser zürnt und die neuvermählte ihn inständig zu bleiben bittet, nimmt der held abschied. Acheloyde wird von Gayols marschall Assundin nach Ungarn geleitet.

Nach dem inhalte dieser bruchstücke dürfen wir vermuten daſs das gedicht eine bedeutende länge hatte; denn es ist erst jetzt der knoten zu folgenden abenteuern des helden geschlungen, dem Acheloyde zu seiner reise ein halbes jahr zeit gegeben hat. abgesehen von dem sprachlichen interesse welches die dichtung gewährt, ist der verlust derselben um so mehr zu bedauern, da sie uns wahrscheinlich mit einer in mehrfacher beziehung merkwürdigen einheimischen sage bekannt gemacht haben würde, zu der wir jetzt nur eine einleitung besitzen, die noch nicht einmal anknüpfung an historische personen und begebenheiten möglich macht; denn den namen des deutschen kaisers enthalten die bruchstücke nicht.

Da das niederdeutsche fast in jeder zeile des gedichtes hervortritt, halten wir es für angemeſsen eine einfache zusammenstellung des sprachlich merkwürdigsten in demselben zu geben, zumal da diese mit den beigegebenen anmerkungen einigermaſsen die stelle einer bearbeitung vertreten kann, die, ungeachtet an einigen stellen zwei handschriften vorliegen, wegen des geringen umfangs der bruchstücke nicht zuläſsig ist.

Der mangel des umlauts, den wir im einzelnen nicht darzulegen brauchen, characterisiert auf den ersten blick den Niederdeutschen. sonst bemerken wir über die vocale:

statt a *hat die handschrift* e *in* gewelde IV, 87, geweldich IV, 156. 332. 559 (*wo M* gewaltig), weldich IV, 164, weldichlîche IV, 438; *in* men II, 12. IV, 101. 200. 203 *u. sonst, doch steht* man 345 *und* neman II, 34. 44. IV, 410. 507. *für*

das aus â *umgelautete* æ *findet sich* e, *das auch auf* ê *reimt, vgl.* IV, 145. 146. 413. 414.

Besonders merklich ist der wechsel des i *und* ë. *das* i *hält sich in der untrennbaren adverbialpräposition* ir-*, ir wërvet I, 24, ir kande II, 52, ir korn III, 16 *u. s., obgleich dann und wann auch* er-*eintritt, z. b.* er worven IV, 217; *ferner meist in dem neutrum des geschlechtigen pronomens, wovon nachher. dagegen tritt die im nd. gewöhnliche verwandlung des* i *in* e *ein, in* bevële II, 58. IV, 425; sëlvers (argenti) IV, 533; hëlphet I, 4; werdet (fit) IV, 528; wërt (hospes) II, 6; ërgen II, 23; nërgen II, 56; kërken II, 50; nëm ich IV, 526; nëder : wëder IV, 89. 90; wëder IV, 5. 225. 550 (nider IV, 106; wider 176. 461); mëte : sëte II, 73. 74. 83. 84. IV, 339. 340 (mite IV, 17; site : mite I, 23. 24). sëten IV, 136; sëten : gerëten 583. 584, *vgl.* 595. 596; gerëten : bëten II, 27. 28, *vgl.* 54. IV, 537 *neben* bidden 465; gerëten IV, 104. 135. 278; se reden (reten *M*) IV, 149; ich lëge III, 30; dësse kint II, 50, *vgl.* IV, 393. 463.

Im einzelnen bemerken wir solven IV, 33 *neben dem gewöhnlichen* sëlven; vrûmeden, *richtiger* vromeden IV, 349 (*vgl.* IV, 506 *M*) *neben* vremeden, *und das niederdeutsche* vor — *und* unt *für* ver — *und* ent—; *doch hat M* IV, 593 entreit.

e (ê) *findet sich* 1) *für* ei *in* en I, 37. II, 69. IV, 342 *neben dem gewöhnlichen* ein. 2) *für die brechung* ie *in dem häufigen* we (*wofür* I, 26 wu *und* II, 78. IV, 356 wo); *dann in* behelt II, 86 helden III, 13; geziemeret IV, 52. 362. 520. 570. *vgl.* IV, 134; hoveren IV, 356; neman II, 34. 44. IV, 410. 507. nene IV, 22 (*in M auch* dener IV, 602; denest 548; deneste 611); gengen II, 39; hetz III, 44; lechten schîn III, 63. IV, 128 (lichten *M*) *und ähnlichem neben* hielt IV, 206; hoviren IV, 210; hovieren 231; hurtieren 275; gefornieret 309; dienet 142; dieneten II, 74; lief III, 14; rief IV, 584; gingen 255.

Statt o *zeigt sich* a *in* sal *neben* sol III, 2. IV, 520; halen IV, 13. 411; van IV, 128 (*M*); *sonst ist* o *sehr vorherschend.*

* *die, wie die übrigen, in der handschrift oft von ihrem verbum getrennt wird.* gi-*für* ge- IV, 32 (*M*); *sonst steht* ge *in diesem gedichte nach niederdeutscher weise häufig nicht, wo es sich im mhd. finden würde.*

Abgesehen von den worten wo es die stelle der umgelauteten œ *und* ö *vertritt findet es sich* 1) *statt* u *in* dorch (*häufig*), dor II, 54. IV, 254; zornede IV, 401; gefornieret IV, 309; robin IV, 64; *doch steht* bòrge IV, 439 *und* burge 603. 2) *statt* ü *in* vorste I, 28. 40 *u. s.* koninc, koninginne, *formen die wohl durchgehends anzunehmen sind, obgleich dafür auch* kůninc *geschrieben wird. aufserdem lesen wir in der handschrift* o (ô) 1) *statt* uo: zo (zů II, 37, ze *fehlt ganz*); stol II, 43 (stôle II, 35); gestolet IV, 339; vor IV, 506; voren II, 73. IV, 54. 511; troch IV, 15. 30; sochen : rochen IV, 417. 418, *vgl.* 370. 404; moter II, 38; groze III, 39 (gruz IV, 316); *doch steht auch* uo: *z. b.* betrůch IV, 302; můt, gůt, wůs, stůnt. *über die verba* tuon *und* müezen *unten.* 2) = *dem mhd.* üe: grone III, 25; voren 437. 518; vore 523; gevoret II, 83; over IV, 157. 544. 586; sotzen 562 (sůtze 129. 197; suze 129 *M*). 3) *statt* ou : somere 525; orlof 477. 511. 515. 540. 543 *u. s., wo öfter* hof *darauf reimt;* hovet IV, 64 (houbet IV, 320); *doch heifst es stets* ougen IV, 202. 493. *statt* ouw *findet sich* ow *in* vrowe, schowe, schowen; *statt* öu *in* vrowde.

u *statt des umgelauteten* ü *und* üe (stunde IV, 414) *und statt* iu *fällt nicht auf, wohl aber der wechsel zwischen* u *und* uo; *theils wo* uo *mhd. richtig ist, theils wo es ganz falsch ist, vgl.* sult II, 28; kůnnen IV, 445; unrehtes IV, 390; ůns 390; ůnse 391; *selbst* truwelîche* 151; vrunde 241; *doch vgl.* ons 594. 595 *M.*

Bertolt bedient sich so reiner reime wie es sich von einem dichter des dreizehnten jahrhunderts erwarten läfst. doch reimt er a *und* â *in* gelârt : vart 397. 398; jach : nâch III, 44. 45; *einmal* waert : gilârt IV, 30. 31. dar *reimt häufig auf* â, *z. b.* dar : clâr IV, 17. 18. 49. 50. 237. 238. 251. 252, *auf* a *in* gewar : dar II, 44. 45; gute war : dar IV, 205. 206. *reime wie* ghëret : veret I, 15. 16; stete : bëte 439. 440; êre : hëre II, 25. 26; *eben so* gehôrt : wort I, 21. 22 (*obgleich* hort *gaza:* wort 561. 562), *sind der niederdeutschen aussprache ganz angemefsen. indessen ist eine gewisse einförmigkeit in den reimen nicht zu verkennen.*

* IV, 64. 611. *steht* trowen *für* truwen; *denn* uw *hat unsere handschrift, ausgenommen die pronomina* iu *und* iuwer, *für das gewöhnliche* iuw *oder* iw.

Consonanten. abgesehen von wortformen wie gelen IV, 314; verne IV, 443; gefornieret IV, 309; imber I, 43. IV, 123. 213. 328. 548 (immer 552); zo samende IV, 117. 243; samenden 236 (samene 115); ansent 282; datz ellent 416, *die das niederdeutsche idiom deutlich zeigen, läfst auch das verhältnis der labialen dentalen und gutturalen laute den dialect ungeachtet des schwankens der handschrift deutlich hervortreten. es steht:*

v = *mhd.* b *im inlaute; fast durchgängig* aver geven *u. s. w.*

f = p *im auslaute;* gaf II, 67. 70. IV, 117. 128; lof II, 86; orlof IV, 476 *u. s.;* ir warf IV, 597; anderwerf 595; *auch im inlaute* knafen IV, 104. knafelîn 145 *(M)*. 151 *(M)*.

p = f, *nur einmal im auslaute,* halp IV, 1. *sonst schwankt die handschrift zwischen* ph *und* f: ophen : hophen I, 43. 44; helphet I, 4 *neben* helfe IV, 182; hulfe 353; ûph I, 30. II, 2. IV, 225 *neben dem häufigern* ûf. p = pf *oder* ph : pant IV, 138. perde 199; plach II, 65; plâgen IV, 580; *doch vgl.* phant II, 18.

t = d, dât IV, 590 (*vgl. unten* tuon); balte II, 22; de bilte IV, 296. mit selten 485; unscultich IV, 29.

d = t, rede IV, 149 mede 103 *neben dem häufigern* reten, mete; bidden 465 *neben* beten; alden I, 14 (alte II, 21. 38); milde IV, 320, *vgl.* I, 4. II, 84. IV, 362 *neben* milte II, 17. IV, 59. 81. 553. 587; gelde II, 72. IV, 561, *vgl.* 195; halden 196; helden III, 13; weldich IV, 164, *vgl.* 156. 332. 559. 438; gurdel 312; ir kande II, 52.

z = t, zioste IV, 169; mitz 137. 301. 409.

t = z, to 489 *M*; zwintich 531; *vgl.* satte 203.

t = ȥ, grôten 535; besloten I, 8; vorgat : hat III, 12. 13. hat : vor bat IV, 227. 228 (batz 520); allet IV, 69; grôt 158; dat, wat (184); it *neben* iz, daz *oder* itz *u. s. w.*

k = g, kegen II, 19. 24. IV, 70. 85. 170 *u. s.;* prediket I, 117.

ch = k oder c, *in den bildungen* icheit I, 3. 38. 41. II, 91. IV, 1 *und* - ich : manich IV, 56. 129; viftich IV, 567; weldich IV, 164, *vgl.* 156. 332 *u. s.;* unscultich IV, 29; mach IV, 402. plach II, 65; tach II, 19. 66; IV, 452 *u. s.;* troch IV, 15. 30. 112; ir wach II, 22; *doch* marc II, 19. IV, 527.

k = ch, scharlaken 309; sprac iv, 45 (*neben* sprach, sprâchen); spreke : breke i, 31. 32; kerken ii, 39; rîke: werlîke i, 17. 18.

ch *steht sonst auch in der handschrift gewöhnlich wo mhd.* h *geschrieben wird; aufserdem tritt für* h *und* ch g *ein in* hôgeste ii, 86; hôgecît iv, 47; hôgzît iv, 191 (hôchzît 377. 509); gesâgen 579.

Bei der flexion der substantiva zeigt sich das alte i *für* e *nur in* gevertin iv, 475. (geverten *M*) 368. *das* m *des dativs bei dem adjectivum und pronomen ist sehr häufig mit* n *verwechselt, z. b.* i, 39, 40. iii, 33. iv, 25. 54. 159. 199. *von* iu *ist in der flexion keine spur.*

Zu dem ungeschlechtigen pronomen bemerken wir dafs in unserer handschrift ich *gewöhnlich ist* (ic i, 12. 18); *dagegen zeigt M* ic iv, 3. 4. 6. 29. 42. *dat.* mi iv, 431. 563; *sonst sind in der handschrift grobe verwechselungen zwischen* mir *und* mich; *vgl.* iii, 40. 44. iv, 331. 549; *eben so zwischen* iu *und* iuch. *bemerkenswerth für die possessiva ist die form* unse, *die sich durchgehends findet, vgl.* iv, 160. 162. 174. 181. 391; iuwe *wechselt mit* iuwer: *es heifst freilich* iuwe siele iv, 433, iuwes rechtes iv, 422, iuwes hertzen 424, von iuweme spere iv, 396, dorch iuwen prìs 462, *vgl.* 515, iuwe gebot 196, an iuwe lant 437, iuwe ritter 441; *dagegen steht* iuwer iii, 22. iv, 9. 192. 195. 562. 589. *in dem unorganischen possessiven pronomen* ir *wechselt* i *und* ë: ires hertzen iv, 218, irs hertzen 251, zo iren jâren 165; *dagegen* er ansent 282, mit eren hêren iv, 57, ûtz eren lande (iren *M*) 54, erer andern namen iii, 12. *das ungeschlechtige pronomen lautet* her (he iv, 117 *M*), se, iz *neben* itz *und* it (i, 6); *vgl.* ich saget i, 18; ich machet ii, 24, *dagegen* ich rediz iv, 460. *dat.* ime iv, 176 *neben dem gewöhnlichen* im; *ein* eme *oder* em *fehlt;* er iv, 147. 526 (*M*) *neben* ir. *acc.* in iii, 5. en iii, 3. 35. ene iii, 7. 18. *plur. nomin. und acc.* se *durchgängig. gen.* er iv, 90; *dat. beständig* im, *gleich dem dat. sing.*

Der artikel hat die formen de (*neben* der) de, dat, daz *und* datz; *dativ* deme ii, 73. 77. iii, 8. 9. iv, 358 *neben* dem. *dafs der schreiber mit diesen formen nicht recht bekannt war zeigen stellen wie* mîn muoter der hât mir gesaget iii, 38 *und* der hôgzît iv, 191.

Bei den verbis zeigt sich die niederdeutsche endung - et *in der ersten und dritten person des plurals:* nu wir des kuninges nicht ne hât (: rât) IV, 555*, da irwervet se de helle mite I, 24, *und die endung* - en *in der zweiten person plur. des conjunctivs,* datz ir — willen II, 55, datz ir — komen (: genomen) IV, 115, *vgl.* 173. 389. 496.

Ueber einzelne verba bemerken wir noch: für stân *und* gân *ist* â *durch die reime gesichert, vgl.* II, 2. 35. 36. 39. 40. IV, 48. 88. 335; *für* stât *findet sich auch die breitere form* steit IV, 286. 331. 450. 455 *neben* stêt 172. vorkârt : gelârt I, 19. 20.

tuon *zeigt verschiedene formen: inf.* ton I, 25, tûn IV, 438. ich tûn IV, 330. 334, ich to III, 1; her tût II, 32. IV, 76. 242; duot 226; datz ir tun IV, 173; *praet.* dete IV, 19, tete IV, 26.

müezen *conjugiert* ich motz I, 12. IV, 223. 375; her motz 215; motze wir 175; *conj.* motze I, 33. IV, 433; moste IV, 507.

Bei suln *wechselt im praes. sing.* o *und* a: sol : wol II, 53, *vgl.* IV, 257. 337; sal III, 2. IV, 498. 520; du solt 547; *im plur.* u *und* o: ir sult II, 28; sult II, 56. IV, 40; se suln IV, 527; se solen II, 57. IV, 447. sole wir IV, 174. 454. *im praet. steht* solte II, 9 *neben* solden II, 63. IV, 133 (solten *M*) soldich IV, 290.

Derselbe wechsel zwischen d *und* t *findet sich bei dem praeteritum von* wellen, *das im plur. das* i *beibehält, vgl.* IV, 604. 435. II, 55.

Ir moget IV, 442; mogent 444; *aufser dem* o *hat dieses verbum nichts besonderes.*

Zu den wortbildungen bemerken wir das durchgehende - inc, - inclîche *für* - ic, - iclîche.

Dem kundigen leser wird es nicht entgangen sein dafs ähnliche von dem gewöhnlichen mhd. abweichende und aus dem niederdeutschen herrührende erscheinungen sich mehr oder weniger auch in andern denkmälern, namentlich des zwölften jahrhunderts, vorfinden; ihre vergleichung würde jedoch hier zu weit geführt haben. nach der versuchten zu-

* *wenn nicht* se *statt* wir *zu lesen ist.*

sammenstellung des eigenthümlichen in dem gedichte können sich nun die dem diplomatisch getreu abgedruckten texte beigegebenen anmerkungen auf die verbeſserung einzelner fehlerhaft scheinenden stellen beschränken; wo das richtige unmittelbar aus den hinzugefügten varianten von **M** *entnommen werden konnte, wie z. b.* IV, 102. 140. 484, *sind anmerkungen gespart. was aus dieser handschrift aufgenommen worden ist, machen klammern kenntlich. das cursiv gedruckte bezeichnet das, was in den handschriften nicht sicher gelesen werden konnte; in den stücken, wo beide handschriften vorlagen* (IV, 47 — 151 *und* 464 — 599), *hebt das mit kleineren lettern gedruckte diejenigen buchstaben oder worte welche in* ***M*** *ganz fehlen hervor.*

GÖTTINGEN. WILHELM MÜLLER.

I

hir beginnet crane.

bl. A s. a sp. 1

Vuar truwe sich behuset hat
hat de tzucht dan bi der tat
Dytmut vnde barmicheyt
helphet den milden t^u^gen ir cleit
Ich meyne an meschen liue 5
it si an mannen oder an wiue
Datz ist ein minninclicher wat
dar mite se ere besloten hat
Ir ist aver vil cleyne
de de tugenden reyne 10
Al gemeyne an sich tragen
ic motz al geliche clagen (abe)
Dat tzucht ist hin gedrungen
von den alden vn̄ von den iungen
Vntzucht ist der man nu gheret 15
vntruwe vaste mit ir veret

z. 4 *versteche ich nicht; was soll das heiſsen, dem milden das kleid tragen helfen? die stelle scheint verdorben.* 5. *l.* menschen 7. *l.* minninccliche

Vnde p̄diket an dem rike
ic saget iu werlike
Se hant sich harte vil vor kart
de ir lere hant gelart 20
Ir hat alle wol gehort
hon lich lachen vnde bose wort
Datz ist nu ein [ghe] meyne site
da irwervet se de helle mite
Nu wilich iu ton bekant 25
wu ein getruwe truwe vant
So mir de warheyt hat ge seyt
eyn vorste iune vnde geyt
Von brunswich hertzoge iohan
uph den ich wol gezehen kan 30
Want sin munt vil note spreke
datz her itz mit willen breke
Des motze der lip wol ge varen
vnde sêle dort got be waren
Her iach mir der waren mere 35
we gesetzen were
En vorste an der vnger lant
an dem was werdicheyt bekant
Her lebete an sinen riche
eynen vorsten so geliche 40
Datz von siner werdicheyt
an vremeden landen wart geseyt
Sin hof stu̇nt imber ophen
dar mochte wol zo hophen
De utz vremeden landen quam 45
wen her gesach vnde vor nam
A a 2 Also
also d
Wer s
sin ha
Datz

22. *l.* hônlich 28. geyt = gemeit 34. unde sêle = un̄ de sêle 37. an der Unger lant. *zu diesem gebrauche der präposition* an *vgl.* 42. IV, 437. 462. 499. 512. 518. 549.

sin *w*
Watz
dar w
Sin h
des *r*
Das si
im *sti*
Vvi *v*
eyne*r*
Er tz
wat ie
Oder
de we
Her *b*
als ic
Mer d
al de
De wa
nu wa
Vv*e*
de im
Mit
datz
Den *le*
h̃ spra
Dar ist
sal ich
Datz
kůnd*e*
Des *n*
de *iu*
Her
sant
Men e*i*
ich ha
Spra*c*
wir *v*
Du v
dat lo

De ra
ich va

II

1 b 2 . . . .

n
bekāt
de lat
*i*chen
en

. . . .

ch sit
e wan
ele man
ekant
*h*ant
den hof
ch ein lof
ach
utz bracht
e nomē
komē
sehen
hen
*t*ers rat
*v*alen hat

. . . .

min
hant
wol bekāt
*d*en sol
en wol
t
*a*rt
hof
n̄ stof
en
even

. . . .

*v*en
n
nen
zo hant
bekant
were
re
ritt' wis
gris
im komē
genomē

4 b 3 Vor al den vorsten an den rat
datz al ir raten uph im stat
Godefrit ist her genant
de dri[de] draten (draten *durchstr.*) alzo hant
Dar man im den ritter wisete 5
den der wert so hoe prisete
Gayol zuchtichliche trat
vor den ritter vnde bat
Datz im nicht vor smahen solte
daz her im geven wolte 10
Ein grotz vorspan riche
vnde gesteyne sůnderliche
Vngetzalte vingerlin
de gotz her ande hande sin
Soldich prisen eyne 15
de richeyt von dem steyne
De von im gaf sin milte hant
datz were wol gelich ein phant
Kegen tusent marc von golde
wer se bereyten solde 20
Des vrowete sich der alte
her sprach nů saget balte
Stet uch ergen vwer můt
kegen den keyser ich machet gůt
Wol geschen mach vwer ere 25
her sprach wir sin komen here

14. *l.* an de. *vgl.* iv, 6. 26.

Utz vremeden landen gereten
ir sůlt vor uns den keyser beten
Datz wir an sine kameren komē
datz wir (wir *durchstr.*) ich han an iu vornomē 30
Datz schaf ich so ich wil
her tůt dorch mich uch eren vil
Komet wan itz vespere sy
so en is dem keyser neman bi
Alleyne her an deme stůle stat 35
al vwer wille an im ir gat
Der iungen warte was zů hāt
so im de alte tede bekant
De gengen an de kerken stan
went de keyser quā ge gan 40
Mit grotzeme gedrange
itz newas nicht lange
Her gewan den stol alleyne
vnd mit im neman gemeyne
Do der alte des wart gewar 45
den kinden wencte her zo im dar
B a i Her brachte se zuchteliche
vor den keyser riche
Her sprach he hat ir datz vor nomē
desse kint sint nach mir here komen 50
Utz vremeden lande
sint datz ich ir kande
Ir mage vnd ir ghe slechte wol
dor recht ich vor se beten sol
Datz ir se zo rechte willen vntfan 55
ir sult se nergen von iu lan
Se solen wesen kemerere
ich be vele se iuwer lere
Datz ir im dorch mich wesē gůt
des han ich willichlichen můt 60
Sprach de keyser altzo hant
weren hundert dir gesant
Se solden alle bi mir sin
he be val de schonen kindelin

Deme de siner keme'ʳre plach 65
datz duchte im ein vrolich tach
Gayol de gaf altzo hant
deme de im zo hote was bekāt
En vorspan vnd ein vingerlin
datz selue gaf im agorlin 70
Ich weitz wol datz im agorlot
mit gelde sine hant gebot
Nu voren se deme riche mete
se dieneten so nach kindes sete
Went man von ir drier w'ʳdicheit 75
vil an dem houe wart geseyt
Se waren bi deme keyser dar
inne weyz nicht wo manich iar
Went so grotz wus ir liph
datz ir anker werder wip 80
So balde an ir hertze quam
als ich de warheyt sint vor nā
Dat Gagyol hette geuoret mete
datz wart nach mildelichen sete
Also geteylet an den hof 85
datz her behelt dat hogeste lof
Nu hette der keyser riche
eine tochter minnincliche
Acheloyde was genant
watz ie schone was an maget gewant 90
oder werdicheyt gewiset

(*ein vers weggeschnitten*)

B a 2 Nu
bi
Se
vñ
Wa
se n
Ir s
se *n*

75. *l.* went von 80. *l.* daz ir anker werden wip sô balde an ir herze quam. *vgl.* IV, 251. 89. de Acheloyde was genant?

Das
sin
Wer
von
Al d
vro*w*
D
hett
Eyn
de *w*
Se
all*e*
Er
net
Iun
wat
Des
ich
Ich
nu
Des
no*ch*
Ich
datz
Datz
sol
So *w*
got
Des
se sp
Sag
da*t*
Iunc
ir ha
Zo e*y*
watz
Ir si*t*

. . . .

III

B b 2 ys bat
ostē gan
en han
n
gewi
e

. . . .

e

. . . .

. . . .

. . . .

*a*nt
hāt
e

. . . .

. . . .

en
n
han
hocgeborn

. . . .

hant
n beyer lant
wesen
en

. . . .

kore han
staren
enpe vare
*t*e
erte
n mete
nin sete
n wol
*v*ol

. . . .

hē wolte

stalt
lt
Crane sin
min

. . . .

he
er komen
nomen
al tzo hant

B b 3 iunevrowe ich to iu bekant
Dat sal de iene wesen
dar tzo han ich en utz er lesen
Sin litze ist ane dorperheyt
dorch in sult ir sin gemeyt 5
Achute dat wirt al getan
ich wil ene zo eyner schowe han
Wirt an deme hertzen min
achute nach deme rate din
De dre wurden altzo hant 10
valke stare vn Crane genant
Erer ande'n namen men vor gat
dat helden se al ane hat
Nu gewan se lief an iren mut
so noch getruwe hertze tüt 15
Den se zo vrunde hette ir korn
datz al ir schowen wart vor lorn
Wan se ene nicht ne sach
datz duchte ir eyn vnvrolich tach
Her lievete ir von tage zo tagen 20
nu begunde se ir minne iagen
Datz sich ir hertze des ir wach
datz se achuten des vor iach
Dar se mit ir eynes was

8 *und* 9 *geben keinen vollständigen sinn; vielleicht steckt in* wirt *ein adverbium. doch stören* 10—13 *den zusammenhang: denn daſs die drei brüder die namen kranich falke und star bekamen muste wohl früher erwähnt sein: hier fehlt auch der grund weshalb sie so genannt wurden. daher sind diese vier verse hier wohl nicht an ihrer rechten stelle und das noch hierher gehörige ist ausgefallen.*

ge setzen an ein grone gras 25
Se sprach ach ute vrundin
mir wil hertze vnde sin
Von rechter not zů brechen
ich motz Cranen sprechen
Oder ich lege des liues tot 30
ach ute rat mir zo der not
Want din mût mit truwen ratē kan
we ich den truwen werden man
Mit zuchten datz gekunde
Datz ich en han zo vrunde 35
Ge koren also du selven rietes mir
de schone achute sprach zo ir
Min moter der hat mir gesaget
datz mir von mānes groze iaget
Do se mir wolde mit ir han 40
se bot mir datz ich solde lan
Mit ritteren reden alleyne
inne weyz we se itz meyne
Dat hetz se mir latzen vñ iach
dar mochte komen eyn schate nach 45
Den neman mochte ir wenden

IV

[2 a] [Des halp mir al min milticheit
Wer uz vremeden lande na mir reit
Den untfenc ic vroliche
Ic han manigen ritter riche
Weder *ghesant* đ vrowen *richesin* 5
Ic mane uch biden truwē min
Lazet uch *ritter* dringhen
Dar an mag iv gelinghen

26. 31. *l.* Achûte 32. *l.* dîn munt; *vgl.* IV, 86 dô riet im Assundînes munt. *der vers läſst sich allenfalls ertragen; sonst könnte man* want *streichen.* 36. *ist* selven *auszuwerfen?*

IV, 5. *l.* der vrowen sîn

Vint man durkel iuwer hant
. . . . . en . . . . . phant 10
. . *nder vursten* . . . rne eyne sin
Des sult ir h . . . de *truwe* min
*S*ine kemeren her halen bot
De cronen riche von golde rot
De der coning troch von vngerlāt 15
De was von kost riche irkant
Dar mite wart gecronet dar
De scone acheloyde clar
Das dete assundines hant
Dar . ou . *ir* lute vn̄ lant 20
Der keyser vroliche sprach
Grozer Truwe ich nene sach
D . . *ii* hir ist an mir geschen
Se begunde im alles lobes ien
Den vnuersageten assundin 25
De wol tete anden heren sin
D' milte hoghelobte sprach
D*o* m*an* mir des prises iach
Dar was ic gar unscultich an
Des koninges wafen troch d' man 30
Dem se so rechte geernet waert
Vn̄ manigen struchen hat gilart
Soluen troch ic de cranē vor war
Ich brachte se ettes wenne dar
Dar man daz *prisen* . . . 35
abgeschnitten
[2b] Se ir warf hir pris 40

9—11 *sind vielleicht so zu lesen und zu verstehen*
Vint man durkel iuwer hant,
Sô moget ir lôsen iuwer phant
Un̄ der vorsten gerne eine sîn,
habt ihr alles ausgegeben, so will ich dafür sorgen dafs ihr euer pfand lösen könnt und euch nicht um die fürsten (im gegensatz zu dem kaiser, denn der scheint zu sprechen) zu bekümmern braucht. 12. *l.* haven 13. *l.* kemerere 20 *weifs ich mit beibehaltung des* ou *nicht zu ergänzen; etwa* dar wart ir lute un̄ lant? 23. dan de? 24. *l.* begunden 25. *l.* unverzageten. *M hat öfter* s *für* z. *das folgende ist unverständlich.* 35. *es fehlen vier verse.*

De keyser sprac ir . . . .
Ic sach werliche dar . . . .
Den vianden gheuē . . . . .
Das se . . . . . *en* in d . . .
Nu sprac der keyser 45
Ic . . . un ir vor stē . . .
De *hogecit* sal AN . . . . .]
C a 1 min leyt ist alletz nach lieve irgan
Eyn tanz wart gemacher dar
von manicher iuncvrowen clar 50
Vñ maniger vrowen riche
geziemeret costeliche
De dorch acheloyden bete
utz eren lande voren mete
Wol gestalt vñ mininclich 55
dar was manich edele vrowe rich
Zo houe mit eren heren komen
dorch schowen als ich han vor nomē
Nu brachte der milte assundin
Cranen den heren sin 60
Bi acheloyden zo der stunt
vor war dar gaf ir zwier mûnt
Von rote also lechten schin
als ein hovet groz robin
An siner varwe were vollenkome 65
ich ne han von sagene ne vor nome
Zwey so minnĭcliche lip
se were maget oder wip
Ir schone was allet hin geleyt
kegen der kunĭgen gemeyt 70
Nu brachte der keyser altzo hāt
als im zo vrowden was gewāt

Abweichende lesarten in M. 48. min *lere.* 49. *Eyn sanc* 50. 51. *Von maniger* vrou- *es fehlt also ein vers.* 52. gezimeret kosteliche 53. acheleyde 54. Vz iren lande veu- 55. ghestalt ende 57. mit ire hēr - 58. scouwē 60. *Eregern*der herē 61. acheloyde 63. also lichte- 65. An einer varwe wen- 66. Ic han- 68. Se were mage sewer- 69. Ir scone was alles 70. koninginnē 71. brachte se 72. Als iz mi zo vroyden

De vorsten al geliche
bi de edelen vrowen riche
Vn̄ de heren alle zo der stunt 75
mir tût de aventure kunt
De tanz wart so vor scheyden
von den richen beyden
[2 c] Ich meyne den keyser vnd assundin
datz se gepriset mosten sin 80
Rat der milte keyser nam
mit assundin als itz gezam
We her gesetzen solde
de vorsten wen her wolde
Ezzen kegen de auenstunt 85
do riet im assundines mûnt
Her sprach mocht ir de gewelde han
also se bi den vrowen gan
Datz se also wolden sitzen neder
er is cleyne de dar sprechen weder 90
De rat deme keysere hagete
der milte vnvorzagete
. . *assundin* [mit im trat]
C a 2 se alle sunderliche bat
Datz se sitzen wolden 95
wenne se ezzen solden
Bi eyn ander nider vf den plan
de volge wart im dar getan
Von im allen zo der stunt
do im wart de mere kunt 100

74. Biden 75. herrē al 77. vorscheiden *angeordnet; vergl. Parz.* 762, 6 daz sitzen wart bescheiden an Gawânes ringe mit höfschlichem dinge, *und* 762, 14 der frouwen sitzen man beschiet über gein Gâwân. 76—78 *abgeschnitten.* 80. -ser mosten 82. is getzam 83. solte 84. wolte 85. de auentstunt 86. mūt 87. -hte ir de welte han 88. vrouwen 89. -osten siczen nider 90. de daer sprekē 91. kaysare behagete 92. vnuerzagete 93 *ist in der handschrift fast ganz weggeschnitten; nur die spitzen von den buchstaben des wortes* assundin *sind erkennbar. auch mit dem aus M aufgenommenen* mit im trat *fügt sich der vers nicht genau an den folgenden.* 94. -derlikē 95. wolten 96. etzen solten 98. wartim tar 99. zoder

Men bot im swigen over al
de vor den vorsten hetten sal
Der tanz dar mede eyn ende nā
knafen vil gereten quam
Dar wart manich teppet breyt 105
nider vf datz gras gespreyt
De kem'ere brachten zo hant
der vrowen siden gewant
Dar wart gestolet erliche
der edelen vrowen riche 110
Nu trat der keyser altzo hant
dar her acheloyden vant
Her bot dar swigen vñ sprach
ditz wirt der minne eyn vrolich tach
Datz ir zwe zo samene komen 115
dar wart hant ī hant genomen
[2 d] Her gaf se zo samende zo der stunt
de kuste vrunt an vrundes mūt
Also se hetten vor getan
nu satzen se nider uf den plan 120
De vorsten vnde de vrowen
zucht mochte man dar schowen
Dar imber bi eyn eyn ander satz
eyn vorste vnd eyn vorstin vnd atz
Eyn here und eyn vrowe 125
an minnelicher schowe
Eyn ritter vnd eyn iuncvrowelin
dar gaf von varewen lechten schin
Vil manich sůtze mündel rot
des maniges hertze q"m ī not 130
Nu hete geschaffen assundin
de dar drozaten solden sin

101. in swighē 102. hattē seal 103. dar mete ende nam 104. -al gereten 107. -r brachtē also h. 108. sitē 109. ghestolt erlike 110. rike 111. also hant 113. -er -ñ sprach 114—16 *abgeschnitten.* 117. he gaf so samende 118. do — vrunde 121. vursten 122. zuch — scowen 123. bi ein ander saz 124. az 125. ein herre und ein 126. scouwe 128. van varwen lichtñ sein 129. suze mundel 131. gescalfen 132. drutzaten solten

Vñ schenken als ich han vornomē
man sach se ziemeret komen
Vf rossen groz her gereten 135
de se nach erlichen seten
Von im swungen mitz der hant
dar mochten losen wol ir pant
[De knafen de da *gu*tes gertē]
C a 3 de stoken se ir werten 140
Datz ir wart vil manich riche
dar dienet werliche
De dar weren komen
Vifhundert als ich han vornomē
Nu horet vremede mere 145
von eyner maget here
Vñ er gelich eyn knapelin
de von zwelf iaren mochte sin
Se reden zuchteliche
vor den keyser riche 150
Der knape trůweliche sprach
do her den keyser angesach
Von rome edel voget gemeyt
ich clage iw clageliche leyt
Vnde dar zo de swester min 155
eyn vorste wil geweldich sin
Over unser zwier erue teyl
her tůt vns so grot vnheyl

133. scenken als ic han v^s^nome 134. Men sach zimeret comen
135. 136. De se nach iren seten Vf grozen rossen - - *g* - - - tē
137. Von in swungen mit 138. fant 139 *abgeschnitten und nach M ergänzt.* 140. stolzen 141. daz 142. daer diente 143. 144. Vif hundert als ic han v^s^nomē Ich bin wol vf *de mere* comē
143. 144. *die so sehr abweichende lesart von M ist auffallend, aber doch wohl der unseren vorzuziehn;* vifhundert *scheint zu* 143 *zu gehören. folgen wir dann der lesart unsrer handschrift, so liefse sich schreiben* vifhundert, de dar weren komen als ich —— hân vornomen. *ein eingefügtes* mit wârheit *oder ähnliches würde aber matt sein. zu M vergl. Parz.* 678, 30 an den rehten stam ditz mære ist komen.
145. vremde 147. ir — k*naf*elin 148. mochtē 149. retē
150. dem 151. knafe truweliche *mit diesem verse bricht M ab.*

An lute vnd an lande ghar
nemet vnses rechtes war 160
Datz wil ich iw tůn bekant
her sprichet eruen an vnse lant
Sin vrowe de is swest' min
se wil dorch datz w dich sin
Dat se is zo iren iaren komen 165
se hat ein man genomen
De sper dorch minne swenden kan
her ist so vullenkomen ein man
Dat her mit zioste reret
de iene de kegen im keret 170
Dem geuet her auenture wer
werder voget nu stet min gher
Datz ir vns helfe tun bekant
sole wir behalten vnse lant
So motze wir eynen ritter han 175
der ime strites wille wider stan
Vnde im si gelich geboren
her ist eyn sovfir utz ir korn
Min vat' hat in gescheyden
mit erue von vns beyden 180
Nu wil her vnse riche han
vns ne werde helfe von iu getan
Der keyser zuchteliche sprach
wat ich iw gehelfen mach
. . . . 185
C b 1 so sult ir vns kiesen lan
Eynen sinen gelichen
der deme vorsten richen
Dorch vns strites wille ir stan

159. *l.* an luten 162. *vergl. Wigam.* 3527 er sprichet ûf die erbstatt (*l.* erbeschaft: tugenthaft), 3523 der gibt erbe ûf daz lant. 163. is de swester mîn? 164. *wohl* weldich. *das pergament ist hier durchlöchert.* 166. se hât ein man zuo ir genomen? 178. *vergl.* sophir *Bruns* 3, 73. 179. *vergl. Ls.* 2, 619 dà von sîn vater im ûz schiet einen teil siner habe. 185. *weggeschnitten; etwa* daz wirt zohant von mir getân. 189. irstân *ist mir in dieser bedeutung nicht bekannt: man erwartete* bestân.

der keyser sprach datz wirt getan 190
Wen der hogzit ende hat
so kieset war ivwer wille stat
Se sprachen vroliche
werde voget riche
Ivwer tugent vor gelde vch got 195
wir halden gerne ivwe gebot
Do nā de sůtze assvndin
dat schone iuncvrowelin
Von den perde altzo hant
so grotze schone men an ir vant 200
Datz se ir tugende iahen
de se mit ovgen sahen
Men satte dat schone megetin
bi ein ander iuncvrowelin
Men nā des knapen gute war 205
vnde hielt se erlichen dar
Al wen de hochzit ende nam
mit vrowen als itz gezam
Sol ich iz han geredet al
datz *h*oviren vñ de schal 210
Den manigen vorsten sach
de valschen spottere sprechen ach
We mochte imbʼ al datz geschen
dorch datz de mine rede vehen
So motz min kunst geteylet sin 215
do ich sprach we der man vñ gin
Mit swerten pris er worven hat
se twanc ires hertzen valschen rat
Datz se der tzucht vor gazen
vñ mine rede mazen 220
Durch datz ne werdich i nimbʼ holt
von holle heyz ich bertolt
Ich motz auer de valschen clagen
de mānes tugende weder sagen
De vph ir liph vñ vph ir gůt 225

208. *l.* vrowden 210. *l.* den schal 211. den man an manigen vorsten sach? 216. *in* man vn gin *steckt gewiss der name den der held eines frühern gedichtes von Bertolt führte; aber welcher?*

erliche werc dicke dů̊t
De spottere dulten gotes hat
nu wil ich reden vor bat
Des sal men mir de volge lan
dar wart so erliche getan 230
. . . .
C b 2 dar was hovieren wider strit
Von manigen vorsten riche
datz redich werliche
Datz etzen dar eyn ende nam 235
der tanz zo samende wider q^u^m
Her ne was aber nicht lange dar
de schone acheloyde clar
An ir paulun wart ṡe gebracht
dar ir der vrowden riche nacht 240
Vnstůnt von werden vrůnde
vns tů̊t de aventure kunde
We se zo samende quamen
do se de vrowen namen
Vn̄ legeten se an den arm sin 245
dar wart munt an mundelin
Mit lieve ghar gedrucket
dar vnder de gene war gerucket
Acheloyde an gayols arm
datz was etteliches vorsten harm 250
De hetten irs hertzen ancker dar
geschozen an de maget clar
De ritter vnde de vrowen
de dar weren komen dor schowen
De gingen von danne gemeyne 255
de zwey de bleven dar eyne
An den paulun vor borgen
vil cleyne was ir sorgen
Se waren vn vor drotzen
mit vrowden wart geslozen 260

230 *weggeschnitten; etwa* dar sich huop de hôchzît, *oder ähnlich.* 248. 249 *sind mir dunkel und wohl verdorben; zu* de gene *vergl.* III, 2. IV, 170. war = was.

An acheloyden arm gayol
min munt sol vor swigen wol
Ob ich des hette kunde
we dar vrunt mit vrunde
Vil lieflicher vrowde plach 265
de langen nacht wen an den tach
Do q[u]men de vorsten altzo hant
mit eynen behorte dar gerāt
Vil manich here riche
geziemeret costeliche 270
De dar do[r]ch mīne warē gesāt
manich rote rich ir kant
De q[u]men mit speren an den behort
men sach hir vnde dort
Hurtieren manigen w'den man 275
de erlichen sin began
. . . .
C b 3 acheloyde gereten quam
Mit alle den vrowen uf den plan
se mochten wol ir schowen lan 280
De mit troven ovgen waren dar
er an sent was so rechte clar
Datz se sic keren mosten dan
ielich als eyn wol sende man
Der svnnen nicht ir kiesen mach 285
wenne se steyt kegen den mitten tach
Sol ich iw sagen de richeyt
We geziemeret waren ir cleyt
Der iungen keyserinne
war soldich nemen de sinne 290
We mir [dat] de *(durchstr.)* gesteyne were bekant
datz von maniger wisen hant
Kegen eyn ander lach gedrungen dar

276. site began? 277 *weggeschnitten; etwa* als iz den helden wol gezam, *oder ähnlich.* 280 *f. vergl. Parz.* 71, 15 sîn glast die blicke niht vermeit: ein bœsez oug sich dran versneit. 287. Soldich? 292. wîzen? *vergl.* 301.

von maniger iuncvrowen clar
De ir kunst so hoe wiseten 295
do se de bilte priseten
De man dar vnder scheyden vant
manigen lewen riche ir kant
De vf eynen samit breyt
costeliche waren bereyt 300
Mitz maniger witzen hende
betrůch vf dem gebende
De cronen der von vngerlant
an der was richeyt vil bekāt
Gayol dar gereten quam 305
mit rittern vil als im gezam
Zo den vrowen altzo hant
eyn zo howen scharlaken wāt
Gefornieret mit hermelin
waren dar de cleyder sin 310
Dar vor ein vorspan riche
sin gurdel was ture werliche
Richeyt men mochte schowen dar
vf sinen gelen crusen har
Sin crone stunt von golde rot 315
sinen grůz her im alle bot
Den ritteren vnde den vrowen
an in men mochte schowen
Eynen den aller schonestē mā
des hovbet cronen ie gewan 320
Do sprach der milde assundin
ich bin marschalc des heren mi
. . . . *bekāt*
D a 1 her geuet cronen vñ lant
Der de in vf schaden ir kos 325
dar an se do cleyne vor los
Se vor kos schone vñ richeyt
des sol se imber sin gemeyt

302. *ich möchte nach* hende *interpungieren und dann* Se truoch *lesen.* se *würde sich dann auf Acheloyde beziehen. oder ist die stelle mehr verdorben?* 312. *ist* was *auszuwerfen?* 323 *fast ganz weggeschnitten; etwa* ich tuon iu vorsten al bekant. *vgl.* 330.

Do sprach de keyser altzo hāt
ich tun iw vorsten albekant 330
Her steyt vor mich de swag' min
her sol mit mir geweldich sin
Miner lute vnde miner lant
tůn ich im lichen teyl bekant
Nu was its im nach heyle ir gan 335
se satzen neder vf den plan
De vorsten algeliche
vf manich samit riche
Dar im was gestolet mete
vil ghar nach vorstelichen sete 340
An mīnīclicher schowe
en ritter vnd eyn vrowe
Satz ymb' bi eyn ander dar
vnde manich iuncvrowe clar
Do man se alle prisete 345
vnd vf de schonesten wisete
De dar iuncvrowen werē genāt
do tete men ir den pris bekāt
Der vrůmeden vn̄ der cleynen
vn̄ der mīnīclichen reynen 350
Achuten als ich hore sagen
den pris se beyde mosten t"gen
Watz hulfe datz ich sagete vil
der meyst' kunst vn̄ ir spil
De vor den vorsten dar geschach 355
vn̄ wo man hoveren sach
De stoltzen vn̄ manige lute
de deme keyser vnder der brute
Dienestes plagen zo der zit
man sach dar hoven wider strit 360
Manigen dorch der minnē gelt
de geziemeret vf datz velt
Quamen utz manigen richen
de dar mildichlichen

331. *l.* Hir   358. *l.* vnde der brûte   360. *l.* hovieren

Gaven ros vñ gewant 365
dar wart manich riche von im gesant
Von osterriche agorlin
de gaf dorch de gevertin sin
Wer gaue zo im gerochte
D a 2 dorch datz in manich sochte 370
Ich weyz wol datz dar agorlot
mit geuende willichlichen bot
Den ghereisten sine hande
de im der kuning sande
Nu motz ich von der rede lan 375
dar wart so erliche getan
De hochzit als ich han vor nomē
nu was auer zo houe komen
Datz vremede iuncvrowelin
itz bat nach der clage sin 380
Vmme den ritter altzo hant
des wart volge im bekant
Itz gienc zuchtelichen
vor den küning richen
Dar de werde Gayol stunt 385
itz tete im zuchtelichen kūt
Datz cleyne vremede megetin
itz sprach here mochte datz sin
Datz ir mit mir zo lande varen
ir mogen vͦnrechtes vͦns bewarē 390
Wolt ir vͦnse ritter sin
ir hat soliche manheyt schin
Vf desme velte hir be gan
vnsege moz her von uch vntfan
Wolt ir im geuen strites were 395
ich hore sagen von ivweme spere
We manigen itz struchen hat gelart
ich wil mit vch vffe de vart
Sprach de iunge gayol
ich kan mit im striten wol 400
Der keyser zornete vñ sprach

394. *l.* unsegen. *vgl.* 504.

mit vch her nicht keren mach
Ir sult eynen anderen han
wen ir sochet vf den plan
Der ist zo iuwer vart be reyt 405
ich sage iw iunge maget gemeyt
Sprach Gayol de riche
ich wil endeliche
Striten mitz den w'den man
des mich ir wenden neman kan 410
Her bot im halen de wafen sin
do quā gereten assvndin
De bat im sagen mere
war stunde sin hinnen kere
Mitz de wafen cleyderen sin 415
D a 3 her sprach ich wille datz ellent min
Dorch de kint vor sochen
ob mir got wil heyles rochen
Ir sult des wider wenden nicht
werder vrunt watz mir geschicht 420
An den auenturen ghar
so nemet ivwes rechtes war
Ich meyne an der kunīgin
vf iuwes truwen hertzen sin
Ich be vele uch lute vn̄ lant 425
nem ich den tot von ritt'es hāt
So sult ir truwe assvndin
der kuningingen truwe sin
So ir iw an mich hat gewiset
des vch vil manich hoe priset 430
De ir hat an mi getan
vwe siele motze des lon vntfan
Datz redich werliche
nu sprach assvndin de riche
Ir ne willet nicht gewendet sin 435
ich wille de werden vrowen min
Mit mir voren an ivwe lant
vn̄ weldichliche tůn bekant
Bǒrge lant vnde stete
werde kůnīg dorch mine bete 440

Ir sult ivwe ritter sehen
vor war ir moget in ꝑses iehen
Se ligent hir bi nicht verne
ir mogent se schowen gherne
Se kunnen not mit swerten geuen 445
nicht lenger wirt von mir gebleuen
Se solen gote be volen sin
dar zo de werde vrowe min
Heyzet mir min wafen brīgen her
ich wil varen so steyt min gher 450
Acheloyde mit zuchten sprach
nu nahet mir de klagende tach
Nach den werden vroweden min
sole wir al dus vro gescheyden sin
We steyt datz iuwer werdicheyt 455
bliuet werde man gemeyt
Vñ geuet im eynen anderen man
de vor uch wol striten kan
Vrowe des ne mach nicht sin
ich rediz bi der warheyt min 460
Ich kome wider altzo hant
D b 1 dorch ivwen pris an vremede lat
Wil ich mit dessen kinden hin
[1ᵃ] der vart im ich willich bin
We wil de vrowe bidden began 465
datz vor sagete de werde man
Harnasch wart an im geleyt
de iunge kunginne gemeyt
Im al de wafen riemen bant
mit ir witzen edelen hant 470
Dem werden wart sin ros gebracht
her bot mit willen guten nacht
Der kuninginnen riche
vnde deme keyser sůnderliche

464. *scheint ungefüge.* der vart ich im vil willich bin? 465. *l.* we vil *Abweichende lesarten in M* 466. daz vorsagete 467. Har nach 468. coningīne gemeit 469. alde wafen ramen 473. coninginne 474. den keyser sunderliche

Dar zo allen den gevertin sin 475
her be val se allez assvndin
Her nam orlof altzo hant
zo agorlin von osterlant
Vñ zo den werden iungen staren
her sprach ich wil an hulden varē 480
Von den vrunden de ich han
dar wart eyn erlich sprůnc getan
Sunder stegereif an den satel sin
do be lachen assvndin
Her sprach mit selten motze ir gevarn 485
ich wil iu erliche be warn
Lute lant vnde kůningin
got geue iw prises gewin
Acheloyde sprach zo hant
so itz ir zo sorgen was gewāt 490
Ich geue iw tach eyn haluez jar
en komet ir nicht weder dar
Dar uch min ovgen angesen
so motz ich iw des todes ien
So motz ich vrowde mir begeven 495
werde vorste ob ir leuen
So sult ir mich dorch truwe sehen
her sprach vrowe dat sal geschen
Ich kome zo iw an ungerlant
en wert mir nicht der tot bekāt 500
Der kůning iune von danne reyt
mit den kinden zwen gemeyt
[1 b] Der verte hette her sich bewegen
de vrowe tete im manigen segen

475. so alden geuerten 476. beual se alles 477. alzo 478. Zagerlin 479. zoden w'ten iunge scarē 480. ic — hulten *vergl. Bruns* 3, 602 nu làt one an mìnen hulden varen *und ebenda* 610. 481. den ich 482. erlichen sprunc 483. anden sadel 484. do begunde lachen 485. sprac — mirz ir varn 486. Ic wil erlichen vch bewarn 487. coningin 488. uch 489. to hant 490. is 491. uch — halp 492. comet — wider 493. oughen hāt gesen 494. moz ich in des totes 495. moz ich vroyde 497. sen 498. sprac vrouwe das sol 500 — 504 *abgeschnitten.*

Mit ir witzen edelen hant 505
nu vor her hin an vremede lāt
Itz ne moste neman mit im dan
D b 2 riten vrowe maget noch man
De hochzit dar eyn ende nam
vil vorsten vor den keyser quā 510
Se namen orlof altzo hant
vn̄ voren wider an ir lant
Assvndin zuchteliche trat
vor den keyser vnde bat
De kuningin wil iw orlof han 515
datz ne wirt noch nicht getan
Sprach der keyser altzo hant
ich wil voren an min lant
Vch dar zo de tochter min
se sal batz geziemeret sin 520
Datz redich werliche
We stůnde datz deme riche
Vore se so arm an ir lant
mit ir suln werden gesant
Vil somere vn̄ manich kemelin 525
ich geue ir vtz der kame'n min
Hundert tusent marc suln mit ir gan
des ne werdet nich ge tan
Datz se bliue dorch ivwer gůt
hat se milter vrowen můt 530
Se seluen wol vor geuen mach
zwintich horde vf eynen tach
Seluers weme se itz geuen wil
ich weytz iz lichte also vil
An groten zornen vngezalt 535

505. Mit iren wizen edeler- 506. vro- 507. Is 508. Eiten 510. vil *ausgelafsen.* vursten 511. orlop 513. zuchtelike 515. De konningen wil niwē- 516. das ne wart 517. de keyser alz- 520. sol bas gezimere- 521. das 522. stunde das 523. Vure 524. sulen 525. somer 526. er uz 527. Hundert *ausgelafsen.* mark sulen 528. nicht 529. das 530. Se hat 631. selue wol ver- 533. wē se 534. weys is 535. grozen zorne *ist grossus Turonensis. amgb.* 16 [b] slân

des mach se allez hauen gewalt
We vil der kuning beten began
datz vor sagete im al de w'de man
Ich meyne den milten assundin
nu nam orlof de vrowe sin 540
[1 c] Also ir assundin gebot
ir miñicliche munt so rot
Begunde nemen orlof
zo den keyser vnd ou' al den hof
De keyser zuchteliche sprach 545
nu ich iw nicht ir wenden mach
Du solt getruwe assvndin
imber dorch den dienest min
Nach mich riten an min lant
ir werdet also weder gesant 550
Datz ich des motz hauen ere
vnde vromet uch imm' mere
Do sprach der milte assvndin
D b 3 ich motz bi der koniginnen sin
Nu wir des kuniges nicht ne hat 555
sines stolzen hertzen rat
Dat hat in von hinnen iaget
here vch si von mir gesaget
Ich wil vor im geweldich sin
ich han seluen von den erue s (s *durchstr.*) min 560
Zo gelde des iares eynen hort
got lone ivwer sotzen wort
De ir hat an mi getan
wir mozen alle iuwen orlof han
Der keyser mit ir sande 565
der schonesten vtz deme lande

die Frantzoyse vil tornoyse groz von silbere. *vgl. Frisch* 2, 377 c. *Oberlin* 1649. 1679. 536. alles 537. We wil der koning 538—542 *abgeschnitten.* 543. -en lo*f* 544. aldē 546 *ausgelaſsen.* 548. denest 549. in *min* lant 550. wider 551. mů̊s 552. imber 553. *r u em* assundin 554. koninginne 555. enhat 556. -chen rat 557. hinne 558. von *mu l*aget 559. gewaltig 560. -ne von den *erge - u -* in 561. eyne 562. sozen 563. mir 564. orlop 565. sante 566. vz deme lante

Viftich iuncvrowen clar
de mit ir komen weren dar
Vñ also manige vrowen gemeyt
geziemeret mit richeyt 570
Se be reyte sich zo hant
ir kere was kegen vngerlant
Von osterriche agorlin
vnde stare de geverte sin
Orlof wart von im genomen 575
nu voren de zwene vrosten vromē
Mit acheloyden in ir lant
so itz im zo vroweden was gewāt
[1 d] De ritter datz gesagen
de dar der bote plagen 580
Vil schire waren se bereyt
nach manlicher wonheyt
Do se zo samende q[u]men gereten
eyn knecht rief nach sinen seten
Datz de stimme lute ir hal 585
her bot dar swigen ouer al
Do sprach der milte assundin
hir bringe ich iw de vrowen min
De ivwer here ir woruen hat
mit siner menlich dat 590
Ich meyne den iungen gayol
ir witzent al gemeyne wol
We her vf vnsen schaden ent reyt
nu was vns komen der helt gemeyt
Der ist vns anderwerf vn reten 595
dorch strit nach iunges vorstē setē
He ir warf hir de konigin
als ich zo uch komen bin

568. waren 569. vrowe 570. mit ir reit 571. also hant 573. agerlin 576. de zwe vorstē 577—580 *weggeschnitten.* 582. maniger wonheit 583. do se samene 584. na 585. daz sin stimme 586. H[s] *von* den 588. -rre assundin 588. Her *bringe ich d-* 590. manlicher 592. Ir weizent 593. scaden vn*d-* 594. ons comē 595. ons ander warf ont*reien* 596. Durch strit mich muge vorst--- *eiē* 598. tzo vch comē

So sult ir se zo vrowen han
[Vñ wesen ir alle vnder*tan* 600
Also bot vch der herre mi*n*
Wir willen alle ir *dener sin*
Ir werde . . burge vñ lant
Mit willen al *von miner* . *ant*
Do sprechen se allen assun*din* 605
Der sol se gar g . . . *d*. . *n* sin
Vwer bot das wirt get*an*
Nv wir eyne *heme* han
Der vns so rechte si geboren
Werde v*a*ter uz irkoren 610
Wir willen im mit trowē deneste plegē
Wir hettē vns alle *des ir* wegē
. . . nie ritter *wart geboren*
. . . uch hir . . . .]
abgeschnitten

599. vrowe 604. *l.* hant 606. *etwa* gar geweldich 608. einen hêren?

GEFJON.

Jacob Grimm stellt in der deutschen mythologie s. 198 die frage auf 'gehört die altnordische *Gefjon* zu der alts. oder ags. benennung des meeres *gebhan*, *geofon?*'

Für diese vermutung läfst sich bestätigung aus dem mythus von der Gefjon gewinnen welchen die jüngere edda (Sn. 1) und die Ynglîngasaga c. 5 erhalten hat.

Gefjon, Odhinns tochter, bekam von Gylfi, könig von Schweden, so viel land geschenkt als vier stiere in einem tage und in einer nacht umpflügen würden. um dies auszuführen rief sie aus Iötunnheim ihre vier söhne, die sie von einem riesen geboren hatte, herbei und spannte sie in gestalt von stieren vor den pflug. diese zogen so gewaltig dafs sie das ganze umpflügte stück land von Schweden losrifsen. das ist das jetzige Seeland; an der stelle aber wo es früher lag ist das wafser welches jetzt *lögur* heifst*.

* vgl. Finn Magnussen lex. myth. s. 112.

Die bedeutung dieses mythus ist klar so bald wir Gefjon nach dem vermuteten sinne des wortes für eine meeresgöttin nehmen. unter den vier in gestalt von stieren vor den pflug gespannten riesen, den söhnen der göttin, kann man, da die riesen überhaupt die dämonen der wilden ungebändigten naturkräfte sind und auch in andern mythen stiere auf stürme deuten*, die vier hauptwinde verstehen. dann würde der mythus einfach aussagen daſs die meeresgöttin durch die stürme Seeland zu ihrem eigenthum gemacht habe oder daſs es durch die stürme von Schweden losgerissen und zu einer insel geworden sei.

Nach dieser einfachen durch die bedeutung des wortes *gefjon* gewonnenen erklärung des mythus erscheint als treffend was Grimm hinzufügt 'solche schlüſse aus ersterbenden wörtern auf erstorbene gottheiten zu versuchen ist nicht unnütz, weil sie den blick für künftige forschungen schärfen. zu beweisen erheben kann sie, wenn aus der sage oder sonsther übereinstimmung der mythen aufgedeckt wird.'

Wenn nun Sn. 36 über Gefjon bemerkt wird, sie ist mädchen und ihr dienen die als mädchen sterben, so läſst sich daraus schlieſsen daſs sie, wie sich die altnordische Rân mit der Hel berührt (myth. 197), als meeresgöttin zugleich eine gottheit der unterwelt war, aber wohl nicht überall in einer solchen beschränkung wie die edda will. denn sollte diese auch für einen theil des nordens gegolten haben, so nahm die göttin doch, weil sie sich nach der Ynglingasaga mit Skiöldr dem *Skânûnga god* (fornm. sög. 5, 239, vgl. myth. 218) vermählt, bei Dänen und Deutschen gewiss eine andere und vielleicht eine wichtigere stellung ein. die jüngere edda gibt also hier, wie auch wohl anderwärts, wenig was zu einer genauern erkenntnis der nordischen gottheiten dienen kann.

GÖTTINGEN. W. MÜLLER.

* vgl. Uhlands sagenforschungen 1, 101. das brüllen des stieres und des sturmes mochte anlaſs zu dem mythischen bilde geben. so mag auch der iötunn *Beli* d. i. der brüllende (vgl. Rask lex. isl. *at belia* boare, brüllen wie eine kuh; *belia* vacca), der von Freyr, dem gotte der zum gedeihen der erdfrüchte die mildere luft herbeiführt, getödtet wird (Sn. 41), den wilden sturm bedeuten der im anfang des frühjahrs herscht.

KARL.

BRUCHSTÜCK EINES NIEDERLÄNDISCHEN GEDICHTES.

Die geschichte der mittelniederländischen poesie kennt meines wiſsens bis jetzt kein gedicht welches die abenteuer Karls des groſsen in Spanien nach seiner rückkunft aus dem Morgenlande und vor dem kampf im thale Ronceval beschreibt. das hier mitgetheilte bruchstück eines solchen gedichtes, das, wie die überschriften der einzelnen theile vermuten laſsen, vielleicht den ganzen umfang der Karlssage behandelte, wird daher unsere kenntnis in dieser richtung hin erweitern, scheint aber auch sonst in mancher hinsicht lehrreich.

Es füllt die beiden innersten jetzt getrennten blätter einer zierlichen pergamenthandschrift aus der zweiten hälfte des 14n jahrhunderts. sie theilte mit so vielen andern das schicksal zerschnitten zum einbande jüngerer bücher verwandt zu werden. in solchem zustande löste die blätter der bibliothecar Budick zu Klagenfurt in Kärnten von einem bande der bibliothek des dortigen capuzinerklosters. ob noch mehr blätter vorhanden, welchem buche die unseren dienten, vermag ich nicht anzugeben.

Ueber den niederdeutschen bearbeitungen von sagen Karls des groſsen waltet ein eigenes schicksal; vom baltischen meere bis zum mittelländischen tauchen von zeit zu zeit bruchstücke auf, nirgends eine vollständige handschrift. eine solche würde bei unserem gedichte das ver-

hältnis desselben zu den bekannt gewordenen lateinischen (vgl. z. b. Kollar analecta 1, 468), *vielleicht auch zu den wälschen bearbeitungen kerlingischer sagen deutlicher erkennen laſsen, sei es nun zu Girardin d'Amiens, Adenès le Roi, zur chanson de Roland oder sonst. denn daſs der dichter nicht bloſs aus dem Pseudo-Turpin, den er z.* 230 *ausdrücklich nennt, sondern, wie seine nordfranzösischen vorbilder, aus verschiedenen quellen (vgl. z.* 1—115, *z.* 264—295) *geschöpft habe lehrt schon flüchtige betrachtung, und seine sprache, selbst in unserem kleinen bruchstücke, ist voll von einflüſsen romanischer quellen. so z.* 29 castele, 188 geronde, 43, 104, 230 geeste, 44 laserscne, 281 noemt, 131 peinsde, 59, 179, 217 pelgrimage *(vergl. J. Grimm in den Gött. anz.* 1831. *s.* 806), 81, 82. 200 prince, 26 scerpe, 14 sudarie, 212 tribuut. *was dem dichter von der sprache eigenthümlich angehört scheint zeit und ort der entstehung unseres gedichtes an den beginn des* 14n *jahrhunderts und in den umkreiſs des alten Brabants setzen zu laſsen. vergl. z.* 290—295.

Die abschnitte des gedichtes, von 96 *bis* 114 *zeilen und darüber wechselnd, zusammengehalten mit den zahlen der überschriften* (xxvj. xxvij. xliiij. *lies* xxviij, *denn es fehlt nichts dazwischen) gestatten den schluſs daſs uns von vorn herein etwa dritthalbtausend zeilen fehlen; betrachtet man ferner die breite der behandlung, so dürften, wenn das gedicht auch die ferneren schicksale in Spanien bis zu den folgen von Ganelons verrath in gleichem maſse behandelte, bis zum ende leicht dreimal so viel zeilen fehlen. in unserem bruchstücke von* 297 *zeilen wäre also etwa der dreiſsigste theil des ganzen erhalten.*

Es lag nahe in unserem fragmente auch allenfalls einen theil einer ausführlichen, oft aus den verschiedensten quellen und sammlungen geschöpften reimchronik, zunächst von Maerlants Spiegel historiael zu vermuten; doch steht dem mehreres entgegen. einmal die behandlungsweise des stoffes überhaupt, welche in den theilen von Maerlants chronik die mir zugänglich sind, nämlich in den von Kästner (jahresbericht über das gymnas. zu Lingen 1833

s. 15 *ff.*) *und H. Hoffmann (niewe werken van de matschappij der nederl. letterk. te Leyden* 1, 2, 253 *ff.*) *herausgegebenen, eine verschiedene ist, abgesehen von der sprache, die in unserem fragmente entstellt sein könnte; dann die wahrnehmung daſs Maerlants quelle Vincenz von Beauvais, dem er getreu folgt, nirgends den gegenstand unseres gedichtes darbietet; endlich die betrachtung daſs die bisher bekannt gewordenen niederländischen reimchroniken, vergleicht man den zeitraum den sie umfaſsen mit der zahl ihrer verse, nirgends raum lieſsen für so ausführliche behandlung der frühesten, gewöhnlich ganz kurz gefaſsten zeiten.*

Der inhalt unseres bruchstückes ist folgender.

Der verwundete kaiser ruht um mittag auf seinem bette, da erscheint ihm im traume ein grauer schmid, der mit einer zange aus seiner linken hand und dem linken fuſse einen pfeil, aus seiner linken seite einen speer nimmt. alsbald war er genesen. auch erhielt der groſse kaiser einen theil vom kreuze unseres herren, sein schweiſstuch, das hemde Marias, die wickelkleider des christkindes und s. Simeons arm, des alten der den herren so freudig empfangen hatte. Karl legte diese theuern heilthümer in einen sack von büffelshaut, hieng ihn um wie eine schärpe, und ritt zum land aus. ein todtes kind auf einer burg ersteht bei seinem nahen, fünfzig sieche heilt er von schwerem übel. er zog sechs monate umher, und eines tages danach fuhr er gen Achen, wo er vor allem gerne war, denn die stadt hat er sich erwählt (vergl. deutsche sagen 2, 452). *zahllose blinde heilte er daselbst, stumme fanden ihre rede wieder; die gesten erzählen von zwölfen, genaue nachfrage nennt acht, von fünfzehen geb ich kunde. vierzehn bresthafte am leibe, an hand und fuſs heilte er. dreiſsig buckelichte waren da, zwei und fünfzig mit groſsem übel, fünf und sechzig die an der kehle litten, und andere bauleute ringsum genasen durch ihn, mehr als bekannt. zuletzt gab man zu Achen ein gebot durch die ganze christenheit daſs man am vierzehnten tage des junius dahin wallfahrten, besehen und vernehmen solle das*

heiligthum das Karl mit sich gebracht aus Jerusalem und Constantinopel. doch vor der beschauung mag jeder seine beichte sprechen wie sichs ziemt. dazu auf dem concil hatte gerathen pabst Leo von Rom, der deutsche bischof Turpin, der patriarch von Alexandrien Achilles, von Antiochien Theophilus, der patriarch von der porte, und mancher abt mit krummem stabe. ich glaube, der ablafs den man jährlich hält zu Achen rührt daher. nach demselben berichte ward mancher todte damals zum leben erweckt. diesen fürsten mufs man loben als einen der alles vermag, der so fromm war und so hehr und dem gott so hold war. er brachte zu seiner zeit nicht nur im kampfe seinem lande ehre, sondern wollte es auch schmücken mit theurem und berühmtem heiligthume, das noch zu schauen ist in mancher stadt Frankreichs und Allemanniens.*

Als nun Karls tüchtigkeit manch königreich gewonnen hatte, manches land bekehrt, die christenheit dadurch erweitert, die kirchen wohl bestellt, seine nachbarn alle bezwungen so dafs sie seiner freundschaft froh waren, da nahm er sich vor in Achen zu ruhen in seinem alter, die kriege fahren zu lafsen und sich zu schonen in seinen alten tagen, denn er hatte von seiner kindheit her, wie uns die gesten sagen und wir für wahr wifsen, manch schweren krieg geführt, manch bittre qual erlitten zur ausbreitung des christenthums. doch wollte es gott noch nicht gestatten dafs er ohne kampf fortan leben sollte; er sandte krieg und streit über ihn. den bestand er wie ich euch erzählen werde.

Als er in einer nacht ruhte, da erblickte er am himmelszelte eine strafse von sternen, die zog von der nordsee (dem friesischen meere) gen Spanien und über das land von Navarra ganz deutlich gen Gallizien, wo s. Ja-

* *Portus Naonis? ohne zweifel ist der patriarch von Aquileja gemeint, und wahrscheinlich der in einer urkunde Karls,* datum XII. kal. Ianuarii ao XI, *d. i.* 811, actum Aquisgrani in palatio regis, *erwähnte* venerabilis Maxentius patriarcha, *von dem es heifst* suggessit, eo quod sedem quae in Aquileia civitate priscis temporibus constructa fuerat . . . reparare ad pristinum honorem expetebat. *Rubeis monum. Aquil. s.* 402.

cob der apostel lag, allen unbekannt bis zu jenen tagen. denn niemand wuste wo sein leichnam begraben wäre. die erinnerung daran war verloren, denn zu lange war es dafs sein haupt fiel in jenem lande. — Karl bedachte alsbald was wohl diese strafse bedeuten möchte die er von nun an jede nacht erblickte. in einer nacht entschlief er endlich und sah vor seinem bette stehen einen mann von schöner gestalt der also zu ihm sprach 'was thust du, mein sohn?' Karl antwortete 'wer magst du sein der mich nun anspricht?' jener aber sprach 'ich bin Jacob der apostel unseres herren Jesus, der sohn des Zebedaeus, Johannes bruder des evangelisten, der auf dem see von Galilaea fischte und den der herr berief dafs er das tiefe wafser verliefse und predigte seinem volke, der den Herodes der dritte enthaupten liefs in seinem grimme. in Gallizien liegt mein leichnam, vertreten in grofser schmach durch die Sarazenen, wie solches volk zu thun pflegt das da nicht ahnt wer hier ruhe. darum wundert mich sehr dafs du mir zu ehren nicht säuberst jenes land, der du in deiner macht manch anderes den feinden abgenommen. deshalb komme ich zu dir. wie dir gott die macht verliehen über alle könige die leben und herren sind auf dem erdreiche, so hat er dich fürwahr auch erwählt das land zu reinigen von den unreinen Moabiten die es verderben und dadurch zu lohn die ewige krone zu gewinnen. deinen weg erblickst du vorgezeichnet an den sternen; folge ihnen aus der ferne und komm in mein land, vertreib unsere feinde, so dafs die christen ziehen mögen zu meinem grabe in Gallizien. so lange die welt steht mag man der wallfahrt pflegen und mein segen soll kein ende nehmen.'

Dreimal sah Karl von s. Jacob dieses gesicht, da erhob er hoch des heeres fahne und begann mit grofser macht die fahrt gen Spanien. ringsum liefs man ihn ungehindert und ohne streit vor Pampelona kommen. da lag er aber drei volle monate und konnte die stadt nicht zur übergabe zwingen, der tüchtigen vertheidigung günstigen lage und festen mauern wegen. endlich wandte Karl sich bittend an s. Jacob, auf dafs die stadt in seine hand käme. da stürzten die mauern und man gewann wie die stadt so alle

Sarazenen. wer sich des heidenthums begeben wollte ward getauft, die andern liefs man erschlagen. hierauf ergaben sich schwache und feste städte, waren des kampfes müde und gaben schatzung und tribut. nun fuhr Karl und besah s. Jacobs grab, that sein gebet an der heiligen stätte und zog nach Petrone an die see, eine schöne stadt. siegend stach er seinen schaft in die wellen und dankte des herren und s. Jacobs macht dafs er die stadt gewann. noch weiter zog er durch ganz Spanien, von einem meer zum anderen. nach Compostella, das damals noch gar klein war, nahm er noch dreizehn städte in Gallizien. Turpin, der diese gesten schrieb, berichtet dafs man zu jener zeit sechsundzwanzig wohl befestigte städte in Spanien fand. alle gelangten sie nach und nach in Karls hand. eine hiefs Osca, wie wir hören, da war s. Vincenz geboren, da standen einst neunzig thürme, stark und auserlesen. ganz Spanien kam so in Karls gewalt. die namen dieser lande will ich euch sagen.

Das eine hiefs Alandalyf, das . . . . land, das land von Castilien, der Mohren land, das land Navarra und Portugal, der Sarazenen land. alle fielen sie in seine gewalt, so wie der Alanen land die einst mit grofser macht mit den Vandalen Spanien erobert hatten, ganz Allemannien und Gallien durchritten, viel wunder trieben und endlich in Gallien sefshaft wurden. auch gewann er der Boscanen und der Basken land und das von Palergen. da blieb keine stadt ungenommen, krieg und bedrängnis zwangen sie. Lucern, die feste stadt in dem grünen thale, schien uneinnehmbar; Karl zog selbst vor sie und lag vier monate vergeblich da. der kaiser zürnte sehr, doch nur sein gebet zu gott und s. Jacob stürzte die mauern. nimmer seit jener zeit kann man in die stadt gelangen, sie liegt verwüstet bis zu diesem tage; denn als man davor lag, drang plötzlich entspringend in die stadt ein schwarzes wafser das thor und mauern untergrub, und noch heute hat man schwarze fische da. vier städte waren es, grofs und stark, die Karl nur mit gewalt und mit verluste der seinen gewinnen konnte, Lucerne Capata Ventesien und Adanna; doch alle liegen bis zur stunde

wüste und menschenleer. so rächte der herr selbst Karls zorn, seines edelen auserkorenen ritters. es war kein fürst in diesem leben den man über Karl priese, wie mich dünkt. die Brabanter sind stolz auf den ruhm von diesem herren zu stammen.

Zum schlufse und zum vergleiche stehe hier die den verlauf der erzählung berührende stelle aus Alberich von Trois-fontaines, bei Leibnitz accessiones 2, 147. Karolus in Hispania divisit terram Navarrorum et Basclorum Britannis, terram Castellanorum Francis, terram Nagerræ Caesaris Augustae Graecis et Apulis, terram Arragonum Pictavis, Alandalus maritimam Theutonicis, deinde tenuit in Compostella concilium et instituit profectionem ad sanctum Iacobum . . . . . . tunc in eodem consilio ego Turpinus cum IX episcopis basilicam et altare sancti Iacobi kal. Iunii dedicavi.

TH. VON KARAJAN.

Brab. y. II, 2180–2275

1[a] Batter onlrent none lach
Bopsim bedde eñ oec sach
I n ommacht als hem dochte
E nē grauwen smet die brochte
E en tange die vut sire lucht' hāt 5
E ñ vut sinen luchtrē voete prant
E nē nagel dies waest blide
E ñ enen spere vut siere side
E ñ tehant waest genesen
V an allen euele na desen 10
¶ H ier toe gasmen d' ter stede
D en groten keiser karle mede
V an ons herē cruce een deel
E ñ sine sudarie al geheel
E ñ onser vrouwē hemde te hant 15
E ñ daer toe ons heren bant
D' mēne mede in sire kintshede

11. *l.* gafmen

B ant eñ ontbant sine lede
E ñ symeons arm des ouden
D ie onsen here ontfinc mȝ vroudē 20
₵ K arle dede al dese grote saken
I n enen sac die hi dede maken
V an ere buffels huut tien tidē
D ien hinc hi an sire siden
I n die gelike in die gebare 25
A lse ocht een scerpe ware
E ñ reet vaste te lande w't
D' quam hi ter selu' vaert
T enen castele tere stede
D' hi . i . doot kint op staē dede 30
M etten heilichdoeme datt' was
E ñ oec mede hi genas
L. sieke van euele swaer
Vi. maende ruste hi daer
E ñ enē dach d' na twarē 35
E s hi tote aken geuaren
D' hi g'ne' was voer al te uorē
W ant die stede hatti u'corē
1 b D aer genasen so uele blende
dat ment getal niet en kende 40
E ñ so menich vanden rede
M en conste oec getellen niede
S i . xij . vandē quaden geeste
E ñ . viij . lasersche alsic u'heeste
V ander icht . x . eñ viue 45
E ñ . xiiij . crepele anden liue
M anc an hande eñ an voete
H add' . xxx . daer die boete
B ultenaren . l . eñ twee
D ie vandē grotē euel haddē wee 50
G enasser . lxv . dat es vele
E ñ die wee haddē in die kele
E ñ and' gebure omtrent
G enasser mer . dā es bekent
T en lestē gaf mē takē vut mede 55
E ñ geboot al dore kerstēhede

D at men opten . xiiistē dach
D ie doen in iunius gelach
T ot aken ī pelgrimagē quam̄
E n̄ besagen eñ v̓namen 60
T heilichdoem dat karle mȝ hē
B rachte van iherusalem
E n̄ van canstantinoble die stat
E n̄ eer iemē oec sage dat
D atti sine biechte sprake 65
V an alder sonderliker sake
¶ I n die consilie so was mede
P aus leo vā rome dʼ stede
E n̄ der dsche bisscop tulpim
E ntie patriarke alexandryn 70
D ie geheten was achilleus
V an anthiochen theophulus
D ie patriarke vandʼ port
E n̄ menich bisscop wedʼ eñ vort
E n̄ menich abt mȝ crōmē staue 75
I t wane daflaet quā hier aue
1 c D atmen taken haelt alle iare
So doet van deser seluer mare
T er seluʼ consilien dat ic scriue
S o was v̓weet van dode te liue 80
D esen prince salmen louen
V oer enen prince alles te bouē
D ie so vrome was eñ so stout
E n̄ dien god mede was so hout
H ine dede met ere in sinen tide 85
S inen lande allene met stride
Mʼ hi woude sim lant oec v̓chierē
M et groten heilich doeme eñ mȝ dierē
D at noch stunt in menege stede
I n vrancrike in almaengē mede 90
D at visioen dat kʼ . sach van
S inte Iacoppe xxvj
A lse karle hadde vromelike
verwonnen menich conicrike
E n̄ menich lant hadde bekeert

D' kerstenheit bi was gemeert
E ntie kerken in goeden staten 95
H adde geset eñ sim omsaten
A lle bedwongẽ hadde also
D at si siere vrienscap warẽ vro
H adde achtinge datti woude
T aken rusten in sire oude 100
E ñ dorlogen laten varen
E ñ hem in sire ouden sparen
W ant hi van kintschen dagen
A lse ons die ieestẽ gewagẽ
D at wet wel voer waer 105
O rloge haddẽ gehoudẽ swaer
D' hi menege pine om leet
E ñ hi kerstenheit maecte so breet
M' god en wouds noch niet gedogẽ
D atti sonder orlogen 110
L euen soude als eñ als
W ant hem nv ouer hals
1 d B iueste orloge ende stryt
datti hielt in siere tyt
A lso ic v sal openbaren 115
D aer karle lach twaren
N achts heeft hem gedocht
D atti sach in die locht
E ne strate van sterrẽ uñ no mee
D ie quam vand' vriesch' zee 120
E ñ ghinc henen tote spaengen
E ñ ouer dlant van auare
T ote in galissien openbare
D aer sente iacob dapostel lach
O mbekent op dien dach 125
W ant niemẽ en was so wys das
W aer syn lichame begrauẽ was
W ant die gedinkenisse was u'lorẽ
S o lanc waest daer te uoren
W ant hi onthoost was ĩ dat lant 130
K arle peinsde alte hant
W at die wech bedieden mach

D ies hi alle nacht sach
N achts eens quā hem an
E en ōmmacht eñ enen man 135
S ach hi staen van scoend' gedane
V oer sim bedde eñ spc hē ane
E ñ seide wat doestu sone myn
K arle antw'de wie machtu syn
D ie mi nv ons spreket an 140
H i sprac ic ben die selue man
I acob dapostel ons he'n ih̄s
D ie sone was sebedeus
I ans broeder des ewangelisten
D ie op der zee daer vischten 145
V an galilee onse here riep
D at ic liete dat water diep
E ñ v'coes nu datti woude
D at ic den volke p'decken soude
E ñ dien de derde herodes' dede 150
2ª O nthoef den om sine felhede
In galissien leget mȳ lichame
D ie vertreden mit groter scame
D ie sarrasine als selc uolc pleget
E ñ ombekent eest w' hi leget 155
H ier om̄e wondert mi sere
T wi du mi niet en daeds die ere
D attu hads gesuuert mȳ lant
W ant du heues metter hant
D en vianden menich lant genom̄ 160
H ier om̄e benic tot di comen
G elyc dien god heeft gegeuen
M acht bouē alle coninge die leuē
D ie heren sim in erterike
H eeft hi di u'corē sekerlike 165
D en wech te makene mȝ diere hāt
E ñ te suueren mȳ lant
V anden onreinen moabiten
D ie dat lant al versliten
D attu d'af gewins te lone 170
V an gode die ewelike crone

D en wech dien du sages vā st'ren
B ediet dattu souds van verrē
M et eren comen tonsen lande
E n̄ verdriuen onse viande 175
S o dat die kerstine comē mogē
T ot minen graue getogen
D at in galissien es gelegen
S o machmē d' pelgrimagē plegē
A lso lange als die werelt staet 180
D at myn soeken niet te gaet
H oe . k'. spengen wan en̄ sinte
I acoppe vant te cōpostelle xxvij
T e drien malen eest gesciet
dat die keiser karle siet
V an sinte iacoppe dit getoech
K arle die h'e van machte hoech 185
S ette vaste sine vaert
2 b M et groten he'e te spaengiē w't
En̄ es die geronde leden
O ngeweert en̄ ongestreden
V oer pampelune es hi geuallen 190
D aer lach hi . iij . maent mȝ allen
N och tan en condi niet gewinnē
D ie stat . om die were van bīnē
E n̄ om die vastheit vand' stede
E n̄ omden vasten muer mede 195
M ettien karle sine bede
A en sinte iacoppe dede
D at daer van sinen name
D ie stat in syn gewelt quame
M ettier beden ter seluer vren 200
V ielen ter neder die muren
S o dat men wan die vaste stede
A lle die sarrasine mede
D ie theidenscap wilden begeuen
D ie doepte men en̄ lietse leuen 205
E n̄ diere iet spraken iegen
D ie heest mē alle v'slegen
A lse die mare dus vut spranc

A lle die steden vaste eñ cranc
G auen hẽ op al dˢ lant 210
E ñ vielen alle in karles hant
E ñ gauen tribuut eñ scat
E ñ waren des orlogens mat
D us voer karle eñ besach
T graf dˢ sinte iacop in lach 215
E ñ dede al daer ter stede
S ine pelgrimagie eñ sine bede
E n voer van dˢ te petrone
O p die zee en stede scone
E ñ stac in die zee sinẽ scacht 220
Dˢ dancte hys ons hˢen macht
E ntẽ grotẽ sˢ iacoppe mede
D atti was comẽ dˢ ter stede
Dˢ na doer voer hi spaẽgẽ mee
2ᶜ B ander ere zee toter andˢ zee 225
Ende wan in galissien lant
xiij . steden in sine hant
D aer cõpostelle af was dene
D ie tien tiden was clene
¶ T ulpim die dese ieeste screef 230
B i wien dware niet achtˢ bleef
S ege dat ten seluen stonden
xxvj steden stonden
W el gevest in spaengen lant
D ie algader gingen in hant 235
E en hieter . osca alse wyr horẽ
D anen sinte vincent was geborẽ
D aer wilen in stondẽ . xC . toerne
G root sterc eñ vut ˢvcoerne
D us ginc altemale spaẽgẽ lant 240
D en keiser karle in de hant
E ñ hoe diere lande namẽ warẽ
W illic v seggen sondˢ sparen
¶ E en lant hiet alandalyf
D at bleef al in karles bedryf 245
D er palant . dlant vã casteel

246. *das zweite wort undeutlich.*

D er moren lant viel hem te deel
D lant vā nauare vā portegale
D er sarrasine lant altemale
D er alane lant oec mede 250
D ie wilen met groter mogenthede
M etten wandelē woñen spaengē
E ñ doer reden al almaengen
E ñ gallen eñ wonder dreuen
E ñ in gallen sittende bleuen 255
O ec wan hi der boscaniē lāt
E ñ der basken lant ī sim hāt
E ñ dlant van palergē mede
I nden lande so en bleef stede
S ine wert karlen op gegeuē 260
O cht sine w't so bedreuen
M et orloge eñ met grot' pine
2[d] D at si viel in den willē sine
lucerne die vaste stat
D ie in dien groenē dale sat 265
E n condi niet gewinnen wel
E er hire selue voer vel
E ñ lager . iiij . maende uoren
A l ongewonnen dies haddi torē
D aer om dedi sine gebede 270
A n gode eñ an sinte iacop mede
E ñ die muren vielen ned'
N ie sider quām man in wed'
N och es si woest op desen dach
W ant doen mē d'uoren lach 275
Q uā midden springende ı die stat
E en sw't water eñ al dat
V' darf die porte noch eest w'
D at men vint sw'te vissche d'
iiij. stade heeft karle u'doemt 280
G root eñ sterc die mē d' noēt
D ats lucerne eñ capata
V entesien eñ adama
W ant hise wan mʒ grot' pine
E ñ daer ōme u'loes die sine 285

D us syn si toten dage huden
O m beseten van allen luden
D us wrac god karles toren
S ims edels ridders vut u̕corē
E n was noit prince in dit leuē 290
D ie men prys mochte geuen
B ouen karlen duncke mi
M erct in dit boec ocht w̕ si
B rabanters hebbens noch ere
D at si sim van desen here 295
H oe . karle dafgode brac
E n vanden kerken die
h i maecte xliiij.
A lle dafgode die hi vant
keiser karle ī spaēgē lant 297

BRUCHSTÜCKE AUS DEN NIBELUNGEN.

Ein dankenswerthes geschenk des herrn August Wilhelm von Schlegel setzt mich in den stand mein verzeichnis der handschriften der Nibelunge zu berichtigen. die unter e *und* f *aufgeführten bruchstücke sollten mit dem buchstaben* L *bezeichnet sein. beide gehören, obgleich die blätter unter* e *mit etwas anderen sprachformen und nach W. Grimms angabe (altd. wälder* 3, 252*) von andrer hand geschrieben sind, zu einer handschrift des vierzehnten jahrhunderts, die auf jeder seite* 27 *langzeilen hatte. vierzehn von Schlegel mir verehrte pergamentstreifen sind ebenfalls von Görres gefundene reste derselben handschrift. ich lafse diese hier folgen, und füge die sechs von* Grimm *bekannt gemachten streifen mit cursivschrift ein.*

geschrieben im november 1840.

LACHMANN.

I, 1 *(des ersten doppelblattes erstes blatt) vorwärts*

So — *e meynrate . so da von yme ergie*
Do — *n syne truwe . die schone Criemhilt v̀lie*
Des andern morgıs fru . mit dusint syner man 850
Reit d̕ hre Sifrit . vil frolichin dan

Er wande er solde rechin . dᶜ syner frůnde leit
Hagene ym reit so nahen . daz er geschauw die cleit
Als er gesach daz bilde do schiet er tögen dan 851
Do sagetin ander mere . zwen syner man
Mit friede solde v̊libin . daz Gunthers lant
Vñ sie hatte Ludigᶜ zů dem kůnige gesant
Wie vngᶜne Sifrit . do hyne wiedᶜ reit 852
Er ĭhette etwaz errochin . siner frůnde leit

I, 1 rückwärts

Wanne ir iagin ridet . die wil ich gᶜne m—
So solt ir mir lihen . eynen suchman
Vñ etlichin brackin . so wil ich riden ĭ den dan
Wolt ir nyt nemen eynē . sp̄ch dᶜ kunic zů hant 857
Jch lihe vch welt ir viere . den vil wol ist bekant
Der walt vñ auch die stige . wa die tier hyn gant
Die vch nyt fure wise . zu den bergin riden lant
Do reit zu synē wibe . dᶜ recke vil gemeit 858
Schiere hatte Hagene . dem kunige geseit
Wie er gewinen wolde . den l̊ilichen degin
Sus grozzer vntruwe . solde nůmer man geplegĭ
(roth) Aventůre wie Sifrit erslagin wart.

I, 2 vorwärts

Daz was eyn bere wilder . do spranc dᶜ degĭ hindᶜ sich
Jch wil vns iage gesellĭ . guder kurzewile werin 888
Jr solt den brackin ich sihe eynē bern
Dᶜ sal mit vns hynnen . zů herbergin farn
Er ĭfliehe dan ivil sere er in kan — ŭmᶜ bewarn
Der bracke wart v̊laiszin . dᶜ ber — von dan 889
D—*e yn er riden . der Criemhilde man*
E—*n in eyn gevelle . do inkonde iz nyt gewesin*
Daz starke dier do wande . vor der iager genesin
Do sp̄nc vō syme rosse . dᶜ stolze ritter gůt 890
Er begonde nach lauffen . daz di—
Jz iconde yme nyt entrinnen . —

I, 2 rückwärts

Den man mit antwerkin můste ziehin dan
Der yn spannen solde er inhette iz selbe gedan

Von eyner lůdmes hůde was alliz syn gewant 895
Von heubte biz an daz ende. gestrauwet man druffe
Vz dˢ lieth — vil manic goldis zein ||vant.
Zů beidi — iden dē kůnen iager meistˢ schein
Da furte er Balmungin eyn zier waiffin — 896
Daz was als scharp . daz iz ni vermeit
Wa man iz sluc vf helme . syne eckin warin gut
Der herliche iagere . der was hohe gemůt
. . . . . ie mere . gar bescheidin sol 897
. . . . . el kocher . gůder stralen vol

II, 1 vorwärts

Vn slugen schechere . da er fure durch den dan
Do sprach von Troy Hagene ich bringī yn ī daz lant 942
. . . .
. . . .
Jz achtit mich ringe . waz sie . . . .
(roth) Auentˢ. wie Crymhilt yrē man . . . .
. . . . 943
. . . .
Eyn dier daz sie da slugin . daz weyntī edil kint
Ja muszī syn ingeltin . vil gude wigande sint

II, 1 rückwärts

Do spc̄h dˢ kemerere ia sollit ir stille stan
Jz lit vor diesem gadene eyn ritter dot erslagen
. . . .
. . . . 949
. . . . . . ge . denkin sie began
. . . . . . ten . do wart ir erste leit
. . . .
. . . . 950
Die schonen freudelosin . ligen man da sach
Crymhilde iamer . wart vnmazin groz ||erdoz

III, 1 vorwärts

Do spra — die iamerhafte . ir kamerere ir solt hyn gen 955
Vn̄ weck — t harte balde . die Sifrides man
. . . .

. . . .

Do lief eyn bode balde . do er sie ligin vant 956
Die Sifrides helde von Nybelungē lant

. . . .

. . . .

Der bode quam auch schiere . da der kunic lac 957
Sygemūt der h̊re . d' slaiffes nyt inplac
Jch wene sin h'ze yme sagete . daz yme was geschehn
Er ĩmochte synen lieben son . nūmerme lebidic geselm

III, 1 rückwärts

Vil sere erschrac do Sygemūt . des det yı — *w'liche not*
Mit hundert synen mannen . er von dē b — *te spranc* 962

. . . .

. . . .

Do quamen dusent reckin . des kunen sifrides man
Do sie so iemerliche . die frauwe horte clagin 963

. . . .

. . . .

Yn wart michil swere . ĩ ir herze gegrabin
Do quam d' kunic Sygemūt . do er Crymhilde fant 964
Er sprach auwe d' reise . her in diese lant
Wer hat mich mynes kindes . vn ych des uwern man

IV, 1 vorwärts

Er ist in dirre burge . d' iz hat gedan
Do ylten nach den waiffen . alle Sifri —
. . . . 969

. . . .

Sygemunt d' herre synes sūns dot
Den wolde er gerne rechin . des det yme w'liche not

IV, 1 rückwärts

. . . . *h des strides radin nyt inwil*
. . . . *ieder eynen ye wol driszig man*

. . . .

. . . . 976

Als iz dagin begine . ir helde vil gemeit
So helfit mir besarkin . den mynen liebĩ man

IV, 2 vorwärts

Er sp̄ch vil liebe swester . auwe dʳ leide dyn 982
daz wir nyt kondin . ane des groszin schaden syn
. . . .
. . . .
Were vch dar v 983
Jr hettint my . . . .

IV, 2 rückwärts

Jn truwen sie yn clagetin . mit den andʳn sint
Sie weinetin ynnencliche . den Crimhilden man 989
. . . .
. . . .
. . . . yntī Sifride sint
. . . . n swestʳ myn 990

III, 2 vorwärts

Baz dan hundert messen . man des dages da sanc
Von Sifrides frundin . wart da grozzer gedranc
. . . . 996
. . . .
Hynacht mich bewachin . den vszerwelti degin
Jz ist an syme libe . alle myne freude gelegin
. . . . 997
. . . .
Waz ob daz got gebudet . daz mich auch nymet dʳ dot
So wʳe wol verendit . myn armer Criemhilde not
Zů d — *herbergin giengin . die lude von dʳ stat* 998
Paff — *vn̄ monche . sie bliebin bat*

III, 2 rückwärts

Wa man die closter . odʳ gůde lude vant
Silber vn wede . gap man den armen genůc
. . . .
. . . . 1002
So was bi dem munstʳ . dʳ kirhof als wit
Vō den lantludin . weinens als vol |sol
. . . .
. . . . 1003

Zu driszic dusint markin . oder dannoch baz
Wart durch syne sele . den armen da gegebin
Do was gelegin ringe . sine grosze schone r — uch sin lebi
Da got da wart gedienet . daz man vol — sanc 1004

II, 2 vorwärts

La 1008
Da . . . .
. . . .
. . . .

Da brachte man die frauwe . da sie yn ligin vant 1009
Sie hup syn schone heubt . mit ir vil wiszĩ hant
. . . .
. . . .

Eyn iemer — *chiz scheidin . wart da gedan* 1010
Do druc m — *sie von dannen . si in kunde nyt gegan*

II, 2 rückwärts

. . . . n
. . . .
. . . . 1015
. . . .

Daz lant vñ auch die crone . daz si vch vnd'tan
Vch sollin g'ne dynen . alle Syfrides lant man
. . . .
. . . . 1016
. . . .

Bi yrn starkin fienden was yn daz leb — n leit
Frauwen vñ megden . hiesz man such — die kleit

DIE ZEICHEN DES JÜNGSTEN TAGES.

Aus der Münchener hs. cod. germ. 717, pap., quart. vom j. 1347, von herrn Franz Pfeiffer mitgetheilt, der mich darauf aufmerksam macht dafs ein anderes gedicht des 12n jh., Orendel, ebenso beginnt.

HAUPT.

bl. 12^{a}

Von den fünfzehenn zaichen vor dem ivngsten tag.

Vil gůt wil was
daz v̊nser herr Ih̄c xp̄s geborn wart,
daz v̊ns sin hailigen lichnam gegeben wart
zv̊ v̊nsern digen
vnd zv̊ allen dingen. 5
Ir herren, ob iwer můt also wår
daz ir so starkiv mår
wőltent vernemen vnd hőren sagen
von den fünfzehen tagen,
Swelich vrtail daz sol haben, 10
wie dise wålt doch ze ivngst ain end haben muss,
Ieronimus hat geschriben vnd spricht alsus.
an den fünfzehen tagen
hebt sich ain iåmercliches clagen,
wie iedl(i)cher tag bringt sin clag. 15
Das hebt an an ainem sunntag,
mång iamerclich clage.
so verwandelnt sich div wazer
div bi ainander sint:

4. ze unserm gedingen? 17. 18. manec klage jâmerclîch. so verwandelnt diu wazzer sich?

div vervliesent, daz mer verswindet. 20
Bi ainer clainen wil
hoͤrt man es vͤber hvndert mil
baydiv schal vnd wͦf
vnd mângen grůlichen růf:
12[b] So erschriket es in siner flůt. 25
  An dem andern tag
so hebt es sich vͤber sin stat;
es lat niement vͤber lant;
es laint sich vf als ain stainwant
mit grůwelichen kreften 30
obnan in den lůften:
dez widerseczet sich der stran:
so můssent âlliv wazer gestan.
in den lůften swebet:
so fůrht im alles daz denn lebt. 35
die armen sůnder
den ist ir můt schwâr,
ob es her wider
vallet oder kert,
daz si da von ligen tot: 40
da mit werdent si gewizigot.
  an dem dritten tag
so kumpt es wider zvͦ sinem gestat.
es ist kain vederlin
daz so ringe můge sin, 45
der leite vf den vak
vil schier es an den grunt gât,
bi ainer wenigen stund
vil tief vf den grvnt:
so hat es verlorn sin kraft 50
varb vnd sin kraft.
daz ist iamer vnd not.
des tages sint âlliv wasser tod.
  an dem vierden tag
inrhalb des merres gestat 55

34. ez swebet (*das meer*) 36. die *aus* den *gebeſsert.*
39. kêrè (: wíderè) 46. der ez leite 50. *es steht* k'ft. eigenschaft?
maht *hier oder* 51?

so mů̊z alles das zergăn
daz von dem wazer ist getăn,
baideu flus vnd leben;
es mů̊ss allesant enweg.
So sterbnt vil gewiz 60
div mertier vnd die visch.
des tages alles daz zergat
daz flus oder grat hăt.
An dem fünften tag
so nement div wasser ållív ab: 65
so gesiht man nimmerme
weder rifen noch den schnee,
weder tuft noch nebel,
weder taw noch regen,
noch der wazer kain tail 70
div sunn ie v̊berschain:
gebrestent si also werd
vierzig klafter vnder die erd.
Swas disiv wålt dennoch habet
daz wirt von wazer nimme gelabt. 75
13[a] An dem såhsten tag
so nement ålliv tier ab:
so lăffent si vil bald
vs dem wilden wald
ab den hohen bergen 80
vnd vs den tiefen wålden
Zv̊ den lůten in daz gevild,
reht sam si nie worden wild.
Zåmlich si bi den lůten gant,
wan si sich des wol verstand 85
daz si diser wålt chren
mit iamer mů̊ssen lăn.
Das mag man denn wol schawen
an dem wilde swin
das Ydrias vnd daz Panther 90
ain tier haizet v°des vn̄ dē h

63. flôze 71. daz diu 72. si gebrestent alsò verre?
86. kràm? 91. *so. das übrige, wie unten noch einiges, ist mit dem rande abgerifsen. das spröde baumwollenpapier der hs. hat*

an dem stat ain horn als ain sag;
die hohen bǎm schleht es a(b)
als es in dem wald gǎt;
die hohen bǎm es nider schleht; 95
swenn es sich darzv̊ naiget,
den wald es nider saiget,
vnd es baidenthalben sin
all bam gemain
si sien groz oder klain 100
der es so vil gevellet hat
daz es denn nit gekomen mag.
Das tier zaichen vns den man
der nit wol erwinden kǎn,
der von kindes bain 105
sv̂ndet gar vnrain,
v̊nz er wirt zv̊ ainem man
daz er nit erwinden kan:
so gewint er liht so herten mv̊t
das er enrv̊cht was er tv̊t: 110
So sv̂nd' der selb woleist
wider den hailigen goz gayst:
der muss den sin verlorn
vnd dulden gotes zorn.
Ain ander tier da vor gat 115
daz tugent vnd bescheidenhait h(at)
Das ist ain edels Pantier.
es treit an sinem gewer
die liehten siben varb
die der briester an hǎt, 120
so er ob dem alter stǎt.
daz bezaichent in siner gv̊t
die briester vnd die propheten,
mit den wir alle sôlten genesen,
ob wir in gehorsam wôlten wesen. 125
13ᵇ daz bezaichnt in siner wird
die elichen wirt.

durch vielen gebrauch und durch feuchtigkeit sehr gelitten. 98. unz? 101. der es *zu streichen?* 111. ? 113. den sin hàn verlorn? 118. gewer, *vestimentum?* *fehlt nach* 118 *eine zeile?*

Sin tugent div ist rain,
Es lebt nv gůter wrz vnd edler gestain.
daz tier waiz den wol 130
wie disiv wålt zergan sol.
andern tiern es denn saget
wie disiv wålt ain end hab,
wie got der groz
dise wålle in iamer lazen. 135
so ist der tier denn kain
weder groz noch klain,
Es pisse sich vnd grimm
mit ainer vraislichen stimm.
des tages alles daz zergat 140
daz tiers namen hat.
An dem sibenden tag
so nimt alles gefügel ab.
ain vogel haizet fenicus:
vf ainem berg hat er hus, 145
der ist zwelf clafter
hoher denn kain ander berg,
der ist wit vnd lank,
vnd ist ain lustiges lant.
der berg haizet gelboe. 150
dar vf so komet nimme
kain vogel ander,
der sitih noch galander,
weder wild noch zam,
noch wib noch man, 155
noch der vogel kain
den div svnn ie v̊berschain,
wan der vogel altersain.
Der bezeichent v̊ns
den gewaltigen krist. 160
der vogel waiz denn wol
wie disiv wålt zergan sol.
andern vogeln er es denn sagt
wie disiv wålt ain end hab.

129. niwan 135. dise werlt welle

So ist der vogel kain 165
weder groz noh klain,
er hawe sich vnde grimm
mit ainer iâmerlichen stimm.
des tages alles das zergat
daz veder vnd cla hât. 170
An dem ahtunden tag
so nimpt wât vnd wâffen ab,
so beginnent sich wider lazen
die palâst groz
vnd die schônen kemnaten 175
14[a] die da stůnden wol beraiten.
die vmhâng herlich.
mâng pfheller schôn vnd rich,
wat vnd wâffen
beginnent sich zerlazen, 180
veh vnd scharlach
kain vrist me geweren mag,
glogspis zinrrich
nimme weren wil,
gloggen vnd giezfas 185
weret nimme fůrbas.
des tages stat es lâr wates
vnd vil schônes gerâtes.
An dem nivnden tag
so nimpt der gewalt aller ab. 190
bi ainer wenigen stund
so hebent sich vier vind
mit grůlichen kreften
obnan in den lůften.
so ist vf der vert 195
kain baum so groz noch so hert
daz er iht si so vest,
er breche mit ẘrtz vnd auch mit este.
der tag der ist sorgsam,
den fůrhtent wib vnd man, 200
dem sin gewizēt daz sagt

176. berâten 192. winde

daz er nit gotes huld hab.
flůhent si denn die hell,
daz tät in grůlichen wol,
daz si sich verbůrgen 205
vnd bestatet wrden,
daz si gnâdiclichen stůrben.
daz gestat in nit got:
da mit werdent si gewizgot.
An dem zehenden tag, 210
als wir div bůch hôren sagen,
so beginnent triben
div wilden eberlin.
bi ainer wenigen stůnd
hebent sich zwen vnd sibenzig wind. 215
so ist vf der vert
kain stain so groz noch so hert,
wa er in der wålt si gelegen,
er můss erstieben als ain mel.
die hohen berg vͤberal 220
můssent nider in div tal.
so vervallent die bůrg
die da durch vͤbermůt geworht wrden
bi ainer wenigen stund
nider in den grund. 225
der tag ist gehaizen, nim war,
der starken ebenar.
An dem ainlften tag
14[b] so nimt daz lieht gestirn ab,
so kumpt daz firmamentum. 230
beati quorum.
so můz verwandelt werden
baydiv himel vnd erden,
div svnn vnd der mân,
vnd gestrinn gemain. 235
das ist kainer schlacht rat,
aller diser wält wnn des tages mit iamer zergat.

204. gròzlichen? 213. die wilden alben? 227. der starke
235. und diu gestirne g. 236. des

An dem zwelften tag
so nimpt div wålt ålliv ab.
bi ainer wenigen stund 240
so geligent all wind.
von den winden wir aten haben:
so mag weder wib noch man
fůrbas nit me leben
er můss alisant zergan. 245
so lebt kain irdischer mensch,
wan daz der haylig gaist gewalt hăt,
daz div sel alterain des leben hăt.
des tages alles daz zergat
daz menschen namen hăt. 250
An dem drizenden tag
so erstand si all von dem grab.
div greber tůnt sich vf,
die toten rihtnt sich darvs.
div bůch sagent v̊ns mår, 255
des tages stand all hellwiz lår
vnd daz paradys,
daz schaffet krist der rich.
so kumt denn mit vollaist
iedlichen sin gayst. 260
An dem vierzehenden tag
so werdent si gefůrt ze grab.
den ist kain sel
in dem dritten hymel.
daz gesiht mång frawe ir lieb 265
vnd mång wib iren man
den si ze lieb so̊lt han.
swelhiv daz nit hăt getăn,
daz wirt ir des tages sorgsam.
so kumpt denn do̊rt her adam, 270
vnd gant her der ivng vnd der erst man
der in dise wålt ie gekam,
vnd mit ålliv div kint
div zwischan in zwaien sint,

fehlt nach 245 *eine zeile?* 248. daz 265. des? 271. jungest

vnd all die ie geborn wrden, 275
15[a] swas todes si ersturben,
swa si sint geborn
oder an dem mů̊t verlorn :
die mů̊ssent ze reht stān,
des werdent si nit erlān. 280
An dem fů̊nfzehenden tag
so wartent si des gotes schlag.
bi ainer wenigen stund
ain fiv̊r sich enzv̊ndet
mit grů̊lichen kreften 285
obnan in den lů̊ften.
daz fivr von obnan nider gāt
mång tusent klāfter brait.
es schivzet als ain dornstral:
da mag nihtes vor bestān. 290
daz fivr erwindet nit,
e es ersů̊ch sin zil.
es schivzet also werd
vierzig clāfter in die erd.
div erd wird erfivret wol, 295
vnd mů̊ss gelů̊ttert werden
baydiv himel vnd erd.
Hie hant div fů̊nfzehen zaichen ain end.
got sinen segen v̊ns send.
daz sol wir wizen wol 300
daz daz vor dem ivngsten tag ergān sol.
so kumpt vnser herr got
vnd wil vollenden sin gebot
vnd wil geriht hān.
dem mag niemen widerstān. 305
swa in der mů̊t ie hin getrů̊g,
da wirt denn iamers genů̊g.
die sů̊ndigen sel sint verdampnot:
die mů̊ssent liden groz not.
ain iedlich sel vor ir hāt 310
dar nāch vnd si geẘrk hāt.

293. alsô verre? *fehlt nach* 295 *eine zeile?* 311. geworht

hat si gotes willen getăn,
so sol si fråwde immer hăn:
hăt si zerbrochen sin gebot,
so sol si sin verdampnot. 315
hilf v̂ns, herr, hivt
durch din văterlich gůt
daz wir in disem ellend
erwerben ain gůt end,
daz wir also erstăn 320
daz wir din hulde hăn.

BRUCHSTÜCK AUS BARLAAM UND JOSAFAT.

Das nachfolgende bruchstück, ein unten beschnittenes pergamentdoppelblatt in quart, von einer hand des 13*n jahrhunderts sehr schön geschrieben, befindet sich in einem fragmentenbändchen, gezeichnet* c. 79. c, *auf der waſserkirchbibliothek zu Zürich. es gehört nicht dem rudolfischen Barlaam, sondern ohne zweifel einem andern, vielleicht gleichzeitig entstandenen gedichte des selben inhaltes an das sich in einer handschrift auf pergament und papier vom j.* 1392 *in der gräflichen bibliothek zu Solms-Laubach erhalten hat von welcher der dortige bibliothecar dr Lor. Dieffenbach in einem einen bogen starken schriftchen, Mittheilungen über eine noch ungedruckte mittelhd. bearbeitung d. Barl. u. Jos. u. s. w. Gieſsen* 1836. 8., *zuerst nachricht mit auszügen gab. einer schriftlichen mittheilung Maſsmanns zufolge soll diese bearbeitung von einem bischof Otto herrühren, einige tausend zeilen mehr als Rudolfs gedicht enthalten und genauer nach dem lateinischen gedichtet sein, worüber, so viel ich mich erinnere, Dieffenbach nichts angibt und auch ich keine bestimmtere auskunft geben kann. unser bruchstück, das früher als buchdeckel diente, hat beim ablösen stark gelitten, so daſs einige stellen unleserlich geworden sind.*

Heidelberg 4 *october* 1840.

FRANZ PFEIFFER.

1[a] Die ritter alle sin bereit
Mit den im do engegen reit
Zehant der fvrste riche.
vil hart innekliche.
Er sinen lieben svn enpfie
Er kvsten zv sich er in gevie
Vil vęterlichen vñ sprach
Wol mich daz ich dich ie gesach
Vil lieber svn Iosafat
Vil michel frevd er in der stat
Bat zv siner kvnfte han
Beide wip vñ man
Vñ het vollekliche
Dri tag hochzit riche.
Lange rede ich nv gedage
Darnach an dem vierden tage
Gesazzen svnderliche
Die zwene fvrsten riche
Iosafat vñ Avennir
Zesamne . nv sint leider mir
die sinne niht so riche
daz ich vollekliche
Die wisheit kvnne machen kvnt
Die des getriwen svnes mvnt
Dem vater von got offentet
Daz er doch vil dicke het
mit flizze getan da vor
d dannoch sins herzen tor
verslozzen also sêre
daz decheiniv rehte lêre
komen mohte dar in
Als sinen mvt vñ sin
der ware schin erlvhtet hete
dvrch sines reinen svns gebete
do wart div selbe porte
dem svzen gotes worte
z wite vf getan
d da niht chrefte han
v chein des tievels rât

d got niht gemeine hât
Al kvnic Josafat
im stat

. . . .

1[b] vñ wie do von dem wart geborn.
Eva div den gotes zorn
Holt vñ vnser aller tot.
do si tet daz ir got verbot.
vñ wie si von des apfels kvre
Vůr des paradises tvre.
Got do warf vñ stîez.
vñ ellende werden lîez
Hîe also wir alle.
Sin von ir beider valle
Er seit im ovch wi-vůr dîe stvnt.
In sich der leide helle hvnt.
die werld iemermer verslant.
Biz an den tac daz des ermant.
Wart von sin selbes bermde got.
daz er sines vater bot.
Von himel zv der erden wart.
Vñ in der meide wart verspart.
Vñ von ir wart dvrch vns geborn.
Vñ zwischen vns vñ im den zorn.
Versvnde mit dem tode sin.
Vñ in die helle brâht den schin
den kinden sin troste.
dîe er von dannen loste.
Svs sagt der kvnic hêre.
Dem vater sin die lêre.
Die im sines meisters mvnt.
Von got hêt gemachet kvnt.
So verre vnz er lvte rîef.
Min herze in den svnden slîef.
Nv wecket ez an dirre stvnt.
Got des zeherren giht min mvnt.
Als er daz wort gesprochen het.
Daz here chrvce er fvr sich tet.
zaller lvte gesihte.

die goter er vernihte.
An dìe er da gelv̊bet ê.
Vn̄ iach daz decheiner mê.
Wære wan der eine.
den Josafat der reine.
Sin svn im het kvnt getan.
O svzzer got wie lvtzel kan

. . . .

1 c Do Avennir der kvnic rich.
Gots veriach als offenlich
Do rieffen sazestvnde.
Alsam vz einem mvnde
Sine man vn̄ aldiv stat.
Groz ist der got den Josafat.
der kvnic vns da kvndet.
do het si all enzv̊ndet.
Des hiligen geistes schin
Als ê die zwelf boten sin
Got von himel hêt getan.
Si sprachen ez mac noch enkan.
Sin dechein ander got.
Vur den dem Josafat sin bot.
Den vater sin gehvldet hât.
do hîez vber dîe stat
Vn̄ vber allez sin lant.
der kvnic avennir zehant.
die gôter brechen vn̄ ir sal.
Daz gbot leistens vber al.
Nieman ez versitzen wolde.
Dîe goter dîe von golde
Od vz silber geslagen
dem kvnige bi sinen tagen
Wâren . die hiez er kleine
Verteilen als im der reine
Josafat sin svn gerìet
Dvrch got der nothaften dìet.
Do daz allez geschach.
Do qwam von dem ich ê sprach.
Der bischof dar von siner stat.

Der der kvnic Josafat.
Bat sinen vater tovfen . do.
Des wart in got von herzen fro.
Der vil heilige man.
Sazehant er jm began.
Den gelv̊ben legen vûr.
vñ frâget ob er von vrîer kv̊r
Wold gelv̊ben ane got.
vñ nach sinem gebot.
Vûrbaz leben iemermêr
Ja sprach der kunic hêr

. . . .

1 d In ir herzen frevde bar.
Sus wart daz lant erlvhtet gar
von got daz ê vinster was.
vñ wart alsam der adamas.
Der glv̊be vest vber al.
vñ manic tempel vñ sal.
Gestift in gotes êre.
Sus was immermêre
Der Inden lant got vndertan.
vñ wellent halt genv̊ge han.
Daz noch bezzer kristen da,
Sin. dann iender anderswa.
Do daz geschehen allez was
Daz avennir als ich nv las
Die tovff in got enpfangen hât
als in des heiligen geistes rât
Gestvnget vñ gewiset het
Do bevalch er da ze stet.
Beide lv̊te vñ lant
Vil gar in sines svnes hant.
Vñ was er selbe naht vñ tac.
der mit ganzer bv̊zze lac.
Bewollen in dem aschen.
Sin missetat er waschen.
Mit heizen træhen began.
vñ swaz er vbles hêt getan.
vnwizzent allez sin leben.

Des bat er im antlaz geben.
Got den vil getriwen.
Mit herzenlichen riwen.
Der in sin herze hat gesant.
Ein fiwer daz in innen brant
vil vnsihteklichen.
vñ in so riwerichen.
Tet aller siner schvlde.
Daz er got vmb sin hvlde.
Halt iezv niht mit munde bat.
da von daz er ein missetat.
daz vorhte sin ob er [in] nante.
vnz in sin svn des chvm ermante.
Daz er solhen zwivel lîe
Alsus er tægelichen gie.
. . . .
2[a] von langem ellende komen.
Div vinster naht hêt im benomen
des lieben weges rihte.
do qwam er von geschihte
da er ein kleinez hvsel vant
dar inne sach er einen brant.
vil kvme brehen vñ glosen.
do stvnd er vñ begvnde losen.
Ob er ieman hort dar inne
der dvrch die gotes minne.
In behielt vnz an den tac.
dar nach tet er einen slac.
Mit einem steinlin an die tv̂r
vñ sprach . her wirt get her vûr.
vñ herberget mich dvrch got.
do wânt der wirt ez wær sin spot.
wan er was ein armer man.
vñ hîez in sin strazze gan.
Daz tæt ich sprach Josafat
Noch gerner wan daz mir hat.
div vinster naht den wec versaget
La mich dar in wan vnz ez taget.

Jan ger ich sin vurbaz niht
der wirt tvt vf vñ besiht.
wer da si . er lât in in.
vñ sprach ô we ja ich bin.
Ich leider ein armer man
Swi gern ichz tæte ich enhan.
Hìnt niht daz ich iv gebe
der kint sprach mit sælden lebe
Wirt ia ist er rich genvc
Swer ist als in sin mvter trvc.
Hat ot er ein die minne.
La mich wan hier inne.
Beliben mit gemache.
Vnder dinem dache.
So han ich allez des ich ger
Nvn welle got daz ich entwere.
Ivch dirre bet sprach der wirt.
wan mir vngemaches birt.
Lvtzel von iv disiv naht.

. . . .

2[b] Als im geriet sin reiner mvt.
Ez ist billich vñ gvt.
daz ich dem lieben wirte min.
der svzzen hereberge sin.
Niht vngedanket lazze.
vñ zettelicher mazze.
Mit im teile min gvt.
O miltez herze . richer mvt.
dir ist der wille bereit.
Vñ da bi div stat verseit.
Dvn weist waz du geben solt.
Wan dv silber noch daz golt.
Dir selben hast behalten.
do begvnd er manicvalten.
Vf gabe sine sinne.
Da vaht mit der minne.
Der leide gebreste . dem iedoch zeleste.
Div minne an behabt den strìt.
So si vindet daz si gît.

Nv truc in got der riche
Dannoch tovgenliche
ze nahste an in im die herten wât.
die er mit grozzer gîrde hât.
Enpfangen von Barlames hant.
Vñ dar obe sin gewant.
Da mit er diz verborgen het.
Daz zoch er abe dazestet.
Vñ leit ez den armen an.
Alsus het er getan.
daz ivngest almvsen da.
Von danne hvp er sich sa.
Gegen des waldes dicke.
ze got hvb er dicke.
Hend vñ ovch die ovgen sin.
Vñ sprach herre trehtin.
Wis hivte min geverte.
Hilf mir daz ich beherte.
Den wec den ih svche.
herre nv gervche.
des . daz ih in vinde.
Kêre von dinem kinde.
Niht daz antlvtze din.
Diz was div kvrzewile sin.
da er da gieng vnderwegen.

. . . .

2[c] Div nivlich genanten kleit.
Div in Barlam het an geleit.
Svs gienc er dvrch den tiefen walt.
vil mangen heizen trahen valt.
Er hinze got vñ sprach.
Herre nv wis mir ein dach.
wider dirre werlde schin.
Gib mir daz div ovgen min.
Barlam schiere mvzzen sehen.
Der mich lerte din vergehen.
ze herren vñ zeinem got.
Vñ mir alliv din gebot.
Mit diner helfe hat getan

Kvnt als ich si hivte han.
Offen herre mir den wec.
vn̄ wise mich an den stec.
Der mich ze dinen hvlden trage.
Hilf mir daz ich iht widersage
Fvrbaz mit der werlde dir
Vn̄ daz si niemermêre mir
Werde liep noch svͦzze.
So daz dir einem mvͦzze
Gelieben alliv min getat.
Wan herre din minne hat
Geslagen dem herzen min
Ein wunden div sol stæte sin.
Diz gebet in sinem mvnde lac.
Beide naht vn̄ tac
Swa er gie oder saz
Wan des sin herze niht vergaz.
Ern flêgte got alle stvnt.
Gvt gemach was im vnkvnt.
Wan er leit vil grozze not.
Er hett wazzer noch daz brot.
Noch ander spise decheine.
Sin wirtschaft div was kleine.
Wes lebte do der gotes trvͦt
Da spist in daz wilde krvͦt.
Als ez div dvrre wuste bar.
der walt was ane wazzer gar.
dar zv der himel . . . . goz

. . . .

2 d Nv began vaste niden daz.
Der tievel der ie was gehaz.
Den werchen sin von sprvnge.
div ane wandelvnge.
Reine waren vn̄ gvt.
Er versvhte sinen mvt.
Tivben vn̄ krenken.
Vn̄ tet in gedenken.
An die chrone vn̄ an daz lant.
Wie daz nv in siner hant.

Stv̊nde . der ê was sin man.
Do im wâren vndertan.
die fvrsten algeliche.
Vn̄ wie sin an dem riche.
Mit getriwem dienste phlâgen.
Frivnd vn̄ ovch die mâgen.
Vn̄ wie er do got diente baz.
Do er im moht erzeigen daz
Mit leib vn̄ ovch mit gv̊te.
Vn̄ niht eine mit dem mv̊te.
Darnach do leit er im fv̊re.
Wie liht geschæhe daz er verlv̊re.
Sin leben in der ode.
Vn̄ daz ovch gar ze brode.
Sin lip dar zv wære.
daz er so grozze swære.
Mit solhen arebeiten lite.
da er niht wær gezogen mite.
Vn̄ daz er dannoch manic iar.
Mohte leben . div er gar.
Mv̊s in solhem kvmber sin.
Vn̄ liden manic herten pin.
Von dvrst vn̄ ovch von hvnger.
da zv sin lip so ivnger.
Endeklichen wær zechranc.
Disen manigen gedanc.
Schepfet der vngvte
dem kind in sinem mvte.
Also der tievel do gesach.
Daz sin wille niht geschach.
an den gotes rekken.

. . . .

HAUPT UND HAUBE.

Mir fiel als ich gramm. 1, 567 schrieb kein beispiel ein für den übergang der fünften reihe in die zweite, welchen doch die theorie begehrt. denn wie sich die laute *ei, ái, i,* zu *i, a, é* verhalten, müfsen sich auch *iu, áu, u* zu *u, a, é.* einen deutlichen beleg liefert uns aber das wort *haupt;* es folgt im goth. *háubiþ,* ahd. *houpit* der fünften, im altn. *höfud,* gothländ. *hafuþ* der zweiten reihe und schliefst sich dem lat. *caput* an. die nothwendigkeit *háubiþ* und *höfud* zu sondern habe ich s. 442 erkannt. ganz zweideutig bleibt die ags. form so lange nicht andre gründe bestimmen dafs entweder *heáfod* oder *heafod* geschrieben werden müfse. zwischen diesen *eá* und *ea* erkennen wir doch eine berührung gerade wie zwischen goth. *áu* und altn. *ö*, welcher umlaut allerdings auf *au*, wie der umlaut *e* auf *ai* zurückführbar ist (s. 555).

Was im verhältnis der consonanten von *caput* und *háubiþ* von *capere* und *hafjan* widerspricht wollen wir hier unerwogen lafsen, dafür aber das unmittelbar verwandte wort *haube* betrachten. *haube* scheint das was den kopf einschliefst, umgibt, *haupt* das was das hirn enthält und umgibt. *haube* ahd. *hûba*, altn. *hûfa*, goth. wol nur *huba* oder *hubô* gehört zu der formel *hiuba, háub,* folglich zu *háubiþ* ganz wie das romanische *capa*, das nach dem lat. *capital, capitulum* schon alt gewesen sein mufs, zu *caput.*

Bekannt ist nun das ags. *hafela* oder *heafela* (welche beide mehr für *heafod* als *heáfod* sprechen), worunter man die stirnhaut, die glückshaut versteht, wie ich zu Andreas 1143 erläutert habe. die mhd. dichter gebrauchen dafür *hüetelin*, aber auch *batwât: daz er im den helm durchbrach ob den ringen durch die batwât* (Lanz. 40[d]); *er sluoc durch batwât und durch hersnier* (Dietr. 70[b]); *durch helm und durch batwât* (Dietr. 93[b]); *daz sie* (die helme) *sich*

muosten klieben unz ûf die batwât (Rab. 700); vermutlich weil man diese haut auch im bade nicht ablegt. für denselben begriff verwenden die romanischen dichter niemals *cape, chape,* sondern provenz. *cofa,* altfranz. *coife, coiphe, quoife,* welches unserm *haube* und dem ags. *heafola* näher tritt. span. ist *cofia,* ital. *cuffia,* mlat. *cuphia* weiberhaube. auch gelten beide bedeutungen, sowohl die der glückshaube als der ritterlichen binde. man sagt noch heute in Frankreich *cet homme est né coiffé (coeffé),* er ist mit einem helm geboren, ein glückskind. dann aber ist *coife* auch *le bonnet que les chevaliers portaient sous le casque et le chaperon.* obgleich die mhd. dichter *hûbe* hatten, entnahmen sie doch den rom. ausdruck *kuppe* Trist. 7056. 7089. 9407; und mnl. gilt *coifie* Ferg. 2701, nnl. *kuif* neben *huif.* mehr an *capa* gemahnt dagegen das böhm. *czepek* haube, poln. *czep, czepiec; w czepku urodzil,* mit der haube geboren, glückskind. man erkennt die weite verbreitung des worts und des aberglaubens.

JACOB GRIMM.

SAMOGITISCHE GOTTER.

Es schien der mühe werth aus dem seltnen büchlein des Johann Lasicz de diis Samagitarum ceterorumque Sarmatarum et falsorum Christianorum, *das* 1580 in gratiam Alexandri ducis Selucensis *abgefaſst und* 1615 *von Jacob Grasser zu Basel hinter* Michalonis Lituani de moribus Tartarorum Lituanorum et Moschorum fragmina X *in quart herausgegeben wurde, die für die kenntnis der litthauischen mythologie sehr schätzbaren nachrichten wieder abdrucken zu laſsen. die seitenzahlen der ersten ausgabe sind beigefügt und am schluſs ist ein darauf sich beziehendes register gegeben worden. die einschaltung s.* 51—53 *rührt entweder von Lasicz selbst oder wahrscheinlich von Grasser her, verdiente jedoch stehn zu bleiben. anmerkungen mache ich nicht dazu, so nahe viele gelegen hätten. am erwünschtesten wäre daſs jemand aus dem preuſsischen Litthauen die dort noch bekannten überreste und namen*

sammelte und mittheilte; aus Ruhigs oder Mielckes wörterbuch ist nur weniges, doch schon genug für die einsicht zu entnehmen daſs sich in diesen gegenden vielfache und wichtige abweichungen von dem polnischlitthauischen glauben darbieten müſsen.

JACOB GRIMM.

46 Jacobus Lascovius, Polonus nobilis, in hisce hominibus (Samagitis) pie erudiendis et in certa loca cogendis, Sigismundi Augusti jussu, plurimum operae impendit. cui deum unum praedicanti respondebant idololatrae 'quid tu nobis unicum deum, quasi omnibus nostris potentiorem inculcas? plus uno multi possunt, plura plures agunt.' Jussi autem a Lascovio *arbores excindere*, invitissimi id, nec prius quam ipsemet inchoaret fecerunt. *deos* enim *nemora incolere* persuasum habent. sequitur persuasionem effectus. nam in silvis eorum horrenda quaedam visa ac spectra tam auribus quam oculis spectantium sese offerunt. Tum unus inter alios percontari, num etiam *decorticare arbores* liceret? annuente praefecto, aliquot magno nisu haec repetens *decorticavit* 'vos me meis anseribus gallisque gallinaceis spoliastis, proinde et ego nudas vos faciam.' credebat enim demens *deos* rei suae familiari perniciosos *intra arbores et cortices* latere.

Quorum tantus pene est numerus, quantus aliorum apud Hesiodum. Nam praeter eum, qui illis est deus *Auxtheias Vissagistis* deus omnipotens atque summus, 47 permultos *Zemopacios* id est terrestres ii venerantur, qui nondum verum deum Christianorum cognoverunt. *Percunos* deus tonitrus illis est, quem coelo tonante agricola capite detecto et succidiam humeris per fundum portans hisce verbis alloquitur '*Percune deuaite* niemuski vnd mana, diewu melsu tawi palti miessu.' cohibe te, inquit, Percune, neve in meum agrum calamitatem immittas. ego vero tibi hanc succidiam dabo. Verum postquam nymbus praeterit, carnes ipse absumit. *Percuna tete* mater est fulminis atque tonitrui, quae so-

lem fessum ac pulverulentum balneo excipit, deinde lotum et nitidum postera die emittit. *Audros* deo maris ceterarumque aquarum cura incumbit. *Algis* angelus est summorum deorum. *Ausca* dea est radiorum solis vel occumbentis vel supra horizontem ascendentis. *Bezlea* dea vespertina, *Breksta* tenebrarum, *Ligiczus* is deus esse putatur qui concordiae inter homines et auctor est et conservator. *Datanus* donator est bonorum seu largitor. *Kirnis* caerasos arcis alicujus secundum lacum sitae curat. in quos, placandi ejus causa, gallos mactatos injiciunt, caereosque accensos in eis figunt. *Kremata* porcorum ac suum est deus, cui similiter focos excitant, et cerevisiam super eos fundunt. *Pizio* juventus sponsam adducturus sponso sacrum facit. puellae quoque quendam *Gondu* adorant et invocant. *Modeina* et *Ragaina* sylvestres sunt dii, uti *Kierpiczus* hujusque adjutor *Siliniczus* musci in sylvis nascentis; cujus in aedificiis magnus apud illos est usus. huic etiam muscum lecturi sacrificant. *Tawals* deus auctor facultatum. *Orthus* lacus est piscosus quem colunt, quemadmodum et *Ezernim* lacuum deum.

Sunt etiam quaedam veteres nobilium familiae, quae peculiares colunt deos. ut Mikutiana *Simonaitem*, Micheloviciana *Sidzium*, Schemietiana et Kiesgaliana Ventis *Rekicziorum*, aliae alios. *Kurwaiczin Eraiczin* agnellorum est deus; est et *Gardunithis* custos eorundem recens editorum. *Prigirstitis* hic est qui murmurantes exaudire putatur, jubent igitur ut quis summisso murmure hoc vel illud loquatur, ne clamantem *Prigirstitis* audiat. *Derfintos* pacem conciliat ut et *Bentis* is creditur, qui efficit ut duo vel plures simul iter aliquo instituant. *Lawkpatimo* ituri aratum vel satum supplicant. *Priparscis* est qui augere nefrendes existimatur. *Ratainicza* equorum habetur deus, ut *Walgina* aliorum pecorum. *Kriksthos* cruces in tumulis sepultorum custodit.

48

Sunt et omnium auguriorum divinationumque observantes, habentque *Apidome* mutati domicilii deum. nato cujusvis generis, vel coeco vel debili pullo actutum se-

des mutantur. quin ipse quoque rex *Wladislaus* gente Lituanus has a matre superstitiones didicerat, ut eum diem infaustum sibi futurum crederet, quo primum *calceum sinistrum* fortuito accepisset. ad hoc movebat se interdum in gyrum stans pede uno, foras e cubili proditurus. quorum similia multa observantur a Samagitis. quidam infeliciter se venaturos sibi persuadent, si *domo egressis mulier occurrat*, seu quis certum numerum capiendorum leporum, vulpium, luporum nominet. *Krukis* suum est deus, qui religiose colitur ab budraicis h. e. fabris ferrariis. *Lasdona* avellanarum, *Babilos* apum dii sunt. hunc Russi *Zosim* cognominant. Sunt etiam deae, *Zemina* terrestris, *Austheia* apum. utraeque incrementa facere creduntur, ac cum examinantur apes, quo plures in alveos aliunde adducant et fucos ab eis arceant, rogantur. Nusquam autem vel candidius mel est, vel minus cerae habet. Praeterea sunt certis agris, quemadmodum nobilioribus familiis, singulares dei. videlicet *Deuoitis* agri pojurskii, *Vetustis* retowskii, *Guboi* ac *Twerticos* sarakowskii, *Kirnis* plotelscii. *Vielona* deus animarum, cui tum oblatio offertur, cum mortui pascuntur. dari autem illi solent frixae placentulae, quatuor locis sibi oppositis, paullulum discissae. eae *sikies Vielonia pemixlos* nominantur. *Warpulis* is esse putatur

49 qui sonitum ante et post tonitru in aere facit. Ceterum quid agant *Salaus*, *Szlotrazis*, *Tiklis*, *Birzulis*, *Siriczus*, *Dwargonth*, *Klamals*, *Atlaibos*, aliique ejus generis, non libenter id Christianis aperiunt. opitulatores illos hominum esse ideoque invocandos persuasum habent. *Numeias* vocant domesticos. ut est *Vblanicza* deus, cui curae est omnis supellex. *Dugnai* dea praeest farinae subactae. *Pesseias* inter pullos omnis generis recens natos post focum latet. *Tratitas Kirbixtu* deaster est qui scintillas tugurii restinguit. *Alabathis* quem linum pexuri in auxilium vocant. *Polengabia* diva est, cui foci lucentis administratio creditur. *Aspelenie* angularis. *Budintaia* hominem dormientem excitat. *Matergabiae* deae offertur a femina ea placenta, quae prima e mactra sumta *digitoque notata* in furno coquitur. hanc

post non alius quam pater familias vel ejus conjux comedit. Simili modo *Rauguzemapati* offerunt posteaque ebibunt primum vel cervisiae vel aquae mulsae e dolio haustum. quem *nulaidimos*, illum autem primum e massa exemtum panem *taswirzis* cognominant. eidem cervisiario deo offert id est praebibit paterfam. cervisiae post fęces acceptas intumescentis spumantem pateram. tum demum et alii hauriunt. si is absit, mater id familias facit. *Luibegeldas* divas venerantes ita compellant 'Luibegeldae per mare porire sekles gillie skaute.' vos deae transmisistis ad nos omnia semina siliginea in putamine glandis.

Eadem turba agrestis, ut est auctor *Alexander Gwagninus*, in Sarmatia, sub finem mensis octobris, frugibus plane collectis solenne quoddam sacrificium eo modo celebrat. nam omnes ad sacras epulas coacti mensae foenum, postea panem, ac ex utraque parte duo vasa cervisiae plena imponunt. deinde adducta *utriusque sexus domestica animalia*, sue, gallo, ansere, vitulo, et si quae sunt alia, hoc ritu mactant. primus augur, certa verba prolocutus, animalis caput ceteraque membra fuste verberat. quem turba idem agens, ac haec dicens sequitur 'haec tibi o *Zemiennik* deus, gratias agentes offerimus, quod nos hoc anno incolumes conservaris et omnia nobis abunde dederis. idem ut in posterum facias, te oramus.' antequam vero ipsi comedant, uniuscujusque ferculi portiunculam abscisam in omnes domus
50 angulos ista dicentes abjiciunt 'accipe o *Zemiennik* grato animo sacrificium, atque laetus comede.' tum demum ipsi quoque praelaute epulantur. Qui ritus etiam in nonnullis Lituaniae atque Russiae locis observatur, ac *ilgi* dicitur. fieri id sacrum Lascovius ait postridie festi omnium sanctorum, qui dies est *secundus novembris*. quo die Samagitae Prussis quibus erant oppignerati, quique in terra ipsorum fuere, excisis, Vitoldo duci Lituaniae (qui diem obiit 1430, 27 octobr. Wladislai Jagiellonis patruelis frater) ultro sese subjecerunt. tertio post *ilgas* die deum *Waizganthos* colunt virgines, ut illius beneficio tam lini quam cannabis habeant copiam. ubi

altissima illarum, impleto placentulis, quas *sikies* vocant, sinu, et *stans pede uno* in sedili, *manuque sinistra* sursum elata, librum prolixum vel tiliae vel ulmo detractum (ex quo etiam calceos contexunt) *dextera* vero craterem cervisiae haec loquens tenet '*Waizganthos deuaite* auging mani linus teip ilgies, ik mani, nie duokmunus nogus eithi.' i. e. W. produc nobis *tam altum linum, quam ego nunc alta sum*, neve nos nudos incedere permittas. post haec craterem exhaurit (nam et feminae bibaces sunt) impletumque rursum deo in terram effundit et placentas e sinu ejicit, a deastris, si qui sint *Waizgantho*, comedendas. Si haec peragens *firma perstet*, bonum lini proventum anno sequenti futurum, in animum inducit. *si lapsa pede altero nitatur*, dubitat de futura copia, fidemque effectus sequitur. Iisdemque feriis *mortuos e tumulis ad balneum et epulum invitant*, totidemque sedilia, mantilia, indusia, quot invitati fuerint, in tugurio eam ad rem praeparato ponunt, mensam cibo, potu onerant. dehinc in sua mapalia reversi triduum compotant. quo exacto illa omnia in sepulcris potu perfusis relinquunt, tandem etiam manibus valedicunt. Interea haec ii auferunt, qui in sylvis arbores cineris causa, quo fullones transmarini carere nequeunt, comburunt et asseres faciunt, navium materiam in oceanum mittendam. Consimili huic errore Christiani seculo beati Augustini in coemeteriis apud memorias defunctorum, ut idem ep. 64 ait, comessabantur.

Vere (? um) quoque Livones hoc tempore, qui dura Germanorum servitute premuntur, monumentis mortuorum cibum, potum, securim et nonnihil pecuniae hac cum nae-
51 nia imponunt 'transi' inquit 'o miser ab hoc rerum statu in mundum meliorem, ubi non tibi Germani amplius, sed tu illis imperabis. *habes arma, cibum, viaticum.*'

Cum autem nimia aestatis brevitas fruges demessas plane siccari non sinat, fit hoc sub tectis ad ignem. tum vero precandus est illis hisce verbis *Gabie* deus '*Gabie deuaite* pokielki, garunuleiski kirbixstu', flammam eleva, ac ne demittas scintillas.

Smik Smik Perleuenu. hunc deum Lituani vere ara-

turi venerantur. prima agri lyra vomere facta hujus ipsius est. quam huic qui illam duxit *toto anno transgredi haud* licet, alioquin divum sibi infensum haberet.

Skierstuwes festum est farciminum. ad quod deum *Ezagulis* ita vocant 'Vielona ve los atteik musmup und stala', veni cum mortuis, farcimina nobiscum manducaturus.

Aitwaros est incubus, qui post sepes habitat. id enim verbum ipsum significat.

Kaukie sunt lemures, quos Russi *vboze* appellant, barbatuli, altitudine unius palmi extensi; iis qui illos esse credunt conspicui, aliis minime. his cibi omnis edulii apponuntur. quod nisi fiat, ea sunt opinione, ut ideo suas fortunas (id quod accidit) amittant. nutriunt etiam quasi deos penates, nigri coloris, obesos et quadrupedes quosdam *serpentes, Giuoitos* vocatos. hos timore perculsi, dum ex antris aedium ad pastum appositum prorepunt, seque pasti in ea recipiunt, aspiciunt et colunt. Si quid infortunii accidat cultori, *serpentem* male fuisse tractatum censent.

Srutis et *Miechutele* colorum dii sunt: quos in sylvis ad lanam tingendam quaerentes venerantur.

Isti sunt pluresque alii vulgi Samagitarum dii. [et tamen permulti sunt Christiani, qui unico omnipotenti numine minime contenti, et tam Samagitas quam veteres idololatras imitati alios sibi ipsis adjutores finxerunt.
52 *Johannes* enim et *Paulus* superstitiosa opinione illorum quaeque noxia a segetibus avertit. ignis *Agathae* ceu Vestae datus est curandus. *Florianus* miles incendia restinguit, ut quidem haec libro de origine erroris recenset Bullingerus. *Nicolaus* quasi alter Neptunus maris curam gerit. idem a periclitantibus iis vocibus excitatur 'o sancte *Nicolae* nos ad portum maris trahe.' eidem sacella in litoribus consecrantur. hujus collega est gigas *Christoph.* canitur et *b. Virgini* exortis procellis istud carmen 'ave maris stella, dei mater alma.' Vino praeest *Urbanus.* rubiginem frumenti purgat *Jodocus.* brucos depellit *Magnus.* anseres curae sunt *Sancto Gallo*, oves *Vendelino*, equi *Eulogio*, boves *Pelagio,*

porci *Antonio.* alia nomina in aliis regionibus harum similiumque rerum ficti curatores habent. *Gertrudis* mures a colis mulierum abigit. Literarum studiosi *Catharinam* virginem alexandrinam velut alteram Minervam, alii vero *Gregorium* quasi Mercurium colunt ac hujus die festo primum suos natos in scholam mittunt. pictores *Lucam*, medici *Cosmam* et *Damianum*, fabri *Eulogium*, calcearii *Crispinum*, sarctores *Gutmannum*, figuli quendam *Goarum*, venatores *Eustachium* civem romanum, scorta *Aphram* et *Magdalenam* invocant. supplicant alii aliis, et in periculis vitae constituti vota illis nuncupant, in hos tutelam sui rejiciunt. Imploratur in pestilentia, ut olim Apollo, *Sebastianus,* in morbo gallico *Rochus,* in febri *Petronella*, in dolore capitis *Ita*, dentium *Apollonia*, in partu *Margarita*, quemadmodum quondam Juno et Lucina. *Joh. Evang.* a veneno conservat, *Wolfgang* contractorum medicus est. *Romanus* daemoniatos solvit, *Marcus* mortem repentinam avertit. *Martinus* miseriam, quem *ego puer* hisce verbis inclamabam '*Martine* sancte pontifex, sis miserorum opifex, fer opem tuis famulis.' *Leonhardus* vinctorum compedes rumpit, *Vincentius* amissa restituit, *Valentinus* comitiali morbo laborantes sanat, quapropter nos epilepsiam *Valentini morbum* vocamus. *Susanna* ignominiam arcet, *Otilia* oculis aegrotorum medetur, collo praesidet *Blasius*, scapulis *Laurentius*. *Erasmi* venter est totus. *Nicolao* apud nos gregis est custodia injuncta. *Andreas* vigilia festi sui invocatus a jejunis puellis futuros illarum viros praemon-
53 strat. *Barbara* a caedibus bellicis conservat. quocirca tum a nostrae gentis hominibus in auxilium magnis clamoribus elicitur. invocatur et virgo *Maria*, cujus carmen deipara vocatum ab iis, qui in bellum proficiscuntur, decantatur, legibus additum nostris.

Haec *Joh. Meletius* archipresbyter ecclesiae Liccensis in Prussia a. 1553 ad Georgium Sabinum poetam literis prodidit, quae etiamnum multis in locis observantur.] Die Georgii sacrificium faciunt *Pergrubrio*, qui florum, plantarum omniumque germinum deus creditur. Sacrificulus enim quem *Wurschaiten* appellant, tenet

dextra obbam cervisiae plenam, invocatoque daemonii nomine decantat illius laudes 'tu abigis hiemem, tu reducis amoenitatem veris. per te agri et horti vigent, per te nemora et sylvae frondent.' hac cantilena finita, *dentibus apprehendens obbam*, ebibit cervisiam *nulla adhibita manu*, ipsamque obbam, ita mordicus epotam, *retro supra caput jacit*. quae cum e terra sublata iterum impleta est, omnes quotquot adsunt ex ea bibunt
54 ordine atque in laudem *Pergrubrii* hymnum canunt. postea epulantur tota die et choreas ducunt.

Similiter quando jam segetes sunt maturae rustici in agris ad sacrificium congregantur, quod lingua ruthenica *zazinek* vocatur, id est initium messis. hoc sacro peracto unus e multitudine electus messem auspicatur, *manipulo demesso*, quem domum adfert. postridie omnes, primo illius domestici, deinde ceteri quicunque volunt messem faciunt. facta autem messe solenne sacrificium pro gratiarum actione conficiunt, quod ruthenica lingua *ozinek*, id est consummatio messis dicitur. in hoc sacrificio Sudini Borussiae populi, apud quos succinum colligitur, *capro litant*. congregato namque populi coetu in horreo adducitur *caper*. quem *Wurschaites* mactaturus imponit victimae utramque manum, invocatque ordine daemones, quos ipsi deos esse credunt. videlicet *Occopirnum* deum coeli et terrae, *Antrimpum* maris, *Gardoeten* nautarum, *Potrympum* fluviorum ac fontium, *Piluitum* divitiarum, *Pergrubrium* veris, *Parguum* (? Pargunum) tonitruum ac tempestatum, *Pocclum* inferni ac tenebrarum, *Pocollum* aereorum spirituum, *Putscetum* sacrorum lucorum tutorem, *Auscutum* incolumitatis et aegritudinis, *Marcoppolum* (sic) magnatum et nobilium, *Barstuccas*, quos Germani *erdmenlin*, hoc est subterraneos vocant. His invocatis quotquot adsunt in horreo omnes simul *extollunt caprum sublimemque tenent* donec cantatur hymnus, quo finito rursus eum sistunt in terra. Tum sacrificulus admonet populum ut solenne hoc sacrificium a majoribus pie institutum summa cum veneratione faciant ejusque memoriam religiose ad posteros conservent. posthaec mactat victimam, sanguinemque patina

exceptum dispergit, carnem vero tradit mulieribus eodem in horreo coquendam. quae interea dum caro coquitur parant e farina siliginea placentas. quas non imponunt in furnum, sed viri focum circumstantes *hinc illinc per focum jaciunt absque cessatione* quoad indurescant et coquantur. his peractis epulantur tota die ac nocte usque ad vomitum. deinde summo mane extra villam pro-
55 grediuntur. ubi reliquias epularum certo in loco terra operiunt, ne vel a volatilibus vel a feris diripiantur. postea suam quisque domum repetit.

Ceterum ex omnibus Sarmatiae gentibus Borussis, Livonibus, Samagitis, Russis multi adhuc singulari veneratione colunt *Putscetum*, qui sacris arboribus et lucis praeest. is *sub sambuco* domicilium habere creditur. cui passim homines litant pane cervisia aliisque cibis sub hac arbore positis, precantes eum ut placatum efficiat *Marcoppolum* deum magnatum et nobilium, ne gravi servitute ab illis premantur, utque sibi mittantur *Barstuccae*, quibus in domibus ipsorum viventibus credunt se fieri fortunatiores. his ipsi collocant vesperi in horreo super mensam mappa stratam panes, caseos, butyrum et cervisiam. nec dubitant de fortunarum accessione, si mane hos cibos absumptos reperiant. quod si aliquando cibus intactus in mensa remanet, magna anguntur cura nihil non adversi intuentes (? metuentes). Eaedem gentes colunt spiritus quosdam visibiles, qui lingua ruthenica *coltki*, graeca *cobili*, germanica *coboldi* vocantur. hos habitare credunt in occultis etiam aedium locis vel in congerie lignorum. nutriuntque eos laute omni ciborum genere, eo quod afferre soleant altoribus suis frumentum ex alienis horreis furto ablatum. Cum vero hi spiritus alicubi habitare atque ali cupiunt, hoc modo suam erga patrem familias voluntatem declarant: in domo congerunt nocte segmenta lignorum et mulctris lacte plenis imponunt varia animalium stercora. quod ubi paterf. animadverterit nec segmenta dissipaverit nec stercora e mulctris ejecerit, sed de inquinato lacte cum omni sua familia comederit, tunc illi apparere permanereque dicuntur.

Praeterea Lituani et Samagitae in domibus sub for-

nace. vel in angulo vaporarii ubi mensa stat, *serpentes* fovent. quos numinis instar colentes certo anni tempore precibus sacrificuli evocant ad mensam. hi vero exeuntes permundum linteolum conscendunt et super mensam morantur. ubi delibatis singulis ferculis rursus discedunt seque abdunt in cavernis. *serpentibus* digressis homines laeti fercula praegustata comedunt ac sperant 56 illo anno omnia prospere sibi eventura. quodsi ad preces sacrificuli non exierint *serpentes* aut fercula apposita non delibaverint, tum credunt se anno illo subituros magnam calamitatem.

Adhaec eaedem gentes habent inter se sortilegos, qui lingua ruthenica *burti* vocantur. ii *Potrimpum* invocantes *ceram in aquam fundunt* atque ex imaginibus inter fundendum expressis pronuntiant et vaticinantur de quibuscunque rebus interrogati fuerint. Novi ipse mulierculam quae cum diu reditum filii absentis exspectasset ex Borussia in Daniam profecti, consuluit super eo sortilegum. a quo edocta est naufragio illum periisse. *cera* enim *in aquam fusa* expressit formam fractae navis, effigiem resupini hominis juxta navim fluitantis. Apud Samagitas est mons ad fluvium Newassam situs in cujus vertice olim perpetuus ignis a sacerdote conservabatur in honorem *Pargni*, qui tonitruum et tempestatum potens esse a superstitiosa gente adhuc creditur.

Hactenus de sacrificiis. nunc de ritibus nuptiarum ac funerum non minus ridicula quam superstitiosa narrabo.

Apud Sudinos, Curonenses, Samagitas et Lituanos nubiles puellae multis in locis gestant tintinnabulum, quod funiculo alligatum e cingulo dependet usque ad genua. nec ducuntur sed rapiuntur in matrimonium, non ab ipso sponso sed a duobus ejus cognatis. ac postquam raptae sunt tunc primum requisito parentum consensu matrimonium contrahitur. Cum nuptiae celebrantur sponsa *ter ducitur circa focum*, deinde ibidem in sella collocatur. super quam sedenti pedes lavantur aqua, qua lectus nuptialis, tota supellex domestica et invitati ad nuptias hospites consperguntur. postea sponsae os oblinitur melle et oculi teguntur velamine. quibus sic velatis ducta ad

omnes aedium *fores* jubetur eas *attingere dextroque pulsare pede.* ad singulas fores circumspergitur tritico, siligine, avena, hordeo, pisis, fabis, papavere, sequente uno sponsam cum sacco pleno omnis generis frugum. Cumque etiam hic circumspergit, inquit, nihil defuturum sponsae si religionem coluerit remque domesticam ea qua debet diligentia curaverit. his actis aufertur sponsae
57 velamen ab oculis et convivium celebratur. Vesperi sponsae ad lectum deducendae abscinduntur inter saltandum crines. tum ei a mulieribus imponitur sertum albo linteolo obvolutum, quod uxoribus gestare licet donec filium pepererint. tamdiu enim se pro virginibus gerunt. ad extremum introducitur in cubiculum, pulsataque et verberata aliarum pugnis non iratarum sed nimia quadam laetitia gestientium in lectum injicitur sponsoque traditur. tum pro bellariis afferuntur *testiculi caprini vel ursini*, quibus illo nuptiali tempore manducatis creduntur conjuges fieri foecundi. eandem ob causam nullum animal castratum ad nuptias mactatur. Contra in funeribus hic servatur ritus a rusticanis: defunctorum enim cadavera vestibus et calceis induuntur et erecta super sellam locantur. quibus assidentes propinqui perpotant ac helluantur. epota vero cervisia fit hisce verbis lingua ruthenica funebris lamentatio 'ha lele i procz ti mene vmarl? i zati nie mielszto iesti, abo piti? i procz ti vmarl? ha lele, i zati nie miel krasnoie mlodzice? i procz ti vmarl?' id est: heihei quare tu mihi mortuus es? annon quod comederes et biberes habuisti? quare mortem obiisti? heihei mihi, num formosa conjuge caruisti? cur diem obiisti? hoc modo lamentantes enumerant ordine omnia externa mortui bona, liberos, oves, boves, gallinas. ad quae singula respondentes occinunt hanc naeniam 'cum haec habueris quam ob rem mortuus es?' Lamentatione absoluta dantur cadaveri munuscula, mulieri fila cum acu, viro linteolum collo ejus implicatum. Cum ad sepulturam effertur cadaver plerique *equis funus prosequuntur* et ad currum obequitant quo cadaver vehitur. strictisque gladiis verberant auras vociferantes 'geigeite begaite pekelle!' eia fugite daemones in orcum. qui funus mor-

tuo faciunt numos projiciunt in sepulchrum, *futurum mortui viaticum.* panem quoque et lagenam cervisiae plenam ad caput cadaveris in sepulchrum illati ne anima vel sitiat vel esuriat collocant. uxor vero tam oriente quam occidente sole super extincti conjugis sepulchrum sedens vel jacens lamentatur diebus triginta. Ceterum cognati celebrant convivia die a funere tertio, sexto, nono et quadragesimo. ad quae animam defuncti invitant precantes ante januam. ubi tacite assident mensae tanquam 58 muti, *nec utuntur cultris,* ministrantibus duabus mulieribus sed *absque cultris* cibumque hospitibus apponentibus. Singuli vero de unoquoque ferculo aliquid infra mensam abjiciunt, quo animam pasci credunt, eique potum effundunt. Si quid forte decidat in terram de mensa, id non tollunt, sed desertis, ut ipsi loquuntur, animis, quae nullos habent vel cognatos vel amicos vivos a quibus excipiantur convivio, relinquunt manducandum. peracto prandio surgit a mensa sacrificulus, et scopis domum verrens animas mortuorum cum pulvere, tanquam pulices, haec dicens ejicit 'ieli pile duszice, nu ven, nu ven,' edistis bibistis animae, ite foras, ite foras. Post haec incipiunt convivae inter se colloqui et certare poculis, mulieribus viris praebibentibus, et viris vicissim illis, seque invicem osculantibus.

Haec de parentalibus paganorum, quorum et sanctus Augustinus sermone 15 de sanctis meminit. miror, inquit, cur apud quosdam infideles hodie tam perniciosus error increverit, ut super tumulos defunctorum cibos et vina conferant etc.

REGISTER.

DIE MARTER DER HEILIGEN MARGARETA.

Abschrift dieses gedichtes verdanke ich Hoffmann; die handschrift die es enthält und die ich später selbst in den händen gehabt habe ist im jahre 1820 *aus Wien in die königliche bibliothek zu Berlin gekommen, wo sie mit* ms. germ. quart 267 *bezeichnet ist. sie ist im* 15*n jh. auf papier in kleinem quart geschrieben. die ersten* 45 *blätter fehlen. bl.* xlvj[a] *(nach der alten signatur) stehen folgende schlufszeilen eines gedichtes*

Gar ainualtige ding
Dy welt richtet nach strengikeit
Vnd got nach gottlicher gerechtikait
Aber an dem jungsten tag
Nyemant parmung gehaben mag
Wer hye parmung begert
Der wirt von got gewert
Der sol sein sund peichten vnd sagen
Der da parmung wil haben
Wann vert er an rew vnd vngepeicht
so mag er nymer
Erwerben vnd gewynnen
Göttlich genad vnd parmhertzikait
Vnd müefs ewichlich leiden arbait
Marter vnd pein jnn der helle ymer
Da layden hat chain end nymer

bl. xlvj[b] *folgt*

Von dem hunt von frankreich
Aynsten das geschach
Das man jn hochen eren sach *u. s. w.*

schlufs bl. lxj[a]. *darunter der spruch*

Wüechs lawb vnd gras
Als neyd vnd has
Es äss offt ein ros dester pas

bl. lxj[b] *bis* lxxviij[b] *folgt Margareten marter. bl.* lxxix[a] *steht von späterer hand ein gebet; die rückseite des blattes ist leer.*

In der marter der heiligen Margareta lag trotz der argen entstellung ein gedicht des 12n jh. vor augen das den versuch verdiente es zu seiner ursprünglichen gestalt zurück zu führen, obwohl ich fürchten muste die echten worte oft nicht zu treffen. zuweilen mögen meine vermutungen nicht kühn genug sein, öfter zu kühn; aber dafs es verwegen war das versmafs zu ordnen glaube ich nicht, da die spuren geregeltes versbaues mir deutlich scheinen.

HAUPT.

61[b] Sand margreten püechlein

GOt vater vnd der sun
Vnd der heylig geyst dar zw
Helff das jch volpringe
Jn der warn mynne
Dy wunder also manigfalt 5
Dy da hye sind gezalt
Got du pist aller ein herr gar vest
Du zaychenst aller pest
Nwn nach der alten schuld
Zw vnser erlosung huld 10

Got vater und der sun
und der heilige geist dar zuo
helfe daz ich volbringe
in der wâren minne
diu wunder alsô manecvalt 5
diu dâ hie sint gezalt.
Got dû bist alveste,
dû zeichentest beste
nâch der alten schulde
ze unser erlôsunge 10

Vnd auch dj grofs gab dein
An dem süessen magedein
An der chünichlichen frawen sand marein
Das sy nw ein chind gepär 15
Vnd dannoch rayne magt wär
Vnd des selben heyligen chind
Des nwn dy raych alle sind
Hat vns menschen erlöst alle
Von dem ewigen valle 20
Vnd das was ein grosse wullichait
Von der heyligen gothait
An der selbigen vil magt guet
62[a] Dy auch das vil heylig pluet
Vns pracht zw grossem hail 25
Von dem starcken vrtail
Wye müg wir da der gab dein
Gar gedancken der gothait fein
Ja süllen wir doch nit lassen

die grôzen gâbe dîne
an dem suozen magedîne,
an der kuniclîchen frouwen
sante Mârîen,
daz sî ein kint gebâre 15
und dannoch maget wâre.
daz selbe heilige kint,
des diu rîche alliu sint,
hât uns erlôset alle
von dem êwigen valle. 20
daz was ein grôziu volleist
von der heiligen gotheit
an der selben maget guot
diu daz vil heilige bluot
uns brâhte ze grôzem heile 25
vor dem starken urteile.
wie muge wir dir der gâbe dîn
gar gedanken, trehtîn?
jâ sule wir doch niht lâzen

Vnd süllen vns der sünden massen 30
Mit dein gnaden manichualt
Vnd mit gottes chrafft gewalt
Der sullen wir wol getrawen
Mit allen geistlichen frawen
Wir haben gehört aller mayst 35
Das nw der heylig geyst
Jn eyner tauben pilde
Cham her jn dise welde
Das wasser der Jordan hyes
Do sich der gottes sun jn lyes 40
Tauffen von sand Johan
Den hymel sach er offen stan
Vnd dj vätterlich stymme
Dy sprach zw dem chinde
Hye ist mein aller lyebster sun 45
62[b] Dy welt nymbt sein alle frum
Das chind das gab gelauben dar
Dy tauben pracht den chresm dar

und sulen uns sunde mâzen 30
mit dînen gnâden manecvalt
unde mit der gotes kraft:
der sule wir wol getrouwen
mit geistlîchen triuwen.
Wir haben gehôret aller meist 35
daz der heilige geist
in einer tûben bilde
kam her in dise wilde.
daz wazzer der Jordan hiez
dâ der gotes sun sich inne liez 40
toufen von sant Johan.
den himel sach er offen stân:
diu vaterlîche stimme
diu sprach zuo dem kinde
'hie ist mîn aller liebster sun: 45
diu werlt nimt sîn alliu frum.'
daz kint daz gap gelouben,
diu tûbe brâhte den krisamen.

Man list auch von der tauben schuer
Dy hat sibenueltige natur 50
Sy ist gar an alle galle
Jr gesangk ist gar an schalle
Sy rastet auch jn dem stain
Vnd zeucht aus alle maned gemain
Vnd frydsamer mynnen 55
Sol sy chind gewynnen
Darumb so lob wir mariam vein
Dj geschrifft sol vns lernen seyn
Das got mit seynem pluet vill rayn
Ist vnser gleystlich narung aller gemain 60
Vnd auch sein heylige ler
Pring vns von hin jn sölher er
Vil sälig ist auch dj sel

Man liset ouch von der tûben,
diu hât siben natûre: 50
sî ist gar âne galle,
ir sanc ist âne schallen,
sî rastet in dem steine
ûz von aller manne gemeine,
von fridesamer minne 55
sol sî kint gewinnen.
des lobe wir die hêren.
Diu geschrift sol uns lêren
daz got mit sînem bluote
ist unser geistlìch vuoter. 60
sîn heiligiu lêre
bringe uns hin in êre.
vil sælic ist diu sêle

49—57. *hier wird mehr entstellt sein als ich zu beſsern verstand. sieben eigenschaften der taube (die hier nicht einmal alle genannt werden) finde ich weder bei Epiphanius* 2, 201 *f. Pet.*, *noch bei Isidorus orig.* 12, 7, 60. 61, *noch in dem lateinischen physiologus in Beaugendres ausgabe des Hildebert s.* 1178. 53 *f. Isidorus* turtur—avis pudica et semper in montium iugis et in desertis solitudinibus commorans. tecta enim hominum et conversationem fugit et commoratur in silvis.

Dy dj warn gottes ler
Enphächt nuer mit raynem gemüet 65
Vnd erwelt auch mit güet
Auch vil sälig ist dj christenhait
Dy do behalt dj magt allain
63ª Vntzt zw der gottes chunfft rayn
Wan wyer so guet nit sein
Sam das gottes magdein 70
Dy nw mit jerm chewschen pluet
Vnd mit dem stäten muet
Chaufft hat dj gottes guet
Da mit sy vns nw all pehuet
Nw mueſs sy vnser pot sein 75
Vmb genad zw jerem chindlein
Das vns dj alhye vinde
An all tödleich sünde
Des pit wir sand margreten reich
Jnn dem hohen hymelreich 80
Das wyer chömen all dahin

diu die wâren gotes lêre
enpfâht mit reinem muote 65
unde erwelt mit guote:
vil sælic ist diu kristenheit
die dâ behaltet diu meit,
wande wir sô guot niht sîn
sam daz gotes magedîn 70
diu mit ir kiuschem bluote
und mit dem stâten muote
koufte die gotes guote
dâ mite sî uns behuotet.
nû muoz sî unser bote sîn 75
umb genâde an ir kindelîn,
daz uns diu hie vinde
âne tôtlîche sunde.
des bite wir die rîchen
in dem hôhen himelrîche 80
daz wir kumen al dâ hin.

Das tue der götlich syn
Vnd fraw elspet aufs der schar
Des wünsch Jch von hertzen gar.
In den allten zeyten 85
Vor allen schlechten lewten
Do ewelt jm das gottes chind
Zw seynem hymlischen gesind
Ein junckfraw so vein vnd gar chlar
Sand margreth hyefs sy zwar 90
63[b] Zw der marter cham sy gar frue
Dy säligen dy freyten sich auch dar zwe
Sy lobten auch got geystlichen
Das gab jn got jn seynen reychen
Do was dy haydenschafft so prayt 95
Vnd was jn das gottes wart so laid
Wan das hörten nw sagen
Dy frümbten sy all zw erschlahen
Vnd hyessen sy auch vahen

daz tuo der gotelîche sin
und frowe Elspet ûz der schar:
des wunsche ich von herzen gar.
In den alten zîten 85
vor aller slahte liuten
do erwelete im daz gotes kint
in sîn himelischen gesint
ein juncfrowe guote,
sante Margarête. 90
zuo der marter kam sî fruo:
diu sâlege froute sich dar zuo.
sî lobete got geistlîche:
des gap ir got sîn rîche.
dô was diu heidenschaft sô breit, 95
in was daz gotes wort sô leit,
wan die sî daz hôrten sagen
die frumten sî alle erslagen,
und hiezen sî vâhen

88. *ich habe als nothbehelf das masc.* gesint *gewagt das in der genesis vorkommt, fundgr.* 2, 70, 38.

Dy an gottes sun veriahen 100
Dy martrat man so vngehewer
Mit wasser vnd auch mit fewer
Man schlueg sy auch mit gerten
Mit gayseln vnd mit schwerten
Vnd sy warn darvmb verlorn 105
Zw dem hymelreich sind sy geporn
Pey dem englischen gesinde
Do müefs wyer sy vinden
In antyochiam jnn das lant
Got sein prieff sand 110
Jn der gerechten warhait
Dy tauff was jn auch alle berayt
Ein fraw dy was edle
64ᵃ Genant was sy eugenne
Vnd jr vil liebste tochter 115
Taufft sy mit grossen vörchten
Vor dem haydnischen diett
Sy nant sich auch margret

die an gotes sun verjâhen, 100
die marterôt man schiere
mit wazzer und mit fiure.
man sluoc sì mit gerten,
mit geiseln und mit swerten.
und wâren si dar umbe verlorn. 105
ze dem himele sint sì geborn:
bì dem englischen gesinde
dà muoze wir sì vinden.
In Antiochie
got sante sine brieve 110
in der gerehten wârheit:
diu toufe was in albereit.
ein frowe diu was edele,
genant was sì Eugène:
ir vil liebe tohter 115
toufte sì mit vorhten
vor der heidenischen diete.
sì hiez Margarête.

Jr mueter starb jr frue
Do gyeng nw not der tochter zwe 120
Jr vater hyes theodosius
Er verbot jr auch sein haus
Er was ain haydnyscher man
Der tochter was er mit zorn gram
Dy amb zoch dj tochter bescheid 125
Müeterlichen gar an allen neyd
Hyn darnach also drat
Sy füert sy jn jre haymad
Jrew schäflein sy jr hyelt mit huet
Das teücht dj frawen guet 130
Alles das dj fraw jr gepot
Sy led mit armuet grosse not
Der v̈bel wüetreich olibrius
Der gehayssen was alsus
Der fuer mit grosser vnguet 135
64[b] Vnd mit grossem v̈bermuet

ir muoter starp ir fruo:
dô gienc nôt der tohter zuo. 120
ir vater hiez Thêodôsîus:
er verbôt ir sîn hûs:
er was ein heidenischer man:
der tohter was er vil gram.
diu amme zôch 125
muoterlîche ân allen nît.
sî fuortes alsô drâte
in ir heimuote:
ir schâfe sî ir huote:
dô tet diu frowe guote 130
allez daz sî ir gebôt:
sî leit grôze armuot.
Der ubele Olibrîus.
der geheizen was alsus,
der fuor mit unguote, 135
mit grôzem ubermuote,

122. *Theodosius hieſs der vater der h. Margareta nach einigen, nach andern Aedesius, s. die acta sanctorum jul. 5, 30[b].*

Do dy junckfraw also guet
Der ammen jrew schäfflein huet
Do sy an sach der grymmig büetreich
Dy magt schön vnd herleich 140
Er hyes zw jr rennen vnd sprengen
Vnd dj magt gar pald jm pringen
Er schwuer pey seynem leib
Er wolt sy nemen zw aynem weib
Sy wär aygen oder frey 145
Dy poten chamen dar gerant
Vnd sahen dj magt ze hant
Sy sprachen zw der gueten
Magt sand margreten 150
Schöne magt edle vnd junckh
Mein her' hyes dir tuen chund
Dw seyst aygen oder frey
Dw muest jm nwr wesen pey

dâ diu frowe guote
der schâfelîne huote.
dô sî an sach der wuoterîch
die maget schône und hêrlîch, 140
er hiez nâch ir rennen,
die maget balde im bringen.
er swuor bî sînem lîbe
er wolte sî ze wîbe:
sî wâre eigen oder frî, 145
sî muoste ime wesen bî.
Die boten dar kâmen,
die maget sî sâhen.
sî sprâchen zuo der guoten
sante Margarêten 150
'schôniu maget unde junc,
mîn herre hiez dir tuon kunt,
dû sîst eigen oder frî,
dû muost ime wesen bî.

146 *eingeschaltet aus* 154.

Er schwert auch pey seynem leib 155
Er wolt dich nemen zw eynem weib
Des antwurt jm die guet gerecht
Dy edel magt sand margret
Ja er mag mir nicht schad gesein
65[a] Wann mir hilfft mein trĕchtein 160
Got ist chrefftig vnd auch guet
Der mich hat jn seyner huet
Ja hat er chrefft noch vil mer
Den du vnd dein herr
Er mag mich wol halten 165
Vor jm vnd sein gewalten
Do ruefft sy an Jesum christ
Das er sy vor jm frist
Sy sprach herr got der vil reich
Nw hilff mir väterleich 170
Jn disem magtleichem leben
Das jch dir nw hab geben

er swert bì sìnem lìbe 155
er welle dich ze wîbe.'
Des antwurt im diu guote
sante Margarête
'jane mag er mir niht schade gesîn,
wan mir hilfet mîn trehtîn. 160
got ist kreftic unde guot
der mich hât in sîner huot.
jâ hât er krefte merre
dan dû und dîn herre.
er mac mich wol halten 165
vor im und sîme gewalte.'
dô ruofte sî ze Kriste
daz er sî vor im friste,
'herre got der rîche,
nû hilf mir vaterlîche: 170
wan ditze magetlîche leben
daz hân ich dir gegeben.'

160. huot, s. *Wh. Grimm zu Freid.* 42, 2.

Dy poten das nw wol harten
Sy sich darnach nit sparten
Sj sprachen zw jerem herren 175
Du darfft dich an sy nit cheren
An dj magt tugenthafft vnd junckh
Cristus ist jn jerer zung
Got ist jr vorschilt
Dem hat sy sich gantz verpflicht 180
Vnd hat sich zw jm gemähelt
65ᵇ Vnd jn zw lieb erwelt
Durch seynen willen leyden tod
Vnd chomen jn grosse not
Ee das sy von jm entweicht 185
Nw sag wes dich teücht
Zw seynem gesind er sprach
Hyn wider last euch wesen gach
Vnd pringet mir das magedein
Oder jch muefs verloren sein 190

Die boten daz wol hôrten,
sî sich dâ nach niht sparten.
sî sprâchen zuo ir herren 175
'dune darft dich niht kêren
an die maget junge:
Krist ist in ir zunge,
got ist ir vrideschilt,
deme hât sî sich verphliht 180
und hât sich ze ime gemahelot
und in ze liebe erwellôt
durch sînen vil leiden tôt,
und wil komen in grôze nôt
ê sî von ime entwenke. 185
nû sage wes dich dunke.'
Ze sînem gesinde er sprach
'hin wider lât iu wesen gâch
und bringet mir daz magedîn
ode ich muoz verloren sîn. 190

179. vrideschilt, *s. Jac. Grimm Reinh. Fuchs s.* 373

Ja prinn jch jn yerer mynne
Vnd muest auch verlyesen mein synne
Do furten sy von dan
Vnd prachten jm dj magt lobesam
Vnd fuerten sy mit gewalt 195
Fur jrs herren angestalt.
Do er dj magt anesach
Vil tugentlich er zw jr sprach
Du solt junckfraw volgen mir
So magstu wol gewynnen schyer 200
Pürig vnd auch aygen prait
Jch gib dir auch manige schönhait
Vnd han dich zw ayner frawen
So magstu dan wol erschawen
66[a] Aller welt freyd vnd wunnen 205
Vber all menschlicher chunden
Des anwurt jm di guet vnd gerecht
Dy edel juncfraw sand margret

jâ brinne ich in ir minne,
ich verliuse mîne sinne.'
Dô fuoren sî dannân
und brâhten im die maget sân
und fuorten sî mit gewalt 195
fur ir herren angestalt.
Dô er die maget ane sach,
vil tugentlîche er zuo ir sprach
'dû solt mich, frowe, minnen,
sô mahtû wol gewinnen 200
burge unde ouch eigen breit.
ich gibe dir manege schônheit
und hân dich zeiner frouwen:
sô mahtû wol erschouwen
al der werlt wunne 205
uber al menschlîch kunne.'
Des antwurt im diu guote
sante Margarête

195 *f.* mit witzen : antlitze?

Was hilfft dich dy red dein
Ja mag es alles nicht gesein 210
Darumb versuech mich nit lenger
Wenn mich hat nw ein ander
Zw jm gemähelt an der stat
Durch den so leyd jch den tod
Ee wen ich von jm entweich 215
Jch bedarff auch nicht deyner reych
Do entgegen sprach der vnrayn
Der wüetreich vor aller gemain
Nw sag an mir magedein
Wer dein traut sol sein 220
Wem ganstu deyner mynnen
Den hays jch dir gewynnen
Do sprach aber dy guet vnd gerecht
Dj junckfraw sand margreth
Du magst sein nit gewyssen 225

'waz hilfet dich diu rede dîn?
jane mag es alles niht gesîn. 210
des versuoche mich niht langer,
wan mich hât ein ander
zuo im gemahelôt:
durch den sô lìde ich den tôt
ê ich von im entwîche: 215
ichn darf niht dîner rîche.'
Da engegen sprach der wuoterîch
vor aller manne gelîch
'nû sage an, magedîn,
wer dîn trût sule sin: 220
wem ganstû dîner minne?
den heize ich dir gewinnen.'
Dô sprach aber diu guote
sante Margarête
'dune maht niht gewinnen 225

218. aller manne gelìch *dativus wie Diut.* 3, 33 gebet aller manniklich daz ir ime scult. 225 *ff. oder* dune maht sìn niht gewizzen, dù wâre danne ein kristen: der êwiclìchen minne mahtù niht gewinnen: wan liezest *u. s. w.*

Dw wärst dan ain christen
Der ewychlichen mynnen
66[b] Wan du dich lyest raynigen
Vnd von deynem gelauben pringen
So wüerstu dan wol jnnen
Darumb jch christum mynne 230
Jch hab lassen alle meyne ding
An das ware gottes chind
Der leib vnd auch dj sele mein
Dj stend jn den genaden sein
Jch hab mich auch zw jm verpflicht 235
Darvmb so fürcht jch den tod nicht
Ee wen jch von jm entweich
Wenn es ist nymant sein geleich
Sein reichtumb ist auch manichualt
Er hat auch der engel gewalt 240
Vnd auch der heyligen alle
Nw tue was dir geualle
Do er das alles nw gehart

der êwiclîchen minne:
wan liezestû dich toufen
von dînem gelouben,
sô wurdestû wol inne
dar umbe ich Kristen minne. 230
ich habe lâzen al mîn dinc
an daz wâre gotes kint:
der lîp und ouch diu sêle mîn
diu stânt in den genâden sîn:
ich habe mich ze im verpfliht, 235
des furhte ich den tôt niht
ê ich von im entwîche,
wan im ist nieman gelîche.
sîn rîchtuom ist manecvalt,
er hât der engel gewalt 240
und der heiligen alle.
nû tuo swaz dir gevalle.'
Dô er daz allez hôrte

Wo sich dj red nw hinchart
Do tobt er vnd auch wüeth 245
Vnd entzürnet jn seynem gemüet
Er hyes sy füern v̈bel
Das wert yem christ von hymel
Do der vil v̈bel man
67[a] Seynen willen gar frayssamb 250
Derfüllen nit enmacht
Von des warn gottes chrafft
Er hyes auch dy magt wol getan
Vor jm nakot stan
Das er sy nw möcht beschawen 255
Mit sein fleyschlichen augen
Das tet er vmb das
Das jm wär dester pas
So er sy ye lenger an sach
Seynes hertzen vngemach 260
Da von ye grösser vnd schwärer layd

war sich diu rede kêrte.
dô tobete er und wuote 245
und zurnte in sînem muote.
er hiez sî fuoren ubele,
daz werete im Krist von himele.
Dô der vil ubele man
sînen willen freissam 250
erfullen niht enmahte
von des wâren gotes krefte,
er hiez die maget wol getân
vor ime nackot stân
daz er sî mohte beschouwen 255
mit fleischlîchen ougen.
daz tet er umbe daz
daz im wâre deste baz,
so er sî ie langer ane sach,
sînes herzen ungemach 260
dâ von er grôze swâre leit.

256. 478. mit fl. ougen, *aus kirchlichem latein, im 12n jh. formelhaft, wie Rol.* 2, 24. 139, 29.

Da cham das chind jn arbait
Dy magt dj was so wol getan
Des wundrat sich weib und man
Dj das alles veriahen 265
Das sy nye gesahen
Vber alle dise reich
Ein magt so gar werleich
Dy herleich vnd auch schön
Das gab jr got zw lon 270
Das sy schain als di sun
Jnn der junfrawlicher wunn
67[b] Wo sach nw nye chain man
Ain magt so wol getan
Jr leib so wunnichleich 275
Dem nichts was geleich
Vnd des gleychen nymant chund gesehen
Der schönen sand margareten

dô kam daz kint in arebeit.
Diu maget diu was sô wol getân,
des wunderôt sich wîp unt man,
die des alle verjâhen 265
daz sî nie gesâhen
uber alliu disiu rîche
ein maget sô wâtliche.
diu hêrlîche und diu schône,
daz gap ir got ze lône 270
daz sî schein als diu sunne
in juncfroulîcher wunne.
wâ sach ie dehein man
eine maget sô wol getân?
ir lîp was sô wunneclîch 275
daz im niht was gelîch
daz ieman gesehen mohte,
sante Margarêten.

276. *wenn meine änderung dieser zeilen sich dem echten nähert, würde* daz ir niht was gelîch *noch beſser sein. aber vielleicht sind* 277. 278 *ganz zu streichen.*

Vnd vil grosser schön
Gab jr got zw lon 280
So macht auch chain man
Seynen willen an jr pegan
Das was ein michel zaychen
Sy macht nyemant an geraychen
Mit vnchewschlichen dingen 285
Wenn sy het an got gedingen
Wann aus der engel huet
Cham nye dj juncfraw guet
Der wüetreich vil grymikleich
Was toben eben geleich 290
Als ain wilder leb nw thuet
Jn grymmygen muet
Er hyes dj magt herleich
An schlahen mit eysen
Sy pat auch got den weysen
68[a] Das er sey nuer behüet 295
Vor allem chrankem gemüet

vil grôze schône
gap ir got ze lône: 280
sone mahte ouch dehein man
sînen willen an ir begàn:
daz was ein michel zeichen:
sine maht nieman gereichen
mit unkiuschen dingen, 285
wan sî hâte an got gedingen,
wan ùz der engel huote
kam nie diu frouwe guote.
Der wuoterîch vil grimmeclìch
was toben ebengelìch 290
als ein wilder lewe luote
in grimmigen muote.
er hiez sî slahen mit îsen.
sî bat got den wìsen
daz er sî behuote 295
vor allem kranken muote.

Do hyes der v̈bl man
Dy magt slahen an
Mit schlegen schluegen sy so hert
Das sich das fleysch hin dan zert 300
Vnd das pluet nider flos
Vnd das ertrcich begos
Dy magt het stäten muet
Enpfyeng das alles für guet
Sy lobt gar hoch gottes sun 305
Den vil heyligen Jesum
Do sach der grymig wuetreich
Dy magt vnerschrockleich
In seynem v̈bl er do tobt
Vnd dj magt nw lobt 310
Den vil heyligen got
Durch den sy led grosse not
Er schueff jr vil grosser huet
Vnd versuecht sy vil mit senftem muet
Er sprach nw volg mir magedein 315

dô hiez der ubele man
die maget slahen an
mit slegen sô harte
daz sich daz fleisch zarte 300
und daz daz bluot nider flôz
und daz ertrîche begôz.
diu maget hâte stâten muot,
enpfienc daz allez fur guot.
sî lobete hôhe gotes sun, 305
den heiligen Jêsum.
 Dô sach der grimme wuoterîch
die maget unerschrockenlîch.
ubele er dô tobete.
diu maget nû lobete 310
den vil heiligen got
durch den sî leit grôze nôt.
mit vil senftem muote
er sî dô versuochte.
'nû volge mir, magedîn: 315

Ja ich wil dir guet sein
Ertznen jch dich sol
68[b] Wen du mir geuellest wol
Vnd tuestu meynen willen
So magstu wol genaden vinden 320
Do antwurt sy jm da
Dy schön sand margaretha
Jch mag nicht becheren mein syn
Zw deiner fleyschlicher mynn
Dein will ist grawssamleich 325
Vnd dein leben süntleich
Wolstu mir aber volgen
Vnd liest mein got holden
So magstu darnach werlich
Haben freyd jnn dem hymelreich 330
Doch sag jch dir auch sicherlich
Dy weyl ich bin vleyschleich
In disen grossen nöten
Las jch mich ee tötten

jâ wil ich dir guot sîn.
arzenen ich dich sol,
wan dû mir gevellest wol.
und tuostû mînen willen,
sô mahtû gnâde vinden.' 320
Dô antwurte ime sâ
sante Margarêtâ
'ich enmac niht sinnen
ze fleischlîcher minne.
dîn wille ist grûslîch 325
und dîn leben suntlîch.
woldestû mir aber volgen
und hiezest got holden,
sô mahtû wârliche
hân froude in himelrîche. 330
doch sage ich dir sicherlîch,
die wîle ich bin vleischlîch,
in disen grôzen nôten
lâze ich mich ê tôten

Ee jch vercher meynen muet 335
Da von tue was dich dunckt guet
Do pot der grymmyg wüetreich
Dy junckfraw also tugentleich
Hencken an ain seyl hohe
Dar zw was jm so gahe 340
69 [a] Vnd hyefs mit haken dar
Das vleysch ab jr reyssen gar
Er sprach du muest sterben
Du last dich dan erwerben
Do sprach dj gerecht 345
Dy edel jungkfraw sand margret
Dy marter mag mich nötten nicht
Wann mich das heylig liecht
Weyset jn das hymelreich
Da wun jch dan ewychleich 350
So wider wirstu dan verlorn
Wan des stärcken gottes zorn
V̈ber dich gar strengiklich gat

ê ich verkêre mînen muot. 335
vondiu tuo swaz dich dunket guot.'
Do gebôt der grimme wuoterîch
die juncfrowen tugentlîch
henken an ein sûl hôch,
dar zuo was im sô gach, 340
unde hiez mit hacken
daz vleisch ab ir zwacken.
er sprach 'dû muost sterben,
dû last dich danne erwerben.'
Dô sprach diu guote 345
sante Margarête
'diu marter mac mich nôten nieht,
wan mich daz heilige lieht
wîset in daz himelrîche:
dâ wone ich ewiclîche: 350
sô wirdestû danne verlorn,
wan des starken gotes zorn
uber dich gar strange ergât

Durch deyner grossen missetat
Dy lewt teten durch not 355
Was jn jr herr gepot
Sy hyengen sy hoch an ain seylen
Vnd do mit eysnen chreylen
Das vleysch sy ab jr zerten
Mit scharffen vnd mit herten 360
Ṽntzt gar auff jere pain
Das jr gar vil rain
69 [b] Es was getan gar vnparmhertzklich
Ze sehen was es auch grausleich
Do sprach der vbl olibrius 365
Wye tuestu magt alsus
Wolstu mir noch volgen
Dastu mich hyest halden
Wildu aber nit haben mich
So hays jch gar verprennen dich 370
Do antwurt sy jm alda

durch dîne grôzen missetât.'
Diu liute tâten durch nôt 355
swaz in ir herre gebôt.
sî hiengens an ein sûlen,
mit îsenînen krûlen
daz vleisch sì ab ir zarten,
mit scharfen und mit herten, 360
unze gar ûf ir bein
daz ez ir gar verswein.
ez was getân unbarmeclîch,
ze sehenne was ez grûslîch.
Dô sprach der ubel Olibrîus 365
'wie tuostû, maget, alsus?
woldestû mir noch volgen
daz dû mich hiezest holden, —
wil aber dû niht haben mich,
sô heize ich gar verbrennen dich.' 370
Dô antwurte ime sà

357. sûlen. *ich kann kein altes beispiel der schwachen form anführen.*

Dy schön juncfraw margaretha
Ja jch albeg widersitz
Deyner fewrein hitz
Ja hat dj gottes mynn 375
Vil stark entzündt mein synn
Ein grofs fewer hyes er machen
Des ward er lachen
Do warff er nw dj magt ein
Das erparmt vnserm trächtein 380
Pald daraus erledigt er sy
Des loben wir dj namen drey
Dy lewt das alles nit verlyessen
Das jr herr sy tuen hyeffs
70[a] Sy machten ein fewer grofs 385
Darynn man dj magt schos
Das fewer pran gar vil grymme
Do sas dj magt jnne
Als wenn sy gar chüel padet
Das jr das nichts schadet 390

diu frowe Margaretâ
'ich enmac niht widersitzen
dîn fiurîne hitze:
jâ hât diu gotes minne 375
enzundet mîne sinne.'
Ein fiur hiez er machen
(des wart er lachen),
dâ warf er die maget în.
daz erbarmete unsern trehtîn. 380
balde erledegete er sî:
des loben wir die namen drî.
die liute des niht liezen
daz ir herre sî hieze:
sî machten ein fiur grôz, 385
dar în man die maget schôz.
daz fiur bran vil grimme:
dâ saz diu maget inne
als sî kuole badete,
daz ir daz niht enschadete. 390

Wye ser er do tobt
Vnsern herren sy do lobt
Mit eynem gesanck schon
Das dj selben chindlein vron
Dy weyl sungen jnn dem ofen 395
Do mit sy got begunden loben
Der selb got sy do erlost
Er cham auch den chinden zw trost
Des freyt sich dy gerecht
Dy edel magt sand margareth 400
Sy sprach alsus
Lob sey dir herr got Jesus
Nw zw allen stunden
Durch dein heylig fünff wunden
Vnd hilff mir von den sargen mein 405
70[b] Herr durch der genaden dein
Doch sach nw der grymich man
Dy magt vil v̈belleichen an
Er hyes jr auch pinden schyer

wie sêre er dô tobete!
unsern herren sî dô lobete
mit einem sange schône
daz diu kindelîn vrône
wîlen sungen in dem oven, 395
dâ mite sî got begunden loben.
der selbe got sî lôste,
er kam in ze trôste.
des froute sich diu guote
sante Margarête. 400
sî sprach alsus
'lop sî dir, herre Jêsus,
nû und ze allen stunden.
durch dîn heilege fünf wunden.
hilf mir von den sorgen mîn, 405
herre, durch die gnâde dîn.'
Dô sach der grimmige man
die maget vil ubellîchen an.
er hiez ir binden schiere

Jrew gelider alle vyer 410
Vnd hyes sy werfen ze stund
Jn des vynstern charcher grunt
Ṽntzt er sich nw pedächt
Wye er sy von dem glawben prächt
Do muest dj magt gar wolgetan 415
Jn den vinstern charcher gan
Mit allem vleyſs zw diser frist
Ruefft sy an Jesum christ
Das er sy wol behuet
An wart vnd poſs gemuet 420
Dem vil laydigen helhunt
Dem was es alles warden chund
Der pegund sy betriegen dar
Zw eynem tracken macht er sich zwar
Gar vyl aysleich was er getan 425
Er want sy solt vor jm ergan
Es fuer aus seynem rachen

ir lide alle viere 410
und hiez sî werfen ze stunt
in des vinstern karkâres grunt,
unz er sich bedâhte
wier sî von dem glouben brâhte.
dô muos diu maget wol getân 415
in den vinstern karkâr gân.
en allen vlîz ze dirre frist
ruofte sî an Jêsum Krist,
daz er sî wol behuote
an worte und an gemuote. 420
Dem leiden helhunde
dem was ez worden kunde:
der begunde trahten,
zeinem trachen er sich machte:
vil eislîch was er getân: 425
er wânte ez von im solte ergân:
ez fuor ûz sînem rachen

410. lide *masc., s. Hahn zu Konrads Otto* 725.

71ª Das starck fewer mit chrachen
Vnd aufs seynen augen
Dy gänster vngetaugen 430
Aus seynem maul gyeng mördlicher rauch
Aus seynen naslöchern schwebel auch
Er verschlant sy gar graussamchlichen
Vnd tet ir gar mördlichen
Als sy jn jm was darjnnen 435
Vnd wider cham zw jeren synnen
Sy betzaychent sich sicherleich
Mit dem heyligen chrewẗz vleyssikleich
Der traͤkh zerprast gebisleich
Do ward sy den glauben vesten
Des muest er durch not presten 440
Er prast auch jn vyer stucke
Von dem pauch v̈ntzt an den rucke
Das chrewtz das dj guet vnd gerecht
Das dj magt sand margareth
Fuer sich het getan 445

daz starke fiur mit krache
unde ûz sînen ougen
die gänster ungetougen: 430
ûz sînem mûle gie rouch,
ûz sîner nasen swebellouch.
er verslant sî grûslîchen
und tet ir mortlîchen.
Als sî in im was innen 435
und wider kam zir sinnen,
si bezeichent sich ze vlîze
mit dem heiligen kriuze.
dô wart sî den glouben vesten:
des muoste er bresten. 440
er brast in vier stucke
von dem bûche unz an den rucke.
Daz kriuze daz diu guote
sante Margarête
fur sich hâte getân 445

Das pegund hintz got gan
Jr halff auch aller maist
Von hymel der heylig geist
71 [b] Des tröst dy guet vnd gerecht
Dy edel magt sand margareth 450
Sy hueb auff jr hende
Vnd sprach waynunde
Jch lob dich gottes sun
Den heyligen Jesum
Du hilffts mir nach genaden 455
Des pistu gelobt amen
Das hymlisch liecht chlar
Erschain jr jnn dem charcher zwar
Do sprach dy gottes stymme
Zw dem heyligen chinde 460
Wol dir magt guet vnd gerecht
Mein vil heylige sand margreth
Wye wol dir geschehen ist
Dir hat auch der heylig christ

daz begunde hin ze gote gân:
ir half ouch aller meist
von himele der heilic geist:
des trôste sich diu guote
sante Margarête. 450
sî huop ûf ir hende
und sprach weinunde
'ich lobe dich, gotes sun,
den heiligen Jêsum.
dû hilfest mir nâch gnâden: 455
des wis gelobet, âmen.'
Daz himelische lieht klâr
erschein ir in dem karkar.
dô sprach diu gotes stimme
ze dem heiligen kinde 460
'wol dir, maget guote,
sante Margarête!
wie wol dir geschehen ist!
dir hât der heilige Krist

Perayt ain chostperliche chron 465
Dy gibt er dir zw lon
Mit ewychlicher getzir
Vnd mit frölicher gir
Zw seynem vater schon
Vnd seyner mueter marein vron 470
Morgen an dem tag ze none
Soltu faren schone
72ª Zw vnserm herrn Jesum christ
Vnd auch zw der ewigen frist
Jnn das fron hymelreich 475
Do wonest dann ewychleich
Nw soltu doch ee peschawen
Mit deynen fleyschlichen augen
Den tyefel also schwartzen
Der das alles hat geraten 480
Das dir dj hayden taten
Do sach sy nw zehant
Den ṽbln geyst vnd vaylant

bereitet eine krône; 465
die gibet er dir ze lône
mit êwiclîcher zierde,
und mit frôlîcher girde.
ze sînem vater schône
und ze sîner muoter vrône 470
morgen ze nône
soltû varen schône,
ze unserm herren Kriste
und zer êwigen wiste
in daz frône himelrîche: 475
dâ wonest dû ewiclîche.
nû soltû ê beschouwen
mit fleischlîchen ougen
der daz allez hât gerâten
daz dir die heiden tâten.' 480
Dô sach sî sâ zehant
den ubelen vâlant.

Der was gar schwartz vnd rauch
Vil grofs was jm sein pauch
Er het chlo als ein per 485
Sy hört auch mer
Er schray auch wunder laut
Nw hilff magt vnd gottes praut
Ja pin jch hye punden
Zw disen stunden 490
Mit fewrein panden
Von engellischen handen
Ja prin jch so taugen
Hye vor deynen augen
72[b] Magt durch dein selbs eren 495
Nw erzürn nit so sere
Dy junckfraw des gemaid ward
Vil wenig ward er von jr gespart
Sy zucht jn auch pey dem part
Vnd schlueg jn vil hart 500
Mit ayner gaysel grofs

der was swarz unde rûch:
vil grôz was im sîn bûch:
er hâte klâ als ein ber: 485
sî hôrte ouch mêr;
er schrei wunderlûte
'nû hilf, maget guote!
jâ bin ich gebunden
hie ze disen stunden 490
mit fiurînen banden
von engelischen handen:
jâ brinne ich sô tougen
hie vor dînen ougen.
maget, durch dîn selber êre, 495
nune zurne niht sô sêre.'
Diu frowe des gemeit wart,
vil wênic wart er gespart,
sî zuhte in bî dem barte
und sluog in vil harte 500
mit einer geisel grôz,

Vil lützel sy des verdros
Sy raufft jn allso hart
Das har aufs seyner schwart
Sy trat jm auff den hals sein 505
Vnd strafft jn vmb dj poshait sein
Sj sprach yee hin laydiger Sathanas
Du pist ein vil vnrayns as
Vnd ain tewfflisch vas
Dw betreugst all dy lewt
Darumb lon jch dir heut 510
Nw sag mir pey Jesum christ
All dein schünttung vnd list
Er sprach fürwar jch sag dir
All meyn list gar schyer
Jch verrat man vnd weib 515
Vnd pring offt ain vmb sein leib
73ᵃ JCh rat auch geren zw fras
Gar vil vngern jch das lass
Pösew begir vnd trakhait

vil lutzel sî des verdrôz,
sî roufte im alsô harte
daz hâr ûz sîner swarte,
sî trat im ûf den hals sîn 505
unde sprach 'genc hin,
leidiger Satanâs.
dû bist ein unreinez âs,
du betriugest al die liute:
des lône ich dir hiute. 510
nû sage mir bî Kriste
al dîn schuntunge und liste.'
'Ich sage dir ze wâre
al mîne liste schiere.
ich verrâte man unde wîp 515
und bringes ofte umbe ir lîp:
ich râte ouch gerne ze frâze,
vil ungerne ich daz lâze:
bôsiu gir und trâkheit,

Des dunck jch mich gemait 520
Jch frümb mord vnd prant
Jch still auch schätz vnd gewant
Spill vnd vnchewschait
Vnd gib auch valschen rat
Lüg vnd auch manaid
Zw dem v̈bel pin jch altzeyt berait
Fluchen vnd auch schelten 525
Mit neyd vnd mit haſs
Füll jch gar vil manigs vaſs
Das sind nw dy list mein
Das sag jch dir magedein 530
Darumb gib jch jn ze lon
Jnn der helle ein fewrein chron
Des antwurt jm di gerecht
Dy edel junckfraw sand margreth
Dyer sol nw got verpyeten 535
Das du dich icht möchst genyetten
Deynes willen an der christenhait

des dunke ich mich gemeit: 520
ich frume mort unde brant
(ich stil ouch schatz unde gewant),
spil und unkiuscheit,
unde gibe ouch valschen eit:
fluochen unde schelten, 525
daz lâze ich selten:
mit nîde und mit hazze
fulle ich vil manec herze.
daz sint nû die liste mîn,
daz sage ich dir, magedîn. 530
des gibe ich in ze lône
in der helle ein fiurîn krône.'
Des antwurt im diu guote
sante Margarête
'dir sol nû got verbieten 535
daz dû dich iht megest genieten
dînes willen an der kristenheit:

73[b] Das wär mir mit trewen laid
So aber nw sol sterben
So wil jch hye erwerben 540
Vnd schaden dir mit grosser pein
Nw far zu den gesellen dein
Do vyel dj junckfraw auff dj chnye
Jr gepet tet sy schon hye
Mit allen jrn witzen 545
Enphalich sy sich christo
Do volgt es alles dester pas
Der tyefel fur jn gottes has
Des anderns morgens nw gar frue
Nähent jr dy marter zw 550
Do hyes der wüetreich mit grymmen
Dy magt für jn pringen
Er begund mit jr losen
Vnd auch myldichlich chosen
Er pat sy mit allen seynen synnen 555
Das sy jn noch solt nemen

daz wære mir entriwen leit.
sol aber ich nû sterben,
sô wil ich hie erwerben 540
schaden dir unt grôzen pîn.
nû var zuo den gesellen dîn.'
Dô viel diu frowe ûf diu knie,
ir gebet tet sie:
mit allen ir witzen 545
enphalch sî sich Kriste.
dô volgete es alles deste baz
der tiufel fuor in gotes haz.
Des anderen morgens fruo
nâhent ir diu marter zuo. 550
dô hiez der grimme wuoterîch
die maget bringen fur sich:
er begunde mit ir lôsen
und minneclîche kôsen:
er bat sî mit sinnen 555
daz sî in solte minnen.

Des antwurt jm dj gerecht
Dy edel junckfraw sand margareth
Mich nympt michel wunder dein
Das du nuer den schepffer mein 560
74ᵃ Noch nicht erchennen wild.
Du pist des layding tewfels pild
Ja wirt mein vil guet rat
Jch var dahin da mir got gepoten hat
Dw verst aber an zweyfel gebyſs 565
Jn dj ewig vinsternüſss
Vnd jnn dj ewig helle
Der tyefel ist dein geselle
Vnd enphächt dich gar vleyssiklich
Mit ewiger hitz jn seynem reich 570
Do erzürnt der grässam vbel man
Vnd sach sy grymlichen an
Er hyes pald jahen
Vnd dj junckfraw vahen
Ein prun lieſs er jrwellen 575

des antwurt im diu guote
sante Margarête
'mich nimt michel wunder dîn
daz dû den schepfâre mîn 560
noch niht erkennen wil:
dû bist des tiufels gespil.
jâ wirt mîn vil guot rât,
ich var dar got geboten hât:
dû verst aber gewisse 565
in die vinsternisse,
in die êwigen helle:
der tiufel ist dîn geselle
und enpfâht dich vlîzeclîche
mit hitze in sînem rîche.' 570
Dô erzurnte der ubel man
und sach sî grimmelîchen an.
er hiez balde gâhen,
die juncfrowe vâhen,
ein brunnen hiez er erwellen 575

Nach allem seynen willen
Dy chnecht teten auff der vart
Was jr her' geschafft hat
Sy puntten do die süessen
An henden vnd an füessen 580
Sy wurffen sy jn den hayssen wag
Do grosses fewer vnderlag
Do stainden man vnd auch weib
74 b Dy alle chlagten jrn leib
Jnn der selbigen stunde 585
Do gyeng sy ze grunde
Sy rüefft an Jesum christ
Das er sy erlöst zw diser frist
Do beschach ein michel wunder
Da sach man wol besunder 590
Das dar cham dy gottes chrafft
Vnd erlescht das fewer mit macht
Do vergyeng dj grofs hitz alda
Dy junckfraw pegund nu sitzen da

nâch allem sînen willen.
die knehte tâten drâte
swaz ir herre geschaffet hâte:
sî bunden dô die suozen
an henden unde an fuozen: 580
sî wurfen si in den heizen wâc
dâ grôżez fiur under lac.
dâ stuonden man unde wîp
die alle klageten ir lîp.
in der selben stunde 585
dô gienc sî ze grunde.
sî ruofte ze Kriste
daz er sî erlôste.
Do geschach ein michel wunder:
dô sach man wol besunder 590
daz dar kam diu gotes kraft
und laschte daz fiur mit maht.
do vergienc diu grôze hitze:
diu frowe begunde sitzen:

Das vil schön magedein 595
Erlöst got mit dem gewalt sein
Dy menschen dj dj wunder sahen
Dy begunden alle jahen
Das sy wurden christen
Vnd taufften sich zw den fristen 600
Sy pegunden alle cheren
Zw christenleichen eren
Es wurden vil weyten gesagt dj mär
Was nw wunders geschehen wär
Der grymich vnd graussam wüetreich 605
75[a] Der sach wol dy zaychen grösleich
Do pot er seynen mannen
Das sy schluegen vnd pranten
Dy menschen dy sich heten bechert
Das dj christenhait nit würd gemert 610
Dy da christum warben
Dy auch der christenhait veriahen
Dy schlueg man mit den schwerten

daz vil schône magedîn 595
erlôste unser trehtîn.
Die diu wunder sâhen
die begunden alle gâhen
daz sî wurden Kristen
und touften sich ze friste: 600
si begunden alle kèren
ze kristenlîchen êren.
ez wurden wîtiu mâre
waz geschehen wâre.
der grimmige wuoterîch 605
der sach diu zeichen grôzlîch.
do gebôt er sînen mannen
daz sî sluogen unde branten
die sich bekêrten,
daz sî sich niht mêrten. 610
die dâ kristen wâren,
der kristenheit verjâhen,
die sluoc man mit den swerten:

Des tods sy auch begerten
Do ward dy marter also grofs 615
Das das pluet nyder flos
Dy selben fuern all gar leyfs
Jn das hymellisch paradeis
Da muefs wir sy vinden
Mit ewiklicher mynnen 620
Do ward ain vrtail nw getan
Das man sy solt enthauppen lan
Das selb sy auch geren wold
Jn vnsers herren huld
Vnd wolt es auch nit vermeiden 625
Sj wolt es jn gottes namen leiden.
Do man di guet vnd gerecht
75 [b] Dy edel junckfraw sand margareth
Aufs der stat vil vnuerre
Zw eyner schönen erde 630
Sy vyel auff jrew chnye an der stat
Mit andacht sy hintz got pat

des tôdes sî ouch gerten.
dô wart diu marter alsô grôz 615
daz daz bluot nider flôz.
die fuoren al gar lîse
in daz paradîse:
dâ muoze wir sî vinden
mit êwiclîcher minne. 620
Dô wart ein urteil getân
daz man sî solte enthouptôn.
daz selbe sî ouch wolde
in unsers herren hulde
und wolte es niht vermîden, 625
in gotes namen ez lîden.
Dô fuorte man die guote
sante Margarête
ûz der stat unverre
ze einer schônen erde. 630
sî viel ûf ir knie ze stat,
mit andâht sî got bat.

Sy sprach herr christ von hymel
Heut hilff mir her nieden
Vnd enpfach dj sel mein 635
Durch meyner grossen pein
Vnd pit dich auch herr mer
Wer mich jn deynem namen er
Mit welicher lay güete
Dem hilff aus seynen nöten 640
Jch pit dich herr mer
Des gewer mich durch dein er
Ob ain weyb jn jerer nöt
Mich nenn sand margareth
Vnd ob es vmb sey also stet 645
Das sy zw dem chindlein get
Oder ob sy mich nenn schyer
So erfül jr her jr pegir
Oder ob sy mein marter pey jr hab
76[a] Das sy dester senfter chöm des chindleyns ab 650
Puefs jr aller grosser not

'herre Krist von himele,
hiute hilf mir hie nidene
unde enphâch die sêle mîn 635
durch mînen grôzen pîn.
und bite dich, herre, mêre,
swer in dînem namen mich êre
mit swelher leie guote,
dem hilf ûz sîner nôte. 640
ich bite dich, herre, mêre,
des wer mich durch dîn êre,
ob ein wîp in ir nôte
mich nenne sant Margrête,
und ob ez umbe sî sô stât 645
daz sî mit kindelîne gât,
und ob sî mich nenne dir,
sô erfulle ir, herre, ir ger,
od ob sî mîn marter bî ir habe,
daz sî des sanfte kume abe. 650
buoze ir al ir grôze nôt

Vnd tue das her' durch dein tod
Das sy jr purd senfft an werd
Des pit jch dich hewt auff erd
Geber mich durch dj marter dein 655
Vnd auch durch dj gros pein
Do mit du vns hast erlöst
Mit deynem heyligen trost
Vnd wer in charchern lig gefangen
Oder jn andern schwärn panden 660
Den erledig von seyner schwer
Vnd durch meyner marter er
Vnd vor von seynem enden
Sein tödlich sund wolt wenden
Ob er mich an dich sendet sünderleich 665
So erhör jn her' genädichleich
Der wider dich nw hab getan
Es sey weib oder man
Den vergib alle jre schulde
Vnd las haben dein hulde 670

und tuo daz durch dînen tôt
daz sî ir burde
sanfte âne werde.
gewer mich durch die marter dîn 655
unde durch den grôzen pîn
dâ mite uns hât erlôst
dîn vil heiliger trôst.
und swer in karkâre
lige ode in ander swâre, 660
den erledege sîner swâre
durch mîner marter êre,
und vor sînem ende
sîn tôtlîch sunde wende,
ob er mich sendet an dich, 665
so erhôre in, herre, genâdeclîch.
der wider dich iht habe getân,
ez sî wîp oder man,
den vergip al ir schulde
und lâ sî haben dîn hulde, 670

Das sy nemen raynes ende
Vnd sein ding zvm pesten wende
76[b] JCH will dich pitten mer
Des geber mich auch lieber herr
Welich man oder auch weib 675
Mit cheüschait halt jren leib
Ob sy an chinder pär sein
Mit jn tue auch dy genad dein
Ob du des wild gerůchen
Das sy das an dich süchen 680
Vnd mich zw poten sendent
Das es jn jn guet werd geendet
So las mich das herr erwerben
Das du jn gebst ein erben
Säligen gueten vnd auch reychen 685
Vnd pey dir wanund ewikleichen
Do cham dj gottes stym dar
Zw der magt ein engelschar
Nw frey dich magt guet vnd gerecht

daz sî nemen reinez ende
und ir dinc zem besten wenden.
ich wil dich biten mêre
des wer mich, lieber herre:
swelch man oder wîp 675
mit kiuscheit halte ir lîp,
ob sî âne barn sîn,
mit in tuo die genâde dîn
ob dû des wil geruochen,
daz sî daz an dich suochen 680
und mich ze boten sendent
daz ez in werde geendet,
sô lâz mich daz erwerben
daz dû in gebest ein erben
sâligen unde guoten 685
unde wol gemuoten.'
Dô kam diu gotes stimme
ze dem magetlîchen kinde
'nû frowe dich, maget guote,

Vil edle juncfraw margareth 690
Alles das du gepeten hast
Das sol werden volpracht
Vnd allen deynen willen
Wil jch nw erfüllen
77[a] Darin du gepeten hast 695
Wen du dein leib durch mich last
Das du hast gepeten pey namen
Dy dy red nw vernamen
Sy sprach auch alle allain
Do nw dj magt vil rain
Jr gepet tet allain 700
Jr hent sy auff zw got rackt
Den hals sy auch dar strackt
Vnd hyes jn den abschlahen
Er pegund auch nit ze gahen
Er sprach jch tar nicht 705
Wan jch syech das göttleich liecht
Das dich schon erleüchtet hat

vil edeliu Margarête: 690
al daz dû gebeten hâst
daz sol werden volbrâht,
allen dînen willen
wil ich nû erfullen
dar umbe dû gebeten hâst, 695
wan dû den lîp durch mich lâst.'
die die rede vernâmen
sî sprâchen alle âmen.
Dô diu maget guote
ir gebet getân hâte, 700
ir hende sî ûf rahte,
den hals sî dar strahte
und hiez sich slahen den hâher.
er begunde niht ze gâhen,
er sprach 'ich engetar nieht, 705
wan ich sihe daz goteliche lieht
daz dich schône erliuhtet hât.

Wye solt mein ymer werden rat
Das jch dich junckfraw erschluech
Sy sehent fürwar leyt genueg 710
heut
. . .

Das dich got hat jn seyner pflege
Vnd wil dir auch seyne wege
Verchünden da hin jn sein reych
Dem tuet er gar geleich
Des antwurt jm dj guet vnd gerecht 715
77 b Vil edle junckfraw sand margareth
Du solt des nw gewyſss sein
Vnd schlüegst du ab das haupp mein
Das dir durch mein gepet
Dir wirt durch got hye so stätt 720
Das hymelreich chund getan
Mit vörchten töd do der man
Das jn dj junckfraw nw pat
Sy auch also gemartert
Dy do warn an der stat 725

wie solte mîn werden rât
daz ich dich, frowe, sluoge?
sî sehent fur wâr genuoge 710
daz dich got hât in sîner pflege
unde wil dir sîne wege
verkunden in sîn rîche:
dem tuot er gelîche.'
Des antwurt im diu guote 715
sante Margarête
'dû solt des gewis sîn,
sluoge dû abe daz houbet mîn,
daz dir durch mîn gebete
von gote wurde hie ze stete 720
daz himelrîche kunt getân.'
mit vorhten tete dô der man
des in diu juncfrowe bat:
sî wart alsô gemarterôt.
die dâ wâren an der stat 725

Das sy vnsern herren pat
Vnd hörten auch so lautterleich
Von oben aus dem hymelreich
Sy hörten auch vnd sahen
Dy sel so pald hin gahen 730
Mit grossem chlange
Do ward sy schon enphangen
Vnserm herren jerem traut
Als gar ein austerwelte praut
Jr gemähel nw enphahen sol 735
Das het sy auch verdyent wol
Jn das fron hymelreich
78[a] Da wonet sy ymer vnd ewikleich
Nw pit wir got all gemain
Wann er ist genädig vnd rayn 740
Das er vns erhörn muefs
Durch seyner lieben mueter suefs
Vnd der vil gueten vnd gerechten
Der edeln junckfraw sand margareten

dâ sî unsern herren bat,
die hôrten lûte leiche
oben ûz dem himelrîche,
sî hôrten unde sâhen
die sêle hin gâhen 730
mit grôzem klange.
dô wart sî schône enphangen
von unserme herren trût,
als ein ûz erwelte brût
ir gemahel enphâhen sol 735
(daz hâte sî verdienet wol),
in daz frône himelrîche:
dâ wonet sî ewiclîche.
Nû bite wir gemeine got,
wan er ist genædic unde guot, 740
daz er uns erlôsen muoze
durch sîne muoter suoze
und durch die vil guoten
sante Margarêten,

Das wir alle leben muessen 745
Vnd all vnser sünd hye püessen
Als wir seyner genaden dürfftig sein
Des helff vns got der herr mein
Vnd alle englische schar
Dj vns auch sel vnd leib pebar 750
Dj weil wir das ellent pawen
Das wir an der warn rewe
Erfunden werden alle
Das wir got wol geuallen
Christ der vns beschaffen hat 755
Der vertilig all unser missetat
Vnd vns gein hymel weys
Jnn das war paradeis
Vnd das werd an vns war
78 [b] Das vns enphach dy engelschar 760
Nw sprecht all geleich
Amen das ist pilleich
Hye hat das püechel ein endt
Got all vnsern prechen wendt

daz wir alle leben muozen 745
und unser sunde buozen
als wir sîner gnâden durftic sîn:
des helfe uns unser trehtîn
und alliu engelischiu schar,
diu uns sêle und lîp bewar 750
unz wir daz ellent bûwen,
daz wir an der wâren rûwe
erfunden werden alle,
daz wir gote wol gevallen.
Krist der uns geschaffen hât 755
vertilge al unser missetât
und uns gein himele wîse
in daz wâre paradîse
dâ daz werde an uns wâr
daz uns enphâhe diu engelschar. 760
nû sprechet alle gelîch
âmen, daz ist billîch.

DAS SCHWERT KONRADS VON WINTERSTETEN.



In dem historischen museum zu Dresden befindet sich ein ritterschwert das der aufmerksamkeit würdiger ist als

viele alterthümer dieser art. der director dieses museums, herr doctor Kraukling, hat mir jede erbetene auskunft mit bereitwilliger güte ertheilt; seiner gefälligen vermittelung verdanke ich auch die genauen zeichnungen nach denen der holzschnitt den ich hier mittheile gearbeitet ist.

Das schwert wiegt 9 pfund 5 loth sächsisches gewichtes. seine ganze länge beträgt zwei und eine halbe elle; knopf und griff meſsen 13½ zoll, die klinge 1 elle 22½ zoll. das kreuz des griffes ist 12¼ zoll breit, die klinge am kreuze 3¾ zoll. die längsten zeilen der in die ausgeschliffenen rinnen der klinge mit einer gelben composition eingelegten inschrift sind 12 zoll lang, ihre buchstaben, nicht alle von gleicher höhe, sind beinahe einen halben zoll hoch.

Die Andeutungen für beschauer des historischen museums von Quandt (Dresden 1834) gedenken s. 98 f. dieses schwertes, und es ist lustig ihre worte zu vernehmen. 'es wurde im Welfisholze in der erde aufgefunden und von dem grafen Johann Georg zu Mansfeld dem kurfürst August I zum geschenk gemacht. also schon im 16 jahrhundert wurde dieses schwert als ein merkwürdiges alterthum betrachtet. auf der klinge steht:

Vor Vinters tet er Hohgemvt
Lagarz deheine uz er rvt.
(Vor winters thut er hochgemuth
Lagernd daheime aus er ruht.)

erinnern diese worte nicht an die welche Goethe dem heldengeist in den mund legt:

Mein halbes leben stürmt' ich fort,
Verdehnt' die hälft' in ruh?

auf der andern seite der klinge steht folgender vers:

Chvnrat vil verder Shenke
Hie bi dv mir gedenke.
(Conrad vil werther schenke!
Hierbei du mein gedenke.)'

Wenigstens seit der schlacht am Welfesholze kann dieses schwert nicht dort in der erde gelegen haben; denn im jahre 1115 war der schmied der es schmiedete noch nicht geboren. wer aber das lesen leidlich gelernt hat der wird

durch des schwertes inschrift leider nicht gleich dem erfinder dieser auslegung an Goethe erinnert werden; auch wird er darauf verzichten müfsen durch so erstaunliche sprachformen wie das participium *lagarz* die beschauer in verwunderung zu versetzen. die buchstaben sind so deutlich und die folge der zeilen ist durch den zusammenhang der worte so sicher bestimmt, wenn auch die zeilen die der reim bindet auf éiner seite stehen, dafs ich ein übriges thue wenn ich diese inschrift in der schreibweise die wir jetzt bei dem mittelhochdeutschen befolgen hierher setze.

Kuonrât, vil werder schenke
von Wintersteten hôchgemuot,
hie bî dû mîn gedenke:
lâ ganz deheinen îsenhuot.

in *dehaine* hat der schmied bei den verbundenen endbuchstaben auch noch die abkürzung des *n* anzubringen sich erspart.

Konrad der schenke von Wintersteten ist kein unbekannter mann, wie es scheint ein bruder Ulrichs, des liederdichters. er kommt in urkunden von 1218 bis 1241 vor die herr von der Hagen MS. 4, 132 f. angibt; zu vergleichen sind zeugenunterschriften bei Pertz, leges 2, 230. 281. 282. auf seine veranlafsung dichtete Ulrich von Türheim seine fortsetzung von Gottfrieds Tristan (*des hât mit flîze mich gebeten Kuonrât der schenk von Wintersteten, daz ichz im ze liebe tuo* z. 25 ff.); als der Türheimer, gegen 1250, die fortsetzung von Wolframs heiligem Wilhelm abfafste war Konrad verstorben und der dichter beklagt seinen tod: *sô vlôs ich an zwein Kuonrâdn daz ich niht wol verwinden kan. was niht wol ein geprîster man von Wintersteten der schenke? daz got an im niht wenke ern hœr die engel singen* (Wackernagel, die verd. der Schweizer um die d. lit. 29, Hagen MS. 4, 207).

Für denselben Konrad von Wintersteten dichtete Rudolf von Ems seinen Wilhelm von Orleans. gegen den schlufs des gedichtes sagt Rudolf (Adelungs nachr. 1, 83, Hagens grundrifs 196):

mich bat ein tugent rîcher helt,
der dâ für ist ûz erwelt

er sî an hôhem muote,
an wirdekeit mit guote
wahsende aller tägelich,
daz ich dar an arbeite mich
ze dienste sîner frouwen,
daz sî geruochte schouwen
sînes herzen willen dran,
daz er ir stæter dienestman
immer stæte wesen wil
getriwelich al sîniu zil
als er ir her gedienet hât.
daz ist der schenke Kuonrât
von Wintersteten: dur den hân
ich mîne arbeit dran getân,
als ich hân hie vor verjehen.

vorher nämlich, in seinem gespräche mit der Abenteuer, hatte Rudolf gesagt (Wackern. altd. leseb. 606 f.)

vrou Âventiure sô wil ich
mit iu gerne arbeiten mich,
daz ir mit güetlichen siten
geruochet sîne vrouwen biten
daz sî durch wîbes güete,
im hœhe sîn gemüete,
der er mit stætem muote
mit lîbe und ouch mit guote
wil iemer dienen sîniu zil,
durch den ich iuch tihten wil;
und manet sî der werdekeit
die got an sî hât geleit
alsô lobelîche,
daz sî in vröuden rîche
und daz sî sîner stæte
durch ir tugende ræte
ze guote an im gedenke:
daz ist der werde schenke,
der hôchgemuote Kuonrât
von Wintersteten, der mich hât
gebeten durch den willen sîn
daz ich dur in die sinne mîn

arbeite und deich iuch tihte
in rehter rîme slihte.

Die inschrift des schwertes stimmt wörtlich mit den ausdrücken *daz ist der werde schenke, der hôchgemuote Kuonrât von Wintersteten,* die auch in der andern stelle Rudolf in gedanken hat wenn er Konrads *hôhen muot* und *wirdekeit* preist. ich glaube nicht nur dafs das schwert als gabe für diesen Konrad von Wintersteten bestimmt war und nicht für den spätern von dem herr von der Hagen MS. 4, 133 f. handelt, sondern ich wage die vermutung dafs schwert und inschrift von Rudolf von Ems herrühren und dafs die ausdrücke der inschrift absichtlich von ihm im Wilhelm wiederholt wurden. mich bestärkt darin dafs *hôchgemuot* zwar überhaupt im 13n jahrhunderte kein seltenes wort ist, aber ein lieblingsausdruck Rudolfs, wenigstens im guten Gerhard. er braucht ihn, wenn ich nichts übersehen habe, dort dreiundzwanzig mal (1962 (*der werden hôchgemuoten*), 3295, 3489, 3506, 3580, 3596, 3665, 3936, 4517, 5176, 5220, 5484, 5660, 5728, 5825, 5832, 5896, 5909, 5924, 5946, 5973, 6026, 6052). auch *hôher muot* und *hôchgemüete* sind im Gerhard nicht selten. Wolfram von Eschenbach sagt in einem liede (7, 40) und im Wilh. 412, 7 *grôz gemuot;* in den 24810 zeilen des Parzivals hat er mehrmals *hôher muot* (409, 18. 437, 27. 533, 7. 736, 7. 737, 15. 742, 5. 769, 14. 822, 14) und *hôchgemüete* (96, 17. 503, 3. 541, 4. 622, 27. 743, 7), aber *hôchgemuot* nur viermal (261, 8. 596, 13. 618, 11. 686, 27). etwas öfter steht *hôchgemuot* in seinem Wilhelm (18, 8. 23, 28. 24, 11. 30, 3. 33, 3. 98, 9. 313, 23). Hartmann von Aue kennt weder *hôchgemuot* noch *hôher muot* noch *hôchgemüete,* sondern nur das tadelnde *unrehter hôchmuot,* Erec 1229.

HAUPT.

ZUM GUTEN GERHARD.

Ich stelle hier zusammen was sich mir zur berichtigung meiner ausgabe des guten Gerhard von Rudolf von Ems ergeben hat; das wichtigste davon sind mittheilungen Lachmanns und Wackernagels.

Vorrede s. IX. *Rudolf von Steinach wird in urkunden von* 1209 *und* 1221 *als zeuge genannt.* 1227 *bei Ildefons von Arx ist ein druckfehler, den herr von der Hagen MS.* 4, 257[b] *berichtigt.* *s.* XI. *meine vermutung daſs Rudolf von Ems den Alexander später als den Wilhelm gedichtet habe ist falsch. im Alexander wird des Strickers als eines lebenden gedacht (Hag. MS.* 4, 867[b] swenner wil, der Strickære, sô machet er guotiu mære), *im Wilhelm (Hag. MS.* 4, 868[a]) *ist der Stricker todt und von allen im Alexander erwähnten dichtern lebt nur noch der Türheimer.*

Gerhard 4. in guot *wie Trist.* 5. 383*f.* mit der daz lebelîche leben lebelîchem ist gegeben, *Lachmann.* 783*f.* gezieret, der mantel gefurrieret *Lachmann.* 1039*ff.* danne menschlich güete. mit blüendes bluomen blüete bluote gotlich güete *Lachmann.* 1111. es 1199. ze Dâmasc 1388. hie niht werren *mit B.* 1591. *kein comma.* 1595. daz 1613. manege 1672. kranz, *und* 1673 *und* 1674 *getilgt. Benecke.* 1753. dâ sî diu fünfzehende saz (*ebenso vermuten Lachmann und Wackernagel. im Erec* 2565 *ist nichts zu ändern.*) 1865. tuost ab duz *Lachmann.* 1941. ganzer (ganzem *ist kein druckfehler, sondern ein übersehener fehler der hss.*) 1995. vernünstic 2276. lebendic *mit B.* 2381. sender *Lachmann.* 2560*f. nach* vrô *comma, nach* Mercûrius *punct.* 2594. ouch gedinge 2595. vergê. 2598. nôtdürften 2601. die (*nicht* diu) 2647*f.* diu disen beiden strâzen ir und. mâzen *Lachmann.* 2666. gesant *Lachmann.* 2674. wætlîche *Lachmann.* 2711. 'nein, vil *Lachmann.* 2722. ich wil bürgen unde pf. *Wackernagel.* 2736. doch] iuch *Wackernagel.* 2763. hiez *Lachmann.* 2798. dô

twelten (*ebenso Benecke Lachmann Wackernagel.*) 2804. den Rîn *Lachmann.* 2835 *ff.* hant. dô niemen dâ niht anders vant wan m. l. fr. lîp, 'lieber *Wackernagel.* 2843. 'jâ sich, ich lie *Lachmann.* 2852. sich niemen unbilden sol (*ebenso Lachmann.*) 2890 *f.* sô ritterlîcher wæte die sî mit *Lachmann.* 2894 *ff.* ir willen hâte ich huote, war m. fr. s. j. sô gar m. k. t. in süezer k. trüege ir sp. *Lachmann.* 2909. mit liebe kraft 3096. jâ, herre vater mîn: 3105. und ez *mit A.* 3338. unt *wegzulaſsen mit B.* 3367. hœhen 3400. dise *Lachmann.* 3804. beschehen.' 3808. swen 3863. mir wie *nach AB.* 4021. krôn unde lîp 4071. niemer 4209. von im *mit AB.* 4314. diemüetlîcher (*derselbe umlaut ist herzustellen* 4322. 4324. 5450. 6902.) 4370. swie] sô *Lachmann.* 4385.? mit glîche bernder genuht 4439. nû *wegzulaſsen mit B.* 4448. lîbe 4552. alle 4582. spottest (tt *auch* 4584. 6862. 6864.) 4595. dir. 4624. herzenliebes süezer lîp *Lachmann.* 4658. sî sô vrô *Lachmann.* 4739. beide 4763. vil manegen lîp 4817. als ungemüetlîche g. *Lachmann.* 4860. hövesche 4869. nimmer mêre klagen *Wackernagel.* 4903. iu 4909. êlîcher 4941. tage 5072. sanc 5107. in] sîn *Lachmann.* 5143. sich] sît *Lachmann.* 5164. werre *Lachmann und Wackernagel.* 5246. weinden *mit A. vielleicht* sus weinden sî nâch ir g. 5249. hinne 5251. gewærde (*wie* bewærde) *Wackernagel.* 5300. waz 5470. ze lîhte gemuot (*vergl. Walther* 96, 13.) 5691. dâ was 5979. herbergen *mit A.* 5987. vor den herbergen r. 6134. lîp (*vergl.* 6711) *Wackernagel.* 6286. bürgen *Wackernagel.* 6353. êr unde 6372 *f.* angeleit, und hâst enb. uns v. nôt: *Wackernagel.* 6417. hinheim (*ohne* wider, *vergl.* 6609.) 6690. wigt: 6718. stete (*nach B*) *Wackernagel.* 6750. urdrützen 6783.? hân wir 6797. in liebe kraft

Eine anzahl unrudolfischer wortkürzungen können leicht verbeſsert werden. lies 536. dîne. 1799. umb einen 1825. dô kom ein engel, wahte mich *nach B.* 2091. næhne uns 2421. 2447. búrcgrâvên 2740. wesen iu *Lach-*

mann. 3507. gestüele in *Lachmann.* 3523 *f.* wir vlizzen uns in rìcher kraft m. z. gròzer wirtschaft: 3539. ze kurzewìle, ez w. g. *Lachmann.* 3543. ? kèrte sìnen gerinc 3649. krìe in 3843. mìne 4958. daz dér tac hiute 5282. behérbergèt 5293. in sìne herberge zehant 5320. dem wurdens gerne 5633. sô mir Krist 5766. ir kurzewìle in 5772. dem herren guot g. *oder* dem herren ein gelimpf 6271. lant kròne hêrschaft *oder* daz lant, die kròne der hèrsch. 6616. vil grœzer, lobelîcher

Doppelter auftact ist durch folgende änderungen zu tilgen. 30. sìn tàt 41. gèn 892. ? an burt 1352. sagt an 2061. wolt 2103. , gelìhter (*ohne* und) 2209. ich halte 2569. mit süezem 2734. nâch solher 2788. prüeve] tuo *Lachmann.* 2794. 6031. zem 2856. und alle 3658. von liehten b. 4091. des sâhent 4116. diu minner 4135. ich bin arm, er rìche *Lachmann.* 5214. heilegen 5306. hânt 5541. *vielleicht bloſs* arme unde rìche 5568. der ruoche 5790. nàch des rehtes lère *oder* nàch rehtes rehter lère 5802. sìnes *zu streichen?* 6017. in der herberge g. 6071. ? was jàmer ir geb. 6077. er verseite ie dar unt dar 6086. mit gewisser s. 6221. ? sæld, ère 6255. 6673. ditz 6478. durch die gotes minne 6501. ? d. d. künec, die k. 6555. ob ich bî iu möhte b. 6588. nie schieden 6829. mit schrift 5924 *hat durch den namen entschuldigung;* Willalm *wäre mir bedenklich. aber wie dieser zeile beide hss. ein überladendes* künec *voranstellen so scheint* künec *auch* 4190. 5611. 5863 *nicht von Rudolf herzurühren.*

HAUPT.

EIN MÄRCHEN AUS DER OBERLAUSITZ.

Es war einmal ein müller, der war reich an geld und gut und führte mit seiner frau ein vergnügtes leben. aber unglück kommt über nacht; der müller wurde arm und konnte zuletzt kaum noch die mühle in der er safs sein eigen nennen. da gieng er am tage voll kummer umher, und wenn er abends sich niederlegte fand er keine ruhe, sondern verwachte die ganze nacht in traurigen gedanken. eines morgens stand er früh vor tage auf und gieng ins freie; da dachte er sollte ihm leichter ums herz werden. als er nun auf dem damme an seinem mühlteiche sorgenvoll auf und nieder gieng, hörte er es auf einmal in dem weiher rauschen und als er hin sah da stieg eine weifse frau daraus empor. da erkannte er dafs es die nixe des weihers sein müfse und vor grofser furcht wuste er nicht ob er davon gehen oder stehen bleiben sollte. indem er so zauderte erhob die nixe ihre stimme, nannte ihn bei namen und fragte ihn warum er so traurig wäre. als der müller die freundlichen worte hörte, fafste er sich ein herz und erzählte ihr wie er sonst so reich und glücklich gewesen wäre und jetzt sei er so arm dafs er sich vor noth und sorgen nicht zu rathen wifse. da redete ihm die nixe mit tröstlichen worten zu und versprach ihm sie wolle ihn noch reicher und glücklicher machen als er je gewesen sei, wenn er ihr dagegen das gebe was eben in seinem hause jung geworden sei. der müller dachte sie wolle ein junges von seinem hunde oder seiner katze haben, sagte ihr also zu was sie verlangte und eilte gutes mutes nach seiner mühle. aus der hausthür trat ihm seine magd mit freudiger gebärde entgegen und rief ihm zu seine frau habe einen knaben geboren. da stand nun der müller und konnte sich über die geburt seines kindes, die er noch nicht so bald erwartet hatte, nicht freuen. traurig gieng er ins haus und erzählte seiner frau und seinen verwandten die herbei kamen was er der nixe gelobt hätte. 'mag doch alles glück das sie mir versprochen hat verfliegen' sprach er, 'wenn ich nur

mein kind retten kann.' aber niemand wuste andern rath als dafs man das kind sorgfältig in acht nehmen müfse damit es niemals dem weiher zu nahe käme.

Der knabe wuchs fröhlich auf und unterdessen kam der müller nach und nach zu geld und gut und es dauerte nicht lange so war er reicher als er je gewesen war. aber er konnte sich doch seines glückes nicht recht freuen, da er immer seines gelübdes gedachte und fürchtete die nixe werde über kurz oder lang auf die erfüllung dringen. aber jahr auf jahr vergieng, der knabe wurde grofs und lernte die jägerei, und weil er ein schmucker jäger war, nahm ihn der herr des dorfes in seinen dienst, und der jäger freite sich ein junges weib und lebte mit ihr friedlich und in freuden.

Einsmals verfolgte er auf der jagd einen hasen, der endlich auf das freie feld ausbog. der jäger setzte ihm eifrig nach und streckte ihn zuletzt mit seinem schufse nieder. sogleich machte er sich ans ausweiden und achtete nicht darauf dafs er sich in der nähe des weihers befand vor dem er sich von kind auf gehütet hatte. mit dem ausweiden war er bald fertig und gieng nun an das wafser um seine blutigen hände zu waschen. kaum hatte er sie in den weiher getaucht, als die nixe emporstieg, ihn mit nafsen armen umfieng und ihn mit sich hinabzog dafs die wellen über ihm zusammenschlugen.

Als der jäger nicht heimkehrte, gerieth seine frau in grofse angst, und als man nach ihm suchte und am mühlteich seine jagdtasche liegen fand, da zweifelte sie nicht mehr daran wie es ihm ergangen sei. ohne rast und ruhe irrte sie an dem weiher umher und rief wehklagend tag und nacht ihren mann. endlich fiel sie vor müdigkeit in einen schlaf, darinnen es ihr träumte wie sie durch eine blühende flur zu einer hütte wanderte worin eine zauberin wohnte die ihr ihren mann wieder zu schaffen versprach. als sie am morgen erwachte, beschlofs sie der eingebung zu folgen und die zauberin aufzusuchen. so wanderte sie aus und kam bald zu der blühenden flur und dann zu der hütte worin die zauberin wohnte. sie erzählte ihr ihren kummer und dafs ein traum ihr rath und hilfe von ihr versprochen habe. die zauberin gab ihr zum bescheid sie solle beim vollmond an den

weiher gehen und dort mit einem goldenen kamme ihre schwarzen haare strählen und dann den kamm ans ufer legen. die junge jägersfrau beschenkte die zauberin reichlich und begab sich auf den heimweg.

Die zeit bis zum vollmonde vergieng ihr langsam; als es aber endlich vollmond war gieng sie zum weiher und strählte sich mit einem goldenen kamme ihre schwarzen haare und als sie fertig war legte sie den goldenen kamm am ufer nieder und sah dann ungeduldig in das waſser. da rauschte es und brauste es aus der tiefe und eine welle spülte den goldenen kamm vom ufer und es dauerte nicht lange so erhob ihr mann den kopf aus dem waſser und sah sie traurig an. aber bald kam wiederum eine welle gerauscht und der kopf versank ohne ein wort gesprochen zu haben. der weiher lag wieder ruhig wie zuvor und glänzte im mondscheine und die jägersfrau war um nichts beſser daran als vorher.

Trostlos durchwachte sie tage und nächte bis sie wieder ermüdet in schlaf sank und derselbe traum der sie an die zauberin gewiesen hatte wieder über sie kam. abermals ging sie am morgen nach der blühenden flur und nach der hütte und klagte der zauberin ihren kummer. die alte gab ihr zum bescheid sie solle beim vollmond an den weiher gehen, auf einer goldenen flöte blasen und dann die flöte an das ufer legen.

Als es vollmond geworden war gieng die jägersfrau zum weiher. blies auf einer goldenen flöte und legte sie dann ans ufer. da rauschte es und brauste es aus der tiefe und eine welle spülte die goldene flöte vom ufer und bald erhob der jäger den kopf über das waſser und tauchte immer höher empor, bis über die brust, und breitete seine arme nach seiner frau aus. da kam wieder eine rauschende welle und zog ihn in die tiefe zurück. die jägersfrau hatte voller freude und hoffnung am ufer gestanden und versank in tiefen gram als sie ihren mann in dem waſser verschwinden sah.

Aber zum troste erschien ihr wiederum der traum der sie zu der blühenden flur und zu der hütte der zauberin verwies. die alte gab diesmal den bescheid sie solle sobald es vollmond sein werde an den weiher gehen, dort auf einem

goldenen rädchen spinnen und dann das rädchen ans ufer stellen. als der vollmond kam befolgte die jägersfrau das geheifs, gieng an den weiher, setzte sich nieder und spann auf einem goldenen rädchen und stellte dann das rädchen ans ufer. da rauschte es und brauste es aus der tiefe und eine welle spülte das goldene rad vom ufer und bald erhob der jäger den kopf über das wafser und tauchte immer höher empor, bis er endlich an das ufer stieg und seiner frau um den hals fiel. da fieng das wafser an zu rauschen und zu brausen und überschwemmte das ufer weit und breit und rifs beide, wie sie sich umfafst hielten, mit sich hinab. in ihrer herzensangst rief die jägerin den beistand der alten an und auf einmal war die jägerin in eine kröte und der jäger in einen frosch verwandelt. aber sie konnten nicht beisammen bleiben, das wafser rifs sie nach verschiedenen seiten hin, und als die überschwemmung vergangen war, da waren zwar beide wieder zu menschen geworden, aber der jäger und die jägerin waren jedes in einer fremden gegend und sie wusten nichts von einander.

Der jäger entschlofs sich als schäfer zu leben und auch die jägerin ward eine schäferin. so hüteten sie lange jahre ihre herden, eins vom andern entfernt.

Einsmals aber trug es sich zu dafs der schäfer dahin kam wo die schäferin lebte. die gegend gefiel ihm und er sah dafs sie recht fruchtbar und gelegen sei zur weide seiner herde. er brachte also seine schafe dorthin und hütete sie wie zuvor. schäfer und schäferin wurden gute freunde, aber sie erkannten einander nicht wieder.

An einem abende aber safsen sie im vollmond bei einander, liefsen ihre herden grasen und der schäfer blies auf seiner flöte. da gedachte die schäferin jenes abends wo sie am weiher bei vollmond auf der goldenen flöte geblasen: sie konnte sich nicht länger halten und brach in lautes weinen aus. der schäfer fragte sie warum sie so weine und klage, bis sie ihm erzählte was ihr alles widerfahren sei. da fiel es wie schuppen von den augen des schäfers, er erkannte seine jägerin und gab sich ihr zu erkennen. nun kehrten sie fröhlich in ihre heimat zurück und lebten zusammen ungestört und in frieden.

KLEINE BEMERKUNGEN VON JAC. GRIMM.

MALBOTE.

Möser osnabr. gesch. 2, 303 läfst in einer urkunde von 1170 die zeugenanführung mit folgenden namen schliefsen *Fredericus, Thietmarus, Malbodo.* das ist falsch; man tilge das comma hinter *Thietmarus* und lese *Thietmârus mâlbodo,* denn das letzte wort enthält nichts als das amt und geschäft des Thietmâr, der gerichtsbote, frohne war. *mâlbodo,* ahd. *mahalpoto* ist praeco, der das *mahal* oder mallum ankündigt. daraus kann nun freilich auch ein eigenname entspringen, wie z. b. *Bode* ein ganz häufiger ist und in alts. urkunden selbst *Fadar, Môdar, Brôthar, Sustar* (Möser 2, 240. 241. 281; *Vaderken* 2, 321) als solche erscheinen; die traditiones laureshamenses gewähren den eigennamen *Mâlbodo, Mâlboto* aus Karls des grofsen zeit (n° 865. 1283. 1613). dafür aber dafs in jener urk. *mâlbodo* würklich das amt ausdrücke entscheidet die wahrnehmung dafs in vielen andern der bote als der geringste unter den zeugen an der letzten stelle aufgezählt wird. so a. 1254 (Kindlinger münst. beitr. n° 76 s. 195) *Hermannus preco;* a. 1339 (daselbst n° 144 s. 387) *Thiderich de vrone und ander guder lude genuch;* a. 1320 (das. n° 126 s. 336) *presentibus ceteris liberis ibidem ac universis preconibus;* a. 1263 (Böhmers cod. moenofrancof. s. 130) *Rudegerus preco;* a. 1299 (Höfers deutsche urk. n° 26) *Heinrich botil;* a. 1299 ebendaselbst n° 27) *Bertolt Urleybin,* der in n° 23 als *butel* bezeichnet wird. es versteht sich dafs weder überall der gerichtsbote als zeuge vorkommt, noch immer an dem letzten platz; er ist zuweilen der vorletzte, z. b. bei Böhmer s. 23 hat der *Sigefridus preco* noch einen *Heinricus arator* hinter sich (a. 1215) und auf jenen *Rudegerus preco* folgen s. 121 zwei andere zeugen, wie bei Höfer n° 23 auf *Bertold Urleyben* zwei andere, n° 24 auf *Heinrich bůtil* zwei andere. nicht selten ist auch der *villicus* zuletzt aufgeführt.

ACC. BEI ADJECTIVEN.

Wir sagen beides, *ich bin des lebens müde* und *das leben müde, des handels überdrüssig* und *den handel überdrüssig*, wie auch lateinisch *vitae pertaesus* und *vitam pertaesus* gilt, wo aber dem particip mehr verbalkraft zugeschrieben werden darf als unsern adjectiven. daher das lat. part. für sich stehend beide constructionen verträgt, unser adj. nur im geleit von *sein* und *werden*. oder hätte Bürger setzen mögen *der kaiser und die königin den langen hader müde* statt *des langen haders?* ich zweifle. *müde sein* oder *werden* nimmt uns die bedeutung eines einfachen verbums an das sich dem sinne von *hafsen, verachten* und dergl. nähert. mhd. beispiele habe ich mir nicht angemerkt; ahd. finde ich blofs den gen. *swer dirre werltarbeite muode ist* W. 26, 25; *urdruziu disses libes*, vitae huius exosa N. Bth. 69 (Graff 67).

Nicht anders beurtheile man die redensarten *los sein* und *werden*, *gewahr werden, ansichtig werden*, welche beiden letzteren schon gramm. 4, 756. 757 besprochen sind. steht der acc. dabei, so ist völlig die active bedeutung *verlieren, gewahren, ansehen* vorhanden. durch den gen. hingegen wird der adjectivische begrif geschützt. *beichtig sein* für confiteri ist aufser gebrauch, doch das gleichbedeutige *geständig sein* leidet wiederum beide casus, *ich bin ihm der schuld* oder *die schuld geständig*. das mhd. *gihtic werden*, ahd. *pigihtic werdan* zeigen den gen., *ih wirdu gote bigihtic allero minero suntôno*.

Vom casus abgesehn ist es zugleich armut und reichthum schon unsrer ältesten sprache dafs sie viele einfache verba durch adj. mit *sein* und *werden* umschreiben mufs und kann. im goth. haben solche adj. gern schwache form, z. b. *usfilma, usháista, usvêna, usgrudja* (gramm. 4, 579. 590). doch sagt Ulf. auch *sadái vairþand* = saturantur. mhd. beispiele verdienen sammlung: *zundic werden* incendi, *anrætic werden* prodi, *sûmic werden, künftic werden, wunderhaft werden* mirari, *liplôs werden* perire. nhd. *säumig, läfsig, flüchtig, trächtig, mannbar, reif werden* u. s. w.

ZU STATT DES ZWEITEN ACC.

Bei den wörtern *thun, machen, geben, nehmen, haben* u. a. m. setzen wir die präp. *zu* mit dem dat., da wo im griech. oder lat. ein doppelter acc. steht. schon goth. hiefs es *táujan du gupa, du piudana* (gramm. 4, 622); indessen bleibt auch zuweilen die griech. construction: *hva gibip manna inmáidein sáivalôs? τί δώσει ἄνθρωπος ἀντάλλαγμα τῆς ψυχῆς* Marc. 8, 37; *gibands vadi ahman* II Cor. 1, 22 gibt den geist zum pfand (hier weicht die gr. structur ab); *ik veitvôp gup anaheita, ἐγὼ μάρτυρα τὸν θεὸν ἐπικαλοῦμαι* II Cor. 1, 23. dagegen *ei uns silbans du frisahtái gébeima, ἵνα ἑαυτοὺς τύπον δῶμεν* II Thess. 3, 9. belege für die präp. aus den späteren dialecten sind gramm. 4, 823—825 gesammelt. merkwürdig haben schon die leges Liutprandi 6, 53 *tollere ad uxorem,* wie man mittellat. sagte *ungere ad regem, in regem.* ps. 123, 6 bei N. *der unsih iro zanen ze weido ni gab,* dedit in venationem. Matth. 22, 28 *geban sin ferah zi lôsungu,* Ulf. Marc. 10, 45 *giban sáivala seina sáun.* es finden sich aber noch hin und wieder mhd. beispiele des doppelten acc., wie Doc. misc. 2, 206 *ich mache dich ein wip* (zu einem weibe). für den doppelten acc. kann es freilich zweifelhaft bleiben welcher das eigentliche prädicat sein solle, z. b. *consulem elegerunt legatum* allenfalls auch heifsen: wählten den legaten zum consul. solchen zweifel löst aber, wenn nicht die nachsetzung des prädicierenden acc., der zusammenhang der rede.

HANDSCHRIFTEN IM HAAG.

Auf geneigte verwendung des königlich preufsischen gesandten am königlich niederländischen hofe, herrn grafen von Lottum, excellenz, erlangte ich die vergünstigung mehrere handschriften der königlichen bibliothek und des reichsarchivs im Haag in meiner behausung zu benutzen, wodurch ich in den stand gesetzt wurde darüber genauer als bis jetzt möglich war zu berichten. dabei kann ich nicht umhin sowohl herrn bibliothecar Holtrop als herrn reichsarchivar de Jonge öffentlich meinen aufrichtigen dank auszusprechen für die liberalität mit welcher sie mir die benutzung der ihnen anvertrauten institute erleichterten und förderten. der von der hiesigen behörde ausgesprochenen hoffnung auf gleiche freundlichkeit preufsischer behörden in ähnlichem falle wünsche ich zu nutz und frommen der wifsenschaft eine recht freisinnige erfüllung. fühlbare mängel des folgenden versuchs, namentlich in den literarischen nachweisungen, möge der umstand entschuldigen dafs ich hier, und zumal in meinen gegenwärtigen verhältnissen, von quellen und hilfsmitteln für das studium vaterländischer literatur und sprache fast gänzlich abgeschnitten bin.

1. RUDOLFS VON EMS WILHELM VON ORLENZ.

Die königliche bibliothek besitzt davon zwei bis jetzt unbekannte handschriften. beide waren noch unbenutzt und unpaginiert.

A. n°. 730. *pergamenthandschrift in quart, wahrscheinlich aus dem ende des* 13*n jahrh., enthält* 93 *blätter, die seite zu zwei spalten, von je* 43 *zeilen. die schrift ist deutlich und wohl erhalten. von abkürzungen finden sich nur die gewöhnlichsten. die absätze beginnen abwechselnd mit rothen und blauen uncialen; die anfangsbuchstaben der verse sind sämmtlich ausgesetzt und roth durch*

strichen. zwei gröſsere uncialen finden sich, die eine zu anfange des gedichts, die andere v. 2137, *zu anfange des von Wackernagel aufgenommenen abschnitts. auf bl.* 93 *stehen nur* 8 *verse. die handschrift ist aus der gräflich naſsauischen bibliothek gekommen, wie diese notiz in schriftzügen des* 15*n jahrh. auf der rückseite des übrigens leeren ersten blattes beweist* Dit boech horet zu dem Edeln vnd wailgebornē Jonk'n Johanñ, graue zu Nassouw, zu vyanden vnd zu dietz, Hren zu Breda &c. vnd maryen van loen, grauynnē vnd frauwen daselbst, siner huszfrauwē. — *in ganz ähnlichen zügen liest man auf bl.* 93[a] Dit boech huert zu Joncher Johan, greue zo nassou, zo vyanden, vnd marien vā loen, synre huysvrouwē.

B. n°. 718. *papierhandschrift in folio, aus dem* 15*n jahrh., enthält* 383 *blätter, die seite zu einer columne im durchschnitt von* 30 *versen. bl.* 2 *bis* 8 *enthält ein inhaltsverzeichnis von* 122 *capiteln des gedichtes, welches meist wörtlich in den überschriften einzelner abschnitte wiederkehrt. der text beginnt bl.* 11[a] *mit einem anfangsbuchstaben dessen ziemlich rohe verzierungen die ganze seite bedecken und nur raum für die ersten vier verse laſsen;* 39 *roh gezeichnete und noch roher colorierte bilder, die meist eine ganze seite einnehmen, folgen in unregelmäſsigen zwischenräumen. die schrift ist fett und groſs, ohne abkürzungen und von einer und derselben hand. — auch diese handschrift ist aus der gräflich naſsauischen bibliothek genommen. auf bl.* 1[a] *befinden sich zwei roh gezeichnete wappen mit der überschrift* Baden. Osterich, *und darunter, in schriftzügen die denen der handschrift ähnlich sind,* Dyſs huch gehort miner frawen marggrefin der alten. *dagegen trägt bl.* 2[a] *die überschrift* Diſs boch gehort zu zinboech van baden greffen zv nassow. — *Die pergamenthandschrift ist auf dem rücken bezeichnet* Ouden Refreynen, *die papierhandschrift* Poesie Hollandoise, *und diese letztere ist ohne zweifel gemeint bei Mone, übersicht der niederländischen volkslit. s.* 54. *herr prof. Hoffmann hatte übrigens bereits im Konst-en Letterbode* 1821. *th.* 2. *s.* 313 *den von Mone gerügten irrthum wenigstens so weit berichtigt daſs er in der handschrift einen theil des deutschen Wilhelm*

von Oranse vermutete. von diesem aber konnte ich hier keine handschrift auffinden.

Der jüngere text scheint übrigens einer anderen recension anzugehören als der ältere; er bietet mehrfache lücken und theilweise ergänzungen dar, trägt durchgängig eine spätere färbung, scheint aber oft richtiger als jener. ich habe von der handschrift A abschrift genommen und diese mit B verglichen. zu vorläufiger beurtheilung des relativen werthes beider handschriften will ich anfang und ende und die abweichungen von dem in Wackernagels leseb. s. 601 *ff. gedruckten bruchstücke mittheilen.*

A bl. 2ª **R**eyn' tuginde wiser rat
Vo edels herzen lere gat
Vf allis lobis w'dekait
Den pris dw zicht alleine trait
Och můz ain man swar er getůt
Lob vn lobeliches gůt
Florieren vñ statin
In getriwes herzen ratin
Ob er an im d' welte pris
Hohin wil vñ werdin wis
Alle die getriwe sint
Nennet man d' eren kint
Nihtes niht getůgin kan

B bl. 11ª **R**eyner tugende wiser rat
Von edeles hertzen lere gat
Ob alles lobes werdikeit
Die pris die zucht allein dreit
11ᵇ Ouch můſs ein man was er důt
Lop vnd lobelichen můt
Florieren vnd steten
In gedruwes hertzen teten
Obe er an ime der welte pris
Hohen wil vnd werden wis
Alle die getruwe sint
Nennet man der eren kint
Nichtes nicht gedugenden kan

A   Einin erin gerndin man
So wol so recht bescaidenhait
Dv alliu tůginde krone trait.

B   Einen erengerenden man
So wol so recht bescheidenheit
Die aller tugende krone treit.

Wackernagel s. 601. (*A bl.* 14[b] — *B. bl.* 63[a]) 26. das *B.* 27. lebinne *A.* sollicher *B.* 28. Lob'er—diz *A.* Lobe — des ich prise *B.* 29. Er *B.* 30. Haber *A.* gedruwen *B.* 31. Anvals *A.* One valsch sol er mir *B.* 32. dat *A* (*und so gewöhnlich*). frwnlich *A.* Loben das ist frintliche gir *B.* *Wackern. s.* 602. (*B bl.* 63[b]) 25. swzer — stwre *A.* (*so gewöhnlich* w *statt* iu). 26. Oich — ofenture *B* (*so immer*). 27. flechtelichen sitten *A.* Die des flehelichen bitten *B.* 28. Swie die ergernden *A.* erengerenden *B.* 29. mit *B.* 31. bitze *B.* (*A. bl.* 14[c]) 32. One *B.* 34. Wenn *B* (*so gewöhnlich*). 35. vivrsprechē. *Wackern. s.* 603. 2. gut ouch dulte *B.* 3. Rudolff nu fursprech sprich nu dich *B.* 4. mare *A* (*so immer*). mer *fehlt B.* 5. An din — geuolghet *A.* 6. Nah der gewarin *A.* Noch der geworen worheit *B.* 7. wals *A.* das welsch *B.* 8. Vro *AB.* 9. mochtent *B.* 12. (*B. bl.* 64[a]) veldich *A.* veldichen der *B.* 13. uch *B.* Kunde *AB.* 14. Lobeliche *B* (*so stets abgeschwächte endung*). 15. owere *AB.* 16. ereckes *durchstrichen, dahinter* erekeckes *B.* 17. den lovn *A.* dem leide gedichtet *B.* 18. eschen bach *A.* eschebach *B.* 19. maist'schafte *A.* von meisterschefft *B.* 20. partsifalis *A.* parcifales *B.* 21. hohin — stait *A.* noch *B* (*wie oft* o *statt* a). 22. willames *A.* Sant wilhelmes *B.* 23. haten *A.* hattent uch gegeben *B.* 25. hatin *A.* strafsburg hettent *B.* 26. tristram vñ *A.* So wol das tristan vnd *B.* 27. lieb der triwe vñ *A.* liep der druwe vnd *B.* 28. Er *B.* wahin *A.* 29. spehin *A.* 30. hatte v *A.* 31. hettint iuch v'lan *A.* hettent uch verlan *B.* 32. blickeren *B.* 33. gedinge *B.* (*B. bl.* 64[b]). 36. dvn dan *A.* thůn denn *B.* 37. Von zetichoven ́vlrich *B.* 38. lanseleten *A.* lantzeleten *B.* 39. hat *AB.* fvri[e]teten *A.* verdretten *B.* *Wackern. s.* 604. (*A. bl.* 14[d]). 1. frunt von grofenberg *B.* 2. manichw *A.* manliche werg *B.* 3. deme *A.*

rote het *B.* 4. wigeloisis *A.* wigaleyses *B.* 5. wirdint *A.* wurdent *B.* 6. frigedanc *A.* wolt—frigedang *B.* 7. waret *A.* weren *B.* 8. denn *B.* 9. absolone *AB.* 10. hatte *A.* hat *B.* 11. alse du marc *A.* also die *B.* 12. stovfare *A.* edele stouffere *B.* 13. keyser *B.* frederich *A.* 15. Hattent ir kunde *B.* Hattent er kvnde gewůmin *A.* 16. vns sprvnmin *A.* vns prunnen *B.* 17. (*B. bl.* 65[a]) w' veh *A.* were uch—beschehen *B.* 18. Dan *A.* denn *B.*

(*Abschnitt in A*). 19. warit baz uolkomin (ouch *fehlt*) *A.* Rworent ouch des wilkomen *B.* 20. Hatte *AB.* iewer *A.* uwer *B.* 21. fleg *B.* 22. Do *AB.* 23. blanseflurs *A.* blantzeflures *B.* 24. Och war iewer *A.* wer uwer *B.* 25. bazir scowe *A.* 26. linowe *A.* dem von lindouwe *B.* 27. eikins *A.* ereckes *B.* 29. wallare *A.* wallere *B.* 30. hat—stichare *A.* strickere *B.* (iuch *fehlt B*). 31. denn ich gerichtet *B.* 33. blômtal *A.* Also danyelen von blugental *B.* 36. sinen *A.* (*B. bl.* 65[b]) 39. hohin loh *A.* gotfrid *B.* *Wackern. s.* 605. 1. kvnde *A.* iuch *fehlt B.* 3. ieman *A.* yeman *B.* 4. hat v *A.* hat uch *B.* (*A. bl.* 15[a]) 5. H're aelbrecht *A.* 6. keminat *A.* kemnate *B.* 7. Die *A.* meisterlich *B.* 8. soldent *A.* soltent *B.* 11. Die vō ze *A.* 13. et ich *A.* eht *fehlt B.* 14. vnz *A.* 15. disen *A.* selbe *B.* 17. liezet w *A.* ir *fehlt A.* Wenn liessent *B.* 18. twr hamare *A.* (*B. bl.* 66[a]). 19. Die *A.* 20. Zem *A.* Zu *B.* 21. hât *fehlt B.* 22. nuweliche *B.* 23. sin *B.* 24. guter spruche *A.* spriche *B.* 26. Von *A.* 27. dies *A.* eins *B.* 28. Noch glichen sich wil noch sol *B.* 30. ime ist gesehin *A.* 31. Dies sol men—sehin *A.* sehen *B.* 32. do kan *B.* 33. er *fehlt A.* 34. mich *AB.* 38. Obe in gutin *A.* Obe ime in gutem *B.* 39. best *A.* *Wackern. s.* 606. (*B. bl.* 66[b]). 1. tate *A.* ich obe ich *B.* 2. Of *A.* Obe *B.* 3. strofsburg *B.* scribare *A.* 4. Wolte dise *B.* 5. warin *A.* 8. Wo *B.* (*A. bl.* 15[b]). 10. kumit sint vb'horin *A.* 11. Wenne er ist besserunge *B.* 12. vrůnt va solt *A.* frint her fasolt *B.* 15. kunnent *B.* 16. kunst an uch *B.* 17. ich *fehlt A.* er haitin *A.* erbeiten *B.* 18. Vñ wiuir marc beraitin. (*B. bl.* 67[a]) 21. ware *A.* 22. Woldestu *A.* 24. erbeiten gerne *B.* 25. Dat er *A.* 26. Geruchent *B.* sine[r] *A.* 27. dvr wibes gvte *A.* gute *B.* 28. hohe sin ge-

mvte *A*. Ime helffent sin gemute *B*. 29. Dat — statin *A*. 30. liebe vñ oich *A*. (29 *und* 30 *in A umgestellt*) 31. sin *B*. 32. uch nu dichten *B*. 33. Vñ manent *A*. 34. hat an su *B*. *Wackern. s.* 607. 1. kvnrait *A*. hochgeborne cůnrat *B*. (*B bl.* 67[b]). 2. wint'stetin — hait *A*. winterstete *B*. 3. wille *A*. *Wackern. s.* 608. 2. vñ dur vch *A*. Erbeite vnd vch dichte. 3. In rechte rime richte *A*. Vnd rechte rime mich richte *B*.

Schlufs:

A bl. 92[d] Swelch min frůnt mer frůndis rat
Ir zeygit ane missetat
93[a] Ob mer dů rat ze statin stat
Vñ mich nicht tůmphelich irrin lat
Der tůt mir wol zwie is irgat
Vñ lit an mich d' triwin wat
Daz ist eyn frůntlich getat
Dissv mare al hie ende hat
Got gebe vnz allin zo ze inden
Daz wi zine genadin vindin.

die beiden letzten verse durchstrichen.

B bl. 382[b] Wellich min frunt mir frundes rat
383[a] Er zeiget one missedat
Ob ir der rat zu statten stat
Vnd mich nit vnderwegen lat
Der leit an mich der druwen wat
Vnd důt mir wol wie er ergat.

2. WILHELM VON ÖSTERREICH DURCH JOHANN VON WÜRZBURG.

N° 720. *papierhandschrift des* 15*n jahrhunderts in folio; enthält* 150 *blätter, die seite zu zwei spalten von durchschnittlich* 29 — 36 *zeilen. das erste und letzte blatt der ersten lage* (*wäre bl.* 1 *und bl.* 11) *fehlen. von bl.* 150 *sind spalte* a *und* b *und zur hälfte spalte* c *beschrieben. die wafsermarke ist bl.* 1 — 79 *ein ochsenkopf, bl.* 80—133 *ein jagdhorn, bl.* 134 — 150 *ein krauses halb unregelmäfsiges zeichen. bl.* 126 — 150 *sind sehr wurmstichig am un-*

teren rande, so dafs jedesmal der letzten oder den beiden letzten zeilen von spalte a *und* d *einige buchstaben fehlen. sonst ist die handschrift gut erhalten. der band trägt das nafsauische wappen und auf dem rücken den titel* Vers hollandois. *dieselbe deutliche hand geht von anfang bis ende, bald sorgfältiger, bald flüchtiger. von abkürzungen finden sich nur die gewöhnlichen. es fehlen, ohne dafs eine lücke im text bemerkt ist, oft einzelne verse, vielleicht auch gröfsere partien; zuweilen ist ein vers zweimal hinter einander geschrieben. die anfänge der absätze haben rothe uncialen, die anfangsbuchstaben der einzelnen zeilen sind nicht ausgesetzt aber roth durchstrichen.*

Diese handschrift, die ich auch noch unpaginiert vorfand, ist, freilich nur beiläufig, erwähnt von herrn prof. Hoffmann, Konst-en Letterbode 1821. *th.* 2. *s.* 313.

Da die von Docen bereits in Aretins beiträgen 9, 1206 *ausgesprochene hoffnung auf eine baldige ausgabe des interessanten gedichtes bis heute unerfüllt geblieben ist, so dürfte eine kurze inhaltsangabe desselben bei gegenwärtiger gelegenheit wohl ihre rechtfertigung in sich selbst tragen.*

Docen gibt s. 1202 *den anfang nach der Gothaer hds.*

Wol dir menschlich figur
Swa du bist der natur
Daz daz edel hertze din
Vnd diniv oren nement in
Swaz man gutes von dir sagt *u. s. w.*

Unsere handschrift beginnt [*Aretin* 9, 1205

Ahi kunst vnde witze
Nu grifet zu ich sitze]

bl. 1ᵃ In gedihtez sinne
Jugent abentuer myne
Daz sint diese dru
Wer sie mynet off min truwe
Bescheidenlich daz ist ein sit
Dem allez ellende (*D.* aelliv sælde) volget mitt
Wem (Wan) ez leit so groz genuht

An mīne an abentuer an zuht
Daz wn (Daz da von) niht zu sagen hat
Einer der sich nit verstat
Waz hoher eren lit an in *u. s. w.*

Herzog Lupolt von Östreich fährt gen effesum Do sant Johannes inne lit, *um gott zu bitten, dafs er ihm durch diesen einen erben gebe. ein nordsturm treibt das marsilische schiff nach dem königreich Zizia, dessen könig Agrant den herzog als berühmten fürsten begrüfst. obschon heide schliefst er sich der wallfahrt an, denn er ist auch kinderlos. die fürsten vollenden ihre reise glücklich und Lupolt kehrt heim von Zizia aus, vorüber der küste von* Pamionil *dem* windischen lant, *durch die stadt* Roniysalat, *die* wüüsten Romanie, *durch* Bulgarie, *durch* rüszen *und durch* niffen lant *bald zeigen sich die würkungen der betefahrt. Lupolt nennt seinen sohn Wilhelm, Agrants tochter erhält im bethause vor Applius (Apollo?) den namen Aglie.*

Der junge herzog wächst auf in allen ritterlichen tugenden, aber die minne quält ihn und zeigt ihm allnächtlich im traume Agliens bild. im ganzen lande ist keine solche schönheit zu finden, keiner der berufenen maler kann sie erreichen. da rüstet der knabe heimlich ein schiff und fährt die Donau hinab, die unbekannte zu suchen. sie kommen in marc ponticum *und sehen eine kleine insel; das war aber ein fisch, cetus, auf dessen rücken vor alter ein wald gewachsen. Wilhelm steigt hinauf, die süfsen pflanzen zu kosten; da regt der fisch seine flofsen und schwimmt davon. die schiffsleute trieb ein nordsturm wieder gegen* turmenia, *der fisch aber strich gegen Zizia. der erschrockene knabe steigt auf des baumes äufsersten gipfel.*

Am folgenden morgen hat der fisch das land erreicht, sich aber so tief gesenkt dafs nur der baum über dem wafser zu sehen ist. der marschalk Wigerich war an die küste geritten um zu beizen. er rettet den knaben und bringt ihn nach Twingen, könig Agrants bester burg. Agrant nimmt ihn als von Apoll gesendet an kindes statt an. Rial, so nennt sich Wilhelm fortan aus vorsicht,

erkennt in seiner gespielin Aglie sein traumbild. Lupolts klage über den verlust seines kindes.

(lücke. es fehlt das letzte blatt der ersten lage.)

Die kinder plaudern über die minne ähnlich wie Wilhelm und Amelie im Wilhelm von Orlenz. zufällig belauscht der vater eine zu naseweise unterhaltung und beschliefst die kinder zu trennen um gefährliche folgen zu verhüten. die minne aber lehrt sie briefe in einen ball genäht beim spiele sich zuzuwerfen, und so geloben sie sich ewige liebe.

bl. 15ᵇ Owe zartʼ meinstʼ klar
Gnedigʼ strafsburgʼ
Gotfride ein gůtʼ dichtʼ
Hette ich die sinne din
Bitz daz ich der frauwen min
Geseit danck an dirre stont *u. s. w.*

König Walwan in Frigia läfst um Aglien werben und kommt bald darauf selbst mit grofsem gefolge an. neuer briefwechsel altes inhalts durch den ball. vergleichung der minne mit einem spiegel. — plötzlich erschallt das gerücht dafs der könig von Marroch in Frigia eingefallen sei. die hochzeit wird unterbrochen. Walwan zieht eilends heim und nimmt seinen nebenbuhler mit. nochmaliger briefwechsel durch den ball. Rial wird von Walwan gen Marroch geschickt, dem könige zu widersagen, nachdem er zuvor geschworen diesen auftrag vollständig zu erfüllen.

Drei tage nach seiner abreise von Smyrna begegnet ihm in einem walde das weitläufig beschriebene haupt der Abentuer, welches ihm einen bracken gibt der aller abenteuer fährte in allen landen kennt. der hund führt ihn durch ein ehernes thor im gebirge, das sich alsbald hinter ihm schliefst. durch donner und finsternis gelangt er an ein herrliches thal von einem feurigen gebirge begränzt. er sieht allegorische gestalten und besiegt einen ritter Joraphim, der ihn darauf durch das feuer mit nach seiner burg nimmt. dort schenkt ihm dieser einen silberweifsen helm, den könig Sadoch getragen und einen schild aus ebenholz mit salamanderhäuten überzogen, beide wundersam verziert und heilbringend dem reinen. darauf erklärt

er die bedeutung alles dessen was Rial gesehn, schenkt ihm ein pferd und entläfst ihn wieder durch dasselbe thor durch welches er eingetreten war.

In einem walde errettet Rial sodann eine jungfrau die Darius aus Media geschickt hatte dem könig von Marroch zu widersagen, in der voraussetzung dafs sie um wibes namen *verschont bleiben werde, aus den händen von sechs männern die sie auf befehl des königs hängen wollten. sie erzählt darauf die sitte des königs von Marroch (dafs er jeden boten tödte der gesandt sei ihm zu widersagen), er aber setzt mutig seinen weg fort und kommt noch bei nacht vor Arimont an, wo vor alten zeiten Virgilius ein zauberwerk gebaut hatte. unter einer riesigen linde befindet sich ein kühler brunnen und ein gestühle aus erz künstlich gegofsen. mitten drin an die linde gefügt steht ein sefsel aus eitel gold vom Kaukasus. oben drüber geht ein gewölbe geschmückt mit goldenen lilien und mit gestein und in ihm hängt ein horn. in den sefsel wirft sich Rial, ermattet von der reise, um zu rasten bis an den morgen, ehe er sein todbringendes versprechen erfüllt. da plötzlich wird er emporgehoben, mitten unter die gestirne des gewölbes. verwundert glaubt er sich im himmel. über der klage um Aglien bricht der morgen an und die wächter stofsen in ihre hörner. Rial meint es gehe zum jüngsten tage und hilft nach kräften blasen auf dem horne das er neben sich findet, so dafs der könig Melchinor von dem tone in seinem bette erschrickt und alle weisen Agrimonts zur berathung wecken läfst, denn nur einen nigromanten oder einen überaus würdigen kann der stuhl aufgezogen haben. männer und frauen strömen hinaus um zu sehen. Rial klagt oben gegen sie dafs man ihn also gefangen halte und steigt nach Melchinors geheifs auf einer leiter herab. mit blitzesschnelle schiefst auch der sefsel herunter an seinen alten ort. Melchinor erklärt, nachdem Rial sich seines auftrages entledigt, er müfse ihn trotz seiner würdigkeit hängen lafsen; doch zieht er auf den rath eines fürsten zuvor nach Baldak, Kaliff, den* babest *darüber zu fragen. der aber entscheidet, der gefangene sei von gott Machumet zu ihrem heile gesendet, sofern er ihnen männlich gegen die feinde*

beistehen werde. Rial erzählt sein schicksal und erbittet sich Melchinors hilfe gegen den hinterlistigen Walwan. Melchinor verspricht sie gern und rüstet mit aller kraft. aus der ganzen heidenschaft kommen fürsten und völker zu hauf, auch könig Koradinus von Jerusalem und Welf von Judea, und ziehen vor Smyrna.

Unterweilen war könig Agrant mit frau und kind und grofsem geleite nach Frigia gefahren. mutter und tochter rettet er eilends noch in die burg Frien oberhalb Smyrna, sich selbst aber wirft er mit dem heere in die stadt, um dem könige Walwan zu helfen. Aglie klagt um Rial, den sie von der mauer aus sieht ohne ihn zu erkennen. er aber hat nicht sobald das vorgefallene erfahren als er einen brief an sie schreibt und durch ein weidemenlin *in die feste besorgt. sein falke mufs von Agliens fenster eine turteltaube holen welche die antwort unter dem flügel trägt.— auch dem könig Walwan kommt nun hilfe von allen seiten auf Agrants verwendung. beide heere ordnen sich zur schlacht. Wilhelm, schon seit lang der beständige begleiter von Wildehelmus, dem sohne Melchinors, wird zum ritter geschlagen. nach hartem kampfe tödtet er den Walwan und fängt den könig Agrant. eine lange schilderung zählt die thaten der einzelnen führer von beiden seiten auf. das heer von Zizia und Frigia flieht, Smyrna wird genommen. Wilhelm wird zum hauptmann der stadt gesetzt und hoch geehrt. zur vermeidung weiteres kampfes wird auf des königs von Tratzia rath beschlofsen Aglie mit Wildonis, Melchinors sohne, zu vermählen (demselben der oben Wildehelmus hiefs). — der dichter schilt die minne, sie verteidigt sich:*

bl. 75 Die mẏne sprach wez zihestu mich
Lieber dieprecht wie sol ich
Hie die grofse clage herwern *u. s. w.*

sie sei an dem letzt beschwornen vertrage unschuldig, werde aber für die zukunft wohl noch rath finden. — zurüstungen zur hochzeit. Wilhelms und Agliens klagen. letzterer, der nun seinen alten namen wieder angenommen hat, holt sie im auftrage Agrants, welcher ihn noch nicht er-

kennt, aus der burg in die stadt, wo sie mit jubel empfangen wird. neue briefliche liebesversicherungen. in der veranstalteten tiost tödtet Wilhelm verkleidet den Wildonis, wird dem zu folge gefangen, von Agrant und Melchinor erkannt und seines undanks wegen zum tode verurtheilt. er verteidigt sich und zeigt sich gefaſst zu sterben. der dichter fleht die dreieinigkeit und Christum insbesondere durch Marien und Johannes um rettung für die beiden liebenden an, indem er zugleich Agliens taufe in aussicht stellt,

Wirstu (*gott*) der sele (*Agliens*) beraubet
Wie zīmet daz din' groſsen maht?

Wilhelms und Agliens klage. — Der dichter unterbricht hier die erzählung durch eine verteidigung seiner selbst, worin er sich an die werden *leute wendet und die* dugentlosen *verachtet,*

bl. 89 dar vmbe wil ich
Dorch die bosen ez niht lan
Wie lutzel ich der dugende kan
Gesagē nach irre wirdikeit
Doch ist min dūmer sin bereit
Dar zu mit siner mugende
Dorch willen ower dugende.

Ein alter weiser meister, Dedelus, hatte eine schöne tochter, Parklise, die mit einem greifen durch die lüfte fuhr und nun der königin Crispine von Belgalgan diente. sie hatte durch den teufel erfahren daſs in Frigia ein groſser kampf statt finde und kam deshalb dorthin um den ritter welchen sie als den tapfersten erkennen würde zu gewinnen für die erlösung ihrer frau aus der gewalt des teufels. in dieser absicht hatte sie bereits vorher dem teufel befohlen genau aufzumerken was alles der könig von Marroch in der nacht vor seiner abreise von hause mit seiner frau beginnen würde. wie nun eben Wilhelm bereits gebunden wird um zum tode geführt zu werden, kommt plötzlich Parklise mit dem greifen aus der luft herunter und bietet Melchinorn einen brief vom gotte Machumet, den sie aber eben zuvor selbst geschrieben. der könig erschrak als er darin genau angegeben fand was niemand wuste

als seine frau und er. Machumet aber bittet sich in dem briefe Wilhelmen aus, damit ihn morlin, *des teufels sohn, tödte; so bleibe zugleich auch Melchinors ehre ungeschändet. dem zu folge erhält Wilhelm seine freiheit und rüstung wieder und zieht mit Parklisen davon. sie berichtet ihm unterweges die wahrheit und findet ihn zu ihrem dienst bereit. — Agliens klage. heimkehr der könige. —*

Wilhelm gelangt endlich in das gebirge womit Merlin Crispinens reich umschlofsen hat, kämpft unter gräulichem gewitter mit mehreren ungethümen und zuletzt mit einem riesen, dem zauberer selbst, den er zwar tödtet, aber selbst bewufstlos niedersinkend, von seiner keule getroffen. könig Gaigelet von Spangen, den der zauberer mit fünf königinnen auf einer nahen burg gefangen hielt, kommt ihm sogleich zu hilfe. Crispine eilt auf die frohe nachricht auch nach der burg Thimorat, und alle überhäufen Wilhelmen mit ehren. darauf wird Merlins saal zerstört und ritter und frauen ziehen nach Nobelterre, der stadt der königin. diese sagt Wilhelmen dafs sie ihn liebe, er aber hält treu an Aglien und die königin verspricht ihm, sich selbst verläugnend, zu ihrem besitz mit zu würken.

Wiederum wendet der dichter sich an werthe herzen, denen er die fortsetzung des märes kund thun will, und nennt sich,

bl. 106 Johannes d' dugende schribere
Heiz ich geborn vō franken
Ir reinē wip helffent danken
Den die mich w'de halten
Mit sund' dinst walten
Han ich die aller wirde werg
Minten ie von hohenberg
Die grafen sint genēnet
In manigem rich h'kennet
Hat sie ir wirdig' pris
Daz schuff daz sele in padis
Bi gote rugē muste
Sin nam zu nennen suste
Ist allen w'den hie dorch recht
Ach w'der grafe albreht

Von heyerloch dorch frömde lant
Waz din w'der nam genant
Für hohenb'g ist heyerloch
Komē für man nēnet noch
Auch sust mynē h'ren
In allen landen v'ren.
Wer dugent vnd ere mynet
Billich d' gewīnet
Selde dugent vnd ere
Da vō min kranke lere
Ich mit den w'den teile
Dez hilffet dir mit heile
Der von iugent ist herzogen
Den schanden nie der eren bogen
Vor gespannē kunde
Er hat in h'tzen gronde
Ie abentuer getrutet
Da vō man im billich drutet
Im wol dorch sine wirde
Sin ynnerlich begirde
Stunt ie nach dugende sachen
Da vō man in siht machen
Hie manige buch vnd schriben
Allen reinē wiben
Sol er gefallen dest' baz
Wanne er mufzig nie gesaz
Er schreip mit sin' selbez hant
Waz im abentuer waz bekant
Der hat diz buch mir auch geschrieben
Dez han ich diz lop getrieben
Zu dinste wāne erz vō schuldē hat
Zu ezelungen in der stat
Sitzet derselbe burgere
Der diz vnd manig gut mere
Hat gehuset er ist genant
Dieprecht d' werde wol herkant
Die dugent vnd ere druten
Sol er sin guten luten.

Crispine will um Aglien für Wilhelm werben, scheinbar aber für Baruk, den sohn ihres bruders Soladin, dem als einem vogte über alle heiden Agrant seine tochter nicht versagen werde. Wilhelm wird zu einem turnier nach Candia geladen und von Crispinen ausgerüstet. beschreibung des prachtvollen turniers. dabei gedenkt der dichter Wolframs von Eschenbach (bl. 115), *in der bereits von Docen (Aretins beitr.* 9, 1205) *angeführten stelle. Wilhelm gewinnt die reiche zum preis ausgesetzte rüstung und einen kuss von der königin. Aglien geschieht dadurch kein unrecht,*

Doch weiz ich wol waz iamers pin
Liep kan nach liebe dulden
Diz spricht mit hulden
Von wirtzburg iohannes
W' min armē mannes
Zu gut hie niht gedenket
Daz den solte krenken
Truwe war er kere
Gelucke selde vnd ere
Dar zu vmm' lobez hort
Gebe im got hie vnd dort.
Wo kunst wo mut wo h'tzen sin
Fliegent vz vnd holt gewin
Der wisen meinst' kunst
Het ich kunst nach der gunst
Dez mir etlicher gunde
Ich wolt hie zu stonde
Riche rede streuwen
Tichten mut kan freuwen
Doch iehent etlich
Daz dihten nit so rich
Si als ez gewesen sy
Dez wonet lutzel kunst by *u. s. w.*

Wilhelm und Gaigalet wenden sich wieder nach Belgalgan, wo sie von der königin herrlich empfangen werden, die sich bereits zur fahrt rüstet nach der stadt Solia am Nilus, wohin auch Agrant kommen will, die bereits verhandelte hochzeit zu feiern. ankunft vor Solia, turnier daselbst.

bei dem prächtigen einzuge Crispinens erscheint Wilhelm in der unkenntlich machenden tracht eines sultans. nun folgt eine lebendige, gewandte, fast üppige schilderung von dem widerstreben Agliens gegen den vermeinten sultan, von ihrem freudentaumel und ihrer hingebung an den wiedererkannten Wilhelm. sie verspricht christin zu werden. am folgenden morgen erfährt Agrant mit schrecken den betrug, aber sein gefolge ist das schwächere und auch die bürger halten zu Crispinen. so scheidet er in unminne, Aglie aber fährt mit Wilhelm nach Belgalgan.

König Agrant bietet die ganze heidenschaft auf in Asia und Afrika und zieht mit ihr gegen Crispinens reich; Wilhelm und Gaigalet halten des landes feste burg besetzt.— zur selben zeit lagen christen vor Chomit (Cogny 1190?). *ein fahrender mann bringt ihnen die kunde und erzählt sie namentlich selbst dem herzog Lupolt von Österreich. der zieht alsbald mit den andern fürsten über den Jordan gegen die heiden. aufzählung des heidnischen heeres nach seinen führern. unter den christlichen führern erscheinen viele bekannte namen, unter andern*

Von swabē h'tzug friderich
Keiser frideriches barn
D' auch aldar waz gevarn
Nach gottez reht stunt sin gedank
In einem wafzer er herdrank
Off d' selben verte
Got den gewalt bescherte
Sim son h'tzug friderich
Dem do die fursten do alle gelich
Zu keisers wirden welten.

die lange schlachtbeschreibung enthält einige lebendige stellen und gelungene gleichnisse. namentlich werden die thaten der Schwaben hervorgehoben. die heiden werden geschlagen. könig Agrant läfst sich taufen und giebt all sein besitzthum an Wilhelm. die königin von Belgalgan heiratet den könig von Spanien.

Wilhelm zieht mit seinem vater nach Österreich, verspricht aber Aglien auf den ersten ruf zurückzukommen. mutter und freunde empfangen ihn herzlich. seine ankunft

wird durch turniere gefeiert. dabei geht der dichter über auf das lob zweier österreichischer fürsten.

Ich mein dich hochgeborn man
H'tzug friderich von ost'rich
Vnd lupolden d' ie sich
Gewirdet hat vor die nu leben
Den ich ie diz gediht geben
Wil zu eren daz ich han
In diesem buch hie getan
In irme dinst doch ist geschehen
Wiszent niemāt darff daz iehen
Daz ich sie rume durch gabe
Mir sagente dicke die swabe
Sie sint kark vnd geben niht
Dorch manigē richen man siht
Von varn danē zu in
Daz ich in holt in h'tzen bin
Swie mir nie gut von in geschach
Von in w' mir ein gut swach
Dar vmbe ich prise einen man
Der lop noch ere nie gewan
Ir w'de richez leben
Machet daz ich geben
Diz buch zu irn eren han
Dorch kein gabe ist daz getan
Doch nieman sich sol gutez wern
Wolle er sich mit eren nern.

ein bote Agliens meldet die geburt eines sohnes der in der taufe den namen Friderich erhalten. Wilhelm kehrt auf einen brief von ihr zurück. ein halbes jahr später geht er trotz den bitten Agliens ein einhorn zu jagen und wird im walde von den heiden überfallen und getödtet. Aglie stirbt vor schmerz über seiner leiche. die dienstmannen bringen den jungen herzog nach Österreich. Lupolt und die herzogin sterben vor jammer. die herren aber welche zu Österreich hörig waren schwuren dem kinde.

W' nu den fursten clarn
Vorbaz wolle prisen

Und mit gediht bewisen
Daz er sit hoher wirdikeit
Herwarb dem w' min dinst bereit
Vmm' dorch die dugende
Ich han niht mer d' mugende
Daz ich in vorbaz leite
Waz an dank arbeite
Dribet daz wit v'droszen
In mir ist noch besloszen
Vil wilder abentuer
Die h'ren mir zu stuer
Geben einen gramarzi
Han ich aber niht da by
So laszent sie mich mangeln
Waz ich mit mynem angel
Gefische in irme wage
Swie vil ich ir hilff lage
Von im gevahe ich numer grat *u. s. w.*

Ich ioh'es der schriber
Diese abentuer ahtbere
In latin geschrieben vant
Von zizia kunic agrant
Hiez sie also beschriben
Mannen vnd wiben
Die eren walten ichs han
Getutschet durch daz sie v'stan
Waz truwe vnd w'dez leben sy
Ich dun uch kunt auch da by
Wie lang ez si daz ez gemaht
Wart dorch die fursten geslaht
Von ost'rich beide
Die zal ich uch bescheide
Do man von gotz geburt sach
Druzehen hundert iar dar nach
In dem virzehenden iare
Diz ist die zal vorware
In der crutze wochen
Wart diz buch wol gesprochen

Do man vor asberg lag
Manigen dag.

darunter in rother schrift

Hie hat diz buch ein ende
Got vns sinē heiligē segen sende.

Graf Ulrich von Asperg verkaufte seine grafschaft an graf Eberhard von Würtemberg 1308. *dieser aber wurde auf dem reichstage zu Speier von Heinrich dem 7n in die acht gethan, verlor seine besitzungen und hielt sich bei dem markgrafen Rudolf von Baden auf bis an Heinrichs tod* 1313. *bereits im folgenden jahre aber erscheint Eberhard schon wieder in ziemlichem ansehen und erobert wahrscheinlich in demselben jahre auch Asperg wieder. Efslingen hielt bis gegen den juli* 1315 *zu Friedrich von Österreich.*

Ist unter der crutze wochen *mit Du Fresne (hist. de st Louys par Joinville s.* 44 *der observ.) la semaine des rogations d. i. die woche vor Christi himmelfahrt zu verstehen oder einfach die charwoche?*

3. LIEDERSAMMLUNG.

N° 721. *pergamenthandschrift in kleinfolio, wahrscheinlich aus dem ende des* 14*n jahrhunderts; enthält* 67 *blätter, die seite zu* 2 *spalten, von durchschnittlich etwa* 40 *versen. von bl.* 28 *rückw. bis ende scheint eine zweite von der ersten wenig verschiedene hand geschrieben zu haben, auch einzelne stücke stechen gegen die anderen ein wenig ab, einen ganz eigenthümlich spitzen charakter aber tragen die beiden französischen stücke bl.* 21 *rückw. und bl.* 42. *manche buchstaben sind leicht zu verwechseln, namentlich* u *und* n, b *und* v, c *und* t, *von abkürzungen kommen aber nur die gewöhnlichsten vor. die schrift ist, bis auf eine anzahl vergelbter blätter, leicht lesbar, die orthographie aber sehr schlecht, und die sprachformen sind oft so verdorben und unter einander geworfen dafs es schwer wird mit gewissheit zu entscheiden ob ein gedicht ursprünglich holländisch oder deutsch gewesen ist.*

Auch diese handschrift ist aus der nafsauischen sammlung, nach der notiz bl. 67^{d}. Dit boech huert zo Joncher

Johan greue zo nossou zo vyādē vnd marien van loen synre huysvrauwen (*dieser Joh. von Naſsau starb* 1475).

Trotz des schlechten textes und ungeachtet daſs mehrere gedichte, offenbar aus der erinnerung niedergeschrieben (*bl.* 52^c, *n*° 90), *nur als bruchstücke erscheinen, verdient die handschrift doch eine ausführliche anzeige wegen ihrer wichtigkeit für beide litteraturen. auſser Noydekijn, dessen einzige fragmente prof. Hoffmann hier entdeckte, nennt sie Erentrych* (*pseudonym?*), *Augustin, Walther* (*von der Vogelweide*), *Vorbas, und fügt eine ziemliche anzahl zu den aus andern quellen bereits von Mone verzeichneten ähnlichen überresten früherer niederländischer poesie. es sind im ganzen* 115 *gröſsere stücke, zwischen welchen kleinere sprüche, sentenzen, räthsel u. dgl. eingeschoben sind**.

Die erste nachricht von dieser handschrift gab Hoffmann, Konst-en letter-bode 1821 *th.* 2 *s.* 371, *und theilte* 3 *noydekijnsche fragmente daraus in höchst correcter abschrift an Bilderdijk mit, der sie, von schätzbaren verbeſserungen und bemerkungen begleitet, im* 3*n theile seiner taal-en dichtkundige verscheidenheden bekannt machte* (*n*° 15. 97. 109 *der folgenden anzeige*). *ich konnte die hs. lange genug benutzen um vollständige abschrift davon zu nehmen, und fand n*° 15 *noch einmal* (*n*° 55), *aber ohne Noydekijns namen, auſserdem zwei neue fragmente* (*n*° 8. *n*° 46), *und n*° 19 *dürfte wahrscheinlich Noydekijn zugehören.*

Zwei gedichte (*n*° 46 *und* 101) *gab aus der 'zeer leesbaar geschrevenen' handschrift sehr unlesbar und mindestens äuſserst nachläſsig und oberflächlich heraus* Le Jeune *in seiner letterkundig overzigt en proeven van de nederlandsche volkszangen, sedert de XV^{de} eeuw. Haag* 1828, *s.* 85—87. *daraus giengen dieselben stücke mit geringer veränderung der orthographie über in Visschers bijdragen tot de oude letterkunde der Nederlanden. Utrecht* 1835,

* *ob sich darunter auch etwas von Hildegaersberch befindet kann ich nicht angeben, da die auf der hiesigen königl. bibliothek befindliche hs. desselben* (*Mone, s.* 288. *n*° 431), *gegenwärtig, zum behuf einer beabsichtigten herausgabe, verliehen ist.*

s. 219. Visscher liefs sich durch einen etwas ungenauen ausdruck in Le Jeunes vorrede sogar verleiten sie ohne weiteres dem Noydekijn zuzuschreiben. — vergl. Mones übers. d. niederl. volkslit. s. 297, n° 458. 459. vergl. s. 322, n° 503.

1. *Dialog zwischen einem ritter und seiner dame. bl.* 1ᵃ—3ᵃ. *es sind* 41 *achtzeilige strophen. deutsch.*

anfang VROUWE reyne keyserinne
Troestet mich vil sendē mā

auf bl. 44ᵇ *beginnt ein dialog mit der überschrift* Hoe eyn ritter ziin tsertze vrouwen toe sprach vnde wie si hem weder antworde gaf van zire clagen, *ebenfalls in achtzeiligen strophen und bricht bl.* 47ᵈ *mitten in der* 71*n strophe ab.*

anfang Vrou ich moys in iame' zarwen
tso in ende miner doyt
Vnde dů̊rch rechte trů̊wen steruen
Zint vur minne das geboyt
Zo moyst leyter also siin.

beide gedichte ergänzen einander in folgender ordnung: (1—12) *von* n° 1. [a] *fällt ganz weg*), 1—52, 53—62 (= 15—24a), 63. 64 (= 13. 14a), 65—71 (= 25—31a), 32—41a.

schlufs Ich wil vorbas blider zin
Dogentliche zů̊ der stont
Das ir ouer mich onfaet
Vnd mich ein gruezen saet
Uwer rose lichter mont.
Explicit.

2. *Bitte um erhörung. bl.* 3ᵃ. *holländisch.* 7 *achtzeilige strophen (die dritte nur fünfz.), mit dem refrain* Vrou doch dinen wilte met my.

anfang KEER truwe zů̊ tide in din rat
Laet ōme gaen met groesē werdē

schlufs Laet ons verenen sicher wi
Dorch vrinde zů̊ doin of mē ons bade
Vrou doch dinē wille met my.
Explicit.

dahinter Owee is ein wort van smertsē
Dat zelden comt vs blid' hertzin.

vergl. Willems, belgisch mus. th. 1. *s.* 109.

3. *Liebeswonne. bl.* 3[bc]. *holländisch.* 3 *achtzeilige strophen. sehr verdorben.*

anfang Wit brinnen glimmē wangē sin
Dorch wiues hertzin bloede

schlufs O aller zeliger bloyend' rijs
Ich niet von dir en sonder.
Explicit.

4. *Preis einer vollkommenen frau. bl.* 3[cd]. *holländisch. Erentrych* 46 *verse.*

anfang Eyn wijf zů wensche walgezat
Die onbevlect is sonder dat
Wat is lieu' dan ir lyf

schlufs Sprach h' erentrych die cone
Die elkē troest wol te doene.
Explicit.

vers 27—46 *kommt wieder mit vielfachen abweichungen, als besonderes stück* (*n*° 43[b]) *auf bl.* 26[d].

5. Van den voghelen. *bl.* 3[d]. *holländisch.* 1 *vierzeilige und* 14 *zweizeilige strophen für je einen vogel. vgl. Mone, volkslitt. s.* 351.

anfang ¶ Die wint' koninc zeyt
Ich bids vch lieuē heren
Das ir mich raet min eren

schlufs Die pauwe zeyt
He' deys du na der bueser raet
So werts du mettē boesē quaet.

dahinter ¶ Diene wal vnd wes getruwe
Vrou ere dats die vrouwe
Sie zal di lonē na din recht
Bistu here ofte knecht.

dieser spruch kommt wieder bl. 8[b] (*hinter n*° 17).

6. *Sicherheit oft unsichrer als zweifel. bl.* 4[b]. *holländisch.* 5 *achtzeilige strophen.*

anfang Sint ich hoellin irst becorde
So was zwiuel mir bereyt
schlufs Hadde hi gegaen met zwiuel an
Des ongelyx w' hi ontvlogen.
Explicit.

7. *Preis der* reden (*vernunft*), milde, vromigheid, bescheidenheid *und* trouwe. *bl.* 4^{c}. *holländisch.* 32 *verse.*

anfang Eein edel voghedine die heyt redē
schlufs Butē truwe sone is niet
Goeds watmē te handē tyet.
Explicit.

8. *Vom dienst. bl.* 4^{cd}. *holländisch.* 40 *verse. Noydekin. die herren sollen dienst belohnen, wie gott seinen freunden lohnt die ihm treu dienen.*

anfang Nv dic wile hordic lesen
Ein deel van deser werelt wesē
weiterhin Nv mogedi vragē noydekin
Wat mach dat edel punte zin
Dar god eñ die werelt beyde ī rust
schlufs Wāt god die loēt zinē vrient
Die met goedē truwē dient
Die dienst soude zin vorogen
So mocht elc mensche na diēst pogē.

9. *Preis einer frau. bl.* 4^{d}. 5^{a}. *holländisch.* 36 *verse.*

anfang WErlich mir is ein wyf
Lieu' dan mins selues lyf
schlufs Twer wonder wordich v̄mer alt
Wan ich gedenche d' reynre zart
Die ir zus wyflich hait bewart.
Explicit.

10. *Liebesnoth. bl.* 5^{ab}. *holländisch.* 36 *verse.*

anfang VEnus warom deys du dat
Dat ghi hem syt also wreet
schlufs Niemēt en sal te zeer confusen
Dat niet na sinē wil en geet.
Explicit.

dahinter ⁋ Her goet compaen sprac tis min zede
Wat men wil dat wil ich mede.

11. *Vorsatz der geliebten treu zu bleiben. bl. 5^{bc}. holländisch. 7 neunzeilige strophen, von denen die erste und letzte unvollständig. das ganze gedicht sehr unklar.*

anfang Dat ich vā beghinne
In minē sinne hebbe gedaen

schlufs Siet dat comt mi euen
Har dienē sond' sueuen
Ende sond' loes baraet
Daer twee hertzī hem ṽenen.
Explicit

(*die letzte zeile springt schon wieder in den anfang von n° 43^{b} über*).

dahinter Blint te wesē ziende claer
Scoen te wesē sprekende snel (*so für* Stom)
Desē prise ic openbar
Is hi doef vnd hoert wel
⁋ Ydoch.

12. *Den mann der seine stellung ausfüllt soll man ehren. bl. 5^{d}. holländisch. 20 verse. bedeutend durch seine historischen beziehungen.*

anfang Die ene stede bezeten heeft
Daer reden eñ recht leeft
Die salmē erē om die stede
Eñ oec om sin rychlichede
Al war hi wt beyerlant geborē

schlufs Dat dede men plach d' (*zu Rom*) woel te doen
Nv woēt die paus tot Auenyoen.
Bezint.

13. *Lob einer tugendhaften frau. bl. 5^{d}. 6^{a}. holländisch. 40 verse.*

anfang WErlich zelich is een wyf
Die also behoet har lyf

schlufs Altoes spade vnd vro
Can een wyf gemuede geuē
Die men weet in eren leuen.
Wer Weyt.

dahinter Mit hertzin vnd mit zinnen
Saltu ymmer minnen Rein.

14. *Der traurige pfeifer. bl. 6*[a b]*. deutsch. 40 verse. der pfeifer klagt dafs er es niemandem recht machen kann.*

anfang Ich quam gegaen in ein gras
Dar ein trorich piffer zas

schlufs Wer god ein pifer zolde he pifen
Hem solde vil der lude begriffen
Aldus kan mens net geramen
Daer omen machs du dir net scamē.

15. *Sprüche. bl. 6*[b c]*. holländisch. 4 unmittelbar auf einander folgende sprüche, zusammen 22 verse.*

a. Dit seyt noydekin. — *abgedruckt bei Bilderdijk, taal- en dichtkundige versch. th.* 3. *s.* 168. — *derselbe spruch kommt wieder bl.* 31[c] (*n*[o] 55).

anfang Et is vrou eren wol geuallen.

b. ℂ Her erentrych die sprac ein wort
Eñ seget sinē gezellē vort
Die meest erē is gedaen
Die sal met vlite dar na staen
Dat hi den goedē ee' doe
So comt hē des gelike toe.

c. ℂ Hoeffen trurē hertzin leyt
Hait mich bracht ein ond'scheit
Vander lieu' vrouwen min
Daer om moes ich trurich sin.

d. Cato.
ℂ Wyslich dat ghi doet
Eñ beziet of tende is goet.

16. *Lob einer getreuen frau. bl. 6*[c]*—7*[a]*. holländisch. 8 achtzeilige strophen (darunter 3 siebenzeilige), mit dem refrain* Lieuer wyf ich nye gezach.

anfang ℂ Vrys.
Moet hertz vnd al min begeren
Haet zů mal ein wyflich wyf

schlufs Wat baet m' clage of hāt geslach
Wie dat dar om draget nyt
Lieuer wyf ich nye gesach.

dahinter ein spruch von 8 zeilen

Sonder dat.

(Mich wondert daz ich mich v'mete
Ein reyne wyf ze prisen

schlufs Want niet bessers ist geboren
Dan ein reyne wyf alleine.

Vrouwe lof.

dieser spruch kehrt wieder bl. 55[c], *unmittelbar hinter n°* 95.

17. *Vrudenbach. bl.* 7[a]—8[b]. *holländisch.* 195 *verse. unvollendet. ein aus Vrudenbach nach Trurendal vertriebener sendet den Amor zur wiedereroberung aus.*

anfang Owe groeser zwind' smerze
Die sich meeret in min hertze

schlufs Vart he' min nach rechtē zite
Her laes ich uch bewerdē myte.

Sonder eynde.

dahinter folgt derselbe spruch wie bl. 4[a] *hinter n°* 5, *und darunter*

(Wie kant al doen.

18. *Verlorner dienst. bl.* 8[b c]. *holländisch.* 8 *achtzeilige strophen. mit dem refrain* Min dienst blyft zů mal v'loren. *Mone s.* 198 *n°* 272.

anfang Conde ich geleuen minen tzyt
Ir zu lieue der ich bliue
Eygen vry *u. s. w.*

schlufs Ghesciet m' van ir lief of tzorn
Wil zir dar iegē hauē kyf
Ein dienst die is zů mal v'loren.

(Verbeyt.

dahinter (Ten es lewe lybart noch and' dier
So ouermodich noch so fier
So die kerel als hy ryct
Eñ hi ziet dat mē hem wyct.

19. *Allegorie von ehre, minne, zucht und treue. bl.* 8[d]. 9[a]. *holländisch.* 48 *verse. Noydekin* (?).

anfang Die conic ere woude op geuen
Sin wapen bi sinen leuen

schlufs Wie god gan dat hi criget ee'
Danket gode dats noydē lee'.
Waerheit.

20. *Dialog, ähnlich dem in n° 1. bl. 9ᵃ—11ᵃ. holländisch. 51 siebenzeilige strophen.*

anfang Wildir horen eyne mee'
Wie eyne ridder eins geschach
schlufs God die moes vch geleydin
Vnd vch alle zyt bewaren
Alsus wt' daer ein scheiden.
Ⅽ Omne pcipiū pmū difficile.
Verbeyt.

21. *Preis edler geburt. bl. 11ᵇᶜ. holländisch. 52 verse. dunkel, aber merkwürdig durch verschiedene beziehungen und das auflehnen gegen den wachsenden einfluſs der bürger.*

anfang Een gheslachte criget ere
Om ander daet d' bi zere
En ondanc wt' te lande
weiterhin En meist' baraet van lozane
Die draget bonte cleider ane
Om dat hi ridder sciné soude
Eñ dat hi scot vry wesē woude.
und Dit was dat arxtotilis wed' riet
Den groete alexand' hie niet
En liete comé te ziné eren
Die al in schalheit sin geboren.
schlufs Die arme scale mach net v'liesē.
Och wanneer.

22. *Allegorie von einem jäger und seinen hunden. bl.* 11ᶜ. 12ᵃ. *holländisch.* 110 *verse. Erentrye.*

anfang Her erentrye die haet geleden
Den fellen wech en cót gereden
Op een velt scoen en breet
schlufs Die gerne wal zeit vnd waer
Die maect zin doget openbar.
Oft wesen mocht.

23. *Ehre entspringt aus recht handeln. bl.* 12^{bcd}. *holländisch.* 5 *zwölfzeilige strophen.*

anfang In ene materie ic verstoet
So wie begert ere eñ goet
schlufs Waeldaet doet den hemel winen.
Int lest.

24. *Verschmähte liebe. bl.* 12^{d}. *deutsch.* 3 *achtzeilige strophen, jede mit der überschrift* Orlof. *sehr schön und zart, auch der text verhältnismäfsig rein.*

anfang Ich clage dir zure winter calt
Das mir ein wyf doyt grois gewalt,
Ich werde in cortzin zidē alt
Helpes mer nicht wenden.
Ich bidde vch wilde vogelin
Das ir laest uwer singen zin,
So wer vro das hertze min
Mucht ich ir vrude penden.
schlufs Des moist ir wint' vrē tzorn
Tze mire vrouwen keren.

unmittelbar dahinter ein holländischer spruch von 10 *versen, misgunst stört gute gesellschaft.*

anfang Der milder vnd der claffer
schlufs Och neent dat wenschē is v̓ lorē
Das besser god.

25. *Treu dem fernen geliebten. bl.* 13^{a}. *holländisch.* 3 *achtzeilige strophen.*

anfang Das clagede ein reyne zelich wyf
Elendelichen iren noet
schlufs Des begert min hertz zere.
Amors.

26. *Preis der geliebten. bl.* 13^{b}. *holländisch.* 5 *achtzeilige strophen.*

anfang Mir ist ghemeert hertz vnd moyt
Van zuesē wordē met goed' gonst
schlufs Was ir wilt wil ich bestaen
Suese reyne zelich wyf.

27. *Stete minne soll mannes mühe lohnen. bl.* 13[cd]. *holländisch.* 68 *verse.*

anfang Ane lat
Daer lief met leyde w't dordrōgē
Dat deyt aldē mengē jongē
Vnd eer tzide werdē gra

schlufs Die wrē wil ein wyflich leuē
Diene sal ir niet in zwiuel geuē.
las.

28. *Liebeshoffnung. bl.* 13[d]—14[b]. *holländisch.* 7 *achtzeilige strophen.*

anfang Icht of nicht.
Hoephe deyt mir diche singē
Ond brengt m' op d' vrudē ort

schlufs Nochtan wert al min ghere.
Ane has

dahinter ¶ Ich wil jagen op de voet
Daer ict von beghin toe liet
God geue mi te jaeghē spoet
In gher des wissels niet.
haiden

29. Hern Walters zanch. *bl.* 14[b c]. *deutsch.* 34 *verse, aus verschiedenen liedern zusammengewürfelt und in* 4 *strophen abgetheilt.*

1. Van das ich mīnēcliche doene. *Lachm. Walth. s.* IX.
2. Des wissen al die lude nicht. *Lachm. s.* IX.
3. Saget mir yemā waz ist mīne. *Lachm. s.* 69.
4. Wer saget das mīne zunde zi. *Lachm. s.* 166.

30. Hern walters zanch. *ein vollständiges lied, bei Lachmann s.* 43, *auch in richtiger strophenfolge, aber vielfach verdorben.*

anfang Ich hoer vch so wil tugē gheen
Das vch min dienst ȳmer ist bereyt.
En had ich uw' nicht gesien
Hetz scade mir an mire werdicheit.

schlufs Weilich wyp vȗrzaget ym einē vadē
Goet mā is wol ryches lones wert.

dahinter Man moes dorch niden
Bi wilen niden liden.

31. Vandē zomer vnd vandē winter. *bl.* 14[d]—15[c]. *holländisch.* 14 *neunzeilige strophen, worunter mehrere unvollständige.*

anfang Der zomer sprichl ich moez clagen
Mānen vrundē vnd magen
Das mir verdreuē vnd v'iagen
Wil ein heer van groesser macht

schlufs Der zomer gruē is scoen gestalt
Er gheet ons vrude menichfalt
Er sol sin die liefste min
Ein ander doe sin gonst anschin.

32. *Klage über einen unhöfischen ritter.* *bl.* 15[cd]. *holländisch. Augustin.* 3 *neunzeilige strophen, vor welchen eine nicht dazu gehörige vierzeilige.*

anfang ¶ Het sin lude die mich vragē
Om des lyuen meyen bloet
Dar ich niet van in kan gezagen
Sint mer die mey gheē vrude deyt.
¶ Mich heeft een ridder die waeldoen haet
Tot geenre tyt hi es gemīt

schlufs Min dan niet he mit dē truwē
In alre goedē herē hof.
Augustin.

33. *Liebesklage eines ritters.* *bl.* 15[d]. 16[a]. *deutsch.* 28 *verse.*

anfang Hets jāmer das die zarte reyne
Minē kōmer nicht v'siaet

schlufs Is ist beschert so wirtz mir.

34. Eyne scone ritterliche spruch vā Eren vnd van waphen. *bl.* 16[a]—20[b]. *deutsch.* 672 *verse. frau Mannheit klaget den tod ihrer schwestern und erzählt wie sie sonst mit ihnen zusammen einen ritter ausgerüstet.*

anfang Ich vant ein wyf in clagēder noit
Si scree nv bin min lieu' doit
Van hertzin leide mich ontbint.

schlufs Sus verboer die reyne
Vnd lies mich alleine.
Explicit.

35. *Frauenpreis. bl.* 20[b]. *holländisch.* 3 *neunzeilige strophen.*

anfang WAS gheit vor werde wiue groys
Mit lieflich ogēbliche.

schlufs Och god of ich v'weruē mûcht
Das du mich woldes leyt v' driuē
So wer mich vrudē vil bescert.

36. *Spruch vom guten und bösen mut. bl.* 20[c]. *deutsch. in* 2 *sechszeiligen strophen, aber ohne absetzung der verse.*

anfang e yn goyter moyt ist gerne wiser
worde rych. Ein goyter moyt
Ist velsches vry rychelych. Ein *u. s. w.*

schlufs . . . . Ein bueser moyt doyt
siel vnd lyp verderuen.

37. *Drei sprüche. bl.* 20[cd].

A. französisch. De walsche carte. 12 *verse.*

anfang O Cartté couse aimable
Sur toutez vertus asmirable
Ou troueray de toy solas

schlufs De toy ist la perte drop plorable.

B. deutsch. 8 *verse.*

anfang ¶ Mir ist vil lieu' das ich ir empere
Vnd zi doch mich genedich zi

schlufs Scade vnd vrome der zi min.

C. holländisch.

¶ Hets groet anxt den conyn
Dat biden vos gehuyst moet zin.

38. *Liebeshoffnung. bl.* 20[d]. 21[a]. *deutsch.* 4 *achtzeilige strophen.*

anfang ¶ Mich verlenget werlich sere
Nar ir wonnentliche gebere

schlufs Wers nicht das wer mir leyde.

39. *Fünf puncte von ehren. bl.* 21[a—d]. *holländisch. Augustijn.* 116 *verse.*

anfang ¶ Lyd den tyt.
HI sprac ein wyf van hoger art
Dat elc goet mā moet zin bew't

Met vyf pointē sal hi leerē
Hoe hi leuē mach in eeren.

schlufs Heren vrouwen maegden knapen
Die na gods beelde syt ghescapen,
Augustyn bid v dat ghi hout
Dese . v . punten vā gherechter scout
Want sy in heeren syn ghenote
In god ter werelt ziin zi goet
Ende wie dat leuen wille in eeren
Hy heefter zeker quaet tonberen
Mer zoet nv in die werelt gaet
Ic duchter menich sonder staet
Doch hets wel daet daer na te poghen
Elken mensche na siin vermoghen.

40. *Von minnen. bl.* 21[d]. 22[a]. *deutsch. drei unmittelbar an einander geschriebene stücke, zusammen* 43 *verse.*

*A. Spruch*von* 13 *versen.*

anfang ¶ Zelighe vrouwe zelich wyp
Zelich hertz zelich lyp

schlufs Dou bist vrou in der hertz myn
Ane stryt gaer weld ich keyseryn.

B. zehnzeilige strophe.

anfang ¶ Werde knechte wol ghedenket
Gůter wibe daz ist myn raet

schlufs Ziet die wyp met trouwen an
Das zys kůnnē wol vo᾽staen.

C. zwei zehnzeilige strophen.

anfang ¶ Die myr yst lieb vůr alle wiben
Zůrnet zi das yster myr leyt

schlufs Zo byn ich aen vreuden crank
Nach der lieber zunder wank.*

41. *Fragmente aus Walther. bl.* 22[a b]. *deutsch. bunt zusammengeworfen. überschrift* Ich dyn byn.

¶ Zwen ich zi alle scouwe (7 *verse, Lachmann s.* 50).

¶ Vrouwe sol das zin din hůte (7 *verse, Lachm. s.* 50).

¶ Vrouwe dich des versinne (8 *verse, Lachm. s.* 51).

* *die strophen* Werde knehte, wol gedenket *und* Diu mir ist [liep] vor allen wîben *sind des von Sachsendorf, MS.* 1, 300[a] *Hag. Hpt.*

¶ Des troeste sich ein zelich man (*4 verse, Lachm. s.* 93).
¶ Was mich vrouwe an vrudē yrret (*8 verse, Lachm. s.* 52).

Sart liebe vrouwe min
Swar ich spriche ich bin dir holt
Ich neme din glezin vingerlin
Vor eyner keyserinnen golt (*Lachm. s.* 50).

unmittelbar dahinter

¶ Woltu lachin nicht der heide
Vogelin zanges der zomer zyt
So lache aber der ougeweyde
Die an reynē vrouwē leyt
Denke an mīnencliche wyp
Kan der lachen
Doch nicht machen
Vro versaget ist din lyp.
¶ In truwen lachen ich.

42. Ein jāmerliche clage. *bl.* 22^b—26^c. *holländisch.* 658 *verse. die frauen auf der burg der Ehre beklagen den tod eines ritters, unter welchem ohne zweifel Guillaume* 2 *von Hennegau-Holland (starb* 27 *sept.* 1345) *zu verstehen ist.*

anfang Eyns nachts in eynē meyē tzyt
Waende ich alre zorgē quyt
Sin die mich ye in hertzē dwangh
Dar ich vs minē slaephe ontspranc
Van eynen vysione zwar.

frau Mannheit erzählt von dem ritter

Ein orloge hat er als wol schein
Jegē den cō. van vrankerike
Tzū abenton was aen blike
Daer he die stad want mett' hāt.

sie erwähnt ferner petyt, orsys, zent amant, syclıues, marchiues.

¶ Daer na voer he ouer mer
Onde dede zu prisē [pruissen?] zinē keer
In lettouwen was er der heer
Da er he hem ruerde op gods viāde
Ridd'lich in heidē lande

Von danē keerde he an die vart
Weder zů zinē lande waert.

weiter unten

ℭ Daer na indē seluē jaer
Met viel ludē he bezat
Vtrecht die goede stad
Dar hi dede scade vñ scade nam.
ℭ Dar na hem indē sinne quam
Das he zů vriesē wolde varē,
Mit luttel ludē zů synre scarē
Das men hem net ontradē mochte.

er wird von den Friesen erschlagen

Vor staueren in Oest Vrieslant.

zuletzt erzählt sie

Van golde was sin wapē cleyt
Der hem sus ritt'lich hait genert
Mit vier lewen gequartelert
Twe van zabel vnd twe van kele
Die her in ernste vnd in spele
Altoes ridderliche droech.

schlufs Recht oft ich ontzennet we'
Rumede ich dar vrou erē hof
Onde reet wech sonder orlof
Alle minē rechtē pas
Tzů dannē das ich comē was.

43. *Vernünftige liebe. bl.* 26^cd. *holländisch. 2 gegenstücke.*
A 24 *verse.*

anfang Elende
Daer twee hertzin sich v̊eenē
In wal denchen in wal meenē
Daer is mine gewortelt vaste.

B 20 *verse. Erentrych.*

anfang Owe Owee
Daer twee lieuen sich verenē

schlufs Sprach h' erentrych die cone
Die elkē troest wol te doene.
ℭ En mach.

B = *n*° 4. *vers* 27—46. *bl.* 3^d.

44. *Gespräch zwischen einem ritter und einer frau. bl.* 26[d] —28[a]. *deutsch.* 184 *verse. in ähnlichem charakter wie das zwischen Wilhelm und Amelie im Wilhelm von Orlenz.*

anfang WAn ich is gerne sagē wil
So kan ich wonderliche vil
Want ich des lants hain me eruarē
Dan ye ein cristē baren
Ghettete dorch die vrouwen.

schlufs Machtu dan an mich niet sin
Nein ich vrou min trout
Som mir god en helf dir nout.

45. Onghenate. *bl.* 28[a]. *holländisch.* 16 *verse.*

anfang O wee das ich so wael weys
Der lieuer zin vnd haer beheys.

schlufs Doe ich har clagede minē noet
Vragede zi mi is Brugge groet.

vers 5—16 *kehren wieder auf bl.* 55[d] (*n*° 97[b]).

46. Min vrou heyt wendelmoet. *bl.* 28[b]. *holländisch.* 18 *verse. ich will es ganz hersetzen und dazu die abweichungen einer papierhandschrift des hiesigen reichsarchivs (A), über welche unten das nähere, und die lesarten Le Jeunes (J) in seinen volkszangen s.* 85 *mittheilen. vgl. Mone, volksl. s.* 297. *über Noydekin siehe oben.*

IN sorgē hebbic gesin altoes
Sint min hertte yerst v̂coes
Te potē enē wyngaert,
Die mi dicke zue' waert.
Hi staet op enē berg so hoege, 5
Eñ die gront is so droege,
Dat hi gewassē niet in kan.
Sint dat icken ierst gewan
Sone is hi gemeret niet.

Die überschrift fehlt AJ. 1. sorge *J.* heb ic ghewest *A.* 2. Sine — herte seerst *J.* hert eerst *A.* 3. eenen *J.* 4. im dicke te suyr *A.* Dier mi dochte zules *J.* 5. hoeghe *J.* hoech *A.* 6. droeghe *J.* Dair die gront of is soe droech *A.* 7. Dair *A.* 8. Sine dat ic en erst *J.* 9. So ne is hy *J.*

Des doget min hertze grot v͛driet. 10
Sus so leue ich sonder heil,
Want die berg is so steil
Dat mi te climmē is so zwar,
Eñ hem vrucht te brengē dar.
Des leue ich in wanhope zere, 15
Hoe noetdorftig dat ich we͛
Dat ick͛ wyn af drinkē sal,
En heb geluc oft goet geual.
Jo moes Ich.

dahinter kommt, durch den leeren raum einer zeile geschieden, wie immer verschiedene gedichte in dieser hs. aus einander gehalten werden,

¶ Hoep troest wil mīne vnd moet
Makē menigē lichtē voet.
¶ Liet ic die mane int wat͛ scinē
Ende elc mā begaē mettē sinē
Ende prysde loeuer vnd gras
So bleue ic noydekin als ic was.

47. Ein lyedekin. *bl.* 28^{bc}. *deutsch.* 29 *verse. sehr unklar und verwirrt.*

anfang Minne ich clage dir minē cōmer
schlufs Soe moys ich aen troest bederuen
Steruen des ghelouyt mir.
Wiste ich waerom.

48. Eyn lydeken. *bl.* 28^{cd}. *holländisch.* 4 *verse, die als refrain wiederkehren, und* 3 *achtzeilige strophen.*

anfang ¶ Mich hayt erblut eyn vrouwelyn
Want yr minne gheet mir moet
Dorch ze lide ich dich wile pyn
Was ze myr doet ich nemt voergoet.
¶ Edelwyf vyr lieflich oghyn *u. s. w.*

10. deyt *J.* 8—10. Sint dat icken eerst began Te poten dair soe een is hie niet Ghemeert dez soe doeghe ic verdriet *A.* 11. Des — ick *J.* Des verdorret hi *A.* 13. soe swair *A.* 14. dair *A.* 15. leef ic — wanhopen seer *A.* 16. noetdorstig *J.* noterflyc — wair *A.* 17. ick *J.* ic dair wyn of *A.* 18. of gut geval *J.* Een hewe meer dat guet gheual *A.* Jo moes Ich *fehlt AJ.*

schlufs God zo danet ich dich van dien
Dat ic zer werelt ye wert gheboren.

49. Eyn liedeken. *bl.* 28[d]. 29[a]. *holländisch.* 4 *wiederkehrende verse und* 3 *achtzeilige strophen.*

anfang Hophe eñ troest halt m' das lyf
Oph eynre dyr ich wael betrouwe
Die scone halt myr gheuangē styf
Se deyt mir diche liden rouwe.
⁋ Zayt mir mȳ vrou voer allē wiuen
Wildir mich aldus verslaen
schlufs Om vch sterue ich gerne eyn doyt.

50. *Preis der geliebten. bl.* 29[a b]. *holländisch.* 38 *verse.*

anfang Vrient tsernoyt.
In rycher eeren wete
Mit wonnenclicher stete
Can zich myn vrouwe cleyden
schlufs Wie mach mer vruden dan ghelychen
Onde oech der tsartē mīnentlichen.
dahinter Onghezien mach ghescien.
⁋ Wie vroem wye scoen wie goet wie vroet
Wie edel van consten wie hoech geboren
Men acht el niet dan op tgoet
Des blyft mennich edel moet verloren.
Lays dich ontbermen.

51. Van den plucten spoerwaer. *bl.* 29[b c]. *holländisch.* 52 *verse.*

anfang Eene jonghe maget hadde gheset
Mit behendicheyt een net
schlufs Ende sy sal lichte vangen moghen
Eene kreye die sy houden moet
Die nemmer goeden vloghe doet.

52. *Frauenpreis. bl.* 29[d]. *holländisch.* 16 *verse.*

anfang Ix steden dienste wil ich bliuen
Onderdanich goeden wiuen
schlufs Want alle doghet wt hē spruut.
hophen.

53. *Guter rath an eine frau. bl.* 29d—30c. *holländisch.* 126 *verse.*

anfang Ich ghine corts wilen minē tsyt
In eynen grashof die was scoen
schlufs Hier mit lays ich die reden staen
Onde scaffe voert den oirbaer myn.
dahinter zwei holländische sprüche
Truwe wedertruwe.
Trouwe deyt nuch mistruwen
Waer om mach mich truwe ruwē
Had ich ontrouwe in minē zin
Mich ruwede ontruwe veel te min.
und O we o wach ich armer man,
Was sal ich nv ane ghan
Ich plach tse riden ic moys nv ghan
Das heyt eyn wyf tsemael ghedan
Ze maect mich alre vruden van
Die ich ter werelt ye ghewan
Nochtan dat ich ir eeren ghan
God loent ten lesten alle man
Ghenade god daer bliue ich an.

54. *Fünf puncte von frauenehre. bl.* 30d—31c. *holländisch.* 120 *verse. mitunter läppisch.*

anfang Her na herna das ich der konst
Niht en haue van rechter gonst
als probe ¶ Das vierde poynt heyt scemde
Onde yst der eeren hemde
Eyn halt peert eñ das verleemt
Ond eyn wyf die zich niet en sceemt
Dey zetz ich beyde ghelych.
schlufs Wat wiue dese punten in sich wil slusyn
Mach mans hert in troyst gheneren
Onde van scanden zich erweren.

55. *Zwei sprüche. bl.* 31c. *holländisch.*

a. überschrift Vrouwen lof in allen hof. — *anfang* Het is vrou eeren wael geuallen. — *Noydekin ist hier nicht genannt. derselbe spruch* (*n*° 15a) *bl.* 6b.

b. ¶ Vrou eere zeghet dus mi
Lof of hof daer ich niet en zi
Daer moet vrou sceemte butẽ staen
Her erentrych sprect na mӯ verstaen
Vrou eere, vrou sceemde moetẽ houen
Salmen den hof mit eeren louen.

derselbe spruch kehrt wieder bl. 66[d] (*n*° 112).

56. *Traum von erhörter liebe. bl.* 31[c]—32[a]. *holländisch.* 72 *verse.*

anfang In eynen droem dus mich dochte
Da ich lach oph myn bedde alleyn

schlufs Zint ich mich eyghen haen ghegeuẽ
Ir tso dienste al myn jaer. —
Bi auenturen diet wel bezuren.

57. Van liden. *bl.* 32[a b c]. *holländisch.* 3 *verschiedene gedichte.*

a. Nutzen des leidens. 34 *verse.*

anfang Men noemt eyn woert daz heyt liden

b. Geduld in leiden. 3 *sechszeilige strophen.*

anfang Een reyne liden mit verdult

c. Klage und bitte an eine frau um erlösung. 26 *verse.*

anfang Och mir ist leider wee ghesciet.

58. *Räthsel. bl.* 32[d]. *holländisch.* 24 *verse. sehr unklar.*

anfang Wych onde lyd.
Gonst ter eeren ghepresenteert.

59. *Farbensymbolik. bl.* 32[d] — 33[c]. *holländisch.* 132 *verse.*

anfang Ayn eynen iegher ich erhoerde
he quam ghereden in eyn walt

schlufs Onde reet henen myere straysen
Dorch das walt, das scone was
Onde hayn die vrude daer gelaysen.

60. *Die beichte der Venus. bl.* 33[d] — 35[a]. *holländisch.* 213 *verse.*

anfang Nv leghet vrou venus eñ is siec
Die mẽnegen bracht heef int verdriet
Onde zoude gerne haer biechte spreken
Op dat si gode mocht geneken.

schlufs Die wise helet dat hi dreghet
Die sotte mildet daer hi bi sneuet.
ghenade god.

61. *Der klagende pilger. bl.* 35[a b c]. *holländisch.* 86 *verse. vergl. Mone, volkslit. s.* 185.

anfang Eynen pelgrym mûede en cranch
Vant ich des enis niet lanch
Der aen dem wuysten wolde zas
Onde gode genedechlyche bas
Das her zyn liden wolde erstoren.
schlufs In dem leyde lies ich eme zitzen
Ws dem sinne ws dem witzen
Ducht he mich zo zuuer wesen
Het weer gheluch mucht he genesen.
sich voer dich
pense doe ich.

62. *Clara. bl.* 35[c d]. *holländisch.* 3 *achtzeilige strophen.*

anfang Ich heb claren op ghegeuen
Myn lyf myn goyt wes ich v̂mach
schlufs God moet haer lyf eñ ere bewaren.
dahinter Ten baet niet
¶ Hophen velt mich zo godertyeren
En dede hophe ich sulde faelgiren.
¶ Wych onde lyd
Verbeyt onde verblyd — is goet te seggen.
¶ Tis goet te maten
Doen ende laten — Wie kant gesaten.

63. *Dialog über das benehmen der frauen gegen die männer. bl.* 35[d] — 36[b]. *holländisch.* 103 *verse.*

anfang Das ghescach in eenre kalde
Wan die louer menichfalde
Van den boeme zint veruaren
schlufs Doen lies icht nicht en bescreef
Eyn . 22 . (?) van roeden golde
Dien aen ich trouc (? trout?) al ich zolde.
darunter Och wold zi zo So weer ich vro.

64. *Liebesklage. bl.* 36[c]. *holländisch.* 32 *verse in* 4 *unregelmäſsigen strophen.*

anfang eyn reyne wyf hoerde ich das clagen
schluſs Des lyt myn herz groyt gedolt.
darunter Venus w'om deystu das
Ich lide vnd byn blide.

65. *Liebesklage. bl.* 36[c] — 37[b]. *holländisch.* 11 *achtzeilige strophen.*

anfang Ix eynen droem des is nicht lanch
Hertz onde sin mich ontsanch
Vander sorgen ōme vanch
schluſs Wildyr mich gulden e
Mit gonsten hulpen geuen.
leerer raum von ungefähr 7 *zeilen.*

66. *Von dem alten und dem jungen ritter. bl.* 37[b] — 38[c]. *holländisch.* 202 *verse. Mone, volkslit. s.* 141.

anfang Eyn hoghe gheboren maget rike
Zach ich sitten wonnentlike
Ghecyert in eere kemenaden
Mit duren costelich ghewaden
Flueelsche cleeder had si an
schluſs Hir mach mē die mīne by
Best ghewinnē eñ vercrigen
Hets ghenoech eñ ich wil zwigē
Eñ corten mine woert
Lichte ofte yemand node hoert
p̊mo et ultimo.
dahinter ℭ Der vrouwen recht is dat si selen
Mit ridder onde knechte spelen
Onde vrůlich [hem] cortsyn hē dē tsyt
Al hebben dies die dorpers nyt
Da vm en sullen siis nie laten,
Goet spel is goet vnde dat te matē.
ℭ Alle lueden vrindelych
Lutel ludem heymlych.

67. *Allegorie vom könig Erentrye. bl.* 38[d] — 41[b]. *holländisch.* 411 *verse.*

anfang God die gheeft sinen vrient
Des hi ieghen hem verdient
Dat scynt an heren erentryc wale
Daer ic beghinne af dese tale
Hoe hi van eeren ryc was
Want also ict las
So betaemt hem wal dese name
Diē hi droech al~sonder blame.

schlufs Want wie hem gerne in duegdē vuecht
Hi heeft ghenůechte in reynre důecht
Ende wi eens anders waeldoen benyt
Heeft ongenůechte te meneger tyt.
Explicit.

68. *Fahrender lohn armer lohn. bl.* 41ᵇ. *deutsch* *.
Ich hayn eyn hertz das mich zol
Vyl scaden oder vromen machen.
Eyn varendes loen erworue ich wol
Da van ich eenen zomer můechte lachen.
Wie dan of ich das erworue
Das weer onstede zamder cle
Mitten bluemē its verdoruen
So můest ich weruē aver als e
Tsů heile můes yt mich ergan
In wil des armes lones nicht
Mer důet noch bas eyn rycher wan.

69. *Bitte um erhörung. bl.* 41ᵇᶜ. *holländisch. eine fünfzehnzeilige strophe.*

anfang Wildery.
Hoer lief was ich dyr saghe
Aen nem dich myre clage

schlufs Zulde ich des nicht ghenyeten.

dazu scheint noch zu gehören
Das ich dyr onderdanich byn
Das were eyn můerdelich vrouwe zin.

70. *Liebeshoffnung. bl.* 41ᶜ. *holländisch.* 2 *sechszeilige und fünfzeilige strophen.*

* *Walther von Metz MS.* 1, 309ᵇ *Hag.* *Hpt.*

anfang Kv̊ndich mich wel gehalden
schlufs Si scynt zo goderhande eyn wyp.

71. *Drei sprüche. bl.* 41[c d]. *zusammen* 16 *verse, ohne alle unterbrechung hintereinander geschrieben.*
1. *holländisch.* 5 *verse. anf.* Iyst an yr duecht nach scone
2. *deutsch.* 6 *verse. anf.* Selich wyp hayt an yr tughēt
3. *deutsch.* 5 *verse. anf.* Swelche wyp die bůese ziin becleydet.

72. *Quodlibet. bl.* 41[d]—42[a]. *deutsch.* 49 *verse. verschiedene unverständlich zusammengeflickte strophen.*
anfang Ich wil nv eynre singhen
De ich van sůneden dinghen
Ghecyret sach aen eenre want.

73. Dat is walsch van eenre vrouwē die minde. *bl.* 42[a b]. *von einer eigenthümlich spitzen hand geschrieben, mit vielen abkürzungen, ohne die verse abzusetzen. das erste gedicht, aus* 3 *strophen bestehend, hat den refrain* fors que puis le chaint en avant, *die antwort, gleichfalls* 3 *strophen, hat den refrain* a che dessous qua che desseure.
anfang Amis que jaym et aymeray tout
antwort Dit is dantwerde vander minnē
anfang De tant que vous mabandones ma
douche dāme *u. s. w.*
dahinter Vrydanch
God hait dē wisen sorge gebin
Vnd dem doren senfte leben. *
God gebe ym ymmer gůt
Der wol spricht vnd woil důt.

74. *Bruchstück. bl.* 42[b c]. *deutsch.* 3 *siebenzeilige strophen. worauf* 3 *verse. binnenreime.*
anfang Bilde milde bys teghen myr
Dir bin ich holt vůr alle wyb
Blib an mir arman stete

Sint tů bist al mȳ toeversicht
Vnde můes zich ziin an ende

* *Freidank* 78, 7.

schlufs So ervrouwet mir den sin
Denke senke mine pyn
Myns herten hoyste paradys
Prys ye du gerne hede.

75. Desen houe dans zanch vorbas. *bl.* 42[c d]. *deutsch. ein tanzleich von* 40 *versen.*
Wolmich vmm' wol d' lieblichē stůnde
Ich sach drie bloemen tůgentriiche staen
die strophe
¶ Ich weys vyl wal eyn blůendes rys
Gar zuuerlich gestellet
Der ozenynch zwaer in keyner wys
Mir nicht so wal beuellet.
wird wiederholt am schlufs
Myn blůgnder walt die e̊ne dreyt
Der tůgeden werlich vmmer.
¶ Ich weys vyl wal *u. s. w.*

76. Noch vorbas. *bl.* 42[d]—43[a]. *deutsch. tanzleich von* 44 *versen, ganz ähnliches inhalts wie der vorhergehende.*
anfang An yr yst wensches vlyt gheleyt
Dey mir vůer alle vrouwē wal beuellet
zweimal wiederholt wird die strophe
¶ Myn moet zů yr ghehuldet hat
Der minnentlycher tsarten
Dey vry ist aller mistaet
Miin hertz zwaer yr truwelich zů warten.
schlufs Ze yst alre zucht myn bloynder walt
Bi der ich zwaer al mine sinne laze.
Myn moyt *u. s. w.*

77. Noch vorbas. Eyne houedans. *bl.* 43[b]. *deutsch.* 26 *verse. gehört nach form und inhalt zu den beiden vorigen.*
anfang Horet wie der vogel zanch
Zich erhoghet in dem luchten scone
schlufs Miin bloynder walt ich warte
Zů dyr myn heyles vil.

78. *Ritterruhm. bl.* 43[b c]. *deutsch.* 5 *siebenzeilige strophen.*
anfang Zwer zich wil lieben zů minnencliche vrouwen
schlufs Vnde denct god halp ye werender hant.

79. *Frauenpreis. bl.* 43$^{c\,d}$. *holländisch.* 3 *siebenzeilige strophen.*

anfang God lyes ghewerden wibesnam
Durch dem man zu gheben moyt

schluſs Vnde laes dyr vrolich dienen voert.

80. *Frauenpreis. bl.* 43^{d}. *deutsch. eine wiederkehrende vierzeilige und* 3 *achtzeilige strophen.*

anfang Ich vruwe mich daz ich ye ghesach
Eyn wyp die myr deyt leben
In groser vreude nach vnde tach
Mich hayn ich ir gegeben.
¶ God hat nach alle wensche gezat
Ir wyplich ghebere

schluſs Das ich erwerbe das ich ger
Van miner meesterynnen.

81. *Liebeshoffnung. bl.* 44^{a}. *deutsch. drei zehnzeilige strophen, hinter jeder ein vierzeiliger refrain.*

anfang Der merker ist gar truweloes

schluſs Deystu onrecht zo sal d'van.

unmittelbar dahinter die strophe
Was zol eyn man der nicht yn ghert
Zů werben vm eyn reyne wyp

vergl. Lachmanns Walther s. 93.

83. *Lebensregel. bl.* 44^{b}. *holländisch.* 12 *verse.*

anfang Aen sich dinen verledenen tyt.

84. Hoe eyn ritter ziin tsertze vrouwen toe sprach vnde wie si hem weder antworde gaf van zire clagen. *bl.* 44^{b}—47^{d}. *deutsch.* 70 *strophen und* 3 *verse.*

anfang. Vrou ich moys in iamer zarwen

vergl. n° 1, *bl.* 1 *ff.*

85. *Liebesklage. bl.* 48$^{a\,b}$. *deutsch?* 62 *verse.*

anfang O we owe elende
Waer ich mich henen wende
Hets gheyt mir al onghelych

schluſs Sint ich dir eyghen haen gegeuē
Lyf hertz moyt vnde zin
Wes is m' dan bleuen d'af ich truerich byn.

dahinter met ende kerf.

¶ So wye dat tymmert ap een ys
Das mach elc man wesen wys
Hi moyt int leste daer an verlyesen
Want en mach altoes niet vriesen.

¶ Ich wil mich beraden
Dan mach niet scaden.

86. *Lehren der Venus. bl.* 48[cd]. *holländisch.* 9 *siebenzeilige strophen.*

anfang Mich ervruyt eyne reyne vrucht
schluſs Hine weet niet wes hem wal steyt.
dahinter lof of hof.
Och leyder was sal mir das leuen
Waer ich come daer is gegeuen.

¶ Dat vrouwe weten dat is besloten
Als water in eenen tems gegoten.

87. Dit is vander hinde. *bl.* 48[d]—51[a]. *holländisch.* 343 *verse. die liebe dargestellt unter dem bilde einer jagd.*

anfang Oph eynen tzyt alst wesen zolde
Quam ich gereden bi eenen gruenen wolde
schluſs Ander daet leget al die macht.
O wych (w[s] ich?) vro.

88. *Klage über abnehmende zucht. bl.* 51[bc]. *deutsch.* 52 *verse.*

anfang Eyn wyf van ondersceyde
schluſs Het steyt vaste in minen sin
Dat ich langhe sonder ghewin
Mach ieghen eenen houen gaffen.

89. *Liebeshoffnung. bl.* 51[cd]. *holländisch.* 5 *achtzeilige strophen.*

anfang Mir lieft een wyf van hoyr woyrde
schluſs Das hoo gheboren reyne wyf
Wend wend.

90. *Der dürre baum. bl.* 51[d]—52[c]. *holländisch.* 92 *verse. frage warum ein dürrer baum unter lauter grünen im garten steht; am anfange der antwort bricht das gedicht ab.*

anfang Wie wonder havt daz wonder es
schlufs Die stam is goet van hogen ꝑse.
Diet tende wiste.
dahinter ⁋ Wats dat ruert eñ niet en leeft
Wat is milde ende niet ėn geeft
Wat is vroem sonder daet
Lieue gheselle nv raet
Bezint eer ghi vint.

91. *Liebespein. bl.* 52ᶜ. *holländisch.* 28 *verse.*
anfang Ich haen in myns hertzen gronde
schlufs Dorch elende so roephe ich waphē.

92. Hoe ene vrouwe der andere vragede. *bl.* 52ᵈ. 53ᵃ. *holländisch. fast unverständliches bruchstück.*
anfang Ich moys met orloue vch gewage
schlufs E mich onverdiende weerde.
Des lonich wal.

93. *Liebesgeständnis. bl.* 53ᵃ—54ᵈ. *holländisch.* 277 *verse. der dichter nennt sich einen Friesen* (Eynen vrisschen man).
anfang Die tso drien hellinge is geboren
Al hed des alle die worelt gesworē
Hene kā tso tween penninge nemmer comen.
schlufs In deser reden sceyden weyr.
Verlengen.

94. Van der moeder gods. *bl.* 54ᵈ—55ᶜ. *holländisch.* 5 *zehnzeilige strophen* (2 *und* 3 *nur neunzeilig*). — *vgl. Mone, volkslit. s.* 159. — *als melodie eines weltlichen liedes erscheint es in* Spelen van sinne. *Antwerpen* 1562. 4.
'Het Liedeken
Op den voys, Tis heden den dach van vrolyckheyt.
Het was een proper knechtken reyn
En die sou gaen ten Bossche' *u. s. w.*
anfang Hets een dach van vrolicheden
Kersdach indes coninx houe
Want daer heeft ghewonnen heden
Ene maget van grotē loue
Een kint te mael so wonderlych

schlufs Die borsten oec wel salich weren
Die god in sinē jongē jaren
Te sughene had vercoren.
Ghenade here god. amen.

95. *Frauenpreis. bl.* 55[b]. *holländisch.* 5 *achtzeilige strophen.*

anfang God hiet siin moeder wyf
Daer om is wyf een bloeynde stam

schlufs Dyn lyf noch mee vrouden doet.

daran ist als sechste strophe geschrieben der gar nicht hierher gehörende spruch

Mi wondert dat ich mi vermete

vergl. bl. 7[a], *n*° 16.

96. *Liebeshoffnung. bl.* 55[cd]. *holländisch.* 46 *verse.*

anfang Des is ghaer ontmaysyn lanch
Das ych nie van hertsen zanch
Vrolich dorch eyn wyf

schlufs Wildir mit gonsten hulphe geuen.

97. Noydeken zeyt dit. *bl.* 55[d]. *holländisch.* 14 *verse.*

anfang Gonst is alre gauen groet

abgedruckt bei Bilderdijk, taal-en dichtk. versch. th. 3 *s.* 168 *ff.*

dahinter 12 *verse welche den versen* 5—16 *in n*° 45 (*bl.* 28[a]) *entsprechen.*

anfang Had ich mi seluen eñ haer

dahinter Die sinen liefsten vrient misdoet
Aen hem seluen die en is niet vroet.

98. Van den scepe. *bl.* 56[a]—59[d]. *holländisch. Augustynkin.* 593 *verse. — vergl. Mone, volkslit. s.* 285 *und Willems, belgisch museum, deel* 1 *bl.* 354 *ff.*

anfang Hi dunct mi siin wael geleert
Die siin genuechte in duegden keert
Want sonder ghenuechte in desē leuen
Is lettel yemant vrolich bleuen
Want reyne genuechte eñ vrolicheyt
En is niement wederseyt
Wils hem gheuen die natuer

Mar elc menscelic creatuer
Die sal billic siin genuecht
Mit eeren voegen aen die duegd
Want god sal loen van vrueden geuen
Hem die hier in duegden leuen.

schlufs ₵ Augustynkȳ heeft dit om dbest geseyt
Ende den luden voergeleyt
Niement bi sonder maer gemeyn
Om dat mē siet dat so cleyn
Op eeren acht bi dat men dede
Doet wel hi houts sinen vrede
Doch wie op derde zeyet syn saet
Hem is lief dat wel op geet.
Explicit.

99. Dits van der vrouwen borch. *bl.* 59[d] — 61[a]. *holländisch. Augustynkyn.* 186 *verse.* — *vergl. Mone, volkslit. s.* 281. *Willems, belg. mus.* 1 *s.* 353.

anfang Wael behagen is een genuecht
In den mensce m' yst onduecht
Daer hem te behagen af gesciet
So en prisic siin behagen niet
Die hem seluen konnen veynsen
Ghenuechte dragen in quade pensen
Daer sonde af coemt of vriende scade
Dats quaet doen (syt) met voerrade.

schlufs ₵ Augustynkiin leyt dit voer ogen
Allen goeden reyne wiuen
Dat sie hueden w' si megen
Dese edele borch mit hē viuen.
Explicit.

dahinter ₵ Hope eñ aerbeyt hoert' toe
Wie so leeft als ic doe.

100. *Die einsame beleidigte.* *bl.* 61[a] — 62[b]. *holländisch.* 190 *verse.*

anfang In eenen meye quam ich gegaen
Aen eenen bosch d' ic vant staen
Ene sonderlinge scone maget

schlufs Hi weet cleene wat hi verwerft
Die een reyn wyf verdeerft.
¶ Her wanckel moet.

101. *Wenschenborgh. bl.* 62[b c]. *holländisch.* 39 *verse.* (*in der hs. ohne überschrift.*) *abgedr. in Le Jeunes volksz. s.* 86. *vergl. Mone, volksl. s.* 297. (*über Noydekin siehe oben.*) — *ein ritter fürchtet für die sicherheit seiner burg Wenschenborch während seiner abwesenheit, und beschliefst deshalb sie vor der abreise seinem lehnsherrn in hut zu geben.*

anfang Ic ben beghaen al hier mede
Eñ hebbe langen tyt gedoecht
Of ic van wenschenborch oec rede
Wie ic den slotel laten mocht
schlufs Doch hopic dattet niet en sal.
¶ halt vast.

102. *Wenschenborgh. bl.* 62[c d]. *holländisch.* 64 *verse.* — *ist eine kürzere und vollständige bearbeitung des vorhergehenden gedichtes, was Le Jeune wenigstens mit zwei worten hätte angeben sollen.* — *nachdem der ritter seine nothwendige reise und die einstweilige übergabe der burg an den lehnsherrn kurz erwähnt hat, erzählt er weiter dafs dieser, sein vermeinter treuer freund, die burg ganz an sich genommen und ihm bei seiner rückkehr nicht wieder herausgegeben habe.*

anfang Wenscenborch dat mi gheue
Moet ic clagen ouer al
Dat mi d[s] af heeft verdreuen
Die here diet mi te leene beval.
schlufs Goede lude hebt dit voer ogen
Of v van desen comt te voren.
Explicit

dahinter ein holländischer spruch von 12 *versen.*

anfang Bi wilen plach ic teenen tide
Een toepas heymelic te liden
schlufs Dus ga ic al vm al yst lanc
Enen gemeynen ommeganc.
met ende kerf.

103. *Die geheimnisvolle kammer. bl.* 63ª. *holländisch.* 24 *verse.*

anfang Ene camere hebic geraect
schlufs Des der camer is ghevoech.

104. *Trost. bl.* 63ᵇ. *holländisch.* 16 *verse.*

anfang Sint ich mach gantz nach minem wil
So yst mich allent gaer eyn spil
schlufs Gheloeft si god ich ben genesen.
Adieu Adyeu mamye.
dahinter ¶ Wederstoet is zult tyt goet
Nv merct wz dogedē dat hi doet
Hi doet den mennegen saten
Die leuen soude in ommaten.
¶ Die auonturen doet affen risen
Ende versmaet den vroeden wisen
Die vroede wise moetse copen
Den affen comt si toegelopen.
Cui maior intellectus minima fortuna.

105. *Minnesold um ritterdienst. bl.* 63ᵇᶜ. *holländisch.* 3 *achtzeilige strophen.*

anfang Sol eyn legender getelinch
Den vrouwen alzo wal behagen
schlufs Zulc moyt vil lobes erworuen hayt.
explicit.

106. *Die heruntergekommene gesellschaft. bl.* 63ᶜ—64ª. *holländisch.* 78 *verse.*

anfang Ich quam d ic groet wonder sach
Hoe eyn ghesinde te velde lach
Ende al die gene die dˢ waren
Waren cranc eñ out van dagen
schlufs Die vrolich leeft hi houde vast
Sone wˢt hi niet ellendich gast.
explicit.

107. *Die belehrende fischerin. bl.* 64ᵃᵇᶜ. *holländisch.* 11 *siebenzeilige strophen, mit fehlenden versen.*

anfang Tgheviel daz ic mi soude vˢmorgen
Op ene riuiere vā suetˢ locht

schlufs Ind' werelt yst droge yst nat
El niemant dan hi sond' dat.
explicit.

108. *Liebesqual. bl.* 64c—65a. *holländisch.* 12 *achtzeilige strophen.*

anfang Lieft si mi eñ ic en mach
Scaffen iet dat h' behaecht
So bliuic van haer onbeclaecht

schlufs Al doet si mi dicke lede.
explicit.

109. Noydeken seyt. *bl.* 65b c. *holländisch.* 14 *sechszeilige strophen, die erste und letzte unvollständig. herausgegeben von Bilderdijk in seinen taal-en dichtk. versch. th.* 3 *s.* 164—167.

anfang Bouē der naturen leere
Can moet meyster syn eñ heere.

v. 16. *lese ich aus den ziemlich undeutlichen zügen der hs.* som, *wodurch Bilderdijks conj.* fijn *überflüſsig wird.*

110. *Unterricht der minne. bl.* 65d. 66a. *holländisch.* 76 *verse.*

anfang MIin vrouwe venus die godinne
schlufs Dus sciet ic truerich van dan.
Explicit.

111. *Von dem fundamente. bl.* 66b. *holländisch.* 64 *verse. vergl. Mone, volkslit. s.* 277.

anfang Een selich wyf van jongen dagen
Hoerde ich zus in eenre stat
In eener goeder geselscap vragen
Daer sy in hoger vruden zat

schlufs Alle guetē werden wiuen
Gheuic hier exempel aen.
explicit.

112. *Ergebung in der herrin willen. bl.* 66c d. *holländisch.* 3 *achtzeilige strophen.*

anfang Myn vrouwe sint ich di yrst ansach
Onde dyn guete mich ansprach

Soen was ich nye nacht no dach
Aen hophen tswiuel vnde liden.
schlufs In cans ontlopē noch ontriden
Yst mir yet heils van dir besceert.
explicit.
dahinter derselbe spruch
Her erentrych zeghet dus mi
wie auf bl. 31c (*n*° 55.)

113. *Zufriedne liebe. bl.* 66d. 67a. *holländisch.* 36 *verse.*
anfang Dinen minnentlychen lyf
Gheciert in rechter wyflycheit
Dat so halt in eeren styf
So wert diin name in doechden breyt.
schlufs Want in mines hertzen gronde
Wert diins ghelike nye geboren.
explicit.

114. *Symbolischer frauenschmuck. bl.* 67abc. *holländisch.* 13 *sechszeilige strophen.*
anfang Als ich aenzie den werden aert
Daer alre yrst wt vonden w't
Minne die men so edel scryft
schlufs Condic hem beters yet geraden
Daer si ter werelt bat in daden
Ich had gezeit in mynre leeren.
Explicit.
Niet voer een reyne wyf.

115. *Frauenehre. bl.* 67cd. *holländisch.* 18 *verse.*
anfang Een guet wyf die eerlec leeft
Het valt dat si haer daer to geeft
Dat si haer teere stat verghyet
Als diewile is ghesciet
Goeden werden reyne wiuen
schlufs So machmē heytē v waeldedich.
explicit.
dahinter Wat acht ich oph dem hont
Die mer nicht en bytsyt

Syns ghuerrens acht ich nicht een haer
Werd ichs ontwaer
Das her gheyn cleder rytsyt.

Damit wäre denn der hiesige handschriftliche vorrath für deutsche literatur geschloſsen und vielleicht schon zu weitläufig besprochen; doch kann ich die gelegenheit nicht vorüberlaſsen noch einige notizen beizufügen die, wenn auch streng genommen nicht hierher gehörig, doch von einigem interesse für die wiſsenschaft sind.

DIE PAPIERHANDSCHRIFT DES REICHSARCHIVS IM HAAG.

Sie wurde zuerst erwähnt und kurz charakterisiert von herrn prof. Hoffmann, konst-en letterbode. 1821 *th.* 2 *s.* 315 *und horae belg.* 1 *s.* 94, *nach ihm von Mone, volkslit. s.* 143 *nº* 144 *a, und von Snellaert, verhandeling over de nederlandsche dichtkunst in Belgie. Brussel* 1838. 4. *s.* 198, *der aber einen pergamentcodex der königlichen bibliothek daraus macht. auch Bilderdijk, taal-en dichtk. versch. th.* 3 *s.* 130 *f., glaubt sie in der königlichen bibliothek und setzt sie beiläufig ins* 13e *jahrhundert.*

Van Wijn fand sie unter rechnungen welche die abtei Egmond betrafen und verordnete daſs sie nach seinem tode dem königlichen archive bleiben sollte. diese nachricht nebst einer kurzen inhaltsangabe findet sich, von seiner hand geschrieben, auf den vorsetzblättern, datiert vom juli 1821. *er hat auch die handschrift paginiert, nach seiten, nicht nach blättern. es sind* 134 *seiten in octav* (67 *blätter*), *zu je* 19 *zeilen. eine zweite der ersten ähnliche hand beginnt auf s.* 53. *die waſsermarke des papiers ist aus den jahren* 1430—1450, *nach der vortrefflichen, reichhaltigen sammlung des reichsarchivs welche unter leitung des herrn reichsarchivars de Jonge der archivcustos, herr de Zwaan, aus leeren blättern datierter urkunden angelegt hat.*

Der text ist sehr ungleich, an manchen stellen, abgesehen von der orthographie, ziemlich brauchbar, an anderen unmöglich zu enträthseln. ich habe abschrift davon genommen und will hier eine kurze inhaltsangabe folgen laſsen.

1. Van der feesten, *s.* 1—36. 775 *verse. das von Blommaert hinter dem Theophilus s.* 67—93 *herausgegebene gedicht. vgl. Mone, volkslit. s.* 279. *hier erscheint es ohne überschrift und beginnt freilich mit einem groſsen anfangsbuchstaben, aber in der mitte einer strophe, mit vers* 59 *der Blommaertschen ausgabe. dagegen giebt es am ende* 6 *verse mehr als diese.*

anfang God ionne mi dat noch moet sien [1]
In hemelrike die vrouwen siin

1. God onne mi dat ic moete In hemelrye die joncfrouwe sien *Bl.*

Die dus vriendeliken voir mi sneet [1]
Ende hair soe gueteliken dede tot mi
Soen was si suyr nv wreet [2]
Ic ben hoir vrient wair dat si sy.

schlufs God gheue hair lyf thare baten
Ende doese ewelyc wel waren [3]
Soe moeten si oec alle die hewe behoert
Dit dychte eñ dese woirt
Ende bidde guede doir sine genadichede
Dat hise bescerme rechte woirt
Siin si oest zuyt west of noerd
Van der helscher bitterhede. amen. sit laus.

2. *Die schelmische frau. s.* 37—40. 75 *verse, in welchen man deutlich achtzeilige strophen erkennt. hat bedeutende lücken. — ein gastwirt, durch seine frau zum falschen stelldichein gelockt, wird geprügelt und ist nachher zufriedner als zuvor.*

anfang Ic prys een wyf die haren man
Verdwasen can een sot
Al duet si hem die blaeu haegck [4] an
Hie waent dat hi is hair afgod.

schlufs Al dat hi verteren mach dat scryf
Want gueder wrouwen een hewens seont.

3. *Sprüche. unter der überschrift* Der minnen guet *finden sich von s.* 40 — 54 *eine menge sprüche ohne absatz, selbst ohne scheidenden punkt an einander gereiht, nur zwischen den letzten ist zuweilen eine zeile breit raum gelafsen. neun davon sind gedruckt, ohne angabe der quelle, in Visschers bijdr. tot de oude letterk. d. nederl. Utr.* 1835. *s.* 313. 314. — *einer ist oben unter n*° 46 *der liederhandschrift berücksichtigt.*

4. *Von minnen. s.* 54 - 66. 237 *verse. bricht am ende plötzlich ab. — eine gesellschaft junger leute unterhält sich in einer laube mit räthseln und plaudereien von minne. (gedruckt aus dieser hs. in den altd. bl.* 1. 66 *ff.*)

anfang Het ghesciede in eenen somer tyt
Als oueral die werelt wyt
Die louer an dien boem bluyden
Eñ bloemen wter aerden groyden
Die lucht verbaerde ghelyc cristal
Nachtigalen eñ calanderen
Die leweriken mit den anderen

1. *In v.* 56 *Bl. war gesagt* In ate els niet dan si mi snede.
2. Si en es weder fel no wreet *Bl.* 3. w *gewöhnl. statt* v *in dieser handschrift.* 4. haegck, *eigentlich* huyeke, *eine art mantel. vergl.* Hangt die huyeke na den wint. *Le Jeune. volksz. s.* 28.

Die cleyne voghelkyns eñ groet
Songhen daer wael menighe noot
Van soe soeter melodye
Dat jongher lude .i. partie
In een prieel te samen ghinghen
Om dat si al daer sonderlinghen
Driuen willen haer jolyt
Onbeducht van niders nyt.

schlufs Haer oghen slaen si staphans te dale
Eñ bliuẽ voer hem siende daer
Oec waerden si cortelyc daer naer . . . Amen dico.
. . . .

5. *Eine tugendhafte frau übertrifft die vier elemente. s.* 67 — 73. 139 *verse.*

anfang Vier elementen syn op aerden
Daer van god mit ryker waerden
Die edel menscheit hayt ghescacht
Mit synre godliker cracht.

schlufs Nu loue voer na deser leer
Dich god weert hilde eñ de werelt eer.

6. *Zwei punkte zu halten für eine frau. s.* 74—77. 68 *verse.*

anfang Lief troest myns hartzen salicheit
Al rechter doecht al wel ghemeten
Ic neem dat al op myn eeyt
Du biste vrou wyflic tych bezeten

schlufs Doer gode latet mit dyn hulde behouden
Recht vriendelic bid ic di dat.

7. Min vriendeln lieff. *unter dieser überschrift werden s.* 77 — 89 *in* 229 *versen die rohen sitten der bauern geschildert. ein echt niederländisches genrebild, leider vielfach verdorben und sprachlich sehr schwierig; interessant auch durch den gewöhnlich zwölfmal wiederkehrenden reim. es waren nämlich ursprünglich* 15 *sechszehnzeilige strophen, von denen jedesmal die zwölf ersten verse einen und denselben reim haben, und einen anderen ebenso die vier letzten.*

anfang Der mey comt hier dez mach men scouwen
So wie syn bloemen scoen can strouwen
Men siet op den dorren aerden
Auonts smorgens lustelic douwen
Ridderen knapen heren vrouwen
Ploghers die haer acker bouwen
Scepers die haer beeste scouwen
Boschers die dat welt gaen houwen
Pelsers die haer pelsen touwen

Louwers die haer leder louwen
Eñ elker male vergheet syn rouwen
Mer wie een voghel inder couwen
So legic hier besloten haert
Daer toe so swang mi in myn baert
Een kunst en buer een wilt vermaert
Dus toent een kaerl syn kaerligke aert.

aus str. 13 Wat helpt dat ic v blasenier
Een recht ghebuer en rud rustier
Die sol is houerdich eñ fier
Dit is een alte wreden dier
Ja al die meyster van momplier
Van basel straetborch vorms eñ spier
Dar toe van mens colen vnd trier
En screuē mit [niet?] half haer manier
Ja [al] waert oec alte mael papier
Dat laken dat men maect te lier
Hi en hilt van vasten noch van vier
Hi seyt hi scyt in calengier.

schlufs 15 Als hi dan vol comt vten bier
Soe (*statt* Soes) hi dan alte vreemden tier
Want soe grimmet hie daer eñ hier
Recht wie een scip doet inden riuier
Al ouer hoeck als die torrier
Recht als een hont mit eenre bier (?)
Eñ sit als een verdronken stier
Lichtelic wart hi vertorent seier —
Soe pluust hi dan wt syn collier
Eñ recht den hals als een coppier
Roelant die stoute noch oliuuer
En hadden niet bi hem en spier
Hi ment dat alle man voer hem pypt
Hi knort altoes eñ grynst eñ lypt
Tis sonde dat yemet mit hē kypt.

8. *Frauengunst gebürt nur dem würdigen.* s. 89. 90. 36 *verse.*

anfang En goet man die tot sulker wonnen steyt
Dat hem een goet wyf is bereyt

schlufs Mer wie ghien eer en heuet in
Die en acht der eer meer noch min. amen.

9. *Die betrogene.* s. 91 — 108. 355 *verse. eine frau hatte einen armen aber höfischen ritter verschmäht um einen reichen aber geizigen. der arme prellt nun diesen um die versprochne höchste gunst und gewinnt die frau.*

anfang Sint dat wi vrouwen garen
Dat wy smeken eñ smaren

Eñ licken omtrent den baert
Dat vaert gaerne hinderwaert
Op dat wy in die burse syn dul
Ach dat dat verwaten mul
Aldus seer minnen verwint

schlufs Des jonne hem die reyne maghet
Eñ ontkeren den vrecken haer aensicht
Amen hier ende ic myn ghedicht.

10. *Von wahrer minne.* *s.* 108 — 111. 69 *verse.*

anfang Des meyen nacht doet verhoghen
Die wilde voghelyn inden woude

schlufs Wildi in eeren syn ghenoemt
Doet wel eñ niet en roemt.

11. Van der loser vrou. *s.* 112 — 114. 58 *verse.* *bruchstück.*

anfang Waer natuer twe harten vuecht
Te samen mit gherechter doecht

schlufs Dat ghi die vrouwe hebt vercoren
Dat is seker pyn verloren. amen dico vobis.

12. Van der ghilde in der blauwer schuten. *s.* 115 — 129. 297 *verse. alle lustigen brüder werden mit strenger aussonderung der schlechten in die blaue schuite geladen, durch Jacob von Oestvoren, im j.* 1413. *eine merkwürdige abbildung dieser blauen schuite mit der unterschrift*

Daer platbroeck speelman is, en stierman in de bane,
Daer sien hem de voghelen voer eenen huyben ane;
En altiert syn gheselscap datse moghen sweeten,
Het sullen de sanghers in de blau schuyte heeten.

theilte mir herr bibliothecar Holtrop gefälligst mit in einem album der königlichen bibliothek.

anfang . . . .
Eñ alle ghesellen van wilde manieren
Ontbieden wi gruet eñ saluut
Te comen in die blauwe scuut
Eñ inder blauwer scuten ghilde.
Syn si onedel, of [of] vanden scilde
Hem allen gaern men ontfaet
Op dat si leuen als hier na staet.

schlufs Ghegeuē in ons here jaer
MCCCC eñ xiii voerwaer
Opten rechten vastelauont
Als die van brabant wel is cont
Doe si in oest-polre staken
eñ die speren in die eer van vrouwen braken

Jeghens die van oedekuns kerke
Hie bi so machmen merken
Doe dit ghilde in brabant quam
Eñ men dit ghilt an nam
Mer dit ghilt was langhe te voren
T anwerpe verheuen eñ vercoren
Eert die van brabant op hieuen
Mer t anwerpen en syn ghien brieuen
Noch gheen hantvesten hoe si sonden leuen
Si en worden hem hier na ghegeuen
Wten hantvesten eñ wten coren
Die Jacop dichte van Oestvoren.

13. *Neujahrsgedicht. s.* 129—134. *ohne schlufs.* 102 *fragmentarische fast ganz unverständliche verse.*

anfang Nu dicht jeghens dat nie jaer
Dat vrowet menich hartsen gaer
Die leveric rust nu openbaer
Vnd acht daz winters nicht eñ haer
Zich vruwic zich des somer twaer *u. s. w.*

DIE GERARDSCHE SAMMLUNG.

G. J. Gerard war kaiserlich königlicher secretär und auditeur der rechenkammer, attachiert bei dem departement der archive zu Brüssel, secretär der akademie zu Brüssel u. s. w. und sammelte eine bedeutende anzahl originalhandschriften, meist auf die geschichte und literatur der Niederlande bezüglich, welche er durch eigenhändige oder unter seinen augen verfertigte copien anderer manuscripte und archivalischer documente noch vermehrte. diese reiche sammlung wurde nach seinem tode von der niederländischen regierung im jahre 1818 *angekauft und dem reichsarchive im Haag überwiesen. im jahre* 1832 *aber wurde eine sonderung vorgenommen, in folge deren nur die rein archivalischen stücke dem archive blieben, während die übrigen auf die königliche bibliothek gebracht wurden. diese erhielt dadurch* 436 *nummern, und* 141 *nummern blieben zurück. ein originalcatalog über die ganze sammlung befindet sich auf der bibliothek, eine genaue abschrift desselben auf dem archive. letztere war mir zu flüchtiger durchsicht erlaubt, und aus ihr ist der folgende auszug wörtlich entnommen. alle hier angeführten mss. befinden sich dem cataloge zufolge auf der königlichen bibliothek.*

Litt. A. n° 20. Chronicon sive historia Romanorum, ab Octavo Augusto ad a. 1270. — MS. sur velin in 4. d'une belle écriture du 13 ou 14 siècle.

Litt. A. n° 36. Speculum futurorum temporum a Fratre Gibeno dictus Priore in Eubach compilatum; continens:

1. Pentachronon, sive Visiones et Prophetiae S. Hildegardis.

2. Cyrilli Presbyteri visiones et Prophetiae cum glossis et comment Joachimi, abbatis, fundatoris montis Floridi.
3. Prophetia Merlini cum glossa Fratris de Rupecisa.
4. Fratris Gebeonis Prioris in Eubach, Praedictiones de novo Papa et de novo Imperatore post tempora Friderici II.
5. Prophetiae Sibillae Eritreae Babiloniensis et Sibillae Triburtunae et Excerpta ex Libris St. Hildegardis et Prophetia Joachimi.

MS. d'une écriture du 14 siècle tres belle et bien conservé. de 283 pages in fol.

Ces differentes prophéties, qui sont très curieuses, paraissent avoir été rassemblées du tems de l'empereur Frédéric 2, et publiées en sa faveur contre les papes.

Litt. A. n⁰ 37. Seer schoone Sermonen van Broeder Jan Tauwelaere. MS. sur pap., écrit en 1475 in 12. *fehlt nach dem cat.*

Litt. A. n⁰ 71. Refereynen en andere stucken in dichte van verscheyte vlaemsche Poeten, beyeen vergadert door J. Michiels van Brussel. — MS. d'une écriture du 16 siècle, de 314 feuillets ou 628 pages in fol., sur pap.

Litt. A. n⁰ 89. Chronicon Praesulum et Archiepiscoporum Coloniensium et de Baculo sti Petri. — MS. in 4. sur pap., d'une écriture du 15e siècle.

Lit. A. n⁰ 124. Hist. généalogique de la Maison de Luxembourg depuis Hugues Capet, Roi de France, et de quelques familles, qui y sont alliées, par Clement Sanguin. — MS. petit in-fol. sur pap., d'une écrit. du 16 siècle, avec des armoiries enluminées.

Litt. A. n⁰ 128. Album amicorum de Jean d'Audeleu de Bruxelles, avec des armoiries enluminées et des chansons avec la Musique. in 12. pap.

Litt. B. n⁰ 220b. Notice des livres, qui traitent de l'hist. de Namur, de Luxembourg et de Hainaut. MS. in fol.

Litt. B. n⁰ 318. Notices et extraits de quelques MSS. des Bibl. de St. Maximin à Trèves, de St. Martin à Tournay et du Chapitre de la Cathedrale d'Ipres. — MS. de 311 pages in fol.

Litt. B. n⁰ 320. Notices concernant les Poetes, nés dans les Pays-Bas, qui ont écrit en Français et en Flamand, et qui ont vecus depuis le 12 siècle jusqu'au commencement du regne de l'emp. Charles V, avec quelques extraits de leurs ouvrages. — MS. in fol. 252 pages. *eigenhändig von Gerard.*

La pluspart de ces poetes ont été inconnus à l'auteur de la Bibliotheca Belgica.

Litt. B. n⁰ 324. Notices historiques, concernants les Chambres de Rethoriques, si renommées autrefois dans le Pays-Bas, contenant la Liste de ces Chambres, les fètes qu'elles ont données, les prix, qu'elles ont remportées etc. — extraits d'un grand nombre d'anciens MSS. et de quelques livres imprimés. 2 Vol. MSS. in fol. — *eigenhändig von Gerard.*

Litt. B. n⁰ 325. Description de sept fètes des Chambres de Rethoriques

de Flandre, de Brabant et d'Hollande, depuis 1529 jusqu'en 1620, avec l'extrait des pièces, qui y ont remportées le prix. — MS. in fol. de 284 pages. *eigenhändig von Gerard.*

Litt. B. nº 326. Notices historiques concernants les Musiciens Belges, restaurateurs de la Musique en Europe, pendant les 15 et 16 siècles, et concernant quelques autres Musiciens Belges celebres, avec la liste de leurs ouvrages. — MS. in fol. d'ont il n'y a aucune copie. *eigenhändig von Gerard.*

Litt. B. nº 330. Catal. raisonné d'une partie des MSS. de la celèbre Abbaye de Gemblours. — MS. de 164 pages in fol.

Litt. B. nº 334. Catalogue de tous les Livres MS., qui se sont trouvés dans les Bibliothèques des Jesuites des Pays-Bas lors de leur suppression, et qui ont été placés dans la bibl. publique de Bruxelles. MS. de 304 pages in fol.

C'est le MS. original. Il en a été remis dans le temps une copie au Gouvernement; on ignore ce qu'elle est devenue; ainsi ce MS. est le seul par lequel on peut connaitre quels étaient les MSS. qui étaient dans les Bibl. des Jesuites des Pays-Bas: vu qu'il n'en existe aucune copie.

Litt. B. nº 335. Catal. de tous les MSS., qui étaient dans la Bibl. Publique, dite de Bourgogne à Bruxelles, avant l'année 1794, lorsque la pluspart en furent enlevés: scavoir des Manuscrits de l'ancienne Bibl. des Ducs de Bourgogne; de ceux de la Bibl. de Marguerite d'Autriche, Duchesse Douairière de Savoye, Gouvernante des Pays-Bas; de ceux provenant des Bibl. des Jesuites; de ceux provenant de la Bibl. du Duc Charles de Lorraine et de ceux achetés par l'Academie des Sciences et Belles Lettres de Bruxelles. — 3 Vol. in fol.

MS. orig., dont il n'y a aucune copie, et par consequent le seul par lequel on peut connaitre les MSS., qui étaient dans la Bibl. de Bruxelles, ou il n'y avoit point de Catal. des Manuscrits.

Litt. B. nº 338. Acte d'institution et érection de la Chef Chambre de Rethorique par l'Empereur Maximilian et Philippe, Archeduc d'Autriche, son fils, en 1492, confirmé en 1512 par le même Empereur et par l'Archiduc Charles. — MS. in fol. — *eigenhändig von Gerard.*

Extra. nº 26. Notice ou recherches sur les anciens Poetes Belges et des Pays voisins, qui ont écrit en François, depuis 1260 jusqu'en 1520. MS. in fol. de 240 pages.

Haag, febr. 1841. JULIUS ZACHER

aus Schlesien.

DEŬTUNG DER MESSGEBRÄUCHE.

GEDICHT DES ZWÖLFTEN JAHRHUNDERTS.

132b Nv mac der man als gerne eine zeware.
uaren zŏ den ewigen genaden.
sam daz er uolge dem gesellen.
der in uerlaitet zŏ der helle.
der ime nimmer geseit. 5
die rehten warheit.
wan daz er ime uor gelichsenot.
er wil in leiten in den tôt.
als ŏch der uogelære tŏt.
der machet uz deme rîse sinen hŏt. 10
uñ recchet uil lîse.
den chloben uor deme rîse.
mit harinen snŏren.
er wiruet ŏch da michel ungeuŏre.
die ŏch gesizzent an den chloben. 15
133a Die werdent uil diche betrogen.
er ziuhet si hin în da.
uñ enthŏbetet si îesâ.
sinen gratten er si gît.
dauffe lît ein uberlît. 20
same uert ez umbe die alle.
die betrogen werdent zŏ der helle.
Do horte ich ŏch wîlen wol sagen!
daz scol man uns niht uerdagen.
Man scol div mergriezzer. 25
uur div swîn niht giezzen.
si niezzent ir niht. daz ist wâr.
si behorgent si auer uil gar.
iht mer hilfet.
daz man den brideget. 30

19. gratten] kratte *der korb.* 20. überlit *der deckel. Schmeller* 2, 438 *f.*

der darumbe nine tŏt.
wan daz er bespottet gotes wort.
der bezeichenot daz swin.
sin lôn. mŏz dester boser sîn.
swer da sprichet daz gŏt! 35
uñ div werch nine tŏt.
dem sprichet unser herre.
uil ureisliche sere.
er reuellet harte.
mit sîn selbes worten. 40
swer auer reit daz gŏt.
uñ div werch dazŏ tŏt.
unze an sîne iungeste stunde.
der hat alle sine nôt uberwunden.
der hat alle sîn arbeite! 45
133b wol geleitet.
er ist ŏch ein uil salic man.
daz er îe an dise werlt bequam.
Nune mac ich uor minen sunden.
neheine gŏte rede chunden. 50
der heil geist enware
min scermare.
uñ enwolte mich behŏten.
uon den meintaten.
daz er mir durch sine gŏte. 55
gab deumŏte.
warhafte minne
in min herze.
daz miniv wort waren
getriv. uñ geware. 60
so mohte ich urlob haben
ze dem aller hersten man.
umbe eine rede gŏt.
die man uil diche uor tŏt.
umbe die uil misliche varwe. 65
da die briestere stent garwe.
uor dem altare.
wie dvrft uns des ware.
daz wir daz rehte behielten umbe die uarwe.

waz sie bezeichent so garwe. 70
des ist mir chunt ettewaz.
dvrch die waren minne wil ich iv sagen daz.
nu uerlîhe iv christ der rîche.
daz ir ez uernemet wislichen.
134[a] uñ nemet ez uaste in iwern mo̊t. 75
wan div rede wirt uil go̊t.,
ez triffet an die misse ettiwaz.
ir scult ez uernemen deste baz.
Ez ist umbe misse also gewant.
si machete unser herre selbe der heilant. 80
mit simme heil sinne.
uñ machete ǒch darinne.
sinen heren lichenamen unde sin uil heil plo̊t.
uon div ist div misse uil go̊t.
uñ sprichet ǒch durch sin selbes munt. 85
swer zo̊ der misse chumet.
mit andahtlichen mo̊te.
si wirt ime wol ze go̊te.
begriffet in des tages der tôt.
div misse hilfet ime uzzer nôt. 90
so wir uur unseren lieben herren gân.
wider des hulden wir haben getan.
er ist uil gewaltec uñ uil riche.
sone sculn wir niht chomen hochuerteclichen.
wan er ist an dem willen. 95
er wil die hochuertigen alle uellen.
Durc unser ungezvhte.
bestet uns manec gesuhte.
134[b] wellen wir durch sinen willen!
daz unreht an uns niht stillen. 100
so wirt unser ettelicher dar geslagen.
da er neheinen trost darf haben.
daz er immer mêre.
gesehe sinen lieben herren.
wellen wir die christenheit begân. 105
so sculn wir gedultecheit uñ deumo̊te haben.
daz hat uns uor gebildot.
der alwaltende got.

wie scolten wir aber si began.
wan die ez an den bŏchen sehent stân. 110
uñ uil rehte sehent wie ez quut.
an dem bŏche daz uor in da lît.
der neheiner keret daran sinen mŏt.
daz ime sî nuzze oder gŏt.
Die uns zehirte sint gegeben. 115
die solten kuslichen leben.
ŏch solten wir in uolgen nach.
der selben chunste daz ist war.
wan die hirte.
daz sint die ewarten. 120
uñ heizzent die ewarten.
dauon daz si div kint bewarten.
daz der tŏfe mit mangeme gŏten segene.
135[a] die da zŏ sint gegeben.
mit den heiligen gotes worten. 125
si uertribent uo͛ uns den leiden widerwarten.
uñ tŏfent uns mit ulizze.
unser uarwe was . ê. wîzze.
sie heizzent uns chomen lutterlîch.
uur den heren chunec. 130
wir waren uon unseren sunden geborn.
unser uînt. hat uns uerlorn!
wir waren gote uil lieb.
unser uînt wesse unser niht.
ê. daz ich uil arm man. 135
so maneger sunden began.
an den selben stunden.
heten si mich uunden.
si uarten min genote.
urŏ uñ spate. 140
uñ rieten mir. ie mêr uñ mere.
swaz so si mohten zubele.
min hêrez oleuaz.
mit eittere uulten si daz.
si guzzen darin. haz uñ nît. 145

111. *l.* ez quît, *es heifst, dicitur. vergl. J. Grimm, gr.* 4, 53.

daz ist daz aller wirsiste lieht.
ich ensprich ez umbe unsech alle [niht].
ich bin uil dicche geuallen.
uñ sint mir wol chunde.
mine uerchwnden. 150
135[b] iedoch moht ich geheilegot werden.
in dem salze der erde.
Die briestere heizzent sal terre.
beginnent si der rehten ewe.
so der briester wirt gewîhet. 155
so ist er gote uil lieb!
so wil er zware.
in haben zeimme gewinnare.
sinen uil heren amman.
wol in der si geren chan. 160
Ein chorter wirt ime danne beuolhen.
er sol sehen. daz im deheinez daruz werde uerstoln.
uñ trage zallenstunden.
daz honec in dem munde.
uñ gebe in salz sŏzze. 165
so sŏchent si sine uŏzze.
uñ obe sich einez dicche.
uon den anderen gescicche.
so habe er des lewen mŏt.
uñ mache ez uil wnderen gŏt. 170
uñ habe ez in siner hŏte!
uñ uille ez mit siner rŏte.
unze ime daz ŏge.
einweder naz werde.
uon den trahenen. oder uon dem blŏte. 175
so ist er sin meister gŏter.
damit sol er sî alle.
bringen zŏ dem stalle.
136[a] Der stal. bezeichent die christenheit.
wol in der darinne bestet. 180
Den er denne niht mac bedwingen.
noch zŏ den anderen bringen.

161. korter, *die herde, Schmeller* 2, 333. 176. sin] ein?

daz mǒz er gar lazzen uarn.
daz chumet nimmer in abrahames barn.
daz hat sich so gesunderot. 185
daz nimet der wolf durc nôt.
Die mislichen varwe!
seit iv niaman garwe.
dauon wil ich ein teil sagen.
ob ich es urlob habe. 190
Ez sint zwo uarwe wol getan!
die der briester an im sol haben.
im ist blatte gescaffen.
da mit zeichent man in zeinem phaffen.
div blatte heizzet chrone. 195
die sol er behǒten scone.
chrǒne ist ime niht gebare.
erne sî rihtare.
hat er briesterlichen mǒt.
so ist er rihtare gǒt. 200
daz er die lappen treit.
daz sol iv werden geseit.
Div lappe ist gescaffen.
zemanne dem phaffen.
div bezeichent die kuscheit. 205
div an im sol sin
136b der zungen. in sinen munt.
dannan im div gǒte rede wart chunt.
wolten wir die minnen.
in dem herzen darinne. 210
uñ braitten. wolten wir si tragen.
so mohten wir die lappen tragen.
uñ mohten ez allez an uns haben.
In die chirchen sol er gân.
zaller uorderst sol er stân. 215
er stat zalleruorderost.
er ist unser leittere. uñ unser trost.
wan er uns sol leitten.
uz disen arbeiten.

204. *l.* ze manenne den ph. 206. *l.* diu an in sol sin geleit

So nimet er denne in sine hant 220
zalrerst einen champ.
er rihtet daz sin har.
ez sol ime ligen. daz ist war.
an daz har ist ez gezelt.
da ist ein anderz uzerwelt. 225
wir sculen hinder ime stan.
uil wole berihtet er uns daz ist war.
mit gŏter devmŏte.
uor gote dem gŏten.
So heizzet er ime ein wazzer bringen. 230
so garwet er sich an daz singen.
als er daz wazzer enphahet!
uñ er die hende getwahet.
137[a] so wisscet. er si sâ.
uñ truchent sich danâch! 235
an daz wazzer ist ez gezelt.
ein anderez ist darûz erwelt.
wir sculn hinder ime stân.
uil wol gedwagen. daz ist war.
uzzen uñ innen. 240
unde obe an uns sî decheiner slahte ubel.
bediv nît. uñ haz.
abe uns wisscen wir daz.
So nimet er denne in sine hant
ein uil herlich gewant. 245
daz heizzet ein humerale.
min trohtin dâhte. waz daz ware.
damite chumet ime der scate. des heiligen geistes.
uil wol bedarf er des.
den leit er almitten ûf sînen hŏbet. 250
niht uerrer ist ime erlŏbet.
daz er div ôren darinne beleit.
daz sol iv werden geseit.
daz bezeichent daz siniv ôren.
nehein unreht sculen hôren. 255
noch siniv ŏgen dar gesehen.
da er decheines unrehtes biiehe.
von div sol man den briester niht twingen.

ze unrehten dingen.
137[b] uñ nemac er ez niht gemachen. gůt. 260
so kêre dan sinen můt.
Daz humerale ist uil hêre.
ez bezeichent noch mêre.
da sint ane zwene gurtele lange.
da mit er sich hat umbeuangen. 265
da mit chnupphet er zesamene.
die chûssce. uñ die tugent.
also sculen wir daz humerale tragen.
So sliufet er danne in ein gewant.
daz heizzet albe. uñ ist lanc. 270
unde ist genennet wîz.
uñ ist geworeht in allen ulîz.
uzzen unt innan!
ist dehein ubel daran getân.
daz nesol deheine wîs da bestan. 275
Div albe. bezeichent den heił gelŏben.
der gelŏbe ist auer uil gůt.
der div gůten werc tůt.
der sich tages unde nahtes.
ulizzet gotes rehtes. 280
der ist wol gehelmet.
uaste gehalsperget.
der mac wol mit rehte.
daz uolwic durch uehten.
uolwic gelaisten! 285
wider den swarzen meister.
138[a] unde. mac âne wnden.
wenden her umbe.
her widere kêren.
zů simme lieben herren. 290
zů der himelisscen ierusalêm.
wie mohte uns immer baz gescehen.
Der gurtel ist also getân.
der sol uns alle umbe uân.
der gurtel heizzet daz reht. 295
so garwet sich der gotes kneht.
minneten wir daz rehte.

wir hiezzen alle gotes chnechte.
Div stôle. ist lanc unde breit.
div umbe sinen hals get. 300
div bezeichent noch.
sante peters ioch.
do er dar în geweten was.
do er sanc un̄ las.
der noch da inne geweten stêt. 305
wie saleclichē der uur sich get.
almitten in deme wege.
daz er uns da mite zeichē gebe.
Nu sculn wir hŏtten alle!
daz wir deweder halp uallen. 310
diu stôle rôt.
div bezeichenôt.
den aller heristen wîn.
diu wîzze daz prôt.
damit wir alle werden geuŏrot. 315
138[b] Diu casula. div ime wole stet.
un̄ in allen beuâhet.
damite wirt bezeichenot.
Fides. Spes. caritas.
div îe mit gote was. 320
die drî tugende.
haftent zesamene.
un̄ machent stâte.
alle des mannes gŏttâte.
alse daz pflaster uil gŏt. 325
die steine ander mûre tŏt.
So nimet er den hantuanen.
so ist der herre wol gar.
so sint eruollot.
diu heil gotes wort. 330
Der hantuane bezeichent die gotes uart.
da diu helle berŏbet wart.
un̄ er die sîne alle.
lôste uon der helle.
er hiez si uarn zŏ den ewigen genaden. 335
un̄ hiez uns nach ime komen. dare.

Ein bilde er uns uor trǒc.
da nach ware uns zeuorscenne gǒt.
sin hǒbet neicte er zware.
uor dem heil altare. 340
da mite chunt er uns die gǒte.
daz got die deumǒte.
an sich nam uñ gie.
da er daz here cͮce uant.
139a Vor dem gotes tiske er danne chniet. 345
siner sunden er begihet!
so zelt er sîne sculde.
er sprichet herre la mich haben dine hulde.
unde uerlich mir.
daz ich mǒzze dienen dir. 350
daz tu an mir mǒzzest haben.
einen armen dienestman.
daz ich bote werde.
uon dem himele zǒ der erde.
uñ ǒch helfare sî. 355
aller dirre menegî.
so hat er urlôbes gegert!
so ist got der in gewert.
Ein kiriel. er danne singet.
die alten .e. er uns bringet. 360
als er ze dem anderen mâle singet.
die niwen .ê. er uns bringet.
Die lezzen list er danne sâ.
daz euuangelium darnâch.
als er daz euuangelium ane uahet. 365
der mit unzuhten da stât.
dem ware zeware alse gǒt.
daz er nacchent uiele in eine glǒt.
wan daz sint gotes wort.
unde sint an uns eruollot. 370
Credo in unum. er danne singet.
den gelǒben er uns bringet.
139b den sol kunnen. wîb. unde man.
der îe zerehter tǒfe kam.
daz er in spreche swa er sî. 375

daz er da mite bewart sî.
Ein bilde er uns denne tǒt.
daz ware uns zewizzenne gǒt.
daz er mit den armen gechrucet stât.
als die iuden unseren herren tâten. 380
So der herre sprichet . orate.
sone sculn wir niht entwellen mer.
wir sculn biten starche.
umbe den gotes ewarten.
umbe die misse die er singet. 385
daz er si uure mǒzze bringen.
daz ez gote wol gezeme.
uñ uns genadeclichen wege.
So der herre alsus.
singet. sanctus. sanctus. 390
so gewinnet er nimmer mêre.
so manegen helfare.
daz er daz geturre lân.
er ne mǒzze selbe daz here lob aneuân.
so helfent ime denne. 395
die heił engele.
uile gewislichen singen.
uñ daz lob uur got bringen.
Darnach neiget er
uur den alter sîn hǒbet. 400
da mite chundet er uns die nôt.
140[a] daz unser herre was an dem chruce tôt.
uñ sîn heił geist gesegenot.
unde gewîhet.
uon simme heił lichenamen sciet. 405
So der gotes ewarte.
sprichet lûte uñ harte.
Nob' q°; peccat̃.
so chundet er uns alsus.
wie ein centurio sprac. 410
uil lûte do er die martere sach.
do wrden ertpîbe.
umbe alle die werlt.

413. *l.* die werlt wîte.

uñ brachen die umbehange.
die steine zerbrâsten. 415
div greber. sich ûf taten.
do erlasc div liehte.
div sunne. uñ der mâne.
wrden ir scîn âne.
ez wart allez uerwandelôt. 420
durc unsers herren christes tôt.
Ein tŏch ist scone. uñ breit.
daz wirt ûf den alter geleit.
got gesach den man.
der daz gêren chan. 425
daz ist ein corporale.
uñ bezeichenot zeware.
daz uil heil gewant.
da man unsern herren in want.
do er uon dem chruce wart erhaben ! 430
uñ wart geleit zŏ dem grabe.
Daz man dar ûf sezcet. uñ leit.
140b daz ist urŏde aller der christenheit.
Der chelech. der dar uffe stât.
der bezeichent daz gotes grab. 435
Div patêne.
bezeichent . den stein!
der do wart geleit ûf daz grab.
da unser herre inne lac.
In den chelech giuzzet er den wîn. 440
der scol aller herest sîn.
daz er daz wazzer da zŏ tŏt.
daz geurŏt uns allen den mŏt.
daz got den willen habete.
daz er uns zŏ ime ladete. 445
div zwei werdent da gesegenot!
daz dritte. ist ein brôt.
daz brichet er in driv.
heilic sint si elliv.
div zwei behaltet er sâ. 450
vil wole daz ist war.
Daz dritte sciuzzet er in den win.

daz scol der hêre merôt sîn.
daz ist auer der merot. des unser herre gerete.
do er mit sinen iungeren mêrte. 455
Nu biten wir got den gouten.
daz er uns wol behŏte.
uñ sinen geist uil heren.
daz er uns mŏzze leren.
die geistlichen bìhte. wan div ist uil gŏt. 460
der si lutterlichen tŏt.
141ᵃ der sich siner sunden bechlaget.
uñ der niht verdaget.
sinen ewarten.
so heilent si harte. 465
ube er die bŏzze geleistet
die ime sîn meister beuilhet.
so mac er uil wole gan
den gotes lichenamen enphahen.
unde wil er des niht tŏn. 470
so kere dannan sinen mŏt.
oder er mac in also enphân.
alse iudas hat getan.
daz er wirt gestozzen.
zŏ iudas genozzen. 475
uor deme gotes tisce er danne stet.
unze er daz sacrificium ûf heuet.
so sprichet er iesâ.
per omnia secula.
so sculen alle die sprechen Amen. 480
die durc got dare chamen.
Der pater noster. ist ein gebete uil gŏt!
so wol in der in eruollot.
der gerichet niemmer niht.
des ime zeleide gescihet. 485
alle sin sculde.
uergît er durc gotes hulde.
der mac saleclichen leben.
dem werdent ŏch sine sculde uergeben.
zeware der des nine tŏt. 490
der hat ime selben geulŏchot.

An der misse geswiget er drîstunt.
141[b] da mite tŏt er uns kunt.
die drî tage.
die unser herre lac in dem grabe. 495
nach dem dritten tage.
erstŏnt er. uñ erscein sinen iungeren så.
in eimme gademe.
da si uor den iuden waren bespart.
do sprac der heil christ. 500
Pax uobis. miniv chint.
Der briester sprichet noch also.
des sculn wir immer wesen uro.
so sol einer dare gâhen.
den gotes uride enphâhen. 505
unde sol under die anderen teilen die minne.
swa er der niht uindet.
der sceidet uil gewisse.
dannan an die misse.
so ist uns uil wol gescehen. 510
so sin wir uersŏnet under ein anderen.
so sculn wir da uil gezogenlichen stân.
unze urone segen werde getan.
so mugen (wir) wol urlop han.
uñ urolichen dane gân. 515
so uasten uñ uîren.
als man uns gebivtet.
unsers zehenden uñ unsers almŏsenes.
ioch des gebetes.
sculen wir ulizzeclichen phlegen. 520
Da mite sculn wir alle chomen.
142[a] zŏ der himelisscen ierusalem.
zŏ den himelissen genâden.
dar helfe uns got. Amen. 524

Vorstehendes gedicht befindet sich in der Münchener hs. cod. germ. 39 mitten unter einer sammlung deutscher predigten, wo es, obwohl die hs. schon hie und da benutzt wurde, dennoch unbeachtet geblieben ist, wahrscheinlich weil es, mit fortlaufenden zeilen geschrieben, sich äußer-

lich nicht von den predigten unterscheidet. die hs. stammt aus Benedictbeuren (iste liber attinet monasterio Benedictenpewren *steht auf den innenseiten der deckel und mehrmals auf den rändern der blätter von einer hand des* 15*n jh.*) *und scheint nach schrift und sprache zu urtheilen dem anfange des letzten drittels des* 12*n jh. anzugehören. sie umfaſst gegenwärtig noch* 178 *pergamentblätter; zwischen dem* 163*n und dem* 164*n blatte fehlt eine lage und zwischen dem* 3*n und dem* 4*n fehlen* 2 *blätter, das innerste doppelblatt der* 1*n lage. es laſsen sich* 3 *verschiedene hände unterscheiden: die erste reicht von blatt* 1—14, 34—41 *und* 44—83, *die zweite von bl.* 15—33, 42 *und* 43. *die blätter* 84—178 *sind von einer dritten hand geschrieben, die aber ihre eigenthümlichkeit allmählich verändernd gegen das ende zu fast riesiger gröſse anwächst. auf bl.* 1—3 *stehen die beichtformeln u. s. w. die Maſsmann in seinen kleinern sprachdenkmälern* (*vor ihm schon Docen in den miscellaneen*) *abdrucken lieſs; gegen das ende folgen kurze anreden, ermahnungen u. s. w.; auf dem* 154*n*—159*n blatte steht eine, jedoch verkürzte übersetzung des* sermo de sexuagesima *von Honorius solitarius, s. dessen* speculum ecclesiae sive sermones aliquot evangelici *u. s. w. Köln* 1531. 8. *bl.* 53ª—59ᵇ. — *die blätter* 4—132 *enthalten die eigentlichen predigten* (sermones diversi in vulgari, *wie die aufschrift auf der auſsenseite des vorderdeckels angibt*), *auf die sich im allgemeinen das anwenden läſst, was Leyser in s. pred. s.* XIV *über die predigten dieses zeitraumes sagt. dessenungeachtet haben sie im einzelnen vor den schon bekannt gemachten manches voraus und bieten in sprache und inhalt der eigenthümlichkeiten viele die eine herausgabe wohl zu rechtfertigen vermöchten. zur bestätigung des gesagten theile ich einige aufs gerathewohl herausgegriffene dieser predigten mit, deren erste zufällig die sieben eigenschaften der taube aufzählt, die oben s.* 155 *nicht nachgewiesen werden konnten.*

München, 8 *mai* 1841. FRANZ PFEIFFER.

71

PURIFICATIONIS.

(*bl.* 29[a]) *Postquam impleti sunt dies purgat MARIE etc.* Do eruvllet waren die tage daz vnser frŏwe. S. MARIE solte in kirchen gen. als div e gebot des herren Moysi. do namen sie den hailant. vñ brahten in in daz templum. Min vil lieben ez waz gewonlich in der alten e. swelh wib ein degenkint gebære. daz si sich darbete der kirchen vierzech tage. vñ danah kome in daz templum. vñ opherte ir svn mit dem opher. daz in der alten e geboten was. Daz was geboten in der alten e. daz man fvr daz degen kint ein lamp solte ophern. Div auer so riche niht wære. daz sie daz lamp niht mohte gelaisten. div bræhte zwo tvrteltvben. oder zwo ander tvben. vnser herre kom dvrh daz in dise werlte. daz er die e erfvlte. vñ wolt an dem ahtoden tage. nach der ivden e besniten werden. vñ an dem vierzegosten tage mit sinem opher in dem templo dñi erzaiget werden. (29[b]) vñ gab vns bilde siner devmv̂te. daz er dvrch vns arm was worden. dvrh daz wolte er daz man fvr in opherte zwo tvrteltvben oder zwo ander tvben. Daz opher was der armen. die des lambes niht haben mohten. Da mit erzaigete er vns wie rehte gv̂t div armv̂t ist. mit devmv̂te. daz er von einer armen meigde gerv̂hte geborn werden in einer armen stete. mit bosen tv̂chelinen gewindelt werden. in ainer armen krippe geleit werden. der in dirre werlte niht hete. da er sin hŏbet geneigete. vil mænige itewize er dvrh uns leit. vñ ze aller ivngest gab er sin selbes lip dvrh vns ze der marter. Der lere svln wir volgen alse verre so er vns rv̂chet zegebenne. Do der gotes svn alse hivte ist braht wart in daz templum dñi. do was zeierusalem ein alter man. der was reht vñ geheizen Symeon. Do was er gernde daz er den gotes svn e mv̂se gesehen. e in der tot hin næme. Dem was von gote geheizen. daz er niemer erstvrbe e er krist gesæhe. Der kom

alse hivte in daz templum von des heiligen geistes ordenvnge. Des er ie da gerte den enphiench er da. Do nam er daz kint (30[a]) an sinen arm vñ sprach. *Nvnc dimittis et cetera.* Herre nv la dinen schalk varn mit fride. Dvrh daz enthabetest dv herre mih. in disem lebenne daz ich dich gesæhe. nv la mich [varn] in diseme fride. wan miniv ŏgen habent gesehen din hail. Daz ist div hochgezit dises tages. die ir mit frŏde tvlden svlt. iweriv herze tragen mit lobe vñ mit devmv̂te. Mine villieben daz lieht daz da blvhet vz der kerzen. daz bezaichent den heiligen krist gebornen von der meigde. Der heilige krist der ist erschinen in der vinster ein lieht den rehten. Daz wahs bezeichent vnserre frŏwen. S. MARIEN magetv̂m. Div pie div daz honik zesæmene treit. vñ daz wa[hs] wurket. div ist iemer maget. vñ wirt ŏch ane hilichiv dink geborn. vz dem honige werdent die pien. von div bezaichent daz wahs den rainen magetv̂m. vñ als ir hivte den heiligen krist in dem bilde iwers kerzenliehtes traget. also svlt iv hivte in hailant. in iwerm herzen wirdeklichen tragen. so svlt ir alrerst im ophern die tvrteltvben. Div tvbe bezaichent die ainvalte. div (30[b]) tvrteltvbe die kvsge. So grozzer kvsge phliget div tvrteltvbe. so si ir gemæchide verlivset. daz si ir niemer mere vf der erde deheinez erkivset. noh gesitzet niemer mere vf dehein grv̂nez zwi. niwan aine flivget ez. vñ ist iemer mere aine. von div ophert er die tvben. der sih behaltet vngemæligoten. vñ niemen schadet. niemen hazzet. Der ophert aver die tvrteltvben. der kvsklichen lebet mit siner konen. vñ sich behaltet an vberhv̂r. vñ ob er sine konen verlivset. daz er darnach behaltet [sich] an allerslahte hv̂rgelvst. vñ svlt daz wizzen daz der svndære alse wol die tvben ophert sam der gv̂te. Ieweder tvbe phliget wuffennes. niht sanges. Daz bezaichent den svndære. der hie in dirre werlte sol wŭffen vmbe sine svnde. zwaierslahte riwe sint. vñ zwaierslahte bv̂ze. Der offenliche svndet. vñ mit vbeler lere ander lvte verboset. der sol offenlichen bv̂zen. De aver tŏgenlichen svndet. vñ der svnde tŏgenlichen zebihte kvmet. der sol tŏgenlichen bv̂zen. Div tvrteltvbe phliget aine fliegende zewŭffenne (31[a]) div ander tvbe mit menige. vñ da vnder kvmende vñ klagende. von div bezaichent div tvrteltvbe die.

die da tǒgenlichen * ir svnde bv̂zent. Div ander tvbe bezaichent die. die da in ir offener bvze schinent. Mine villieben die zwene vogele. sint ein bilde iwers lebennes. wan ir der bvche niht kvnnet. an den vogelen svlt ir sehen. waz iv zetvnne si. Mines trehtines geschephede. sint iv niht geben aingenote zedem ezzenne. svnder ze einem bilde. An disen zwain vogelen vindet der gv̂te waz er ævern sol. vindet der svndære waz er tvn sol. Noch ist vns div tvbe zebilde gesetzet. daz si an ir hat siben groze tvgende. Si hat der gallen niht. si ennizet deheines botiches niht. noch enkaines wurmes. Si fvret sich mit dem samen. div besten korn welt si. div bosten verwidert si. Ir sanges phleget si nivwan kvmende vn̄ wuffende. Si zivhet ǒch vil emzige fremediv ivngide. Si lit gerne bi dem wazzer. daz si den schate gesehen mege. swenne si der habech vahen wil. In den stainen oder (31b) in den holn machet si ir nest. An den siben tvgenden svlt ir ir nahvolgen. in iwerm herzen sol dehain galle des nides wesen. Dehain laster ist wirser denne der nit. Daz ander bizaichen ist daz si der wurme noh der kevere niht izzet. also sol der mennisk tvn. er sol niht der totlichen werche minnen. Die botiche sint vnser svnde. die wurme vnser bosez gewizzen. Dehain mennisk getorste komen vnder die lvte wessen si an ime daz sin gewizzen an im waiz. Sælich ist der. der die svnde vermidet. wan er ist schalk als mæniges herren. sam mæniger svnden. Div tvbe wirt ǒch gefvret mit dem korne. vn̄ welt ir div besten korn. Also sol der gv̂te gefvret werden mit den gotes worten. Also sprichet vnser herre. *Non in solo pane uiuit homo set in omni verbo dei.* Er sprichet. Niht eine lebet der mennisk des brotes. svnder von dem gotes worte. Der mennisk ist sel vn̄ lip. Der lip bedarf des liplichen ezzens. div sele des gaistlichen. wir sin in disem ellende. vn̄ be- (32a) dvrfen gvter phrvnde. ze vnserre hineverte. der phrvnde biten wir alle tage. an dem fronen gebet. *Panem nostrum cottidianum da nobis hodie.* Herre gib vns vnser tægelich brot. Also kvnte vnser herre in dem evvangelio. *Si dimisero eos ieiunos deficient in uia.* Laze ih si vastende

* *in der hs. steht* tægenlichen.

so gebristet in an dem wege. Swenne dem svndære gebristet an dem gotes worte. so ist im gebrosten an dem wege. Div tvbe zivhet ŏch fremediv ivngide. da ist vns mite bezaichent daz wir barmherze svln sin. Als S. Gregorius sprichet. *Omni petenti te tribue.* Allen den gip die dih biten. vñ krist sprichet. *Estote misericordes. sicut et pater meus est.* Weset barmherze. als iwer vater in dem himele. von div svlt ir die fremedem minnen. dvrh got vns(ern) herren vñ iwern næhesten als ivch selben. Div vunfte tvgent der tvben ist. daz si gerne vert bi dem wazzer. daz si sich von dem schaten vor dem habeche kvnne behv̊ten. so er zv̊ vare. Daz bilde svln wir gerne behalten. Wir haben laider ainen gaistlichen viant. fliegenden in den lvften. der iendiv sv̊chet wa er (32b) den vinde. den er verslinde. der enist niht alzoges vnder vns. vñ ist ŏch niht von vns. wære er ientiv vf der erde. sone mohte lutzel iemen vor im genesen. er wonet in den lvften. dannan sint die tievele genant. *aeree potestates.* luftekliche gewalte. von div daz wir sin niht gesehen megen. deste vorhtlicher ist er. Sinen schaten svln wir schouwen an dem wazzere. daz ist daz wir an der heiligen schrift lernen svln wie wir vns vor siner bekorvnge behalten. Swenne vns vbele gedanche mv̊gen so svln wir ze den gv̊ten keren. wir svln wůffen ŏch als div tvbe tv̊t. svln vnser frŏvde in die zæhere keren. daz vns gegeben werde daz lon. daz vnser herre hat vns gehaizzen. *Beati qui nunc fletis. quia ridebitis.* Sælich sint die. sprichet vnser herre. div nv wainent. die werdent hernach in minem riche gefrŏt. Mit den zæheren vertiligote. S. Marie magdalene alle ir svnde. S. Peter. garnete da mite antlaz der svnde daz er kristes (33a) verlŏgende. Nv bewainet ivch selben. vñ ander svndære. daz ivch vñ vns vñ alle svndære got rv̊che zebekerenne. Div sibende tvgent der tvben ist. daz si in den holn stainen. oder in den lochern ir nest machet. Der stain der kristenheite ist der heilige krist an den niemen niht gv̊tes getv̊n mak. Daz ander hol ist div offene site des heiligen kristes. vz der ran blv̊t vñ wazzer. Mit dem blv̊te erloste er vns. mit dem wazzer wurden wir getŏffet. Min vil lieben an den siben bizaichenvngen nachvolgen wir den tvben. vñ opheren also die tvben in dem templo

vnsers herren. daz si da in der alten e. vns zebilde taten. daz wir daz gaistlichen ervullen mvzen. vñ biten vil inneklichen vnser trvt frŏwen. S. MARIEN div ein tor des himelriches ist. vñ vnser armen trost ist. daz si vns hivte ir svnes hvlde erwerve. den si da hivte ze kirchen brahte vñ vns sinen fride erwerve. des sich der alte symeon rvmte da er sprach. *Nunc dimittis etc.* Herre nv lastv mih varn mit fride. wan miniv ŏgen hant (33[b]) gesehen daz hail aller diet. Daz hail vñ den waren fride rvche vns hivte geben Jhesus xp̄c. *Qui viuit et regnat.*

2
ASSUMPTIONIS MARIE.

(*bl.* 88[b]) **W**ir begen hiute daz unser urowe sante MARIE. div heilige mŏter unsers herren. uon dirre werlde scîet. ze der elliv werlt trost uñ zŏuersiht hât. wande si min trehtin erwelte. under andern wîben. uon der er geborn wolde werden. Si ist ein grozzer trôst aller sundigen lvte! zeder gnade wir uliehen sculn. so wir mit unseren sunden gotes* ulîesen! Si ist uon der elliv gnade uns zerst bechom uñ elliv salechêit. Si ist div heilige mŏter. uñ div heilige maget. kune- (89[a]) gin uñ urowe des himelriches. uon der uns daz euuîge lieht erscinen ist. da von elliv disiv werlt erlûhtet ist! daz ist got selber! zŏ der sculn wir uliehen. der sculn wir unser nôt uñ unser angest clagen. uñ sculn si zeboten senden zŏ ir heiligen trût sune. der ir nith des verzîhet. des si in inneclîchen gebitet. Uon div scŏchet ir genâde. beuelhet ire alle iwer sache. beuelhet ire ivch selben mit lîbe uñ mit sêle! uñ bitet si inneclîchen daz ir des himelrîches iht uerstozzen werdet. Ir scult uil dicche denken vmbe dise werlt wie churz si ist. wie ungewis si ist! uñ wie lanc^stæte daz ist. daz da nimmer zergêt. danc uindet niemen nehein gnade. erne habe ez hie garnet in dirre werlt! uon div manen wir ivch durc iwer selbes sælecheit! daz ir etwaz hin uure sendet. dannen ir getrostet werdet. an iwerm ende! so ir allez daz (89[b]) lazzen mŏz-

* *fehlt* hulde.

zet. daz ir in dirre werlt îe zesamene brâhtet. so lat ir wîb uñ kint. eigen uñ lêhen. hûs uñ hof. desne uolget iv niht. wan ob ir iht gŏtes da mite habet getan. Nu bitet hiute den almahtigen got durc sîner trût mŏter willen! der er nith uerzîhen mac! daz er ivch wîse uñ leitte. zesînen genaden. uñ daz er in iwer herze sende! daz ir sîne hulde erweruen mŏzzet. uñ daz er îv chome zehelfe uñ zetroste. an sêle uñ an libe. *Quod ipse p.* Der heiligen mŏter des almahtigen gotes. der sît ir hiute beuolhen. daz si ivch bescirme uñ beware uon alleme ubele Amen. Nu beuelhet ivch uil dicche sande MARIEN! uñ sŏchet ire genade. chlaget ir iwer nôt! sendet sì zeboten zŏ unserme herren daz er iv genædic si. Gebet iwer almŏsen dicche durch ir êre. uñ namlîchen hiute ein îegelich mennesce einez. (90[a]) in ir êre! daz im der almahtige gebe sîne genâde. unde behalt îv lîb uñ sele. Amen.

3*

(SERMO IN NATALI MARIAE.)

(Q)vando nata est uirgo sanctissima t̄c illuminatus est m. s. b. et s. et b. fructus eius. Hiute ist uns chomen. min uil lieben! der uil heilige tac! an dem geborn wart div aller hereste maget. div îe wart. oder inmer wirt! div gotes mŏter. unser frŏwe. S. MARIA. uon deme aller hersten chunne. S. dauidis. uon ir geburt sprach der heilige spriritus sanctus. durc den munt des herren dauidis. *Audi filia et u. et in. a. t.* Er sprach uernim mich min tohter! uñ sich. neige dîn ôre her ze mir. wan der oberoste chunec gert din antluzze zescŏwenne. Von der geburt wîssagete sin sun der herre salemon! *O quam pulchra est c. g. cum claritate!* Owî sprach er. wie scone ist div chûsce geburt! mit der berhtele! waz sint div wort. daz sint div wir. ê. sprachen. (90[b]) *Quando nata est uirgo s. etc.* Div heilige scrift sprichet! do geborn wart div allerheiligste maget. S. MARIA! do wart erluteret disiv werlt! ein saligiv slaht! ein heiligiv wrz! ein gese-

* *diese predigt folgt ohne überschrift unmittelbar auf die vorhergehende.*

genotz wŏcher ir bûches. Uon ire slahte! wellen wir iv churzlichen sagen! Sande MARIEN uater der was burtic uon nazareth. unde hiez ioachim! ir mŏter uon betlehem. uñ hiez anna. die zwo stete het unser herre ime selben erwelt! betlehem zŏ siner geburt. Nazareth ze sîner zuhte! Ir geslæ(h)te hŏb sich uon dem getriwen abrahâme. dem got lange uor siner geburt gehiez. daz uon simme samen chome heil! uñ segen aller diete. uñ wart geborn uon sante dauidis geslæhte. den got grozze in dirre werlt erte! den er welte uon den scâfen. zeeineme chunege! uber allez sîn ge- (91[a]) slæhte in ierusalem! uber div zwelf geslæhte des herren iacôbes. den erte wol unser herre. daz er uon sînen afterchomen geborn ist. den lobete got selber! *Inueni dauit secundum cor meum.* Ich han sprach er ze den iuden! mir erwelt einen man nach min selbes herzen! dannan was michel reht! div den obersten chunec uñ aller sêle biscof gebern solde! daz div anegenge hete uon kunegen uñ uon biscouen! Unser herre der durc die suntære in dise werlt rŏhte zechomenne! der rŏhte ŏch uon sundigen uorderen geborn werden! Alse div lilie. uñ div rôse uz den dornen blŏt! same wart div unser rôse. S. MARIA. uon den iuden geborn. daz si reiniv uñ sconiv gebære den. der von ime selben sprach. *Ego sum flos campi et lilivm conuallium.* Er sprach. ich bin ein blŏme des ueldes. uñ ein lilie der teler. Daz uelt. ist div ungerŏrte erde. div ungeuurhte erde. div ganze erde! (91[b]) div unberŏrte erde ist unser urowe S. MARIA. div blŏme div da uz gerunnen ist. daz ist der heilige christ. uñ ein lilie der teler. daz sint die deumŏte ire uorderen. Von der geburt unser urŏwen wissagete der heilige s. Ysaîas. *Egredietur uirga de radice iesse et flos de. e. asc.* Er sprach. ein gerte entspringet. uz der wrz iesse. uñ ein blŏme wahset uz der wrz iesse. als uns div bŏch sagent. der was uater s. dauidis. uon des geslæhte div maget s. MARIA. wart geborn. als der scuzzelinc uur sich sciuzzet. vñ sich niht chrumbet. als wŏhs. S. MARIA. uûr sich mit gŏten werchen. niht eine genote wissagete Ysaias uon der gerte uñ uon ir blŏde! sunder erzeicte unser herre mit grozzeme wnder eine bizaichenunge in dem zîte. s. moysi. uon der herren gerte. uñ uon ir wŏchere. Do got die iuden.

uz egepto loste. done heten si niht ewarten. do gebot got mo- (92[a]) ysî ire leittære. daz er uon iegelichem geslæhte der zwelf sune Jacôbes. eine gerte næme. uñ si leite in ire bethûs. der zwelf gerte was einiv des herren aaronis. uñ sines geslæhtes. do des morgenes do man die gerte scŏwete! do hete (div) dvrre gerte aarones. este lazzen uñ blŏte! unde hete nuzze gewnnen. Div gerte bezeichent. S. MARIAM. div ê durre was. wan si trût urŏwe âne was alles sundeclichen saffes. uñ ân alle hîliche gelust. div selbe gerte brahte wŏcher. den heiligen chirst. zetroste dirre werlde! si ist div urowe. der geslæhte man hiute zelt als wìt so div christenheit ist. div ein anegenge hete uon den heren patriarchen! geborn wart uon den gewaltigen chunegen. gechundet wart uon dem heiligen engele. uñ als div edele gimme scìnet uzzer golde! same ubertriffet si alle ire uorderen. *Hec predices* (92[b]) *quocumque festo beate MARIE uelis!* Si ist genamet MARIA. daz chût. *maris stella.* Daz wort MARIA. sprichet rehte. ein mersterne. die an dem mere uarent. die mòzzen sich rihten nach dem meresternen. die uon himele scìnent. daz si nach ire marche zestade chomen mugen. also mòzzen alle die tŏn. die zedem himelriche. uñ zŏ dem stade. der ewigen urŏde chomen wellent. die sculn den sternen. unser urowen. S. MARIAM. anesehen. uñ sculn sich rihten nach ir lebenne. so beleittet si trût urowe ir sêle zŏ ir sunes zeswen. Si heizzet ŏch *stella matutina.* daz chût morgensterne. Ir wizzet uil wol lieben! als uerre so der tagesterne der wider morgen ûf gèt. lûhtet uor anderen sternen! uñ berhteler ist uon (*l.* uor) in allen! same ist unser urowe. berhteler. uñ herer. danne alle heiligen! un uon rehte. si ist. daz nieman uor ire (93[a]) wart. noch nach ire nimmer wirt! maget nach siner geburt eweclìchen. zŏ ire sint ŏch geladet die meide. die ire magetŏm behaltent! uñ alle die chûsclichen lebent. Div kûsce ist driualtec. Ein chûsce ist! die gehìte lûte under ein ander habent. daz si sich behaltent. daz ir dewerez daz ander uber huget. uñ doch ein ander niht enphlegent! wan geistlìchen durch wŏchers willen. Div ander chûsce ist div magetlìche kûsce. div neheiner werltlichen gelust nith erchennet. die werdent gelich den engelen. lûter uñ reine. uor gotes ŏgen! Div dritte chûsce ist genamet. witewen kûsce. Swer der ist. die verwitewet werdent. ez si man oder

wîb. oder die sûs mit grozzeme hŏre lebent. uñ becherent sich des. uñ uerzîhent sich da nach. aller hîlicher dinge. uñ lebent after des geistlîchen! (93[b]) die werdent âne zwiuel gote uil gename. wande er selbe sprach. *Non ueni vocare. i. set. p.* Er sprach. ich bin her chomen. zaladenne niht die gŏten sunder die suntære. Wie groz div urŏde ŏch daz himele sî. daz sprach er selbe. *Gaudium est angelis dei! super uno peccatore. p. a. quam super nonaginta nouem iustis qui non indigent penit'*. Er sprach zesînen iungeren! ich sage îv daz meroriv urŏde ist. den gotes engelen! da sich der suntære becheret. denne uber niun uñ niuzeck rehter. die der riwe nith bedurfen! S. Anna div behielt sich chûslîchen! nach ir mannes tôde. div ist mit gote. S. Maria magdalena. S. pelaia. S. Maria egiptiaca. nach uil mangeme hŏre. unde uil mangen grozzen sunden wrden si gote uil lieb. als wol scîn ist worden. do si sich becherten. uñ danach chûsclîchen lebeten! von div (94[a]) alle die sich in elîcheme hirate uon uberhŏre behaltent. oder nach dem scanteclicheme hŏre kûslîchen lebent. oder uon chindes peine ire magetŏm behaltent. die choment alle zedergagene unser trût urowen. Die auer weder chonelîche. noch witewelîchen! noch magetlîchen ire kûsce behaltent! noch deumŏt. an in habent! als unser trût urowe hete! die werdent leider gebunden. als der wîssage sprichet. uñ werdent geuŏrt. in die ewigen uancnusse. dannen si nimmer leider werdent erlost! Vmbe so getan angest uñ nôt! scol sich ein iegelich wîb. uñ man flîzzen. daz er uunden werde. in der drîer scare etelîcher! als wir îv ê zalten. daz ivch denne bescirme. div oberoste maget. sancta MARIA. Div barmherze unser trût frowen. bescirmet die drî ordenunge! die êlichen wol lebent! vnde die (94[b]) verwitewet kûslichen lebent! uñ die ir magetŏm behaltent! Die denne belibent mit hŏre uñ darân uunden werdent! den hilfet si nihtes! den gît ŏch ir sun unser herre nimmer neheine genâde! Die auer zeriwe choment. den recchet si ire sŏzze hant! so uon rehte ein mŏter aller gnaden! als wir lesen uon einem vicetŏme*. der durc trŏbesal gotes uerlôgenote! uñ deme leidigen tieuele zehantueste einen brief screib. Do in do sine sunde ruwen! do sŏht er

* *hier ist Theophilus gemeint*

gnâd mit grozzer bŏzze! ze der obersten chuneginne. S. MARIEN. do uernam si genadeclichen sin gebêt. uñ brâhte in zire sunes hulden. si nam dem tieuele den brief. vñ erloste in uon der bitteren helle! Same têt si trût urowe. S. Marien egiptiace. div mit uil unzallîchen sunden bewollen was. do si ire gnâde sŏhte. do half si ire zire sunes hulde! daz si! div ê ein (95[a]) suntære was. wegen mac. So genædic ist unser urowe. S. MARIA. div gotes mŏter! daz wir sicherlichen zŏ ire uliehen mugen. uon unserme unrehte zŏ dem waren stade aller sælde. Von div mine uil lieben! emzeget iwer chirechgenge! iwer gebete. iwer almŏsen! unde ander gŏtiv werch! wendet unde beuelhet urŏ uñ spâte. iwern lîb. unde iwer sêle! unserer trût urowen. S. MARIEN. daz si îv wegende sî. an deme uorhtlichen urtaile ir trût sunes! uñ bitet sî uil inneclîchen. daz si uns helfe. daz wir an dem rehten werden uunden. uñ sî gesehen mŏzzen in dem ewigen rîche! mit ire trût sune. unserme herren! der uon ire rŏhte geborn werden! durc daz heil der suntære. *Quod ipse. p. d.*

GOTTHICA MINORA.

Mit dem jahre 1840 hat sich der schacht für gothische ausbeute, der sich seit 1569 und 1817 aufgethan hatte [1]), wie es scheint, auf längere zeit geschloſsen.

Desto gröſser wird die sehnsucht, die vielen verschiedenen lücken der gothischen bibelübersetzung auch nur des neuen bundes für die historische deutsche grammatik zu füllen, um so gröſser, wenn sich herausstellt, daſs 1569 und um 1599 der silberne codex noch mehr enthalten haben müſse, als uns 1665 (durch Franz Junius) zu theil wird. jedes in solcher beziehung wiedergefundene körnlein ist goldes werth. hat uns doch jüngst allein schon die genauere kunde über das leben Ulfilas (des ersten apostels und bibelübersetzers der Deutschen) aus dem fünften jahrhundert mit hoher freude erfüllt [2]; wie viel mehr jeder neue wortklang der gothischen sprache selber.

1. man vergl. bairische annalen 1834 n° 121. 124. 127. Münchener gelehrte anzeigen 1836 n° 173—176. 187—192. 217—219. ebend. 1840 n° 145—147. 154—158.

2. G. Waitz, über das leben und die lehre des Ulfila. Hannover,

Die art und weise aber, wie die gothischen sprachdenkmäler oder sprachüberreste auf uns vererbt sind, ist mit so merkwürdigen fast wundersamen umständen verknüpft gewesen und gerade jene neuen lebensnachrichten über Ulfila haben so erweiterte aussichten auf des ehrwürdigen mannes schriftstellerische thätigkeit eröffnet [1], dafs die hoffnung festgehalten werden darf, noch neues, wenigstens ergänzendes für sein grofses bibelwerk, somit für unsern sprachschatz aufzufinden; ja diese hoffnung wird um so zuversichtlicher, wenn man namentlich die geschichte des silbernen codex, auf dessen wunderbarer wanderung noch immer so manches dunkel ruht, genauer ins auge fafst, eben so die uns von einer seite her gewordenen winke über die übersetzung des alten testamentes.

Ich glaube für diese betrachtungen oder untersuchungen einige, wenigstens durch die art ihrer zusammenstellung neue thatsachen beibringen zu können [2]) und schliefse daran alle die zerstreuten neueren oder älteren echten oder unechten spuren gothischer sprachklänge sowohl aus der Krimm und Konstantinopel als aus Südfrankreich u. s. w. an, von

1840. 4. vergl. dazu die ausführliche besprechung in den Münchener gelehrten anzeigen 1841 n° 25—30, worin ich den von Waitz nicht nachgewiesenen verfafser Maximinus als den arianischen bischof gleiches namens in Hippo herauszustellen suchte, wogegen aber Waitz brieflich anstrebt, weil beide fast fünf und dreifsig jahre auseinander stünden. ich füge hier jenen mittheilungen hinzu, dafs die Münchener hs. des 9n jh. cod. Frising. 127. 8. viele abschnitte *Augustini de libro contra Maximinum* (bl. 2ᵃ—8ᵃ) und *contra Pascentium* (bl. 8ᵇ) enthält über die gleichheit des h. geistes mit vater und sohn; endlich auch bl. 30ᵇ *Item in confessione gotthorum episcoporum. quicumque filium dei dominum nostrum ihesum christum negauerit a paterna substantia sine initio genitum et aequalem patri esse uel consubstantialem. anathema sit. quicunque spiritum sanctum non credit aut non crediderit a patre et filio procedere eumque dixerit coaeternum esse patri et filio et coessentialem. anathema sit.*

1. *ipsis tribus linguis* (*graeca et latina et gothica*) *plures tractatus et multas interpretationes volentibus ad utilitatem et aedificationem, sibi ad aeternam memoriam et mercedem post se dereliquit* sagt Auxentius bei Waitz s. 13.

2. die im abschnitt 1 hier zusammenhängender durchgeführte untersuchung wurde jüngst bei gelegenheit des waitzischen werkes a. a. o. bereits, so weit es hingehörte, angeregt.

denen besonders jene busbekischen nachrichten, nicht minder die bemerkungen des Smaragdus volle beachtung verdienen.

München, 8 mai 1841. **H. F. MASSMANN.**

1

ÜBERSETZTE ULFILA WÜRKLICH DAS GANZE ALTE TESTAMENT?

1. Handschrift 3527 der kaiserl. königl. bibliothek zu Wien, früher (wie ihre alte bezeichnung Salisb. LXXI schon andeutet) zu Salzburg, enthält nach *Alcuini orthographia*[1] und griechischen alphabeten (mit schon neugriechischen klängen) auf bl. 20ª ein runenalphabet mit hinzufügung der namen für die einzelnen buchstaben desselben, zugleich aber in unabhängiger folge daneben geschrieben ein gothisches alphabet, auf der kehrseite desselben blattes sogar drei, zum theil vier solcher gothischer alphabete nebeneinander, gleichfalls mit bedeutsamer benennung der einzelnen buchstaben, welche merkwürdig genug, im allgemeinen mit den bei den runen geläufigen und bekannten stimmen; wie dieses alles Wilhelm Grimm in den Wiener jahrbüchern der literatur (bd XLIII) und unter dem besonderen titel 'zur literatur der runen' (Wien. Gerold. 1828. 42 s. gr. 8.) erörtert hat[2].

2. Die letztgenannten gothischen alphabete, deren neben einander gestellte formen für die einzelnen buchstaben schon beweisen dürften, dafs sie aus vorgelegenen zusammenhängenden texten ausgelesen wurden, führen über sich die gewiss ebendaselbst vorgefundenen und verbundenen laute

𐍆𐍂𐌰 𐌸𐌿 𐍇𐍂𐌰𐌹𐍃 | 𐍇𐍂𐌰𐌹𐍃[3]

mit der richtigen auslegung der letzten abkürzung durch das gleichbedeutende griechisch-lateinische xpi, während 𐍆𐍂𐌰 (die

1. genauer bl. 1ᵇ *Epl'e queda albini,* bl. 5ª jenes wörterbuch (*Aeternas aetas aequitas* | *aeuum aequus id est* | *iustus duo u. sed tam* | *haec omnia per ae dip* | *tongon scribenda sunt.* | *equus si animal signifi* | *cat. per simplicem e* | *scribi debet* u. s. w.). von bl. 172ª an stehen briefe Karls des grofsen an *Aluinus*, zum theil (200ª) von andrer hand.

2. die handschrift mit ihren runen bespricht auch Pertz im archiv 3,614.

1. diese erklärung der zeile dürfte wenigstens wahrscheinlicher sein, als die bei Grimm *Frauja thótans* (statt *thiutans, thiudans*) *Christaus*, wobei in dem zweiten worte zwei unerhörte fehler des alten ursprüng-

bekannte regelmäfsig wiederkehrende abkürzung für þRANGA) leer ausgieng. stünde das bekannte ΓΦ (ΓΦS, ΓΦΛ) noch daneben, so würde die absicht des alten schreibers, jene drei gewöhnlichsten abkürzungen der gothischen bibelhandschriften (in Upsala, Wolfenbüttel und Mailand-Rom) hier zusammenzustellen, unzweifelhaft, obschon dagegen das zwischen geworfene ΦΩ schon anstrebt. doch wird jene absicht auch so schon wahrscheinlich, wenn man die rechts oben auf derselben seite, neben jene alphabete, geschriebenen gothischen zeilen, mit im neunten jahrhundert darunter gesetzter althochdeutscher übersetzung, näher ins auge fafst.

3. Diese vier zeilen bieten je in sich, aber nicht untereinander zusammenhängende gothische sätzchen, die, wie sie da erscheinen, ohne allen zweifel verschiedenen stellen eines gothischen bibeltextes entnommen wurden. sie heifsen:

1. *Vaúrthun uththan afar* [*Fiebant autem post*]
2. *Aivaggêljô thairh Lôkan* [*Evangelium per Lucam*]
3. *Vaúrthun afar thô* [*Fiebant post ea*(*m*)]
4. *Jah qvêthun* [*Et dixerunt*].

von diesen abgerifsenen sätzen sind, während sich 1 und 3 Wilh. Grimm entzogen, zweifelsohne 2 und 4 dem von ihm geltend gemachten evangelium Lucae entnommen: 2 ist dessen überschrift im silbernen codex *Aivaggêljô thaírh Lukan anastôdeith* [1] und die worte in 4 (die freilich öfter vorkom-

lichen oder ab-schreibers angenommen werden musten. auch kann + nach der zur schrift jener worte stimmenden buchstabenreihe kein T sein. das erste XΛΙΙΕ (mit zusammenziehung von Λ und Π) gehört dem einen (ausgeschriebeneren), das zweite dem fester geschriebenen abe an; letzteres gewissermafsen zur erklärung dem ersteren beigesetzt und darum allein mit der erklärung $\overset{+}{xpi}$ versehen. — was will man sonst an die stelle des ersteren XΛΙΙΕ setzen? etwa + ΛΙΕ (statt ΛΙΙS)? oder ΛΙ(KKΛΕ)Ε? ΛΙ(ΠΙSKΛΠΠΙ)S? oder ΑΙ(ΛΒΛΗΛΠ)S? ΑΙ (ΛKΛΙΙΙΙΙ) S? oder gar ΪΕS?

1. das schlufs Π in ΛΩKΛΠ ist in der handschrift ganz deutlich (bei Grimm s. 11 kaum halb angedeutet); so gut wie z. 1 bei *otan*. unrichtig ist bei Grimm ebendas. auch in der vorletzten zeile dccc7d gestochen statt dcccxl; nicht minder in der 4n gothischen zeile GΛb statt GΛh (mit darunterstehendem querstriche einer erloschenen hellbraunen schrift). auch s. 2 ist bei der rune ᚨ nicht *aer* sondern *aes* (statt *aesc*) zu lesen, sehr wohl unterscheidbar von den folgenden *eor* und *yr*.

men) finden sich zu lockend nahe gleich in Luk. 1, 61; eben so steht der gleich darnach angezogene name des erzengels Gabriel[1] schon Luk. 1, 19, und nochmals 1, 26[2].

4. Nach jenen gothischen vier zeilen folgen nämlich sechs zeilen mit lateinischer auslegung gothischer laute, besonders der geltung und des unterschiedes von G und Γ, von ꜹI und E, so wie auch des h und des u (*qu* oder *chu*).

Diese lautregeln hiefsen in ihrer ersten hälfte:

1. *ubi dicit'. genuit.* G *ponitur*
   ubi gabriel Γ *ponunt et alia his sim̄*[3]
2. *ubi aspirationē. ut dicitur*
   gah libeda GꜹH ΛIBꜹIꜹꜹ.

in letztern beiden zeilen wollte der alte grammaticus offenbar zunächst die aspirierte oder vielmehr die leisere aussprache des *h* in *jah* kennzeichnen, die sich in der der vorausgegangenen vierten gothischen zeile (*jah qvêthun*) übergeschriebenen althochdeutschen erklärung *ja chuedant* und (verbefsert im tempus) *ja ch^u átun* geltend machte, wie nicht minder in der benennung des buchstaben ꝼ durch *fe* statt *feh* (*faih*). zugleich nimmt der alte beobachter in jener zeile *ja libáida* richtig die geltung des *ái* wahr[4] und fährt darum fort:

3. *diptongon* ꜹI *pro e longa.*

endlich aber sagt er mit rückblick auf jene mehr besprochene vierte zeile (*jah qvêthun*)

4. *p ch*[5] u *ponunt,* wobei nur zu zeigen bleibt, dafs der alte schreiber nicht *chu* ansetzte, das er doch in jener

1. der unten auf derselben seite, an leerer stelle nochmals, abgekürzt, durchzuschimmern scheint (ΓꜹBꝚIEΛ).

2. die handschrift enthält, aufser *questiones beatissimi Augustini In euangelio Mathej* XLVII (bl. 21[a]) auch desselben *sc̄dm̄ lc̄ā* (bl. 28[b] — 58[b]); aufserdem *Sensus sci̅ ag̅st in epist ad Roma̅,* so wie des Hieronymus auslegungen der briefe (84[a] u. s. w.).

3. d. i. *similia.* die zeichnung dieser ausgangsworte der zeile bei Grimm s. 11 ist unklar und unverstanden.

4. er schreibt *libeda* wie im alphabet *reda.*

5. bei Grimm s. 11 ist zu sehr *th* (*τh*) gestochen.

seiner althochdeutschen übersetzung, freilich auch hier schwankend [1] *ia chuedant ia chuatun*, richtig verwendete.

5. Wenn übrigens unser gewährsmann für 𐌲𐌰𐌷 𐌻𐌹𐌱𐌰𐌹𐌳𐌰 *gah libeda* (während doch althochd. *ia chuedant ia chuatun*) schreibt, so dürfte dieses sich aus seiner verwendung des angelsächsischen ȝ (in ȝ*abriel*, ȝ*ah libeda*) erklären, woraus sich gleichmäſsig die benennung des 𐌲 im alphabete durch *gaar* (d. i. *jâr*, ags. *gêr*) rechtfertigt, wie daraus nicht minder das von W. Grimm als fehlerhaft verlaſsene und nicht erklärte *genuit* 𐌲 in z. 1 jener lautbemerkungen seine ausdeutung gewinnen muſs. W. Grimm vermutet in diesem richtig s. 13 'ursprünglich ein mit J anhebendes wort, etwa *Judáius*,' wie dieses auch wirklich äuſserst günstig an das oben gesagte (§. 3) anreihend, sich schon Lukas 1, 5 (und 2, 4) findet. aber weder *Judáius* noch andres liegt den schriftzügen nach zur vermutung nahe genug. die handschrift hat deutlich *genuit* und die lösung muſs auf anderem wege gesucht werden.

6. Jenen bisher besprochenen abstractionen aus einem gothischen bibelcodex folgt drittens noch eine anzahl gothischer zahlmassen, die durch gelaſsene zwischenräume und nach griechischem vorgange gebräuchliche querstriche abgesondert sind, mit darunter gesetzter lateinischer geltung, von denen W. Grimm a. a. o. sehr überzeugend dargethan hat, daſs wenigstens die 5 zahlen der ersten reihe sämmtlich in das fünfte hauptstück der genesis fallen, und zwar diese sämmtlich nach dem griechischen texte der septuaginta wiedergegeben erscheinen, während die darunter gesetzten lateinischen zahlmassen, jenen nicht entsprechend, sämmtlich zur hieronymischen vulgata stimmen, die in jenem vom hohen alter der erzväter handelnden hauptstücke an 3 orten in ihren zahlansätzen von der septuaginta abweicht.

7. Der alte schreiber, welcher aus dem vor ihm liegenden gothischen codex jene oben besprochenen gothischen sätze aushob und jene darauf folgenden laut- oder leseregeln sich abzog, entnahm demselben am natürlichsten gleich von vorn herein d. h. ziemlich im beginn des 1n buches Mosis

1. wegen der früh in den fraglichen wörtern *quiman, quithan* eintretenden auflösung in *kam, kom, koth* u. s. w.

auch jene zahlen und setzte ihnen die vermeintlichen gleichungen aus der nebenliegenden vulgata unter, unbekümmert ob ihre geltungen jenen entsprächen, und nicht ahnend dafs er uns gerade durch diesen seinen irrthum immer gröfsere vergewisserung für die von den kirchenschriftstellern uns überlieferte behauptung dafs Ulfila auch fast sämmtliche schriften des alten bundes übersetzt habe, zuführen würde.

8. Jenes fragliche fünfte hauptstück im 1n b. Mosis gewährt uns aber auch überraschend licht über die von Grimm bisher nicht weiter nachgewiesene zeile 1 jenes mehr oder minder zusammenhängenden gothischen textes (§. 3), so wie über zeile 4 der lautbemerkungen (§. 4, 2).

Letztere (*jah libáida*) findet sich nämlich a. a. o. (1 Mos. 5) neun mal in v. 4. 7. 10. 13. 16. 19. 22. 26. 30 wiederholt, wogegen Lukas 2, 36 (*libandei* im gothischen) nicht in betracht kommen kann.

Ohne zweifel dürfen wir hiernach aber auch jene zusammenhängende zeile 1 *vaúrthun uththan* (§. 3) im selben hauptstücke suchen, wo denn auch würklich wiederum nicht weniger als neun mal (v. 5. 8. 11. 14. 17. 20. 23. 27. 31.) *factique sunt omnes dies* vorkommt, welches jenem gothischen *vaúrthun uhthan* genau entspricht [1], wobei endlich auch das in dieselbe zeile (§. 3) gesetzte *afar* nicht mehr leer ausgeht, indem dasselbe in den bereits angeführten zwischenversen 4. 7. 10. 13. 16. 19. 22. 26. 30 unmittelbar nach jenem *jah libáida* auftritt [2].

9. Endlich aber dürfte aus demselben hauptstücke auch noch der schleier von jenem *genuit* (§. 5) weichen. fafsen wir jenes *factique sunt omnes dies* ('dafs sein alter ward' übersetzte Luther) ins auge, so gewinnen wir ohne zwang

1. man vergleiche *factaque sunt* (*ἐγένετο δέ* 2 Mos. 9, 10, 1 Mos. 30, 42) *et facti sunt* (*καὶ ἐγένοντο* 1 Mos. 1, 5. 2, 43. *καὶ ἐγένετο* 1 Mos. 1, 36. 37) *facti sunt autem* (1 Mos. 36, 22).

2. zeile 3 *Vaúrthun afar thó* meinte Grimm in Lukas 9 zu finden, wo es aber v. 28 heifst *Vaúrthun than afar thó* (*vaúrda*), womit jedoch nur ein codex bei Millius (*than, δέ*) stimmt. von dort her liefse sich vielleicht auch z. 4 *ja qvéthun* erklären, wenn man annehmen wollte, dafs *jah* aus den anfängen von Luk. 9, 29. 30. *qvéthun* aus 31 genommen worden sei.

den senkrechten strich am *t* von *dicit* als bekannte abkürzung benutzend, *ubi dicit*ˢ *gêr tunc* (oder *gêra ibi*) ς *ponitur.* dieses *ger* oder *jêr* (*jêra*) kommt im fraglichen 5n hauptstücke der genesis sogar nicht weniger als 27 mal vor (in v. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 25. 26. 27. 28. 30. 31).

10. Wir reihen hieran den für die folge nicht unerheblichen schlufs, dafs die Salzburger handschrift des 9n jahrhunderts jene bemerkungen über gothische laute (§. 4) sammt jenen sätzen (§. 3) und alphabeten (§. 2) bereits im vorliegenden zusammenhange aus einer (wohl in angelsächsischer schrift geschriebenen) älteren handschrift entnahm. nur hieraus lafsen sich sowohl jene schreibfehler *dicit*ˡ (statt *dicit*ˢ) und besonders *genuit,* als auch die sogleich zu besprechenden weiteren fehler in den zahlen, endlich die wunderlichen ausgänge in den benennungen der einzelnen buchstaben jener alphabete (Grimm s. 5. 6 u. 10) erklären, in welchen letzteren offenbar die ʒ an *daaʒ*, *laaʒ*, auch *eyʒ* ein angelsächsisches, in *fugil* gebliebenes *g*, also *dag*, *lag*, *eyg*, oder vielleicht *dagz, lagz, egz* (wie *haal* für *hagl*), mit dem *s* des nominatives wie *noicʒ* (statt *noths, nauths*) *uraʒ* (statt *ûrs*) gemahnen[1], während jenes *z* in *tyz* aus angelsächsischem *p* verdorben erscheint, wenn es nicht *tius* sein soll. (wir dürfen reinere gothische formen vermuten: dazu berechtigt *manna, gaar.*) *quertra*, das nach *pertra* folgt und verschrieben ist, soll, was seine züge halb auch erkennen lafsen in der handschrift ohne zweifel *querna* (ags. *cweorn*, gothisch *qvaírnô*) sein.

11. Nach jener, wie ich glaube durch unsre nachweisung von *jah libáida, afar, jêra* noch mehr gesicherten schlufsfolge, dafs Ulfila das erste buch, somit wahrscheinlich auch sämmtliche bücher Mosis übersetzt habe, reizt es um so mehr, auch die übrigen zahlen (der zweiten und der resp. dritten reihe) ins auge zu fafsen, die sich, wie gesagt, W. Grimm 1828 entzogen hatten. diese zahlenreihen beginnen scheinbar mit nach den worten *p ch* u *ponunt* (§. 4, 4)

1 auch in *choʒma* (*kogina?*), dessen *ch* auch statt *bercna* ein ursprüngliches *bercha* vermuthen läfst; *aza a* aber vielleicht ein *aga* (*s*) *a* oder *asc*(*h*)*a*?

rechts hinausgeschriebenem T̄ ccc, welches erst vers 22 im genannten 5n hauptstück der genesis, also nach den folgenden, bisher besprochenen zahlen, vorkommt, die ganz regelmäfsig in beibehaltener folge den versen 5. 6. 7. 8. 13 entnommen wurden; und W. Grimm zog aus jenem umstande, der sich aber sogleich als ein nur vermeintlicher herausstellen wird, die folge dafs jene zahl T̄ nicht dieser stelle Mosis oder des Ulfila entnommen sein könne.

12. Es wurde aber dabei übersehen, dafs die 5 folgenden zahlen mit einer gewissen lichten breite geschrieben erscheinen und das pergament am rande rechts keinen raum mehr für die sechste zugehörige zahl (300) gewährte, daher diese, die nun erst hätte folgen sollen, nach bekannter sitte in den leer gelafsenen raum der vorhergehenden zeile übergeschrieben wurde. dafs dem so sei, wird durch das nebenschreiben der lateinischen erklärungszahl neben das an sich schon kleiner gehaltene T̄ bekräftigt, während alle übrigen zahlen die lateinische zahl untergeschrieben zeigen, wobei übrigens keinesweges übersehen oder verschwiegen werden soll, dafs in 1 Mos. 5, 22 die septuaginta, mit der doch die übrigen gothischen zahlen stimmten, hier nur 200 (die vulgate 300) jahre zählt.

13. Durch jenes überschreiben sollte gewiss, zugleich am geeignetsten, kund gegeben werden und wird es, dafs diese sechs zahlen mit den zahlen der folgenden reihe oder zeile nicht zusammengehörten, wie Grimm diesen wohl anmerkte, obschon er sie nicht nachweisen konnte: dieses jedoch nur, weil das auge sie fälschlich zusammen nahm. schon die zeichnung bei Grimm nämlich, noch mehr die handschrift selbst zeigt, dafs, wie in der ersten zeile so auch in der zweiten, der oberstrich jeder zahl natürlich nur so weit geht, als die zahl zusammengefafst werden soll oder umgekehrt; obenein gilt in dieser reihe jeder buchstabe eine zahl für sich, wozu das T̄ der ersten reihe einleitete, und jede zahl führt deshalb einen besonderen strich über sich, ja die erste und zweite zahl sind sogar durch einen punkt oben getrennt, wie von den lateinischen zahlgeltungen darunter 1 . 2 . 5, eben so 3 (und 5) der ersten reihe, durch punkte gesondert sind: alles zum beweise der absichtlichkeit.

14. Schlagen wir nunmehr im alten bunde nach, so ergeben sich aus der grofsen menge von fällen, in welchen die zahlen 60. 30. 500. 90. 70. 800. 90 (die letzte hinzugehörige lafsen wir hier noch absichtlich bei seite) überhaupt und in einer erträglichen ordnung aufeinander folgen, am geeignetsten in nachstehender gruppe, und zwar für

1. 60 — Ezechiel 40, 4.
   30 — .. .. 40, 17.
   500 — .. .. 42, 17. 20 (auch 15, 2) [1].
   90, 70 } — .. .. 41, 12. (hier freilich 75 : 90).
2. 800 — 1 Makkb. 3, 24. (oder 9, 6).
   90 — 2 Makkb. 8, 11. (oder 6, 24).

15. Gewiss überrascht das natürliche naheliegen der zahlen und verse im Ezechiel; nicht minder die hereignung von den büchern der Makkabäer, die wir sonach mit jenem eben so gut wie das 1e b. Mosis als von Ulfila übersetzt annehmen müfsen, um so mehr, als in dieser reihe die gothischen zahlen mit den lateinischen übereinstimmen, weil eben die septuaginta und vulgata hier sich gleichfalls decken, was 1 Mos. 5 nicht der fall war.

16. In der letzten zahl, wo jenes nun aber nicht statt findet (𐍁 und dcccc), nimmt Grimm den fehler im gothischen buchstaben (𐍁) an, zu dem nur das zweimal vorhergehende 90 stimme, während zu 900 wieder 𐍊 hätte gesetzt werden müfsen. aber man nehme das würklich auch etwas anders als das zweimal vorhergehende 𐍁 gezeichnete zeichen als das so leicht, namentlich von einem abschreiber zweiter hand (s. oben §. 10), verwechselbare 𐍅, und wir können von jener lateinischen zahl wenigstens cccc retten [2], wodurch wir zu der obigen zahlenreihe fortschreitend 2 Makkb. 12, 33 (wohl befser als das rückgreifende 3, 11) erhalten.

17. Der alte (erste) schreiber oder verfafser jener gotthica mochte wohl die absicht haben, unter seine erste zahlenreihe, welche sogar dreifache ziffer- oder buchstabenver-

1. nicht minder 1 Mkkb. 6, 35. 15, 31. 2 Mkkb. 12, 10. 14, 39.

2. das dreimal vorausgehende *δ* mochte den schreiber zweiter potenz zu gedankenloser vierter wiederholung verleiten, so gut wie bei *genuit*, *dicit*, ohne anschauung oder sinn zu schreiben.

bindungen unter éinem striche zusammenstellte, eine reihe nur einfacher zahlbuchstaben dagegen zu geben; denn zu gröfseren und sehr grofsen zahlen hätte ihm namentlich das zweite buch der Makkabäer genug vorkommnisse an die hand gegeben. was aber unsern ansatz aus Ezechiel und den Makkabäern bestätigen dürfte, ist die schon aus Grimms abbildung, noch mehr aus der handschrift hervorleuchtende thatsache, dafs in der zweiten reihe stets die zahlen durch einen gröfseren zwischenraum getrennt erscheinen, welche einem andern kapitel, eben so einem andern buche angehören. denn klar sind nahe gerückt Ģ̄ λ̄, als demselben hauptstück 40 des Ezechiel (v. 14. 17) angehörig, ferner dagegen gerückt ϸ aus 42, 17 (oder 20); hiernach gröfser wenigstens geschrieben als neu anfangend 𐍁̄n̄, freilich zurückgehend zum vorigen hauptstücke und vielleicht auch deshalb näher an das ϸ gerückt, jedenfalls aber wieder weiter getrennt vom 𐌵̄, womit 1 Makkab. (3, 24 oder 9, 6) beginnt, wie das folgende 𐍁̄ (90) 2 Makkb. 6, 24 (oder 8, 11) angehört; etwas ferner freilich wieder gerückt das schwankende 𐍁 oder 𐍅 (400?) aus 2 Makkb. 12, 33 (oder 3, 11).

18. Bestätigt sich nun auch diese ergänzung der schönen grimmischen ansätze, wie unsere obige bekräftigung von 1 Mos. 5, so erhalten wir durch beide eine wesentliche vergewisserung der bei den kirchenschriftstellern aus Philostorgius [1] durchgehenden angabe, dafs Ulfila die ganze heilige schrift altes wie neues bundes übersetzt habe. bekanntlich setzt Philostorgius hinzu [2], dafs Ulfila die bücher der könige ausgenommen habe, und zwar aus dem naiven grunde, damit sein an krieg gewöhntes volk nicht zu viel neue anreizung zu kriegen darin erlesen möchte. als wenn in den eben herbeigezogenen büchern der Makkabäer des kampfes und streites weniger wäre. freilich ein heiliger krieg, ein (wie Luther übersetzte) ritterlicher kampf mit herrlichen worten des trostes und der zuversicht auf gott, wie sie die Gothen unter Frithigern u. s. w. wohl gebrauchen mochten [3], eben so durch-

1. Sokrates, Sozomenus, Theodoretus u. s. w.

2. siehe die stellen im anhange bei Waitz.

3. 1 Mkkb. 2, 40. 3, 19. 43. 4. 35. 5. 61. 9. 10. 2 Mkkb. 5. 19 8. 29. 10. 28. 13. 15. 15. 11

webt von trefflich eindringlichen lehren für könige und volksleiter (*judices* wie *duces*) [1].

19. Die von mir herausgegebene Skeireins (man mag sie nun fortan noch für eine reine auslegung des evangelii Johannis oder nach Löbes untersuchung etwa für eine art paraphrasierter harmonie der evangelien halten, in deren zu Rom und Mailand geretteten blättern gerade das evangelium Johannis ausgelegt oder vorzugsweise angezogen wird) hat wenigstens das als gewiss ergeben, dafs in den aus dem evangelium Johannis erhaltenen versen des 1n, 3n, 5n, 7n hauptstückes, da wo der vergleich mit dem silbernen codex möglich gemacht wurde, dort wie hier nur ein und dieselbe gothische übersetzung angewendet worden ist [2], wofür auch die doppelhandschriften der paulinischen briefe (in Mailand), zum theil auch des briefes an die Römer (in Mailand und Wolfenbüttel) sprechen. dasselbe läfst sich demnach auch von dem in der Skeireins angezogenen verse aus psalm 53, 2, 3. (*saei frathjái áiththáu sôkjái guth. allái usvandidédun: samana unbrûkjái vaúrthun*) voraussetzen.

Aus Esra und Nehemia aber haben wir bekanntlich würklich nicht unerhebliche bruchstücke in den Mailänder palimpsesten erhalten.

20. Überblicken wir alle diese trümmer des alten bundes (aus 1 Mos. 5 — psalm 53 — Esra 2 [3] — Nehemia 5. 6. 7 — Ezechiel 40. 41. 42 — 1 Makkab. 3 (oder 9) — 2 Makkab. 8 (oder 5) 12 (oder 3), so dürfte fernerhin noch weniger zweifel als bisher obwalten, dafs das ganze alte testament ins gothische übersetzt wurde.

1. 1 Makkb. 13, 5. 2 Makkb. 4, 17. 26. 30. 5, 10. 6, 7. 13.

2. verschiedene recension des textes machen die Altenburger herausgeber th. 1 s. XXI anmerk. 65 geltend.

3. ein blatt mit fortlaufenden namen, die übrigens für die lautlehre nicht ohne werth gewesen wären, blieb ungedruckt zurück.

2

GAB ES ZWEI HANDSCHRIFTEN DER GOTHISCHEN BIBEL-ÜBERSETZUNG, WENIGSTENS DER EVANGELIEN, IM XVI JAHRHUNDERT?

1. Aus den bis hieher besprochenen gotthicis des Wiener-Salzburger codex musten wir entnehmen, dafs im neunten jahrhunderte wohl noch handschriften der gothischen bibel vorhanden, wie noch ziemlich verstanden waren. damit stimmt die bekannte stelle des benedictiners Walafrid Strabo, des schülers von Rhabanus Maurus, der als abt von Reichenau im jahre 849 starb. er sagt *de rebus ecclesiasticis* cap. 8 *Gotthi, qui et Guttoni, eo tempore, quo ad fidem Christi, licet non recto itinere, perducti sunt, in Graecorum provinciis commorantes nostrum h. e. theotiscum sermonem habuerunt, et ut historiae testantur, postmodum studiosi* [1] *illius gentis divinos libros in suae locutionis proprietatem transtulerunt, quorum adhuc monumenta apud nonnullos exstant.*

2. Unwillkürlich fällt dabei unser blick auf den prächtigen silbernen codex, nicht minder auf die mailändischen handschriften der paulinischen briefe, welche erst in jenen strabonischen zeiten abgebimst und lateinisch überschrieben wurden [2]. jener aber gehört mit seinem purpurpergamente und seinen goldenen und silbernen buchstaben [3] dem fünften, höchstens dem angehenden sechsten jahrhunderte [4] und ohne zweifel Italien an [5].

1. das würde zu Gabelentz und Löbes ansicht von verschiedenen verfassern oder recensionen taugen. s. bibelübersetzung 1 s. XIX XXI.

2. siehe *Ulphilae partium ineditarum specimen* (Mailand, 1819. 4.) seite v. auch Franz Junius (glossar, widmung) glaubte schon, dafs Strabo den silbernen codex meine.

3. Hieronymus nennt in der vorrede zum Hiob die *veteres libros in membranis auro argentoque scriptos.*

4. Gabelentz und Löbe, Ulfilas 1, XXXI.

5. Castiglione hat (*specimen* s. V) verschiedene gerüchte von gothischen evangelienbüchern in Turin, Bologna, Perugia (s. Hug einleit. ins N. T 3e aufl.) und Neapel mitgetheilt, von denen die in Jac. Jon. Biörnstahls reisen (1, 390) über die letzteren am sonderbarsten klingen: das gothische evangelienbuch aus der bibliothek des klosters Monte Oliveto zu Neapel sei (freilich erst zwischen 1740 und 59, heifst es) nach England entführt

3. Die erste kunde von demselben kam im jahre 1569 durch den gelehrten Goropius Becanus (von Hilvarenbeck im Brabantischen) zu, der erst arzt und zwar leibarzt der königin Eleonore von Frankreich und Maria von Ungarn (Karls 5 schwester) und lange auf reisen in Italien, Frankreich und Spanien, dazu in abend- und morgenländischen sprachen höchst bewandert, später in Antwerpen zuerst als ausübender arzt, dann nur der philosophie lebend, am 27n juni 1572 (53 jahre alt) zu Mastricht starb. dieser theilte im 7n buch seiner *origines Antwerpianae* (Antwerpen, Plantin. fol.) zuerst das gothische vaterunser nebst einigen anderen kleineren stücken mit. nachdem er zuerst das sog. gothische d. i. das schwedische vaterunser aufgestellt, fährt er s. 739 fort *nunc igitur ad alteram linguam, quae gotica doctissimi cujusque apud Colonienses* [1] *judicio habetur, venimus*; während er sie selber nicht für 'getisch', sondern für die sprache eingedrungener fremdlinge und gräcisiert hält, da *μισθός* (nämlich *mizdô*) für *merces* darin vorkomme (s. §. 55 unten) und der artikel *thana, thatei, thaim, thamma* aus *τά* entstanden sei, eben so *vimai* (d. i. *qvimái*) aus *veniat.*

4. Wichtiger als diese windschiefe ansicht ist uns seine bestimmte angabe, woher das von ihm mitgetheilte vaterunser entnommen wurde, nämlich aus einem sehr alten codex der gefürsteten benedictinerabtei Werden: *eandem orationem dominicam* [*lingua gotica*] *descriptam in antiquissimo co-*

worden. man könnte dabei unwillkürlich verleitet werden, vom fernen standpunkte des neapolitanischen bibliothekars aus nur nach der Anglorum terra zu blicken, woher der schöne florentinische codex des Tacitus gekommen und wo gerade kurz nach der mitte des 16n jahrhunderts jener silberne codex auftaucht, der nach seltenen schicksalen jetzt zum zweiten male in Schweden bewahrt wird.

1. auch der *anonymus autor* des commentars *de lingua gotica* bei Bonaventura Vulcanius spricht, wie wir sehen werden, mit bestimmterer beziehung von *Collen* und beruft sich bei dem zweiten commentar *de notis lombardicis* (*tironianis*) auf *Campanus* (*quod et Campanus monuit* s. 30), womit schwerlich der spanische priester Hieronymus Campanus gemeint ist, den B. Vulcanius in Spanien könnte kennen gelernt haben, und der sehr gut latein und griechisch verstand und einen *liber carminum* hinterliefs, vielmehr der bekanntere Johannes Campanus aus dem Jülichschen, der in Köln studierte und 1528 in Wittenberg lehrte.

dice monasterii Werdeni, in regione Bergensi, quatuor paulo plus minus a Colonia milliaribus distantis.

5. Fast eben so wichtig wird seine fernere angabe, dafs er jenes vaterunser der mittheilung des Maximilian Morillon aus den papieren seines verstorbenen bruders Anton Morillon verdanke, mit dem er täglich umgegangen sei, *quam reverendus et eruditissimus vir Maximilianus Morillonius, de Antonii fratris sui piae memoriae schedis mihi benigne communicavit* [1]. Anton Morillon [2] war secretarius und bibliothecarius des kardinals Anton Perronet von Granvella gewesen, in welchem amte ihm wohl Stephan Pighius folgte, der es darauf 14 jahre ausübte und den Goropius Becanus als zeugen aufruft [3].

6. Das von ihm mitgetheilte vaterunser schreibt letzterer nicht mit gothischen, sondern zum abstich von seinem lateinischen texte mit deutschen buchstaben. abgesehen von unverkennbaren fehlern der flüchtigkeit (wie *himmina, senteinan, fraestub arte, wihnai* u. s. w.), so wie der bekanntlich ziemlich lange später noch, gleichwie bei Bonaventura Vulcanius und J. Gruter durchgehenden verwechselung des *j* und *g* (*gah, sigaima, vilga*), nicht minder (durch die auflösung) des *t* und *th* (*arte* statt *airthai* u. s. w.) blickt auch hier, wie im alten Salzburger codex (oben 1, § 4) we-

1. *ob eam, quam arctissimam et diuturnam cum fratre adhuc vivo habui consuetudinem.*

2. ob Guido Morillon, der 1509 zu Paris den Suetonius herausgab, verwandt war?

3. in einer sammlung von briefen der königl. bibliothek zu München (Cod. lat. 22. 736. fol.) stehen eine anzahl briefe des obengenannten Stephanus Pighius an Andr. Masius, den rath des herzogs von Cleve, mit dessen sohne, Karl Friedrich, Pighius später lange in Rom lebte, in denen er den Morillon mehrfach nennt. so sagt er in einem briefe vom 24n febr. 1564, worin er berichtet, dafs er den kardinal Granvella gern gesprochen hätte, *statim rejicior ad Morillonium, qui me longis ambagibus, incertisque promissis ducere et circumvenire conatur;* und 1567 (vom 7n januar) *intelliges ex d. Morillonii epistola, quam hic meis adjungo, ut legas ac deinde remittas;* eben so vom 1n april 1568. in denselben briefen sagt Pighius auch (5. kal. mai. 1567) *atque tum Antverpiae conveniam Becanum, Plantinum aliosque amicos* und (3. kal. sept. 1571) *salutant te Becanus et Plantinus.*

nigstens eine ahnung von der geltung des *ai* (s. §. 40) hervor in *werthe, brigges, vnsarem, laef, fraestub, arte,* die in der abschrift neben dem bewahrten *wihnai, sigaima, thaim, vimai* erscheinen, wie die ursprüngliche schreibung auch in *lausei, thein, theins* festgehalten wurde.

7. Dafs das ganze dem G. Becanus oder dem Morillon in gothischen buchstaben vorlag, zeigt sich, wenn nicht schon aus formen wie *thindangardi,* oder *aenins* (das s. 750 gar zu *aenius* verdruckt wird), dem aber eine abschrift *aeuins* (aus *aivins*) zu grunde lag [1], doch sicher aus *lilaif,* (statt *hlaif*) und *gik,* indem des G. Becanus deutsches *k* einem ꝁ sehr nahe kommt; nicht minder aus dem zusammenrücken von *sculanssigaima,* was einen nicht trennenden uncialcodex verräth, endlich aus des Becanus bemerkung *himmina: sic scriptum inveni, ut dubium sit an hinnina an himmina legendum sit,* was auf die handschriftliche ähnlichkeit des gothischen н und м deutet, die so oft in den ausgaben verwechselt wurden, so dafs wir noch heute nicht wifsen, ob wir das ἅπαξ λεγόμενον, worauf wir zurückkommen müfsen, нинz oder нимz zu lesen haben. wichtiger aber noch wird uns am schlufse *machs* (so s. 750, während im vaterunser blofs *mach*) werden, so wie die ganze fafsung seines vaterunsers, die wir deshalb hier wiedergeben.

> *Atta unsar thu in himmina, wihnai namo thein, vimai thiudinassus theins. werthe wilga theins, sun in himmina gah ana arte. lilaef vnsarana thana senteinan gik vnss himmadaga. Gah aflet vns thatei sculanssigaima suasun gah veis afletam thaim shulam vnsarem, gah ni brigges vns in fraestub: Ak lausei vns af thamma vblin, vnte thein ist thindangardi, gah mach* [s. 750 *machs*] *gah wulthus in aenins* [s. 750 *aenius*]. *Amen.*

8. Übrigens mufs dem G. Becanus noch mehr vorgelegen sein, denn s. 750 giebt er zu *gamelit(h)* eine stelle aus Markus 1, 2, *sue gamelit(h) ist in Esaiu* (d. i. *Esaiïn*) *prauphetan* (*praufetau*); ebenso (ebendas.) aus Mark. 15, 34,

1. die abschrift ist höchst unsicher: *vnsarem, vns — unsar.* und wieder *vbilin, vnte; suasue; skulam* und *sculans.*

God mein God meins du que mis vilest (d. i. *Guth meins. guth meins, du hvê mis biláist*). ja er fährt hier fort *ex eodem evangelio unum proferam exemplum, ex quo liquebit minime hoc sermone Gotos eos usos esse, qui Italos latinam linguam dedocuerunt: Gah merga vithans vinmith sunithoza missa afar mis thizei ik ni im waerts ananeiwands andbindan scaudaraip scohn is* (d. i. Mark. 1, 7 *jah merida qvithands qvimith svinthôza mis sa afar mis, thizei ïk ni ïm vaírths anahneivands andbindan skaudaráip skôhê ïs*).

9. Das vaterunser entnahm aus Becanus buche bald darauf mit allen fehlern (*lilacf, arte, mach* u. s. w.), selbst neuen (*senteinam, laufsei, weifs, vnfs* aus des Becanus *vnss*) Hieronymus Megiser, zuletzt professor in Linz[1], in seinem 1592 herausgegebenen *specimen* XL *diversarum linguarum* (Frankf. Joh. Spiefs), welches buch 1603 ebendas. bei J. Brathering) als 'Prob einer Verdolmetschung, Iñ fünffezig vnderschiedtlichen Sprachen, darinn das heylig Vatter Vnser u. s. w.' verdeutscht herauskam[2]). doch hat Megiser hier sonderbar genug am schlufse, ohne zweifel aus Bonaventura Vulcanius inzwischen 1597 herausgekommenen büchelchen *de literis et lingua Getarum*, während er *H laif* nicht aufnahm und auch *mahs* beibehielt, am schlufse *in aiwins* gebefsert. dafs dieses von dort her und nicht etwa aus Gruters inzwischen (1602) erschienenen *inscriptiones* entnommen wurde, dürfte dadurch gewissheit gewinnen, dafs er nun auch den grufs der Elisabeth mit allen fehlern des B. Vulcanius (*thiuthida—thiu tido l | kran*, Luk. 1, 42), so wie den lobgesang Simeons (Luk. 2, 29—32) gleichfalls mit allen B. Vulcanischen fehlern (*fraleitai, teinana, liuhat, andhuleinei, wulthou, Israel* (statt—*a*), *theinnamma, Gawairthiga, segun, manan Wides ïn an andw | airthga* aufnimmt, welche abschnitte bei Gruter fehlen.

1. früher in Leipzig, Gera u. s. w. er starb zu Linz 1616, nachdem er aufser Enenkels fürstenbuche und *Annales Carinthiae* auch ein werk *de lingua taurica*, ein *iter orientale*, so wie *delicias neapolitanas* (mit inschriften) herausgegeben hatte. geboren war er zu Stuttgart.

2. von hier aus hat Megiser einzelne gothische wörter, z. b. *pater — atta* in sein wörterbuch (*thesaurus polyglottus*. Frkf. 1603) aufgenommen.

10. Nächst jener ersten becanischen nachricht von einem in gothischer schrift und sprache geschriebenen evangelienbuche wurde uns weitere kunde darüber im jahre 1597 durch den eben genannten gelehrten vielseitigen und überaus thätigen Bonaventura Vulcanius, auf welchen besonders Erasmus, sein landsmann, sehr viel hielt. 1538 (am 30n januar) geboren zu Brügge (daher er auch Brugensis benannt wird), war er, nachdem er seine studien zu Löwen vollendet, 11 jahre in Spanien als secretär und bibliothecar des kardinals Franz Mendoza, wurde hierauf rector der Antwerpener schule, von 1578 aber professor der griechischen sprache zu Leyden, woselbst er 77 jahre alt im jahre 1614 (am 9n october) verschied. sein vorher schon genanntes büchelchen *De Literis et Lingua GETARVM, siue GOTHORVM* u. s. w. (*Lvgdvni Batavorvm, Ex officina Plantiniana, Apud Franciscum Raphelengium* cIↃ . IↃ . XCVII. 110 s. 8.) zeigt an seinen vielen zugaben (*Specimina variarum Linguarum*: angelsächsisch, persisch, cantabrisch, friesisch, wälsch, isländisch, zigeunerisch), so wie an den schönen deutschen handschriften (des Tatian, des Willeram und des annoliedes), dafs er vom schönsten eifer für freiere, allseitigere philologische studien erfüllt war, wie er denn auch in jenem halben jahre den Jornandes herausgegeben hatte, den er deshalb dort in der Widmung *Iornandes meus* nennt und den später 1655 *ex recognitione Bon. Vulcanii Brugensis* Hugo Grotius in seine *Historia Gotthorum* wieder aufnahm.

11. Dieses büchelchen eignete Vulcanius aber nicht sich zu; vielmehr nennt er sich auf dem titel nicht nur blofs *editor*, sondern bezeichnet s. 1 dasselbe auch als *Commentariolus viri cujusdam docti Anonymi*, über den er in der widmung an die stände (*ordines*) Frieslands weiter sagt *de authore utriusque Commentarioli parum mihi constat.* ja er gibt auch den zufall an, wie er zu dem manuscripte gekommen, *De hac Getarum lingua venerunt ad me velut lacerae quaedam tabulae e publico Belgicarum Bibliothecarum naufragio Commentarioli docti cuiusdam viri Anonymi, quorum priore agitur De eius characteribus et pronuntiatione, altero vero De notis lombardicis* [d. i. *tironianis*], *quas se e vetus-*

tissimo quodam Codice ms., quem argenteum nominat, desumsisse testatur.

12. Letztere worte zeigen zugleich deutlich, wie unklar B. Vulcanius über die quelle seines commentares ist, die er nicht ahnte, obschon er unmittelbar nach jenem geständnisse von der unbekanntschaft des verfaſsers jenes *Commentariolus* die oben (§. 4) besprochene angabe des Goropius Becanus von der abtei Werden wie den brüdern Morillon aufnimmt, ja ohne auch nur zu vermuten, daſs dieses derselbe codex von Ulfilas bibelübersetzung sei, von dem er voraus sagt *cuius exemplar ms. idque vetustissimum gothicis literis maioribus scriptum in aliqua Germaniae Bibliotheca delitescere audio.*

13. Ja er bleibt über die herkunft des ihm zu handen gekommenen commentares, so wie über den zustand des fraglichen codex so unklar, daſs er meint, gerade die im *Commentariolus alter* besprochenen tironischen noten seien aus dem codex, *quem argenteum nominat* (*Anonymus*) entnommen, während die s. 21 aus diesem tironischen codex mitgetheilten wörter *beellcetrex*, *gleerea*, *heebitus* u. s. w. doch eine handschrift des 8n oder 9n jahrh. verrathen und der verfaſser des *Commentariolus* s. 10 deutlich nur bei den gothischen buchstaben sagt *hac litera utitur argenteus codex.*

14. Aber B. Vulcanius ahnt auch nichts von irgend einer beziehung des von Goropius Becanus als gewährsmann genannten Anton Morillon (§. 5) zu seinem *Commentariolus* oder *Anonymus*; denn er sagt *Is vero Antonius an huius commentarioli De lingua Getica author fuit, affirmare non possum, neque enim alteruter mihi unquam nisi de solo nomine notus fuit* [1].

15. Dagegen spricht er unmittelbar darauf die vermutung aus, daſs der verfaſser des gothischen commentars, nach gewissen andeutungen in diesem, aus dem Lüttichschen oder Namürschen gewesen sein müſse, weil er sage (doch nicht im vorliegenden commentare) *Noti sunt et Tongri nostri* [2].

1. daher er auch aus des G. Becanus worten die verwirrung entwickelt, daſs Maximilian Morillon *Cardinalis Granuellani olim Consiliarius et Bibliothecae Praefectus* gewesen sei.

2. siehe später §. 49.

qui cum florerent toti nostrae regioni dominabantur, und *Neque credendum est C. Caesarem arcem Neomagi condidisse* (wie nämlich lange jahrhunderte die sage durch die chroniken lief), *cum nulla historia eum descendisse prodat ultra Leodium, territum ut videtur nostrorum et Geldrorum ac Menapiorum viribus.*

16. Würklich war Anton Morillon aus dem Lüttichschen gebürtig. Vulcanius aber lenkt gleich unsre aufmerksamkeit auf einen andern mann, auf den, wie er sagt, vor 40 jahren in alterthümern geschichte und sprachenkunde ausgezeichneten Antonius Schoonhoven, der den Eutropius bearbeitet habe und noch manches andre, was bei freunden herumliege und noch nicht gedruckt worden sei, wie denn er selber jenes abhandlung *De origine Francorum* [1] besitze.

Doch setzt er auch hier wieder hinzu *Quem quidem Antonium Schoonhouium nescio an huius Commentarioli De lingua Getica authorem faciam.* übrigens fügt er weiter mit recht hinzu *Meretur certe ille quisquis fuit non exiguam laudem et gratiam, qui literarum Geticarum proprietatem, earumque ad rectè pronuntiandum scribendumque dexteritatem, quâ cum Hebraea, Graeca et Latina, nedum cum aliis vulgaribus linguis facile pedem conferre potest, eruditis suis animadversionibus illustrare voluit.*

17. Dennoch müfsen wir nochmals auf Morillon zurückblicken, indem im folgenden jahrhunderte noch Colomies, der vertraute des Isaak Vossius (bekanntlich des schicksalsentscheiders für den silbernen codex) in seiner Bibliothèque choisie [2], wo er des Bonaventura Vulcanius büchelchen De Literis et Lingua Getarum schildert, jenen als wahrscheinlichen verfafser des darin enthaltenen commentars ansetzt. wie aber Colomies den Vossius, so kannte er wohl den Franz Junius, an welchen bischof Jakob Usser in einem briefe [3] gleichfalls durchaus für Morillon spricht; weshalb denn auch Eccard

1. später gedruckt in *Ant. Mathaei Veteris Aevi Analecta* I.

2. zweite aufl. Paris. 1731. 12. s. 223.

3. siehe vor Junius glossar s. 15. Usher verbindet schon des Vulcanius commentar oder codex sicher mit dem Werdener codex (s. 14).

in seiner *historia studii etymologici* (s. 75) das ganze als ausgemacht nachschreibt.

18. Diese annahme so wie alle anderen hin- und hervermutungen scheinen aber durch folgenden umstand in sich zusammen zu fallen. im vergangenen herbste 1840 fand ich in Leyden auf der dortigen bibliothek unter den dort wohlbewahrten papieren unsers Bonaventura Vulcanius in N. 92[c], mit andern auch nicht von seiner hand herrührenden französischen sachen vermischt, das manuscript des bis hieher besprochenen *Commentariolus De Literis et Lingua Getarum,* jedoch in folgender etwas abweichender ordnung. 1. *Alphabetum Gothicum* ganz gleich mit dem drucke s. 1; 2. den anfang des evangelii Markus 𐌰𐌹𐍅𐌰𐌲𐌲𐌴𐌻𐌾𐍉 𐌸𐌰𐌹𐍂𐌷 𐌼𐌰𐍂𐌺𐌿 𐌰𐌽𐌰𐍃𐍄𐍉𐌳𐌴𐌹𐌸, der im drucke erst nach von B. Vulcanius zwischengeschobenen runenalphabeten s. 48 steht; 3. die *Oratio dominica,* wie im druck s. 32—34; 4. die *Salutatio angelica,* wie im druck s. 31; 5) *Canticum Virginis,* wie im druck s. 36—39, doch nur bis 𐍃𐍅𐌰𐍃𐍅𐌴 s. 39, während B. Vulcanius noch fortsetzt *rôdida du attam unsaraim abrahama jah fráiv ïs und|áiv;* 6. *Canticum Simeonis,* wie im druck s. 41—42.

19. Ist nun diese anordnung eine vom drucke abweichende, und scheint namentlich der umstand, dafs das manuscript den lobgesang Mariae nicht ganz bis zu ende des verses 55 enthält, der annahme zu widersprechen, dafs wir hier würklich das dem drucke von B. Vulcanius zu grunde gelegte original haben [1], so gewährt dasselbe dennoch im wesentlichen denselben inhalt, ganz dieselbe falsche silben- und lauttrennung und dieselben fehler sowohl im alphabete als weiterhin, wovon noch ferner die rede sein wird. übrigens ist alles noch in befserer gothischer schrift geschrieben als des Vulcanius sonst nicht üble holzschnittbuchstaben, und zwar kommen jene züge denen des silbernen codex noch wesentlich näher.

1. auch fehlt der ganze *Commentariolus alter* von den tironischen noten, den B. Vulcanius sonderbar genug s. 16—30 in den gothischen commentar einkeilt. übrigens stammen beide sichtbar von ein und dem selben verfafser.

20. Das ganze manuscript ist aber nicht von des Bonaventura Vulcanius hand geschrieben. vielmehr gewährt das letzte blatt anweisungen für supplicanten auf die kaiserliche kammer vom 15n juli 69, 16n juli 68, 23n december 68 und die kehrseite vom 19n juli 68, zu welcher letzteren bemerkung der name Strein d. i. des wohlbekannten Richard Strein geschrieben steht. irrt mein augengedächtnis nicht, so rühren diese sätze auch von Streins eigener hand her, so wie damit die lateinischen schriftzüge des vorderen manuscriptes zu stimmen scheinen.

21. Aus jenen zeitansätzen aber geht hervor, dafs der vorausgehende *Commentariolus de Lingua Gotthica* somit vor das jahr 1568 fällt, wobei wir sogleich daran erinnert werden, dafs die erste oben (§. 3) besprochene kunde vom gothischen oder silbernen codex (zu Werden) vom gleich darauf folgenden jahre 1569 stammte. dafs wir es aber, ungeachtet des B. Vulcanius zuvor (§. 12) geschilderter unanschaulicher verwirrung darüber, auch in dem von ihm veröffentlichten commentariolus mit demselben codex zu thun haben, geht aus der deutlichen bezeichnung seines verfafsers mit *Codex argenteus* (s. 10. 16. 20) hervor.

22. Richard Strein, herr zu Schwarzenau, Hertenstein, Tiernstein und Freydegg und thal Wachau, geboren am 11n october 1538 auf schlofs Hertenstein, war bekanntlich rath kaiser Rudolfs 2, wie früher kaiser Maximilians 2, später geheimer rath des erzherzogs Mathias 5 und oberster hofmeister; 1564 war er beisitzer der unterösterreichischen landrechte und reichshofrath, 1567 aber hofkammerpräsident geworden. er war ein treuer, hochgeachteter, grundgelehrter mann, der mit den gebildetsten männern seiner zeit in verbindung stand [1], und selbst werke von wifsenschaftlichem werthe hinterliefs, wie sein zu Paris 1559, zu Basel 1562, zu Venedig 1571 gedrucktes buch *De Gentib. et* | *Familiis* |

1. man vergleiche unter anderm nur des David Chyträus *Epistolae* (Hanau, 1614. 8.), wo es s. 160 heifst *Richardo Strein Baroni in Suarzennor Invictiss. Imp. Maximiliani Praesidenti Camerae aulicae* (von Gräz am 19n april 1574), ebenso s. 653. 675 (von 1569). David Chyträus briefwechselte auch mit Franciscus Junius 1594, doch rein theologisch-kirchlich. Junius (Jon) war ursprünglich theologe.

romanorum, | *Richardi. Streinnii* | *Baronis. Schvvarzenavii* | *Aldus* | *Iunior* | *Venetiis.* MDLXXI. | *Ex Aedib. Manutianis.* [1] 4. (1591. 8.), welches werk er von Strafsburg aus (XVI Kal. Sept. CIƆIƆLIIX, 1558?) dem erzherzog Karl von Österreich widmet [2].

23. Nun sagt derselbe Richard Strein in seiner zu München und zu Wien aufbewahrten 'Apologia oder Schutzred über Des Durchlauchtigsten Hauses Osterreich von weiland Kaiser Friderich I Demselben Anno 1156 erthailten ansechlichen Privilegio', nachdem er die stelle Otfrieds 2, 12, 23, ohne zweifel aus M. Flacius Illyricus ausgabe (Basel 1571), angeführt hat [3] und ihn darüber berufend, dafs er ein so grobes wort wie *wampe* (*wamba*) für mutterleib gebrauche, 'Was kann gröbers gesagt werden Alfs da ist Inn der Muetter Wamppen', fügt aber hernach zur milderung die merkwürdigen worte hinzu '*Dass auch aber jm Gottischen Euangelj Buech Dessen Jr Kay: Maytt Original haben zuo befinden*' [4].

1. mit vorrede des Aldus idib. feb. 1570 aus Venedig. das werk steht auch im 7n bande von Graevius thesaurus.

2. in dieser widmung rühmt er den Longolius wegen seiner beredsamkeit, den Cuspinianus in den alterthümern, den Franc. Othomanus (d. i. Hotomann in Strafsburg) für diese wie für das recht, ferner den Rhenanus und Glareanus. Cuspinian war einer seiner vorgänger als kaiserlicher bibliothekar. es folgten sich als solche Conrad Celtes (geboren am 1n febr. zu Wupfeld), Joann. Cuspinianus (gestorben 1529), Wolfgang Lazius (gestorben 1565), Augerius Gislenius Busbeckius (geboren 1522, gestorben 1591), Hugo Blotius, Richard Strein (bis 1600). siehe Leop. Fischer *Brevis notitia urbis Vindobonae* (Wien, 1771) 1, 138. — bei Franz Hotomann (seit 1561 zu Strafsburg) hatte der 20jährige Strein in zweien jahren trefflich latein gelernt.

3. Strein's text lautet in der Münchener abschrift verderbt

Vuio Mag. ther Man quad khuren [Flac. *thuruh*] *nott*
queman a fer (*afur*) *neide rott* [*nuidorot*]
Alter entj [*inti*] *fruate*[*r*]
Den [*In*] *wambea* [*uuamba*] *thei* [*theru*] *Muotter* [*muater*].

bei Graff

Uuio mag ther mán, quad, thuruh nót. queman auur uuídarort. álter inti frúater. in uuámba thera múater.

4. wir verdanken die nachweisung dieser stelle Schmellern. der sie mir für die Altenburger ausgabe (1, XXX) mittheilte.

24. Schon die bezeichnung 'evangelienbuch' schützt gegen die meinung, dafs wir es hier mit dem wälschen gebrauche des wortes gothisch (*gotico, gothique*) zu thun haben. die gothische bibel gewährt uns aber würklich an mehreren stellen jenes auch im altsächsischen, angelsächsischen, altnordischen lebende wort *wamba* [1], z. b. Titus 1, 12, Lukas 1, 44 und 1, 15 schon verwandt *náuh in vambái áitheins seináizôs*: aber es kann in jenen otfridischen zeilen füglich von keiner anderen bibelstelle die rede sein als von Johannes 3, 4, wo Nikodemus dem herrn seine verwunderung über des menschen wiedergeburt als durch rückkehr in seiner mutter leib ausspricht.

25. Hier aber tritt der überraschende umstand ein, dafs diese fragliche stelle des evangelii Johannis (3, 4 *Hváira mahts ïst manna gabaíran, altheis visands? ïbái mag ïn vamba áitheins seináizôs aftra galeithan jag gabaíráidáu?*) sich im silbernen codex wenigstens nicht mehr fand, als ihn nach seinen seltsamen irrfahrten über Prag und Stockholm, bis er in Isaak Vossius hände gelangte, Franz Junius 1665 herausgab, indem hier der text des evangelii Johannis verstümmelt erst mit Johannis 5, 45 begann, jene fragliche stelle aber erst 1833 aus den mailändischen und römischen bruchstücken der Skeireins wieder gewonnen wurde.

26. Durch die oben (§. 20) eingetretene beziehung unsers gewährsmannes zu Bonaventura Vulcanius und durch den eben (§. 25) herausgestellten umstand erneut sich dem-

3. es ist *venter, uterus* bei thieren und bei menschen. Fragm. theotisca 4. 1, wie Tatian 57, 3, geben beim Jonas *uuales uuambu*, wie noch das rolandslied des 12n jh. *Du erlóstest mit dínem gewalte Uz des viskes wambe Jonam den wissagen, Dá er drier tage was inne begraben:* dagegen Notker 18, 16 *ûzer sinéro muoter uuambo cham er hara ze sînéru briute* und Tatian 5, 4. 4, 3 *gisegenôt sî thie uuahsmo thinéro uuamba*, ganz wie im angelsächsischen Cädmon 126, 4 *wæstm wambe,* und 21, 9 *of wamba móder minre* (der text Joh. 3, 4 bei Junius hat *on his módor innod*); eben so in den altsächsischen psalmen *fan uuambun*; und noch im mittelhochdeutschen Boppe (MS. 2, 232) *Der sich in einer reiner megde wammen kunde winden* und *wie er sich in einer megde wambe vilh*, Konrad von Würzburg (MS. 2, 200) *Daz si dich durch den selben spruch ze kinde enphie ân allen bruch In ir vil kiuschen wammen.*

nach die doppelt anziehende frage, war das 'gothisch evangelibuch', welches Richard Strein vor augen oder im sinne gehabt haben mufs, der silberne codex oder eine vollständigere zweite handschrift?

27. Von gut oder übel gemeinter erdichtung, sowie von ungeeignetem gebrauche des beiwortes gothisch zur bezeichnung des kaiserlichen evangelibuches kann unter den obwaltenden umständen wohl keine rede mehr sein; aber auch dem fleifsigsten nachforschen bei zweimaligem aufenthalte in Wien, unterstützt von unmittelbarer fürsorge des staaatskanzlers fürsten von Metternich, wie des fürsten von Lobkowitz, auch in der kaiserlichen hofburgkapelle, wie im schatze kaiser Rudolfs, gelang es nicht, irgend die geringste spur eines streinischen codex oder auch nur eigener streinischer papiere zu entdecken; und leider enthält die oben genannte apologie desselben in den beiden abschriften, die sich zu München (*Cod. germ.* 1185, bl. 206 und 1186, s. 145[b]) befinden, nichts weiter, was ferner licht werfen könnte; eben so wenig in Wien, woselbst auch die kleinere apologie sich darbot [1]. noch minder war in Linz etwas von seinen papieren zu erfragen.

28. Werden wir daher unwillkürlich gleich wieder auf den silbernen codex zurückgewiesen, den auch der B. Vulcanisch-streinische commentar als solchen kennzeichnet, so wie die becanischen nachrichten als den werdischen, so drängt sich uns natürlich aus dem eben zuvor (§. 25) besprochenen umstande über die stelle Johannis 3, 4 der nicht minder überraschende schlufs auf, dafs zur zeit, als Richard Strein den silbernen codex vor augen hatte (ohne diese zeit nach dem im §. 21 gesagten schon auf das jahr 1568 heften zu wollen), derselbe jene stelle noch enthalten haben muste, welche Franz Junius bei seiner ausgabe 1665 (1684) oder noch früher, als er die handschrift bei I. Vossius abschrieb, welcher sie nach den Niederlanden brachte, schon fehlte.

29. Die in früheren jahrhunderten gewöhnliche ordnung der evangelien (Matthäus, Johannes, Lukas, Markus), in welcher auch der silberne codex bei seinem auftauchen im 16n jahrhundert im wesentlichen sich noch befand und die seine

1. Cod. Vindob. 7555 enthält eine chronik von Strein.

quaternionen-custoden noch heute als die ursprüngliche bestätigen [1], erklären auch seine damaligen wie früheren lükken. vom beginnenden Matthäus fehlt begreiflich der anfang; vom hinten mehr geschützten Johannes und Lukas viel weniger; vom Johannes natürlicher weise der schlufs gar nicht, wie eben deshalb vom Lukas auch nicht der anfang; eben so wenig vom Markus, während dessen schlufskapitel am ende des codex erklärlich wieder fehlen. wenn auch der eingang des Johannes, um den es sich hier zunächst handelt, mit dem schlufse des Matthäus fehlt, noch mehr wenn dasselbe mit dem schlufse des Lukas statt gehabt, ohne dafs der eingang des Lukas mit verletzt erscheint, so erklärt sich dieses aus dem lockeren zustande, in welchem die handschrift sich befand, ehe sie durch Fr. Junius, wie durch den späteren einband in gewichtig silbernen deckel (durch den kanzler grafen de la Gardie) nach der jetzt gebräuchlichen folge der evangelien geordnet wurde [2]. auch dieser einband aber hat den kostbaren schatz, wenn auch vor der unbill der zeit, doch nicht vor räuberischen händen sattsam schützen können. durch dr Löbes reise nach Upsala drang zuerst zu uns die betrübende kunde (welche die bibliothekare zu Upsala, obschon der silberne codex in eigenem eisernen kasten aufbewahrt lag, leider schon früher entdeckt hatten), dafs diebische hand im evangelium Marci 11 blätter, welche Ihre noch gelesen hatte, gewaltsam ausgeschnitten habe [3].

30. Ein kleines bild von der unbill, welche dem silbernen codex bei seiner langen umfahrt, vor allem aber nochmals, als er in Prag bei überrumpelung des Hradschins durch die Schweden im jahre 1648 mit andern böhmischen und mährischen seltenheiten wie alterthümern in kaiser Rudolfs schatze gefunden und entführt wurde. wer weifs, wer ihm damals die vielleicht kostbaren und kunstreichen deckel raubte (§. 25), wodurch die handschrift ihres haltes und dadurch leicht auch der anfangs- und schlufsblätter [a. Matth. 1—5, 7

1. Altenburger ausgabe 1, xxxi.
2. Altenburger ausgabe 1, xxxi.
3. Altenburger ausgabe 1, xxxi. (Mark. 1, 13 — 37, 2. 15 — 3, 7, 5, 42 — 7, 33 und wahrscheinlich Matth. 27, 54—65). Ihres abschrift besitzt jetzt Zeifsberg in Wernigerode.

d. i. 1 quaternio und b. Markus 16, 12—20 d. i. gerade 1 blatt nur][1] verlustig gegangen sein mag. der schöne mit gold und silber auf purpurpergament geschriebene, damals gewiss noch glänzender erhaltene codex reizte leicht habsüchtige augen, namentlich aber die goldenen anfänge der evangelien (Matthäus, wo gleich die leicht mit dem deckel gelöste ganze erste lage geraubt wurde, Johannes, wo von der treffenden lage 14[2] noch 5, 45 — 7, 1 übrig blieb). gelehrte habgier mag später nachgeholfen haben, wenn wir auch nicht de la Gardies verhaltene äufserungen über die entwendung der ganzen handschrift aus Schweden fortan mehr auf den der königin Christina früher vertrauten Isaak Vossius deuten wollen: wenigstens wird so das fehlen nur einzelner blätter mitten heraus (z. b. Matth. 6, 24 — 7, 11. 10, 2—22. 27. 20—41. Mark. 6, 31—52. 12, 39 — 13, 15. 13, 30 — 14, 3. 14, 17—40. Luk. 16, 25 — 17, 2. Johann. 11, 48 — 12, 1. 12, 50 — 13, 10) am natürlichsten erklärt, und warum sollte damals bescheidner nicht statt gefunden haben, was gröber, wie wir oben (§. 29) sahen, noch neuerdings ausgeübt worden ist?

31. Nach Ihres schriften s. 194[3] hatten die mönche des klosters Werden an der Aller den codex nebst anderen schätzen der abtei erst im dreifsigjährigen kriege nach Prag geflüchtet; nach dem greifswaldischen kritischen museum 1. 39. 40 hätten ihn die Schweden in Werden gefunden, während ziemlich allgemein überliefert ist, dafs diese ihn, wie schon gesagt, in Prag 1648 unter general Königsmark erbeutet hätten.

32. Solche späte übersiedelung von Werden nach Prag stimmt aber nicht zu jener angabe Richard Streins (§. 23).

1. da bei Matth. 9, 27 der altbezeichnete quaternio Γ (3) beginnt oder begann, Matth. 5, 8 — 9, 26 aber erhalten ist, so mag Matth. 1 — 5, 7 (nicht ganz so weit) füglich einen quaternio gebildet haben.

2. die 15e (IE) beginnt mit Joh. 7, 2.

3. und ihm nach in der geschichte der Upsaler bibliothek (s. 119), in Aschenbergs Niederrheinischen blättern (2, 620, wo obenein gesagt wird, dafs man um das ende des fünfzehnten jh. um das dasein des codex gewust habe), in Schimmeiers geschichte der schwedischen bibelübersetzung (4, 31—95), in Adelungs geschichte der deutschen sprache u. s. w.

der am 8n november des jahres 1600, im 63n jahre seines lebens zu Wien (oder zu Freydeck?) an der pest starb. demnach kann die fragliche apologie oder insbesondere jene nachricht von dem 'gothischen evangeli-buche' des kaisers Rudolf wenigstens nicht nach 1599 geschrieben und es müste der silberne codex (war er es anders, den Strein dort meinte) wenigstens damals schon in kaiser Rudolfs händen und auch wohl schon in Prag gewesen sein, wo Strein oft mit seinem kaiserlichen herrn verweilte und namentlich des kaisers schatz, der sich würklich auf dem Hradschin befand, pflegte und besorgte.

33. Bekanntlich machte Dobrowsky im jahre 1792 in betreff der von den Schweden aus Prag entführten böhmischen alterthümer eine reise nach Stockholm, die er 1796 beschrieb [1]. unter den von ihm daselbst aufgeführten böhmischen schätzen befanden sich gegenstände von den jahren 1604 s. 66, 1609 s. 61, 1611 s. 78, 1619 s. 78, 1628 s. 80, 1630 s. 80 [2]; unter anderm ein römischer kirchenkalender der benedictiner aus dem kloster Podlazic in Böhmen, das im 12n jahrh. gestiftet, im hussitenkriege zerstört wurde. denselben hatte kaiser Ferdinand I 1527 an ort und stelle gesehen, und 1594 wurde derselbe auf befehl des abtes Sebastian von Braunau nach Prag gesendet, 1597 aber von Pontanus für den sammelnden kaiser abgeschrieben (s. 48). Dobrowsky, der nur den böhmischen dingen in Stockholm nachgieng, kam nicht nach Upsala, wo er sonst anlafs genug gefunden haben würde, den silbernen codex zu sehen und wohl auch mit bezug auf seinen früheren aufenthalt in Prag zu besprechen.

34. Bereits pabst Nicolaus 5 hatte in Deutschland wie überall nach klassikern, namentlich nach Tacitus herumsuchen lafsen und Pogghius hatte in erfahrung gebracht, dafs ein mönch gesagt, *nuper quodam monasterio Germanico, quod olim a nobis recepisset, se reperisse aliqua volumina de nostris*, nämlich *Frontinum et aliqua opera Cornelii Taciti*. dieser (Hers-

1. Dobrowsky, literärische nachrichten von einer auf veranlafsung der böhmischen gesellschaft der wifsenschaften im jahre 1792 unternommenen reise nach Schweden und Russland. Prag, Calve. 1796. 8.

2. sonderbar genug selbst vom jahre 1684 und 1686 (s. 81), welches selbst über das vermeintliche jahr weit hinausgeht.

felder) mönch kam endlich mit dem verzeichnisse jener einigen bücher, worunter jener Tacitus, nach Rom. so blieb die sache, bis Leo 10 den codex (*in saltibus Germaniae inventum* sagt Beroaldus), durch Angelus Arcimbold für 500 scudi aufkaufen liefs[1]. auf ähnlichem wege mag der gelehrte, eifrige und für die sammlungen seines kaiserlichen herrn aus eigener wifsenschaftlicher neigung vielfach bemühte Richard Strein, aufmerksam gemacht durch die nachrichten des Goropius Becanus oder Morillons, und, dürfen wir dies schon hier hinzusetzen, durch den anonymus des commentars bei Vulcanius, an dessen manuscript wir hinten seinen namen fanden (§. 20), die schöne alte handschrift der abtei Werden erworben haben. vielleicht hatte auch hier ein *monachus quidam* die hand im spiele, obwohl das gerücht von flüchtung der handschrift nach Prag oder wie 1691 Tenzel (in seinen monatlichen unterhaltungen s. 631) sagt von raubung derselben im 30jährigen kriege redet.

35. Es stehen uns aber zur lösung dieser wie der voraus angeregten fragen über die geschichte und einheit des silbernen codex noch andere und mehr innere beziehungen aus dem unserer bisherigen betrachtung gar nicht fernen jahre 1602 zu gebote, von denen wir jetzt zu sprechen haben.

Janus Gruter (geboren zu Antwerpen 1560) nämlich hat bekanntlich, wo man es übrigens nicht suchen sollte, in seinen *Inscriptiones antiquae totius orbis Romani* (*ex officina Commeliniana*. 1602. fol.)[2] zwei ganze folioseiten in holzschnitt aus dem silbernen codex mitgetheilt und gibt dabei an, dafs er die zeichnung seinem freunde Michael Mercator verdanke, dessen vater Arnold erklärt habe, dafs die fragliche handschrift in der abtei Werden sich befinde. seine worte lauten (1, cxlvi) *quae communicavit nobis amicus noster Michael Mercator. Pater ergo Michaelis Arnoldus ait exstare in Bibl. Abbatiae Werdinensis codicem antiquissimum ante mille plus minus annos in pergameno aureis et argenteis lite-*

1. sieh Lipsius zu Tacit. Annal. 2. 9. Pogghius in s. Epistol. 70.

2. th. 2 erschien 1603. es ist eigentlich zweite auflage vom werke des Martin Smetius (aus Westwinkel bei Brugge), welcher 6 jahre in Italien inschriften gesammelt hatte und dessen schatz nach unglaublichen irrfahrten endlich 1588 als *Inscriptionum Romanarum opus* erschienen war

ris perscriptum, continentem quatuor Evangeliorum opus, sed quod dolendum est, lacerum, diruptum, et nullo ordine ignorantia compactoris colligatum[1]*; ex eo sequentia delineavit*[2] *Arnoldus, opera et adminiculo Reverendi Domini Henrici Duden pro tempore Abbatis.*

36. Gruter theilt uns in 2 holzschnittseiten mit Matth. 6, 7—16 (worin das vaterunser), sodann Mark. 1, 1—18 (mit der überschrift *Avaggeljo thairh Margum anastodith*[3]), doch diese, ohne dafs es durch die natur des holzschnittes irgend wie herbeigeführt worden wäre, sonderbar genug so geordnet, dafs v. 1—5, 6—7 (mitte), 10—13, 7 (mitte) —

1. diese beschreibung widerspricht der oben §. 30 ausgesprochenen vermutung vom zustande der handschrift nicht; denn wir sehen sie doch *a compactore colligatam*, so dafs das *lacerum, diruptum* nur auf den eingang, schlufs und einzelne blätter gehen mag, die fehlen oder abgerifsen sind (wie Ihre zwei solcher in seinen schriften abbildet); *nullo ordine colligatum* aber mag leicht ein irrthum Mercators sein, der die alte ordnung (Matth. Johann. Mark. Luk.) nicht mehr gewohnt gewesen sein mag. doch dürfen wir des Junius schilderung der handschrift in seiner widmung an den grafen de la Gardie auch nicht übersehen, *cum nobile clarissimae famae monumentum nusquam totum appareret, atque ipse adeo Codex desideraretur in codice vetustate multis in locis exeso, madore vitiato, frustatim quondam discerpto, ac solutarum dissipatarumque philyrarum imperita compaginatione indigesto, mutilo, foedo ..... donec recollectis comportatisque luctuosi naufragii tabulis, in uno atque altero Evangelista quatuor subinde vel quinque, immo et novem quandoque vel decem integra fere capita mutuo sibi cohaerere deprehendi.*

2. durchzeichnung kann man es nicht nennen, da die buchstaben viel enger, kleiner, ja verkrüppelt sind. aber auch selbst die an sich schönen, treuer nachgeahmten bei Bonaventura Vulcanius können nicht durchgezeichnet sein, weil sonst fehler nicht hätten eindringen können in den holzschnitt, wie folgende, *theim* (37, 10), *frauginond* und *gavairthga* (41, 2. 5), *gasotida* (38, 9), *nithans* (vgl. §. 8) und *ninon* (31, 6), *svei-* | *gneid* (36, 2), vor allem aber *manan-* | *vides in anandv-*| *airthja* (41, 8. 9), auch *wairtha* (33, 4), während s. 35 richtig ausgeschrieben steht *wairthai* und umgekehrt s. 37, 5 sich ein müfsiges I (*misimikilein*) eingeschlichen hat, ähnlich s. 41 (*augiona*), was an Skeir. 10, 9 (*anasiunivisan*) erinnert. s. 66 bei B. V. erscheint jener vorschlag im anfang dreier folgender zeilen IIIIST — IIIIIS — IΓλIIKΦλI wir müfsen auf die meisten dieser fehler zurückkommen.

3. auch diese fehler im holzschnitt zeigen, wie die bei B. Vulcanius, dafs es sich hier von keiner durchzeichnung handelt.

8, dann 14—18 folgen, von welcher störung der ordnung aber der nebenstehende neuhochdeutsche text nichts weifs, so dafs man schmale *schedas Arnoldi Mercatoris,* deren vor- und rückseite (Mark. 1, 6—7 und 7—8) verwechselt wurden, oder bei Gruter etwa dreizeilige falsch aneinander geschobene gothische holzstöcke annehmen mufs. Bonaventura Vulcanius, d. h. sein streinischer anonymus theilte den englischen grufs (s. 31) aus Luk. 1, 28 und 42, das vaterunser (s. 32—34) aus Matth. 6, 9—13, den lobgesang Mariae (s. 35—39) aus Luk. 1, 46—55, den gesang Simeonis (s. 40—42) aus Luk. 2, 29—32 mit; aufserdem (s. 66) Mark. 6, 4.

Woraus sich folgende gleichung ergiebt

Bonavent. Vulcan. (§. 36)	Janus Gruter. (§. 36)	Gorop. Becan. (§. 7. 8.)
Matth. 6, 9—13.	— 6, 7—16.	6, 9—13. 16 (§. 3. 55)
Mark. a) überschrift.	— a) überschrift.	— — —
— —	— b) 1, 1—18.	a) 1, 2 u. 7.
b) 6, 4.	— — —	— — —
c) 14, 51 (§ 39)	— — —	— — —
— —	— — —	b) 15, 34. (§. 8)
Lukas a) 1, 28. 42.	— — —	— — —
b) 1, 46—55.	— — —	— — —
c) 2, 29—32.	— — —	— — —
d) 3, 24. 29. (§. 59)	— — —	— — —

37. Die bei Bonaventura Vulcanius angesetzte stelle Mark. 6, 4 giebt er erst s. 47 (nachdem er s. 43, den commentar abschliefsend, gesagt hatte *B. Vulcanius Lectori. Habes Beneuole Lector, Commentarium Anonymum De literis linguáque Getarum et De Notis Lombardicis, ita ut ad manus meas peruenit fideliter typis expressum* und auf s. 43—47 verschiedene runenalphabete mitgetheilt hatte, von denen er sehr genau seine quellen oder gewährsmänner anzugeben weifs) mit den worten *Reperio etiam haec in Schedis Commentarioli De lingua Gothica annexis* [1], 𐌽𐌹𐍃𐍄 𐍀𐍂𐌰𐌿𐍆𐌴𐍄𐌿𐍃 𐌿𐌽𐍃𐍅𐌴𐍂𐍃 𐌽𐌹𐌱𐌰 𐌹𐌽 𐌲𐌰𐌱𐌰𐌿𐍂𐌸𐌰𐌹 [2].

1. *annoxis* steht.

2. so steht im holzschnitt, in der auflösung *gabaurtai,* wogegen hier *praufetes,* in holzschnitt richtig *praufetus.*

38. Dafs dieses Mark. 6, 4 sein möchte und nicht Matth. 13, 57 (welches im silbernen codex fehlt), obschon hier auch *ἄτιμος* steht (während *καὶ ἐν τοῖς συγγενέσι* des Markus fehlt), darf wohl aus der wenigstens bei B. Vulcanius (vgl. §. 18) stattfindenden unmittelbaren folge der überschrift des evang. Marci gefolgert werden, obschon bezeichnend ist, dafs jener (oder sein anonymus) bei den übrigen mitgetheilten stücken genau die bibelstellen nach buch, kapitel und vers bezeichnend, dieses hier gewiss aus der gleichheit des textes bei Matth. und Mark. (so weit die gothischen worte mitgetheilt wurden) unterliefs. wären die folgeworte (für Matth. blos *jah ïn garda seinamma*, im Mark. *jah ïn ganithjam jah ïn garda seinamma*) noch mitgetheilt worden, so wären wir auch darin sicher gewesen, ob wir hier, wie §. 28 für Johannes 3, 4 unwiderleglich sich ergab, 1597 oder 1568 (§. 20) gleichfalls eine stelle (Matth. 13, 57) im silbernen codex noch erhalten anzunehmen hätten, welche 1665 dem Franz Junius nicht mehr vorlag [1]. ja diese vermutung gewinnt aus einer gleich näher zu besprechenden wenigstens möglichen entlehnung des namens Zorobabel aus Matth. 1, 12. 13 noch mehr bestand [2].

1. die parallelstelle Lukas 4, 24 fällt aufser betracht, da hier der text abweicht (*thatei*) *ni áinshun* (*οὐδείς*) *práufétê andanêms* (*δεκτός*) *ïst ïn gabaúrthai seinái*, obgleich dieser kürzere schlufs (ohne *ἐν τῇ οἰκίᾳ αὐτοῦ* oder gar *ἐν τοῖς συγγενέσι καὶ ἐν τῇ οἰκίᾳ αὐτοῦ*) den abbruch der mittheilung bei B. V. mit *niba ïn ga(ba)urthai seinai* scheinbar erklären könnte und s. 7 die anführung des namens *Levvi* (d. i. *Laivveis*) aus dem nahen Lukas 3, 24. 29 und die lobgesänge Mariae und Simeonis aus Lukas 1 u. 2 genommen sind, so dafs Lukas 1. 2. 3. 4 proben hergegeben hätten; aber dann würde jene letzte stelle Lukas 4, 24 entschiedener beweis sein, dafs des anonymus codex, obschon er ihn *argenteus codex* nennt, nicht der Werdener gewesen wäre, sondern einer, dessen übersetzung weit weniger gewifsenhaft (*οὐδεὶς προφήτης δεκτός ἐστι — nist praufetais!* und gar *unsvêrs!*) erschiene, als wir bei Ulfila gewohnt sind; was ganz unwahrscheinlich ist.

2. Ihre theilt (schriften, ausg. v. Büsching s. 186) mit, dafs ein freund aus Joh. Th. Bureus *Adelruna rediviva*, 1641 geschrieben (auf der Upsaler bibliothek handschriftlich aufbewahrt) gefolgert habe, der silberne codex müfse damals mehr enthalten haben, weil jener aus Matthäus 3, 11 anführe *svantos a missa;* indess ergibt sich aus der ganzen art der abtheilung dieser worte, dafs dieselben aus Goropius Becanus s. 750 *suinthoza missa* (d. i. *mis sa afar mis*) entnommen wurden, wo aber

39. Gruter läfst nämlich seinen holzschnittlichen mittheilungen (so wie halb niederländischen übersetzungen daneben) bemerkungen über die aussprache gothischer laute vorausgehen, welche überraschend wieder mit denen stimmen, die der anonymus (Richard Strein?) bei B. Vulcanius seinen mittheilungen gleichfalls zum theil vorausschickt. beide stellen zuvörderst das gothische abc auf, das — gewiss wieder bezeichnend — der eine wie der andere nach dem h mit *H* (Vulcanius als *eta,* Gruter als *e longum*) schmückt und B. Vulcanius anonymus s. 10 sogar aus Mark. 14 mit den worten begründen will *nam qua nos legimus et ceperunt eum adolescentes* (v. 51) *codex habet grHpen.* der fehler im *e* der zweiten silbe läfst überhaupt einen irrthum vermuten, so zwar, dafs vielleicht —ı—n (*gripun*) jene verwechselung durch umstellung (n—ı) veranlafste oder etwa eine das auge täuschende doppellinie zwischen ın oder überhaupt die vielen geraden striche ıııııı falsche verbindung (ııııııı) herbeiführten; die Altenburger herausgeber sagen aber zu jener stelle durchaus nichts von irgend einer äufserlichen erscheinung, welche dem auge des alten Anonymus das bild jenes *H* hätte hervorrufen können.

40. Uns beschäftigt hier zunächst auch nur der gleiche ansatz eines solchen *H* bei Gruter wie bei B. Vulcanius und es scheint derselbe auch nur hervorgerufen worden zu sein durch das vermifsen oder nichtklarerkennen des doch vom griechischen herüber vermuteten unterschiedes von *e* und *é;* denn beide (G. und V.) setzen das e als kurzes *e* an (daher auch bei Gruter, wie wir sogleich sehen werden ezras geschrieben ist), und tasteten darum nach einem *H,* das sie bestimmt durch *eta* auslegen. ai haben alle, wie schon der alte bemerker im 9n jahrh. (1, §. 4), von Goropius Becanus oder Morillon an als *e* gesprochen erkannt (ohne jedoch den unterschied von *ái* und *aí* zu ahnen) und sie wechseln daher auch in ihren texten willkürlich, wie wir schon §. 6. 8.

Markus 1, 7 gemeint wird und nur gemeint sein konnte, da Matth. 3, 11 dem griechischen gemäfs, und wie die Skeireins ergeben hat, *ïth sa afar mis gaggida svinthôza mis ïst* verlangt und bietet. übrigens konnte auch schon deshalb von eigner einsicht des silbernen codex nicht die rede sein, weil 1641 derselbe noch nicht in Upsala und in Schweden war.

sahen, *ai* und *e* [1], während sie *áu* und *ei*, besonders ersteres [2], dasselbe in seiner geltung gegenüber dem ꝗ nicht erkennend, unangetastet lafsen (§. 7. 8. 37). — wie aber B. Vulcanius (anonymus) und Gruter (Mercator) in dem ansatze jenes irrthümlichen *H* stimmen, so auch in der stellung des Θ und zwar als *q* nach Π, wonach beide U nach T unterbringen, nur mit dem unterschiede, dafs der anonymus des B. V. dasselbe als *v* vor das Π (*u*) setzt, dem Y (als *y*) folgt, während Mercator bei Gruter nach T ansetzt UΠ, *u*: *Y*, *w* : Y, *y*: — eben so setzen beide Γ als *c*, G als *g* an. aus beiden aber geht nur um so mehr die gemeinsame unsicherheit aller damaligen ersten beachter des gothischen über jene zwei buchstaben Θ und U, und in deren folge auch über Π und Y hervor. der anonymus bemüht sich s. 2—9 des breiten die *vera pronunciatio* des Y (das ihm *y* ist) zu ergründen; und Goropius Becanus scheidet *w* oder *u* (Y) und *v* (U): z. b. *vimai thiudinassus*, *vithand* (statt *qvithands*), setzt aber auch *vns*, *vnte* und *veis*; dagegen gibt er ΘΕ durch *que*. nicht minder löst der anonymus auf *vinon* und *vithans*, er zeichnet sogar s. 31 im holzschnitt falsch ΠΙΠΩΗ, ΠΙΦΑΗS. während er s. 33 richtig UΙΗΑΙ (s. 35 aufgelöst *vimai*) zeichnete.

41. Drängt schon alles dieses sattsam zu der vermutung hin, dafs wir es für alle besprechungen und mittheilungen von gothicis im 16n jahrh. (und alle fallen ziemlich um dieselbe zeit, 1568 R. Strein — 1569 Goropius Becanus, — 1597 B. Vulcanius — 1602 J. Gruter) wie mit einer und derselben urquelle (*codex argenteus*), so auch mit einem und demselben ursprünglichen berichterstatter zu thun haben, so bestärkt und bestätigt sich dieselbe immer mehr durch die wörtliche gleichheit der weiteren bemerkungen über die aussprache der einzelnen gothischen laute bei B. Vulcanius und J. Gruter.

1. auch B. Vulcanius hat daher s. 35 *fraestubngai*.

2. das *ei* schreibt G. Becanus (§. 7) einmal als *i* (*wihnai*), vielleicht nur als druckfehler.

42. Man vergleiche selber:

Bonav. Vulcan.	Jan. Gruter.
X non habent, sed ejus loco 𐌺𐍃 *vtuntur. Obserua differentiam in* 𐌰 *ter . i .* 𐌰, *et* 𐌻 *i . L*[1]. *In* 𐌰, *posterior tractus non aequat priorem*	*X non habent, sed eius loco* 𐌺𐍃. *utuntur. Observanda est differentia inter* 𐌰 *et* 𐌻, *quod in a prior pes longior sed deorsum missus, in l vero pares sunt.*
Caute etiam distantia inter 𐍀 *et* 𐌽 *obseruanda.* 𐍀 *angustius est,* 𐌽 *laxius. Est autem codex scriptus literis capitalibus. nam in numeris est q paruum. Sermo Gothicus est Gallico temperatus. nam et genitiuis Latinis semper utitur, et a pro ad. In genere tamen germanissat.*	*Caute etiam* — —
Obserua autem et differentiam inter 𐌺 *et* 𐍂. *illud k . est . hoc r.*	*observa differentiam inter* 𐌺 *et* 𐍂, *illud est k, istud r.*
	𐌲 *capitalis g est, hinc abbreviatum* 𐌲𐌸𐍃, *id est Godts, et* 𐌲𐌸, *Godt.*
	XS, IS *Christus Jesus*[3].
(s 13) 𐌶 *debet pronunciari quasi ts. vel sd ut nostri scribunt zo Collen*[2]. *est enim duplex consona. Ita Ebraei Ezras scribunt sed Esdras vertunt Et Zorobabel scribendum est, sed Tsorobabel legendum, ne in sonum s. degeneret.*	𐌶 *pronunciari debet vt ds vel sd vt Zorobabel,* 𐌴𐌶𐍂𐌰𐍃. *Tsorobabel Esdras. haec Lectori sufficiant.*
(s. 48) *Ubi notandum est apud Graecos more Graecorum γ ante γ sonare ut ν, eodemque a Gothis quo a Graecis modo scribi.*	𐌰𐌹 *Diphthong. pronuntiatur vt e*[4]. *ex more Graecorum* 𐌲 *ante* 𐌲 *pronunciatur ut n, item* 𐌲 *ante* 𐌺.

1. und doch hat B. Vulcanius s. 31 𐌸𐌹𐌿𐌸𐌹𐌳𐍉𐌻 𐌺𐍂𐌰𐌽 (s. 32 *thiu thidol* \| *kran*), was Megiser (§. 9) wiederholte.
2. man erinnere sich an 1 §. 2 oben.
3. siehe §. 3. 49.
4. vergl. 1 §. 4 oben.

43. Wir fragen zunächst, woher sind die beiden namen Zorobabel und Ezras genommen, von denen Gruter (Mercator) den letzten sogar gothisch schreibt, obschon vielleicht 𐌰𐌹𐌶𐍂𐌰𐍃 zu erwarten gewesen wäre, wie auch wohl 𐌰𐌹𐌶𐍂𐍉𐌼 in Matth. 1, 3. während nun Zorobabel (*Zaúráubabêl* oder *Zaúráubabáil*) nur aus Matth. 1, 12. 13 (oder Luk. 3, 27) sich darbot [1], konnte 𐌰𐌹𐌶𐍂𐌰(𐍃), wenn nicht jenes 𐌴𐌶𐍂𐍉𐌼 gemeint sein sollte, doch nur aus dem alten bunde entnommen werden. dieser aber war schwerlich beim silbernen codex, der stets als *quatuor Evangeliorum* (§. 35) bezeichnet worden ist.

44. Gruter setzt unter seinen holzschnitttext nochmals *ex Arnoldi Mercatoris schedis Gruterus;* den eben mitgetheilten jenem texte vorangestellten bemerkungen über die aussprache, die in gröſseren cursivlettern gedruckt sind, geht die in kleineren solchen gedruckte (§. 35 beigebrachte) angabe über Mercator als den gewährsmann vorher: ist letztere sichtbar von Gruter, so sind jene lautbemerkungen schon ohne zweifel *ex schedis Arnoldi M.* gefloſsen.

45. In diesen hieſs es (oben §. 35) *Pater ergo Michaelis Arnoldus ait exstare in Bibl. Abbatiae Werdinensis* u. s. w. das kann nicht gerade vom jahre 1602 gemeint sein, wo Gruters, wenn auch nicht allzulange vorbereitetes inschriftenwerk [2] erschien, denn wir müſsen den silbernen codex nach §. 32 wenigstens schon 1599 in Prag vermuten und Gruter sagt in jener vorbemerkung (§. 35) *quae communicavit nobis amicus noster Michael Mercator inventa inter res paternas,* wonach der vater Arnold bereits todt war. dieſs wie die mittheilung dürfen wir aber wenigstens auch vor 1600 setzen, ja den todfall wie die ihm vorausgegangene abzeichnung in Werden selbst (§. 35) wohl wesentlich früher, so daſs wir den oben §. 21 besprochenen jahren 1568. 1569 auch hier wieder näher rücken. enthält doch Gruters werk

1. und mit ihm viele andere namen, in denen Z erscheint. Matth. 1, 8. 9, 9. 10—13. 14—15. 16; Luk. 3, 25. 27. 32. 33.

2. Gruter arbeitete sehr rasch und druckte viel, so daſs Jos. Scaliger von ihm sagte *Gruterus non curat, utrum charta sit cacata, modo libros multos excudat.* er soll so viel bücher geschrieben und behandelt, als monate gelebt haben.

aufser der einem zu Bordeaux erschienenen werkchen entnommenen jahreszahl 1564 [1] einige mal bei zusendungen von inschriften aus Rom selbst das jahr 1563 beigemerkt [2].

46. Wir bewegen uns bei allen hier obschwebenden fragen stets im kreise von niederländischen gelehrten: Becanus, Vulcanius, Gruter, Busbeck, wozu wir auch Anton Morillon, den bis hierher vermutlich ersten [3] beachter des silbernen codex rechnen müfsen, welche männer alle mit Richard Strein, wie unter einander [4] im lebendigsten verkehre standen. die handschrift der tironischen noten, aus welcher des Bonav. Vulcanius anonymus den *Commentariolus alter De notis Lombardicis* (§. 13) bildete, gab, wie der genaue vergleich ermittelt [5], 1603 Gruter vollständig als anhang von th. 2 seiner *Inscriptiones* heraus. zu jenem kreifse gehörte aufser Gruters gelehrtem verleger Commelinus, der von Dovay gebürtig, in Heidelberg ansäfsig war [6], auch der mehrgenannte Stephanus Vinandus Pighius, der vom 21n juni 1572 an den clevischen rath Masius (s. §. 5) aus Wien schrieb *Augerius* (*Busbequius*) *et Sambucus ex animo salutem remittunt*, eben so nennt er 1572 aus Prefsburg (*Possonii*, 18 october) nochmals den Augerius, den wir bald mit Richard Strein im engsten und innigsten verkehre erblicken werden. alle aber und viele andere (wie Smetius, Metellus u. s. w.) steuerten Grutern mit regstem und reinstem eifer aus allen ländern zu seinem inschriftenwerke bei. so Pighius von sei-

1. s. 713, 44. 873, 12. 1009, 7. 1012, 1. 1018, 6.

2. s. 286, 5. . . . . . .

3. siehe §. 5. 14 — 18.

4. nur B. Vulcanius hatte die brüder Morillon nie gekannt (§. 14).

5. vergl. Vulcanius s. 22 mit Gruter anh. II, 1; V. 24. Gr. XXVI; V. 26. Gr. LX; V. 27—29. Gr. LXIV; V. 30. Gr. 136. siehe Kopps paläographie 1, 57 u. s. w.

6. er starb 1597. im gleichen jahre, wo th. 2 von Gruters *Inscript.* mit jenen tironischen noten *ex off. Comm.* erschienen, kam dort auch noch besonders nach Schott, Muret u. s. w. ein *Seneca* und dazu *Adjectae et notae Romanorum veter. vulgo Senecae ac Tironis nomine insignitae nunquam antehac editae* aus einer zweiten handschrift heraus. jene erste, die B. Vulcanius Anonymus und Gruter gaben, hatte nach Kopp schon abt Tritheim in händen gehabt. — Commelins bruder Jacob war zu Gent geboren und gab 1568 gedichte heraus.

ner reise durch Italien [1], auf welcher er wohl mit Anton Morillon zusammen war [2], der Grutern gleichfalls sehr viele inschriften von dort aus (Padua, Venedig, Rom, Neapel, Messina u. s. w.) selbst abgeschrieben [3] mitbrachte [4]; eben so Busbeck von seiner reise in Spanien [5], G. Becanus [6] u. s. w.

47. Dem genannten kreifse gehörte zweifelsohne auch Arnold Mercator an, zwischen welchem und Anton Morillon fortan nur noch die wahl bleibt für den busbeckisch-gruterischen, auch becanischen commentar über den silbernen codex. von beiden war nur Mercator selbst in Werden gewesen, um mit hilfe Dudens aus dem silbernen codex einige proben abzuzeichnen (§. 35); Goropius Becanus erhielt sein vaterunser nur *ex schedis Antonii Morillonis* (§. 5), womit noch nicht gesagt ist, dafs dieser, der als Granvellas secretär u. s. w. genug und andres genug zu thun hatte (obschon er in Italien zeit fand, für Gruters inschriftenwerk nicht wenige inschriften zu sammeln), etwas anderes oder mehr dabei gethan habe, als sich eben jene neue oder alte gothische mähre mittheilen zu lafsen.

48. Aber wer war Arnold Mercator und sein sohn Michael? von allen den Mercators, welche im zedlerischen univ.-lexikon, Jöcher und bei Rotermund aufgeführt werden und würklich fast alle dem 16n jahrhunderte angehören [7], fefselt

1. Gruters *Inscr.* fast auf jeder seite.

2. ebend. s. 125, 1. 207. 439, 8.

3. *Antonius Morillonius vidit et exscripsit* (zu Venedig) s. 1127, 9.

4. s. 21, 2. 53, 17. 66, 9. 68, 5. 69, 8. 79, 6. 82, 5. 83, 12. 91, 4. 125, 1. 149, 3. 7. 150, 1. 167, 11. 168, 1. 172, 3. 194, 9. 307, 6. 326, 2. 484, 6. 535, 3. 539, 1. 556, 8. 561, 1. 684, 8. 708, 11. 720, 4. 734, 4. 875. 3. 696. 4. 948, 8. 949, 10. 953, 8. 968, 3. 986, 8. 1050, 8. auch *ex Morillonii schedis* 544, 6. 568, 1. wenn zu 675, 4 *Ex Apiano et Morillonii schedis* steht, die inschrift aber aus Neuburg an der Donau stammt, so heifst das nur, auch er habe sie in seiner sammlung gehabt, ohne sie gerade gesehen zu haben.

5. s. 101, 3. 8. 105, 11. 12. 108, 8. 234, 2. 238, 1. 244, 1. 345, 6. 389, 6. 448, 7. 477, 5. 680, 5. 990, 7.

6. s. 66, 5. 322, 5.

7. am wenigsten durfte an den Jac. Cujacius, den Franzosen von Toulouse gedacht werden, der (geb. 1520) im j. 1590 zu Bourges starb und in seinen streitschriften gegen Johann Robert (Bourges, 1581. 4. Leyden, 1616. 8.) sich Anton Mercator nannte. hier widerstreitet vorname

keiner den blick so sehr, wie der berühmte mathematiker, geograph, theologe und — kupferstecher, Gerhard Mercator, dessen zahlreiche landkarten, theologische und andre werke meist zu Köln herauskamen.

49. Gerhard war zu Rupelmund[1] am einflufse der Rupel in die Schelde, am 5n merz 1512 geboren, gebildet zu Herzogenbusch und Löwen, lebte später länger in Köln, darnach (von 1552 an) 42 jahre in Duysburg, woselbst er, nachdem ihn am 5n mai 1590 der schlag gerührt hatte, am 2n december (11 uhr vormittags) 1594 in einem alter von 82 j. 37 w. 6 st. verschied und begraben ward. er war einer der ausgezeichnetsten menschen und männer seiner zeit, von umfafsendster geistesrichtung und unglaublicher thätigkeit. früh der mathematik aus eigenem triebe zugewendet lernte er bei Gemma Frisius die kupferstecherkunst, welcher entwickelung die geschichte der erdkunde eine überaus grofse menge der schönsten karten, wie die alterthumskunde eine dadurch ausgezeichnete ausgabe des Ptolemäus verdankt. diese seine thätigkeit war durch eine gründliche bildung in sprachen und geschichte getragen.

50. Er begann seine rastlose literarische thätigkeit 1537 mit einer *Descriptio terrae sanctae*, und einer beschreibung von Flandern; 1541 liefs er dagegen zu Antwerpen *De literarum latinarum (quos italas cursivasque vocant) scribendarum ratione;* im selben jahre aber schon zu Löwen das werk *Globi terrestris sculptura* drucken, das er dem kardinal Granvella widmete; 1551 folgte diesem der *Globus coelestis;* 1552 ebendaselbst *De usu annali astronomiae;* welchem ein *Liber de creatione et fabrica mundi;* 1578 zu Köln seine *Tabulae geographicae Cl. Ptolemaei emendatae;* 1585 seine karten von Gallien; 1589 von Italien folgten, so wie der aus allen diesem jahre lang mit unglaublichem fleifse und ehrwürdiger beharrlichkeit fortgesetzte *Atlas sive Cosmographia.* nach welcher lebensthätigkeit (er hatte daneben für kaiser Karl 5 und anderweitig erd- und himmelskugeln aus holz, aus glas u. s. w. gefertigt) sein reiner, milder und frommer geist sich

und lebenslaufbahn. eben so wenig an den gelehrten andern Franzosen Clemens Mercator (Marchant), der 1577 zu Paris starb.

1. nicht Ruremont, wie Zedler, Jöcher u. s. w. sagen.

dem studium der theologie zuwandte, dem auch schnell eine *Harmonia evangeliorum* (Duysburg, 1592), *Commentarii in epistolam Pauli ad Romanos, in Apocalyps. capita aliquot, in Ezechiam etc.* entwuchsen.

51. Aber dieses Mercators vorname eignet nicht für uns. noch der seines von Jöcher (nach dem Leipziger universallexikon) aufgeführten vermeinten sohnes Bartholomäus. wir finden jedoch nicht gar fern abgelegen rath in der *Vita* jenes Gerhard Mercator, welche seinem atlas vorgesetzt steht und von Gualterus Ghymnius [1] in willkommener ausführlichkeit abgefafst ist, der, wie er sich nennt *patricius* und *praetor* zu Duysburg, die 42 jahre, welche Gerhard Mercator ebendaselbst verlebte, tägliche vertraulichkeit mit ihm pflog [2].

52. Demnach hiefs Gerhards vater Hubert, seine mutter Emerentia, sein oheim Gisbert. Gerhard heiratete in seinem 24n jahre anfang septembers 1536 Barbara Schelleken, mit der er in 50jähriger ehe lebte. die nach ihrem tode 1586 (am 24n august) nochmals mit der wittwe des bürgermeisters Ambrosius Molt von Duysburg geschlofsene ehe währte nur noch acht jahre. mit der ersten frau zeugte er 3 söhne und 3 töchter. von jenen nun wurde der älteste Arnold Mercator am 31n august 1537 zu Löwen geboren und ebendaselbst gebildet.

1. er ist wohl eins mit Walther Gymnicus, dem gelehrten druckherrn zu Köln, bei dem noch 1616 eine sammlung *Autorum juridicorum* herauskam. er war der sohn des Johann Gymnicus, buchdruckers zu Köln (1587 u. s. w.).

2. Ghymnius sagt von Gerhard M. *fuit homo sedatissimi ingenii, singulari animi candore ac sinceritate praeditus, pacis tranquillitatis publicae et privatae amantissimus adeo usque ut a quadraginta duobis annis, quibus hic Duysburgi cum sua familia habitaverit, cum nemine ex civibus verbum commutaverit aut cuiquam controversiam moverit vel ab aliis in jus vocatus fuerit* u. s. w. von seiner rastlosen arbeitsamkeit aber sagt er *ab illo tempore, quo noster Gerhardus M. hic habitatum venit, pro mutua familiaritate atque vicinitate frequenter illum conveni, nunquam vero otio vel tantillum temporis indulgentem repperi, sed vel historiographum aliquem aut alium gravem auctorem (quorum instructissimam bibliothecam domi habebat) evolventem aut scribentem vel sculpentem, aut arduis meditationibus indulgentem, occupatum et intentum offendi.*

53. Dieser unser gewährsmann trat in jeder beziehung in des vaters fufsstapfen. *simulatque* (sagt Ghymnius) *humanitatis literis utcumque imbutus esset, statim in mathematicis disciplinis illum (pater) instituit atque exercuit. in eisdemque intra paucos annos adeo usque profecit, ut in fabricandis exacte ornateque instrumentis mathematicis, quae summis Germaniae aliquibus mathematicis apparavit, vix parem habuerit.*

54. Leider übereilte ihn, während er seit 1586 das hessische land ausmafs, schon im jahre 1587 am 6n juli der tod durch einen nervenschlag, erst im 50sten jahre seines thätigen lebens. er hatte die tochter des rectors Johann Monheim zu Düsseldorf (Elisabeth) geheiratet, welche ihm dreizehn kinder (9 söhne und 4 töchter) gebar. von den töchtern werden in der Vita Mercatorum genannt Emerentia, Dorothea, Katharina; von den söhnen der älteste Johannes, von welchem vor des grofsvaters atlas zwei lateinische grabgedichte stehen [1]; der zweite Bartholomäus, welcher noch in Löwen geboren, in Löwen und Heidelberg griechisch und hebräisch studierte und schon 1563 zu Köln bei Arnold Birkmanns erben *Breves in | Sphaeram me- | ditativncvlae, in- | cludentes methodvm | et Isagogen in vniuersam | Cosmographiam* (8.), gewidmet dem kanzler des herzogs von Cleve (dessen kosmographen sich sein oheim Gerhard nannte), Heinrich Bars, herausgab [2], aber schon 1568 in seinem 28n jahre durch eine krankheit starb.

55. Ein dritter sohn Arnold Mercators hiefs Gerhard, ein vierter Michael, der jüngste Rumuld [3]. letzterer lebte länger bei den erben jenes genannten Arnold Birkmann [4],

1. auch Gerhards kupferstich vom jahre 1574 im 62n jahre seines alters.

2. Jöcher (nach dem zedlerschen universallexikon) nennt ihn fälschlich Gerhards sohn.

3. vielleicht ist Franz Mercator (Cremers) von Herzogenbusch (wo Gerhard M. der ältere gebildet wurde), pastor zu st. Michael in Löwen, woselbst er 1616 starb, verwandt. er schrieb *Rabies et clades francobatava.*

4. bei welchem auch die nachschnitte von Holbeins Lyoner todtentanze (1555—1574) herauskamen.

bildete sich darnach zu London und Antwerpen *in distrahendis libris*, trieb aber daneben gleichfalls mit solcher lust geographie, dafs er heimgekehrt seinem vielbeschäftigten vater im kartenzeichnen half und nach dieses tode 1595 den zweiten theil von desselben atlas herausgab. der vor ihm genannte Michael gab mit dem bruder Gerhard namentlich Afrika, Asien und Amerika heraus.

56. Dies ist nun würklich der *amicus Michael Mercator*, welchem Gruter die *inter paternas res* (§. 35—45) gefundenen gotthica verdankte. was aber Ghymnius vom grofsvater Gerhard sagt (*in conversatione et colloquio facilem et iucundum se praestitit, et siquandoque in viros doctos incideret, nihil illi accidere potuit gratius, quam amice et familiariter de communibus philosophicis, physicis vel mathematicis studiis, de conservanda bona valetudine tuendaque sanitate, componendis in religione controversiis, de clarissimorum virorum rebus gestis, regionum situ et coeli constitutione, item de peregrinarum gentium moribus, legibus et statutis conferre*), das gilt recht eigentlich auch von seinem sohne Arnold, den Ghymnius auch als *vir pro aetate acutissimi ingenii, bonique in mathematicis artibus judicii, quae mirum in modum moderavit quotidiana rerum experentia* schildert.

57. Himmel- und erdkunde, geschichte und die sich bei der erforschung der landeskunde ergebenden alterthümer, inschriften und handschriften waren seine liebste beschäftigung. in *Geographia et Cosmographia* (sagt Ghymnius insbesondere von ihm) *si quis alius exercitatissimus fuit. archiepiscopatus enim Trevirensis* [1] *et Cattimoelibocensis comitatus dimensiones diverso tempore* (*petentibus id Reverendissimis et Il-*

1. von dort aus hatte Abraham Örtel (Ortelius) von Antwerpen dem Gruter zu seinen inscriptiones beigesteuert (Gruter 718, 4. 741, 2. 1061. 6) und Gerhard Mercator hatte, weil er hörte, dafs Örtel *tabulas geographicas* herausgeben wollte (die auch 1594 als *Theatrum orbis terrarum* erschienen). aus freundesliebe mit den seinigen lange zurückgehalten. sie waren die besten freunde. das *Itinerarium per nonnullas Galliae Belgicae partes, Abrahami Ortelii et Joannis Viviani* (Antwerpen, Plantin. 1584. 8.) ist *ad Gerardum Mercatorem Cosmographum* gewidmet. — Örtel war wie Gerhard und Arnold Mercator bei seinen erdkundlichen wanderungen auf geschichtliche alterthümer bedacht. jenes werkchen ist voll von inschriften und abbildungen. eben

lustrissimis Principibus Electore et Guilelmo Landtgravio illiusque operam insigni honorario remunerantibus) aggressus brevi tempore absolvit, accuratissimeque non sine laude calamo exaravit ac descripsit. urbis quoque Coloniensis situm chorographicum per pedes dimensum tabulisque aeneis pulcherrime incisum, adiunctis quae in illis etiamnum a Romanorum temporibus antiquitates conspiciuntur, in lucem edidit.

58. Auf diese arbeit bezieht sich ohne zweifel Gruter in seinem inschriftenwerke, wenn er s. 102, 11 zu einer inschrift aus Köln hinzufügt *ex Geographia Arnoldi Mercatoris*, wie zu vielen anderen *ex Arnoldo Mercatore*, auch (wo es wohl nach seinem tode wie mit den gotthicis durch seinen sohn Michael geschehen war) *ex schedis Arn. M.* (s. 9, 2. 537, 7. 560, 2. 890, 2).

59. Es sind dies meist inschriften, die sich *Coloniae Agrippinae* selber [1], oder *circa Coloniam* [2] oder *ad* (*apud*) *Rhenum prope Coloniam* [3] oder etwas weiter *prope flumen Rhenum* [4], *ad Rhenum alicubi* [5] befanden. Arnold Mercator blieb dafür bei Köln nicht stehen; auch *prope Juliacum* liest der unermüdliche inschriften auf [6]; auch die abteien durchsucht er, z. b. Deuz [7], und in solchem eifer kam er auch nach der abtei Werden, wo, wenn nicht steine, ihn doch handschriften feſselten.

so gab er besonders *Antiquitates gallobelgicas* heraus, die bei Konrad Peutingers *Sermones convivales* stehen, wie jenes itinerarium auch bei Bilibald Pirkheimers *Descriptio Germaniae* und bei *Gotfr. Hegenitii Itinerarium*. auſser manchem anderen schrieb Örtel auch noch *Germanorum veterum vitae, mores et religio.* daneben aber wieder ein *Syntagma herbarum encom.* er hatte erst im 30n lebensjahre angefangen zu studieren.

1. Gruter s. 36, 4. 44, 1. 68, 9. 10. 73, 6. 99, 4. 102, 11. 117, 1. 571, 4. 599, 10. 866, 3.

2. ebendas. s. 8, 6. 7.

3. s. 9, 2. 545, 4.

4. s. 14, 3.

5. s. 90, 10. 535, 7. 543, 9. 568, 1. 890, 2; oder *alicubi circa Rhenum* 560, 2.

6. s. 91, 2. 3.

7. *in Abbatia Divitensi prope Ubios* s. 90, 12.

60. Diese weiteren wanderungen in der runde und nach Werden unternahm Arnold Mercator sicher bei der genannten vermefsung von Köln aus, wo schon sein vater Gerhard länger gelebt hatte und viele freundschaft fort unterhielt [1]. damit stimmt vortrefflich die bezeichnung der abtei Werden bei Goropius Becanus, *in regione Bergensi, quatuor paulo plus minus a Colonia miliaribus distans* (§. 4), wie desselben äufserung, *nunc igitur ad alteram* (d. i. die wahre) *linguam, quae gotica doctissimi cujusque apud Colonienses judicio habetur, venimus* (§. 3), welches selbst allein schon auf die Mercator (vater, sohn, enkel) passt, wozu man aber auch Johann Metellus, aus Burgund gebürtig, aber meist in Köln lebend [2], und andere rechnen könnte.

61. Anton Morillon mochte von Arnold Mercator, den wir ja, gewiss durch jenen, dem kardinal Granvella schon 1541 von Löwen aus seinen *Globus terrestris* widmen sahen, jene gotthica erhalten haben (vergl. §. 47) und zwar bereits vor 1569 (wo des G. Becanus *Origines Antwerpianae* erschienen) oder 1568 [3], an welchem jahre wir Richard Streins abschrift des *commentarius anonymi* haften sahen, welche in Leyden gerade unter B. Vulcanius, des herausgebers, papieren sich befindet (§. 21).

62. Diese abschrift wie jenen *commentarius* überhaupt aber auch hier erneut mit Arnold (oder Michael) Mercators mittheilung an Gruter in verbindung zu bringen, veranlafst uns die klare beziehung auf Köln, welche wir gerade in den mit den gruterisch-mercatorischen lautregeln sonst gänzlich übereinstimmenden bei Vulcanius-Strein lasen (§. 42), *ut*

1. *Coloniae cum multis quoque doctis viris illi notitia atque familiaritas intercessit* (Ghymnius).

2. auch er steuerte viele inschriften an Gruter. kurz nach seinem tode erschienen zu Köln (1600 und 1602) vier bände *Speculum orbis terrae s. tabulae geographicae.*

3. diesem ansatze widerspricht nicht, dafs Arnold M. die gotthica zu Werden *opera et adminiculo D. Henrici Duden pro tempore Abbatis* abgezeichnet habe. Duden wurde 1572 abt und starb 1601; aber er braucht zu der zeit, als Arnold M. bei ihm war, noch nicht abt gewesen zu sein, denn Gruters notiz *pro tempore Abbatis* zeigt nur, dafs er die gotthica seit 1572, sicher nach Arnold M. tode 1587 (§. 35. 45), aus Köln oder Duysburg erhalten hatte.

nostri scribunt zo Collen, in welche stadt dieses *zo* so vortrefflich passt, wie die mundart der den gruterischen gotthicis beigegebenen erklärung im neudeutsch des 16n jahrh.[1], welche ohne zweifel dem Arnold Mercator so gut angehört, wie die genannten lautregeln; denn es erscheinen in ihnen, obschon sie Gruter, weil dies bequemer war, mit lateinischen lettern neben die gothischen holzschnittcolumnen drucken liefs, einzelne sprachbemerkungen gleichfalls (als ursprünglich ihm überliefert) in holz geschnitten und mit denselben fast deutschen halbfracturbuchstaben[2] geschrieben, wie die dem vorausgestellten gothischen alphabete in holzschnitt (also als von Mercator herstammend) beigefügten lateinischen erklärungsbuchstaben (namentlich *u*, *v*, *y* u. s. w.), womit wieder der deutsche druck des vaterunsers bei G. Becanus einen verwandten anlafs zu haben scheint. nur aus solchen überall zu grunde liegenden handschriftzügen, nur aus solcher auch dem G. Becanus vorgelegenen vorschrift begreift sich sein aus Mark. 1, 2 beigebrachtes *Esaiu* (§. 8): man vergleiche Gruters eben so unsicheres ESAIIH statt ESAÏIH.

63. Wir reihen daran folgende fehler, welche noch mehr geeignet sind, die einerleiheit der wahrscheinlich mercatorischen *schedae* für alle bisher besprochenen besprecher des silbernen codex darzuthun. man vergleiche des G. Becanus *suinthoza missa* (§. 8, vergl. §. 38 anmerk. 2) mit Gruters holzschnitt SYINΦOZA MISSA (d. i. *sa afar nis*); oder des G. Becanus *sculanssigaima* (im vaterunser) mit Gruters eben so zusammengerücktem SKNAAHSSIGAIMA (das Mercator daneben durch *skula unsijaima*, unsere schuld, erklärt!), und eben so der anonymus bei B. Vulcanius, der, während er in seinem gothischen texte durch die zeilentrennung veran-

1. man vergleiche *zu kvmme dein reich*, *zu aflaghinge*; *dafs*: *faur*, *vuaurd*; *verlaifs*, *aflaifset*, *aflait*; *andtlaite* (antlitz); *broit*, *verkoirt*, *vuoirden*, *hair*; *broeder*, *roeffend*, *luese* (löse); *heerlicheit*, *seer*; *ontbinden*; *achter*, *aberachter*; *vuerpend*; *den tauff des reuvens* u. s. w. selbst fehler, welche in den gothischen holzschnitttext drangen, erklären sich aus der niederrheinisch-kölnischen mundart des mittheilers, z. b. ΓΑSΑΓΘ, weil es durch *gesagh* erklärt wird; was bei ΑΘΑΙ nicht möglich war.

2. wie sie die erste hälfte des 16n jahrh. immer mehr aus der lateinischen cursiv des 15n jahrh. entwickelte.

lafst SKDAADS | SIGAIHA richtig sondert, doch in der lateinischen auflösung *sculan/sigaima* verbindet.

64. So begegnen wir fast in allen bisher durchlaufenen mittheilungen aus dem silbernen codex bei Becanus, Vulcanius (Strein) und Gruter, aufser der §. 41. 42 geltend gemachten gleichheit der lautbemerkungen u. s. w., fast denselben buchstabenverwechselungen, lese- und druckfehlern, falschen abtrennungen u. s. w.[1], dafs auch daraus immer mehr und fast unumstöfslich eine und dieselbe gemeinsame quelle der mittheilung anzunehmen kommt, die ursprünglich für jeden auch ziemlich gleich viel des in Werden abgezeichneten enthalten haben mag.

65. Wenigstens blickt uns bei Goropius Becanus (§. 8) wohl durch, dafs er nicht nur mehr zur einsicht vorliegen hatte, als er s. 739 (vaterunser) mittheilt, sondern aus seiner bemerkung daselbst über *mizdô* und *μισθός* (§. 3), dafs er aufser Matth. 6, 9—13, was er (das vaterunser) wie Bonav. Vulcanius s. 739 mittheilt, auch noch Matth. 6, 16 (*andnêman mizdôn seinad*), wie Gruter durch Mercator vor sich liegen hatte, wozu letzterer (Mercator nämlich, §. 52) über jenes wort eine ganz ähnliche bemerkung macht, als

1. Gruter (Mercator), wie zum theil auch die übrigen (vgl. §. 7—9. 39—40), hat fast nur aus lateinisch geschriebener vorschrift erklärliche fehler in den gothischen holzschnitttext eingeschmuggelt: so nicht nur (aus der durchgehenden verwechslung von *j* und *g*) *daupgand gah mer gand. vopgandins, hirgats* (weil durch das kölnische *hergaet* erklärt), und umgekehrt *jalekith, tajlam* und *ijUis*, oder *aivaUjeljon* neben *aivaggeljon* und *avaggeljo*, sondern auch Γ*haurby*þ oder umgekehrt falsch *fravaur*þ*e, fravaur*þ*an;* ferner *vaurkeit* (dagegen Mk. 1, 2, wo Goropius Becanus *gamelit* hat, richtig *gameli*þ). MIAIΓΠ (statt MIAIþ wird nur erklärlich aus einem aufgelösten MIAIΤh. sein U verbraucht er vielfach; bald für *u* (*fil*U, *ïk da*U*pga, sa* U*far Himina*), bald für *n* (*sinteina*U), bald selbst für *i* (*in th*U*zei vailasa le*U *kada*). Γ wird im holzschnitt öfters zum Τ (Τ*aleilaia, afardatei*). aus lateinischem original erklärt sich fast nur *atgidans* (für *b*), *marem* (st. — *in*). andere fehler (in holzschnitttexte) die menge, *merga* (st. *merida*), *ni*þ*an atta izar, gavsi*þ*s* (st. *gavasiths*), *in ahmin veihaman* u. s. w.— B. Vulcanius (*Anonymi*) holzschnittfehler þЄIMQΓAHAAM (s. 37, s. 40 wiederholt *thei-* | *mogandam*), ΓASQTIAA (s. 38 wiederholt, s. 40 *casotida*), ƁKAΠΓIHQHAA und ΓAYAIKþΓA (s. 41) sind auch nur aus lateinischer urabschrift erklärlich.

wir bei G. Becanus lesen [1]. Gruter besitzt Mark. 1, 1—18, woraus G. Becanus nur 1, 2 u. 7 beibringt (§. 8); Gruter bricht seine mittheilung mit einem ꝛc (in holzschnitt, also von Mercators hand? §. 52) ab, B. Vulcanius bringt bei (*ex schedis Anonymi*) Mark. 6, 4, so wie aus 14, 51 ein wort. (§. 39), Goropius Becanus aber wieder Mark. 15, 34 (§. 8). wenn nun B. Vulcanus darnach noch aus Luk. 1. 2. 3 ein gut theil beibringt, was weder Becanus noch Gruter gibt, so mögen sie dieses nicht gehabt haben (jenes gruterisch-mercatorische ꝛc deutet darauf) und es dürfte daraus selbst hervorgehen, dafs die mittheilung des B. Vulcanischen *commentariolus* von dem anonymus (Mercator an Richard Strein?) vielleicht früher, daher noch ausführlicher geschah, als an Gruter, der es nur vom sohne des Mercator *ex paternis rebus*, daher vielleicht nicht mehr so vollständig, erhielt.

66. Der eben wieder genannte Richard Strein, den wir 1561 — 62 bei Hottomann in Strafsburg sahen und der vor 1568 schon den *commentariolus anonymus de lingua Getarum* besafs und leicht erfuhr wo der darin genannte *codex argenteus* sich befand, mochte denselben nicht aus dem auge verloren haben [2], bis er ihn, nachdem er kaiserlicher rath geworden war, seinem kaiserlichen herrn für dessen an seltenheiten wie seltsamkeiten aller art reichen schatz, vielleicht durch den kölnischen verfafser des *commentarius* als unterhändler erwarb (§. 34).

67. Vielleicht dafs Mercator den commentar auf Streins anfrage an ihn, vielleicht aber auch noch an den, wie wir sahen, eifrig mitthätigen Henricus de Duden [3], aufgesetzt hat;

1. G. Becanus sagt s. 740 *Credo itaque hanc linguam, quae ante haec scripta est, ex ejusmodi Graecis colonis extitisse; praesertim quod in ea μισθὸν pro mercedi inueniam* u. s. w.; Mercator aber sagt bei Gruter *Graeca dictio est μισθόν, mercedem dafs ist meidh oder meidthlohn.*

2. Richard Strein erscheint an allem theilnehmend. in einer reichen österreichischen geschlechternotizensammlung von Schiffer (*Cod. Mon. germ.* 888) 1, 1127 heifst es 'Abschrift des Puechs, Dafs in Herrn Reicharten Streins *Biblioteca* vorhanden, darein alle die so zu Sempach an der Schlacht gebliben, mit ihren Wappen abgemalet sind.'

3. sollte (beiläufig) dieser abt Duden der verfafser der stets einem gewissen Derrer, der aber in den annalen der abtei Werden nie hat auf-

wenigstens wird uns aus einer ähnlichen annahme die äufserung des anonymus erklärlich, womit er (s. 16 bei Vulcanius) den *Alter Commentariolus in Alphabetem Gothicem, et Notas Lombardicas in Vetustissimo quodam codice repertas* beginnt. *Quemadmodum D[uden?] vestra [epistola?] monet, ita est*[1]. *Omnino enim praesens opusculum interpres est alterius operis, nempe Vocabularij, quod p. 5 sub finem D. 8. Commentarium vocat. Quod Lombardico, id est, vernaculo Italorum sermone, sed litera barbarica scriptum esse certa documenta sunt*[2].

Zu jenem *vestra* stimmt ferner (sei es nun, dafs Mercator den Duden in Werden oder den Strein in Wien anredet, wonach der silberne codex hier oder da gedacht werden müste) s. 3 *cum autem vester codex*, während *hunc codicem* (s. 7) oder *liber hic* (s. 8) fast einen vorliegenden codex andeutet, obschon die fernere äufserung *Argenteus codex pictus magis est quam scriptus* (s. 17) auch eine länger vorher gegangene anschauung (an ort und stelle) bezeichnen könnte.

68. Was aber endlich am entschiedensten die quelleneinheit sowohl in betreff der mittheilungen als auch des silbernen codex herausstellt, ist der umstand, dafs erstens wo Becanus im vaterunser *thaim sculam* schreibt (§. 7), Gruter aber (in seinem holzschnitte) eine sehr wahrscheinliche weil sehr gewöhnliche abkürzung des dem Mercator vorgelegenen codex nicht beachtend[3], blofs 𐌸𐌰𐌹 wiedergibt, der genauere holzschnitt bei Bonaventura Vulcanius würklich 𐌸𐌰𐌹̄ 𐍃𐌺𐌿𐌻𐌰𐌼 darbietet; zweitens wo Becanus am schlufse des vater-

gefunden werden können, zugeschriebenen vollständigen abschrift des silbernen codex sein, welche vom grafen de la Gardie mit nach Upsala genommen, 1702 mit des Olaus Rudbeck haus und büchern verbrannte? wenigstens liegt der Freiburger juridische professor Sebastian Derrer († 540) in jeder beziehung fern ab.

1. bischof Usher (in dem briefe, welcher dem glossar des Junius vom j. 1651 vorgesetzt ist) deutet jene worte als von Morillon an den kardinal Granvella gerichtet, *quemadmodum Dominatio vestra monet, ita est.*

2. vergleiche über das alter dieser handschrift das §. 13 gesagte.

3. er hat auch blofs 𐌸𐌹𐌿𐍃 und 𐌹𐌸𐍃, neben 𐌹̄𐌸𐍃 und 𐌹̄𐍃.

unsers (s. 739) *mach* oder (s. 750) *machs* druckt, wie auch des B. Vulcanius anonymus im lateinisch gedruckten texte (s. 35) *mahs* wiedergiebt, dieser und Gruter im holzschnitte ꞥꞧꞷꞩ gewähren [1], eine abkürzung oder buchstabenverbindung, die in gothischen texten nicht ungewöhnlich ist, wie sie Koloss. 4, 4 würklich von Castiglione angemerkt worden ist (*gabairh̄jau*), vielleicht aber auch 1 Thessalon. 5, 5 (*nahs*) [2], so wie Titus 1, 3 (*atbairhida*) und 2 Korinth. 2, 14 (*gabairhjandin*) [3] vermutet sein dürfte.

69. Für den silbernen codex (den Upsaler) aber, wenn es des beweises noch bedürfte, spricht besonders noch des B. Vulcanius *mikileid* (s. 36) aus Luk. 1, 46, wie *svegneid* [4], nicht minder v. 54 *thiumagu seinamma* und v. 55 *fraiv' ïs;* ferner s. 40 *fraleitais* (aus Luk. 2, 29), endlich die bemerkung s. 7, dafs *autor Leui nomē bis duplici ɤ signat Leɤɤi:* es steht würklich Lukas 3, 24 u. 29 λ𐌰𐌹𐌲𐌲𐌴𐌹𐍃.

70. Oben §. 26 hatten wir inmitten der hier gepflogenen untersuchungen die freilich bald (§. 27. 28) wieder verlafsene frage nach einem zweiten silbernen, mehr als goldeswerthen gothischen codex aufgeworfen; durch den gang der ganzen untersuchung aber auf den einen werdisch-upsalischen silbercodex zurückgewiesen, erinnern wir uns hier nochmals der während jener untersuchung gezogenen schlüfse, dafs um die jahre 1568, 1569—1597, 1599—1602, vielleicht auch 1648 und später noch jener codex mehr enthalten haben müfse, als 1665 durch den Dordrechter druck an den tag kam, wenigstens im anfange des ev. Johannis (§. 28) und auch Matthaei (§. 38. 43).

71. Nicht unerwähnt aber mögen wir hier, wenn auch nur als eines curiosi oder *γοτϑικοῦ,* lafsen, dafs bischof Usher von Irland (Jacobus Armachanus) in dem schon ange-

1. leider sagen die Altenburger herausgeber nichts zu der stelle; auch Junius nicht, der aber richtig schon 𐌼𐌰𐌷𐍄𐍃 auflöst.

2. auch in *thlauhs* (Matth. 13, 18 u. s. w.)?

3. weniger Koloss. 1, 14 (*fravaurte*).

4. nur hat Vulcanius, wie wir in der anmerk. zu §. 35 sahen, *sveigneid* im holzschnitt, was sich beim zeilenabbruche aus dem Γ erklärt, aus dessen wahrscheinlich eigenthümlicher gestalt im codex sich auch 𐌰𐌹𐌲𐌹𐌳𐌽𐌰 erklären dürfte (§. 35, anmerk.).

zogenen briefe an Franz Junius von 1651 eines gothischen codicis des ganzen neuen testamentes in den worten gedenkt, *Codicem alium Gothicum aureis argenteisque characteribus papyro (?) exaratum et non Evangelia tantum, sed universum etiam Novum Testamentum complectentem, in bibliotheca Hermanni Comitis Newenarii exstitisse Philipus Marnixius Dominus Sanct-Aldegundius (apud Sibrandum Lubbert de princip. Christianorum dogmatum lib.* 3 *cap.* 7)[1] *confirmat; in quo Orationis Dominicae idem quod in libro Werdinensi habebatur initium: Atta unsar thu in himina etc.*

72. Machte der *papyrus* diese nachricht nicht verdächtig, so wären die schlufsworte ganz geeignet, daran zu glauben, um so mehr als Gualterus Ghymnius in der oben benutzten vita Gerhardi Mercatoris uns mittheilt, dafs dieser sich einer vertrauten freundschaft des gerade dort genannten grafen Hermann von Neuenar oder Nuenar (*de nova Aquila*) erfreute. *sed quid* (sagt Ghymnius, nachdem er von G. Mercators Kölner und Duysburger freunden gesprochen) *de exiguo civilium amicorum numero, quorum quotidiana familiaritate hic mecum fruebatur, verba facio, cum apud viros principes et potissimum Illustrissimum ac Generosissimum defunctum nostrum (foelicissimae recordationis) principem Comitem Hermannum Nuenarium reputatione atque existimatione exstiterit, ut cum illo familiaritatem coluerit atque conservaverit.*

73. Damit kann aber der ältere Hermann von Nuenar nicht gemeint sein, der, canonicus und dann präpositus am dome zu Köln, im erzstifte güter hatte und 1530 schon auf dem reichstage zu Regensburg starb, sondern sein sohn Hermann, der 1532 zu Strafsburg des vaters verbefserten text

1. Philipp v. Marnix, ritter von st. Aldegond, geb. 1538 zu Brüssel, gestorben als bürgermeister zu Antwerpen, gut hebräisch verstehend, gab theologische sachen heraus, doch 1578 zu Worms auch eine lateinische rede für den erzherzog Matthias, so wie niederdeutsch des h. römischen reiches bienenkorb, den 1581 Jesuwald Pickhard (d. i. Fischart) deutsch herausgab. Lipsius epistol. select. enthält briefe an Phil. Marnix (cent. 2, 89. cent. miscell. 2, 85). — Sibrand Lubbert, geboren in Friesland 1556, gebildet zu Wittenberg und Genf, 1582 prediger zu Emdem, 1584 hofprediger zu Friesland, 1585 professor zu Franecker, gestorben daselbst 1625 am 10n jan. als rector magnificus.

von *Oct. Horatiani De re medica libri* iv (fol.) herausgab. der vater hatte sich vielfach mit arznei- und pflanzenkunde beschäftigt und schrieb aus diesem triebe *Annotationes aliquot herbarum* [1], *De sudatoria febri et curatione sudoris anglici in Germania experta* [2]. aber er trieb auch theologie [3] und vaterländische geschichte: er gab die erste ausgabe von Eginhards *Vita Caroli M.* nebst alten annalen von 714 bis 829 (Köln, 1521. 4.) und dazu eine *Brevis Narratio de origine et sedibus priscorum Francorum* [4]. aufserdem sind von ihm vorhanden *Orationes, Epigrammata* [5] und *Epistolae.* — vom jüngeren H. Nuenarius aber sind unter anderm vorhanden *De Gallia belgica commentariolus* (an Pirkheimer. Antwerpen, Plantin. 1584. 8.).

74. Usher fährt a. a. o. fort *Cujusmodi Novum Testamentum ad suas etiam manus pervenisse Matulius Metellus Sequanus (apud Suffridum Petrum, Praefat. in Scriptor. Frisiae Decad.) est testatus.* das ist der oben §. 60 genannte Burgunder Metellus, der die längste zeit seines lebens in Köln verlebte.

75. Um das mafs unserer sehnsucht aber voll zu machen und erinnernd an den ersten abschnitt dieser abhandlung zum folgenden dritten einzuleiten, sei hier zum schlufse auf die nachricht des Joseph Scaliger in derselben zeit noch hingedeutet, welche wir im folgenden abschnitt dieser abhandlung §. 18 beizubringen haben werden.

1. abgedruckt in O. Braunsfels Herbarium 3.
2. herausgegeben von Guil. Gratarolus.
3. er schrieb *Passio Christi in 7 horas digesta*, psalmen und Ezechias in versen.
4. in den meisten ausgaben d. Eginhard abgedruckt, so wie in *Hervagii script. de vita Caroli M.*, in Bilibald Pirkheimers *Descriptio Germaniae,* und in Konrad Peutingers *Convivalia* 1684.
5. in Frehers *Script. rer. german.*

3

WIE STEHT ES UM AUGERIUS GISLENIUS BUSBECKS GOTHEN IN DER KRIMM?

1. Während wir bei der bis hieher geführten untersuchung in der zweiten hälfte des sechzehnten jahrhunderts (1569. 1597) die aufmerksamkeit vaterländisch-wifsenschaftlicher männer auf den *sancrosanctus codex* gothisches sprachalterthumes (wie ihn Franz Junius in der widmung seiner ausgabe an den denselben rettenden schwedischen kanzler von Upsala, grafen de la Gardie, nennt) gerichtet sahen, scheinen plötzlich um dieselbe zeit die ururenkel jener Gothen mit zwar zeitgemäfs verjüngtem, aber doch noch ziemlich alterthümlichem klange derselben ursprache in räthselhaften berichten des kaiserlichen rathes Busbeck leibhaftig aufzutauchen.

2. Augerius Gislenius Busbeckius oder wie er sich unter briefen auch unterzeichnete, Augerius a Busbecke, Ogier de Bousbecque, dem wohnorte seines vaters [1], geboren 1522, gebildet zu Löwen, Venedig, Bologna, Padua, durch den Niederländer Peter van der Aa, von kaiser Ferdinand und Maximilian 2 nach Wien gerufen, unter dem mehrgenannten Richard Strein längere zeit erzieher und lehrer der kaiserlichen prinzen und kaiserlicher bibliothecar, von welchem amte er 1575 abtrat, vielfach auf reisen in allen ländern (England, Italien, Spanien u. s. w.), hatte solche in den jahren 1554—1564 auch in kaiserlichen aufträgen wie nach Frankreich, so auch nach Konstantinopel [2] und Asien zu richten.

1. geboren war Augerius zu Comines. *Augerius Gislenius Busbequius Cominii Flandriae oppido natus est, unde et Philippo Cominaeo, Historicorum nostratium principi, cognomen. pater Aegidius Gislenius, Busbequae ad Lysam fluvium sitae toparcha, pervetusto et nobili apud Flandros genere* (*vita A. G. Busbeckii*, vor den ausgaben seiner reiseberichte, entnommen aus *Elog. belg. Auberti Miraei*).

2. im schon genannten *Cod. lat.* 22. 736 fol. der Münchener hof- und staatsbibliothek befinden sich 5 briefe Busbecks an Andreas Masius, den rath des herzogs von Cleve, deren erster (vom 28 mai 1556) aus Kon-

3. Seinen darüber niedergeschriebenen berichten ist jene fast räthselhafte erzählung vom zusammentreffen mit gesandten aus der Krimm eingefügt, von denen er auf sein absichtliches befragen eine menge wörter mitgetheilt erhalten haben will, denen, so seltsam sie zum theil klingen, doch der deutsche ursprung, selbst in formen einer älteren zeit durchaus nicht abgesprochen werden kann.

4. Nach der den ausgaben vorangestellten *Vita* hatte er die berichte während jener reise nach Konstantinopel unmittelbar an den kaiser Rudolf gerichtet, wie von der gesandtschaft nach Paris 1582 [1]. L. Carrio aber sagt in seiner ausgabe, die er dem kaiserlichen geheimen rathe *Nicolao Micautio Judeveldii D. R. M. in Concilio secretiori Consiliario* [2] widmet, *Est enim Epistola Augerii Busbequii de itinere suo tam Byzantino quum Asiatico ad te olim, ni fallor, scripta. cuius rei ex eo coniecturam facio, quod de utroque vestrûm saepe meminerim audire, cum Busbequius nomine Impp. Ferdinandi et Maximiliani apud Turcam oratoris partes ageret, tuque apud Lusitanos Reginarum legatus esses, vos ultro citroque res, ut quaeque illarum iis in locis erant memorabiles, perscripsisse et quasi libros commentarios contexisse.* diese ansicht gewinnt aus der textesabfaſsung bei Busbeck wahrscheinlichkeit, indem er in seinem berichte über

stantinopel, der zweite (vom 25 merz 1564) aus Barcellona, der dritte (vom 23 juli 1570) aus Speier, der vierte (vom 7 august 1570) aus Köln, der fünfte (vom 13 august 1561) aus Wien unterzeichnet ist. — seine reise nach Spanien trug, wie wir 2, §. 48 sahen, reiche früchte für Gruters inschriftenwerk. in des Lipsius epistol. select. cent. 1 befinden sich 2 briefe an Busbeck nach Paris (18 u. 63).

1. welche *e bibliotheca Houwaert J. C. Patricii Bruxellensis* angehängt sind an die ausgabe von *Busbequii omnia quae exstant*, Dresden, Günther. 1689. 8. darin nennt er den kaiser aber *majestas vestra.*

2. auch von ihm hatte Gruter manche inschrift aus Italien; z. b. s. CXLV, 3 (*Nicl. Michault Bruxellensis*). CCLVI, 10 (*Nicl. Michault Consiliarius Regius*). N. Michault hatte mit Busbeck in Italien studiert. in Lipsius epistol. select. kommen mehrere briefe an ihn vor. cent. 3 n⁰ 59. 87 (nach Rom) vom j. 1598. 1600; cent. 2 ad Belg. 66 (nach Tournay) von 1600. — eben so hatte Ludwig Carrio (geboren 1547 zu Brügge) dem Gruter zu s. *thesaurus inscript.* beigesteuert. dieser citiert seine *Antiq. lect.* (s. 464, 4. 471, 2). seine *Emendationes et observationes* gab 1584 Puteanus zu Paris (4.) heraus.

die krimmischen Gothen von der zahl *sevene* sagt *prorsus ut nos Flandri* [1]; *nam vos Brabanti, qui vos Germanice loqui facitis, hic magnifice vos efferre et nos soletis habere derisui, ac si istam vocem pronunciemus rancidius quam vos seven effertis.*

5. Busbecks berichte kamen erst 3 jahre nach seinem tode heraus [2]. es konnte nicht seine absicht sein, damit vor der gelehrten welt als mit einem curiosum auftreten zu wollen, das sich an die *curiositas* oder *cupiditas* in betreff der gerade bekannt gewordenen gotthica hätte werden sollen. ihn hatte eine andere edlere *cupiditas* bewegt, in der Krimm nach jenen Deutschen zu forschen. auch war Busbeck kein solcher aus vermeinter vaterlandsliebe gewaltsam sprachen durch einander werfender geist wie Goropius Becanus, der aber in seinen Gallicis 1, 10 das zeugnis des *illustris Ogerij Busbecani* mit recht eine *testificatio grauissima* nennt [3].

6. Das gieng aus Busbecks redlichem und wahrhaft wifsenschaftlichem wie wifsenschaftlichwahrem wesen hervor. seine reiseberichte sind voll des schönsten wifsenschaftlichen eifers und ernstes und tragen die beweise seiner freien und allgemein regen theilnahme, denn er fragt nach den eigenheiten der thiere und sammelt seltene pflanzen so gut wie er nach menschlichen dingen forscht. wie aus Spanien aber (§. 48), bringt er auch aus Griechenland und Asien eine menge von inschriften (z. b. die von Ancyra an Andr. Schott) mit heim [4], und die Wiener kaiserl. königl. hofbibliothek

1. vergl. §. 18 unten.

2. er starb am 27 (28?) october 1592. auf einer erholungsreise nach der Normandie, 11 tage nach einer rohen plünderung belgischer soldaten, zu S. Germain, wo er auch begraben liegt.

3. wie denn auch Gundling (2, 3025) sagte '*Busbequii Opuscula* sind so beschaffen, dafs man auf jedem blatte *insignem prudentiam* wahrnimmt.'

4. bei Smetius und Gruterus. bei letzterem aus Ancyra 107, 3. 1136, 3. 1146, 2. 3. 4. 1149, 3. 1161, 1. 2. 3, aus Amasia 1136, 10. 11. 1146, 7, aus Nicaea 1078, 3. 1116, 5, aus Moutalub 1127, 4. 5. 1136, 4. 1137, 3. 4, aus Masthetoy 1091, 2. 1127, 9. aus Bucareler 1127, 3. 1128, 2. 1136, 2, aus Craler 1076, 12. 13. 1128, 2, aus Teche 1115, 5. 1127, 10, Techier 1127, 11. 1136, 6. Togray, 1076, 11. 1127, 8: aus Ocuus 1073.

besitzt an 250 handschriften, welche er in Konstantinopel [1] aufkaufte [2].

7. Busbeck reiste aber gerade vor den jahren dahin, in welchen Goropius Becanus (1569) die erste probe gothischer sprache bekannt machte; noch weniger konnte die kleine schrift des Bonaventura Vulcanius (von 1597) ihn angeregt haben, während umgekehrt dieser jene eben erst (1595) bekannt gewordenen, ihn wie alle welt natürlich überraschenden nachrichten aus der Krimm als höchst merkwürdigen anhang zu jenem commentare *De Literis et Lingua Getarum* (s. 49—53) fügte [3].

8. Busbeck war durch ganz andere, schon seit langem vorausgegangene nachrichten oder hinweisungen aufmerksam geworden auf die bewohner der Krimm. von den zügen der

1. 1128, 1. 1136, 1. 7, aus Borinck 1137, 2, aus Chiouron 1147, 10. 1151, 6. 1162, 12, aus Kerafedy 1146, 6, aus Achbiuck 1184, 12. — stets heifst es hier *e Busbequianis, e Busbequii schedis, e Busbequii autographis* (1127, 11. 1136, 7. 11) oder *autographo* (1161, 2). — vgl. Lipsius Saturnal. vorrede und widmung, und Epistol. select. 1, 18. 63.

1. auch Richard Strein mufs in Konstantinopel gewesen sein; wenigstens sagt *cod. Vindobon.* 8963 (H. prof. 295) bl. 624 *Herr Reichart Strein wierdet auf diese stund von Wienn nach Constantinopoly abgeraiset sein, fueret etliche Turggen mit sich hinein, so Jungstlich von den Vnnsern gefangen worden, die sollen ohne Rantion auf freyen fufs gestelt werden.*

2. *reporto* (schliefst seine 4e epistola) *item magnam farraginem veterum numismatum, quorum praecipuis donabo dominum meum. adhaec librorum graecorum manuscriptorum tota plaustra, totas naves. sunt modo libri haud multo infra* 240, *quos mari transmisi Venetias, ut inde Viennam deportentur. nam Caesareae bibliothecae eos destinavi. sunt aliquot non contemnendi, communes multi. converri omnes angulos, ut quicquid restabat hujusmodi mercis, tanquam novissimo spicilegio cogerem.*

3) wie er denn auch in die verschiedensten bücher übergieng. sieh Schottel, ausführliche arbeit von der teutschen hauptsprache (Braunschw. 1663. 4.) s. 132—133; Jäger *de lingua vetustissima Europae Scytho-Celtica et Gothica* (Wittenberg. 1696. 4.) s. 43; Ihre *Diss. de reliquiis linguae Geticae* §. 10., daraus holländisch in Steenwinkel *taelkundige Mengelingen* s. 124—153, deutsch in Gräters Bragur 4. 1. 124—131. vergl. Jos. Scaliger *Can. Isag.* 3, 138; Grotius *Praef. ad Procop.* u. s. w.

Gothen unter Gelimer nach dem Pontus und Trapezunt wuste man aus Zosimus, Eutropius und Trebellius Pollio; nicht minder dafs die *Gotthi Tetraxitae*, christen geworden, sich lange am ausflufse des Kuban, an der westseite des taurischen Bosporus in der Krimm gehalten hatten, bis sie sich um das jahr 548 mehr unter die Ukiguren verloren; die aber in der Krimm auf den bergen blieben, widerstanden den andrängen und stürmen der Alanen im zweiten, der Hunnen im vierten, der Avaren im sechsten, der Bulgaren und Chazaren [1] im siebenten, achten, der Petscheneger im zehnten, der Kumanen, Tataren und Mongolen im zwölften jahrhundert, welche das flache land der Krimm nach einander besetzten und denen jene von den Chazaren an zinsbar wurden.

9. Von diesen verhältnissen des landes hatte Busbeck, der um die geschichte der völker sich kümmerte, vielfach gehört. *non possum hoc loco* (leitet er seinen krimmischen bericht ein) *praeterire, quae de gente accepi, quae etiamnunc incolit Tauricam Chersonnesum, quam saepe audiveram sermone, moribus, ore denique ipso et corporis habitu originem Germanicam referre.*

10. Gerade im jahre 1555, wo aber Busbeck bereits auf reisen und in Konstantinopel war [2], hatte der gleich sehr wie

1. im 8n jahrh. widersetzte sich diesen ihr bischof Johannes (vita Johann.). vergl. Zeufs, die Deutschen und ihre nachbarstämme s. 431.

2. Busbecks erster der 4 reiseberichte ist vom 1 septb. 1554 aus Wien, der zweite vom juli 1555 aus Konstantinopel, der dritte vom j. 1560 aus Konstantinopel, der vierte, der uns am meisten hier beschäftigt, vom 16 dec. 1562 aus Frankfurt am M., wo er seinen kaiser getroffen und am 27 nov. diesem der türkische gesandte (ein geborner Pole) eine slawische anrede hielt, die bei vielen ausgaben von Busbecks Epistolae mit gedruckt ist. der erste reisebericht erschien für sich bereits im jahre 1581 mit L. Carrios vorrede zu Antwerpen (*Itineraria | Constantinopolitana | et | Amasiana | ab | A. G. Busbequii* u. s. w. 8. und 1582 mit dem zweiten wiederholt. so blieb es bis 1595, wo jene mit dem 3n und 4n vermehrt zu Antwerpen, im selben jahre im nachdrucke bei Andr. Wechel zu Frankfurt (*Aug. Gislenii Busbeqvii D. Legationis Turcicae epistolae quatuor.* 8.). wie 1596 daselbst in übersetzung (*Reysen | VNd Bott- | schafften, welche auff gnedig- | sten Befelch, beyder | nüberwind- | lichsten Allermächtigsten Keyser Ferdinandi vnd Maximiliani* u | *Augerius Gisle- | nius Busbeck; jhrer Maiest. Rath vnd be-*

Busbeck für natur- wie für sprachkunde beeiferte Konrad Gesner in seinem Mithridates (Zürich, Froschower. 8.) s. 43 folgende entschiedene mittheilung gemacht. *Ostrogothi Tauricam Chersonnesum post primam occupationem usque in hodiernum diem inhabitant. nam licet imperatores Graeci peninsulam illam aliquando possederint, Januensesque Caffam, quae est Theodosia*[1], *occupaverint, Tamerlanusque decantatus Tartarus illam ceperit, a quo tempore eam Tartari Ulani (qui et Praecopenses*[2] *et Crimnenses ex oppidi nomine ita vocati) possederunt et inhabitarunt, qui et ipsi postea a Turcis fuerunt subacti et ad tributum solvendum coacti; Ostrogothi tamen semper Montana licet sub tributo possederunt. loquuntur autem Germanice, qua lingua omnes Gothi utpote Germani usi sunt. superfuere et ad aetatem usque nostram Duces Gothorum nobilissimi de Mankup, qui castrum Mancup semper a Tartarorum vi defenderunt, donec Machumet Turcorum imperator Caffam*[3] *expugnavit Tartarosque ac peninsulam suo subjecit imperio, tum et castrum Mankup*

stellter Orator an Soleiman den Türkischen Kayser u. s. w. von M. Schweicker) herauskamen; später 1605. 1624 zu Hanau (8.) 1620 durch R. Sadeler zu München (12.). 1633. 1660 bei Elzevir zu Leyden (*A. G. Busbequii omnia quae exstant.* 12.). 1698 zu Dresden (8.), 1740 bei Brandmüller zu Basel (8.).

1. Kaffa (Theodosia, russ. Feodosia) die hauptstadt der Krimm, trieb handel nach Konstantinopel und nach Trapezunt.

2. d. i. Perecopenses, von Perekop (Or-kup tatarisch), der feste an der landzunge oder dem isthmus, welche die Russen 1698 schon besetzten. vergl. Pallas bemerkungen auf einer reise 2, 261.

3. Kaffa wurde 1474 den Genuesern von den Türken abgenommen, Mankup (gebildet wie Perekop oder Orkop, es gibt dort auch ein Mangar-ta) 1475 erobert und mit besatzung belegt, 1493 abgebrannt und den Tataren überlafsen. Mankups verödetes festes schlofs liegt auf dem berge Baba, lange nur noch von Juden (60 feuerstellen) bewohnt. vergl. Engelhardt und Parrot reise in der Krym u. s. w. 1, 27; Pallas bemerkungen auf reisen in die südlichen statthalterschaften des russischen reichs 2, 125. Castelnau *Essai sur l'hist. anc. et mod. de la Nouvelle Russie* 3, 189—191. nach Le Vasseurs beschreibung der Ukraine und Krimm (Breslau, 1780) s. 50 heifst es jetzt Makupa (Homanns Karten haben Mancupo und Makupa); so nennt aber Wyrwicz (*Geographia powszechna.* Warschau, 1773. 8.) eine grofse volkreiche handeltreibende stadt am Karas, welche die Moskowiten in asche legten.

cepit ac duos fratres de Maneup gladio percussit, in quibus et tota Gothorum illorum nobilitas cessavit. Gothi vero, qui adhuc in montibus supersunt, vineas colunt et inde vitam sustentant.

11. Busbeck war ferner ohne zweifel in kenntnis von den nachrichten, welche sein brabantischer landsmann, der minoritenbruder Wilhelm Ruysbroeck oder Rubruquis bereits von einer reise heimgebracht hatte, die er im jahre 1253 im auftrage des königs Ludwig 9 von Frankreich zum mongolischen kaiser Manguschan unternehmen muste[1]. dieser sagt bald im eingange seines dem könige nach seiner rückkunft überreichten berichtes[2] *sunt autem alta promontoria super mare*[3] *a Kersona*[4] *usque ad orificium Tanais et sunt quadraginta castella inter Kersonam et Soldaiam*[5], *quorum quodlibet fere habebat proprium idioma et inter quos erant multi Goti, quorum ydioma est Teutonicum*[6].

12. Diese angaben erregten allgemeine aufmerksamkeit, wie sie denn in der that auch für uns noch überaus beachtenswerth sind. Ruysbroeck hielt sich lange genug in Sudak auf, wo er sich für seine weitere reise in die Wolgasteppe

1. diese *Voyage en Tatarie* erschien französisch in Bergérons *Voyages en Asie* (La Haye, 1735) 2. 5. vergl. R. Forster, geschichte der entdeckungen und schifffahrt im norden (1784. 8.) 2, 127 und Petrus van der Aa *Sylloge*, Leyden, 1726. 1735. 4. — von der lateinischen urschrift gab Richard Hakluyt (*The principal navigations*) 1598. s. 71—92 ein stück: das ganze erschien, nach handschriften im brittischen museum und Cambridge, erst 1839 im *Recueil de Voyages et de Memoires* der *Société de Géographie*, th. 4 (Paris. 4.) s. 213—396.

2. *Recueil de Voyages* 4, 219: Bergéron 2, 5.

3. das schwarze meer.

4. Bergéron und auch Humboldt geben *Kersoua, Kersova*, der lateinische text richtig *Kersona*, jetzt *Khorsun*, das alte *Χέρσων*.

5. Soldaja d. i. Sudak, Sudagh: s. Forster gesch. der entdeckungen 2. 128. Pallas 2. 222.

6. Bergéron übersetzt *qui retiennent encore la langue allemande*, eben so Robert Baco *loquuntur Teutonicum*; dagegen (nach Purchas 3. 13) die englische übersetzung zu Cambridge *Gothes, who spake the Dutch tongue*, und Alexander von Humboldt (der übrigens von Bergéron in seinem französischen texte 2, 314 etwas abweicht) *il y a parmi ces peuples beaucoup de Goths, qui parlent hollandais.*

vorbereitete, und Alexander v. Humboldt [1] rühmt von ihm in beobachtungen über die Baschkiren und Hunnen, über chinesische, indotibetanische und tangulische schrift die gröste genauigkeit.

13. Ruysbroeck selber mochte wohl noch früher neugetragene kunde ähnlicher art mit auf die reise genommen haben. sechzig jahre vor ihm (um 1190) wollte man unter kaiser Friedrich dem ersten deutsche klänge in Asien vernommen haben und schon im zehnten jahrhundert sagte Froumund von Tegernsee oder wer der spätere verfaſser des berichtes *De origine Noricorum* [2] ist, *Noricorum, ut dixi, in ultimo oriente circa Armeniam vel Indiam usque hodie manet origo, quod pene omnibus notum a probatissimis etiam nuper accepimus, qui peregrinati illuc bavarizantes audierant.* aus solcher quelle oder überlieferung flieſst oder floſs sicherlich nicht nur der ansatz von der herkunft der Baiern aus Armenien, wie ihn uns die sogen. kaiserchronik des zwölften jahrhunderts darbietet [3], sondern auch der zusatz, welchen das Annolied, dieselbe stelle etwas umreimend [4], hinzufügt

Man sagit daz dâr in halvin noch sîn

1. A. v. Humboldt (*Examen critique de l'histoire de la Géographie* (Paris, 1837) 2, 317 sagt *Cette diversité de langues, ce reste de peuple de race germanique, observé dans la Crimée au treizième siècle, sont des phénomènes bien remarquables.*

2. Pez *Thesaur. Anecdot.* 3, 3, 493 und Flacius *Catal. test. verit.* (Strafsb. 1562, s. 127. 128); Arnpeck 1, 5, 25. jener oben ausgesprochener zweifel gehört K. Zeuſs. die herkunft der Baiern von den Markomannen (München, Franz. 1839. gr. 8.) s. 36.

3. die kaiserchronik sagt

Diu geslehte der Baiere
Kômen her von Arménje
Dâ Nôé ûz der arche gie
Und daz olezwî von der tûben enphie.
Ir zeichen noch diu arche hât
Uf den bergen, die dâ heizent Ararât.

4. *Dere geslehte dare quam wîlin êre*
von Arménie der hêrin,
da Nôé ûz der arkin ging
duor diz olizuî von der tûvin intfieng.
iri ceichin noch diu archa havit
ûf den bergin Ararât.

die dir diutischin sprechin
ingegin Indiâ vili verro.

14. Wir knüpfen hieran, um zu Busbecks zeit zurückzukehren, die äufserungen des früheren portugiesischen soldaten in Indien, seit 1588 jesuiten, Benedict Gösius an, welcher im jahre 1603 auf befehl des damaligen portugiesischen vicekönigs in Indien, mit hilfe des grofsmoguls von Lahore in Ober-Indostan über Kabul in Afghanistan und das gebirge Hindukusch nach Jarkand in der kleinen Bucharei und von da durch die grofse wüste Kobi nach China vordrang und am gebirge Hindukusch (in Kafferistan) bewohner gefunden haben wollte, die blondes haar gehabt hätten wie die Belgier: *gens est huius regionis capillitio barbaque flava*[1] *instar Belgarum, qui hanc regionem variis in pagis incolunt*[2]*:* ja vor wenigen jahren wollten Engländer in Ostindien sogar nachricht erhalten haben, dafs noch in Kafferistan deutsch *(german)* gesprochen werde.

15. Ruysbroeks nachricht war nicht vereinzelt stehen geblieben. fast zweihundert jahre nach ihm berichtete der Venetianer Josaphat Barbaro, den die republik Venedig 1436 nach Tana (Asow) schickte, auf das entschiedenste wieder von deutschredenden Gothen in der Krimm, deren grösten theil damals schon die Osmanen besetzt hatten[3]. Barbaros worte sind diese. *dietro dell' isola di Capha* (Kaffa) *d' in-*

1. diefs erinnert an die gesandten der insel Ceylon an kaiser Claudius (Plin. h. n. 6. 24). *ultra montes Emodos* (Ἠμωδός bei Strabo 15. 1. d. i. Hindukusch und Kaschemir) *Seras quoque ab ipsis* (*Taprobanensibus*) *aspici, notos etiam commercio: patrem Rachiae* (*principis in insula Taprobane*) *commeasse eo: advenis sibi Seras occursare: ipsos vero* (*Seras*) *excedere hominum magnitudinem, rutilis comis, caeruleis oculis, oris sono truci.*

2. *Relatio itineris ad detegendum Catayum* (im manuscr.). er war 3 jahre auf reisen und starb, man glaubt an gift, am 11 april 1607 zu Socen.

3. siehe *J. Barbaro, Viaggi fatti da Venetia alla Tana, in Persia, in India, ed in Constantinopoli.* Venedig 1543. 8., wieder abgedruckt bei *Ramusio, Secondo Volume Delle Navigationi et Viaggi, nel quale si contengono l'historia delle cose de' Tatari.* Venedig. 1559. (1574. 1583. 1606. 1613. 1834). fol. s. 97. vergl. Forster, geschichte der entdeckungen 2. 208.

torno che è sul mar maggior, si trova la Gotthica, e poi la Alania, la qual va per la isola verso Moncastro [1]. *Gotthi parlano in todesco: et so questo, perche — havendo un fameglio Todesco con mi, parlavano insieme, ed intendevansi assai ragionevolmente, così come si intenderia un Forlano cun un Fiorentino* [2].

16. Damit mufs zusammengehalten werden aus dem jahre 1760, was Büsching in der neuen erdkunde (7te aufl. 1, 2. 1655) sagt, 'unter denselben (Tataren und Türken) und zwar an den küsten des schwarzen meeres, von der Donau an bis zum asowschen meere, ja auch auf der asiatischen seite des schwarzen meeres wohnet ein heidnisches volk ohne besonderen namen, dessen sprache mit der deutschen verwandt ist (in dieser gegend haben die Gothen vor alters gewohnt, von welchen diese nation wahrscheinlich ein überrest ist, bei welchem die christliche lehre wieder untergegangen ist [3]). der erfahrne jesuit Mondorf, von welchem ich diese merkwürdige nachricht 1760 aus Wien empfangen habe, hat einen rudersklaven von diesen männern, den er auf einer türkischen galeere angetroffen, gekauft, und von demselben erfahren, dafs ihr ganzer gottesdienst in der verehrung eines uralten baumes bestehe [4].'

17. Diese nachrichten klingen nicht, wie etwa folgender fall, der 1665 auf einer gesandtschaftsreise Leopolds 1 an Mohammed 4 in Constantinopel vorkam: da heifst es [5] 'der grofsvezier hat etliche zwerge bei sich, als lose vögel; auch einen grafen von Waldeck, dessen vater oberster gewesen, als er 9 jahr alt von den Türken genommen worden. er hat eine gefangene christin gefreit und redet noch ein wenig teutsch;' auch kann hier nicht die rede sein von deutschen sklaven oder jener lothringischen frau, welche

1. Mankup?

2. er fügt hinzu *da questa vicinia de Gotthi con gli Alani, credo che sia derivato il nome de Gotthialani. Alani erano primo in quel luogo; sopravennero i Gotthi, e conquistorno di quei paesi, et fecerono una mistura del nome suo con il nome degli Alani.*

3. Busbeck sagt *ubi quidem inter hostes religionem adhuc retinent christianam.*

4. hiernach erwähnt er Jos. Barbaros und Busbecks.

5. Vulpius curiositäten 2, 259.

Ruysbroek am hofe des chan zu Karkorn, oder von jenem meister Wilhelm aus Paris, der dem Manguchan einen grofsen silbernen baum mit springbrunnen u. s. w. fertigte [1], oder von späten einwanderern, wie z. b. gerade jetzt besonders Deutsche den Russen die Krimm bebauen.

18. Gestärkt durch alle jene vorgänger nehmen wir Busbecks reisebericht genauer in augenschein. vorbereitet und begierig gemacht durch alle jene geschilderten vorausgänge kam er nach Konstantinopel: *itaque me diu cupiditas tenuit videndi ab ea gente aliquem et, si fieri posset, eruendi aliquid, quod ea lingua scriptum esset, sed hoc consequi non potui.* man begreift nicht, woher Joseph Scaliger ziemlich gleichzeitig die nachricht her haben mochte, *Gotthos etiamnunc in iisdem regionibus* (der Krimm) *degere sub Praecopensi Tatarorum dynasta et utrumque Testamentum iisdem literis, quas excogitavit Wulfila, conscriptum et eadem lingua, qua tempore Ovidii* (*Getae*) *utebantur, interpretatum legere* [2]. Busbeck war in seinen hoffnungen noch bescheidener und war glücklich, als ihm der zufall wohl wollte: *casus tamen utcumque desiderio meo satisfecit;* wonach er nur fortfährt: *cum essent duo huc illinc delegati, qui nescio quas querelas nomine ejus gentis ad principem deferrent, meique interpretes in eos incidissent, memores quid eis mandassem, si id usu veniret, ad prandium illos ad me adduxerunt. alter erat procerior, toto ore ingenuam quandam simplicitatem prae se ferens, ut Flander videretur aut Batavus; alter erat brevior, compactiore corpore, colore fusco, ortu et sermone Graecus, sed qui frequenti commercio non contemnendum ejus linguae usum haberet; nam superior vicinitate et frequenti Graecorum consuetudine sic eorum sermonem imbiberat, ut popularis sui esset oblitus.*

19. Hiernach richtet Busbeck zunächst fragen an sie über die sitten jener völker. *interrogatus de natura et moribus illorum populorum congruentia respondebat. ajebat gentem esse bellicosam, quae complures pagos hodieque incoleret, ex quibus Tartarorum regulus, cum expediret, octingentos*

1. *Recueil de voyages* 4, 334. Purchas 3, 25.

2. *Scaliger, Chronologiae canon. isagog.* 3, 138.

pedites sclopetarios scriberet, praecipuum suarum copiarum firmamentum: primarias earum urbes alteram Mancup vocari, alteram Scivarin[1].

20. Sonderbar genug knüpft Busbeck hieran unmittelbar mehr bericht über die freilich eben genannten Tataren. *ad haec multa de Tartaris eorumque barbarie: in quibus tamen singulari sapientia non paucos reperiri memorabat. nam de rebus gravissimis interrogatos, breviter atque apposite respondere. ea de caussa non temere dictitare Turcas, reliquas quidem nationes scriptam in libris habere sapientiam. Tartaros libros suos devorasse, ideo in pectoribus eam habere reconditam, quam promant, cum opus sit, et veluti divina fundant oracula. eosdem esse perquam immundis moribus: si jurulentum aliquid apponatur in mensa, nulla requirere coclearia, sed jus vola manus haurire. enectorum equorum carnem devorare, nullo foco admotam. offas tantum sub equestri sella explicare, quibus equino calore tepefactis tanquam opipare conditis vesci. gentis regulum e mensa argentea cibum capere: primum inferri ferculum caput equi, ut et postremum, quemadmodum apud nos primo novissimoque loco honos habetur butyro.*

21. Aus dieser eingeflochtenen schilderung des Tataren aus dem munde jenes krimmischen abgeordneten, der ihm *ingenuam quandam simplicitatem praeferens* erschien, leuchtet neben gerechter anerkennung gesunder lebensweisheit doch eine aus volksthümlichem gegensatze entsprungene verachtung jener gastfreien, aber doch rohsittigen Asiaten hervor, von denen noch Pallas sagt 'Tataren sind unwürdige und unnütze bewohner dieser paradiesischen thäler[2].' deshalb

2. über Mankup war §. 10 die rede: Schiwarin ist ein flecken, nicht weit von der verödeten burg. man könnte versucht sein, bei Busbeck *Scisarin* (statt *Scifarin*, *Scivarin*) zu vermuten, daſs es Schisarn, Baktschisarai, Bachtschiserai wäre, wo der alte palast des chan war. man sehe Engelhardt und Parrot reise in die Krym u. s. w. (Berlin, 1815) 1. 51: Pallas th. 2, platt. 2 abbildung. Kleemann (reise von Wien über Belgrad u. s. w. nebst einem anhange von der Krimm. Wien, 1771) sagt stets Bachtschieſserey. in Castelnau *essai* u. s. w. 3, 137. 154 wird getrennt *Batschi-serai;* wie daneben *Sultan-serai.*

2. Pallas 2, 349; dem Engelhardt und Parrot (1), so sehr sie die gastfreundlichkeit, gefälligkeit u. s. w. dieser krimmischen Tataren an

dürfte auch die bemerkung des persischtürkischen dolmetschen J. Baptista Podesta, welchen Leibnitz einst wegen der busbeckischen Gothen befragte, nicht ganz stichhaltig sein, *in Tataria Destkaptschak dicta, ad littus septentrionale maris Caspii occasum versus, Tataris Magiaris regio contermina se orientem versus ad flumen Arabibus Gihum extendit. videtur aliquid de Germanismo eorum linguae inesse: illa enim lingua est semipersica et semitartarica orientalis: et lingua persica plurimis germanicis vocibus mixta*[2] *videtur eas a Destkaptschensibus Tataris habere, et ii tales Tatari fuerunt, de quibus Busbeckius loquitur.*

22. Aber faſsen wir jetzt Busbecks wörterverzeichnis selber näher ins auge. unmittelbar nach dem §. 20 mitgetheilten berichte über die sitten der Tataren fährt er also fort, *nunc adscribam pauca vocabula de multis, quae Germanica reddebat,* und bemerkt besonnen weiter *nam haud minus multorum plane diversa a nostris erat forma, sive quod ejus linguae natura id ferat, sive quod eum fugiebat memoria et peregrina cum vernaculis mutabat.* nachdem er hierauf die allgemeine bemerkung vorausgeschickt *omnibus vero dictionibus proponebat articulum tho aut the,* theilt er sein wörterverzeichnis in solche, die dem deutschen (vorzugsweise niederländischen) sehr nahe kamen, und solche, welche nicht recht sich anlehnten.

33. *Nostratia aut parum differentia haec erant:*

Broe. *Panis.*	Alt. *Senex.*
Plut. *Sanguis.*	Wintch. *Ventus.*
Stul. *Sedes.*	Silvir. *Argentum.*
Hus. *Domus.*	Goltz. *Aurum.*
Wingart. *Vitis.*	Kor. *Triticum.*
Reghen. *Pluvia.*	Salt. *Sal.*
Bruder. *Frater.*	Fisct. *Piscis.*
Schvvester. *Soror.*	Hoef. *Caput.*

erkennen, nicht widersprechen. vergl. Le Vasseurs beschreibung der Ukraine, der Krimm u. s. w. (Breslau, 1780. 8.) s. 53 ff.

1. B. Vulcanius zog (*de l. et l. Getarum*) s. 87—88 persische wörter zum vergleich der *aliqua eius cum Teutonica affinitas* herbei, die Franz Rapheleng ihm dargeboten hatte. eben so spricht Lipsius epist. 44, centur. 3 von dem verhältnisse.

Thurn. *Porta.*
Stern. *Stella.*
Sune. *Sol.*
Mine. *Luna.*
Tag. *Dies.*
Oeghene. *Oculi.*
Bars. *Barba.*
Handa. *Manus.*
Boga. *Arcus.*
Miera. *Formica.*
Rinck *sive* Ringo. *Annulus.*
Brunna. *Fons.*
Waghen. *Currus.*
Apel. *Pomum.*
Schieten. *Mittere sagittam.*
Schlipen. *Dormire.*
Kommen. *Venire.*
Singhen. *Canere.*
Lachen. *Ridere.*
Criten. *Flere.*
Geen. *Ire.*
Breen. *Assare.*
Schvvalth. *Mors.*
Knauen tag *erat illi Bonus dies:* Knauen *bonum dicebat.*

24. *Et pleraque alia cum nostra lingua non satis congruentia usurpabat, ut*

Iel. *Vita sive sanitas.*
Ieltsch. *Vivus sive sanus.*
Iel uburt. *Sit sanum.*
Marzus. *Nuptiae.*
Schuos. *Sponsa.*
Baar. *Puer.*
Ael. *Lapis.*
Menus. *Caro.*
Rintsch. *Mons.*
Fers. *Vir.*
Statz. *Terra.*
Ada. *Ovum.*
Ano. *Gallina.*
Telich. *Stultus.*
Stap. *Capra.*
Gadeltha. *Pulchrum.*
Atochta. *Malum.*
Wichtgata. *Album.*
Mycha. *Ensis.*
Lista. *Parum.*
Schedit. *Lux.*
Borrotsch. *Voluntas.*
Cadariou. *Miles.*
Kilemschkop. *Ebibe calicem.*
Tzo Warthata. *Tu fecisti.*
Ies Varthata. *Ille fecit.*
Ich malthata. *Ego dico.*

25. *Jussus ita numerabat.* Ita, tua, tria, fyder, fyuf, seis, sevene [1], . . . *prosequebatur deinde* ahte, nyne [2], thiine,

1. hier folgt die §. 4 vorgegriffene bemerkung über die Brabanter und Flandrische aussprache von *seven* (7).

2. es steht *Athenyne.*

thiin - ita, thiine - tua [1], thiine - tria *etc. viginti dicebat* stega, *triginta* treithyen, *quadraginta* furdeithien, *centum* suda, hazer *mille.*

26. *Quin etiam cantilenam ejus linguae recitabat, cujus initium erat huiusmodi:*

Wara wara ingdolou:
Seu te gira Galizu.
Hœmisclep dorbiza ea.

27. Der erste eindruck, den das ganze macht, ist in mehr als einer beziehung befremdlich. gar zu neue wortklänge, wie *schwester, bruder, thurn, stul, schieten, tag, ich, kor* u. s. w. drängen sich sogleich als solche auf; eben so neue flexionen und wortbildungen, *reghen, waghen, oeghene, apel, stern,* die declinationen *sune, mine,* die infinitive *schieten, schlipen, kommen, singen, lachen, criten, geen, breen.* anderes erscheint geradezu wenigstens als druckfehler, so *broe* (*panis*), *stap* (*capra*) falls es *scâp* sein sollte): ein solcher steckt auch wohl in *fisct,* möge man nun *fisch* oder *fises* vermuten: eben so in *wintch* [2].

28. Seltsamer noch nehmen sich, während *thurn* (*porta*) einen unnatürlichen auswuchs beurkundet, gleich dem unmittelbar nachfolgenden *stern* (wonach man glauben sollte, auch das schon genannte *fisct* sei dem ihn vorausgehenden *salt* nachgeendet) abstofsende formen aus wie *kor* (statt *kaurn*) und *baar* (statt *barn*). eben so fällt die mischung hochdeutscher lautung (*plut, tag, ich, lachen, criten* u. s. w.) neben den offenbar niederdeutschen formen *schieten, apel, schlipen, hoef, silvir, seren, seis* auf, zu welchen letzteren auch die

1. es steht *thunetua, thunetria.* die ausgabe Amsterdam, 1660. *thiinetua, thiinetria.*

2. so haben alle ausgaben. — ich habe sowohl bei zweimaligem aufenthalte in Wien, als auch in den Niederlanden nach Busbecks papieren gesucht, doch vergeblich. es wäre wichtig dieselben zu erlangen, sowohl um zu sehen, ob das mitgetheilte wörterverzeichnis richtiger, als auch ob es nicht vielleicht reicher war, als in der, nach seinem tode erschienenen ersten ausgabe. — andere druckfehler wie *eriten* statt *criten* (*flere*) haben gleichfalls schon die ausgaben von 1595 und 1596. (Frankf. Wechel), darnach 1605 und 1624 (Hanau); dagegen die Amsterdamer von 1660 und die Baseler von 1740 *criten. broe* haben alle.

selbstlaute in *hûs* (Joh. 18, 20), *wîngart* [1], oder die mitlaute in *salt* und *tva, tine (thiine)* gerechnet werden könnten. wenn man in ihnen nicht wie in *trei - thiin, tria* u. s. w. [2]. ältere laute suchen wollte, wie etwa auch in dem *i* von *mine* (*luna*), *schlipen, criten,* das lange gothische *ê* (*mêna, slêpan, grêtan*), das ja auch in den manuscripten von Upsala und Mailand öfter *ei* geschrieben erscheint.

29. In *trei, tria* müfste das gothische *th* verborgen liegen, wie es in der schreibung von *goltz* (*gulth* Luk. 15, 22) eben so in *tzo* (*tu*) würklich zu tage zu treten scheint. schwerlich wird man in *goltz* eine männliche oder weibliche flexion auf — *s* suchen, welche aber würklich an einigen und gerade den seltsameren wörtern bewahrt worden ist, wie namentlich an *fers* (*vir, vairs*). *statz* (*terra, staths, locus*), *vintsch* (*mons*: ob *runs, fluxus?*), *ieltsch* (*vivus, sanus, hails*), während es am sächlichen *iel* (*vita, sanitas*) richtig fehlt; weniger richtig an *ael* (*lapis*), *stul* (*sedes*), *reghen* (*pluvia*), *waghen* (*currus*), *tag* (*dies*), *rinck* (*annulus*), *apel* (*pomum*), oder *telich* (*stultus*: ein adject. auf — *eigs, igs?*). dagegen ist es vielleicht in *wintch* (goth. *vinds*) *fisct* (goth. *fisks*), *bars* (*barba*) anzunehmen.

30. Gleichmäfsig wie *fers, statz, ieltsch* u. s. w. erscheinen andere wörter überraschend richtig nach schwacher declination, z. b. *brunna* (*fons*: Mark. 5, 29) *boga* (*arcus*: was goth. *buga* wäre, ahd. *poko*, ags. *bogo*, altn. *bogi*); vielleicht auch *ringo* neben *rinc* (*annulus*) oder weiblich *mi(e)ra* (*formica*). ein in Niederdeutschland noch wohlbekanntes wort, eben so *ano* (*gallina*), was *hanjô* (althd. *hennâ*) von *hana* (*gallus*) wäre, wovon *hôn* (*huon*).

31. Befremdend ist *handa* (*manus*) statt des gothischen *handus*: oder sollte diefs ein verjüngendes drängen [3] zu dem

1. Mark. 12, 1. (*weingarda*). dieser darf hier nicht verwundern. das ganze land ist ein wingert: allein die gegenden von Sudack und Koos liefern jährlich 30,000 eimer. Gesner sagte oben §. 10 gerade von den Berggothen *vineas colunt et inde vitam sustentant.*

2. Zeufs bemerkte schon das ausbleiben der lautverschiebungen in einigen fällen.

3. dem auch jener von Busbeck (§. 22) bemerkte durchgreifende gebrauch des artikels anheim fallen würde.

übergange in andere declination sein, das alle wörter auf — *us* früh angreift? dann verhielte sich vielleicht auch eben so *sune* zu *sunna* (*sunnô*), *mine* zu *mina*, wenn wir hier nicht ein nichtbeachten des busbeckischen ohres anzunehmen haben, ähnlich wie der anonymus bei B. Vulcanius s. 3 als gothische proben *werpen*, *weihen*, *werden* anführt, denn Busbecks *criten* (*flere*) entspricht ganz gut dem gothischen *gretan* (*plorare*).

32. *Marzus* (*nuptiae*: ob für *magathei?*) ist schwerlich beweis für die declination auf — *us*, eben so wenig als *menus* (*caro*), wovon sogleich die rede sein wird. eher könnte man bei *kadariou* (*miles*) an die deklination auf *us* mit abgeworfenem — *s* denken. klar decliniert erscheint wieder *borrotsch* (*voluntas*), worin überraschend *ga* - *baúrjôdus* (*voluptas*: 2 Cor. 12, 15) zu liegen scheint. eigenthümlich, mit verstecktem fehler, sieht *ada* (*ovum*: statt *avi?*) aus; desto organischer das schon gedeutete (*h*)*an*(*j*)*ô*, die henne.

33. *Schuualth* (*mors*)[1] scheint das *s* zu entbehren (oder *swalts?*), ist aber eins der merkwürdigeren wörter: es entspricht dem gothischen *svults* (Luk. 7, 2), das vom oft vorkommenden (*ga*-) *sviltan*, *svalt*, *svultum* sich bildet. aus den proben von Becanus, Vulcanius (auch Gruter könnte man hinzusetzen) konnte das wort Busbeck nicht bekannt sein, auch nicht aus dem niederländischen oder angelsächsischen, wie solches der spätere Fr. Junius im glossar s. 326 benutzt und beibringt[2], weshalb Vulcanius ganz richtig unter den *erratis* seines büchelchens die bemerkung macht *Schuualth*: *Mors. haec vox tametsi apud Busbequium hoc loco posita erat, reponenda tamen est inter ea vocabula, quae cum Teutonica lingua non conveniunt.*

34. Aber es drängen sich unter diesen *non congruentibus* noch merkwürdigere wörter hervor. der silberne evangeliencodex, wie er dem 16n jahrh. im wesentlichen vorlag, wies kein *mêkeis* (*gladius*) auf, das erst Ephes. 6, 17 aus Mailand ergab: und sieht diesem das busbeckische *mycha*

1. einige ausgaben (Hanau, 1624. Amsterdam, 1660. Dresden, 1689) haben *Schuualch*; Hanau 1605 mit den übrigen *Schuualth*.

2. in dem von B. Vulcanius s. 73—80 mitgetheilten briefe königs Aelfred kommt *sveltan* nicht vor.

(obenein mit jenem in *mîne* und *slipen* geltend gemachten *i* für *e*) nicht allzu ähnlich? *hallus* (*petra*) ergab erst Röm. 9, 33 und sollte sich ihm nicht Busbecks *ael* (*lapis*) so gut nahen dürfen, wie *iel*, *ieltsch* den gothischen *hail*, *hails* [1]? aber vor allem *menus* (*caro*): wer verkennt darin, (sei es, daſs *mems*, sei es, daſs *menns* zu lesen wäre) das nur einmal bisher und zwar nur 1 Cor. 8, 13 für *κρέα* [2] vorgekommene selber räthselhafte *mins* oder *mims*, *mimz*? alle diese wörter fehlten dem silbernen codex, dessen text und wörterbuch durch Franz Junius überdieſs erst fast 100 jahre später (1665) zu Dortrecht erschien; sie kamen alle erst in den seit 1817 entdeckten mailändischen palimpsesten zum vorschein.

35. Mit so gewappneten oder gestärkten augen gehen wir an die übrigen erscheinungen des busbeckischen räthsels. er führt uns drei adjectiva im sächlichen geschlechte auf, *gadeltha* (*pulchrum*), *atochta* (*malum*), *wichgata* (*album*). drängt sich uns in letzterem, in welchem eine aspiration *hv* gehört worden sein mag, unwillkürlich das gothische *hveit* [3] auf, so ergibt sich in der endung *-ata* überraschend die der gothischen adjectiva neutra (*hveit-ata*) und es muſs dieselbe in *atohta*, *gadelta* angenommen werden, ohne diese wurzeln erklären zu wollen, man müste denn in *gadeltha* das gothische *gatilata* (*aptum*) sehen. nicht minder dürfte jenes *-ata* in *lista* (*parum*) hervortreten, wenn dieses die wurzel zum gothischen *leit-il* enthielte (*leitista*, *leista?*).

36. Jedenfalls aber läſst sich —*ta* nicht zurückweisen in der seltsamen form *ita* (für eins), man möge nun *ain-ata* oder das pronomen *ita* (*id*) darin sehen, zu welchem uns *ies varthata* (*ille fecit*) das masculinum *is* (*is*, *iste*, *ille*) bietet, so wie in dieser redensart, gleich den daneben stehenden *tzo warthata* (*tu fecisti*) und *ich malthata* (*ego dico*) sich wiederum *thata*, zum obigen artikel *tho*, *the* fallend, aufdrängt,

1. Engelhardt und Parrot (1, 9) führen *aela* (felsrücken) *jaila* (alpe) als tatarisch auf. *Babega jaila* ist ein bergrücken.

2. Röm. 14, 11 (*κρέα*) fehlt im gothischen.

3. Mark. 7, 3. Luk. 9, 29. — vergl. Ihre (*Scripta versionem Ulphilanam et ling. moesogoth. illustrantia*, durch Büsching) s. 133.

4. *the* = *sa*, *thô* = *sô*, *thata?*

wonach jene sätze hiefsen *thu vaurht(i) thata, ïs vaurht(a) thata, ïk mala, malida (mahalida) thata,* in welchem letzteren zugleich das jüngst von Grimm ausführlich besprochene *malan, mahalan, mêlan* liegen würde. in *iel uburt (sit sanum)* liegt *háil vaúrthai, háils vaírthais (sis sanus)* — der uralte deutsche grufs, dem wir noch einmal in dieser abhandlung begegnen werden. in *kilemschkop (ebibe calicem)* mufs gleichfalls ein zeitwort stecken, vielleicht *kinim (ganim) skap (poculum)*, welches wort mit jenem *háils* verbunden uns noch einmal gemahnen wird.

37. Wenigstens liegt in *kilem* eine vorsilbe *ga-*, die als wortbildend auch in *ga - daltha (pulcrum)* und *ga - dariou (miles)* entgegentritt, man mag in letzterem nun *gadaúra, ga - dauka (socius:* 1 Cor. 1, 16) oder *ga - draúhts (miles)* sehen. die wörter *alt (senex) wint (ventus) fisc (piscis) salt (sal)* u. s. w. geben nichts zu erinnern; *schediit (lux)* aber widersteht: man müste *skeinitha, skeima* oder die wurzel *skaidan* darin suchen. auch *schuos (sponsa)* entzieht sich: ob *schvos, swos, svêsa?*

38. So haben wir keins der busbeckischen wörter übergangen. die zahlen bieten, aufser jenem räthselhaften und doch selbständig deutbaren *ita* (1), das zu seiner bestätigung in *thiin-ita* (11) wiederkehrt, die guten *tra* (2), *thria* (3); das anhaltliche *fyder (fidvôr)*, darnach *fyuf* (so verdruckt), *seis, sevene, ahte, nyne, thiine* (letztere scheinen declinierbar); dann sehr schlicht fortgefahren *thiin - ita* (11), *thiine-tra* (12), *thiine - tria* (13), wodurch es möglich wurde *treithyen, furdei - thien* u. s. w. für 30, 40 u. s. w. zu verwenden. für 20 hätten sie *stega* gesetzt: ein bekanntes wort; eben weil sie nicht *tigus, tigjus* gebildet oder bewahrt zu haben scheinen. dafs sie für 100 das allgemeine asiatische *sada, sata* und für 1000 das persisch armenisch kurdische *hazar* gebraucht haben sollen, gewiss aus ihrer mischung mit den Tataren, spricht gerade für die glaubwürdigkeit der busbeckischen nachrichten, die überhaupt gerade in der bunten mischung des scheinbar neuesten wie ältesten uns am meisten zu einer gewissen anerkennung drängen, während dem täuschung beabsichtigenden Niederländer wahrscheinlich entschiedeneres gepräge seiner mundart entschlüpft oder dem

heimkehrenden es leicht geworden wäre, sei es in Werden, sei es in Prag seinem gebilde bestimmter das bild des handschriftlich gothischen an wurzellauten, beugungen u. s. w. aufzuprägen [1].

39. Zwar haben uns alle späteren reisen, so wie die nachforschungen für das grofse wörterbuch der Katharina keine weitere kunde gebracht über solche krimmische Gothen. diefs aber spricht keineswegs gegen Busbeck. schon damals (man gedenke K. Gesners erzählung vom tode der beiden letzten edeln brüder, §. 10) war der jahrhunderte lang verletzte stamm im erlöschen. aus der überaus fruchtbaren ebene mehr und mehr zu den bergen hinaufgetrieben (§. 10) gleich den Deutschen in den Sette und Tredici communi [2], konnten sie dem andrange der jahrhunderte, am wenigsten zuletzt russischer cultur widerstehen, welche früher und namentlich 1784, als die Krimm entschieden russisch wurde, unter Potemkin nicht allzu säuberlich verfuhr [3].

1. wie bescheiden und besonnen klingt dagegen Busbecks schlufsurtheil. *hi Gothi an Saxones sint, non possum dijudicare. si Saxones, arbitror eos deductos tempore Caroli Magni, qui eam gentem per varias orbis terrarum regiones dissipavit. cui rei testimonio sunt urbes Transsilvaniae hodieque Saxonibus incolis habitatae. atque ex iis ferocissimos fortasse longius etiam summoveri placuit in Tauricam usque Chersonesum, ubi quidem inter hostes religionem adhuc retinent christianam. quod si Gothi sunt* (wie schnell haben neuere die Gotscheer herbeicitiert!), *arbitror jam olim eas sibi sedes tenuisse Getis proximas. nec erraturum fortasse, qui sentiat majorem partem ejus intervalli, quod est inter Gothiam insulam et Procopiam, quam hodie vocant, a Gothis aliquando insessam. hinc diversa Gothorum, Westgothorum et Ostrogothorum nomina: hinc peragratus orbis victoriis et seminarium ingens barbaricae multitudinis.*

2. Schmellers abhandlung.

3. sonderbares schicksal, dafs gerade an Russland neuerdings ein gothisches falsum, das um ein Wiener adelsdiplom oder wappenbrief, von fast ergötzlichem gutachten in betreff möglicher echtheit begleitet, geschmiedet und schon 1806 öffentlich (n. liter. anzeiger n° 1, s. 8—10. 2, 17—31. 3, 33—41. 4, 49—52) besprochen war, für ungeheure summen angeboten worden ist, nachdem es an Münchener instituten glücklich vorübergieng. etwas edler begründet war die abkunft der grafen Tocco von Kephalonien vom gothenkönig Totila, wie nach Volaterranus bei Du Cange *Histoire de Constantinople* (1657) bl. 283 erzählt wird.

40. Das wörterbuch der Katharina ist nichts als tumultuarische häufung; dafs aber die reisebeschreibungen eines Pallas, Engelhard und Parrot, Strahlenberg, Güldenstädt, Reineggs u. s. w. [1] nichts von etwaigen resten deutscher bergbewohner sagen, ist nicht zu verwundern: ihre aufmerksamkeit war zwar den sitten, selten den sprachen zugewendet; ja die meisten reisen sind in dieser beziehung schwach zu nennen. fast komisch redet Pallas (2, 222) von 'zum theil gothisch verzierten gebäuden in der festung Soldaya' und von Mankup weifs er (s. 125) nur noch zu sagen 'aus dieser beschreibung ersieht man, dafs der ursprung nicht eben in ein gar zu hohes alterthum zu setzen sei. um so viel mehr ist zu bewundern, dafs man nicht mehr von ihrer geschichte und ihrem schicksale weifs. noch kurz vor der besitznehmung der Krym durch Russland, sollen daselbst sowohl Tataren als Juden' (niemand weiter?) 'gewohnt haben. jetzt (1800) aber haben auch die Juden ihsen wohnplatz verlafsen und der ort steht völlig leer.' nicht unerwähnt darf hier aber bleiben, dafs auf den alten karten der Krimm stets *Castella Judaeorum* erscheinen, die Büsching schon auf jene Gothen (Guthen?) deutete. der Franzose d'Anville aber machte daraus ohne anstand *châteaux des Juifs*.

41. Aber wir haben es noch mit einem liedesanfange bei Busbeck zu thun (§. 26). von alliteration keine spur (man müste denn *gira* und *galizu* dafür nehmen wollen); eher vom reime, oder gar vier hebungen. in *galizu* könnte auch wieder die vorsilbe *ga* liegen. ob im *u* des wortes *ingdolou* (wie vorher *cadariou*) declinationskennzeichen oder das fragende *-u?* oder *galigis thu, galeikis thu? dorbiza* könnte als comparativus zu *tharbs* (*egenus:* Mark. 10, 21. Joh. 12, 5) sich geltend machen, und vielleicht möchte jemand in *hæmisclep* einen *haimisk* (*ana*) *hláip* erblicken, oder ein anderer lieber in *Ingdolou* [2] Grimms *Ing*. was

1. vergl. *Voyages dans les gouvernemens meridion. de l'empire de la Russie* 2. 396—397: auch Demidoff im journ. des débats vom 23 merz 1838.

2. die ausgabe München. 1620 hat *Ingdolois*.

ist aber *wura, wara?* schwerlich die späteren imperative auf *-a;* oder ist es *hvar?*

42. Doch wir wollen nicht grammatisch herumtasten. wo andere schon kühneres gewagt haben; möge man nun dabei zur gothischen auslegung Knittels [1] oder zur schwedischen Joh. Peringskiolds [2] oder mit Gräter im Bragur [3] halten. uns aber leitet dieses gothische gedicht unwillkürlich auf ein anderes *Γοτθικόν* über, das sich diesen namen seit längerer zeit erworben hat.

4

ΤΟ ΓΟΤΘΙΚΟΝ.

1. Kaiser Constantinus Porphyrogennetus, der von 912—944 regierte (959 starb er, 54 jahre alt), hat uns in seinem buche *De Ceremoniis aulae byzantinae* (buch 2, cap. 83) einen sonderbaren weihnachtsgesang aufbewahrt, welcher das gothische spiel *(τὸ Γοτθικόν)* genannt worden sei.

In den zwölf nächten von weihnachten bis Epiphanias (*δωδεκαήμερον*) wurden am kaiserlichen hofe zu Byzanz feste und schmäuse gehalten, welche *ἐξ ἔθους κλητωρία τῆς δωδεκαημέρου* Justinian (nach Cedrenus) nicht feierte, weil die stadt verwüstet war.

2. Während der kaiser mit seinen grofsen an neunzehn tischen zur tafel safs, traten schaukämpfer in zweien schaaren ein, welche einen waffentanz mit gesang in ihrer muttersprache aufführten. nach Codinus (offic. s. 90 n. 12) waren es die *Βάραγγοι* (Waräger), welche *κατὰ τὴν γλῶσσαν αὐτῶν ἤγουν ἰγκλιστὶ (anglice)* dem kaiser viele jahre wünschten [4], wie nach ihnen die Bardarioten *κατὰ τὴν πά-*

1. cod. Carol. s. 432. Zahn Ulphil. s. 16. Adelung u. s. w.

2. *annotatt. in vitam Theodorici* nach Jo. Cochlæus, s. 347. vgl. *J. Serenus English and Suedish Diction.* Nyköping 1757. 2te aufl.

3. Gräters Bragur 1, 124. 2, 36.

4. *ἔπειτα ἔρχονται* (während der tafel) *καὶ πολυχρονίζουσιν καὶ οἱ Βάραγγοι κατὰ τὴν πάτριον καὶ οὗτοι γλῶσσαν αὐτῶν ἤγουν ἰγκλιστὶ καὶ τὰς πελέκεις αὐτῶν συγκρούοντες κτύπον ἀποτελοῦνται.*

τριον καὶ αὐτῶν φώνην ἤτοι περσιστί [1]. jenes gastmahl. sagt Constantinus der purpurgeborne. habe traubenmahl, *τρυγητικόν,* geheifsen.

3. Schwerlich hat aus diesem worte *τρυ-γητικόν* das schauspiel den namen *Γοτθικόν* davon getragen; vielmehr begegnen wir hier gewiss einem älteren, würklich von den gothischen garden vererbten julbrauche, einer trümmer der neben dem Hippodromus aufgeführten schaustücke, ohne dafs wir dem uns leider nur in éiner handschrift aufbewahrten sehr verderbten texte [2] je mehr etwas werden abgewinnen können, als etwa einzelne anklänge, zu denen das beim anschlag an die schilde (man erinnert sich an Tacitus Germania und Plutarch im Marius [3]) ausgestofsene *Tul, Tul,* das vielleicht *Jul, Jul* (𐌾𐌹𐌿𐌻) altnied. *Jol,* angels. *Geola* heifsen sollte; so wie das von den anführern der einen kampfschaar, welche stets *οἱ Γότθοι* heifsen, diesen stets zugerufene *ἀμπαατῶ,* vielleicht *andbahtôs, ambahtôs* oder verbal *andbathjos, andbahtjats, andbathjáith* heifsen könnte.

4. Beachtenswerth aber ist jedenfalls die folge der gesangesgesetze nach dem abc (freilich dem griechischen hier) das nach den alten runensprüchen schmeckt. dieses gedicht selbst, ein grufs und preis des kaisers, griechisch, mit wieder zwischengeworfenen s. g. gothischen klumpen, gibt nur die buchstaben *Α . Β . Γ . Δ,* dann *Ε . Ζ . Η . Θ,* wonach *Ι . Κ . Λ . Μ — Ν . Ξ . Ο . Π — Ρ . Σ . Τ . Υ* (stets vier) nur angedeutet werden, und endlich den schlufs *Φ . Χ . Ψ . Ω* zum besten.

Voraus aber gehen die seltsamsten klänge, *τὰ Γοτθικά* — ein spruch (*λέγουσιν τὸ οἰκεῖον μέλος*), den sie mit ihren panduren (einer art *tibia* nach dem *Chronicon Alexan-*

1. nach ihnen die fechter, *οἱ ψάλται καὶ πολυχρονίζουσι, ψάλλοντες μετ' αὐτὸ τὸ κοντάκιον.*

2. neuester abdruck, mit Reiskes anmerkungen in Bonn bei Weber, *Constantini Porphyrogeniti imperatoris de cerimoniis aulae Byzantinae libri duo, graece et latine e recensione Jo. Jac. Reiskii.* 1829. 8.

3. Tacitus Germania 11 *frameas concutiunt. honoratissimum assensus genus est armis laudare.* Plutarch Marius 19. *κρούοντες* (die Kimbern) *ῥυθμῷ τὰ ὅπλα καὶ συναλλόμενοι πάντες ἅμα.*

drinum, wovon die *tibicines* πανδοῦροι hieſsen) begleiten: an welchen klängen sich schon frühe zeiten versucht haben. denn dem ganzen texte sind zwei verzeichnisse der gothischen wörter mit erklärungsversuchen beigefügt, wonach die meisten wörter für ῥωμαϊκά und ῥωμαϊκῶς, andere für Ἑβραϊ(κά), nur eins (νικάτο) für Ἑλλην(ικόν) erklärt werden.

5. Wir geben hier den text, wie er vorliegt. Reiskes anmerkungen betreffen mehr das aus dem griechischen erklärbare; dagegen hat Forster in der geschichte der entdeckungen und schifffahrt im norden (1784. 8) 2, 292—298 vermeint, daſs stets das nächste, römische oder griechische wort die auslegung des vorausgehenden fremden (γοτθικόν) sein solle; dem gemäſs der anfang *gauzas* (das wäre *gôthôs?*) *bonus*, βηκηδνας (βηκη, *vikô*, woche?) *dias* (= *dies*, *hebdomades* wäre) u. s. w., wobei das wiederkehrende *nana*, *anana* dem freilich auch das von Becanus her bis auf Ihre fortspukende *fana* (aus ꝼꝫ statt *frauja*) und anderes unhaltbare zu hilfe genommen wird, was wir billig fallen laſsen, während sich freilich manche flexionsanklänge, manche verbindungs- wie trennungsversuche aufdrängen könnten [2].

6. Wir geben hier den text, wie er leider vorliegt.

Ὅσα δεῖ παραφυλάττειν ἐν τῷ δείπνῳ τῶν ιθ' ἀκουβίτων εἰς τὸ λεγόμενον Γοτθικόν.

Τῇ ἐννάτῃ ἡμέρᾳ τῆς δωδεκαημέρου, τῶν δεσποτῶν ἐπὶ τοῦ δείπνου καθεζομένων, ὃ καὶ τρυγητικὸν προσαγορεύεται, ἐν ταῖς δυσὶν εἰσόδοις τοῦ μεγάλου τρικλίνου τῶν ιθ' ἀκουβίτων ἵστανται οἱ μέλλοντες παῖξαι τὸ Γοτθικὸν οὕτως· ἐν μὲν τῷ ἀριστέρῳ μέρει, ἐν ᾧ καὶ ὁ δρουγγάριος [3] τοῦ πλοΐμου παρίσταται, ἵσταται ὁ τοῦ μέρους τῶν

1. welche ansicht in den alten beigegebenen wörterbüchern aber nicht hervorspringt.

2. man könnte bei *Gauzas* an *Gautôs*, bei *Gaudentes* an *Gutans*, bei *enkertys* an *ingardjans*, bei *deus* an *thius*, bei *iggerua* an *igkvara*, bei *sebakiba* an ein gothisches adverbium auf *iba* denken u. s. w.

3. *Δρουγγάριος*, *qui drungo praeest* (χιλίαρχος). es gab δ. *τοῦ στόλου* (*classis*) *τοῦ πλωΐμου*, *τῆς βίγλης* (*vigiliae*): es gab auch ein *δρουγγαρικὸν δικαστήριον*; es gab ferner *drungarios magnos* und *minores*. in Fabricii Bibliotheca graeca 8, 662 kommt eines Johannis

Βενέτων μαΐστωρ μετὰ καὶ ὀλίγων δημοτῶν καὶ τῶν πανδουριστῶν μετὰ τῶν πανδούρων, καὶ ὄπισθεν αὐτοῦ οἱ δύο Γότθοι φοροῦντες γοῦνας[1] *ἐξ ἀντιστρόφου καὶ πρόςωπα διαφόρων εἰδέων*[2], *βαστάζοντες ἐν μὲν τῇ ἀριστερᾷ χειρὶ σκουτάρια, ἐν δὲ τῇ δεξιᾷ βεργία*[3].

Ὁμοίως καὶ ἐν τῷ δεξιῷ μέρει, ἐν ᾧ καὶ ὁ δρουγγάριος τῆς βίγλης[4] *παρίσταται, ἵσταται ὁ τοῦ μέρους τῶν Πρασίνων μαΐστωρ μετὰ καὶ ὀλίγων δημοτῶν μετὰ καὶ τῶν πανδουριστῶν μετὰ τῶν πανδούρων, καὶ ὄπισθεν αὐτοῦ οἱ δύο Γότθοι φοροῦντες γοῦνας ἐξ ἀντιστρόφου καὶ πρόςωπα διαφόρων εἰδέων, βαστάζοντες ἐν μὲν τῇ ἀριστερᾷ χειρὶ σκουτάρια, ἐν δὲ τῇ δεξιᾷ βεργία.*

Καὶ δὴ μετὰ τὴν τοῦ σφαιροδρομίου[5] *ἔξοδον, τοῦ δεσπότου κελεύοντος τὸν τῆς τραπέζης τούτους εἰςάγεσθαι, εὐθὺς ὁρίζει ὁ τῆς τραπέζης τῷ ἄρχοντι τῆς θυμέλης, καὶ αὐτὸς ἐξερχόμενος προτρέπεται τούτους εἰςελθεῖν. οἱ δὲ τρέχοντες καὶ τὰ σκουτάρια ὑπὸ τῶν ὑπ᾽ αὐτῶν βασταζομένων βεργίων τύπτοντες καὶ κτύπον ἀποτελοῦντες, λέγουσιν τοὺλ τοὺλ*[6]. *καὶ τοῦτο συνεχῶς λέγοντες ἀνέρχονται πλησίον τῆς βασιλικῆς τραπέζης, ὡς ἀπὸ ὀλίγου διαστήματος, κἀκεῖσε μιγνύμενοι ἀμφότεροι ποιῶσι κυκλοφερῆ παρα-*

Drungarii auslegung des Esaias vor. — *δροῦγγος, cohors, caterva,* was selbst ins latein übergieng (*omnium gentium drungos usque ad quinquagenos homines ante triumphum duxit* sagt Vopiscus im Probus 19). ist sicher kein griechisches wort (trotz dem dafs Casaubonus sich bemüht, es von *ῥύγχος, rostrum* abzuleiten), viel eher germanisch, *drunge* (*caterva,* gedrängter haufe, phalanx), womit aber *draúhts* nicht zusammenhängt. — Chrysostomus in einem briefe an eine diakonissa Olympias (Montfaucon 3, 526) gebraucht das wort selbst von mönchen. *δροῦγγος μοναζόντων.* — vergl. übrigens Du Cange *glossarium script. med. et infim. graecitatis.*

1. *γοῦνας, γοῦνδα, γούνιον, vestris pellicea: γουνάριος, γουναρής* ein verkäufer derselben. *γουνάρια* ihr verkaufsort. s. Lindenbrog zum Amm. Marc. s. 125 und Du Cange.

2. *πρόςωπα* d. i. *προςωπεῖα, larvae, personae.*

3. *virgas.*

4. *vigiliarum.*

5. wo man zu ross den ball trieb (das persische *τζοκανιστήριον*). Du Cange.

6. also das julklopfen? sieh Schmellers bairisches wörterbuch 2. 361. 362 und 2, 12.

ταγήν, οἱ μὲν ἔσω τοῦ κύκλου ἀποκλειόμενοι, οἱ δὲ ἔξωθεν περικυκλοῦντες. καὶ τοῦτο τρισσῶς ποιοῦντες διαχωρίζονται, καὶ ἵστανται εἰς τοὺς ἰδίους τόπους, οἱ μὲν τῶν Βενέτων εἰς τὰ ἀριστερά, οἱ δὲ τῶν Πρασίνων εἰς τὰ δεξιὰ μετὰ καὶ τῶν ἑτέρων δημοτῶν, καὶ λέγουσιν ἄμφω [1] τὰ Γοτθικά, ἅτινά εἰσι ταῦτα, δηλονότι καὶ τῶν πανδούρων τὸ οἰκεῖον μέλος ἀποπληρούντων·

Γαύζας· βόνας· βηκηδίας· ἄγια· γαυδέντες· ἐλκηβόνιδες· ἐνκέρτυς· ἄγια· βόνα· ὥρα· τούτου [2]. βάντες· βόνα ἀμόρε· ἐπισκύαντες· ἰδεσαλβάτους· νανά· δέους· δέους· σεβακιβα· νανά· δευμονογυγγύβελε· γυβίλους· γυβέλαρες· νανά· γυβίλους· γυβέλαρες· νανά· τοῦ γεγδεμα· δὲ τούλβελε· νικάτω τουλδο· νανά·

ὁ Ἐζεκίας ἐν τοῖς πολέμοις καθοπλισάμενος Ἀσσυρίοις· ἀνανά [3]· τὴν ἐλπίδα καὶ μόνην ἔχων Θεοῦ τοῦ φιλανθρώπου· νανά· πάντα ὑπέταξεν ἔθνη καὶ ἀθέων τὴν τυραννίδα· ἄγια· ὁ σωτήρ, ἀγαθοὶ δεσπόται· νανά· πάντα ἐχθρόν σας δουλώσει πρὸ τῶν ποδῶν σας.

ἰβερ· ἰβερίεμ· τοῦ ἰγγερουα· γεργερεθρῷ· νανά· σικαδιασε περέτουρες·

καὶ εἶθ' οὕτως λέγουσιν οἱ μαΐστωρες μετὰ καὶ τῶν δημωτῶν τὸ ἀλφαβητάριον·

Ἀνανά.

Ἀηττήτῳ Θεοῦ παλάμῃ ἐστέφθητε, δεσπότε, οὐρανῶθεν.

Βραβεῖον νίκης ὤφθητε, κοσμοπόθητοι εὐεργέται.

Γενναῖοι ὤφθητε τοῖς ἐναντίοις.

Δωρούμενοι τοῖς Ῥωμαίοις ζωηφόρους εὐεργεσίας.

Καὶ εἶθ' οὕτως πάλιν λέγουσιν οἱ μαΐστωρες·

ἁγίας τα· ἀνατε ἀνετανε.

Ἐντολαί σας ὑπὲρ τὰ ὅπλα ἰσχύουσι κατ' ἐχθρῶν ἁπάντων,

1. *qui ex ambabus partibus Gothos referunt.*

2. τοὺλ τοὺλ wieder?

3. Hesychius hat Ἀάναιμα (πολλαχὴ χάρις, *gratia multiplex*) als fremdes wort.

Ζωὴ Ῥωμαίων καὶ πλοῦτος, ἀλλοφύλων κατάπτωσις ὄντως.
Ηὑρέθητε τεῖχος τῆς πολιτείας.
Θεός σοι ἔδωκεν κλάδους συνομόθρονας, εὐεργέτα.

καὶ μετὰ ταῦτα λέγοντες οἱ μαΐστωρες πρὸς τοὺς Γότθους ἀμπααατῶ, διὰ νεύματος τῶν αὐτῶν μαϊστώρων κυκλεύουσιν οἱ Γότθοι, καὶ ταῖς βέργαις τὰ σκουτάρια τύπτοντες καὶ λέγοντες τοὺλ τούλ, περικλείουσιν ἔνδοθεν τοὺς τῶν δύο μερῶν μαΐστωρας, καὶ πάλιν ἀποχωριζόμενοι ἵστανται εἰς τοὺς οἰκείους τόπους, καὶ ἄρχονται πάλιν λέγειν οἱ μαΐστωρες·

Ι.... Κ.... Λ.... Μ....

καὶ πάλιν τελεῖται, καθῶς προείρηται, καὶ χωριζομένων τῶν Γότθων καὶ εἰς τοὺς ἰδίους τόπους ἱσταμένων λέγουσιν οἱ μαΐστωρες·

Ν.... Ξ.... Ο.... Π....

καὶ πάλιν τελεῖται, καθὼς προείρηται, καὶ χωριζομένων τῶν Γότθων καὶ εἰς τοὺς ἰδίους τόπους ἱσταμένων λέγουσιν οἱ μαΐστωρες·

Ρ.... Σ.... Τ.... Υ....

καὶ πάλιν τελεῖται, καθὼς προείρηται, καὶ χωρίζομένων τῶν Γότθων καὶ ἱσταμένων εἰς τοὺς ἰδίους τόπους, λέγουσιν οἱ μαΐστωρες·

Φῶς ἀνέτειλεν ἐν τῷ κράτει ἡλίου δίκην αἱ ἀρεταί σας.
Χριστὸς συνέστω ἑκάστῳ περιέπων τὰς κορυφάς σας,
Ψηφίσματι αὐτῶν κυριεύοντες,
Ὡς κύριοι καὶ δεσπόται τῶν περάτων τῆς ἐξουσίας.

Καὶ μετὰ τὴν συμπλήρωσιν τοῦ ἀλφαβηταρίου λέγουσιν· πολυχρόνιον ποιήσει ὁ Θεὸς τὴν ἁγίαν βασιλείαν σας.

οἱ δὲ Γότθοι τύπτοντες μετὰ τῶν βεργίων τὰ σκουτάρια καὶ λέγοντες συνεχῶς τοὺλ τούλ, τρέχοντες ἐξέρχονται, οἱ μὲν τῶν Βενέτων ἀπὸ τοῦ ἀριστεροῦ μέρους, οἱ δὲ τῶν Πρασίνων ἀπὸ τοῦ δεξιοῦ.

7. Hiernach folgen die beiden wörterverzeichnisse, die wir zur befseren vergleichung gegenüberstellen.

a.	b.
Λεξικὸν τῶν ἐν τῷ Γοτθικῷ ᾀδομένων.	**Ἑτέρα ἑρμηνία τῶν προειρημένων λέξεων.**
Γαύζας. χαίρεσθε.	*Γαύζας.* ὁ εὐπρεπής. Ῥωμ.
βόνας. καλαί.	*βόνας.*. καὶ καλός. Ῥωμ.
βικηδας. γειτονεῖαι.	*βίκη.* τεχνίτης. Ἑβραι.
	διας. τὰς ἡμέρας. Ῥωμ.
	ἄγια. φύλαττε. Ῥωμ.
γανδέντες. χαίρεσθε.	*γαυζεντες.* τὰ εὐπρεπῆ. Ῥωμ
ἐλκηβόνιδες. προσκαλούμενοι.	*ἐλ.* Θεέ. Ἑβραι.
	δέσ. γνῶθι. Ἑβραι.
ἐνκέρτυς. ἀγωνιζόμενοι.	*ἐν κέρκυς.* καὶ ἀσφαλέως. Ῥωμ
βόνα ὥρα. καλὴ ὥρα.	*ὥρα.* φῶς. Ἑβραι.
νανα.	*βόνα.* τὸ καλόν. Ῥωμ.
γυβίλους. κραυγὴ καὶ κράκτης.	*βήλους.* τοῦ διαβόλου. Ἑβραι.
γυβέλαρες. κραυγάζοντες.	*αἰλάρες.* τῶν πνευμάτων. Ῥωμ
γυβίλους. κράκτης.	
γυβέλαρες. φωνοβολοῦντες.	
νανα. Θεὲ Θεὲ ἢ Θεοῦ Θεοῦ.	
τοῦ γεγδεμα. ἐξ ἀνατολῆς ἢ ἀρχῆθεν.	*τοῦ.* σύ. Ῥωμ.
	γέγδεμα. ὁ μαργαρίτης. Ῥωμ
δὲ τουλβελε. ἀγαθὸς ὁ Θεός.	*δετούλ.* ἐξαλείφον. Ἑβραι.
νικάτο τούλδο. νικάτω ὁ Θεός.	*νικάτο.* νικάτω. Ἑλλην.
	τουλδο. ἡ τροφὴ τῶν στρατευμάτων. Ῥωμ.
τουτόβαντες. σαλπίζοντες.	*βάντες.* ἐλθέ. Ῥωμ.
	τοῦ τοῦ. σὺ σύ. Ῥωμ.
βόνα αμορε. καλὴν ἀγάπην.	*ἀμόρε.* σε ἀγαπῶ. Ῥωμ.
ἄγια ἐπισκύαντες. ἐπιγνῶντες.	*ἐπισκύ.* ἐάνπερ ἀνέλθ. Ἑβραι.
	ἄντες. εἰς τὴν πρώτην. Ἑβραι
	ἰδέ. θεωρουμένην. Ῥωμ.
ἰδεσαλβάτους. σωζόμενοι.	*σαλβατους.* εὐπάθειαν. Ἑβραι.
	νανά. σῶσον δὴ σῶσον. Ἑβραι.
δέους, δέους. Θεός, Θεός.	*δέους, δέους.* Θεέ, θεέ. Ῥωμ
νανα.	
σεβακίβα. ἑαυτοὺς εὐσχολοῦντες.	*σεβά.* κάθισον. Ἑβραι.
	κιβά. ὡς παρεγένου. Ἑβραι.
δεμονογυγγυβελε. ἀποσυνεκτικῆς κραυγῆς.	*δαιμόν.* σιώπα. Ἑβραι.
	νανὰ. σῶσον δὴ σῶσον. Ἑβραι.
ὁ Θεός, ὁ Θεός. πανευκλεὴς κραυγή.	*ὀγύν.* εἰς τὸ βάραθρον. Ἑβραι.
	βελέ. σατανά. τὸν σατανάν. Ἑβραι.

ναvα. Θεός, Θεός.
ἴβερ ναvα. Θεέ. Θεέ.
τοῦ ἴγγερ.
ουα.
γεργερεθρώ
ναvα.
σικαδιασε.
τερετούρει.

βήλους. τοῦ διαβόλου. Ἑβραι.
αἱλάρες. τῶν πνευμάτων. Ῥωμ.

νικονί. κτίστα μου. Ἑβραι

5

DIETRICHS VON BERN GRABMAL ZU RAVENNA.

1. Sehr früh schon mag der ausdruck gothisch für jedes *βεκκεσέληνον* gegolten haben, wie später in Welschland *gotico* für jedes geschnörkel herhalten muste und noch heutiges tages alles scheinalte gothisch heifst und namentlich die Franzosen mit ihrem *gothique* schnell bei der hand sind.

2. Wir wollen den von Du Cange beigebrachten, mit dem geschilderten weihnachtsbrauch leicht zusammenhängenden ausspruch des 7n jahrhunderts, *nullus in calendis Ianuariis nefanda et ridiculosa, vetulas, aut cervulos, aut iotticas faciat*[1] nicht geltend machen, sondern springen gleich zu jenem leichtwiegenden gebrauche des wortes in den späteren jahrhunderten über, wie er in Italien, Frankreich und selbst Deutschland noch heute wenigstens alles bezeichnen mufs, was nicht geradezu lateinisch oder griechisch genannt werden kann, wie es z. b. im Münchener cod. germ. 538 (vom 15n jahrhundert), den Franz Aloys Loder, hofbuchbinder von Berchtesgaden 1773 ergänzte, heifst 'Die Alte Legendt, od: das Leben, Leiden und Todt deren lieben Heiligen Gotts beyderley Geschlechts, wie solches zum Erstenmahl dem teütsch-gottischen Druck übergeben worden von Wort zu Wort gleichlautend Geschrieben in Wagraim im Salzburgischen Landpfleggericht.'

1. sieh *vita s. Elegii* von Audoenus Rotomag. 2. 15 bei d'Achery (*spicileg.*), Du Cange (*glossar.*), Grimm (mythol. XXIX).

3. Diese redeweise verdächtigt auch solche fälle, die, wie der folgende, uns gerade für gothisches sprachalterthum von höchster wichtigkeit sein würden. Girolamo Faber schildert uns 1664 das grabmal Theodorichs des grofsen zu Ravenna, dem glanzsitze der gothischen macht und kirche, und behauptet, dafs an innen stehenden figuren der zwölf apostel *lettere gotiche* zu lesen wären.

4. Das denkmal, eine achteckige kirche (baptisterium), von 25 fufs durchmefser[1] trägt eine runde kuppel, die aus einem einzigen steine von 114 römischen füfsen umfange besteht: *un solo marmo assai duro e che per quanto mostra stimasi sia granito*[2] *e questa dalla parte sua interiore è concaua e fatta in cubo* sagt Faber[3] und fährt fort, *un si gran sasso, il quale di larghezza arriva a dieci brachia, e a due di grossezza si che il diametro dell orlo di essa appogiato sopra i muri della chiesa, come si puo comprendere dall area interiore, il cui diametro è di piedi venticinque e dalla grossezza della muraglia, conuien che sia trenta-cinque piedi al meno è forse piu*[4]*; che pero intorno la detta cuppola oltre il sito, che occupano l'altare, e la porta, venti persone assai comodamente vi sedono, dalla porte di fuori vedonsi dodeci basi*

1. nach *Francisc. Scotus, Itinerario d'Italia.* Rom, 1650. s. 186. die kirche heifst S. Maria rotonda; sie steht aufser der stadt am ufer des flufses Montove. die kirche ist abgebildet in *Ciampini opere musico* pag. 4. tab. 2. fig. 7 und pag. 66 und bei Peringskiöld *Vita Theoderici regis Ostrogothorum et Italiae autore J. Cochlaeo.* Stockholm. 1699. 4. pag. 598.

2. in seiner später (1678 zu Bologna) erschienenen *Ravenna ricercata overo Compendio Istorico dell' Antica Citta di Ravenna* sagt er s. 80, *un solo pezzo di Macigno.*

3. eben so Scottus s. 189, *d'un solo sasso intiero, e molto duro, concauo di dentro.*

4. in seiner *Ravenna ricercata* sagt er, *per quale misurato esattamente si troua auere nella parte sua interiore palmi romani quarant' uno, e mezzo di diametro, e per il di fuori palmi quarant' otto e tre quarti, non compressi anco le piedestalli o anse, chi visono d'intorno, e la grossezza sua presente essere di palmi quattro e mezzo, come si comprende da un foro, che vi e nel mezzo largo quanto sia la moneta di un testone.* dieses loch (wo der stein an 13 fufs dicke hat) bringt licht in die kirche. Scottus s. 189. *nel mezzo del quale (sasso) e'l forame, ch' illumina la chiesa.*

scauate nel medesimo sasso, che se stentauano anticamente le dodeci statue degli apostoli, i nomi de quali in ogn'una di esse a lettere gotiche leggonsi intagliati.

5. Dasselbe wiederholt er 1678 in seiner *Ravenna ricercata* (s. 180), *medesimo sasso, sù le quali (basi) anticamente stauano collocate altretanto statue degli apostoli. come si congettura da nomi loco scolpati à lettere gotiche sotta alcuni di dette basi.*

6. So viel werth es für uns hätte, bildsäulen mit gothischen namensunterschriften, vielleicht also auch von gothischen bildhauern gearbeitet, zu wifsen, so unwahrscheinlich wäre es doch in jeder beziehung gewesen. aber es ist auch nicht wahr. es findet sich (wie professor Göttling noch 1840 wieder untersuchte) durchaus nichts von schrift an dem denkmale [1], wohl aber ist das monogramm Theodorichs, welches dr Ernst Förster (s. sein handbuch für reisende in Italien. München, 1840. 8. s. 537) vergeblich an den säulen auf dem markte suchte, obschon es auch Gerhard in seiner reise anführte, ganz deutlich an ihrem kapitale zu sehen.

7. Wir können nicht umhin, hier die stelle Procops (Gotth. 1) anzureihen, worin er eine bildsäule Theodorichs zu Neapel schildert:

Stabat in foro Neapoli Theuderichi Gothorum principis effigies ex calculis minimis sed omni colorum genere variis composita. hujus statuae caput quondam delapsum est vivente Theudericho, sponte dissoluta lapillorum compage: statim insecuta est mors Theuderichi. octo post annis subito diffluxere qui ventrem conformabant lapilli: vitamque finiit Atalarichus ex Theuderici natus filia. nec ita multo post decidunt et quibus genitalia effingebantur: simulque mortalitatem explet Amalasuntha Theuderici filia. haec quidem

1. oben auf der kuppel stand einst der römische porphyrsarg Theodorichs. den Amalasuintha ihm stiftete. soldaten Ludwigs 12 raubten seinen deckel. den kanonen herunter geschofsen hatten. der sarg selbst ist gerettet und an der mauer der kirche S. Apollinare, beim eingange vom pallaste Theodorichs eingemauert, wie eine steintafel von 1563 beurkundet. man sehe Scottus s. 189. Faber, Leander Albertus *descriptio S Mariae Rotundae.* Peringskiöld (abzeichnung von Sparvenfeld)

prius venerunt. at cum jam Romam obsedissent Gothi, corrupta sunt ea, quae a femore ad pedes pertinebant et sic tota ex eo loco statua disparuit, unde sumta conjectura: Romani bello superiorem fore Imperatoris exercitum credidere interpretati non aliud esse Theuderichi pedes a Gothorum populo, cui is imperavit. idque illis non leve ad bonam spem incitamentum fuit.

6

EINE GOTHISCHE INSCHRIFT IN SPEIER.

1. Lehmann gibt in seiner Speirer chronik (Frankfurt. 1612) einen stein in holzschnitt wieder, dem er die worte hinzufügt 'Scheint als sey er von den Goten hinderlassen.' bietet aber dieser stein gleich von vorn herein die vermutung, daſs es sich hier um lateinische schriftzüge etwa des 12n 13n jahrhunderts handle, so hat auch getreue abbildung der inschrift (der stein ist jetzt im Speirer antiquarium aufbewahrt), welche mir professor K. Zeuſs besorgte, genau vom inhalte in kenntnis gesetzt.

2. Die gemeinde des nahen Mutterstadt (so schreibt sichs jetzt) hat wahrscheinlich an der ummaurung des domes nach dem Rheine zu mitgeholfen und einen theil der dortigen mauern und zinnen aufgeführt[1]; so daſs der text der inschrift, deren umränder jetzt glatt umhauen sind, demgemäſs lautet

MVDERST. | AT . PINNAS . S (I) |
BI . QVINAS . UEN | DICAT . ISTAS.

3. Die schrift enthält, wie zweierlei *e* (E . E), so auch dicht neben einander zweierlei *n* (N . N), wie eine ähnliche dominschrift ANNO INCARN . DOM. 1189 bietet.

Schwerlich aber ist statt *pinnas* zu lesen *pineas*, obschon der verwitterte stein auf ein E deuten lieſse und das lange *i* in *pineas* nicht zu irren brauchte; oder sollte man mit gleichem metrischen fehler UINEAS lesen? etwa wie im

1. die südseite des domes enthält noch ähnliche inschriften mit der jahreszahlen 1189. 1262. 1323

22n jahre Karls des grofsen ein gewisser Meginher zur seelenrettung seines verwandten Muther fünf morgen landes dem Lorscher kloster schenkte [1].

7

GOTHISCHES IN SPANIEN.

1. G. Hänel gibt in seinem *Catalogus librorum manuscriptorum* (Leipzig, 1830. 4.) unter den in Spanien u. Portugal gemachten catalogauszügen nur zu Lissabon (s. 1032) in der handschrift D. 1, 48 ein *Alphabetum Gothicum et antiquae notae Romanae* [2] an, vielleicht nicht mehr und fester als das *Alphabetum gothicum*, welches im Münchener *Cod. lat.* 357, (VIII) stecken soll. wer weifs, welch *Γοτϑικὸν* auch hier dahinter steckt; vielleicht kein befseres, als das alphabet, welches aus Olaus Magnus im Vatican gemalt ist [3]. dieses ist runisch.

2. Dahin scheinen übrigens würklich die zeichen zu schlagen, die auf münzen gefunden werden, welche während der gothenherrschaft in Spanien geprägt wurden, und die Olaus Wormius in s. *Litteratura danica s. runica* s. 71 aus Sertorius Ursatus Antonius Augustinus Mahu del Velazquez erzbischof von Taracona, Dialog. (ital. ausg. 6, 193) [4] zu seinen zwecken benutzte.

3. Dieselben hier vorkommenden zeichen ᛏᛋᛉᚲᛋᚲᚺ, führt Bernardo Aldrete in seiner abhandlung *Del Origen y principio de la lengua Castellana* (Madrid, 1674) vor dem

1. Frey. beschreibung des bair. Rheinkreises bd. 2, s. 177. vergl. *Nova subsidia diplomatica* von Würdtwein. 5, 262. 273.

2. sonderbar, dafs diese hier wie bei Vulcanius vereint erscheinen. in Madrid verzeichnet er *Leges gothorum* und im Escurial *Gothorum judicia*; in Middlehill in England (Hänel s. 884 n. 2495) *De los Godos y de los reges que fueron de su liñage*. in München befinden sich *Leges de los Godos* (*Cod. hisp.* 6. bl. 71 werden *los godos* genannt); *Cod. hisp.* 16. bl. 36 handelt von den *reges Godos*; in Cod. Frising 127, bl. 30b steht *Confessio Gothorum*; in St. Gallen *Laudes Gothorum*.

3. siehe Skeireins s. XV.

4. von ihm entnahm und erhielt auch Gruter für seine Inscriptiones sehr viel.

Tesoro de la lengua Castellana o española von Covarruvias (der schon 1640 erschien) auf, indem er s. 57 hptst. xviii (*Con la lengua Latina vino la letra Romana, y qual fue, y quando cessò, y de la Gotica*) sagt, *En las monedas antiguas de España se hallan algunas con letras no conocidas, que se conjetura bien que sea la letra antigua que se vsó en ella antes de la venida de los Romanos, dos pone el doctissimo Don Antonio Augustino (dialo.* 6.); *la vna es de Empurias, que tiene estas letras, parecele que dize Emporiō ó Emporon* (↥N Ψ<Ꝗ< N). *otra moneda es de Celsa, y tiene estas y que dizen Celsu* (<ΛЧ K): *de suerto que lo que pusieron con letras Latinas per vna parte, escriuieron de la otra con Españolas* u. s. w.

4. Wie gern unterschreibt man Hugs vermutung in betreff gothischer sprachdenkmäler, wenn er (einleitung ins neue testament 1, 418 aufl. 1) sagt 'solche haben wir am ersten aus Spanien zu erwarten; wenigstens hat sich ihr ritus in einer kapelle der hauptkirche zu Toledo durch die vorsorge und durch eine eigene stiftung des kardinals Franz Ximenes vermutlich bis jetzt erhalten;' und s. 420 'Spanien mufs noch denkmale in dieser sprache und schrift besitzen, da erst im 11n jahrhundert eine Toletanische synode die abschaffung der gothischen buchstaben befahl, um dafür die fränkische schrift einzuführen'.

5. Die königl. hof- und staatsbibliothek zu München besitzt einen schönen theodosianischen codex, welcher *codex Alaricianus* genannt wird und nach Hänel, der ihn fleifsig benutzte, zu einer altspanischen familie verwandter codices aus dem 6n jahrhunderte gehören dürfte. er ist in der seltenen schönen uncial geschrieben, wie mit allen handschriften dieser zeit auch der silberne codex. proben jener handschrift habe ich jüngst der Münchener gelehrten anzeigen (1840. n. 26) beigegeben.

8

EIN GOTHISCHES EPIGRAMM.

1. Aber eilen wir nach allen jenen ungothischen steininschriften, des scheingothischen *Γοτθικὸν* nochmals uns erinnernd, einem würklichen epigrammatischen denkmale gothischer sprache zu, wie solches die lateinische anthologie uns unter ihre massen versteckt darbietet.

2. Es steht bei Burmann 5, 161, bei H. Meyer 2, 70, n. 1092. ich habe aber durch die güte von Fr. Dübner in Paris die beiden dortigen handschriften (der uncialcodex Salmasianus ist aus dem siebenten jahrhundert) nochmals berathen. darnach heifst dasselbe:

De conviviis[1] *barbaris.*

Inter eils[2] *Goticum*[3] *scapiamatziaiadrincan*[4]
Non audet[5] *quisquam dignos educere*[6] *versus.*
Calliope madido trepidat se jungere Baccho[7],
Ne pedibus non stet ebria Musa suis.

3. Jeder erkennt in zeile 1 gothische laute und klänge: der text ist aber sattsam verdorben. um wie viel aber die salmasische handschrift im latein schlechter ist, hat sie, wie es scheint, das richtigere im gothischen erhalten. schauen wir dieses näher an. der sinn des ganzen kann kein anderer sein, als dafs der lateinische dachstubendichter über dem lärmen, welchen unter ihm die wilden Gothen beim welschen weine machten, zu keinem gedichte kommen könne. dichtkunst (*Calliope*) fliehe erschrocken vor den hyperboräischen Bacchussöhnen[8], den trinkeswein (*i Trinchesvin*), wie die Deutschen noch heut zu tage in Rom heifsen.

1. cod. Salmas. *convivis.*
2. cod. 2. *eilz.*
3. cod. 2. *gothicum.*
4. *scapia madria ia drincam.*
5. cod. Salm. *audit.*
6. cod. Salm. *edicere versos.*
7. cod. Salm. *bacco.*
8. in anderem sinne sagt Hieronymus in seinen quaest. hebr. (cod Mon. Frising 99. bl. 40ᵃ) *scio quendam gog et magog tum de pre*

4. Diese klage erinnert an die entschuldigung des Sidonius Apollinaris (*carm.* 12), dafs er dem consular Catullinus das von ihm verlangte hochzeitscarmen nicht gesendet habe, woran der drückende und lärmende einflufs seiner barbarischen umgebung schuld sei. Thalia entziehe sich den sechsfüfsigen versen, seitdem sie siebenfüfsige patronen erblicke. glücklich seien die nasen, denen sie nicht jeden morgen den hauch ihrer zehnfachen knoblauchgerüche und zwiebeln entgegenrülpsten. doch man lese selber.

Quid me, et si valeam, parare carmen
Fescenninicolae jubes Diones,
Inter crinigeras situm catervas
Et Germanica verba sustinentem,
Laudantem tetrico subinde vultu,
Quod Burgundio cantat esculentus,
Infundens acido comam butyro?
Vis dicam tibi, quid poëma frangat?
Ex hoc barbaricis abacta plectris
Spernit senipedem stylum Thalia,
Ex quo septipedes videt patronos.
Felices oculos tuos et aures,
Felicemque libet vocare nasum,
Cui non allia sordidaeque cepae
Ructant mane novo decem apparatus,
Quem non ut vetulum patris parentem,
Nutricisque virum, die nec orto
Tot tantique petunt simul Gigantes
Quot vix Alcinoi culina ferret.
Sed jam Musa tacet tenetque habenas
Paucis hendecasyllabis jocata,
Ne quisquam satiram vel hos vocaret.

5. Aber was thaten die *madidi* (*veindrugkjans*) Gothen dem römischen dichterling? unter dem ewigen geschrei von *eils* (denn *citz* ist doch nichts als verlesenes *eilz*; man

senti loco quam de iezechiel ad gothorum nuper in terra nostra bacchantium historiam detulisse.

müste denn *grith* lesen wollen, davon in der Skeireins 46, 16 *quithlô*, im althochd. aber geradezu *kuith* vorkommt)[1] und von *scapiamatziaiadrincan* konnte der freilich, was den wein betrifft, nüchterne Italiener nichts zu wege bringen.

6. Jenes *eils*, oder da position gedacht werden mufs, welche für das welsche ohr dem barbarischen *h* wohl zuzuschreiben sein möchte, *heils*, wonach übrigens immer noch ein fufsglied fehlt, kann nichts anderes sein wollen oder sollen, als der uralte geheiligte gemeindeutsche grufs, der im angelsächsischen als *hâl wes*[2], im althochdeutschen *heil wis*[3] und selbst im gothischen Neuen Testamente an geeigneter stelle wiederhallt: Mark. 9, 18 (*jah dugunnun gôljan ïna, háils, thiudan Judáié!*), während Joh. 12, 13 (und gewiss auch Matth. 21, 9) *Osanna* beibehalten wurde, welches wort in den glossen des 12n 13n jahrhunderts noch[4] so ausgelegt wird, *Osanna in alterius linguae significatione transire in toto non potest. osi enim salvifica interpretatur, anna interjectio deprecantis*[5] *est quasi dicas, heilo aut willechomo, quasi barbarus dicat, wola herro, heile, gnádigo*[6]. Eckehart erzählt früher in seinem *Liber de casibus monasterii S. Galli*[7], *Fuga urbanorum comperta equis potentiores praevolant curraces, episcopo* (Salomon, unter könig Konrad) *pro portis conspecto clamativo illum cantu salutant, heil, herro, heil, liebo* u. s. w. dieses gewünschte *heil* (*ave, salve*) hat Notker (16, 10), Otfrid (1, 5, 15. 1, 6, 5. 4, 66, 51. 4, 22, 37) oft[8], und die mittelhochdeutsche kaiser-

1. Ettmüllers *kûst* (in Meyers ausgabe der anthologie 2, s. 70) ist nichts; noch weniger Meermanns (bei Burmann) *citz, cifs, cufs* (*osculum*). — schwerlich aber dreht sichs um *cythus*.

2. *hal wes thu folde, fira môder* (*Thorpe, Analecta anglosax.* s. 181).

3. Graff, sprachschatz 4, 298. später auch (nach χαῖρε) *frô wis*, Alexand. 3428, oder *wis iemer sælec unde frô*, Tristan 3162.

4. Trierer glossen (Hoffm. s. 19), Gräzer Gl. (Cod. $\frac{42}{34}$. 4.).

5. Trierer gl. schlechter *anna contrajectio est.*

6. Gräz. gl. *haile gnædig'*.

7. Goldast, *Script. rer. alam.* 1, 44.

8. vergl. im zehnten jahrhundert, *Ut in suetudine Latinorum interrogantibus Quesiuit nos aliquis? respondetur Bona futura i. heil unde sâlida* (st. Galler rhetorik in W. Wackernagels lesebuch 1, 112).

chronik des 12n jahrhunderts sagt noch (1997), *heil si unsir wirt guoter!* das althochdeutsche bildet von diesem zurufe das zeitwort *heilazjan, heilezen* (*salutare*) und *heilzunga* (*salutatio*), wie das angelsächsische *hâlatte*, das schwedische noch *helsa*.

7. Wo anders aber mochte sich dieser heilswunsch, dieser angrufs befser eignen, als wann man den kommenden und willkommenen den becher des heiles darreicht, und ihm *gote unde mir wilkomen* [1] zurief, weshalb wie in Deutschland, so auch in allen welschen sprachen, jener diesen namen (franz. *vilcom*, ital. *bellicome*, span. *velicomen*) gerade behielt.

8. Dafs dem *eils* in unserm epigramme der deutsche hauch fehlt, wird auf welschem grund und boden so wenig verwundern, wie auf dem tatarischen der Krimm, wo wir ja oben (3, 24. 36) ganz demselben *iels* (*ieltsch*) begegneten. das wie unser *eils* ganz genau das *s* des männlichen adjectives bewahrt zeigt, während *iel ururt* (*sanum sit*) das *-s* richtig abwarf.

9. Aber wir schreiten weiter. es begegnet uns zunächst *scapia:* das kann sein *skapja*, der schaffe, schaffner, kellner, sei es von *skapan* (Ephes. 3, 9 *skapjan*, schaffen, schöpfen, *oriri facere* und *haurire*) sei es vom (dazugehörigen) *skap, vas, haustrum* (dem althochd. *scaph*, alts. *scap*) [2]. *skapja* wäre gebildet wie *kasja* (*figulus*) von *kas, fiskja* (von *fisks*), *gudja* (von *guth*), *gáuja* (von *gavi*); *haúrnja* (von *haúrn*), *sviglja* (von *svigls*), *timrja* (von *timr*), *vardja*, *vaurstvja* (neben *vaurstva*) [3].

10. Wir hatten somit einen zweiten ausruf, eine aufforderung wie wirthschaft! kellner! oder wir müsten, um befsere position oder füllung nach dem worte *Goticum* zu erhalten, *skapjand* lesen wollen, was alsdann heifsen könnte.

1. grammatik 4, 132. Schmellers bair. wörterbuch 2, 84.

2. das ablautswort zu *skip* (*navis*).

3. ferner steht ab *nuta* (von *niutan*), *vilva* (*vilvan*). zu den obigen auch *arbja* (von *arbi*), *alévja* (von *alév*); *vái-dédja* (von *déds*), *ubil-tôja* (von *táui*). vielleicht auch *fráuja?* — beiläufig, wie *táinjó* (flechtkorb) von *táins*, so ist auch *snórjó* (2 Cor. 11, 33), von *snórs, funis*, ein flechtkorb.

wie noch, sie schaffen an, begehren, verlangen [1]: wo man dann vielleicht lesen könnte

Inter heils gothicum, cum skapjand....

doch würde schwerlich der spröde Römer so in seiner muttersprache gekauderwelscht haben, dafs er das ihm nöthige verbum gothisch ausdrückte; obschon unser epigramm sicherlich der zeit angehört, von welcher Cassiodorus sagt *pueri stirpis Romanae nostra lingua loquuntur, eximie judicantes exhibere se nobis futuram fidem, quorum jam videantur affectasse sermonem.*

11. Auch würde *skapjand,* was den sinn betrifft, zum folgenden nicht füglich passen, indem wir jedenfalls die beiden bedeutungsvollen lebenswörter *matjan* und *drigkan* wieder erkennen [2], wir mögen nun mit den handschriften *drincam* oder *drigkan* zu lesen geneigt sein, wonach wir aber ohne zweifel auch *matjam* oder *matjan* zu ergänzen haben werden.

12. Wollten wir jenes *skapjand* wieder aufnehmen, so würde *matjan ja(h) drigkan* folgen müfsen. möchten wir *skapja* (der schaffner) festhalten, so dürften wir *matjam ja(h) drigkam!* – oder wir lösen von *skap* das *-ia* ab und nehmen es, wie das zweite vor *drinkam*, auch vor *matja(m)* als *jah:* dann erhielten wir den vollen gothischen satz *Hails! skap jah matjan jah drigkan! (Ave, amice! procura, praebe et cibum et potum)* oder *Hails!* — *skap* (*procura* oder *poculum*)*!* — *jah matjam jah drigkam!*

13. Jedenfalls zeigt das abgekürzte *ja* vor *drincam* der handschrift seine prosodische kürze an, so dafs wir es auch vorn in *skap ja matjan* zu kürzen hätten; wonach um so

1. *hvata skap(j)is? hvata skap(j)ats?* was schaffens?

2. wir lafsen *madria* fallen und wandeln *matzia* in *mat(j)an.* schwerlich liegt in *matz* das *s* der declination oder des geschlechtes (*mats*), wie in *eilz, eilz.* was sollte sonst hier das doppelte *ia ia*, was auch bliebe, wenn man lesen wollte *skap(j)am mat-ia ia dr.* — Meermann, der in *eils* wohl *hails* erkannte, tischt uns unter küssen (*cufs* statt *eilz*) ein *skapia-matjan* (schaffleisch) auf, das wenigstens *sképamats* heifsen müste, und bei *ia-drinka* frägt er *qualis potus?* und räth unter *camu-drinkan, æli-drinkan, bira-drinkan* (das etwa *biuzadragks* heifsen müste) herum.

mehr nach (oder vor) *Goticum* etwas fehlte[1]. aber jenes *ja* stimmt ferner überraschend zu der im ersten abschnitte dieser abhandlung geltend gemachten aussprache des *ja* in der althochdeutschen übersetzung *ja chuedant ja chuâtun* der Wiener handschrift (1, §. 4).

9

VANDALISCHES IN AFRIKA.

1. An solchen winzigen trümmern müfsen wir uns anklammern, in ermangelung gröfserer liederklänge, der *prisca Gotthorum carmina pene historico ritu*, die Jornandes (cap. 4) kannte. warum schrieb Jornandes lateinisch?[2] warum hat der Gothenkönig Sisebut (um 650), warum haben die Vandalen Tunian und Etesmund, von denen die anthologie uns lateinische gedichte aufbewahrt hat[3], nicht gothisch gesungen und geschrieben? wie müste ein klagelied geklungen haben, das Gelimer im unglück dichten wollte, wenn er ein guter zitherspieler wäre. *fidicen cum esset optimus, fecisse eum carmen ad deflendam praesentem fortunam, quod lugubribus citharae modis aptare vellet*[4].

1. vielleicht *Inter* | *háils* (*si* | *jáis!*) *gothi* | *cum skap jah* | *matjan jah* | *drigkan.*

2. Auch Ablavius? über ihn sieh Fabricius 3, 135. er ist gemeint, wenn in *cod. lat. m.* 722 *f.* 1. (zu München) Thomas Haselbach sein österreichisches chronikon so beginnt *Et quia Gothorum mentio praehabita est, et pro clariori notitia de eorum processu ordiendum ratus sum, quae et olim in generali Basiliensi synodo* 1433 *per quendam venerabilem episcopum Vexomiensem* (von Wexö) *de Suetia, qui se de horum reliquijs fore gloriantur, audiui in publica sessione, praesentibus adjicere. ajebat siquidem inter caetera: Quanquam patres optimi de Gothorum et eorum diuersa gente Albanius Gothice, Dionysius Graece, et Jordanus latine singularissimum studium pro annalibus scribendis impenderunt, tradentibus ipsis Aquilonibus partibus innumeras processisse gentes, inter quas de regno Gothorum, quod nunc vulgariter Suetia nuncupatur, primi fuere Ostrogothi et Visigothi, Sueans siue Sŭetidi, nunc Sueti dicti* u. s. w.

3. Meyers Anthologia s. xxxiii und n. 545. 546 (*Tucciani*) 547 (*Etemundis*) 388 (*Sisebuti regis carmen de eclipsibus solis et lunae*).

4. er hatte an den Herulerfürsten Fara geschrieben *Abripit cogitationes fortunae impetus. vale mi Phara et tantum citharam, pa-*

2. Hätten wir nur die worte eines Gothen, der nach der schlacht nächtlich mit einem Römer in einer und derselben grube zusammengerathend den vertrag mit demselben schlofs, sich gegenseitig herauszuhelfen, wonach sie beide so lange und so laut schreien, bis andere Gothen nahen, um ihnen seile herabzulafsen, nachdem jener ihr landsmann *Gothico sermone in profundum illud jam modo se incidisse* ausgesagt hat[1]. — oder warum theilte Paulus Diaconus uns nicht die *patria verba* mit, welche die Longobarden bei ihrer freilafsung durch den pfeil murmelten, *ob rei firmitatem*[1]? Cassiodor, der so nahe gestellte römische senator, rühmt um das jahr 526 in seinen var. 11, 1 von Theodorichs tochter Amalasvintha aufser ihrer beredtsamkeit in attischer und ihrem prächtigen ausdruck in römischer rede, ihre fülle (*ubertas*) in der sprache ihres volkes. von Theudates, dem sohne von Theodorichs schwester Amalafritha rühmt Procopius (bell. gotth. 1) nur noch, dafs er *Latino sermone Platonisque dogmate institutus* gewesen sei.

num et spongiam mitte horum indigenti: brot, das er lange nicht gesehen, einen schwamm, um seine trocknen trüben augen anzufeuchten.

1. Procopius Goth. 2. *postridie cum renovato certamine rursum fugerent Gotthi, horum quoque unus in eandem forte speluncam illapsus est. hostes duos in amicitiam foedusque necessitas egit, pactique inter se mutuo, salutem alterius alteri juxta suam cordi fore. tum vero magnum atque horribilem sonum cient. advertit ea res Gotthos et secuti quo clamor vocabat, mox despectantes in cavum rogant, quis ille, quave de causa quiritaretur. ex compacto silet Romanus; alter Gotthico sermone in profundum illud jam modo ait se incidisse, rogans demitteretur ad se funis, per quem eniti posset. atque illi demissis pluribus inter se nexis restibus Gotthum attrahere sperabant. antecepit finem restium Romanus attrahique properavit, dicens calamitatis participi, si prior ipse ascenderet, nunquam illius immemores fore populares, at si resedisse in cavo hostem intellexissent, curam sui abjecturos. cum his dictis evibravit sese, cumque eum conspexissent et rem omnem didicissent, prope stupefacti miraculo, mox et alterum adduxere, qui pacta fidemque mutuo datam narrat.*

2. Paul. Warnefridi Langobard. 1, 13. *ut bellatorum possint ampliare numerum, plures a servili jugo exceptos ad libertatis statum producunt, utque rata eorum haberi possit libertas, sanciunt more solito per sagittam, murmurantes nihilominus ob rei firmitatem quaedam patria verba.*

3. Derselbe Procopius sagt (in s. Vandal. 1), dafs die vandalische sprache oder mundart eins gewesen sei mit der gothischen [1]. die uns überkommenen vandalischen und gepidischen eigennamen bestätigen die nahe liegende thatsache. der bekannte bei Augustin erhaltene vandalische gebetsanfang *Sihôra armên (miserere domine)* scheint wenigstens mundartliche eigenthümlichkeit anzudeuten.

4. Letzteres, das ein junger zendischer pehlavitischer orientalist vor einigen jahren in Leyden unter den Humbertschen sammlungen römisch-afrikanischer denkmäler in einer gröfseren steininschrift gelesen haben wollte, trieb mich im vorigen herbste dorthin; aber die ausbeute war ein abraxas der mit den verführerischen zeichen SE□NRA | □LƎMANELE u. s. w. begann. sonach werden wir uns mit jenem falschen imperative *armên* (statt *armái*) [2], dem unerklärten *sihôra* [3] und jenem münterischen messinggewichte mit dem namen RAGINARI [4] begnügen, und um befsere nachentdeckungen mit den worten bei Eckehart d. jüng., *cott ilferro (deus adjuvat, domine)* bitten. der geographus Ravennas sagt 3, 11 *quae Gaditana patria supra dicta et barbara modo Abrida dicitur, ubi gens Vandalorum a Belisario devicta in Africa fugit et nunquam comparuit;* vielleicht dafs sie mit den verlorenen stämmen Israels wieder gefunden werden. das ausland von 1837 s. 1086 ff. suchte sie bei den Kabylen.

1. *Gotthicae nationes multiplices et olim fuere et nunc sunt. maximae horum et nobilissimae sunt Gotthi, proprium nomen ex tota gente adepti, Vandali, Wisigotthi et Gepidae, quos vetustas Sauromatas et Melanchlaenos vocabat, sunt et qui Getas eos dixere. neque alio ii praeterquam nomine differunt: candidi corpore omnes, comas rutili, proceri, pulchra facie; leges eaedem* (*bellagines* d. i. *bilageineis*, nach Jornandes 11), *nec dei cultus discrepat, Arii placita cunctis sequentibus; lingua una Gotthica, quae dicitur, utque ego existimo, ab una omnes origine e ducum sibi nominibus discrimina sumpsere.* (Procop. Vandal. 1).

2. stand *armê unsara?*

3. Schmellers *sigora* oder *sinôza* (zu *sinista*) ist bekannt. wie, wenn *si-hora* das gegenstück zu *si-pôneis* wäre?

4. vergl. das gothische *ragineis*. *Raginari* ist *Raginahari* (wie *Ufitahari*) d. i. Rainer.

5. Aber leider werden die barbarischen oder vandalischen Vandalen — *le Wandre, une gent malëu* nennt sie noch das mittelalter [1] — nichts geschrieben haben, und von den Römern dürfen wir mit dem unbekannten oder nun bekannten verfaſser des büchelchen *De Literis et Lingua Getarum* (s. 3) sagen, *Latini, qui caeteros prae se barbaros jactant* (weil sie gleich den Griechen *sua tantum mirabantur*), *barbarissimi sunt.*

10

ANSILEUBUS.

1. Opitz, der auf alles was deutsch heiſst, achtsame, nennt 1639 in der vorrede zu seiner ausgabe des annoliedes, nachdem er von der ausbeute für deutsche sprache in den glossen und glossaren des Isidorus, Suidas, Photius, Zonaras *aliorumque lexica ἀνέκδοτα* gesprochen, *quae in publicis privatisque bibliothecis latent, cujusque generis Ansileubis Gothorum episcopi glossarium, erutum ex veteri codice bibliothecae Moyssaciensis, in quo multa Gotthorum aliorumque populorum barbara vocabula explicentur, vidisse se affirmat Phil. Jac. Maussacus dissertatione critica ad dictionarium Harpocrationis* [2].

2. Diese ausgabe des Harpokration war 1614 zu Paris bei Claudius Morellus herausgekommen; woselbst der genannte herausgeber Phil. Jak. Maussac s. 355 ganz die von Opitz angezogenen worte gebraucht, einleitend mit der versicherung *cujus generis (glossarium) ego vidi Ansileubis cujusdam G. ep.* u. s. w. fast um dieselbe zeit erwähnt desselben selbständig auch Guillaume de Catel in seiner *Histoire de Languedoc* (Toulouse 1623, fol.) s. 125, *i'ay treuué pareillement dans vn ancien Glossaire d'Ansileubus, que i'ay escrit à la main, et le quel i'ay extrait des archifs de l'Abbaye de Moysac, que Capitolium est interpreté Capitulum et Capitolinus par Capituli servus.*

3. Das kloster Moissac (*Mussiacum*) liegt bei Toulouse. Ansileubus oder Ansileubes lebte im zehnten jahrhundert.

1. Adenès Berte und Garin le Loherain.
2. ebendanach Eccard, *historia studii etymologici* s. 77 f.

11

SMARAGDUS.

1. Wir besitzen aber aus Karls des grofsen zeit (und so kehren wir zu der zeit des Wiener codex und des Walafrid Strabo, von welcher wir ausgiengen, zurück), noch um so beachtungswerthere bemerkungen über gothische sprachlaute und flexionen, als diese hier eben noch in jenem späten jahrhunderte lebendig erscheinen, während die auslegung der gothischen eigennamen dicht daneben schon sehr getrübt, die einsicht in die bedeutung ihrer wurzelbestandtheile schon überaus verdunkelt erscheint. denn *Altmir* soll bedeuten *vetulus mihi*, so dafs die gleichheit des gothischen *-mir (mêr-s)* und fränkischen *-mâr* nicht mehr erkannt wird; oder *Rainmir* (d. i. *Raïn-*, *Ragin -mers*. als *nitidus mihi*, oder *-munt* als *bucca*, *-ting* statt *-ing* u. s. w.

2. Aber um so unbefangener erscheint gerade deshalb die bemerkung *nos vero* (also Smaragdus ein Gothe?) *sono feminina* (nämlich gegenüber dem fränkischen) *et intellectu masculina propria multa habemus in usu, quorum haec sunt exempla*, wonach er eine menge männlicher gothischer eigennamen auf *-a* (*Egica*, *Uiliza*, *Uuamba* u. s. w.) aufführt. nach diesen aber fährt er fort *invenies et feminina in ô terminata propria, ut Froilô*, *Sunilô*, *Egilô*, *Emilô* u. s. w.

3. Von jenen männlichen eigennamen auf *-a* [1] sind jene obengenannten die westgothischen könige in Spanien (*Wamba* um 672, *Eringus* oder *Ericus* um 680, *Egica* um 687, *Witiza* um 701 und *Frôila* d. i. *Fráujila* kommt noch 769 ja 924 in Leon vor). er führt keinen *Tôtila*, *Vulfila*, *Vunnila* oder einen *Kostila*, *Theudila* der neapolitanischen urkunde auf, wo zu *Egica* sich auch *Mêrica* dargeboten hätte, wie das weibliche *Ildichô* [2], wozu wir bei Marini *Tulgilô* im jahre 539 (n. 114) *Runilô* vom jahre 553 (n. 86) lesen.

1. voraus zählt er gothische namen auf *-mír* und *-munt*, nebst ihrer erklärung, dann fränkische auf *-rîch*, *-hart* und *rât*, *-man* (nebst erklärung), *-helm*, *-ulf*, *-art*, *-bert*, *-fred*, *-mâr*, *-inc*, *-rîch*, dann ihre umkehr (*Gauzbert*, *Bertigaud* u. s. w.) auf.

2 *Stilic(h)o* ist wohl verwelscht oder langobardisch?

4. Smaragdus war vom jahre 805 bis nach 824 abt zu St. Michael an der Maas[1]. im jahre 816 schrieb er, aufser einer menge theologischer abhandlungen[2] eine *expositio in partibus (orationis) Donati*, wovon Mabillon 1682 zwei handschriften zu Corvey sah und sich jetzt zwei zu Paris befinden, die eine (Notre Dame 225) vom 9n 10n jahrhundert, die andre (Cod. St. Germani 4.) jünger, vom jahre 1447. wir stellen hier zum schlufse den text dieser beiden, so wie den des corveyschen codex n. 524 auf, welchen Mabillon (*vetera analecta* 2, 422) wenigstens zur hälfte mittheilt.

Cod. Paris.	Cod. Corbej.	Cod. S. Germani.
In Francorum namque[3] Gottorumque genere haec patronimica species frequentat. multoties a parte enim gentili et a teodisca illis eveniunt lingua de quibus in exemplo. Gotthorum pauca primum ponimus nomina, quorum haec sunt exempla.	*In Francorum namque Gottorumque genere haec patronimica species frequentatur multotiens. a parte enim gentili et a theodisca veniunt lingua de quibus in exemplo. Gotthorum pauca primum ponimus nomina, quorum haec sunt exempla.*	———
altimir. giltimir. Richimir. rainmir. uuaatmir.	*altmir. glitmir. rigmir. rainmir. uuatmir.*	*altmir. Giltmir. ricmir. rainmir. uuatmir.*
Uuigmunt. Rigmunt. Ratmun. uualtimunt et similia.	*uuigmunt. rigmunt. ratmunt. wlmunt et similia.*	*uuigmunt, ratmunt. uualtmunt.* ———
Quorum haec est in latinum interpretatio.	*Quorum haec est in latinum interpretatio.*	———
Altmir namque uetatulus mihi interpretatur.	*Altmir namque vetulus mihi interpretatur.*	———
Gijltmir debitus mihi.	*Glitmir debitus mihi.*	———

1. in *pago Virdunensi*; das kloster soll im 7n 8n jahrh. vom grafen Wolfand oder Wolfoald (dem sohne Gislaramns) und seiner gemahlin Adalsinda oder Aldasinda (der tochter Adalberts) gegründet worden sein.

2. Grässe, literärgeschichte oder geschichte der literatur 1, 1 s. 189.

3. zu Donatus 2, 10

Cod. Paris.	Cod. Corbej.	Cod. S. Germani.
Richmir potens mihi.	*Rigmir potens mihi.*	———
Rainmir nitidus mihi.	*Rainmir nitidus mihi.*	———
Uuantmir vestimentum mihi.	*Uuatmir vestimentum mihi.*	———
Uuiltmunt volens buca.	*Wigmunt volens buca.*	*Uuilmunt volens bucca.*
Rigmunt potens buca.	*Rigmunt potens buca.*	———
Ratmunt consilium oris.	*Ratmunt consilium oris.*	———
Francorum namque patronimica secundum teodiscam linguam haec sunt nomina.	*Francorum patronimica secundum theodiscam linguam haec sunt nomina.*	———
Helprich. Altrich. Artrich.	*Helprich. Altrich. Artrich.*	*Helperich. Altrich. Artrich.*
Aincheart. Richart. Stainhart. Richart. Rainhart.	*Ainarth. Richart. Steinhart. Richarht. Rainhart.*	*Amhart. richart. stainhart. richrat. rainhart.*
Archrat. Fulrat. Tanchrat. Falsraht. Gotraht.	*Archarat. fulrath. tanchrat. fastrath. gotraht.*	*Archrat. fulrat. tancraht. fascraht.* ———
Rechtmant. Gotmanth. ar.chmant. Richmant. Uuichmant. suarzmant. liubman.	*raghman. gothman. arthiman. richman. uuitman*[1] *suarzman. liubman.*	*rahtman. gohtman. archiman. richman. uuizman. suarzman. liubman.*
Quorum haec sunt interpretationes.	*Quorum haec sunt interpretationes.*	———
Helperich adjutorium potens.	*Helperich adjutorium potens.*	———
Altrich senex potens.	*Altrich senex potens.*	*Haltrich senex potens.*
Artrich durus potens.	*Artrich durus potens.*	———
Ainrath unus durus.	*Ainarth vnus durus.*	———
Richart potens durus.	*Richarht potens consilium.*	———
Stainhart lapis durus.	*Steinhart lapis durus.*	———
Richrart potens consilio.	———	———
Rainhart nitidum consilium.	*Rainhart nitidum consilium.*	*rainrath nitidum consilium.*
Archraht durum consilium.	*Archarat durum consilium.*	*arcrat* ———
Fulraht plenum consilium.	*Fulrath plenum consilium.*	———

1. am rande *al wizman.*

Cod. Paris.	Cod. Corbej.	Cod. S. Germani.
Tanchrat gratum consilium.	*Tanchrath grande consilium.*	———
Fastraht firmum consilium.	*Fastrath firmum consilium.*	———
Gothrat bonum consilium.	*Gotraht bonum consilium.*	*gotraht bonum consilium.*
Rathman consiliarius homo.	*Raghman consiliarius homo.*	*rathman* ———
Gotman bonus homo.	*Gothman bonus homo.*	*Gothman bonus homo.*
Archman durus homo.	*Arthman durus homo.*	*arthman durus homo.*
Richman potens homo.	*Richman potens homo.*	*richman potens homo.*
———	*Witman candidus homo.*	———
Suarzman nigrus homo.	*Suarzman nigrus homo.*	*suarzman* ———
Liubman amatus homo.	*Liubman amatus homo.*	———
Helmus. hulfus. ardus. bertus. fredus. marus. tingus. ricus et plurima.	———[1]	———
Uuigelmus. gauizelmus. Richelmus.		*Uuighelmus. Gauzhelmus. richelmus.*
Emulfus. Richulfus. Sigulfus. Arnulfus.		*Elmulfus. richulfus. Siculfus. Arnulfus.*
Leotardus. ———		*Leuthardus. Mainhardus. Aginardus. Uuitardus.*
———		*Riebertus. Rainbertus. Ermbertus. Frotbertus.*
Mainfredus. Frotfredus. Gautfredus. Ricfredus.		*Mainfredus. Frotfredus. Gontfredus. Ricfredus.*
Guatmarus. Agimarus. Teotmarus.		*Guntmarus. Agimarus. Teutmarus.*
Autinguus. Deotinguus. Bertingus. Raingus.		*Octingus. Deotingus. Bertringus. Radingus.*
Teodricus. Auaricus. Rainricus.		*Teotricus. Ainricus. Rainricus.*

1 so weit theilt Mabillon nur mit.

Cod. Paris.	Cod. Corbej.	Cod. S. Germani.
Frobaldus.		*Frobaldus.*
Aldefredus.		*Aldefredus.*
Frotbertus.		*Frotbertus.*
Bertfredus.		*Bertefredus.*
———————		*Richertus.*
———————		*Bertericus.*
———————		*Ratbertus.*
———————		*Berterradus.*
Maurbertus.		*Maurbertus.*
Bertmarus.		*Bertemarus.*
Gaurbert.		*Gauzbertus.*
Bertigaudus.		*Bertegaudus.*
Nos vero feminina et intellectu masculina[1] *propria multa habemus in usu quorum haec sunt exempla*		——————— ——————— ——————— ——————— ———————
Egica.		*Egica.*
Uuitiza.		*Uuitza.*
Uuamba.		*Uuamba.*
———————		*Ega.*
Froga[2]		*Froia*[2].
Froila[2]		*Froila*[2].
Liutila[3].		*Liubila*[3].
Fridila[4].		*Fridila*[4].
Argila.		*Argila.*
Adila.		*Odila.*
Richila.		*Ricchila.*
Sonila[5] *et similia*		*Sunila*[5].
Sintila[6].		*Sintila*[6].
Egila[7].		*Egila*[7].
Gaudila.		*Gaudila.*
Anila[8].		*Anila*[8].
Honila[8].		*Bonila*[8].
Gardila.		*Gardila.*
Sunila[5].		*Sunila*[5].

1. *masculinum et pr.* steht.
2. *Frauja, Fraujila.*
3. *Liuba* 1 ist könig im j. 567, *Liuba* 2 im j. 601.
4. *Fretela* 403 bei Hieronymus.
5. *Sunja* bei Hieronymus.
6. *Svint(h)ila* könig 621, *Cinthila* 636
7. *Agila* könig 549.
8. *Hanila* und *Hônila*?

Cod. Paris.	Cod. Corbej.	Cod. S. Germani.
Invenies et feminina in o terminata propria ut	.	*Feminina* ———— ——— ———— ——— ————
Iuno. Froilo. Hicchilo. Sunilo. Egilo. Emilo.		*Froilo. hiccilo. Sunilo. Egilo. Emilo.*

FUCHS UND KREBS.

ZUM REINHARD FUCHS.

Die nachfolgende fabel ist der Wiener pergamenthandschrift des 14n jh. n° 2705, *früher* 428 (*Denis* 1, 357, *Graff Diut.* 3, 165, *n*° 257 *falsch gezählt* [1]) *bl.* 169 [a b] *entnommen, in welcher bekanntlich eine bedeutende anzahl strickerischer beispiele enthalten ist, aus denen Jac. Grimm für seinen Reinhard Fuchs einige kleinere stücke die den meister Reinecke betreffen auswählte. das hier nachfolgende lustige beispiel wurde wohl bei dieser auswahl übersehen, und doch dürfte es als eins der frischesten, worin meister Reinhard trefflich geteuscht wird, recht eigentlich dorthin gehört haben.*

Zweifelhaft könnte bleiben ob es dem Stricker zuzuschreiben oder höher hinauf zu rücken sei. scheinbar vierhebige klingend reimende zeilen können durch Strickers mehrsylbige auftakte erklärt werden (*vergl. z.* 8. 11. 25. 42; 10. 18; 26. 52. 53. 62. 82), *aber auch dem* 12*n jh. gehören.* [2] *gewisse reime* (15 : 16. 21 : 22) *sprechen für*

1. [*Hoffmanns verz. der W. altd. hds. s.* 79].

2. [*ich erlaube mir an dem hier gesagten zu zweifeln. der Stricker braucht, wie fast alle mhd. dichter, würkliche nicht scheinbare klingende zeilen mit vier hebungen* (*s. Lachm. vorr. zu Wolfr.* XIV), *und bei mehrsylbigem auftakte bleibt ja die zahl der hebungen dieselbe wie bei einsylbigem oder gar keinem. z.* 8 *befsert* sins *den vers,* 12 *ist wenigstens* od wenne, *befser* od wenn *zu schreiben, aber beide zeilen sind stumpfe, wie* 18, 52, 62. *die vier sylben* den müeze der *in z.* 25 *können kein auftakt sein; soll der vers geglättet werden, so ist* kratzen und *entweder zu streichen oder* kratzn und *zu schreiben, in beiden fällen mit richtigen vier hebungen, wie in der reimenden zeile. z.* 10, *wenn man sich auch den auftakt* her krèbz *wie gefallen läfst, bleiben*

jenen; dagegen deutet die frische färbung des ganzen, namentlich die anschauliche nennung der örtlichkeiten (29, 30. 40) *eher wieder auf eine dem Stricker wenigstens etwas noch vorangehende zeit, welcher im Reinhard die* olbente von Tusc(al)ân (1438. 1995)[1], *die schule* ze Salerne

immer vier hebungen bei klingendem reime; aber die frage ist hier, ob dem Stricker die rohheit zuzutrauen ist eine klingende zeile mit vier auf eine mit drei hebungen zu reimen (: er sprâch vil spôteliche). *ich glaube* her krebez *ist zu streichen, wie die schreiber gespräche oft durch anreden deutlicher zu machen suchen, und die zeile lautete* wie gèt ir sò müezliche (*z.* 89 *kann gelautet haben* wie sit ir sò müezlìchen komen, *obwohl hier die änderung entbehrlich ist*): *diese form ist nicht ungebräuchlich*, in muozilìchir muoze *Athis Diut.* 1, 10. *dieselbe bindung klingender zeilen von vier und von drei hebungen würde schon z.* 1 : 2 *statt finden, da mit dem schlechten auftakte* ein krèbez *schwerlich ein gedicht begann, wenn nicht z.* 2 ime *zu lesen wäre, und* 53 : 54, *wenn nicht* der krebez sprach *zu streichen schiene: eben so ist, wie häufig anderwärts,* er sprach *z.* 18. 52. 62. 82 *zu tilgen. auch z.* 23 : 24 *wären drei hebungen mit vieren gebunden; aber es ist zu schreiben* denn ir und al iur künne (: enbünne). — *metrische richtigkeit verlangt ferner z.* 14 hindr iuch, 59 denn *oder dafs* denne *ganz gestrichen werde* (*derselbe fall wiederholt sich* 68 *bei* danne), 60 so ist wætlich deich, 71 erm, 93 deich, 101 gewinnt. *z.* 30 *stört das für den sinn entbehrliche* loufen *den vers, und z.* 65 *scheint* gerne *dem sinne nicht weniger als dem verse zuwider. schlecht gebaut ist z.* 69 als er sìn afterteil her für gestalt, *und diese und die folgende zeile fallen durch die unglaubliche apocope* gestalt: entwalt *doppelt auf. der anstofs hebt sich, wenn man schreibt* als er sinen after für gestalte, der krebez niht langer entwalte, *beide zeilen mit vier hebungen.* — *ich bemerke bei dieser gelegenheit dafs Hahns metrische bemerkungen und tabellen in seinen kl. ged. des Strickers nicht ganz fehlerfrei sind.* — *der reim* lihter : gedihter 21 *f. vergleicht sich mit* lihte : gedihte *in Gottfrieds Trist.* 13052 *f.; und* vor : tòr 15 *f. mit* Antanor : tòr *Parz.* 152, 23 *f.*, *aber den nom.* tòr *im reime als strickerisch anzuerkennen reichen wenigstens die von Hahn s.* x *f. gesammelten beispiele apocopierter dative nicht hin.* — *Hpt.*]

1. *gewiss die noch heute bei Pisa ernährte kamelherde, deren vorgänger so gut durch die kreuzzüge dorthin verpflanzt wurden wie die heilige erde auf das campo santo zu Pisa.* [*es mufs bei Jac. Grimms erklärung* (*Reinh. Fuchs s.* CXIV, *vergl.* CCXXV), *dafs das kamel von Toscana heifst weil es als fremdes thier über Italien her eingeführt war, bewenden. die pisanischen dromedare stammen keineswegs aus den kreuzzügen.* on ne connaît point l'époque précise de la première introduction de ces animaux en Toscane: mais il est très-certain qu'avant

(1881), *eben so im mönch und der geifs die frau Helche* (327), *kaiser Otto* (470), *im wolf in der schule* Barîs und Salerne (1192) *anheimfallen, während dem Stricker, der die verworrene rechtlose zeit unter Friedrich dem streitbaren mehrmals ziemlich genau schildert, solche frische beziehungen auf namen und zeiten im allgemeinen mangeln. nur eine anspielung ist mir in frau Ehre und frau Schande* (529—535) *aufgestofsen,*

> dô bôt er sînem gaste
> mit guotem willen vaste
> beide wirtschaft unde werdikeit.
> swer dar nâch gienc ode reit
> zuo des selben wirtes hûs,
> dem was er rehte ein Artûs
> und tet in allen alsam.

Was aber noch mehr für das zwölfte jh. sprechen könnte ist die nennung der stadt Lovne (40). *die Wiener hs., die dieses gedicht allein bietet, geht in ihrer zweiten hälfte unmerklich mit der hand in jüngere rechtschreibung und lautbezeichnung über, der gemäfs wir keinen anstand nehmen in jenem* Lovne *die stadt* Lûne, *Luna, zu sehen. der krebs nämlich bietet dem fuchse einen wettlauf an. dieser ist höhnisch gleich bereit und schlägt dem langsamen auf der stelle vor* von Bulle ze Berne *oder gar, wenn dies noch zu gering sei, bis* ze Brabant in daz lant *zu laufen. dem krebs ist das natürlich allzu weit, aber* von Lûne unz in Tuscân *wage er sich schon zu laufen; wie er auch krieche, so wolle er sich doch eine halbe oder eine ganze meile getrauen. das trifft gut zu. die stadt Luna an der nordwestlichen küste Hetruriens, im alterthume berühmt, von den Langobarden wohl gekannt* [1], *im 9n jh. von den Normannen*

l'année 1622, première du règne du grand-duc Ferdinand second, ils n'y avaient pas encore paru, et que ce fut ce prince qui, le premier, donna les ordres pour que la race y fût introduite. la première notice de leur existence dans ce pays n'est, toutefois, que de l'année 1690, où il est dit qu'ils avaient été tirés de la régence de Tunis. *Graberg de Hemsö, notice sur la race des dromadaires dans le domaine de San Rossore, près de Pise en Toscane, nouv. ann. des voyages* 1841, *s.* 259. — *Hpt.*]

1 urbs Tusciae Lunensis *Paul. Warnefr. de gestis Lang.* 4. 47.

erobert, war im zwölften noch blühend, wie man ihre spuren (Lune-grano) bei Carrara noch heute sieht. als die Normannen und Dänen oder Vikinger unter Björn Iärnsîda und seinem pflegevater Hasting gegen süden zogen, Rhein Schelde Loire Seine aufwärts, wobei sie Paris verbrannten, durch die meerenge von Gibraltar in das mittelmeer, Rhone aufwärts, endlich 857 *nach Italien hinüber, da gedachten sie auch nach Rom zu gehen. vom sturme verschlagen landeten sie vor jenem Luna, hielten dieses für die Romaburg, und stürmten die stadt, verliefsen sie aber, nachdem sie ihren irrthum erkannt hatten*[1].

Die stadt mufs aber länger besefsen worden sein, denn die kunde jenes ereignisses gieng in die Ragnar-Lodbroksaga über, wo im 14*n hauptstück erzählt wird wie seine söhne die burg oder stadt Luna eroberten, von wo ihnen Odin, der graubärtige, den weg nach Romaburg zeigte, den sie nicht wusten*[2].

Die von Werlauff, Symbolae ad geographiam medii aevi ex monumentis Islandicis (Kopenh. 1821. 4.) *aus cod. Arna-Magn.* 194. 8. *mitgetheilte isländische erdkunde Europas* (itinerarium abbatis Nicolai) *erzählt von Italien im zwölften jahrhundert folgendes.* þa skal fara yfir fiall, er Munbard[3] heitir. Langbardaland heitir sunnun fra Munbardi (-fialli) ok nordr til Mundio. annar endi Mundiofials kemur til siofar vestr á Styriolandi, enn annar austr i Feneyiabotnum. á Mun-

1 *Wilhelm. Gemmeticens. historia Normann.* 1, 9. 10 (*Du Chesne histor. Norm. script. s.* 220) Romam deliberant clandestina irruptione obtinere. sed nimia exorta tempestate ad urbem Lunis (*wie cap.* 11 urbem Cartis) devolvuntur vento impellente. *cap.* 11 huius itaque peracta urbis subversione comperientes pagani Romam civitatem non cepisse, inito consilio de regressa disponunt. *Muratori antiq. Ital.* 1, 25 pervasit usque in Italiam eorum furor anno 857 et Lunae civitas, cuius nunc vix vestigia cernuntur, ab ipsis dolo capta ac tandem attrita est, ut auctor est Dudo de S. Quintino (*de morib. et act. Norm. bei Du Chesne s.* 64). *vergl. Depping heerfahrten der Norm. s.* 143—145, *Geijer gesch. von Schweden* 1, *cap.* 10.

2 *wie wir hier Odin noch vollthätig sehen, so heifst es bei der ausfahrt der Normannen auch bei Wilhelm. Gemmetic.* 1, 5 elevantur vexilla, libant ventis carbasa, vehuntur lupi pernices ad lacerandas dominicas oves, deo suo Thur humanum sanguinem libantes.

3 mons Bardonis (*Otto Frising. hist. Frid. Urstis.* 1, 453).

bardi er Crucis-Markadr ok Fracka-Skali. þa er Mon-Treflar[1]. þa er dagför til Mario Gilldis. þa er Luna: þar ero Luno-sandar[2] hiá borginni. þar ero x milur at fara of þa hina fögru sanda, ok ero öllum megin borgir ok er þangat vîd synt. á millum Mariogilldis ok Lunu er Stephanusborgu[3] ok Marioborg[4]. *nun heiſst es weiter* i Lunu söndum kalla sumir menn ormgard, er Gunnar var ì settr. *dorthin also war die nordische nibelungesage, noch mit Günthers schlangenhöle, mitgewandert*[5]. *weiter aber heiſst es, daſs in Luna die wege von Jacob* (*s. Jago di Compostella*) *mündeten*[6], þa sudr fra Kioformunt. i Lunu koma leidir suman af Spani ok fra Jacobs. *endlich, daſs nur eine tageweide von Luna bis Lucca sei,* dagför or Lunu til Luku. — *die handschrift dieser erdkunde stammt aus dem 14n jh.; in diesem sagt Villani in seiner geschichte von Florenz (bei Muratori script.* 13, 49) la città di Luni fu disfatta per gente ultramontane, hoggi è diserta e la contrada mal sana.

Hiernach unser text, an dem, da die Wiener handschrift sehr gut ist, wenig zu ändern war.

München, 27 *april* 1841.

H. F. MASSMANN.

1 *Pontremoli* (pons tremulus).

2 arenae Lunenses.

3 *S. Steffano.*

4 *Sarzana, wo die kirche S. Maria.*

5 *Müller sagabibl.* 2, 144. *Wh. Grimm. d. heldens.* 41. 352. *es geht aus dieser örtlichen haftung und herkunft der sage hervor daſs im 9n jh. der schlangenthurm der deutschen auffaſsung noch nicht fehlte. denn sicher trugen männer diese sage nach Italien, welche (nach demselben itinerarium) auch wusten daſs die Gnitaheide, da Sigfrid den Fafne erschlug, zwischen Paderborn und Mainz lag:* thar ìmilli er thorp, er Horus (*Horhûs*) heitir, annat heitir Kiliandr, oc thar er Gnitaheidi, er Sigurdur vâ at Fafni.

6 *Müller sagabibl.* 1, 238. *Johannaei hist. eccl. Isl.* 2, 397.

Ein krebez gie ûz einem bache
im selben ze gemache
bî einem stade ûf ein gras.
vil guot sîn kurzwîle was,
der er sich freuwen begunde. 5
dar nâch in kurzer stunde
kom ein fuhs gegangen dar.
der nam sînes kriechens vil wol war,
er sprach vil spotelîche
'her krebez, wie gêt ir sô müezeclîche? 10
wer hât iu die snelheit benomen
ode wenne welt ir über die wise komen?
an iuwerm gange ich mich verstân,
ir kunnet wol hinder iuch gân
michel baz denne vor.' 15
der krebez der was niht ein tôr,
er antwurte im zehant
er sprach 'her fuhs, iu ist niht erkant
ze rehte mîn nâtiure:
ich bin edel unde tiure; 20
ich bin sneller unde lîhter
und loufe ouch gedihter
denne ir und allez iwer kunne.
swer mir des enbunne,
den müeze der tievel kratzen und roufen. 25
her fuhs, welt ir enwette loufen?
ich bestên iuch gerne umbe ein pfunt.'
dô sprach der fuhs sâ zestunt
'ich getet nie niht sô gerne.
welt ir loufen von Bulle ze Berne? 30
oder ze Brâbant in daz lant?'
dô sprach der krebez zehant
'nein ich, lieber herre:
daz zil wær uns zeverre.
ir wert iuch mit unfuoge: 35
alsô tâten hie vor genuoge,
die verzagten umbe ein kleine guot.

1. chrebs *u.s.w.* 26. fuhse — envvehte 28. fvhse
37. chlein gv̊te (: mv̊te)

kœme ez mir in den muot,
ich bestüende iuch âne wân
von Lûne unz in Tuscân, 40
swie ich krieche oder swanze.
louft ein halbe mîle oder ein ganze.
des ist uns beiden nicht zevil.'
'ein mîle diu sì unser zil,'
sus sprach der fuhs sâ zestunt. 45
si verpfanten ez umbe ein pfunt.
dô sprach der krebez mêre,
'ich wil iu durch mîn êre
ein grôze vorgâbe geben.
verwidert ir die, sam mir mîn leben, 50
sô mac hie loufes niht ergân.'
er sprach 'wie ist diu vorgâbe getân?'
der krebez sprach 'die mache ich dir süeze:
dîne hindern füeze
süln an mînem munde stân, 55
sô mac der vorsprunc niht ergân;
und als ich spreche 'nû wol hin,'
sô loufet: daz ist iwer gewin.
mirn wone denne guot glücke bî,
sô ist wætliche daz ich versûmet sî.' 60
dem fuhs geviel diu rede wol:
er sprach 'ich bin, der iu volgen sol,
swaz ist iuwer wille.'
er sprach 'nû stêt stille.
ich kêriu gerne mîn afterteil. 65
iu gebe der tiuvel danne heil,
ir gewinnet an mir rehte niht,
ezn kœme danne von ungeschiht.'
als er sîn afterteil her für gestalt,
der krebez niht langer entwalt, 70
die schêre er im in den zagel slôz;
der was sô michel und sô grôz,
daz er sîn niht wart inne.

38. chom ez 40. lovne 44. eim meile div sei 51. 56. mach
51. lovffez 54. din 59. mir enwon 61. geuiele 63. swas
68. ez enchom d. v. vngeschit 71. scher

dô sprach der krebez mit sinne
'nû loufet hin an dirre stunt 75
oder ir verlieset daz pfunt.'
dô lief er alsô sêre
daz er dâ vor nie mêre
im sô rehte wê getete,
unz er was ûf der zilstete. 80
dô warf er sich umbe,
er sprach 'wâ nû, krebz der tumbe?
ir sûmet iuch ein teil ze vil.'
dô sprach der krebez dort vor dem zil
'herre, waz sol disiu rede sîn? 85
ir sûmet iuch, daz ist wol schîn.
nû seht, wâ von oder wie.
jâ was ich hiute sâ hie.
wie sît ir sô müezeclîchen komen?'
dô daz der fuhs hete vernomen, 90
dô trûret er vil sêre
und sprach dô niht mêre
wan 'ez ist billich daz ich iuch wer:
iuch brâhte ave nämelich her
der tievel ûz der helle.' 95
Daz merke, swer der welle.
daz bîspel ist durch daz geseit,
daz liste unde kündecheit
bringent den man dicke hin.
lernet wîsheit unde sin: 100
des gewinnet ir frum und êre.
hie enist der rede niht mêre.

91. trovrt 93. were (: her)

RUODLIEB.

fragm. I[b].

+ Illius herbae vim medici dicunt fore talem: *fol rect*
[T]orridula trita cum parvo polline mixta,
Hinc pilulae factae f...... more fabellae,
Si injiciantur aquis, quicumque comederet ex his
Piscis, quod nequeat subtus, supra sed aquam net*. 5

N: Inter tres digitos pilulas tornando rotundas
Dilapidat stagno quo pisces agmine magno
Conveniunt avide capiendo pilam sibi quisque,
Quam qui gustabant, sub aqua plus nare nequibant,
Sed quasi ludendo saltus altos faciendo 10
Undique diffugiunt, nec mergere se potuerunt.
Ille sed in cymba percurrit remige stagna,
Post pisces virga cogens ad litora sicca,
Quos duo cum funda circumcinxere sub unda,
Cum terram peterent, ad aquam resalire ne quirent. 15
Sic piscando sibi ludum fecitque sodali.
Tunc jussere cocos prunis assare minores,
Majores scuto regi portant, joculando:
'Venari melius hodie nos non poteramus.'
Rex. 'Retibus aut hamis hos cepistisve sagenis?' 20
Ven. 'Non sic piscamus,' ait incola, 'sed dominamur
Piscibus, e fundo veniant ad nos sine gra[t]o,
Et super stagnum saliendo iocum dare magnum;
Dum sub aquam nequeunt, satis saltando fatiscunt:
Hos tandem virga facimus requiescere terra.' 25
'Hoc volo,' rex dixit, 'speculari copia dum fit.

B Γ Plinius herbarum vires scribens variarum
Laudat buglossam res ad multas nimis aptam:
In validum potum, dicit, qui ponat eandem,
Quantumcumque bibat, quod is ebrius haut fore posset.

* *am rande* ferventi.

Pulveris ejusdem, describit Plinius idem, *fol. versum*
Qui serat in carnem, si forte cani det eandem,
Tempore quod modico canis obcaecetur ab ipso.
Et quidquid caecum fuerit sine lumine natum,
Hujus si gustet quid, mox visum cito perdat. 35
Herbae venator cujus studiosus amator
In silvam pergit, plures hirpos ubi rescit,
Capram cum fune secum ducente sodale,
Quam caedunt inibi lato sub tegmine fagi.
Abstrahendo cutem caedunt per frustaque carnem, 40
Quam super aspergunt cum pulvere, pelle recondunt,
Amboque scandebant super arbore vel residebant*.
Exul horribiles hirporum dans ululatus
Nunc veterum grandes, juvenum graciles modo voces
Exprimet, ut veros hirpos ululare putares. 45
Quo dum conveniunt hirpi, capram repererunt,
Quam discerpebant in momentoque vorabant.
Nec procul hinc abeunt, ambo quam lumina perdunt.
Talibus et paribus instat miles peregrinus,
Affectans sese cunctis, valet ut studiose, 50
[In] magna pace regnum dum stat et honore.
[Al]terius regni marhmanni valde benigni
[Nostr]is, a nostris is amor servatur et ipsis.
[Alter]utrique meant emptum quodcumque volebant.
Vectigal dantes vectigal et accipientes, 55
Nubunt hinc illuc natasque suas dederant huc.
[Com]patres fiunt, vel qui non sunt vocitabant.
[Hi]c amor inter eos per multos duruit annos,
Donec peccatis sunt rupta ligamina pacis.
[Ex]osor pacis nostri generalis et hostis 60
Semen zizaniae non cessat multiplicare,
Est ubicumque fides, ut stet ea non ibi praepes:
Quo succedente fit grandis vverra repente,
Quodam mercato multo populo glomerato,
[Pro] causa vili sunt occisi quia multi . . . 65

* *früher stand* scandentes *und* residentes.

fragm. I[d].

Esse scio regem quia vestrum tam sapientem, *fol. rect.*
Haec quod non jussit, tua stulta superbia suasit.
Hinc videas, qualem nunc nanciscaris honorem.
Rem pejorasti, cum te famare cupisti.
Ramo suspendi per suras sat meruisti.' 5
Acclamant cuncti, cur haec tardet celerari?
Princeps respondit: 'rex noster non ita jussit,
Aut se dedentem vel captum perdere quemquam:
Sed, si possemus, captivos erueremus
Cum praeda pariter, quae fecimus ambo decenter. 10
Vincere victorem, majorem vult quis honorem?
Sic leo pugnando, par ulciscendo sed agno.
Non honor est vobis ulcisci damna doloris.
Magnam vindictae genus est, si parcitis irae.
Hinc precor annuite, vestro quo fiat amore, 15
Solus ut iste comes nobiscum vadat inermis,
Seu vultis proprio seu quovis vile caballo,
Ni placeat vobis, sibi serviat ut puer unus,
Qui sibi prendat equum, stabulans annonet et ipsum.
Utque suam gentem vinctam prae se gradientem 20
Cernat, in obprobrium duxit vel quale periclum,
Ne quicquam temere praesumat tale patrare.'
Tunc sibi dixere cuncti sua verba placere,
Et jubilo magno patriam repetunt properando.
Et quamvis videant sua domata qualiter ardent, 25
Non tristabantur, dum libertate fruuntur.
Signiferi et proceres alii regisque fideles
Finipolim subeunt, ibi captivosque reservant.
Et numerant socios sanos habuisseque cunctos
Intime gaudebant, laudemque deo tribuebant. 30
Missus dirigitur regi, qui cuncta loquatur,
Quid velit ut faciant praedonibus, utque remandet.
[Missus] quando suum poscit sibi ferre caballum, *fol. vers.*
[Armiger] hunc dum fert, virgam de saepe simul dat.
. . . . . sedit feriens volitare coegit 35
. . c]alcare latus obmaculare cruore.
[Aspiciens solio] regis speculator ab alto
[Ex clama]t: 'juvenem video nimium properantem

. . . . narret non [ab re] sic p[a . . . bit .]
. . . [Occurru]nt illi multi rumoris avari, 40
[Comprendu]nt et equum, quod narret cumque requirunt.
[Nuntiat] omne bonum, nec plus modicum neque multum.
. . . . ro gladium regem properavit ad ipsum.
'[O rex, aet]ernum columen regale tuorum
. . . . sal]ve vale gaude, dignissime laude.' 45
[Cui rex]: 'dic sodes, nostri sunt ergo fideles
[Incolum]es, aut qui sunt in pugnando perempti?
[Nobis abl]ata, dic, si sit praeda redempta?'
[Nuntius] immensa circumdatus undique turba
[Responde]ns dixit: 'rex, a te tale quid absit, 50
. . . ratorum periit quia nemo tuorum.
. . . . praeda redit integra non temerata.
[Nunc socii q]uaerunt hoc per me vel petierunt,
[De capti]s quid agant in vincula quos redigebant?
[Ultra] commissum nil est nisi, rex, tibi dictum.' 55
[Tres marca]s tribui legato rex jubet auri,
. . . . . misso nimis exhilaratur.
'[Care, red]i propere vel ai sociis ita de me:
[Rex gra]tes dictis vobis demandat et actis.
[Cum vestri]s vinctis sibi quam propere veniatis.' 60
. . . . . equum juvenis citat ad remeandum,
[Hora qua]e bina prius [iverat, i]bat id una.
[Ad cele]randas res est per nimium bona merces.
[Ut redi]it, socios, veniant, jubet in simul omnes.
[Illi] venerunt et in ampla curte steterunt. 65
[Tunc] per cancellos legatus dixit ad illos:
[Vobis] immanes rex jussit dicere grates
[Non so]lum dictis sed dicta sequentibus actis.
[Rex vult], visatis hunc quam citius valeatis,
[Mandan]s praedonum nec dimittatis et ullum. 70

Von diesem lange verschollenen werke eines dichters am Tegernsee (vergl. Gervinus geschichte d. poet. nat. lit. d. D. 1840. 1, 102) hat der zufall zu den fragmenten, welche in den von J. Grimm herausgegebenen lateinischen gedichten des 10n und 11n jahrh. s. 129—198 enthalten sind, noch ein paar kleine bruchstücke auffinden laſsen. nicht wo man dergleichen erwarten durfte, auf deckeln von handschriften und incunabeln aus Tegernsee auf der bibliothek zu München, sondern auf dem landsitz des als staatsmann und literator hoch geachteten im j. 1839 verstorbenen freiherrn Karl Erenbert von Moll im vier stunden entfernten Dachau ist am 24n april 1840 der pergamentumschlag eines im 15n jahrh. geschriebenen heftes von 24 papierblättern, das nicht eben aus jener abtei herzustammen scheint, als eine solche reliquie erkannt und von den erben des seligen, den freiherren Johann und Joseph von Moll, auf die freundlichste weise abgetreten worden.

Es haben sich aus diesem umschlag zwei octavblätter herstellen laſsen, ganz ähnlich den früher gefundenen und wie diese wahrscheinlich erster aufsatz von des dichters hand. zwischen inne mögen, zu éinem sextern gehörend, zwei andere solche doppelblätter gelegen haben, so daſs das gerettete zwei so weit von einander abliegende fragmente ergibt, deren inhalt ihnen zwischen dem ersten und zweiten der herausgegebenen ihren platz anweiset, so daſs sie sich jedoch ihrerseits weder an das eine noch an das andere ohne weitere lücke anschlöſsen.

Wir wollen sie in der reihe der gedruckten als fragm. I^b und fragm. I^d bezeichnen, wobei wir auf die zwischen I und I^b und zwischen I^b und I^d bleibenden lücken rücksicht nehmen. es ist in der erwähnten ausgabe s. 203—204 von der lücke zwischen fragm. I und II als der vielleicht grösten die rede, da sie einen zeitraum von fast zehn jahren umfaſse, in welchem sich unser held bei dem könig, welchem er durch seinen weggefährten, den weidmann, zugeführt ist, durch allerlei dienste beliebt zu machen weiſs. wie er dieses unter anderm durch übung von ganz besondern weidmannskünsten gethan, erfahren wir aus dem ersten der neuen fragmente. wir sehen ihn schon hier, auf die

weise, welche auch in fragm. XII. XIII *(s.* 183. 214*) dargestellt ist, mit jenem gefährten zur verwunderung des königs fische fangen.*

Die tugend des pulvers der buglossa wird mit gelehrter beziehung auf Plinius (wo sich indessen nichts derlei finden läfst) in einigen versen beschrieben, deren stellung zu den übrigen nicht klar aber vermutlich für den reinschreiber mittels der beiden durchgezogenen linien und der buchstaben und zeichen am rande angedeutet ist. auch das aufser den zeilen stehende wort ferventi *scheint für diesen fall ein anderes haben ersetzen sollen. auf das kunststück mit den fischen folgt, kraft derselben buglossa, ein weiteres mit wölfen im walde, die scharfsichtig gelaufen kommen zum frafs, aber stockblind davon gehen.*

Indessen auch durch andere als solche künste des friedens sich auszuzeichnen findet der held bald einen anlafs. von welchem zu sagen dieses fragment leider nur den anfang macht. die eintracht zwischen den grenzbewohnern (dafür wohl und als appellativum sind die marhmanni *zu nehmen, und auch die* Marcomanni *früherer zeit mögen nur für und durch die Römer ein eigenname geworden sein) dieses und des benachbarten reiches wird gestört aus anstiften des erbfeindes der menschen durch einen vorfall auf einem jahrmarkt, der zu mord und todtschlag und zu offener* werra *führt. das nähere über den raubzug der nachbarn unter der anführung eines auch im fragm.* II *besprochenen* comes *und wie sie zurückgeschlagen und samt ihrer beute gefangen worden, vermifsen wir nach wie vor, da es in die lücke zwischen den beiden neuen bruchstücken fällt. im letztern derselben ist der* princeps *(wohl der anführer) des siegerischen haufens (wahrscheinlich Ruodlieb selbst) eben begriffen jenem* comes *vor dessen mitgefangenen eine scharfe strafrede zu halten. nichts destoweniger aber nimmt er ihn in schutz, auf eine weise die wohl der modernsten übung des kriegsrechtes ehre machen würde. von der grenzstadt* (Finipolis) *aus senden die sieger einen boten an ihren könig bericht zu geben vom erfolg und anzufragen was weiter, und namentlich mit den gefangenen, zu thun. der bote wird nun auf seinem ritte zum könig und mit dem be-*

scheide zurück zu den harrenden genoſsen, treulich begleitet in 37 versen der letzten seite, welche überdem daſs vorne ein ziemlicher streifen weggeschnitten, an manchen stellen bis zur unleserlichkeit abgerieben ist.

Es erinnert sich vielleicht der leser des Rudlieb der zwölf goldnen lehren oder rathschläge, welche (s. 155 f. oder 207) dem helden als lohn für seine dienste vom dankbaren könig zu theil werden, und wie eine allmähliche erprobung ihres nutzens in würklichen fällen, worin sie jener nach und nach zur anwendung bringt, den zettel des gewebes zu bilden scheint, zu welchem der tegernseeische dichter um reichen bunten eintrag so wenig verlegen gewesen. daselbst (s. 207—208) finden sich, von J. Grimm eingeschaltet, hinweisungen auf ähnliche, namentlich in nordischen dichtungen vorkommende motive. ich halte den gegenwärtigen anlaſs nicht für ungeeignet, jenen beispielen ein paar andere, die wenigstens mir erst nach der hand kund geworden, wäre es auch etwas weitläufiger, beizufügen.

Die Disciplina clericalis, welche Petrus Alfonsi, ein als geborner Jude mit der damaligen orientalischen namentlich arabischen literatur vertrauter spanischer geistlicher, um das j. 1100, ut redderet clericum disciplinatum, *wie er in der vorrede sagt,* partim ex proverbiis philosophorum et suis castigationibus arabicis et fabulis et versibus, partim ex animalium et volucrum similitudinibus *gesammelt ins latein übertragen hat, und welche durch spätere, wie Chaucer, Boccaccio, den verfaſser der Gesta Romanorum als reiche quelle von exempeln märlein and sprüchen fleiſsig benutzt worden ist, enthält unter seinen durch nachfolgende anwendung bewährten lehren* (castigationes) *wenigstens eine, die sich mit der ersten unter unsern zwölfen gewiſsermaſsen berührt. sie lautet (bl. 154 der Münchener hs., in Schmidts ausgabe s. 61)* Sequere calles quamvis sint semitis longiores.

Unter Boners fabeln ist auf einen ähnlichen gedanken gebaut die hundertste (s. 340 in Beneckes ausgabe) von einem kunig und von einem scherer, *in welcher ein hoher pfaffe an künsten reich die weisheit.*

Du solt daz ende dîner werk ansehen
und waz dir dar umbe müge geschehen

auf einem markte feilbietet. ein könig kauft die weisheit und sie schlägt ihm auf dieselbe weise zum heile aus, wie dies in einer weiter, nämlich von einer auf drei solche weisheiten, ausgedehnten erzählung der Gesta Romanorum der fall ist.

Es ist dies im druck von 1488, *auch in mehrern hss. die* 103*e, in andern bald die* 18*e, bald die* 91*e,* 96*e,* 107*e,* 163*e u. s. w. dieses im mittelalter so beliebten kranzes von anziehenden, wenn an sich nicht immer sehr geistlichen, doch stets von einer geistlichen anwendung begleiteten geschichtchen, dessen urheber man in dem französischen benedictiner Petrus Berchorius, der um* 1340 *geblüht hätte, zu finden meint ich füge sie, da das buch nur in sehr alten ausgaben, also nicht überall leicht zu haben ist, hier bei, sowohl in der lateinischen faſsung (aus einer hs. von* 1407*) als in einer wohl noch aus dem* 14*n jahrh. herrührenden deutschen bearbeitung, welche in zwei Münchener hss. vorkommt und auch ihrerseits manches bemerkenswerthe darbietet.*

GESTA ROMANORUM.

cap. CIII.

De mercatore qui tres sapientias vendidit. Domitianus regnavit in civitate Romana prudens valde ac per omnia justus. nulli parcebat quin per viam justitiae incederet, propter quod sui eum odio habuerunt. accidit cum in mensa sederet, venit quidam ad portam et pulsavit. janitor venit et quaesivit quis esset. ait ille 'mercator sum et aliquid habeo ad vendendum pro utilitate imperatoris.' janitor hoc audiens ipsum introduxit. dixit illi imperator 'karissime, quid habes ad vendendum?' at iste 'domine, tres sapientias.' ait imperator 'et quomodo mihi quamlibet sapientiam dabis?' qui ait 'quamlibet dabo vobis pro trecentis florenis.' imperator ait 'et si mihi sapientia non profuerit, pecuniam perdam.' ait mercator 'domine, in vestro regno semper manebo: si sapientiae meae vobis non valuerint. reddatis mihi sa-

pientias meas, et ego reddam vobis pecuniam.' ait imperator 'bene dicis; dic mihi quas sapientias vendere vis.' ait ille 'domine, sapientia prima est illa, *quidquid agas prudenter agas et respice finem.* secunda sapientia est illa, *nunquam viam publicam dimittas propter semitam aliquam, si tu diligis vitam tuam.* tertia sapientia est illa: *nunquam de nocte hospitium capias ubi est dominus domus valde senex et uxor juvencula.* haec tria custodi, et bene tibi erit.' imperator dedit ei pro qualibet sapientia trecentos florenos. primam sapientiam scilic. quidquid agas etc. fecit sibi in aula, in camera ac in omnibus locis in Latino et in vulgari scribi in pannis et in manutergiis et in suis vestibus. Propter suam justitiam multi de imperio conspirabant, ut eum occiderent. occulte cum balneatore ejus convenerunt pro pecunia, ut, quando ei barbam raderet, sibi guttur abscideret. barbitonsor accepta pecunia hoc promisit. accidit quod imperator radi volebat. venit barbitonsor, lavit barbam et incepit radere. vidit in manutergio scriptum, quidquid agas etc. et fuit literatus et cogitavit, si ipsum occidam, finis meus erit turpissimus quia morte turpissima condemnabor; ergo bonum est, quod finem istum respiciam et a malo proposito desistam. et tunc stetit perterritus ita quod novaculum cecidit sibi de manibus. imperator ait ei 'karissime, quid est tibi?' at ille 'o domine, miserere mei.' et tunc a principio narrat. ait imperator 'a modo sis fidelis, hoc tibi dimitto.' et cogitat 'prima sapientia vitam meam salvavit.' et plures detractores in patibulo suspendit.

Item alii imperatoris aemuli sibi invidebant, cogitaverunt ut eum occiderent et dixerunt ad invicem 'tali die equitabit in illam villam, simus absconditi in silva per quam transit semita et eum ibi in secreto occidemus.' imperator eodem tempore praeparabat se et cum equitaret per publicam viam, dixerunt aliqui aemuli equitantes cum illo 'domine, bonum est per semitam ire, quia propinquior est et jucundior.' imperator intra se cogitabat 'secunda sapientia est quod viam publicam propter semitam non dimittam. per viam latam pergam: vos ergo qui vultis, per semitam ite et omnia praeparate, et ego cito veniam.' illi vero qui per semitan perrexerunt omnes sunt occisi, quia crede-

bant quod imperator esset inter eos. imperator cum hoc audisset, cogitavit 'ecce haec est secunda sapientia, quae vitam meam salvavit.'

Illi vero videntes se deceptos conspirabant quomodo ipsum necarent. dixit unus ex eis 'tali die pernoctabit in civitate illa in illo hospitio in quo omnes magnates hospitantur. concidamus cum hospite et uxore pro pretio, ut cum imperator dormiat eum occidamus et milites qui cum eo dormient.' cum igitur imperator ad civitatem venisset et in hospitio eodem se recepisset, aemuli sui quaesierunt hospitem cum uxore, quando imperator dormiret, quod eum occiderent et promiserunt magnam pecuniam eis. tunc imperator fecit vocare hospitem domus ad se. cum vero hospes imperatori fuisset praesentatus, apparuit senex valde. ait imperator 'numquid uxorem habes?' 'etiam, domine.' qui ait 'ostende mihi eam.' quam cum imperator vidisset, apparuit juvencula habens in aetate XVIII annos. imperator post coenam vocavit camerarium suum et ait illi 'cito alibi praepara mihi lectum occulto, quia hic nullo modo jacebo.' et tunc imperator ad aliud hospitium occulto ivit et ibi dormivit. et VII milites in camera dormierunt. hospes et uxor ignorabant quod imperator exivisset et ipsum putabant in camera cum militibas dormire. circa mediam noctem intraverunt, et VII milites unum post alium occiderunt. mane facto imperator pro militibus misit et ad illud hospitium venit quaerens ubi essent milites. hospes ait 'domine, diu est quod surrexerunt et ad vos perrexerunt.' sed tum ipse hospes, cum imperatorem vidisset admirabatur, quod credebat eum occidisse. imperator iterum pro militibus interrogavit, et cum eos occisos inveniret, turbatus est valde et intra se cogitabat 'jam tertia sapientia salvavit vitam meam. bona hora erat in qua pecuniam meam pro istis sapientiis dedi.' et statim hospitem cum uxore sua et cum tota familia in patibulo suspendit. imperator autem quam diu vixit, illas tres sapientias secum obtinuit et in bona pace vitam suam finivit.

Mystice: iste imperator potest dici quilibet christianus qui habet imperium cordis ac animae regere. janitor in porta ejus est libera voluntas. mercator qui venit ad portam est Jesus Christus juxta illud, ego sto ad ostium et pulso. qui venit tres sapientias vendere pro CCC florenis i. e. pro anima tua, quia

floreni sunt virtutes animae. Prima sapientia est, quidquid agas etc. hoc est quidquid boni facis, hoc principaliter debet fieri propter deum in honorem ipsius. in omni facto tuo considera finem juxta illa, memorare novissima et in aeternum non peccabis. secunda sapientia est, noli viam publicam etc. via publica est via decem praeceptorum, quae debes semper tenere usque ad mortem et nunquam per semitam malae vitae ambulare sicut faciunt haeretici, quia ibi latitant latrones et multa pericula quae sunt contra salutem animae. tertia sapientia est, non debes hospitare in domo senis. senex est mundus qui habet juvenculam uxorem i. e. vanitatem et falsitatem, quia omni die in mundo nova vanitas oritur. nemo potest deo et mundo servire. aemuli qui contra regem i. e. Christum conspirant, sunt daemones, quia semper nituntur hominem occidere, et si non possunt per se, tunc quaerunt barbitonsorem i. e. carnem, quia sicut barbitonsor radit pilos, sic caro tua radit a te omnes virtutes quas in baptismo recepisti. sed si cogitares de fine i. e. de morte, quia nescimus quando vel qualiter vel qua morte debemus mori, et si sic homo cogitaret, recederent ab eo omnes mali actus. studeamus ergo istas tres sapientias tenere, primo ut in omnibus actibus nostris respiciamus finem, secundo per viam publicam Christi praeceptoris ambulemus, tertio quod mundo et ejus vanitatibus non acquiescamus. quodsi haec fecerimus, vitam nostram in bona pace finiemus.

Ain chaiser hiez Domitianus der reichnocht weiser und gewaltiger und gar gerechter. und vertrüg niemant. oder er gieng stæt auf dem weg der gerechtichait. Nu geschach daz er ze einer zeit an seinem tisch safs. do chom ainer vnd chlopft an daz tor. der portner chom und vragt wer da wær. Er sprach ich pin ein chaufman und han etwaz ze verchaufen. daz dem chaiser nütz ist. do der torwartel daz also vernam. do fürt er den chaufman für den chaiser und für den tisch. Do sprach zu im der chaiser. Lieber waz hast du ze verchauffen nach meinem nutz. Er sprach herr drey weishait. Der chaiser sprach wie geist du mir iegliche besunder. Er antwurt im. herr ieglichew umb drey hundert guldin. Der chaiser sprach. wie und frumt mir die weishait nicht so ver-

leus ich mein gelt. Der chaufman antwurt. herr ich beleib stætigz in ewerm reich. ist daz mein weishait ewch nicht frumment. so gebt mir mein weishait her wider. so gib ich ew wider ewr gut. Der chaiser sprach. du redest gar recht. Sag mir wie geist du mir die weishait. oder wie sint sie gehaizzen oder geschaffen. Er sprach herr die erst weishait ist die. *waz du tůst daz tů weisleichen und sich an daz end.* die ander weishait ist die. *daz du nimmer solt lazzen einen offen weg und strazzen durch eins haimlichen steiges willen.* Die dritt weishait ist die. *daz du nimmer herberg vahest gar ze spat. da der wirt alt ist und die hausfraw iunch.* die drey weishait behalt so wirt dir wol und du ferst wol und recht. Der chaiser gab im umb iegliche weishait drew hundert guldein. Nu hiez der chaiser die ersten weishait. waz du tust daz tu weislichen und sich an daz end. schreiben latein und in der gemainen sprach in den sal an die want und in seiner chamer und an alle stet. an tischlachen und an handtücher und auf seine chlaider. Nu worn ir vil die in seinem reich worn. die zesammen verhaizzen und gesworn heten. si wolten den chaiser erslahen. Und daz solt geschehen mit dem partscheræ. und daz wolten si tůn umb anders nichte nur daz er so ein gerechter richter waz. daz mochten si hart vertragen. den scheræ dingten si umb ein genantz gelt. Nu geschach daz daz der chaiser seins partz wolt an werden. do chom der scheræ und straich sein messer und wuosch dem chaiser seinen part und hub an ze schern dem chaiser seinen part. Da sach er an einem hantuch genæt den vers. waz du tůst daz tu weisleich und sich an daz end. waz dir darnach ge. Da gedacht er im. ist nu daz ich in töt so wird mein end pöz und ich wird eins pösen todez getöt. davon ist gut. daz ich ez lazz sein. und widersitz dem pösen willen. und also erstund er erchomner und erschrochner daz im daz hantuch auz seiner hant viel und im zittert die hant da er daz scharsach inn hiet. Do sprach der chaiser zu im si lieber wie ist dir. Er sprach o lieber herr. vergebt mir ez und erparmt ewch über mich. ich wil ew auf ewr gnad sagen. damit sagt er im ez von ort und von end. Do sprach der chaiser zů im. hör nu pis getrew. daz sey dir vergeben. Do gedacht der chaiser. Trewn mir

ist dew erst weishait gůt gewest und hat mir daz leben behabt. und er hieng manigen der verrætter an einen galgen. Nu wærn ander nachæchter. die wolten auch den chaiser erslahen. und sprachen unter einander. wie möcht wir sein bechomen. gar wol redten sie zesamen. an dem tag wil er reitten in die stat. so sey wir verporgen in dem vorst. so reit er einen heimlichen steig. und daselben erslahen wir in wol. so wirt man sein nicht inn. Do berait sich der chaiser daz er nu reiten wolt in die stat und er slůg auf die gemainen strazzen. do sprachen die diener zu im die im auch nach satzten und sprachen zu im. herr wir süllen reiten den chürtzern steig. so chomen wir schier in die stat. wann er ist chürtzer und trükchner. Nu gedacht der chaiser an die andern weishait daz er nicht liezz ein gemain strazzen durch einen churtzen steig. und sprach. ich wil reiten die gemainen strazz vil lieber dann den unchunden steig. und welt ez dem steig nach reitten daz tůt ez. und haizzt uns beraitten in der stat wez wir bedürffen. so chum ich zu ewch hinnach. Nu wurden die di den steig ritten alle sampt erslagen von den die in der hůt lagen und des chaisers wartten. wann sie wonten unter den wær der chaiser. Do der chaiser daz vernam. da begond er gedenchen wider sich selben. nu secht daz ist die ander weishait die mir mein leben ernert hat. Da die æchter nu sahen daz si betrogen waren. do gedachten sie in. wie si in noch möchten begreiffen und töten. Do sprach einer unter in. secht der chaiser der benachtet an der nacht in der stat datz dem gastgeben da all groz herren einreiten. nu mieten wir den wirt mit sampt der hawsfrawen umb ein gelt. und wenn sich der chaiser gelegt und vast slæft mit seinen rittern. so chomen wir dann und erslahen in im slaf und all sein ritter. Nu do der chaiser in die herberg cham. do hiez er für in chomen den wirt. der chom für in. der was ein alter greiser man. do sprach zu im der chaiser. hast du ein hausfrawen. er antwurt im und sprach. ia herr ich han ein. Und do der chaiser sew ansach do erschain sew im gar iunchleich. und het an irem alter chaum sibenzehen iar. Der chaiser afs da mit den seinen. darnach růft er seinem chamrer und sprach zu im. ge pald und berait mir haimlichen an ainer

andern stat ein pet. wann ich hie. da man mir gepet hat. mit nichte nicht beleib. also gieng der chaiser haimlich in ein ander herberg da er slaffen wolt. und damit gieng er dahin. und siben ritter beliben in der chamer. do man dem chaiser vor inne het gepet. Nu west der wirt nicht darumb. daz der chaiser haimleich ein ander slafhaus hiet. Da gieng der wirt nach mitterer nacht hinein in die chamer. da die siben ritter inn lagen vnd tötæt si alle sampt. vnd wont. der chaiser læg auch da. Und do der morgen chom. do sant der chaiser nach seinen rittern zu der herberg und der pot fragt wo sie wæren. da antwurt der alt und sprach. herr. sein ist lanch daz sie aufgestanden sint und sein zu ew gegangen. und do der chaiser daz vernam. do wundert in ob sie der alte man getöt sölt haben. Nu sant er aber nach in. do erfůr der pot chuntleich. daz si ermort wæren. da daz der chaiser vernam. dez wart er gar trawrig und gedacht wider sich selben. Nu hat mir dez mans weishait zu dem dritten mol mein leben behalten. ez ist ein gůtew weil gewesen. daz ich mein gut gab umb die drey weishait. und zehant hiez er den alten wirt mit sampt seinem weib und mit allem seinen hausgesind hahen an einem galgen. Und der chaiser als lang er lebt behielt er die drey weishait und endt sein tag in gut und in frid.

Ir lieben. der gepietter daz ist ein ieglich christen. der ein gepiet hat seinez hertzen und seiner sel ze weisen. der torwærtel pei dem tor. daz ist dein freyer will. und davon mag weder gutz noch pözz in deinen mut chomen. nur ez sey dann dein will. der chaufmann der an daz tor chom. daz ist unser herre Jesus christus. als geschriben stet. Nempt war. ich ste am tor und chlopf an. der selb chaufman vailt hin drey weishait umb drew hundert guldin. daz ist dein sel. wan die guldein daz sint die tugent der sel. Die erst weishait ist die. waz du tůst etc. daz ist. waz du guter ding würchest daz selb sey ze vodrist durch got. und in gotez namen. so hast du sein lon. und an allen deinen werchen betracht. waz endez dir darauz gen mag. Als Salomon spricht. chint gedench den endt in allen deinen werchen. tůst du daz. so macht du nicht gesünden. Die ander weishait waz die. Verlazz nicht ein offenen weg chun-

den umb einen steig fremden und unchunden. Der offen weg und der chund. daz ist der weg der zehen gepot. den selben weg solt du gen stætichleich und in behalten und nimmer einen fremden weg varn. der fremd weg daz ist der steig der sünden und dez lasters als die chettzer tunt. auf dem selben steig ligent in der hůt schacher. daz sint manicherlay schæden der sel und pöser gelauben vil. dar inn manig sel zu der ewigen verdampnüzze chomen ist. die dritt weishait ist. herberg nicht in eines alten wirtez hauz. der ein schöns iunges weib hat. daz ist die eitelchait und pozhait. die sich alle zeit iünget und new wirt. daz man ze diser zeit aller maist sicht. und wonest darinne du so ist ze fürchten dez todez. wann man sicht nu lützel weibez scham und weiplicher eren. als man wol nu specht an irer wat. wie unchæuschlichen die stet mit weitem půsem. daz in ir tüttel und ir achsel plekchent. daz si pei alten zeiten dekchten und sich schampten. und wie si nu eingærbt sint in ir gewant. daz man achten sol wie si geleibt sey. daz ir die man begern mügen zu der unchæusch. dar zů sie sich schikchent. Und ist auch ein ander üppichait. dar inn die man gevallen sint. daz si daz schæmig gelit enttekchent vor dem hindern. daz ettwenn waz ein smæhe unzucht. wo man die nider chlaider sach. Nu gukgent die weib mit begir den mannen zu dem hindern. Sölicher üppichait ist ie mer und ie mer. die wachsent und merent sich in dirre werlt. sam ein weiser maister ze Rom ettwenn sprach. daz ettwenn ein laster waz daz ist nu ein sitt und ein gewonhait worden. und davon ist sorgsam in sölicher eitelchait die tag und daz leben ze enden. wan doch niemant den zwain herren gedienen und wol gevallen mag. daz ist got in rechter ainvaltichait nachvolgen und der werlt uppichait vollaisten. als sant Pauls spricht. wer gottez ritter wil sein. der mag sich nicht geflechten in der werlt sorg. Die nachsetzer die zesamen plarent wider die é und unsern herren christum. daz sint die teüfel und ir helffer. daz sint alle pöz læut. hochfertig unchæuscher geitig und neidig. sie sein gelert oder ungelert und doch die gelerten aller maist. wann sie sein vor got recht geleichsner. si verdampnent die ungelerten und die ainfaltigen. die sich nicht bereden chünnen und zeichent sie

allez dez daz in der werlt geschicht ez sey von iren sünden. aber ir misstat meldent si nichtz nicht als der gleichsner tet der vorn in dem tempel stund. der sich selber lobt und der verdampnet den offen sünder der hinden in dem tempel stunt und getorst nicht sein augen aufgeheben gen got. die selben die mietent den harscheræer. daz ist dein selberz leip. der negt dein sel und alle die tugend. die an ir ist die nimpt er ab ir und negt si ab ir. die si auz der tauf pracht hat. Aber gedæchtest du an daz end. daz ist an den tod. wann du nicht waist wann er chumpt und dich hin nimt. tætest du daz so hüttest du dich vor den sünden. wenn wir nicht wissen waz todez wir sterben müessen. oder wenn. da von fleizzen wir uns ze würchen die zehen gepot. daz ist der offenbar weg und daz wir daz end ansehen. und nicht ansehen die alten werlt mit iren jungen und newen sünden die alle tag new werden. Tü wir daz. so enden wir unser tag in frid und in rechtem leben.

Ich brauche mich nicht aufzuhalten bei einzelnem, was in diesen texten auffallen mag, z. b. im ersten der beisatz in vulgari, *der da zeigt, wie sich der mittelalterliche verfaſser sogar sein Rom nicht ohne einen von der vornehmern lateinischen sprache abweichenden dialekt, wie etwa ein französisches oder italienisches seiner zeit denken konnte, — im zweiten** *das in so alten schriftstücken seltene* ez (es *für* ihr, vos) *der baierischen volkssprache, dessen sich der den kürzern fuſssteig verschmähende kaiser gegen seine hofleute bedient —, sodann die in der moralisation gerügte damalige, heute kaum begreifliche männertracht. so wird der leser auch von selbst bemerkt haben, daſs die zweite dieser weisheiten genau mit der dritten des Tegernseeers zusammenfällt.*

Zum schluſse bringe ich noch ein drittes oder viertes

* *es ist in diesem die orthographie der hs., die vom deutschen bearbeiter (der sich mitunter sogar in reimen ausspricht) selbst herrühren kann und worin unter anderm die zeichen* s *und* z *verwechselt werden, beibehalten. sie auf eine ältere zurückzuführen hat unzuläſsig geschienen. jedem zeitraum das seinige. auch dies kann und wird belehrend sein.*

stück der art auf die bahn, das, obschon bei den divisis orbe Britannis *und zwar deren eigentlichen, nicht sächsischen, nachkommen entweder entstanden oder doch fortlebend, sich auf eine noch weit merkwürdigere weise mit unserer dichtung berührt. gekannt hat es längst J. Grimm (kindermärchen 3. 392), ohne sich in einem zeitpunkt, wo es leider dringenderes zu denken gab, gerade bestimmt daran zu erinnern. ich selbst bin, obschon mir die beiden bücher, Lhuyds Archaeologia Britannica,* 1707. *fol. und Pryces Archaeologia Cornu-britannica,* 1790. 4. *früher durch die hand gegangen, erst von London aus durch Richard Garnett, den thätigen freund und forscher gaelisches alterthums, auf das in dem ersten auf s.* 251, *in dem andern auf s.* 55—64 *enthaltene cornische märlein aufmerksam gemacht worden. es ist an letzterm orte sowohl im originale als auch in dem verwandten welschen (walesschen) dialekt und ins englische übertragen abgedruckt und lautet auf deutsch ohngefähr wie folgt.*

Es war einmal ein mann und ein weib, die wohnten zu Sanct Levan in einem haus, das nannte man zum schafbock. und es gab wenig verdienst, und da sagte der mann zum weib 'ich will eins thun und draufsen arbeit suchen, sieh du zu, wie du dich derweilen hie fortbringst.' so nahm er denn urlaub und wanderte fort, weit fort gegen sonnenaufgang; und zuletzt kam er zu einem meierhof, da suchte er arbeit.

'Was kannst du?' sagte der meier. 'allerlei' sagte Hans. da verdingte er sich denn für drei pfund jährliches lohns.

Und wie das jahr um war, da wies ihm der meier die drei pfund. 'sieh Hans' sagte der meier, 'hie hab ich dir deinen lohn. ists aber, dafs du mir ihn wiedergeben willst, so will ich dich ein fürtrefflich klug stück lehren.' 'immer her mit dem geld' sagte Hans. 'nicht doch' sagte der meier, 'lafs mirs und du sollst hören.' 'nun denn' sagte Hans. da sagte der meier '*sieh dich vor, dafs du nicht einen alten weg für einen neuen verlafsest.*'

Und da dingten sie auf ein neues jahr um denselben lohn. und wie das jahr um war, da brachte der meier die

drei pfund. 'sieh Hans' sagte der meier, 'hie hab ich dir deinen lohn. ists aber, dafs du mir ihn wiedergeben willst, so will ich dich ein fürtrefflich gut stück lehren.' 'immer her mit dem geld' sagte Hans. 'nicht doch' sagte der meier, 'lafs mirs. und du sollst hören.' 'nun denn' sagte Hans. da sagte der meier '*lafs dich nicht bereden, dafs du in einem haus zukehrest, wo der wirth alt, die frau jung ist.*'

Und da dingten sie auf ein weiteres jahr. und wie das jahr um war, da brachte der meier die drei pfund. 'sieh Hans' sagte der meier, 'hie hab ich dir deinen lohn. ists aber, dafs du mir ihn wiedergeben willst, so will ich dich ein klug stück lehren, das fürtrefflichste von allen.' 'immer her mit dem geld' sagte Hans. 'nicht doch' sagte der meier, 'lafs mirs und du sollst hören.' 'nun denn' sagte Hans. da sagte der meier '*lafs dich zweimal abdreschen, ehe du einmal zuschlägst.* das ist ein klug stück und das fürtrefflichste von allen.'

Da wollte Hans nicht länger dienen, sondern heim zu seinem weibe. 'nicht doch' sagte der meier, 'bleib heute noch. meine frau wird des morgens backen, und da will sie dir einen kuchen machen, den sollst du mitbringen deinem weibe.' und sie buken die neun pfund in den kuchen, und da Hans urlaub nahm, sagte der meier 'hie ist der kuchen, den du mitbringen sollst deinem weibe. und wenn ihr einmal recht guter dinge bei einander sitzet, du und dein weib, dann mögt ihr den kuchen anbrechen, und nicht eher.'

Hans nahm urlaub und wanderte heim zu. zu Sanct Glarus traf er zusammen mit drei kaufleuten aus seiner pfarre, die zogen heim vom jahrmarkt zu Exeter. 'ei Hans' sagten sie, 'es freut uns, dafs wir dich wieder sehen. wo bist du auch so lange geblieben?' Hans sprach 'ich bin in dienst gewesen, und nun geh ich heim zu meinem weibe.' 'schön' sagten die kaufleute, 'da sind wir eines wegs.' auf das schlugen die kaufleute den neuen weg ein und Hans blieb bei dem alten. und indem er so fortgieng am hag beim waidhaus, und die kaufleute noch nicht weit weg waren von Hans, da wurden sie angefallen von räubern. und sie fiengen an zu schreien, und wie Hans das hörte, da schrie er auch 'räuber, räuber!' und über sein schreien liefsen die

räuber ab von den kaufleuten, und zu Judenmarkt kamen sie wieder zu einander. 'o Hans' sagten sie, 'wir haben dir grofs zu danken; ohne dich wars um uns geschehen. komm mit uns. wir wollen dich freihalten.' und als sie zu der herberge kamen, wo sie auch hinwärts über nacht gelegen, da sagte Hans 'ich mufs eins thun und mich umsehen nach dem wirte. 'nach dem wirte?' sagten sie, 'was willst du dem wirte?' haben wir doch die wirtin, und ein blutjunges ding ist sie. willst du aber durchaus den wirt, geh in die küche, da findest du den wirt.' und wie er in die küche kommt, da sieht er den wirt, und das ist ein altes schwaches männlein und dreht den spiefs.

'Ei' sagt Hans, 'da bleib ich nicht. ich geh ins haus nebenan.' 'nicht doch' sagten die kaufleute, 'nimm mit uns ein abendbrod, wir halten dich frei.'

Nun hatte die wirtin abgeredet mit einem liebhaber aus der stadt, in der nacht wenn alles schliefe, so wollten sie den alten mann umbringen in seinem bett und die schuld dann auf die kaufleute schieben. und da nun Hans zu bette lag im hause nebenan, da war ein loch in der wand und er sah ein licht, und da stund er auf und horchte und hörte einen mann reden. und der mann stand mit dem rücken gegen das loch. 'sieh zu' sagte der mann, 'dafs im hause nebenan niemand gewahre was wir thun.' und nun erwürgt er mit dem sacktuch den alten mann im bett. über dem nimmt Hans sein mefser und schneidet durch das loch dem manne am rücken einen runden fleck aus dem rock.

Und am morgen erhob die wirtin grofsen jammer, dafs man ihren herzliebsten umgebracht, und weil sonst kein mannsvolk im hause gewesen als die kaufleute, so müfsen die dafür gehangen werden. die werden festgenommen und in das gefängnis geworfen. 'ach' sagen sie zu Hans, der da kommt sie zu besuchen, 'uns geht es übel. unser wirt ist heute nacht umgebracht und wir sollen dafür gehangen werden.' 'wie, ihr alle? aber wenn ihr euch rechtfertigt?' sagt Hans. 'was wollt ihr dem geben, der da sagt, wer die mordthat begangen?' 'wer weifs das?' sagen sie, 'wer hat die übelthat begangen?' Hans sagte: 'wenn ich euch nicht den beweis mache wer die that begangen, so will ich dafür gehangen sein.'

'sprich!' sagten sie. 'heutnacht' sagt Hans, 'da ich zu bette lag, sah ich ein licht und da stund ich auf und da war ein loch in der giebelwand vom haus. und ein mann stund mit dem rücken gegen das loch. 'wird ja wohl' sprach der mann, 'im hause nebenan keiner sein, der da sieht was wir thun.' und indem schnitt ich mit meinem mefser durch das loch dem mann einen fleck aus dem rock, einen ganz runden fleck. und damit ich mein wort beweise, hie hab ich den fleck in der tasche, seht!'

Und damit kamen die kaufleute los. die frau und ihr kumpan wurden festgenommen und gehangen.

Darauf giengen sie mit einander fort von Judenmarkt und kamen endlich nach Burian. hier trennte sich ihr weg. die kaufleute hätten gerne gesehen, dafs Hans mit ihnen gegangen wäre; aber Hans wollte nicht, denn er trachtete heim zu seinem weibe.

Und als er weg war von den kaufleuten, da verhielt er sich etwas. er wollte gewiss werden, ob ihm sein weib auch allwegen treu geblieben. es kamen ihm darüber allerlei gedanken. und als er unter die thür kam, deuchte ihn, er höre einen bei ihr im bett. da langte er nach dem mefser; erstechen wollte er sie alle beide. aber über dem fiel ihm bei, dafs er sich zweimal besinnen müste ehe er einmal zugriffe. und so gieng er wieder heraus und klopfte an. 'wer ists, in gottes namen, wer ists?' sagte sie. 'ich bins' sagte Hans. 'Jesus, Maria, was hör ich?' sagte sie. 'bist dus Hans?' da brachte sie ein licht. und als Hans eingetreten, sagte er 'wie ich da unter die thür kam, da war mirs als hör ich einen bei dir im bett.' 'o Hans' sprach sie, 'da du fortgiengst, so weit fort, da war ich schwanger im dritten monat und nun liegt der kleine herzensjunge bei mir im bett. gott sei gedankt.'

Da sprach Hans 'mein meister und sein weib haben mir einen kuchen gegeben und gesprochen, wenn wir einmal bei einander wären recht guter dinge, ich und du, da sollten wir den kuchen anbrechen und nicht eher. und nun denk ich haben wir wohl ursache recht guter dinge zu sein.' da brachen sie denn den kuchen an, und es waren die neun pfund in dem kuchen. und das geld hoben sie auf und den kuchen afsen sie. und da gabs weiter wenig zankens und

keifens zwischen Hans und seinem weibe. und damit so hat die geschichte ein ende.

In dieser geschichte, die, wie es scheint, unter den bewohnern von Cornwall noch heute fortlebt, trifft zwar von den drei klugen stücken auch nur eines mit einem der zwölfe des Tegernseeers zusammen; aber in der faſsung derselben sind einige der entscheidendsten momente, die sich ihrer specialität wegen wohl nur als überlieferte begreifen laſsen, wie das auswandern, das dienen, der in guten rathschlägen bestehende lohn, und vor allem der kuchen der die klingende weisheit enthält und nur bei der heimkunft angeschnitten werden darf, so auffallend ganz dieselben, als sich der deutsche bruder am nördlichen fuſse der alpen und ein vielleicht nur sein gaelisch sprechender erzähler von heute in einer ecke von England einander ferne stehen. was den gedanken an eine reihe von rathschlägen und eine allmähliche erprobung derselben durch die that betrifft, so konnte er allerdings erzählern und dichtern ganz verschiedener zeiten und orte in den sinn gekommen sein, ohne daſs es dazu irgend einer überlieferung bedurft hätte. wollte man gleichwohl eine solche annehmen (und in der that weiset die geschichte vieler nicht minder nahe gelegener und von millionen nachgedachter gedanken, die von ganz anderm gewichte sind, nur gar zu oft auf einen einzigen ersten finder zurück), so würde ich wenigstens mich am liebsten nach dem mutterlande aller selbstspiegelung, dem orient, wenden, unter dessen märchen und fabeln und lehren der weisheit auch jener gedanke nach den westen getragen sein konnte. arabische und andere aus jenen gegenden gekommene bücher, wie die, welche Petrus Alfonsi ausgebeutet, mochten lange vorher von seinen durch alle welt zerstreuten stammesgenoſsen auch anderwärts aufgethan, was an den alpen konnte auch an den gestaden der nordischen meere erhört sein. indessen das auf so verwunderliche weise zu-*

** so weiset wohl selbst die fabel von der gefangenen nachtigall, die dem schützen drei lehren verspricht und, losgelaſsen, sie dem thoren verkündet, in dem griechischen legendenroman Baarlam und Joasaph* (*cod. graec. Monac.* 188 *f.* 28, *Aretins beiträge* 3, 6, 38. 9, 28), *welcher von einigen dem Johannes von Damascus*

sammentreffende in der nähern ausführung des gaelischen wie des baierischen erzählers — dafs auch dieses schon auf ähnlicher überlieferung beruhe, wird etwa der name Afrika, den der letztere seinem schauplatz beilegt, kaum hinreichen glaublich zu machen. wäre es erst eine erfindung entweder des Tegernseeers oder eines Gaelen gleicher oder älterer zeit, so würde schon der verkehr zwischen den deutschen eingebornen und den einwandernden schottischen (d. h. irischen und andern gaelischen) Benedictinern eine übertragung nach dieser oder jener richtung begreifen lafsen. wenn gar vieles gröfsere der art von dort ausgegangen, so wird auch diesem kleinern gleicher ursprung zugetraut werden dürfen.

In der ausgabe der lateinischen gedichte des 10*n und* 11*n jh. unter denen die früher gefundenen fragmente von Rudlieb gedruckt wurden ist s.* 230 *zu* Aurificantes *nach J. Grimms einleuchtender bemerkung zu setzen* aurifices *und* byzantes *zu streichen. s.* 232 *zu* vinum *oder* amor Gerdrudis *noch einige andere, in den citaten der deutschen mythologie s.* 37*f. nicht begriffene stellen. in dem sogenannten Liber occultus (hss. in München und nach Leyser hist. poet. m. aevi s.* 1178 *in Helmstädt) heifst es bei darstellung eines raufhandels,*

Hujus ad edictum nullus plus percutit ictum,
Sed per clamorem poscunt Gertrudis amorem.

im Latinarius metricus eines Andreas rector scholarum (Münchener hs.) finden sich unter andern versen worin die besondern patrocinia verschiedener heiligen aufgezählt werden auch diese,

O pia Gerdrudis, quae pacis commoda cudis,
Bellaque concludis, nos caeli mergito ludis.

die h. Gertrud also eine friedensstifterin. aber auch noch ein anderes lieblingsgeschäft wurde ihr zugetraut, wie aus der

zugeschrieben wird, auf gleiches herkommen. auch sie ist von Petrus Alfonsi (bl. 159 *des Münchener cod., bei Schmidt s.* 67 *ff.), wie von Boner (Benecke n⁰* XCII*) und dem verf. der Gesta Romanorum (druck v.* 1488 *n⁰* 167, *in der oben erwähnten deutschen bearbeitung n⁰* 59*) benutzt, schien mir aber als eigentliche thierfabel nicht ganz in die reihe der hier besprochenen erzählungen zu gehören.*

aufzählung von allerlei aberglauben (in hss. des 15n jh.) erhellt, wo unter anderm gesagt ist, aliqui dicunt quod quando anima egressa est, tunc prima nocte pernoctabit cum beata Gerdrude, secunda nocte cum archangelis, sed tertia nocte vadit sicut diffinitum est de ea. *hierauf wohl bezieht sich auch in einer poetischen erzählung* von dem reichen schreibær *(aus dem 15n jh.) dessen tägliches gebet* zu der milten sant Gerdraut dafs sie im schueffe herberg gůt.

J. A. SCHMELLER.

ZU WERNHER VOM NIEDERRHEIN.

Der leichtsinn, mit welchem Wernhers gedichte in der alten handschrift, aus welcher ich sie bekannt gemacht habe, entstellt sind, ist nicht geringer als wir ihn in den papierhandschriften des 15n jahrh. zu finden gewohnt sind. der schreiber, dem sie vielleicht dictiert wurden, hat auf alle mögliche weise gesündigt und nicht allein aus fahrläfsigkeit fehlerhaft geschrieben, sondern indem er mit halbem ohr zuhörte kam es ihm auch nicht darauf an, ein ganz anderes wort, wenn es nur einen leidlichen sinn gewährte, hinzusetzen, oder hochdeutsche formen, die ihm geläufig sein mochten, einzumischen. die reime beweisen dafs die sprache des dichters viel entschiedener niederdeutsch war und wahrscheinlich kam sie ziemlich mit jener überein, die sich in Gottfried Hagens reimchronik darstellt, nur dafs sie alterthümlicher war. wir besitzen aber von diesem denkmal eine zwar verhältnismäfsig alte handschrift, aber die beste ist doch immer wenigstens zwei jahrhunderte jünger als unser codex von Wernher.

Bei dem werth, den mir Wernhers gedichte für die geschichte der poesie zu haben scheinen, reizt dieses ungünstige verhältnis zu vorschlägen und vermutungen die dem verderbten text aufzuhelfen suchen. eine reihe der scharfsinnigsten und glücklichsten, zum theil verbefserungen der meinigen, habe ich von W. Wackernagel erhalten, andere von M. Haupt. ich mache sie hier zugleich mit dem, was ich selbst bei abermaliger durchsicht gefunden habe, bekannt.

1, 5. Ir] It *Wackernagel.*

1, 6. gívech] giveth (gibet) *s.* 18, 26. *W.*

1, 24. he] he hede *W.*

2, 7. sínt] wâren.

3, 21. uírhorte, *erhörte, wie* 5, 26. *vgl. gramm.* 2, 856. 857.

4, 31. getit unde hawent zale] gitet unde havet en zale. en zale haven *wäre wie in muspilli* 75 in ruovu hapên. *W.*

5, 27. sí her] he si.

6, 4. *auch die engel kennen sein antlitz nicht.*

6, 5. dí mennísche chennít] des *oder* di mennischin kint. *vgl.* 6, 11. 9, 17.

6, 25. híz] iesch *W.*

7, 14. uon] vor.

7, 15. meinen] menien, menigen *W. und Haupt. dann aber schlage ich weiter vor* unde der menigen aller *oder* under den menigen allen. *Rother* 2652 enzwisken den menigin. *Wernher reimt übrigens* 67, 24 widere : nidene *und, wenn meine verbeſserung richtig ist,* 65, 4 under : wunden.

8, 18. reit *in dieser bedeutung würde ich eher von* rìden *herleiten. W.*

10, 12. alsô virsalt, *ebenso verkauft, jeder um dreiſsig pfennige W. vielmehr nach* 28, 22 *dreiſsig um ein ei; nach Regenbogens gedicht je dreiſsig um einen pfennig.*

11, 11. vírzalt *von* verzeln, *verurtheilt, W.*

11, 13. gerv̊ch] gewuoch, gewuoc *W.*

12, 33. 34. *Christus nämlich, indem er die sünder in das paradies brachte.*

13, 1. in sîner gewere, *in seinem himmlischen gewand.*

13, 2. mít here, *cum exercitu, W.*

13, 4. sunder nôt *W.*

13, 5. he, *der engel.* urkundi *wahrzeichen, das kreuz ist gemeint, welches den sündern den eingang in das paradies verschafte.*

13, 14. he', hêrre, *Pilatus wird angeredet.*

14, 26. *ich zweifle nicht daſs* er = ir, *aber so zu schreiben ist unnöthig. so steht Rol.* 33, 12 *in P,* 53, 16 *in*

AP. vergl. Lachm. zu Nib. 365, 1 (*eine anmerkung, die schon zu* 125, 1 *hätte können gesetzt werden*) *H. auch nochmals unten* 48, 19. ere = ire.

14, 31. gegrutín] ze gruten *vergl.* 24, 19. *W.*

15, 23. schuden *dünkt mich nur ein schreibfehler, denn in all den andern verglichenen formen hat das* u *seine anderen gründe, ist entweder* = wi *oder* = iu, *letzteres auch in* duse: *denn das pronom.* dieser *enthält eigentlich die zwei pronomina* der *und* sa, *daher auch solche ahd. ags. alts. formen wie* theasa, theos, thius. *vgl.* οὗ-τος τοῦ-τον. *W.*

17, 23. wich *kann* wirz *und auch* wiht, wift *sein; außerdem zweifle ich nicht ist* undi visch *zuzusetzen, denn es heißt Lucas* 24, 42 at illi obtulerunt ei partem piscis assi et favum mellis.

17, 27. do] di. 17, 28. hadte] hâten.

18, 21. sich bagín] *wäre* sich begâhen, *beeilen, nachzuweisen, so würde das einen passenden sinn gewähren; aber auch* 14, 20 *müste man so lesen.*

22, 7. 8. He in is nit sò sère wunt,
von sìnin worten werde (= enwerde) he gisunt. *H.*

22, 27. maht dù sagin *ist in parenthese zu setzen.*

22, 30. ín] umbe in *H.*

24, 9. waren] varen.

24, 33. *vor* lûwe *fehlt die verneinung* nine.

27, 29. leizít] letzet, *verhindert.*

28, 6. gidílich] *warum nicht* gìtelìche? *W.*

28, 15. der hant] gewalt.

28, 26. verscheredít] verschreitet *W.*

30, 3. worden] vordere, *fördere W.*

31, 19. giheruít] giervet, *mit reichthum ausgestattet, versorgt. vgl. z.* 37, 36. *denn* erve *ist allgemein gut, vermögen* 28, 18. 32, 26.

31, 31. sus wir gifnusse] si is virgifnusse *W. und H.*

31, 32. iz reit] its (iz ist) reht *W.* heisit] eiset *W., vielmehr* eise.

31, 33. *nach* ir *fehlt wohl* wirt.

31, 34 – 32, 4. *er (der habsüchtige) wähnt daß er der erlösung theilhaftig werden könne, da er durch ge-*

ringere schuld (als andere) seines schöpfers huld verloren habe. allein die gier erzeugt den stolz: keine barmherzigkeit macht frei, erlöset sie (32, 4 si *accusativ*, die girde, *d. i. abstract für das concrete den gierigen*). *H.*

33, 3. cassen] caſsen *H.*

33, 31. sin᾽ zin] smerzen *W. vielleicht ist auch* sin᾽ *lesefehler für* sm᾽.

34, 3. smerze] smerzen.

34, 10. vnsi] unde *W.* undi sô?

34, 30. von mi] von me.

35, 8. bilive] beklîbe *W.*

35, 10. doch] dôth, tôt *W.*

35, 22. net] uet = væht? *H.* veit *und* sleit *ist Wernhers form. vergl.* 2, 17. 38, 30 *und* 29, 5. 31, 28. 37, 20. 39, 1. 41, 13.

35, 24. willínt sí síne príster kunditt] willit si sînem priester kunden *W. und H.*

37, 25. *daſs* sîfe *aber auch ein (aus den bergschluchten) rinnendes waſser heiſst geht aus einer stelle im herzog Ernst hervor*, 3519—21 der bluomen sie genuzzen und der sîfen die dâ vluzzen, sô sie wolden trinken.

38, 20. so wedit is] sô wer diz ist? sô wer dir (= dâ?) ist? *W.*

38, 30. geweít] mide giveit.

39, 18. druppen *halte ich lieber für tropfen und* dag *für dach, was dann auch genau reimt. H.*

39, 22. ane vorfín ínslahín] der wirt ane worfin inde slagin, *der wirt dort hinein geworfen und gethan, gestürzt, wo u. s. w. H.* ane vorfin] âne wâfen. *vgl. leseb.* 1, 215, 1. *W. ich ziehe Haupts erklärung an sich vor, auch steht der andern die folgende zeile entgegen, wo von weinen und klagen die rede ist.*

40, 3. drankes] krankes.

40, 4. ímm᾽ glíche] jèmerlìche. *wie der aussätzige.*

41, 17. *fehlt wohl* he *vor* ime.

41, 33. gírovít] geroubet *W.*

42, 2. dat] dà. (mide : side = mite : site) *W*.
42. 5. Uene] Weine *W*. wènen *ist wohl Wernhers form. vgl.* 5. 23. *auch kaiserchr.* 4ᶜ irwènte. *durch diese treffliche verbeſserung wird sinn und zusammenhang klar.*
42, 9. gibûtith] geviuhtet *W*.
43. 5. moyses] Moysesen *W*.
43. 13. bizenchínít] bizeichinit *W*.
44, 31. an ír hut] àne vruht *W*.
45. 17. Da] Der an *W*. Da di porte] Dò di bote *H*. gisteinit] gisant *W. und H.*
46, 27. was] vaz *W*.
47. 17. wishe . Dv andíre gûte] wìsheit die andire gruotte (gruozte) *W*.
47. 30. *mit unrecht habe ich eine verneinung angenommen, wie W. mir andeutet. Salomon wuste nicht mehr als sie, als die königin Saba nämlich, welche allerdings auch in der folgenden zeile gemeint wird. W. macht zugleich die richtige bemerkung daſs beide zeilen beſser zwischen* 17 *und* 18 *stehen.*
48, 2. *hier scheint eine zeile zu fehlen.*
48. 11. *es ist nicht nöthig* walde *in* wolde *zu beſsern. vgl.* wale 2, 19. 4, 31. 56, 28. wanen 19, 12. 70, 31. kraden 41, 2.
49. 7. Irdeílit] It deilit *W*.
50. 12. kunnin *könnte richtig sein, und* kumen *wäre dann ausgelaſsen; vgl. gramm.* 4, 137.
52. 28. hinnewart] hinnevart.
56. 21. *hier fehlt etwas von der ruthe Aarons. W.*
57, 14. dist'rín] di sterrin.
59. 3. Wr den niden] Vor dem nide (*haſse?*) Von den juden. he *W*.
59, 29. hulde virleich] sculde virzeich *W*.
60, 20. solich. *tales.* werden] wesen: *vgl.* 61. 12. *W*.
62. 13. *hier fehlt wieder etwas. W.*
62, 14. hadde *ist zu löschen.* gidath] gedâhte *W*.
62. 15. ath] âhte *W*.
62. 28. inbati] enhân *W*.

62, 29. enichír] ein kère? werden] wesen *W.*
63, 9. hauint vile] haven wile *W.*
63, 12. ze nemine] zeineme *W.*
63, 31. girigen] gerigenen (*von* rîhen) *W.*
65, 18. di genít] bizènit, bizeichenet *W. meine verbeſserung der folgenden zeile, wodurch diese unverändert erhalten wird, gebe ich nicht auf, auch scheint mir z. 21. 22 dafür zu sprechen.*
66, 8. Sumilichín — sumilichín] sumelîche — sumelîche *W.*
67, 26. gí machín] gismachin *W.*
68, 5. vligín] rîsen.
68, 32. valch] sàlich *W. indessen ist hier immer* sèlich *geschrieben, s.* 18, 18. 26, 23. 48, 1. 70, 23.
69, 6. ander] vader *W.*
70, 2. sine] sìnen, sìnem. gelîche *d. h. gefällig sei W.*

Anmerkungen. 8, 4 *l.* 14. *statt* 41. 14, 25. *diese zahl ist zu streichen und der ganze satz unter* 14, 26 *zu rücken.* 15, 23. *in der dritten zeile l.* 31 *statt* 13. 25, 32. *zu* horngidôz *vgl. Erec* 8993. *frauendienst* 82, 7. 31, 19. *l.* 37 *statt* 27. *l.* 39, 22 *statt* 21.

WILHELM GRIMM.

KÖNIG WENZELS LANDFRIEDEN. HERZOG FRIEDRICHS VON BRAUNSCHWEIG ERMORDUNG. IRREFOGELE.

Die nachfolgenden stücke kommen alle drei aus dem Frankfurter stadtarchive, wo sie in schriftzügen des fünfzehnten (das erste vielleicht noch des vierzehnten) jahrhunderts erhalten sind. neben diesen äuſserlichkeiten sind ihnen noch gemeinschaftlich die nicht sehr correcte sprache, die humoristische form, die sehr tüchtige gesinnung. daraus schlieſse ich daſs sie von éinem verfaſser, vielleicht einem Frankfurter, herrühren mögen.

N⁰ 1 *wurde vor einigen jahren von unserm seitdem verstorbenen bürgermeister Thomas zuerst aufgefunden. es steht auf einem papierstreifen, der zusammengedreht war und als band um andere papiere diente, daher theilweise zerrieben und unlesbar ist. unter dem römischen könig ver-*

stehe ich Wenzel. weniger als seine vorgänger kam er ins reich, böhmische herrn hatten ihn 1394 *gefangen, aber er wurde wieder befreit und kam* 1397 *nach Frankfurt* (der könig ist noch nicht todt). *wo er am* 6*n januar* 1398 *einen landfrieden verordnete (gedruckt bei Lehmann, chronica von Speier* 4*e ausg. s.* 739) *auf dessen einzelne artikel sich die parodie bezieht. die andeutung am schlufse kann daher auch nicht auf den hundert jahr später erfolgten bauernaufstand gehen. die verwirrung, in welche zu Wenzels zeit das reich gerathen war, hat selbst kein geschichtschreiber übersehen, weshalb diese zeitgenöfsische stimme um so willkommener sein mag.*

N° 2 *ist in die wahltagsacten, welche auf dem Frankfurter stadtarchiv eine reihe folianten bilden, band* 1 *s.* 32 *ziemlich gleichzeitig mitten unter die damals an Frankfurt gelangten und von dieser stadt erlafsenen missive und beurkundungen eingeschrieben. die kurfürsten welche den könig Wenzel absetzen wollten hielten zu diesem zweck im mai* 1400 *zu Frankfurt einen vorbereitenden reichstag. auf dem rückweg wurde herzog Friedrich von Braunschweig mit andern am* 5*n juni bei Fritzlar von mainzischen amtleuten plötzlich überfallen und im handgemenge getödtet. die öffentliche stimme verdächtigte den Mainzer erzbischof Johann von Nafsau wegen dieser unthat. dagegen behauptete der erzbischof dafs er an dem vorgang weder mit rath und that noch auch nur durch mitwifsenschaft betheiligt gewesen und dies wurde ihm auch von mehreren der thäter selbst bezeugt. allerdings scheint die meinung neuerer geschichtschreiber als habe Friedrich aussicht gehabt Wenzels nachfolger zu werden, was dann freilich in des erzbischofs plane schwerlich gepasst haben würde, keinen grund zu haben. aber es ist doch schwer zu glauben dafs die mainzischen amtleute ohne einen rückhalt handelten, wenn auch die erfolgte tödtung vielleicht nicht in ihrer absicht lag. der name Königsberg mit welchem sich der verfafser anreden läfst ist doch wohl nur ein angenommener. denselben gegenstand behandelt ein lateinisches gedicht, welches zuerst bei Theodor Engelhus vorkommt, mit einer kleinen abweichung am schlufs öfter gedruckt ist und hier zur ver-*

gleichung aus Rechtmeiers braunschw. lüneb. chronica s. 678 *mitgetheilt wird.*

Regula non ficta nequam Moguntia dicta.
Germen Pilati nunc denuo vivificati,
Sicut dum vixit iterum Christum crucifixit.
Namque ducem stravit Fridericum, qui quasi David
Brunswic protexit, gentemque suam bene rexit.
Transtulit ad Christum respublica dicitur istum.
Pro qua perrexit Francfurt. heu tunc sibi texit
Traditio vestem, quem mortis postea testem
Nequiter inflixit, prope Frizlar vulnera fixit.
Heu, heu, heu mille miles validissimus ille!
Sternitur ipse fuga, qui sepius ardua iuga
Belli contrivit. spes est quod in ethere vivit.
Nunc iacet in crypta, de quo sunt talia scripta:
FRE fremit in mundo, DE deprimit alta profundo.
RI rigidum flectit, CUS cuspide mucroque plectit.
Vivat ut in celis dux inclitus ille fidelis,
Optet ei quisquis, qui scriptis condolet istis.

N° 3 *lag bei dem ersten stück. vielleicht bezieht es sich auf die räubereien, wegen welcher könig Ruprecht im jahr* 1405 *eine anzahl wetterauischer burgen mit hülfe der reichsstädte brach. vgl. die gleichzeitige nachricht bei Bodmann rheing. alterth.* 812.

Frankfurt a. M. im juli 1841.

FR. BÖHMER.

1

Ir heren gent mir daz botten brot.
der römische kunig ist noch nit tot,
er wil dem lande machen fride.
Er het geboten biderwide
daz jederman sin kriegen lasse.
Er meinet daz man dez riches strasse
gar sicher var in sime geleite,
als mir ein karicher von Oehingen seite.
Er sprach: man het es an die lute gelan
und sol der krieg in satzunge ston

bitze daz die fünve zusamene kumen.
als ich rede han vernumen.
daz sii den krieg sullent stillen
mit der heren und stete willen.
  Die fünf wil ich uch nennen.
so mugent ir sii erkennen.
Der erste ein bader wesen sol
der nie geswitzete, merckent wol.
Den anderen ich hie erzöige,
ein underköifer der nie geloug.
Den dirten nenne ich an dirre zal.
ein müller der nie gestal.
Den vierden nenne ich an dirre frist.
einere der rudig oder kretzig ist
und do bi nie gegucket hat,
der fueget wol an disen rat.
Der fünfte scheideman
der sol sin ein spiler
der do reiset bi dem win
und alle tage tribet sin ungeur
und doch do bie nie geswur.
  Wir werdend erste ergetzet
wie der kunig den lantfriden setzet,
daz er do her zu iung waz
wen er wersorget uns deste baz.
Swer muesent den lantfriden
die heren und die stette
do mitte ob sii in halten wellen.
Die arttückel wil ich erzoigen
die dem lande hören zu.
  Zu erstem, daz noch kein ku
irn rehten meister haben sol:
daz gevellet uns armen gesellen wol.
Wo man die richen geburen windet
sii habent kunge ros oder rinder
sü sullent es teilen als gligh
daz die airmen ouch werdent rich.
So sol der pflug ouch fride han
wo man in siht zu acker gan:

die pfert und ouch den ackerman
mag man vohen und dennen triben
als daz der pflug sol belibe
als daz der kunig gebotten habe,
man breche ime denne die isen abe.
Der koufman vert uff gutem geleite
wo er hin wil, wite oder breite,
und truge er golt uf dem rucken
so were er doch sicher vor den mucken.
vir die harscher spriche ich dir nüt.
Wo aber einere durch die lant fert,
den sol man loffen lossen,
daz pfert und ouch die hosse (ochsen?)
man tugentliche nemen sol:
daz zümet dem guten lantfriden wol
den der kunig geboten hat.
Wo aber einere durch die lant gat,
der gebe er nüt me den spies und swert,
so het er den zol wol gewert.
Vier pfert vor eime wagen
die sol man nemen one klagen
und machen darus kein gesrei,
vor eime karriche nemen zwei
oder doch zum minesten eins.
er habe denne niergent keins.
Do noch wurt ez gut rot
der ime nuwent die schwen lot:
noch mus man es est glouben
daz nieman burne mit nassen schouben.
Daz hört ouch wol zu diser sun:
swin schof gans oder hun
die gent wol sicher . . . er wege
als daz ir die wolfe pflegen
da mitte so blibet daz lant in eren
bitz die fünve heissent sweren
. . . . in dem land
. . . . . . sprach . . . . . hant.
Wer aber in denselben dagen
daz einere reht von dem ander beger

der ahte . . . . die fünf her
und leiste in minne und reht
so blibe der lantfriden alwegen sleht.
Wer daz uiber vert,
der het dez kuniges gebot entert
und übervert dez landez reht.
er si grove frige oder kneht
gebure pfaffe oder lege,
die merckent obene di . . gefrege.
   Ir wenent als es sie in schimpf;
so spriche ich doch zu worheit,
wer dem lande git fride oder geleit
man ime billich rigen (nigen?) sol,
daz zümet dem römische kunige wol,
et zetera buntschuch
hanget der zagel durch die bruch.
Amen.

2

Nota als herczog Rudolff von Sassen etc. mit herczog Bernhard und herczog Fridrich gebrudern von Brunswig und Luneburg sinen swegern von disem tage zoch, da worffin in des bischoffs von Mencze amptlude nider, als hernach ludet:

Durch luste solde ich eins morgens gain
An eynem anger wol getann.
Da begenete mir yn dem angir grüne
Eyn wip, waz ufsirmassen schone.
Sie sprache 'Got grufse dich, Konigsberg.
Ich mufs dir clagen yamerwerg
Die uns armen sint getann.'
Ich danckete der frauwen uff guten wann.
Ich sprach 'Jungfrauwe mynneclich,
Durch got wan abe irkent ir mich?'
Sie sprach 'Du bist mir wol bekant;
Ich bin in botschafft zu dir gesant
Von sehs hochgeborn frauwen,
Die bidden dich in ganczen truwen,

Daz du zu yn wollest ryden,
Want sie sint in grofsem lyden,
Als ich dich hie sal wal bescheiden,
Wiltu myn botschafft horen und beiden?
Ich sprach 'Jungfrauw, ja ich gern:
Auch mag ich nit wol enbern
Ich mufs wifsen wer ir sijt,
Wan ich bij allir myner geczijt
Schonern boten noch nie gesach.
Ir moget wol sin ein übertach
Ubir allen reynen guten wyben,
Ir sullit wol dusent leit virtriben
So fruntlich ist uwir angesicht.'
Sie sprach 'Des enachten ich nicht.
Wiltu wissen wer ich sij,
So wil ich dich bescheiden hie.
Ich bin iz Gerechtikeit genennit.
Wie wenig daz man mich hie irkennit,
Doch waz ich etwann hie bekant.
Nu werde ich in ein andir lant
Virtrieben und gar virstossen
Mit andirn mynen genossen.'
Ich sprach 'Zarte Jungfrauw fyn,
Sagit mir wer uwir genossen sin.'
Sie sprach 'Gern, in kurtzir frist.
Die die ubirste undir uns ist,
Die ist gnant die hoe frauwe Ere,
Die mich gesant hat zu dire,
Frauwe Truwe und frauwe Warheit,
Frauwe Mafse und auch Gerechtekeyt,
Frauwe Dugent und frauwe Reyne-zocht:
Wir han gnommen alle die flocht
Und werden ufs dem lande viriagit,
Daz sij got und dir geclagit.'
Ich sprach 'Jungfrauwe schone riche,
Nemet nit vir ubil des ich uch bieden:
Wer wil üch also virtriben?'
Sie sprach 'Wir konnen nirgen bliben
Vor eyme weibe, die heifsit frauwe Schande,

Die enlesset uns nirgen in keynem lande.
Von der mufs ich die bosheit san
Waz sie uns kurczlich hat getan.
Sie hat uns getann grofsen mort.
Daz sollestu mogelich sagen vort
Den fursten graven und den herren,
Obe sich yemant wulde keren
An diesen iemerlichen dot
Der umb der cristenheid not
Und willen ist gelieden
Und zu unrecht ist bestrieden
Und schentlich schemelich hindirgangen
Und uns die unsern abegefangen
Fursten graven herren ritter und knecht,
Widir got, widir ere und widir recht
Und widir alle die cristenheid.
Königsberg, daz sal dir wesen leit
Und salt iz mogelich vorbafs brengen,
Wan du zu rechten waren dingen
Hast globit und gesworn.'
Ich sprach 'Jungfrawe hochgeborn,
Der rede der erlasset mich
Durch unsern herren von hiemelrich.
Ich mochte der warheid so viel sagen,
Mir wurde myn lip enczwey geslagen
Mit knotteln und mit huten kolben
Und lebendig undir die erden getolben.
Als manchen vor mir ist gescheen
Die viel der warheid wolden iehen.'
Sie sprach 'Blibet iz ungerochen,
Der cristenglaube wirt darumb zubrochen.
Wann sie sint umb der cristenheid
Komen in difs grofse leit.
Und umb der cristen noit
Ist der helt geblieben doit,
Von Brunswig herczoge Friederich.
Der sinen lip so iemerlich
Und clegelich hat virlorn.'
Ich sprach 'Jungfrauw hochgeborn,

Sagit mir durch uwir hulde
Gibit man des ymant schulde?
Sie sprach 'Von Mencze bisschoff Johann.
Des amptlude sin gewesin dran:
Blibit er in dem lümüde stann,
Als mir die lude sagen gemeyne,
So gebe ich umb sin ere gar cleyne
Ich sprach 'Jungfrauw, dovor sij got,
Der uns alle geschaffen hat,
Daz bischoff Johann von Mencze
It leide frauwe Schanden dencze;
Daz er sich mufs also entschulden
Daz er behalden frauwe Eren hulden.
Daz raden ich yme in ganczen truwen,
Und lafse yme vor frauwe Schanden gruwen
Sie sprach 'Konigisberg, myn liebir knecht,
Hore mir zu und virstant mich recht.
Dut er darczu nit als er sal,
So virlibit yme eyne schanden mal
Daz er virwynnet nommerme.'
Ich sprach 'Daz det mir siebir we
Daz er also virlore sin ere,
Obe er daran unschuldig were.
Sie sprach 'Difse bofsheit ist geschicht:
Wiltu daz vorbafs sagen nit,
So hore doch waz ich dir san.
Ich sprach 'Iz engeet mich doch nit an.
Sie sprach 'Wie bistu dann ein mann?
Hastu den wappen nit gesworn?
Ich sprach 'Ja ich, hochgeborn:
Wer da wol dut, den secze ich vort
Den besten an den eren-ort;
Und wen ich weifs eynen bosewicht,
Den seczen ich bij keynen guden nicht
Y doch wil ich ir keynen schelden,
Dann wolt ir ymand anders melden,
Daz mogit ir dun ane alle myn straffen.
Sie sprach 'So wil ich schriben waffen
Ubir Hans Hug von Lebenstein,

Eynen der grosten virredir ein,
Den hude die sonne ye beschein,
Grave Heinrich von Waldecke,
Von Papperg her Friederich,
Eyme virreder und eyme mordir glich
Von Falkinberg her Conezemann,
Der frauwen Schanden gudis gan,
Her Friederich von Hirtingishusen,
Darfur sal allirmenlich grusen,
Daz edil blut von Brunenswig
Hat ermordet iemerlich
Widir got und widir ere.
Ich wonschen, daz er nommerme
Zu gnaden müfse komen.
Auch hant sie den fromen
Hirezog Rudolff von Sassenlant,
Eyn kurfurste edil und wol bekant,
Widir got und widir ere gefangen
Ach got weren sie alle gehangen.
Die darubir und daran gewest sint,
Und an allen augen blint,
Des weren sie sichir alle wert.
Warumb? sie hant frauwen Schanden swert
Gar schentlichen lassen snyden.
Daz geschach zu den geczijden,
Da man vierczehenhundert iar
Zalte, daz ist sichir war.
Dunt nu die fursten darczu nit
In der lande iz ist geschit,
So hat ire ere den rieden
Mit iren lantfridden,
So sint sie meyneydig alle gar.
Konigsberg, des saltu nemen war.
Ich sprach 'Jungfrauwe, daz mogit ir san,
Do wil ich unschuldig sin an.

3

Irrefogele waren zu zijden bekant.
der was einer Colmenach genant;
den andern wiel ich wijsen,
der hiefs Jacob Krauwejsen;
ich wifste darczu einen noch
vom Donrfsberge hiefs Heintz Koch;
ich meynen darzu Johannes Cuben,
der begonde an leren flecken haut clüben;
so hette Pauwels von Brakel auch gerne
Bacherachs bede wollen sin schuldiger mit gewern.
Ach got wie notig ist Johannes Lene;
er hette vil lieber dan ander zwene;
es were wol wert eins malder hoppen
der solich not ane schaden hette konnen alle gestoppen.

DIE WARNUNG.

Dieses durch einzelne züge nicht unmerkwürdige gedicht ist nur in der handschrift 2696 *der Wiener hofbibliothek enthalten, von der Hoffmann in seinem verzeichnisse s.* 23 *ff. handelt. es steht darin von s.* 251[a] *bis* 302[b] *und hat den titel* Daz buch heizzet dev warnunge. *nach s.* 302 *sind drei blätter ausgeschnitten, mit denen der schlufs dieses gedichtes und der anfang des in den altdeutschen blättern* 1, 217 *ff. herausgegebenen fehlt. die abweichungen meines textes von der handschrift anzugeben war überflüfsig, da die weise des schreibers aus den buchstäblichen abdrücken anderer stücke dieser handschrift sich zur genüge erkennen läfst. durch gleiche wiederholung auch dieses gedichtes mochte ich dem allerdings nicht unsorgfältigen schreiber, der im* 14*n jh. gedichte des* 12*n und* 13*n zusammentrug, keine unnütze ehre anthun. aus dem* 13*n ist, wie jeder sieht, diese warnung.*

HAUPT.

251[a] Nu vernemt, sündære,
diu jæmerlîchen mære,
wie allez daz ein ende nimt
daz nu der werlde wol gezimt.
bêdiu lîp unde guot, 5
gedanc sinne unde muot,
freude unde wünne,
friunt unde künne,
elliu werltlîch geschaft,
liehtiu varwe unde kraft 10
muoz sich verkêren
von allen sînen êren
ze grôzem unwerde,
ze einer bœsen erde.
hor ze horwe hor treit, 15
sô friunt den friunt ze grabe leit.
den tôten tôter weinet:
an den arm er sich leinet
unt siuftet vil sêre.
den friunt klagt er mère 20
denn er sîn selbes vreise tuo
diu im sô vaste nâhet zuo.
nâch liebe liep stirbet:
der nu vil vaste wirbet
um sînes tôten friundes guot, 25
ze leben hât er vesten muot,
unt enweiz der naht selbe niht
daz in der tôt an siht.
er machet in der habe frî
der er lange wænet wesen bî 30
unt kûme hât errungen,
rehten erben an ertwungen.
251[b] dô man sînen friunt ze grabe truoc
zäher gab er im genuoc:
von dem rèwe wart im vil gâch: 35
er gab im lützel hin nâch

Die handschrift 5 vn (vnt *oder* vñ *fast immer, selten* und, *fast nie* unde) 14. vil bôsen 15. Hor, ze zefuzze træit?

sînes guotes. als erz begreif,
diu klage im ab dem herzen sleif.
diu habe diu ist besezzen,
des friundes ist vergezzen. 40
al daz selbe im geschiht
swie schiere man in tôten siht.
man gedenket sîn vil seine
und teilet im vil kleine,
als er den friunden nu tuot 45
die im dâ liezen ir guot
unt im getrouten sô wol
als friunt von rehte friunde sol.
Von des jungen hin scheiden
wil niht dem alten leiden 50
diu sîn missetât:
daz ist des tiuvels rât.
begrebt daz kint den wîsen,
sô heizet er sich wîsen
alles des der alte hât. 55
sîn trôst ze langem leben stât.
dô gèt ez an die barmkeit.
sô man der witze guot leit
in der tumpheite hant,
dâ wirt schade nâch erkant. 60
nu der gelt ist gemêret
dar er den muot kêret,
sînen willen wil er haben wol
unt ist tumpheite vol.
sîne friunt diez im dâ liezen, 65
die enlæt er sîn niht geniezen
ûz der helle si her dingent,
dâ si mit nœten ringent,
daz man in ir guot teile
unt si von sêre heile 70
252ᵃ unt in helfe ûz ängstlicher not.
si twingt der hellefiwers tôt.
ze herzen ez im nine gèt

48. frivnden 51. Dem sein m 55. hêt? 56. stet?
57. Da (*öfter für* dô) 69. tæilet 70. hæilet 73. in

der ob dem guote hie stêt
unt gedenket lange ze lebene. 75
ez kumt im niht vergebene.
er duldetz in der selben nôt
als jener lîdet den tôt
der imz ûf sîn triwe lie
dô im diu sêle ûz gie. 80
als er in allen freuden ist
unt schaffet vaste sîne genist
unt hilft den armen sêlen niht.
wand er got lützel an siht.
dem hêren schephære 85
wirt er vil unmære,
über in gêt der gotes haz.
sô muoz daz unnütze vaz
diu sêle rûmen sâ zestete,
daz er guot mit guote niene tete 90
mit almuosn oder mit gebete
den von den er ez hete.
ze helle er sîn buoze bestêt.
swenn diu sêle ûz gêt.

Dô git im denne niemen niht, 95
swaz im ze lîden geschiht.
swem er sîn guot lâzen hât,
vil kleine er im ze herzen gât.
dô richet tôt des tôten leit
sô man erben zuo dem vordern leit 100
nu merkt die jæmerlîchen nôt,
daz den ungewarnten tôt
enzît niemen fürhten wil:
des wirt der liute verlorn vil
den vater weint man sêre, 105
den sun michel mêre,
nâch bruoder bruoder hin vert.
wir sîn ot alle unerwert.
252 ez sî uns liep oder leit.
der tôt kumt vil bereit. 110

82 seinen. 89. Die 99 richtet

er îlet naht unde tac,
dehein sache in gesûmen mac,
er kürzet unser wânzît.
sô der mensche in senfter freude lît
unt gedenket wier im wol tuo, 115
verholne gêt der tôt zuo:
von der sêle er in scheidet:
diu freude im denne leidet
dâ er sanfte inne swebte,
dô er ân angest lebte. 120
daz ist ein tägelîchiu nôt
die uns der jæmerlîche tôt
erzeigt mit wuofes grimme
in weinunder stimme,
daz wir alle ein ander vliesen, 125
sô wir den tôt kiesen.
swie liep wir ein ander sîn
als des tôdes zeichen wirt schîn
in swarzgelwer varwe,
der lîp albegarwe 130
unt diu lit erweichent,
diu ougen erbleichent,
der munt unt diu nase val,
die füeze unt die hende sal.
der amblic im widerstêt 135
dem der friunt wol ze herzen gêt,
wand im der abe griuset,
sô die gezæme verliuset
diu linde rôtwîze hût
unt erwelket als ein krût 140
dem diu gruose ist entwichen
unt fiuhtelôs erblichen,
sô nimt ez niemen in die hant,
wan ze miste hât ez sich gewant.
alsô ist der mensche nâch der zît 145
der stirbet unt tôter lît,

115. wie 116. verholn 118. im] mit 125. verliesen
126. schiesen 138. div 140. er welchet 141. gruse
W. h. Grimm zur gold. schm. 272. 142. fivchteles

253ᵃ so enist in der werlde niht.
dâ daz ouge gesiht,
daz sì sò ungezæme,
swie er è wære genæme. 150
  war umbe gèt der man niht
dâ er sîn wîp tôte siht
unt küsst si sam er ê tete?
dâ eist im ab der rêstete.
daz ist diu jæmerlìchiu nòt 155
die uns zeiget der tôt,
bêdiu wîp unde kint,
diu liep sò der lìp sint,
daz si den vriunden widerstênt
unde gâhes von in gênt. 160
nâch dem tôde ir niemen phlegen wil,
und habent doch der friunde vil.
schœne hùs er gewunnen hât,
wan daz in niemen drinne lât
belìben einen mânòt 165
dar nâch unt er lige tòt.
Nu zimber schône unde wol
unt berihte ez alles guotes vol
unt sî ganz unt gesunt,
deheime siechtuome kunt, 170
als sîn got niht langer wil,
als schiere kumt sîn zil
aldâ er siech unde kranc
mit dem tôde hât sînn girane.
weder hûs noch guot 175
noch dehein frœlîch muot
bringt in über daz niht,
als im ze sterben geschiht.
  durch daz warnet iuch enzît.
der tôt iu ûf dem rükke lìt 180
so ir aller beste leben welt.
iwer tage werdent iu gezelt,
ez sî iu liep oder leit.

153. chuste. 154. æiseit 156. div den t 164. wan [illegible]nt 170. dehæin 173. Als da 174. sinen

ir verlieset al die arbeit
253[b] daz ir nach guote runget ie. 185
ir müezetz allez lâzen hie,
irn habt ez vor hin gesant.
iu bringet spîse noch gewant
hin nâch deheiner slahte man
der des iuren ie iht gewan. 190
man vergizzet iwer sâ zestunt.
als ir der erde werdet kunt.
  von diu habt rehter witze muot
unt gebt selbe iwer guot.
swaz ir vor hin gesendet, 195
deist der sêle unverwendet:
allez mîdet si ez bereit
dâ dem trôst wirt verseit
der hie durch got lützel gît
unt in der werlt durst belît. 200
der dem lîbe hie wol tuot
unt gewinnet durch sich selben guot
unt gedenkt ez lange ze niezen
unt lât sich bedriezen
daz er durch got iht tuo, 205
dem sprichet der rihtære zuo
an der jungisten zît
dâ man uns allen lôn gît
'du verfluochter, var in die nôt
dâ der êwige tôt 210
den tiufel unde sîn her
költ immer âne wer.
dâ wis immer mêre
mit endelôsem sêre:
dâ wirt dir danne wê: 215
unt daz nimmer zergê.'
Owê der verte die der vert!
wan der ist immer unernert.
dô hât riwe der zît niht,
wand ez nimmer mêr geschiht 220

186 alle 196. daz ist 197 sie ez. si [illegible] 215 wirt ir

daz im vrist werde gegeben
durch bezzerunge daz leben.
254 nu habt daz vleisch mit zarte:
iuch beginnet swæren harte
swaz nu dem lîbe wol tuot. 225
iu benimt der heizen helle gluot
aller slahte gemach.
dô riwet ez iuch deiz ie geschach
daz iu in der werlt was wol,
sît ez ein sölch ende nemen sol 230
daz wizzen man unde wîp
daz diu sêle unt der lîp
von hitze habent solhe nôt
daz si gerner wæren tôt,
wande si ensampt brinnent: 235
deheine genâde si gewinnent.
in allem sînem sêre
gesiht er nimmer mêre
tac noch sunnen schîn,
der dâ ze helle muoz sîn 240
nâch dem urteile.
ze grôzem unheile
ist der selbe giborn,
der hie semfte hât erkorn
wider êwiclîchen gemach 245
dâ niemen leide nie geschach
der helle rouch unt ir stanc
die machent die zît vil lanc.
ein kurziu stunt wirt tûsent jâr,
daz ist sicherlîchen wâr. 250
da enslaht ir iuren vîant niht,
swaz iu ze lîden geschiht:
ouch nemt ir niemen sîn guot,
swaz iu der tiuvel leides tuot:
irn brennet noch enroubet: 255
alles übels ir iuch geloubet:

222. des leben: *gr. 4. 755 f.* 224. iv: *aber die hs. hat dies oft für* iuch. 226. beginne 228. daz ez 251. entslach

ir râtet niemen dehein schaden,
wan dâ sît ir selbe mit geladen
ze vil langem sêre
in dem swebel immer mêre: 260
254[b] daz irrt iuch übeltæte
unt aller bœsen ræte.
Der süeze met, der lûter wîn
muoz iu dâ vil tiwer sîn:
ir muget mit deheinen sinnen 265
schœner wîbe dâ niht gewinnen:
irn zabelt ouch dâ niht,
wan dâ niemen würfel siht:
iu enmachet niemen guot bat
noch dehein schœne bettestat: 270
irn habt willen noch gedanc
ûf bluomen noch ûf vogelsanc:
daz müezt ir allez mîden
unt grôze nôt lîden.
des enweiz iu got deheinen danc. 275
sint tœtet iuch der helle twanc.
daz ir gerihte müezet doln,
die schulde kunnt ir wol geholn.
got enfürhtet ir niht,
wand iuch ze kirchen niemen siht 280
mit rehtem gelæze.
geslinde unt gevræze,
huor unt unreiniu wort
sint aller iwer tugende hort,
untriwe valsch unde nît, 285
zorn unt bœser dinge strît,
vil unreiner gelust,
lüge unt elliu âkust,
wille arger dinge.
swie iu dar an gelinge, 290
sô habt ir bœser sache muot.
swaz iu got dar umbe tuot,

257. ouch niemen 276. sein t. iv. 282. gellende
288. honehust

daz wirt ze rehte im gezelt,
sît ir iuch bezzern niene welt.
Swer nu niht büezen welle, 295
der sî einen tac ze helle:
in dünket allez daz guot
swaz man im hie durch got tuot.
255ᵃ nemt ein fiwer in die hant:
vil schiere habt ir bekant 300
der grœzlîchen hitze wesen
dâ von wir ze allen zîten lesen,
dâ von daz wazzer brinnet,
ob ez dar zuo rinnet.
dâ muoz vleisch unde bein 305
zuo der sêle smelzen enein
immer âne ende.
swer daz niene wende
in disem kurzem lebene,
ob er hât ze gebene 310
oder vaste oder wache
umbe manege bœse sache,
daz er allez sîn leben
für zins dem tiuvel hât gegeben,
der lâze riwe werden schîn, 315
welle er niht ze helle sîn,
oder er vert eine vart
daz im nie sô süezez wart
ern diene ez mit sêre.
sô muoz er michel mêre 320
âne lôn nôt lîden.
gerner möht er hie mîden
des wol der lîp enbære
âne grôze swære.
diu mâze ist reine unde guot 325
unt swachet niemen rehten muot.
si gît dem lîbe stæte kraft
unt enwirt niht harte sündehaft
welt ir âne helle wesen.

314. hat den tivel g. 319. Ern div

mit der mâze muget ir genesen, 330
wan dannoch habt ir sünden vil
dar umbe ich doch niht enwil
iu erteilen gotes zorn,
wan si werdent selten gar verlorn.
mit der mâze muget ir vrô sîn. 335
daz doch nimmer wirt schîn
255[b] der sünden unreinekeit
noch deheines trüeben muotes leit.
swem diu mâze entslîfet
unt über die mâze grîfet 340
an elliu diu unt er tuot,
der ist bœslîch gemuot,
des hât got vergezzen
der tivel hât in besezzen,
wan er des lîbes gelust 345
erfüllet ûf der sêle verlust.
nihtes er sich ânen wil
und füeget bœser sünde vil
dem lîbe über sîne kraft.
der ist mit dem übelem geiste behaft. 350
der erfüllt in alles des er mac
als einen wîten bettesac,
der ist gote ungenæme
unt der werlt widerzæme.
er möhte niht unreiner sîn: 355
daz ist wol an sîner fuore schîn.
Swer im sölch leben kiuset
daz er got unt werlt verliuset,
dem ist elliu êre
verteilet immer mêre. 360
daz sint ruomære,
diebe unt roubære,
kirchen brennære
unt schâchmordære
meinswerer unt lügnære, 365
unt ouch valsche rihtære,

331. Want 333. Ir 334. si] *die sich an die* mâze *halten*
341. an allen dingen unt er t.? 358. unt die w. 365. Mein swer

unt aller triwen lære.
der ist aber niemen mære,
wande man sìn wol enbære,
unt ist ein rehter trügenære, 370
daz er hie niene lebte
und in der helle swebte.
  swaz liute ich iu genennet hàn,
daz sult ir wizzen àne wàn
256[a] daz die von grôzer schulde 375
gotes unt der werlt hulde
mit michelm rehte àne sint,
wan si wàren ie des tiuvels kint.
  manger ist der werlt genæme
unt gote widerzæme: 380
so ist einer gote genæme
unt der werlt widerzæme:
so ist einer genæme
unt in beiden zæme,
der ander ungenæme 385
in beiden ungezæme.
  der milte unt der guote
unt der reine gemuote,
der gedultic unt barmherzic ist
unt hazzet allen valschen list, 390
bêdiu getriu unt wàrhaft,
den minnet diu gotes kraft,
von der werlt ist er geêret,
wand er si tugende lêret.
der ist daz wol gebrante golt, 395
im ist got unt diu werlt holt.
  einer ist ein gefüeger man,
der werlt er wol gewarten kan
an allen ir dingen,
nàch ir lobe wol geringen: 400
mit allem vlìze er gerne tuot
allez daz si dünket guot
und hüet sich aller bôsheit:

403. hvtet *(die meisten kürzungen sind gegen die hs.)*

ungewizzen ist im vil leit:
mit gewizzener ahte 405
ist er in lobes trahte
daz er iht des getuo
dâ diu werlt haz habe zuo.
unt dient mit allem sinne
nâch ir lônes gewinne. 410
256[b] da gedenkt er gotes niht zuo
daz erz durch sînen willn iht tuo:
nâch freuden ringt er sêre
unt daz in diu werlt êre,
wan durch ir liebe er lîdet vil. 415
der mensche der des niene wil
durch got deheine wîs verdoln
(er wil der werlte lôn holn:
dar nâch stêt sîn geranc,
ze gote selten sîn gedanc), 420
der ist der werlt gezæme,
gote vil ungenæme.
So ist einer ungezæme
in beiden ungenæme.
der vil klaffende man 425
der manic bœse mære kan,
der swert unde liuget vil
unt füeget ungefüegez spil
unt ungewizzenlîchen tuot
unt ist untugentlîch gemuot, 430
mit trinken unt mit huore
phlît er maneger unfuore,
er ist übel unt ungeminne,
in allem sînem sinne
ist niwan haz unde nît, 435
untriwe in sînem herzen lît.
er ist bitterlîchen hêr,
untriwen hât er mêr
unt valschlîcher trahte
denne guoter dinge ahte, 440

407. er *fehlt*. 426. der] vnt 437. here (: mere)

er tuot übel swâ er mac
(daz ist der sêle ein grôzer slac),
unt wirt nimmer wol gemuot,
vor sünden ist er unbehuot,
wan in dünket niht des guot 445
daz ander iemen getuot.
derst der werlt ungezæme
unt gote ungenæme,
257[a] unde ist des tiuvels kint:
die liute im alle vînt sint. 450
des enmöhte nimmer werden rât.
owê daz er gotes bilde hât
der durch in lac tôt
unt leit schäntlîche nôt!
ez trüege ein wolf alsô wol: 455
der tuot doch daz er tuon sol
unt enkumt von sîner ê niht,
swaz im ze lîden geschiht.
er ist ouch des hundes spot
swer versmæhet unsern herren got, 460
wan er billet vil genôte
nâch täglîchem brôte:
der zagel im nimmer gelît,
dâ mite grüezt er alle zît
mit vil getriwem muote 465
sînen meister zallem guote
unt enist niht unstæte:
swaz im der herre tæte,
ern kœme doch von im niht:
sölher triwen man dem hunde giht. 470
Nu schame sich der bœse man
der daz lôn niht verdienen kan
daz unser herre got gît
dem hunde als er tôt lît,
ob er genâde ê niht enhât, 475
daz er âne wîze ouch bestât.
daz wære dem ein genist

456. daz tut 460. herre got

der iemer dâ ze helle ist.
owê der missewende
daz daz vihe nâch sînem ende 480
gote lieber ist denne der man
den gebezzern niemen kan!
jarîâ der jæmerlîchen nôt!
der mensche ist jæmerlîchen tôt.
wie den der mensche verliuset 485
den er im ze friunde kiuset!
257[b] diu arbeit ist gar verlorn
daz der mensche wart giborn,
daz man sîn mit vlîze phlac
unz an den riuwigen tac 490
daz er ungemächlîch sünde tete.
verteilet wart im sâ ze stete
himelischiu êre.
sælic wirt er nimmer mêre.
do er gelernte die bôsheit, 495
zehant wart er gote leit
ie mêre unde mêre.
nâch allem sînem sêre
sündet der sündære.
sô wirt er gote unmære. 500
der lît jæmerlîchen tôt,
wan bittergrimme wirt sîn nôt
ân ende immer mêre
mit smerzendem sêre.
daz merket sündære: 505
machet iwer herze lære
von aller missetæte
ê diu riwe werde ze spæte.
spart ir si in die helle,
seht wer si danne enphâhen welle. 510
got enruochet ir dâ niht,
wand er iuch enhœret noch ensiht,
wan iu ist verteilet gar

491. vngemæchliche 501. leit 507. Vor 509. ir] er
510. swer

zuo der verlornen tôten schar.
owì jàmer unde nôt, 515
daz den êwigen tôt
niemen hie enfürhten wil!
daz macht der bœsen werlde spil,
daz niemen angest dar zuo hât.
ungetriulìch si in làt. 520
mit swem si kumt an daz zil,
der hât immer nœte vil,
wan si schaffet ze der selben frist
daz er immer mêr verlorn ist.
258[a] Daz fürhte der nu welle. 525
in besliuzet diu helle.
ir sult gedenken unt verstên
wie ez dem sul ergên
der gote ie gefrömdet hât
sîne lêre unt sînen rât, 530
unt tet im wol alle zît
mit dem daz diu werlt gît
dem vil gar verworhtem man
der sich ir niht getrœsten kan:
dar umbe er hin ze helle vert 535
unt ist dâ immer unernert.
seht, alsô muoz ez im ergân
der nimmer buoze wil bistân
unt fristet sîne riuwe.
den hât des tiuvels kiuwe 540
verslunden unz an die füeze
durch der valschen werlt süeze.
in der helle ist manic man
der gezeigen niht enkan
wà der freuden iht ist 545
dar umbe er die êwegen vrist
in dem beche wuofet,
schrìet unde ruofet.
mit grisgramunden zenen
muoz er sich alles des entwenen 550

536. vnnert

des er nu niht enbern wil
unt vazzt sîn ûf die sêle vil.
owî aller nœte nôt!
daz ist der êwige tôt.
jâmer unt ellende 555
daz hâstu in dîner hende,
trûren mit sêre
ie mêre unde mêre,
siuften weinen unde klagen,
grimme bitter swære tragen 560
sunder ende âne trôst,
wan dâ wirt niemen erlôst.
258 b er hœrt ouch nimmer mêr gesagen
wie in hie sîne friunde klagen:
wie mac daz jæmerlîcher sîn? 565
er gesiht nimmer liehtes schîn,
er hât rouch unde stanc,
im sint kurze stunde lanc,
er hœret weinunden wuof,
bitters schrîennes ruof, 570
ze allen zîten ach unt wê,
unt daz daz nimmer zergê
des hât er gewisheit.
daz ist alles leides leit,
daz dehein trôst dar zuo kumt. 575
diu grôze riwe im niht enfrumt
die er ze allen zîten hât,
wan sîn mac nimmer werden rât.
Hie rou in niht des er tete.
heilege tage unt heilege stete 580
die geêrte er nie mit gebete,
swie vil er der muoze hete,
daz im wuocherhaft wære.
ze kirchen sagte er mære
und irrte vil manegen muot 585
der ze gotes hulden was guot.
er sach die liute sterben

576. in 578. enmac

jæmerliche verderben:
daz erschrahte im selten den gidanc.
sìn leben dùhte in guot girane. 590
er wânde sìnes lìbes kraft
wære immer werhaft:
ze sìme gesunde er sich versach.
ze den liuten er vil dicke sprach
waz ist daz ich fürhten sol? 595
mìn dinc stêt eben unde wol:
trinken unde ezzen,
des wil ich mich vermezzen:
daz tuon ich mänlìchen.
von diu muoz entwichen 600
259[a] aller siechtuom mìnem magen.
ich wil dekeinen wêen klagen.'
der dünkt die werlt ein werder man
durch daz er guot gewinnen kan.
er ist doch tumber denne ein kint, 605
als die leider alle sint
die sich trœstent ir maht
unt ze gote habent dehein aht.
von wem habent si ir kraft
unde menschlich gischaft 610
sin unt verstendikeit?
iz wære gote vil leit
gæb ez iemen ander denne er.
er ist der rehte gewer
dem wir sìn alle sulen jehen 615
swaz wir wizzen unde sehen.
von sìnem worte ez allez ist,
diu werlt unt elliu ir genist.
juden unde heiden
sint doch sô underscheiden, 620
gote jehent si einer krefte
unt aller geschefte,
daz er nimt unde git
al nâch sìnes willen zìt.

588. iæmerlichen 599. mænlichen

swaz kristen des niht entuot, 625
der ist âne rehter witze muot.
ein boum der vil wurzen hât,
grüene unt wol gesunt stât,
den wiphel kêrt erm wol ze tal:
sô wirt des starken boumes val. 630
daz ist gote ein ringez werc.
daz selbe tuot er den berc:
er mac in sleht gemachen
mit vil lihten sachen.

War gedenkt ein unbescheiden man 635
der got niht erkennen kan?
er wænt von sîner krefte leben
unt heizt im guote spîse geben.
259[b] si bringt in über daz zil niht,
als im ze sterben geschiht, 640
er az unt tranc genôte,
der gar verlorne tôte.
wie möhte in gefristen daz?
gefrumt het im kiusche baz.
nu lît er dâ ze helle 645
unt manic sîn geselle
die mit im lebten,
dô si in den freuden swebten.
het er die mâze an gesehen,
sô wær im niht misseschehen 650
an deheiner sîner sælikeit.
nu ist ez im allez leit,
swâ er missevarn hât.
diu spæte riwe in an gât
vil manec verlorner tôte 655
warnet iuch genôte
dem umbe sîne schulde
verteilt ist gotes hulde.
möhten si her wider komen,
ir hetet schiere vernomen 660
waz in ze helle wirret

625. entûnt 627. wintzen

daz si aller freuden irret.
dâ ist wuofen unde klagen:
daz leit mugen si niemen sagen.
si wizzenz âne si wol, 665
den man ez allez glouben sol,
die heilegen die ez habent geschriben,
den ez von gote ist beliben.
er sagt ez mit sînem munde,
wan ez anders niemen kunde. 670
vil endehaft er uns seit
waz im sî liep oder leit
daz der mensche zallen zîten tuo
unt habe angest dar zuo.
nu vernemt dem schephære 675
unt hœret sîniu mære.
260a 'lâ daz übel unt tuo daz guot:
daz ist kristenlîcher muot.'
daz ist kurzlîche geseit
unt bedarf doch grôzer underscheit. 680
daz der mensch daz übel lâze
unt sich der sünden mâze,
dane mag er niht mite genesen,
ern welle dar zuo guot wesen.
der den liuten niht ennimt 685
unt niwan sîner habe zimt,
daz ist dannoch niht ze guot,
ob er anders niht entuot.
ob niemen von im stirbet
noch von sîner schulde verdirbet, 690
der guottæte ist niht ze vil,
so er niemen anders helfen wil.
Nu sprichet vil manic man
der niht rehte leben kan
got der verliuset mich niht, 695
wande niemen leit von mir geschiht,
wand ich begên mich des mînen

679. chvrzlichen 685. icht 689. iemen 692. er *fehlt.*
696. mir] im

unt ennim nieman des sînen.
ich hân ouch niemen erslagen:
waz mac man her ze mir geklagen? 700
ich phlige mînes wîbes,
deheiner andern lîbes.
ich izze mîn arbeit
unt tuon niemen dehein leit.
wider gote getet ich nie niht. 705
niemen leit von mir geschiht.'
wie reht sich der machen wil!
sîner heilikeit dünkt in vil.
nu hât er niht mêre getân,
wan daz übel hât er verlân, 710
unt gewinnet des deheinen muot
daz er dar nâch tuo daz guot.
daz gibot muoz gar dâ wesen,
wil er immer genesen.
260[b] nu hœret wie geschriben ist. 715
ez sprichet unser herre Krist
'lâ daz übel unt tuo daz guot.'
niemen ist sô wol behuot
vor unrehten dingen,
ern welle ze gote bringen 720
sîn tägelîch arbeit,
gotes lôn ist im unbereit,
hât er den man niht erslagen,
wil er sînen schaden niht klagen
unt in mit nihtiu grüezen 725
noch sînen smerzen büezen
mit guoter handelunge.
swâ den menschen nôt twunge,
der mit sîner klage in gruozte
und im mit willen buozte 730
swaz im wê tæte.
der behielte gotes ræte:
ze lône wurde im gegeben

707. reehte 719. Von 724. wil er] wir 725. in] ie men 729. der *fehlt.* 730. in

ein vil wünneclìchez leben.
Der des alles niene tuot 735
der erfüllet niht den gotes muot
unt verwirfet sìne lêre.
dem geschiht ouch nimmer mêre
von gote deheiner slahte guot,
wan er sìnes willen niht entuot. 740
als ir des übelen abe gestèt,
daz guote sâ dar nâch gêt,
welt ir behalten daz gibot
als iu gesetzet hât got,
od ir vliest die vordern arbeit. 745
ez sì iu liep oder leit.
daz übel erkennt ir alle wol,
des guoten i'uch bewìsen sol.
daz ist diu grôze güete
mit semftem gemüete: 750
dar nâch diu rehte erbarmkeit,
der die wol ze herzen treit:
261[a] dà hœret diu süeze zuo
daz man si bescheidenlìchen tuo:
diemuot unt gedultikeit, 755
der die stæticlìchen treit,
den lœset got ûz aller nôt,
dâ der zorn muoz lìden den tôt:
der dâ reiner kiusche phliget,
der hât der helle an gesiget: 760
triwe unde wârheit,
der si in sìn gemüete leit
unt ir volget alle zìt,
wie vollecli̇ch im got gìt
sìn lôn an der selben stunt 765
als uns daz sterben wirt kunt!
welt ir der tugende aller phlegen
sô müezt ir si in die minne legen
diu dà heizet càritas.
ân die niemen genas. 770

745. Oder in verlieset 748. ich iu 753. dà] daz

umb die minne ez alsô stêt,
swaz ir guotes begêt,
dâ muoz si immer mit gewesen
od ir muget nimmer genesen.
het ir elliu diu rîche 775
unt al die werlt gewalticlîche,
unt gæbet ir si alle hin
durch des himelrîches gewin,
dar zuo ze brennen den lîp,
unt liezet ir kint unt wîp, 780
friunde unde künne,
unt aller slahte wünne,
nimmer möhtet ir genesen,
unt wolt ir niht geminne wesen.
habt ir einige vîentschaft, 785
aller guottæte kraft
mag iuch nimmer ernern,
welt ir iuch hazzes niht wern,
von dem diu vîentschaft erspringet
diu uns den tôt bringet. 790

261 b Als ir daz guot unt den lîp,
bêdiu kint unde wîp
gar durch got habt gegeben,
irn welt in der minne leben,
ez ist allez samt verlorn: 795
zuo der helle sît ir erkorn.
des nemt iu deheinen trôst
daz ir dâ von iht werdet erlôst.
da ensî diu gotes minne bî,
der helle wert ir nimmer frî. 800
er wiget eine vîentschaft
wider aller guotæte kraft
unt ziuht iuch in die helle.
der nu genesen welle
der habe der vîentschefte niht. 805
swaz im ze lîden geschiht,
schade laster mit schanden,

774. oder 784. woldet 800. werdet

nihl recher sînen anden:
durch got sol er ez lîden
unt allen zorn vermîden 810
der tœtlîch sünde sî:
sò wirt er der helle frî.
diu rede dünket iuch starc.
der rât gärlîchen arc.
dà slifent von den guoten 815
die übele gemuoten:
hinder sich si vaste gênt,
dem râtes keinen wîs gestênt:
daz ist ein jæmerlîchiu nôt:
die verslindet der êwege tôt. 820
wê daz er ie wart giborn
der sînes dankes wirt verlorn
durch werltliche êre!
der gesiht nimmer mêre
gotes antlütze: 825
sô ist er unnütze
unt verdamnet ân ende:
diu nôt ist âne wende.
262ᵃ nu hœre ich manegen man klagen,
der sprichet wie er sul vertragen 830
mangen ungemach den man im tuot.
er dûht sich als ein wîp gemuot,
ob er dar wider tæte niht,
sô im leides iht geschiht,
unt wurde ungenæme, 835
daz er niemen ze êren zæme,
unt spricht, vertrüeg erz alsô gar,
sîn næme ze jungist niemen war,
ez diuht ein grôzer unsin,
die gebûren tæten ûf in 840
unt næmn im unz anz bettestrô,
si vorhten dehein sîne drô,
als er in sò weich wære:

811. sünde *fehlt.* 817. Hin sich 818. rate si dehæinen 836. gezæme 839. Ez divcht in ein 841. Vnt nemen in untz an daz

niemen in verbære;
durch got noch durch êre 845
entlihe im niemen mêre;
sô möht er niemen ze êren zemen,
er müese daz almuosen nemen.

Nu wâ geschach ouch daz ie
daz diu werlt sô gar ahte gevie 850
eines mannes durch sîn güete
unt umb verträglich gemüete?
die gebûre habent mêr erslagen
der liute, als ich hœre sagen,
daz si twingære sîn 855
unt tuont ir ungüete schîn.
si wellnt gewalten mêre
durch werltlîche êre
danne in sîn durft wære
durch deheiner nœte swære. 860
der æht diu werlt swâ si mac
und sleht si doch der gotes slac.
der ein gedultic man ist,
erzeigt er daz ze langer vrist
mit manicvalter güete, 865
unt lebt mit diemüete
262 [b] sô daz er durch got vertreit
unt niemen tuot dehein leit
unt die menschen alsô minnet
daz er niht gewinnet 870
erne helfe in dâ mite,
unt hât zühticlîche site
sô daz er almuosen gît
unt vlêget got ze aller zît,
den bringt nieman ze bôsheit, 875
diu werlt in ze minne treit.
war umb sol er denn übel leben
wider got ze allen zîten streben,
daz man im kuonheit jehe
unt im schade dâ von geschehe? 880

846. entlide 861. æchtet 877. vnt wider

diu liute nennent êre
unt erkennent ir niht mêre
denne daz der stein innen hât
die wile er unzerkloben stât.
des diu kristenheit schaden hât 885
unt âne gotes hulde stât.
daz muoz baz ein schade sin
denne deheines lobes schîn.
swâ slac gêt wider slac.
unt daz gescheiden niemen mac. 890
und brant wider brande
rouchet in dem lande.
roup roube wider vert.
unt daz belibet unerwert.
stumbeln unde hâhen 895
unt wüestennes gâhen.
unt der dâ mite wirt erslagen.
den hœret man selten klagen.
wan er got ze vriunt hât verkorn
unt ist ouch êwiclich verlorn. 900
Welt ir daz heizen êre?
ez ist michel mêre
ein bärlichiu schande
unt schadet al dem lande.
263ᵃ ze allem sînem sêre 905
so enhât er niht mêre
niwan usel unt brende
unt bluotige hende
unt magerz antlütze.
sô spricht der unnütze 910
'ich hân verlorn daz ich hêt.
min dinc mir kumberlichen stêt.
vil wol bedorfte ich hiure
miner vriunde stiure.
ez gêt mir an die barn nôt. 915
ich enhân trinken noch brôt.'

884. die weilen   894. vnernert   903. pærlichiu
904. allem dem   914. miner] in einer

sus wirt er bittende über al
unt ist der liute müesal.
ist daz nu rehter witze sin?
alsô trîbet er daz jâr hin 920
ze fremden nahtselden.
daz zimt wol snellen helden!
welt ir ân nutz übel leben
unt âne freude ende geben
aller iure zîte 925
mit urliuges strîte
durch die barn êre
(die besorgt ir michel mêre
denn die sêle und daz guot),
daz ist unrehter witze muot. 930
als ez denn wol umbe gêt,
ir beider ir abe gestêt:
ir verlieset habe unt êre,
der sêle al ze sêre,
wan diu muoz dâ mite werden vlorn. 935
ze dem urliuge hœret gotes zorn,
mit dem fride er manic sêle nert,
diu unminne ze helle vert.
Weder wær nu bezzer einz verkorn
denne sêle unt êre unt guot verlorn? 940
ein ebenmâze ich iu sage
dâ mite ich iuch ze wege trage.
263[b] zwêne schaden sint iu bî:
eines mugt ir nimmer werden frî,
den müezet ir enphâhen. 945
durch daz sult ir gâhen
daz ir den minnern erwelt:
ze sinne wirt iu daz gezelt.
an den ougen stumbt man einen man:
der biutet swaz er ie gewan, 950
dar zuo fuoz oder hant;
die hât er vil wol bewant,

919. sin] schein 930. nichter 936. diu unminne] diu âne minne?

wan im daz sehen mère frumt
denne swaz im von der hant kumt.
nu wizzet, vlür er daz sehen, 955
ze guote möht im niht geschehen
weder von fuoze noch von hant:
alles werkes wær er erwant.
umb daz guot ez alsô stêt:
swem des gärlîche zergêt, 960
dem ist êre unnütze
unt freude ein urdrütze.
mag er guot wol gegeben,
sô zimt im frœlîchez leben
unt èrt in allez daz der ist, 965
sô minnet got sîn genist.
  dâ wider sprichet nu der man
der sich sinnes niht verstên kan
'wie mag ich denne haben guot,
sô man mir leit dar an tuot 970
unt mir daz nimt alle zît
unt mir des niht wider gît?'
nemt ir nu hin, sô nimt er her:
daz muoz ouch scheiden etwer.
welt irz danne lange trîben, 975
sô mag iu niht belîben.
ze langer vrist tuot iu niemen niht
der von iu leides niene giht.
hab er hin ze iu iht ze sprechen
daz er gerne welle rechen, 980
264ª daz buozt nâch friunde râte:
vil wunderlîchen drâte
biett im schœnez sprechen:
daz lât in niht rechen
deheines trüeben muotes zorn, 985
wan der wirt von guoter rede verlorn.
ist daz er hôchvart treit
unt tuot iu umbe sus leit,
wil er sich tiwer mit iu machen

955. verlur 960. swer 977. ze lange tuot? 980. er — welle] ir — wellet 988. iu] im

mit unredelîchen sachen, 990
dem ist liep daz ir dâ wider tuot:
dester fräveler wirt im der muot.
um den hüetet iuch aller meist:
den hât besezzn ein übel geist:
den kumt mit süezem gruoze an 995
unt sprechet als ein karger man
'daz wir ein ander minnen
mit friuntlîchen sinnen,
daz ist dem tiuvel vil leit:
wie gerne erz von ein ander treit! 1000
nu sul wir ims niht gestaten,
unser frömde sol er sich nicht saten.
Swaz iu an mir werre
nâhen oder verre,
daz büeze ich als iu liep ist 1005
in vil kurzer frist.
jâ sult ir ze allen zîten
durch freude zuo mir rîten:
sî iwer hûs als mîn:
lât mich iwern friunt sîn: 1010
hunde unde vederspil
unt ander kurzwîle vil
daz habt mit mir gemeine:
freude deheine
wil ich ân iu niezen: 1015
ich lâz mich niht bedriezen
hin ze iu deheiner triuwen:
jâ sul wir erniuwen
264[b] mit freuden unser friuntschaft,
daz der tiuvel werde schadehaft 1020
der uns wolde scheiden
unt ein ander leiden.'
mit sölhen worten süezen
sult ir dem manne büezen
der übermüete diu in twanc 1025
dô er nâch iurem schaden ranc.
hât iur bruoder iu iht gitân,

1001. im

welt ir schedelîche rede hân,
ir reizt im sîn gemüete
ze grôzer ungüete. 1030
iuriu wort sult ir besnîden,
linde machen sô die sîden
unt als ein honic süeze,
daz iwer rede büeze
an dem manne al sîn missetât: 1035
deist des almähtegen gotes rât.
durch got sult ir minnen
iuren vînt mit allen sinnen,
in gote den friunt alsam,
sô mag iu niemen werden gram: 1040
daz besliuzet elliu diu gibot
diu iu gesazt sint von got.
welt ir der helle abe gestên,
der ê sult ir nâch gên:
volgt ir unz an iuren tôt, 1045
si benimt iu aller vreise nôt.
tuot dem lîbe niht ze wê,
daz er in der freude bestê.
behalt ir ganzer kiusche strît,
daz lobet got alle zît: 1050
mag aber des niht wesen,
sô sult ir mit der ê genesen.
für daz huor nemt ein wîp:
die minnet als iuren lîp,
die sult ir haben eine, 1055
unt ander deheine.
265[a] swaz si wider iuch getuot,
des habt bescheidenlîchen muot:
büezt si in der mâze
daz siz dar nâch lâze. 1060
Ob des tiuvels strît für gêt,
daz si stæte dran bestêt
unt wil sichs niht mâzen,
ir sult si niht lâzen:

1035. alle sein

mit vasten unt mit wachen 1065
sult ir für si riwe machen,
got flêgen dester mêre
daz er si dâ von bekêre.
ir sult mit ir niht übel leben,
daz dem tiuvel iht werde gegeben 1070
dehein state ze iuren triuwen.
ir sult niht erniuwen
übel mit übeltæte,
wan daz sint des tiuvels ræte,
daz ir tuot leit wider leit: 1075
vil gerne er daz zesamne treit
daz man die gotes minne vertrîbe
unt der stæte haz belîbe.
ob iu iemen frömder leit tuot,
aller vîentschefte muot 1080
müezet ir hin ze im vermîden
unt sult ez durch got lîden,
welt ir der helle âne gestên
unt in daz himelrîche gên.
sô ir den frömden müezt vertragen, 1085
waz welt ir von iwer konen klagen?
habt ir die ê rehte erkant,
so ist iwer fuoz unt iwer hant
daz wîp, swaz si iu getuot:
von diu habt des ringen muot. 1090
ir welt wænen daz diu ê
alsô lîhte zergê
unt unsenfte sî ze behalten.
guoter sinne muoz er walten
265[b] daz er got fürhte sêre, 1095
sîn lop unt sîn êre
minne als er von rehte sol,
gedulticlîche gerne dol
der ê joch unt ir getwanc,
sô wirt senfte sîn geranc 1100
daz er mit der ê hât.

1070. ich 1071. stat 1093. Vnt senfte

ob diu gotes minne dâ mite gât,
dâ sol der zorn entwîchen
allenthalben billîchen.
Ist er âne gotes minne, 1105
mit allem sînem sinne
mag er der ê niht gephlegen:
so belîbt diu liebe under wegen
die er ze dem wîbe haben sol:
im getuot ir dienest nimmer wol. 1110
ir sult si durch got minnen
dâ mite sult ir gwinnen
daz himelische wesen,
ob ir mit gote welt genesen.
ez dünket mich niht mannes muot, 1115
ob ir niht duldet swaz si iu tuot.
noch küener ist der vertreit
unt sînen zorn hin leit
unt twinget sîn gemüete
von aller ungüete: 1120
der vihtet als ein helt sol,
dem zimt sîn manheit wol.
swer wolde mit wîben strîten
umbe ir sünde ze allen zîten,
der verlür allez sîn leben 1125
unt wær langem leide gegeben
für alle sine missetât.
ob er si nâch der ê hât
unt nâch der werlde willen niht.
swaz im ze lîden geschiht 1130
daz er daz gedulticlîchen treit,
sîn lôn findet er bereit
266ᵃ alsô von rehte ein man
der kristenlîchen leben kan.
nu hœret wie er ir vertrage. 1135
als ich iu bescheidenlîchen sage:
guoter zühte ze mâzen
sol er si niht erlâzen,

1105. anne 1134. christlichen 1137. zvchten

refsunge ze maneger stunt,
sô wirt diu meisterschaft kunt 1140
daz si in fürhtet etewaz,
si kan sich hüeten dester baz.
dar undr ir minneclîchen phlege,
dâ mite er ir den muot gelege,
daz sî niht enwüete 1145
ûf dehein ungüete.
ist daz daz allez niene frumt,
daz si der tiuvel überkumt,
so gedenke, swaz er enphangen hât.
des ist deheiner slahte rât. 1150
an daz kriuze muoz er gên,
die starken marter bestên:
swer hât ein übel wîp,
dem ist gekestiget der lîp
ân freude ze allen zîten, 1155
der muoz mit leide strîten.
durch daz ist ê ein heilic leben,
daz si für sünde ist gegeben
unt für alle missetât,
der si kristenlîchen hât, 1160
swaz im ze lîden geschehe,
daz er got ze lobe jehe.
Swer ist ze rehter buoze komen
unt ûf sich daz kriuze hât ginomen
unt treit ez als ez got truoc 1165
den man dar an ze tôde sluoc,
volget er im an daz ende,
daz ist unwende
in enphâhe ân des tiuvels wer
allez himelische her 1170
266[b] zeinem hûsgenôze immer mêr:
sô wirt verendet sîn sêr
mit wünneclîchem lebene
unt stêt sîn dinc ebene.
ez ist ein vil engez leben, 1175

1161. geschæhe 1162. iæhe

swer der ê ir reht wil geben:
für wâr ich iu daz sagen kan,
er wær lihte ein klôsterman
oder ein klôsenære
mit minnerre swære. 1180
durch daz hân ich iu geseit,
den der muot ûf hîrât treit,
daz er sich bedenke ê,
ob im dar an missegê,
ob er zorne müge widerstân 1185
unt mit gedultikeite gân.
ez ist verlust oder genist,
wan ez ein swæriu bürde ist.
sô muoz ez iedoch wesen
ân ê muget ir niht genesen. 1190
welt ir niht wan huores phlegen
unt die ê lâzen under wegen,
wie endet sich dan iwer leben?
der helle sît ir ergeben.
sône wart iu nie minne 1195
ze alsô süezem gewinne,
diu ensiure alsô sêre
ze helle immer mêre.
wie vîent ir ir danne sît,
swâ si dâ bî iu lît, 1200
diu iu bringet in die nôt
daz ir mit samt ir den tôt
immer müezet lîden!
ir muget si gerne mîden
unt darben sölher süeze 1205
diu aller freuden füeze
kêret in den hellegrunt,
dâ wirt iu nimmer freude kunt
267[a] noch niemen der huores phliget.
swenn er dar inne tôt liget, 1210
sô ist im verteilet gar
under die verworhten schar

1178. leichter 1189. ez *fehlt.* 1197. Div sovre 1212. der

diu durch huores schulde
ist âne gotes hulde.
iwer ieglîcher alsô lebe 1215
als er welle daz im got gebe
an dem starken urteile
niwan mit sælden heile.
Iuch dünkt ez sî sô vrœlich
unt grôzer wünne gelîch 1220
dâ ir mit sorgen inne swebet
unt vaste wider gote lebet.
gefrîet habt ir iuren muot,
daz ir durch niemen niht tuot
unt welt mit gemache leben. 1225
wer sol iu dar umbe geben
mit den marteræern gelîche
daz êwige rîche?
ez ist si tiwer ane komen,
daz habt ir ê wol vernomen: 1230
si sint gesoten unt gebrant
unt mit blîe berant,
an daz kriuze genagelôt,
durch got en manegen wîs tôt,
erslagen unt erblendet: 1235
alsô habent si verendet
ir leben durch gotes hulde
umbe süntliche schulde.
welt ir sô ringeclîche
daz veile himelrîche 1240
umbe sus hin tragen,
ir hœrt ein ander mære sagen
dâ michel riwe nâch gêt
unt grôz angest an stêt.
nu vernemt diu gotes mære. 1245
tuot hin den sündære,
267[b] daz im ze liebe iht daz geschehe
daz er gotes êre sehe.

1218. niwer 1219. Ovch duncchet ez siv so vr. 1221. Dar
1246. den] die 1247. daz icht

aller trôst im dâ tiuret,
diu süeze im starke siuret 1250
diu in nu hin verleitet
unt den muot dar nâch spreitet.
 owê welch zageheit,
daz man iu alle tage seit,
unt ez iu allez für diu ôren gèt 1255
unt in dem herzen niht bestêt!
daz vihe nimt der rede war,
daz ez von der stete niht gitar,
daz ez an beschriren stêt
swenne ez unrehte gêt. 1260
daz houbet neiget ez nidere
unt kêret hin widere:
ez hât vorhte zuo dem man
der ez alle zît gemeistern kan.
der ist wirs denn daz vihe gemuot, 1265
der nimmer rehte getuot.
nu habt ir alle sinnes vil:
iur deheiner in niezen wil.
nâch kurzer süeze ir ringet,
swaz ir des zesamne bringet 1270
daz unlange wert.
iwer ieglîcher nihtes gert
wan daz er von tage ze tage
habe des er sich betrage.
Wie danne sô diu zît kumt 1275
daz iu dehein spîse frumt?
wa ist dann die süeze spîse hin?
wâ ist ouch der lange gewin
des ir ân ende sult genesen?
des müezet ir denn âne wesen, 1280
sô si alle von iu gênt
die iu des übelen bî gestênt
unt mit iu niezent daz guot
dâ bî ir manege sünde tuot.

1251. vertailet 1254. vor sæit 1259. da ez? beschrieren 1268. in ze rechte n. w. 1271. werte 1272. gerte

268ª dem zabel ich daz gelîche, 1285
der in dirre werlde rîche
den liuten volget, daz er tuot
durch ir ieglîches muot
daz in danne smirzet sêre,
sô ir deheiner mêre 1290
im gerâten niht enmac
(daz ist sîn jüngister tac)
unt er niht mêre lebet,
sô man in in die erde grebet.
swaz er ûf die sêle hât entnomen, 1295
daz ist von ir râte komen.
er muoz gelten dâ ze stete
swaz er ie wider got getete.
der tiuvel in ze hant bestêt,
ir ieglîchem er nâhe gêt, 1300
unsamfte er mit im ringet,
umbe schulde er in twinget.
ir deheiner im dâ niene frumt,
sô ez an daz gelten kumt,
durch der willen er hie 1305
manege sünde begie.
als ist der durch der liute rât
in daz zabelhûs gât.
si heiznt in spiln durch gewin,
ir deheiner hât aber den sin 1310
daz er gedenkt wiez denne gestêt,
ob daz spil an die verlust gêt.
als er phandes niht mêre hât
(daz spil er ungerne lât),
sô hât angest der tumbe 1315
unt sihet alumbe
wen er vinde in sölhen siten
den er phandes müge biten.
des spiles im niemen gestêt,
sô ez im an die vlust gêt. 1320
an dem gewinne habent si phliht,

1285. zabelen 1300. ir ieglicher naher get

an die vlust kêrent si sich niht:
268[b] des enwil er sich niht verstên.
sô sin heizent ze spil gên,
so erbarmet ez die guoten 1325
und die wol gemuoten:
die râtent imz daz erz lâze
unt sich sölher fuore mâze,
si wellnt in ledegen, ob er wil,
daz er niht mêre spil. 1330
daz lobt er in an die hant:
sô lœsent si im daz gewant
unt machent in der schulden frî,
daz er dar nâch ein frum man sî.
si stênt hôher von der stete 1335
durch der rât unt er ez tete
daz er verlôs êr unde guot:
ir deheinem sêret ez den muot.
so erbarmet er niwan den man
der sîn nie dehein schulde gewan: 1340
daz ist der bîhtigære:
der hilft ûz grôzer swære
dem vil gar verworhtem man
der sich sündens niht mâzen kan.
Der briester lœset im sîn phant 1345
unt gît im daz verlorn gewant:
daz ist diu schœne reinekeit
die der mensche in guotem leben treit.
der spilende sweret sêre
daz er nimmer mêre 1350
verliesen welle sîn gewant,
ob man im lœse phant.
daz wirt mit bîhte erlôst,
daz tuot des antlazzes trôst,
wil er dar nâch rehte leben 1355
unt sînem spil ein ende geben,
daz diu sêl sô dicke iht werde phant
in des vâlandes hant

1335. naher 1339. dem man 1348. im guten

mit roube unt mit brande,
mit huore unt mit geslande: 1360
269[a] bêdiu der nit unt der zorn
habent daz phant dicke verlorn,
diu lüge unt diu untriuwe
ûf dem brete machet riuwe
dâ man die sêle setzet hin 1365
durch der sünden gewin.
welt ir der alles abe stên,
in stæter buoze bestên,
sô wirt der lehnære gewert
daz er phandes von iu niht gert: 1370
man heizt in in die helle varen
unt hinnen für bewaren
daz er iu iht lîhe,
iures geltes sich verzîhe.
entnemen daz ist ringe: 1375
wie manz ze gelte bringe,
daz ist ein swæriu sache
die ich niemen lîhte mache,
wan sô trüge ich den man
der sich übeles niht gemâzen kan. 1380
vil manegen sündære frumt
daz er weiz wie ez kumt
umbe den spilære.
sô der biutel wirt lære,
unt phandes niht mêre hât, 1385
der lehnære ûf stât
unt vordert sîn gelt dâ.
der unnütze sprichet sâ
'herre, lâ mir eine vrist:
mînes guotes hie niht ist.' 1390
'sô sol mir gelten dîn leben,
daz muost du mir her geben.'
zaller liute gesihte
von einem bœsen wihte
missemachet wirt ein edel man 1395

1393. Aller

der niht rehte leben kan.
sô schamt sich der tumbe,
als jener in ziuhet umbe,
269[b] unt sturbe gerner in der nôt,
möht er erwerben den tôt. 1400
Dâ mant der spilære
uns der grôzen swære
die der sündære hât,
als in der tiuvel bestât
an der jungisten zît. 1405
sô er ûf dem brete lît,
sô muoz er gelten swaz er sol:
mit entnemen wart im nie so wol
im enwerd mit gelten alsô wê
ê daz gerihte an im ergê. 1410
swer daz gelt entsitze,
der hœre mîne witze:
ich lêre in daz ers über wirt
unt in der tiuvel gar verbirt.
muget ir gar sîn âne wîp 1415
unt wol betwingen iuren lîp
ze kiuscheclîcher reinekeit
unt tuot niemen dehein leit
wan allez liep unt allez guot,
ze gote rihtet iuren muot: 1420
minnert liep unde leit:
swer iu vîndes herze treit,
dem sult ir wesen alsô guot
sam der iu leides niht entuot:
unt vlêget got alle zît: 1425
vil rîche phantlœse er gît,
liget ot ir im vaste an:
er macht iu zeinem rîchen man:
ein guldîniu krône
ûf iwer houbet schône, 1430
phelle unde samît
dâ grôz gezierde an lît

1410. gerichte gar an 1429. Eine guldeine

von edelem gesteine
bêdiu grôz unt kleine,
dar zuo wünneclîch gesanc 1435
unt süezes seitspiles klanc,
270[a] daz macht iu manic tûsent jâr
zeiner kurzwîle, daz ist wâr:
sô sehet ir unser frouwen,
die muget ir gerne schouwen, 1440
ir sun den schephære:
dâ hœret dehein mære
ze sîner schœne wunder
die er hât besunder
über alle sîne geschaft: 1445
daz lieht hât sô grôze kraft
daz von sînem antlütze gêt
daz niht sinnes dar zuo stêt
der künne erahten den schîn
welher mâze er muge sîn: 1450
ob er ûf der erde wære,
niemen daz verbære,
al diu werlt füere gar
und næme sîner schœne war.
Welt ir stæticlîchen biten, 1455
unlange wirt ez vermiten
iuch enbringen sîne engel dar
mit maneger himelischen schar
dâ ir den herren an sehet.
der wârheit ir denne jehet 1460
daz ir mêr vindet wünne
denn ieman gesagen künne.
ez ergêt ab niht vergebene,
ir müezetz mit dem lebene
daz ich iu vor hân gezelt 1465
erwerben, ob ir dar welt,
mit kiusche unt mit reinekeit
diu manege sêle dar treit.

1442. da hôret ir d. m. 1444. er *fehlt*. 1449. sin
1453. Alle — fvr gar

mag aber des niht wesen,
âne wîp müget ir niht genesen. 1470
zuo iwer ê nemt eine
unt ander deheine.
die habt als iu sî geseit
dâ vor allez vil bereit.
270[b] bowet unt gewinnet brôt, 1475
daz ir den armen ir nôt
büezet nâch iwer stat.
den siechen sult ir machen bat,
dem blôzen gebt sîne wât:
daz ist des herren gotes rât. 1480
kumt iu der ellende,
den nemt bì der hende,
wîset in zuo dem fiure,
sîn nôt macht im tiure.
iuren zehenden sult ir geben, 1485
wan des muoz der lêræere leben
der iu den wec wîsen muoz
dâ iu aller nœte werde buoz.
urliuge sult ir scheiden,
allez übel den liuten leiden 1490
mit guoter witze râte,
daz sich der mensche drâte
von bœsem muote kêre
durch iwer guote lêre.
heizt diu buoch lêren iuriu kint, 1495
ob si iu liep sint:
so erkennents rehtes etwaz
unt minnent got dester baz.
ez ist ouch diu vorhte guot,
der si dem kinde rehte tuot. 1500
dâ mite vertrîbet, daz ist wâr,
sîniu kintlìchiu jâr.
kumt ez ze rìterschefte danne,
gelìch einem frumen manne
wirt ez der êren niht betrogen, 1505

1501. vertreibet er 1505. ez] er

wan ez mit vorhten wart gezogen.
  noch sul wir tuon mêre
nâch wîser liute lêre.
iuren liuten sult ir huor wern,
ob ir die sêle welt ernern. 1510
gotes dienst sult ir minnen
mit allen iuren sinnen,
271[a] unt mêret ez mit iurem guote,
unde habt ez danne in huote,
daz ez niemen übeler nider lege 1515
der des tiuvels willen phlege.
Iwer spîse niezt ze mâzen,
daz si iu sünde erlâzen,
unt vlêget got ze aller zît,
wan er iu guoten lôn gît. 1520
  diu kiusche ist ein vil hertez leben
dâ wir alle nâch sulen streben
unt ist geistlîch genant:
des sult ir alle sîn gemant,
daz ir ez minnet swâ ez sî, 1525
wan dâ ist got selbe bî.
hât der man hûs unt wîp,
dannoch sol er den lîp
setzen in eine mâze,
daz er in niht enlâze 1530
deheine bœse gir verenden
diu die sêle muge geschenden,
daz er im enziehe
unt allez daz fliehe
daz âne die nôtdurft sî, 1535
unt wese der mâze gerne bî.
wil er alsô nâch der kiusche streben,
sô hât er kristenlîchez leben,
sô hât in got in huote
unt wont in sînem muote. 1540
swer der spîse gewalt hât,
daz si ofte vor im stât,

1506. wirt 1518. svnden 1519. phleget 1535. notdurfte

niuzet er si spärlîche
durch daz gotes rîche,
unt al sînem gmache alsam tuot, 1545
dem ist ez zwir alsam guot
sam ob er arm wære
unt sîn durch nôt enbære.
der bî sînem wîbe lît
unt si doch mîdet manege zît 1550
271[b] sô in der lîp twinget,
als er mit der gir ringet,
dem wirt zweier slahte lôn gegeben,
wan er hât ein unsenftez leben:
für wâr ich iu daz sagen kan, 1555
er wære sanftr ein klôsterman.
dehein state hât er der sünde
noch deheines gemaches künde
der der werlt ungewaltic ist:
der mag wol lange frist 1560
ân ir getwanc sîn:
ir vreude wirt im selten schîn.
guot lôn er gewinnet,
ein münich der niene minnet
in dem herzen die bôsheit 1565
noch willen dar inne treit.
iedoch der werltlîche man,
der wol ze freuden kan
unt der guot state hât,
der si durch got lât 1570
unt trûret durch sîn êre,
dem wirt michel mêre
lônes dar umbe gegeben
denne durch dehein münichleben.
swer dicke bî dem fiure stât 1575
unt unverbrant dâ von gât,
der hât sich michel baz behuot
denne der der louc noch gluot
niender mac gewinnen:

1545. allem seinem gemache 1557. 1569. stat 1570. der] daz

wie sol der enbrinnen? 1580
Dâ mite hân ich iuch gemant.
die die werlt habent erkant,
unt gar in ir gewalt lît
daz si si rüerent alle zît,
die strickn die kiusche an die hant, 1585
so belîbent si unverbrant
unt sint ouch âne mâsen gar
sô got der hende nimt war,
272[a] sô die liute ze urteile gênt
unt ze rede umb ir sünde stênt. 1590
swer denne wol gesichert hât,
des mag werden guot rât.
ich hân iu zwei dinc vor gezelt:
der nemt iu einez, swelhz ir welt.
sît bî dem fiwer unverbrant, 1595
daz irz doch habt in der hant,
oder sît dâ von alle zît,
daz diu hitze ir strît
an iu iht verende
ze grôzer missewende. 1600
der eintwederz müezt ir nemen,
welt ir gote in sînem rîche zemen.
welt ir ir beider âne wesen,
sô muget ir nimmer genesen.
habt mit der ê wîp 1605
oder mit kiusche den lîp.
nu vernemt, man unt wîp,
welt ir sêle unde lîp
vor der heizen helle nern,
ir müezt iuch grôzer sünde wern 1610
unt bœser missetæte,
unt vlieht des tiuvels ræte
unt wert iuch ungezæmer glust,
diu ist der sêle gewissiu vlust:
alle die in der werlt leben, 1615
die müezen wider si streben:

1597. Oder ir seit 1599. iht] ich

si ist ein verrâtærinne
unt phliget valscher minne:
mit untriwen si iu gestêt
unz iu diu sèle ûz gêt: 1620
swer ir danne hât gephleget,
dâ mite hât si iuch beweget:
alsô denne niemen helfen kan,
sô gêt si smielende dan,
si læt iuch in die helle tragen, 1625
daz sie niemen siht dar umbe klagen.
272 [b] nu war zuo sol man daz minnen
dâ man nôt muoz von gewinnen
iemêr unt iemêr mêre
mit unendehaftem sêre? 1630

Ich spriche hin ze der witze kinde
unt ze sinnes ingesinde,
daz ist swer sich verstêt
wâ übel und guot hin gêt,
unt erkennt den tôt unt daz leben, 1635
unt wil dem wirserm geben
bêdiu sêle unde lîp,
ez sî man oder wîp,
daz sîne gewizzen übersiht
unt der werlt guoter freude giht 1640
alles des leides unt wir tragen,
daz wir alle zît möhten klagen.
der hât verlorn sîn wîp,
diu was im liep sô der lîp:
od dem wîbe ist der man tôt, 1645
daz gelîcht sich aber der vordern nôt:
diu kint diu vil liep sint,
diu füeret hin des tôdes wint:
friunt unde mâge
vallent in des todes wâge: 1650
man verliust daz kûme gewunnen guot,
unt erlischt in freuden hôher muot:
grôz gedinge zergèt,

1623. gehelfen 1645. oder

friunde hilfe abe gêt,
grôz geheize wirt erlogen 1655
friunde wirt vil betrogen
von vriuntlîchem wâne,
ein friuntschaft stêt âne
der andern, diu ir solte
volgen, ob si wolte. 1660
daz ist allz der werlt trügenheit.
swer si ze herzen danne treit,
sît si verkêrte stæte hât,
daz si unlange weren lât
273ª swaz si dem menschen vreude gìt, 1665
von rehte hât er übel zît
der ir dar über volgen wil
unz an daz jungiste zil.
zweier werlde wîze ist in bischert,
swaz liute nu ze helle vert: 1670
in ist dort wê unde ouch hie.
der erde leben wart noch nie
sô bœse als ez nu ist.
elliu freude in kurzer vrist
ist gärlîchen hin geleit. 1675
guot gemüete niemen treit
niwan bitterlîchen grin.
ieglîcher ziuht daz guot hin
unt ruochet wie ez jenem ergêt
der trûric habelôs bestêt. 1680
niemen büezt dem andern sîn nôt.
diu erre triwe diu ist tôt
an den die barmic wâren
vor vier unt zweinzic jâren.
rîche höve sint zesliffen, 1685
sine hât niht begriffen
weder mûre noch want,
ez ist allez von der hant
lâzen bî den kinden
unt bî ir gesinden. 1690

1658. gestet 1677. grein 1682. der eren triwen

Nu merkt ein jæmerlîche nôt.
edele herrn sint alle tôt,
bêdiu ir frowen unt ir wîp,
die mit tugenden den lîp
zierten schône unde wol, 1695
die man immer klagen sol.
si freuten als diu sunne
die werlt mit grôzer wunne.
sît daz si sint erstorben,
nu ist diu werlt verdorben 1700
an wol gelobter frumkeit:
daz sint diu trûrigen leit
273[b] diu diu verweiset erde treit.
si ist vil gar hin geleit,
man trîbet si ûz als ein vihe, 1705
wand ich allenthalben sihe
bärlîch versagen âne scham.
der êre ist man wîten gram:
daz hât diu edele wol erkant,
si hât gerûmet daz lant 1710
unt ist gevaren über mer,
daz si bî den heiden sich erner,
nu die kristen sô bœse sint
daz in diu schande ziuht ir kint.
dar umbe hât got sîn lant 1715
daz im ze dienste was genant
ungetouften liuten gegeben
do er die kristen sach anders leben
denne si von rehte solden,
ob si êre haben wolden: 1720
daz ist ein kläglîchiu nôt.
die hunde ezzent daz brôt
daz den kinden was gegeben,
ob si rehte wolden leben.
si nâmen sîn bœslîchen war. 1725
dô giengen die rüden dar
unt brâchen inz ûz der hant.

1703. *ein* diu *fehlt*. 1707. Bærlichen 1718. daz er
726. rvder

der vater het wol erkant
daz siz versmæhten alle zît.
von den schulden ez nu lît 1730
den hunden in dem munde
daz daz kint niht ezzen kunde.
got ruocht der kristenheite niht,
wan er ir bôsheit ane siht
mit ungetriwem lebene. 1735
nu wil er niht vergebene
in dehein êre lâzen,
wan si wellent sich niht mâzen
der schäntlîchen unreinikeit.
von diu sint si gote leit, 1740
274[a] unt kürzet in ir zît,
daz der mensche ê tôt lît
ê er halbez daz gelebe
daz im got gesatzter jâre gebe.
Langez leben habent si verworht, 1745
got ist von in unervorht,
si entsitzent sînen zorn niht,
swaz in ze lîden geschiht.
nu geiselt ers genôte
ê man si vinde tôte. 1750
si grâwent in der kintheit,
elliu freude wirt in schiere leit.
dâ mite richt sich got an in,
wan si habent deheinen sin.
ir vordern êre phlâgen 1755
ê daz si tôt lâgen,
unt heten got vor ougen
offenbar unt tougen:
si wârn barmherzic unde guot
unt heten tugentlîchen muot: 1760
ir hûs heten si wol,
dâ uns immer nâch jâmern sol.
über jâr was dâ hôchzît
dâ der hof nu jæmerlîchen lît

1744. gesatzer 1753. richtet

âne ingesinde: 1765
ich wænz dâ niemen vinde.
die heilegen habent sich ûf gezogen,
von der kuppel sint si geflogen
ûf zuo ir schephære:
hie wâren si unmære. 1770
swâ ir nu kieset
daz diu mûre mieset
unt die steine sint geriren,
dâ wirt selten geschriren
'wâ nu, truhsæzen? 1775
die herren gerne æzen.'
owê waz êren ist gelegen,
sît diu êre begunde phlegen
274[b] der milten hêrschefte,
von des grimmen tôdes krefte! 1780
wâ nu elliu wünne?
ich wæne niemen künne
für wâr dem andern gesagen
war umbe er frô gemüet sol tragen.
wâ sihet er des man lachen sol, 1785
daz lobliche tæte wol?
niwan haz unde nît:
êre freude begraben lît
unt elliu werltlîch wünne.
aller tugende künne 1790
daz ist hin gescheiden.
durch nôt muoz uns leiden
daz wir freude mêren
unt zuo der wünne kêren.
Owê jâmer unde nôt! 1795
waz edeler rîter ist tôt
unt frowen schœne lebende,
in grôzer tugende swebende!
sô weinendiu mære
machent freude lære, 1800
daz diu werlt ist erstorben

1778. erde 1782. iemen 1799. wæinende

unt an êren verdorben.
in grôzer missewende
nimt ez allez ein ende.
diu werlt unt allez daz si hât, 1805
mit grimmen wuofe ez zergât:
ez kêret sich ze grôzer klage:
diu werlt ist endehaft enwâge
daz si schiere wil zergên,
sine mag niht langer sô gestên: 1810
die vorreisel sint dâ hin:
aller êren gewin,
tugentlîchiu wârheit
was in allen bereit
die uns der tôt hât genomen: 1815
si sint uns ze verre komen.
275[a] wâ ist nu aller der gemach
des man guoten wirten jach?
der wil uns lange mîden.
unsenfte müez wir lîden 1820
swâ wir nu ze herbergen sîn:
dâ wirt uns unminne schîn
an frömder gebâre,
die biut man uns zewâre
unt ander guottæte niht, 1825
wan man uns ungerne siht.
wem sol danne liep sîn
der ungetriwen werlde schîn?
der ir nu an hanget
unz daz si sîn belanget 1830
unt in in jâmer senket
unt in leide ertrenket,
den sol ouch denne niemen klagen,
wan er hât sich selben erslagen.
nu sehet ir under dougen 1835
unt merkt ir valschiu tougen.
als der meie an gêt,

1807. sich allez ze 1811. vorræisel 1820. vnsanfte
1823 *f.* *vergl.* 2029 *f.* 1831. *ein* in *fehlt.* 1832. læider
1835. div ougen 1836. valsche

ir beschöude vrœlîchen stêt:
diu heide vil der bluomen hât:
der walt mit grüenem loube stât: 1840
die tage sint klâr unde liht:
manger hande spil man denne siht:
so gehabt sich allez daz wol
daz ûf der erde leben sol.
daz ist der werlde hôchzît. 1845
ir gâbe si den liuten gît:
si geheizet einem langez leben,
einem wil si vil guotes geben,
einem lîhet si gewalt,
zeinem herren hât si den gezalt: 1850
ze jungist wert sis alle
mit des tôdes valle.

Nu grîfen wider an die zît
daz si ez allez inne gît.
275[b] den sumer si gezieret hât 1855
mit vil schœner bluomen wât,
maneger hande vogel singent,
den liuten si freude bringent,
unt grüenet loub unde gras.
swer ê dicke trûric was, 1860
den heizt diu werlt frô sîn
unt erzeigt im maneger bluomen schîn
unt heizt in denken swes er wil,
des gewinne er alles vil.
der geheiz ist ein gemeiner rât 1865
dâ si der helle mite hât
manege sêle gewunnen.
die liute niht enkunnen
der untriwen sich verstên
die si mit der werlt sehent gên. 1870
des sumers kurzer aneblic
ist tumben liuten ein stric
dem tiuvel si ze vâhen
unt zuo der helle ze gâhen.

1863. gedenchen 1865. Div g. 1874. ze *fehlt*.

si schowent bluomen unde klê 1875
unt wâ der walt geloubet stê
unt hœrnt der vogellîne sanc,
diu wîl ist in in den kirchen lanc,
diu messe unfrœlîch,
dem sange niender gelîch 1880
daz diu nahtegal hât
mit schœner bluomen wât.
si gênt schowen in daz holz,
der sumerwünne sint si stolz,
dâ diu lilje bî der rôsen stât: 1885
der ez allez geschaffen hât,
des freunt sich ir deheine,
si lobent in vil kleine
unt tuont sîn dehein war.
wie die bluomen sint gevar, 1890
daz wellent si betrahten,
ze gote lützel ahten.
276[a] des gelônt er in vil wol,
als ez allez ende nemen sol.
So ist der meister aller sinne 1895
gescheiden von der minne
die er zuo den sündæren hât,
wan er an sîn gerihte gât
mit zornes antlütze.
sô ist in unnütze 1900
bêdiu bluomen unde gras,
daz ê ir himelrîche was,
wan ez jærlîch zergêt,
sô got unt sîn êre gestêt.
der möhte niht unwîser sîn, 1905
der im des marwen krûtes schîn
ze grôzer wünne hât genomen
unt ist von rehter vreude komen
diu mit gote muoz gestên
unt deheinen wîs mag zergên. 1910
nu hœret wiez ein ende nimt

1897 *f.* hêt : gêt? 1900. im

daz iu nu ze lahter wol gezimt.
hôhe beginnent die winde wæn,
die müezen kalten rîfen blæn.
als er dâ mite komen ist, 1915
so enwirt der bluomen genist
niwan twerhes über naht.
daz ist alles krûtes slaht
daz ez von der kelte sterbe
unt âne werme verderbe. 1920
diu lilje unt diu rôse
unt die schœne zîtlôse
ligent bleich unde val,
beide erwelket unde sal.
den walt der winder grîset, 1925
daz loup von frôste rîset,
die vogele lâzent ir gesanc,
trûric ist ir geranc,
si twinget snê unt anehanc
unt ouch die kalte naht lanc. 1930
276[b] über al dorret daz gras
daz den sumer grüene was.
vil wol smeckendez krût
daz ist danne niemens trût,
wan ez den wâz hât verlorn 1935
dar umbe ez ze êren was erkorn:
nu lît ez ze unwerde
unt fûlet ûf der erde,
nu nimt ez niemen in die hant,
ez leit ouch niemen ûf sîn gwant 1940
durch deheinen guoten smac:
sô suochet man ez al den tac,
dem lîbe er ez nâhen leit
durch sîne edel er ez treit,
das guot smac von im gê 1945
swâ er sitze oder stê.
Als ez danne stirbet,
der guote wâz verdirbet,

1912. laster 1919. chalten (= kaltin) 1920. wirme

der mensche wirft ez ûz der hant,
wan er hât wol erkant 1950
daz ez in gebezzern niene mac:
verlorn hât ez den guoten smac
der den menschen êrte
unt im sîn freude mêrte.
nu muoz in sîn bedriezen, 1955
ern trout sîn niht geniezen.
daz het er ê wol erkant,
dô erz alrêrste vant,
swes er dar an gerte,
daz ez niht lange werte. 1960
nu bringtz iu allez ze gesihte
swes der mensche bedarf ze ihte
unt merket wie lange ez wer
des er dar an ze freuden ger.
nu grîfet sâ ze der sunnen an: 1965
swaz si schînes ie gewan,
den enphüeret si uns vil dicke
mit leidem aneblicke
277[a] swenn si warme schînet,
daz herze uns entlînet 1970
unt werden denne wol gemuot,
wan uns daz weter dünket guot.
schiere diu sunne under gêt,
ein küeler luft ûf stêt,
diu wolken beginnent ûf brehen 1975
grimme sûsen unde schehen,
si loufent hin unde her
unt gênt allez entwer,
griulîch si gevar sint.
sô kumt ein ungestüemer wint 1980
unt wirft ez allez ze tal.
dô wirt des wazzers ein val,
den liuten ein grôz ungemach,
ez gêt in allen durch daz dach,
daz im niemen mag entrinnen 1985

1970. daz herze vnt entleinet: *ich glaube gemeint ist Das herz thaut uns auf. vergl.* aufleinen, *Schmeller* 2, 472. 1972. daz] div

mit deheiner slahte sinnen.
eines tages daz geschiht
daz man guotes weters giht,
unt vil bœsez dar nâch,
daz den liuten wirt gâch 1990
ab der strâze underz dach
durch bezzeren ir gemach.
sô der regen fliuzet hin
in allen wuochers gewin,
bêdiu gras unde korn 1995
von der güsse wirt verlorn.
dô endet sich diu wunne
die zeigte diu sunne.
dô offent got sîne maht,
daz er al iures herzen aht 2000
zefüeret in kurzer vrist
unt allez daz iu liep ist,
wan ir sîn wider in phleget,
swenn erz alsô ze muote leget
daz ir für in minnet 2005
allez daz ir gewinnet.

277[b] Ist der tac schœn unde lanc,
des wizzt ir im deheinen danc:
der êren ir der sunnen jehet,
swenn ir si in liehtem schîne sehet. 2010
nu wer gab ir den liehten schîn
oder wer hiez si schœne sîn?
swaz iwer ouge übersiht,
daz geschuof sich selbe niht,
ez machte der heilege Krist 2015
der den sündæren frömde ist.
der geschefte ir der wünne jehet,
den schephære ir übersehet.
'wol dir, frowe sunne!
du bist al der werlt wunne. 2020
sælic sî diu nahtigal
unt ir süezen sanges schal!

1991. vnder daz d. 1998. div zæiget 2000. alle

willekomen sol diu beide sîn
unt aller ir bluomen schîn!'
daz werc hœre ich grüezen 2025
mit worten vil süezen,
den werkmeister man sus lât
der ez allez gemachet hât:
den grüezet ir undâre
unt lebet mit frömder gebâre. 2030
ir sît von rehten sinnen komen.
waz gotes habt ir iu genomen
alle werltlîche schœnheit
diu unstæte vreude treit
unt immer trûric ende hât, 2035
swenne si diu kurze wunne lât?
sô ir die sunnen vrô sehet,
schœnes tages ir ir jehet:
des dankt ir ir unt gote niht.
von den schulden iu geschiht 2040
dar nâch vil bœsez weter doln:
gotes zorn kumet ir wol geholn.
als ir daz schœne wîp sehet
unt ir maneger tugende jehet,
278[a] da gedenkt ir gotes niender bî, 2045
swiez doch allez sîn werc sî.
ir beginnt si loben unt êren
unt wellt an in niht kêren
deheines lobes trahte
der ez allz in sîner ahte 2050
gemachet unt geschaffen hât
in sô schœner wirde als ez stât,
in tugentlîchem sinne,
ûf sô getâne minne
daz er iu lieber wolde sîn 2055
denne der wünneclîche schîn
den ir nimmer muget gesehen
da ir grôzer schœne welt jehen.
Swaz ir gesehet daz iu gevalle,

2033. Aller werltlicher 2044. manige

daz iwer liebe walle, 2060
lobt got sîner krefte
unt aller sîner geschefte,
daz erz sô wert gemachet hât
dar umbe ez iu ze herzen gât:
sô zürnet der wercman niht, 2065
swer sîn werc alsô siht
daz er im lobes êre lât
für alle sîn hantgetât.
swer den list lobt unt in niht
dem er ze würken geschiht, 2070
unt er sîn niht êre haben mac,
er tuot einigen slac,
daz ez allez zervert
daz enwirt von niemen erwert.
nu minnet bluomen unde gras, 2075
niht in der sîn meister was,
wîp unt vogelgesanc
unt die liehten tage lanc,
der sache ieglîche
nemt ze einem himelrîche: 2080
daz hât allez ende
in grôzer missewende.
278[b] als ez iu aller liebist ist
unt dâ mite schaffet iwer genist,
sô sterbet ir ode ez zergêt 2085
durch des hende ez allez gêt.
dâst danne des tiuvels spot
daz ir die werlt für einen got
durch kurze freude habt genomen
unt sît von im verre komen 2090
der sîn meister ist gewesen,
ân den niht mag genesen.
nu merkt den ende den ez hât,
wan des ist dehein rât
ir müezt dâ mite gescheiden sîn. 2095
ez sî verlust oder gewin,

2071. sîn] ein 2076. sein allez m. 2885. oder 2887. Daz danne 2095. dâ von g. hin?

ir muget dâ niht belîben
unt sultz niht immer trîben.
ze sîner zîte ez al zergêt,
niwan diu gotes genâde bestêt. 2100
swer der wirt verteilet,
dem ist ungeheilet
von werltlîcher sache,
diu wæn niemen mache
trôst an der jungisten zît, 2105
sô man uns allen lôn gît.
wâ denne bluomen unde gras
daz dir ê ze freuden liep was?
diu heide unt der grüene walt,
ir aller zît ist ûz gezalt. 2110
dâ hebet sich der werlt sêr,
si gefreut den menschen nimmer mêr:
der verlorne ist ir danne gram,
daz si im ie sô wol gezam.
Daz ist ein vorhtlîcher tac. 2115
swer den gebezzern niene mac
daz ist ein gar verworhter man,
wand im erweren niemen kan.
ir habt alle wol vernomen
des urteiles vor komen. 2120
279[a] als ir diu sêle entweichet,
diu liehte varwe ir erbleichet:
klâriu ougen, rôten munt
het si dô si was gesunt:
daz ist albegarwe 2125
in eislîcher varwe
unt gitân griulîchen.
jâ müezen ir entwîchen
die ir ê gerne wâren bî.
nu seht ob daz niht ein jâmer sî? 2130
wer sol denne vrô sîn,
sît uns der tôt tuot schîn

2104. iemen 2118. iemen 2120. für? 2121. ir] *dem weibe? vergl.* 2077. entweich *und in der folgenden zeile* wart ir bleich? 2123. ir roter m. 2130. niht jâmer?

daz erz allez machet unwert
swes der mensche ze sînen freuden gert
unt vil bœsen ende nimt. 2135
daz im hiute wol gezimt,
morgen ez im widerstêt,
daz im der muot abe gêt,
unt wirt im unmære
sam ez nie liep worden wære. 2140
Daz ist der werlde unstætikeit.
daz ir got gebe leit!
waz si der liute betriuget!
wie offenbar si liuget!
nu ruochet waz iu iemen sage: 2145
ir valsch der schînet alle tage,
ir werc hât der stæte niht.
den man hiute frô siht,
der muoz morgen kêren
von friunden unt von êren: 2150
daz ist ein starkiu sache.
swer durch sîn leben lache,
der gedenke wie ez enden sol:
sô zimt im weinen alsô wol.
diu werlt bœsen lôn gît. 2155
dâ wider gedenke er alle zît.
vor gote er gar verdirbet,
der in ir dienest stirbet.
279[b] nu volge ir swer der welle,
er muoz durch si ze der helle: 2160
alsô ist geteilt daz spil.
swer nu daz bœse nemen wil,
der hât den schaden an der hant:
daz ist immer unverwant.
minnet got unz an iuren tôt, 2165
so enphliehet ir der sêle nôt:
oder sît der werlt giselle,
ir müezt durch si ze der helle.
der eintwederz müezt ir nemen,

2153. enden] ein ende nemen 2160. si] sein

dem tiuvel oder gote gezemen: 2170
ir muget in beiden niht wol
gedienn als man von rehte sol.
nu war habt ir iuren sin getân,
daz ir iuch sô verre habt verlân
ûf der werlt freud unt ûf ir gemach? 2175
wan ze jungist ie von ir geschach
grôziu nôt ze lîden,
swer si niht wolde mîden.
dar über volgt ir, ob ir welt:
ez ist iu allez vor gezelt. 2180
an den vreuden ir nu hanget,
der iuch kûme belanget,
daz muoz nemlîchen sîn,
swenn iu daz alter wirt schîn.
dô endet ez sich vil gar, 2185
daz ist sicherlîchen wâr.
daz wîp iuch ungerne siht,
sô muget ir danne niht,
der muot ist iu swære,
tanz ist iu unmære, 2190
singens iuch verdriuzet,
wan iu daz houbet diuzet
von gesühte als ein herhorn:
iu ist der freuden schal zorn,
wan si iu danne fliuhet, 2195
zuo der jugent si sich ziuhet:
280a vaste müet iuch des alters nôt:
sô wært ir gerner denne tôt.
diu jâr iu unnütze sint,
sît ir sît man noch kint, 2200
niwan der liute müesal.
si sæhen gerne iuren val,
daz iu hin næme der tôt,
daz si von iu wæren âne nôt.
ist danne guot iwer leben, 2205
sît im alsô wirt ende gegeben?

2173. war *fehlt.* sin hin getan 2182. chvenne 2200. *das zweite* sît *fehlt.* 2202. wir sehen

diu werlt hât uns verkorn
unt haben gotes hulde verlorn.
Wir mohten lange niht gewern.
niht wil der mensche gern 2210
der sèle des ir wære nôt:
niwan trinken unde brôt,
dar zuo phenninge unt gewant,
huobe dörfer unde lant,
wîbe wehsel alle zît, 2215
diu werlt in in dem herzen lît:
dâ enhât got wesens niht,
sîner stat er dâ niht siht,
im ist der stuol dâ benomen,
er ist in ûz den herzen komen. 2220
des herren si nu lìhte enbernt,
eines andern gotes si in gernt.
einer betet sînen bûch an,
wan allez daz er ie gewan,
in sîner wambe daz versanc: 2225
der saget sîner wambe danc,
daz si daz in in kêret
danne sich sîn vreude mêret.
einer dinget an diu wîp:
der hât sêle unde lîp 2230
in ir genâde ergeben
unt wil in ir gebote leben
daz siht gotinne:
der dient er umbe minne.
280[b] einer anbetet daz guot: 2235
der hât ze anders nihte muot,
sîne sinne wendet er dar an,
wand er der sêle niene guotes gan,
niwan sînem guote:
im gêt niht ze muote 2240
unser aller schephære,
er ist im vil unmære.
einer anbetet daz vogelsanc

2209. möhten 2216. in] iv 2220. im 2229. diget
2233. daz si si sin g.? 2235. arbæitet 2236. ander niht

unt die liehten tage lanc,
dar zuo bluomen unde gras, 2245
daz ie des vihes spîse was:
diu rinder vrezzent den got,
er ist der tœrschen ohsen spot.
daz ist nu der werlt leben:
der helle habent si sich ergeben 2250
durch zergänclîchen gemach
dâ der sêl nie liebe von geschach.
die gote als ich iu hân genant,
daz habt ir vil wol erkant
daz ir von in sît betrogen: 2255
si habent ie und ie gelogen,
wan ez immer niene wert
des ir von in ze freuden gert.
war umb werbt ir nâch der wünne niht
dâ niemen leide von geschiht, 2260
dâ elliu freude an ist
immer ân endhafte vrist?
Alsô ditz allez zergêt
dâ iwer freude an stêt,
sô müezt ir stên ze gerihte, 2265
ze des herren angesihte
der al die werlt geschaffen hât
unt iu allez daz lât
des ir alle tage lebet.
die wîle ir nâch der werlde strebet, 2270
sô mag iu niht ze hilfe komen
swaz ir nu ze herren habt genomen:
281[a] die sint alle nu hie.
swaz ir dâ von vernâmet ie,
daz sehet ir alle tage an, 2275
swie ez iuch gebezzern niene kan.
nu seht wie ez verdirbet.
dar zuo der mensche stirbet:
von aller freude er danne kumt,
diu werlt in lützel dâ gefrumt. 2280

2277. wie ez allez v.

daz ist daz gegenwurtege leben
dâ wir all mit nœten inne sweben.
daz sult ir alle rehte an sehen
waz iu allen gâhen mac geschehen:
so geminnt ir nimmer mêre 2285
werltlîche êre,
sît si ze jungist alsô zimt
daz si trûrigez ende nimt.
sô ie lieber gewin,
sô ie leider vert er hin. 2290
sô sich daz jâr geniwet hât,
diu werlt in liehter varwe stât:
denne sult ir nemen goume
der wol geloubten boume,
der liljen unt der rôsen 2295
unt der schœnen zîtlôsen,
diu grüene heide unt der klê,
mit welhem jâmer daz zergê.
sô der walt grîset
unt daz loup rîset, 2300
die vogele lâzent ir gesanc:
sô wirt der kalte winter lanc,
die bluomen sich der erde ergebent,
die vogele trûriclîchen lebent,
die schœne heide ervalwet 2305
aller bluomen blat ersalwet.
die boume blôz unde sal:
sô hât verendet sînen val
bêdiu loup unde gras,
swaz ze freuden gewahsen was: 2310
281[b] dar zuo die wünneclîchen tage,
die sint ouch in der selben klage:
trûreclîche ez allez hin gêt
swaz der werlde wol ze freuden stêt.
daz ist jâmers klage unde leit 2315
daz uns zallen zîten riwe treit.

2284. waz iv in allen g. 2285. gewinnet 2303. der erde sich 2308. sein 2313. Trovrechlichen

Noch hab wir des leides mère
mit kläglîchem sêre
daz uns daz alter danne gìt,
sô ieglìch dinc sìne zît 2320
bêdiu gelebt unt gewert.
swaz des alters hât gegert,
daz neiget sich gegen der erde
allez ûz sînem werde.
ez wirt daz ros sô unwert 2325
daz sîn ze freuden niemen gert:
die kleinen sprünge ez hât verlân:
des muoz ez in der eiden gân.
der rîter unde sîn wât
unt swaz er harnasches hât, 2330
daz wirt ungenæme
unt von alter widerzæme.
des schœnen wîbes ansehen
dem ist ein wîzen sô geschehen
daz ir nu niemen nimt war 2335
der ougn ê dicke blihten dar.
daz hebet sich allez vil fruo:
dane gênt niht zweinzic jâr zuo
daz diu jugent runzen danne hât
unt des alters zeichen ûf gât. 2340
wie unlange daz nu wert
des der mensche ze sînen freuden gert!
noch sehe wir ez alle tage:
daz ist ein bärmlîchiu klage.
nu merkt die gegenwurtegen zît 2345
diu uns mit jâmer an lît,
wie ez täglîchen hin gêt
dâ von der mensche vreude hêt.
282[a] swer daz wolte an sehen,
der entörste nimmer gejehen 2350
daz ditze leben wære guot,
sît ez an dem ende wê tuot.

2328. eiden *verstehe ich nicht: passen würde* in der reiten, *am wagen.* 2334. in weitzen 2337. sich] ez 2343. ez *fehlt.* 2346. d. uns allen m.

als den sun verliuset der man,
sô riwet in daz ern ie gewan.
verliust der sun sîn guot wîp 2355
diu im liep was sô der lîp,
wâ ist diu wünne danne komen
die er im dar an het genomen?
gelebt aber si sînen tôt,
daz ist ein jæmerlîchiu nôt, 2360
sô ist diu liebe gescheiden
zwischen den lieben beiden.
welt ir dar über frô sîn,
unt iu alle tage wirt schîn
riwe unt alliu jâmerkeit, 2365
alters unt tôdes leit,
verlornüsse werder dinge,
lieber ahte misselinge?
ungelücke ez allez hin treit
swaz der mensche ûf geleit. 2370
  nu gedenket balde an den tôt
unt an alles dinges nôt,
wie jæmerlîche ez muoz ergân,
wan ezn mac ot immer niht gestân.
der hôhe berc rîset, 2375
den walt der winder grîset,
er stêt blôz unde val,
diu heide bar unde sal,
die grüenen wisen sint gesniten
dar kômn gegangen unt geriten 2380
rîter unde frouwen
durch schœne bluomen schouwen
unt durch daz süeze vogelgesanc:
diu sunne lieht, die tage lanc,
die werdent tunkel nâch der zît, 2385
sô der sumer sînen strît
282[b] dem winder lât durch nôt,
wan ez got von êrste gebôt
daz erz allz in trûren kêrte

2367. vercherter 2374. iht 2389. ez

unt ouch den menschen lèrte 2390
daz er sich bedenke dâ bî
welch sîn selbes ende sî.
Dâ scheident sich lebende,
ir ieglicher strebende
nâch dem guote wider triuwe: 2395
daz machet jâmers riuwe.
der friunt durch schaden wirt verkorn,
diu tugent von alter verlorn,
gesellen scheidet unvertrac,
daz diu liebe niht gewern mac 2400
die diu triwe dar brâhte
dô si ir ze friunde gedâhte:
unstæte scheidet künne
unt aller werlt wünne.
swaz an der stæte abe nimt, 2405
ze deheinem werde daz gezimt.
diu güsse trüebt die brunnen,
daz wolken nimt der sunnen
ir vil minneclîchen schîn,
daz si muoz von rehte tunkel sîn. 2410
diu vogellîn niene singent,
als si diu weter twingent.
val daz grüene gras stêt,
als ez der rîfe ane gêt,
die bluomen man hiur schœne siht: 2415
von dem kalten rîfe in geschiht
daz si hangent val unde bleich,
bêdiu erwelket unde weich,
unt habent verlorn ir süezen smac:
swer si ê schoute al den tac, 2420
der ensiht niht denne gar,
wan si sint jæmerlîch gevar
unt habent des guoten smackes niht.
der schœnen frowen sam geschiht.
283[a] iwer unwîsen herzen got 2425
ist danne des vâlandes spot

2390. èrte 2392. selbe 2408. daz] div 2419. gesmac
2420. allen 2425. Iwren

der iuch dar zuo verràten hàt,
an dem nu iwer freude stât.
nu gedenket ir als einer tuot
dem von gote gescheiden ist der muot 2430
'ich muoz ob der erde wesen,
dar under mag ich niht genesen:
dâ schînet mich diu sunne an,
daz tuot si vil manegem man:
ich sihe bluomen unde gras, 2435
daz ie der liute freude was:
wes sol ich die vogel twingen
daz si niene singen?
âne wîp mag ich niht gesîn:
daz selbe tet der vater mîn. 2440
dar zuo muoz ich haben guot
unt dicke vrœlîchen muot.
daz ist allez menschlîch leben:
wie mag ich mich dan des begeben?
sol ich dar umbe ze helle varn, 2445
daz mag ich übele bewarn.'
sô sprichet vil manic man.
der doch wol daz tuon kan,
der gerne wolde rehte leben,
dem kunde ich guote mâze geben. 2450
ir sult iu nemen ein wîp:
die habt liep sô den lîp:
die andern sult ir mîden
unt durch got lîden
swaz iu diu schœne leides tuot: 2455
daz ist für alle sünde guot.
habt ir guote spîse,
sô tuot sam der wîse:
kome si für iuch ûf den tisch,
ez sî daz vleisch oder der visch, 2460
bêdiu der met unt der wîn,
lât iuz niht ze liep sîn,
283[b] niezet si spärlîchen:

2437. wes] Vmbe waz 2455. diu kone?

der gîte sult ir entwîchen
die der lîp über mâze hât, 2465
diu die sêle niht genesen lât:
ir sult ez armen liuten geben.
daz heizet heiligez leben:
dem lîbe ez harte wê tuot,
ez ist aber der sêle vil guot. 2470
Welt ir guoter kleider phlegen,
diu sult ir alsô an legen
âne alle hôhvart,
wan got nie leiders niht wart.
dâ von kom des engels val 2475
von der hœhe in daz tal.
sît ir diemüete
mit milticlîcher güete,
so enschadet iu diu werlt niht
unt swes man ir ze vreuden giht. 2480
bluomen unt vogelsanc
betwinge niemens gedanc
ze deheiner ungüete:
niht minne ez in sîme gemüete:
lâz im sumer als den winter sîn, 2485
snê als bluomen schîn,
einez als daz ander wesen
(man sol sîn doch immer niht genesen),
rîcheit unt armuot:
diu habe niemen niht entuot 2490
des der sêle schade sî,
ist grôziu liebe niht dâ bî.
daz guot niemen ze herzen trage,
nâch verlust erz ouch niene klage,
freu sich der gewinne niht, 2495
wan ez got vil ungerne siht,
swaz der mensche gewinnet,
ob er daz ze sêre minnet.
swer sîne liebe dar lât
daz diu werlt ze freuden hât, 2500

2482. betwinget 2495. Eriu sich

284[a] als ez im denne entrinnet,
riwe er dar nâch gewinnet.
ze deheiner slahte gewinne
hœret des menschen minne:
er sol minnen mêre 2505
got unt sîn êre
denne deheiner slahte guot
daz dem lîbe wol tuot.
swer mit gote wil genesen,
der sol rîcher arm wesen. 2510
der daz guot in der frömde hât
unt im ze herzen niht engât
unt ez niht enminnet
swie vil er sîn gewinnet,
der lebet als ein kristen sol, 2515
dem tuot diu werlt niht wol,
den irrt diu sumerwünne niht,
swaz er ir gehœret oder gesiht,
der rehten gotes minne,
er ist zwâr mit guotem sinne, 2520
wan er fürhtet got mêre
denne er minne der werlt êre.
Ir müezet alle alsô leben,
sol iu got sîn himelrîche geben.
er gît iuz dar umbe niht 2525
daz iu von der werlt guot geschiht
unt daz ir die minnet,
ze einem gote gewinnet,
unt ir für himelrîche phleget,
iuren schephær gar hin leget 2530
unt sîn dehein war tuot
durch daz zergänclîch guot.
dâ muget ir niht mite genesen:
diu helle wirt iwer wesen.
unt dünkt iuch daz sô swære, 2535
der hie gemaches enbære
umb daz êwige leben,
ez wirt iu um sus niht gegeben.
284[b] ir müezet smerzen drumbe doln.

welt ir daz gotes rîche holn. 2540
nu nemt die werlt in die hant:
swaz ir an ir êre habt erkant,
dâ muoz man umbe mîden
daz man übel mac lîden.
dem ez ze lobe sol komen, 2545
im wirt gemaches vil benomen,
er muoz si tiure gewinnen
mit vil schœnen sinnen,
dem diu werlt gît ir êre
nâch ir lobes lêre. 2550
sît man daz tiure gewinnet
unt irz sô sêre minnet
daz diu werlt lônes gît,
unt wert doch unlange zît,
war umbe sol des dunken vil, 2555
der daz himelrîche enphâhen wil,
koufet erz mit sêre,
sît erz hât immer mêre?
niht mêre er dar umbe gebe,
er kurz oder lange lebe, 2560
wan des diu werlt hât strît
umb ir êre die si gît.
daz ist zuht unt diemuot,
diu milte ist grœzlîchen guot
ze aller slahte êren, 2565
die sol diu güete lêren
den menschen daz er ir phlege
unt si an die nôtdurft lege,
swâ sô guotes durft sî.
der nœte wese diu milte bî 2570
unt trœste nâch ir güete
des habelôsen gmüete.
des wil diu werlt niht enbern,
sölher tugent müezt ir si gewern
unt maniger dannoch dar zuo 2575
ê si iu dehein guot tuo.

2574. müezt ir] muz

285ᵃ Ir müezet sölher zühte phlegen,
hêrschaft lâzen under wegen:
iwer zorn sol verborgen sîn
daz er immer werde schîn: 2580
iwer sprechen muoz sîn besniten
unt ungefüegiu wort vermiten,
mæzic an iwer spîse,
sô dünkt ir zühte wîse
unt behaltet iwer werdikeit, 2585
wan diu lüge ist al der werlde leit.
bœsiu wîp solt ir mîden
unt manegen kumber lîden
der iwerm lîbe wê tuot
unt dicke trüebet iu den muot. 2590
vlêget got dar under alle zît,
diu werlt iu vollen lôn gît
aller tugentlîchen sinne:
sô kumt iu ze gewinne
ir êre, swâ ir si welt, 2595
ze sælden sît ir gezelt
unt gelücke ze ingesinde,
dem heile ze liebem kinde.
daz allez müezet ir begên,
welt ir in der werlde lop gestên. 2600
swaz ich iu vor hân geseit,
ob iuch der muot dar zuo treit
daz ir êre minnet
unt die gerne gewinnet,
nu sehet wâ ir daz liep ist 2605
daz ir den heiligen Krist
in dem herzen habt ze minne
mit allem iurem sinne,
unt êrt iuch immer dester baz
daz ir got lobet etwaz. 2610
nu ez die werlt dünket guot
daz ir ze gote habet muot,
wes sult irz denne mîden

2586. wa

unt durch si einen lîden
285[b] kumber mit sêre 2615
durch ir bare êre?
wan diu muoz gar zergên,
sine mac niht immer gestên.
nu habt ir vernomen wol
waz man durch die werlt tuon sol. 2620
anders muget ir niht gewinnen
ir lôn mit deheinen sinnen.
umbe ir êre müezt ir geben
iwer frœlîchez leben.
ir gebotes müezt ir nemen war 2625
unt daz behalten gar
unt volgen ir lêre
umbe ir kurze êre.
ander lôn si iu niht engît:
ez wert vil unlange zît 2630
swaz ir von ir enphâhet:
gein dem tôde ez allez gâhet
daz ir dâ ze unwerde gebet
der werlt al die wîle ir lebet,
daz wære gote genæme 2635
unt diuhte in vil gezæme.
nâch êren ir iuch pînet,
daz iu der lîp verswînet,
unt wizzt ir kurze zît wol,
daz si iu niht lange wern sol. 2640
Swaz mit riwen scheidet hin,
daz ist ein bärmiclîch gewin,
unt nimmer mêre wider kumt,
ze stæter freude ez niht enfrumt.
sô möhte iuz gerner wesen hin 2645
umb einen endelôsen gwin.
seht wa ez dâ hin fliuget
daz iuch nu allez triuget,
der lôn den iu diu werlt gît,
dâ iwer dienest ane lît. 2650

2643. immer 2645. So mohtet ivs 2649. Den

welt ir durch der werlt êre
unt durch ir valsche lêre
286ᵃ iwers willen vil mîden
unt nôt durch si lîden,
diu enmanegen wîs iu wê tuot, 2655
durch ir lop unt durch ir guot
daz alle tage abe nimt
unt an dem ende übel zimt
unt grôz riwe dar nâch gêt,
sô der mensche des tôdes sich verstêt. 2660
owê, war habt ir gedâht?
war hât iuch iwer sin brâht?
war gedenket iwer witze muot,
daz ir des durch got niht entuot
unt umb daz êwige leben 2665
daz iu dar umbe würde gegeben?
dâ ist êren überkraft
unt allez lop werhaft,
elliu freude ân ende,
aller wünne zuolende, 2670
elliu süeze in einer senfte ist.
daz heize ich rehte genist
dâ trûren unde sorgen
immer ist verborgen
unt tûsent jâr ein kurziu stunt. 2675
da ist leides riwe unkunt
unt elliu unfreude vertriben,
niwan diu minne ist dâ beliben
dâ der mensche immer inne swebt,
ûz der mâze wünneclîchen lebt 2680
unt siht got als er ist,
in götelîcher genist
unt in unser menscheit
die der herre ane treit.
sölher ougenweide er enbirt, 2685
der ze helle brâht wirt.
nu merkt die wünne alle,

2655. diu] unt 2662. sin hin braht 2671. in einer] meiner

seht wie si iu gevalle,
die er in dem himelrîche hât,
den der wirt dâ wesen lât. 2690
286[b] Als ir ez denne betrahtet
unt vlîziclîche erahtet,
sô wizzt ir denne vil wol
daz man si baz gelten sol
denne werltlîch êre 2695
diu sich endet mit sêre.
daz himelrîche gestêt,
sô daz allez zergêt,
nu waz sinnes ist daz,
welt ir der werlt gelten baz 2700
den tôt den si iu wil geben
denne gote sîn êwigez leben?
den menschen ich nu tumber sihe
denn daz unsprechende vihe.
daz nimt daz leben für den tôt 2705
unt gemach für ander nôt.
ich hân iuch wol vernomen,
ir welt mit gemache komen
in daz himelrîche,
einem spilman gelîche. 2710
ein wirt vihtet einen strît,
daz der sînen vil tôt gelît.
als er den sic gewinnet,
ze sîner heimuot er sinnet,
daz er unt die sîne 2715
vergezzen ir pîne
mit semftem gemache
nâch urliuges sache.
der wirt sô sêre was wunt
daz er kûme worden was gesunt, 2720
sîne rîter zerhouwen:
die mâsen muget ir schouwen
an den guoten knehten
die wol getorsten vehten,

2689. Die ir — habt (: lat)

die nôt liten umbe daz 2725
daz in der herre dester baz
stæte machte ir leben,
daz er in ze lône wolde geben.
287ᵃ unt in gemaches gunde,
als er aller beste kunde, 2730
in sîner heimüete
nâch wirtlîcher güete.
die herren vermezzen
ze gemache sint gesezzen
unt ruowent immer mêre 2735
nâch verendetem sêre.
versperret ist ir burctor:
belîben müezen dâ vor
die den strît niht envâhten
unt der flühte gedâhten. 2740
nu kumt der tumbe spilman
der nützer dinge niht enkan,
'herre herre, lâ mich in,
wan ich dîn gesinde bin.
ich wil mit dir belîben, 2745
die übelen jâr vertrîben.
mich hât diu nôt besezzen,
diu werlt hât mîn vergezzen,
mich jaget grôzer nœte nôt,
ich fürhte den grimmigen tôt.' 2750
'Ich erkenne dîn zewâre niht
unt enruoche waz dir geschiht.
solt ich dir durch dîne müezekeit
mînes gemaches sîn bereit?
daz sulen die niezen 2755
die mich dâ niene liezen
in mîner urliuges nôt:
den wil ich geben mîn brôt.
alle die ich dâ lie,
dô ich von dem strîte gie, 2760
ir deheinem wil ich daz versagen,

2725. leiden

wil er mîn urliuge tragen,
ûf mîne vînde vehten,
vinde ich den gerehten
an dem werke unt an dem muote, 2765
ich wil im tuon ze guote
287 [b] daz er immer wünneclîchen lebt,
ob er ze jungst den sig erstrebt.
deheinem müezigen man
ich mînes heimwesens gan. 2770
du bist gemaches niht wert:
dîn herze bœser dinge gert,
daz ist huor unt geslende
unt manic missewende,
spil lüge meinswuor: 2775
diu untriwe ie nâch fuor
der du lange hâst gephlegen,
daz du dich selbe hâst bewegen
mit dînem bœsen lebene,
daz du nu wil vergebene 2780
haben semfte unt gemach,
daz nie niemen geschach.
nu var ze dînen gnôzen
die dâ sint verstôzen
von himele an der helle grunt: 2785
dâ wirt dir aller êrste kunt
welhen lôn die gewinnent
die die bôsheit minnent,
die arbeit fliehent
unt sich zuo den zagen ziehent.' 2790
sô wir denne den zagen vertrîben
swâ sô helde suln belîben,
ir herrn ir müezet vehten:
welt ir mit guoten knehten
den selben gmach niezen, 2795
sô sol iuch niht bedriezen
mit in ze lîden die nôt,
welt ir ezzen ir brôt.

2792. wa so sein holde beleiben : ?

Welt ir als ein spilman
der vergebene ie guot gewan 2800
in daz gotes rîche gên,
ir müezet vor dem tor stên.
er gìtz nieman vergebene
in müezigem lebene
288ᵃ des er dâ gewalt hât 2805
unt die liute in lât.
nu gedenket alle gelîche,
wer mag daz himelrîche
mit senften gewinnen?
welt ir ouch die werlt minnen 2810
unt ir nâch ir rehte phlegen,
ir müezet lâzen under wegen
iuren willn an manegen dingen.
unsamfte müezt ir ringen
nâch ir lobe alle zît 2815
unt mit dem lîbe haben strît,
daz ir in alles des irret
daz der werlde an im wirret.
si wil der trunkenheit niht,
den frâz si ungerne siht, 2820
ir ist der spilære
aber gar unmære:
der schiltet unsern herren got,
die heiligen sint sîn spot:
daz ist ein menschlîch satanât 2825
der sô verfluocht den gotes rât:
der huoræer leben ir widerstêt,
wan er manic bôsheit begêt:
der diep ist ir unwert,
des roubæres si niht engert, 2830
der ungetriwe stinkt si an,
der werlt hulde er nie gewan,
daz ist der klaffende man
der sprechns die mâze niht enkan:
der werlt ist er unmære, 2835
vil gern si sîn enbære:
der træge unt der lazze,

die hât si ze hazze:
sît diu lüge unt der zorn
die zuht gar hânt verlorn, 2840
sô sint si ân êre,
diu werlt hazzt si sêre:
288 b der arge stinkt die werlt an
sam daz nie guoten smac gewan:
alsô tuot der girsche man 2845
der nimmer gnuoc gewinnen kan
unt der schame niht enhât
unt sich ûf bœse senfte lât,
der ist ze der werlt gar enwiht,
daz liut in ungerne siht: 2850
swer hât haz unde nît
unt ungefüegen strît,
der ist den liuten unwert,
diu werlt sîn ze nihte gert.
ob ich ez wol gesprechen tar, 2855
des menschen bôsheit ich gar
mit rede iu hân für geleit.
swen der muot ûf êre treit,
der muoz daz allez lâzen,
arger dinge sich mâzen, 2860
oder er ist der werlt unwert
daz si sîn ze friunde niht engert.
Nu vernemt alle durch got
wie der tiuvel machet sînen spot,
daz er iu daz geliebet hât 2865
daz kurzlîche zergât.
daz ist werltlîch êre:
diu bringt ze grôzem sêre
alle die si minnent
unt gerne ir lop gewinnent. 2870
nu seht waz ir dar umbe tuot.
dem si besitzet den muot,
sînen willen muoz er lâzen
unt alles des sich mâzen

2874. sich des

daz ze unfuore geziuhet, 2875
wan ez diu êre fliuhet
dâ ir alle tage nâch strebt
die wîle ir nâch der werlt lebt.
289ª die rede merkt besunder:
dâ ist gemach under 2880
daz ir dâ sult mîden
unt durch êre abe snîden.
entriwen ir müezet nôt doln,
welt ir der werlt lop erholn:
si gît ez iu umb senfte niht, 2885
swaz liebes iu von ir geschiht.
ir lôn ir enphâhet,
gotes lôn iu versmâhet.
diu zwei sult ir zespreiten
unt für die ougen breiten 2890
unt lât si bêdiu schouwen
rîter unde frouwen,
leien unde phaffen
lât dar zuo schaffen,
schiere si besehen 2895
welhem lône man sol jehen
grœzerre werdekeit,
diu diu werlt oder got treit.
bî einem vindet ir den tôt
unt manege jæmerlîche nôt. 2900
bî dem andern daz leben:
daz wirt mit freuden gegeben
allen die ez suochent
unt mit dienste ruochent,
die dar nâch ringent 2905
unt gote ir gelt bringent.
wederz nu in iurem sinne
stê ze bezzerm gewinne,
der tôt oder daz lange leben,
dem sult ir den kouf geben 2910
umbe den dâ veile ist

2876. ez diu] er die   2897. den diu?

ir ietweders genist.
der dem tiuvel torste widersagen,
der solde immer gote klagen
daz er im sô lange zins hât 2915
gegeben durch der werlde rât
289[b] unt nâch michelm sêre
hât gedienet umb ir êre.
sicherlîch er ist verlorn,
der die werlt hât erkorn 2920
zeinem wünneclîchem lebene.
er freut sich vergebene,
er wähst ze grôzem wuofe
unt ze bärmeclîchem ruofe.

Ich wil iu niht liegen 2925
noch durch friuntschaft triegen,
als ich hie vor tete,
dô ich was an iwer stete
in der werlde reise,
mîner sêle ze vreise. 2930
dô machte ich iuz allez guot,
swaz ir nu wider gote tuot.
ich loug aber vil sêre:
daz riwet mich immer mêre.
nu nemt bî mir bilde. 2935
ich was worden wilde,
got wolde ich niht erkennen,
ich hôrte in aber dicke nennen.
dô sach ich die liute sterben,
disse lebenes verderben, 2940
unt wurden griulîch gevar.
des begunde ich harte nemen war.
ich hôrte klage unde wuof,
von vriunden jæmerlîchen ruof.
dô kom ich hin ze der stete 2945
dâ man si von den liuten tete.
alles des diu werlt hât,
freude genuht unde rât,

2913. getorste 2940. ditzes

des envolgt in in die gruobe niht
dâ in ze bûwen geschiht. 2950
ich sach si in die erde
werfen ze unwerde.
der ê vier bette phlac
da er alle zît ûf lac,
290ᵃ zwei wîziu lîlachen 2955
mit andern slâfsachen,
ein ôrküsse vil guot,
mit samît wol behuot,
ein declachen hermîn,
dâ was ein guot phelle ob schîn. 2960
dâ phlac man des herren mite
nâch der rîchen liute site:
dâ wart er von gescheiden,
dô er begunde leiden
den liuten under der hant. 2965
si gâben im tœtlîch gewant
an hende unt an bûch:
in ein unwerdez tûch
want man den rîchen:
man leit in ärmiclîchen 2970
ûf die baren erde
ze langem unwerde.
Dane was küsse noch bet
noch daz lîlachen da ze stet:
mit dem gulter in niemen dahte: 2975
gebieten er niene mahte:
niht was daz lîlachen dâ,
man hât ez gehalten anderswâ.
des nam ich alles vil wol war.
man leite den rîchen man bar 2980
bî allem sînem künne,
sam er nie guot gewünne.
des herren man vil gar vergaz,
ze den füezen im dô niemen saz.
des gedranges was umbe in niht, 2985

2983. Der herren

als man doch bî rîchen liuten siht.
die wîle er mohte unde lebte
unt in sînen freuden swebte,
dô liezen si nieman dar zuo
weder spâte noch vruo: 2990
dô in diu gruobe dô enphie,
ir deheiner zuo im gie
290[b] der dâ wære beliben
unt hete die maden von im getriben,
alsô die liute tâten ê 2995
ê daz dem herren wurde wê.
mit der erde si in bedahten
sô si aller snellist mahten.
dô liezen si in ligen eine,
si kômen dar wider seine. 3000
war kom dô guot unt êre
daz er mit der sêle sêre
hete kûme gewunnen?
der tôt hât ims enbunnen.
als ich gesach den rîchen 3005
ligen sô jæmerlîchen,
dô gedâht ich mîner armuot.
sît man dem herren sô tuot,
nu muoz ez über al gên,
unser keiner mac hie bestên, 3010
wir müezen under d'erde
alle zeinem unwerde.
jarîâ der kläglîchen zît,
swer mit der werlde tôt gelît!
alsô begunde ich trahten, 3015
des menschen leben ahten,
daz ez bärmclîchen muoz zergên
unt niht lange mac gestên.
sâ zestete trûret ich durch nôt,
ich vorhte den jæmerlîchen tôt. 3020
Dô trôste mich ein gedanc,
der was bœs unde kranc.

3004. im sein 3011. die erde 3021. ein trovric gedanc

ich gedâhte lange ze leben
unt dem lîbe freude ze geben:
unt danne über manege zît 3025
sò mir daz alter ane lìt.
daz ich freude niht mac gephlegen,
sò wil ich làzen under wegen
unt ze buoze gestàn
daz ich wider got habe getàn. 3030
291[a] dò gehabte ich mich wol
als ein tumber man tuon sol
und freut mich als ich ê tete.
von stete unde ze stete
ich fuor unt kom da ich was erkant. 3035
einen mînen vriunt ich dâ vant,
der was wirt der selde.
dô enphiengen mich sîn helde,
der het mich alles ê gewenet
da ich mich dicke hân nâch gesenet, 3040
guoter handelunge.
alsô lebt wir her von sprunge
mit freude unt wünneclîchem spil.
des hete wir zallen zîten vil.
dô wânde ich ze allem guote, 3045
ich fünde in in sölhem muote
als ich in hie bevor lie.
dô unser schîbe ensamt gie.
schiere wart ich innen
daz er an sînen sinnen 3050
sich gar het verwandelôt:
daz machte der tagemenge nôt.
er gebârte als ein kint
dem alle sinne fremde sint.
er sach mich wunderlìchen an 3055
als ein gar tobende man.
dò frâgte ich man unde wip,
wan er was mir liep sò der lip.
wie ez umbe in wære komen.

3054. seine

daz het ich gerne vernomen. 3060
dô sprâchens alle gelîche,
er wære der jâre rîche,
daz alter het in überkomen
unt het im sîne sinne benomen.
als eines kindes man sîn phlac 3065
swâ er saz unde lac.
deheiner vasten moht er phlegen,
die muos er lâzen under wegen.
291 b daz heizt ein bärmiclîch nôt,
wan er was mit lebendem lîbe tôt. 3070
sît er gote noch der werlt zam,
daz im die friunde wâren gram,
sînes tôdes wunschtens alle tage.
des het ich trûreclîche klage
daz ein sô edel rîter phlac 3075
schœner tugende manegen tac
unt von alter dar zuo gedêch
daz man in des himelrîchs verzêch.
Dô diu jâr schieden hin
daz er het loblîchen sin, 3080
dô wolde er niht büezen
unt got mit nihte grüezen:
in daz alter er ez schoup.
dô sîn kraft dô verstoup
dô moht er niht gemîden, 3085
durch got niht erlîden.
alsô wirt der liute vil verlorn
die die werlt ze harte habent erkorn.
do begunde ich merken die nôt
unt des alters kläglîchen tôt: 3090
ich het si bêdiu ersehen
unt swaz dâ von was geschehen.
der liep zarten friunt hât,
als im diu sêle ûz gât,
ze grôzem unwerde 3095

3067. Dehæin v. m. er gephlegen 3090. not
3092. was] vns

gâht er sîn under d'erde.
den daz alter aber begrîfet
unt im der sin entslîfet
daz er niemen wol erkennen kan.
swaz der sünden ie gewan. 3100
sint si ungebüezet dar komen.
die blîbent danne unbenomen:
der ist mit der jugent verlorn,
swenn in der tôt hât erkorn.
die vreislîchen lâge, 3105
die merket ir vil trâge,
292[a] die man iu bêdenthalben leget
die wîle ir der werlt phleget.
sô die jugent erslîcht der tôt,
daz ist der ersten lâge nôt, 3110
daz er ungewarnet stirbet,
in den sünden verdirbet.
anderthalp daz alter lît,
daz hât verendet die zît
daz sünde solden sîn vertriben: 3115
nu sint si unze dar beliben
dâ got noch diu werlt hât
deheiner slahte sinnes rât
an dem menschen der sô verre kumt
daz im sîn leben niht enfrumt. 3120
Als ich si beidiu ersach,
den tôt unt alters ungemach,
wie ungewærlîch ez ist
der der werlt phliget lange vrist,
mîner missewende 3125
begunde ich geben ein ende,
ob ich ouch dar inne lige
daz ich ir dankes niht phlige.
daz selbe ich iu râte
bêdiu fruo unt spâte. 3130
daz irz ungerne tuot

3096. die erde 3106. ir] er 3107. nu 3108. ir] er
3131. irz] ez

des iuch twinge ein bœser muot.
ir sult ze allen zîten
mit dem lîbe strîten
unz ir in der sünde entwent 3135
dâ er sich dicke nâch sent.
swer der sêle ängestlîchen lebt
unt nâch der werlde êren strebt
unt ir freude für gesetzet hât
daz er si ungerne lât, 3140
er ist ouch lîhte sô gemuot
daz er müelîchen wê tuot
dem lîbe, als er doch sol
der sîne sünde erkennet wol:
292 b wil der umb gotes minne 3145
werben mit sinne,
daz er in in sîn hulde neme
unt im ze dienest gezeme,
dem lîbe sol er widersagen
unt daz in sîner gir tragen. 3150
wie er aber gewinne den muot
der im dar zuo sî guot,
des bewîse ich in wol vil,
ob er mir volgen wil.
er muoz mit vier sachen 3155
im ein helfe machen
diu alle sündære nert,
der sich der helle gerne wert.
daz ist diu grôze riuwe:
diu was ie diu getriuwe, 3160
diu stêt für der helle tor
unt behabt den menschen hie vor
der ir phliget unz an ir tôt:
si benimt im die êwegen nôt.
mit wie getânen sinnen 3165
ir riwe muget gewinnen,
daz wil ich iuch lêren,
welt ir iuch dar an kêren.

3135. svnden

Suochet die êrsten stunde,
dô der lîp des begunde 3170
daz im diu sünde wart kunt
unt diu arme sêle wunt.
dô nemt die gwizzen in die hant.
diu hât die schulde wol erkant.
unt wart von jâre ze jâre. 3175
sô vindet ir zewâre
alle iwer bôsheit:
diu gewizzen si zesamne treit.
sehet ir den hûfen rehte an.
der nie sorge gewan, 3180
dem muoz dar abe eisen
von sô gitânen freisen.
293[a] sô sult ir gedenken sâ
bêdiu wenne unde wâ
der lîp solhiu dinc tete 3185
ze heileger zît und heileger stete.
sô man sünde mîden solde,
der got fürhten wolde.
zallen zîten ist ez niht guot,
der deheine bôsheit tuot, 3190
an allen steten unbillîch:
doch ist ez harte griulîch
ze heileger stete unt heileger zît.
swer denn in deheiner sünde lît,
daz sult ir wizzen âne wân. 3195
daz ist sacrilêgîum gitân.
dâ hœret zwischiu buoze zuo,
daz man die reinielîchen tuo.
sô daz dan alsô ist geschehen
daz ir die sünde habt gesehen 3200
ieslîch besunder,
sô nimt iuch michel wunder
daz iuch diu erde niht verslant,
von welhen schulden sis erwant.
got wartet allez riuwe, 3205

3186. 3193. vnt ze h. 3204. si des verwant

daz sich der mensche erniuwe
von der alten schulde
unt werbe um sîne hulde.
nû gêt an der sünden stanc
unt manic angestlich gedanc. 3210
aller èrste iu danne widerstêt
swaz iu nu ze freuden gêt:
sò dünket iuch unreine
daz iu ê was gemeine.
sâ zehant iu widervert 3215
daz manegen sündære nert:
daz ist daz strenge gerihte:
daz kumt iu sâ ze gesihte:
dô sehet ir die verteilten scharn.
293[b] als man si ze helle heizet varn: 3220
grôziu vorhte wähset sâ zestunt,
dâ von diu guote riwe kumt.
Nu erkennet wâ ir sît gewesen
unt wâ ir her nâch sit genesen:
dâ kêret iwer sorge hin: 3225
daz wirt iu danne ein gewin.
nu sult ir wizzen wâ ir sît:
daz ist diu gegenwürtege zît.
wie jæmerlîche diu zergêt!
deheinen tac ez ganz gestêt. 3230
ze kirchen sît ir hiute komen
unt habt die messe wol vernomen.
daz gotes wort geviel iu wol,
als ez getouften liuten sol,
iwer missetât was iu leit, 3235
iu kom ein riwe vil bereit:
als ir dô von kirchen gienget,
ein andern muot ir gevienget,
bêdiu buhurt unde tanz,
frowen schœne unde glanz. 3240
singen unde seitspil,
des vernâmt ir sâ zehant vil:

3221. wæchse

diu freude iuch dô verkêrte,
einen andern muot si iuch lêrte,
die sünde versmâhte iu niht als ê. 3245
nu sehet wie diu werlt gestê,
daz ist diu gegenwürtege zît
dâ der lange tôt inne lît,
daz der mensche guot gewinnet,
sîn herze ûf freude brinnet 3250
unt tobt nâch grôzen êren,
sînen gwalt wil er mêren,
ahzic jâr er im ûf leit,
sîn wille in ze alter treit:
da gedenkt er gotes niender zuo, 3255
waz er um sölch trahten tuo.
294[a] nu vernemt wie ez danne ergêt.
ein man der hiute frô stêt,
der muoz morgen kêren
von liebe unt von êren, 3260
von wünne unt von guote
mit trûrigem muote.
eintweder in nimt der tôt
od er gwinnt sô kumberlîche nôt
diu im allez daz nimt 3265
daz im ze vreuden wol gezimt.
sô ie lieber er gewunnen hât,
sô ie leider ez zergât.
verliust der man sîn êre
sone wil diu werlt niht mêre 3270
von im deheinen dienest nemen:
wem sol er denne gezemen?
nu leget er ez her unt hin:
unwerhaft ist der gewin
den uns der werlde freude gît 3275
si læt uns an der liebsten zît.
Schade schande oder tôt,
der dinge ieglîches nôt
hanget uns ze allen zîten an,

3264. oder 3271. von im fehlt

wan ir niemen sich erwern kan. 3280
daz ist diu gegenwürtege zît,
dâ der jâmer aller inne lît.
von sprunge habt ir gesehen
des iu iwer gewizzen muoz jehen.
vil manege bœse missetât, 3285
dar umbe iuch got verdamnet hât.
dâ muoz riwe bì wesen.
welt ir immer genesen.
swenn ir den hûfen an seht,
maneger schulde ir iu selben jeht 3290
sol iu daz niht riwe machen,
sone kumt si von deheinen sachen.
daz ist dâ ir gewesen sît
mit sünden alle iwer zît.
294[b] swâ ir nu sît alsam, 3295
daz merket unde sehet ez an:
daz ist diu gagenwürtege zît
diu uns allen trûregez ende gît.
welt ir daz allez merken wol,
sô man frum unt schaden tuon sol, 3300
wie muget ir danne ân vorhte sîn?
iu wirt alle tage schîn,
swaz ir habt in den henden
daz ez zergêt mit missewenden.
sol iu daz niht riwe geben, 3305
sô welt ir in steines wîse leben,
den niemen mac geweichen
gebrûchen noch geleichen.
sô weset der werlt geselle
unt vart hin ze helle. 3310
zwâre welt ir genesen,
daz muoz iwer sorge wesen
wie ez danne umb iuch gestê
als iu diu sêle ûz gê.
ir wizzt wol wa ir gewesen sît: 3315
nu schowet die gagenwurtege zît

3284. des ir iwer g. muzzet iehen 3291. niht *fehlt*.
3295. Wa 3308. gebrovchen

dâ ir allez inne lebet
unt ûf des tôdes wâge swebet.
diu zwei habt ir nu wol gesehen:
nu müezt ir der driten riwe jehen: 3320
nu wartet in daz drite leben:
dâ wirt iu eintwederz gegeben,
der himel oder diu helle.
die enphâhe swer nu welle.

Dâ sitzet ze gesihte 3325
got an sîme gerihte:
dâ bidemt engel unde man:
der nie vorhte gewan,
der muoz da zitern als ein loup
[illegible] ie von grôzem winde stoup. 3330
griulîchen nimt er iwer war
unt ist vil zorneclîch gevar.
295[a] âne barmunge er dar kumt,
sîn güete niemen dâ enfrumt
der in der werlde freude lît 3335
unt ir verdienet sîne zît,
der ist ze bœser kuste
in der êwigen verluste.
dâ frumt elliu riwe niht,
âne lôn si geschiht: 3340
si solde in disem leben wesen,
der immer wolde genesen.
dâ machet got ein scheiden,
die lieben von den leiden.
owê endelôse nôt! 3345
der dâ kêret in den tôt,
den besliuzt diu helle.
daz fürhte der nu welle.
daz wizze man unde wîp,
dâ brinnet sêle unde lîp, 3350
als ez hie ûf der erde gêt
daz sîn hie ûze niht bestêt.
wâ danne bluomen unde gras
daz des menschen vreude was?

3320. ir in der 3351 *f.* ?

dâ von singt ir danne niht, 3355
wan iu ze weinen geschiht.
dâ sûrt der wîbe minne,
dâ ist niht höfschens inne,
swebel bech unde stanc
daz gît man iu für vogelsanc, 3360
iwer met unt iwer wîn
muoz daz heize fiur sîn.
ze allem ir sêre
so gesehent si nimmer mêre
weder friunt noch mâge, 3365
si mugen dehein vrâge
von in niht gewinnen,
si müezn ân freude brinnen
immer in dem ellende
âne trôst unt âne wende. 3370
295[b] dâ sîget immê zetal
in des abgrundes val
diu helle mit ir gesinden,
des enmac si niht erwinden.
der himel allez ûf gêt: 3375
swer hie unsemfte hêt
durch die gotes êre,
der stîget immer mêre
ze berge in grôzer wünne
mit dem gotes künne. 3380
diu helle sîget allz ze tal:
daz ist ein êwiger val,
ez wirt ein wîtez gevelle
dâ der himel unt diu helle
von ein ander ziehent 3385
unt ein ander immer fliehent.
daz ist ein ellende
vil verre âne ande.
da enzwischen ist der boten niht,
wan liep niht mêre liep gesiht. 3390
daz ist ein jæmerlîch scheiden:

3379. in] vnt in 3386. vnt immer ein ander fl.
3390. liebes geschiht

daz solde iu vaste leiden
dise werltlîche êre,
sît si wirt ze sölhem sêre.
daz urteil habt ir ersehen 3395
unt allez daz dâ mac gischehen,
erbarmunge unde nôt
unt den êwigen tôt.
von sô vorhtlîchen dingen
sol iu riwe enspringen. 3400
daz ist diu drite sache
diu iu daz trûren mache
daz dem riusære ze herzen gât
umb alle sîne missetât.
die vierden sache sult ir sehen, 3405
sô müezt ir nemlîchen jehen
daz hie freuden niht ist
wider die obersten genist
296[a] dâ tûsent jâr sint ein tac:
langer wîle dâ niht werden mac 3410
dâ der mensche sînen herren siht
von dem im sölch liep geschiht
daz er immer mêre freude hât
unt diu nimmer zergât:
der engl in sînr beschöude ist 3415
unt aller himelischer list:
dâ ist manic ziersam wesen
dâ der mensche inne sol genesen:
da ist einer slahte wünne
die nimmer menschen künne 3420
mit sînen sinnen mag betrahten
unt dehein witze ahten:
daz ist gotes ane sehen.
waz hie in erde ist geschehen,
dô im diu menscheit zam 3425
daz er si an sich genam,
do enkunde in niemen drinne
mit deheiner slahte sinne

3427. darinne

also guot erkennen.
dicke muos er sich nennen: 3430
daz vervienc allez samt niht,
wan swaz man ûf der erde siht,
ir ze wuocher man des giht:
daz ist ein jæmerlîch geschiht.
ir herz was sinne lære, 3435
sine westen niht der mære
unt striten daz er wære
als ein ander sündære
von einem manne her komen
der sîne muoter hete genomen. 3440
Joseph sîn vater niene was,
diu maget sîn maget wesent genas.
ez was ein grôziu tougen.
mit vleischlîchen ougen
möhtet ir nieman gesehen 3445
dem man gotes namen muoz jehen:
296[b] der genâden ist uns niht gegeben.
sô bœse ist dirre werlde leben.
ûz disen hersachen
wil er uns anders machen. 3450
alsô denne daz ergêt
unt der mensche ûf erstêt,
swer denne mit im blîbet,
unwitze er dem vertrîbet
unt gît im sinnes alsô vil, 3455
swaz er gotes tougen wizzen wil,
daz im daz allez offen ist
unt aller himelischer list,
wie got in sîner menscheit
alle sîne kraft treit. 3460
daz sihet er danne vil wol
der mit im belîben sol,
dann sulen menschen ougen sehen
allez des man gote muoz jehen.
daz ist diu meiste wünne 3465

3433. ir ze w. man ir des g. 3445. Möcht er 3449. sachen? ursachen? 3463. Daz sovlen

die immer menschen künne
dâ ze himele mac gesehen,
dem ez ze liebe sol geschehen.
daz heizet rehtiu êre
unt anders niht mêre, 3470
der mit gote sol genesen
unt in sînem rîche wesen.
dâ sult ir alle nâch streben,
die daz werltlîche leben
ze himelrîche habent genomen 3475
unt ûz ir witzen sint komen.
daz ist diu vierde sache
dâ ich iuch mite mache
riuwic, ob ez got wil.
dem ist nihtes ze vil 3480
daz wunderwerc heizen sol
er tuot ez ringeclîche unt wol.
wie ir enneher sît genesen,
unt daz gegenwürtege wesen,
297[a] unt der helle grôze freise 3485
unt des urteiles eise,
unt die himelischen wünne
mit engelischem künne
unt swaz iu dâ liebes mac geschehen,
daz habt ir allez wol ersehen. 3490
unser herre daz vil wol siht
daz d
nu erbarmet ir im sêre.
dar umbe ich iuch lêre
daz ir in alles des mant 3495
swaz ir sîner güete habt erkant,
daz er ze unwerde
von himele ûf die erde
durch unser sünde ist komen.
alle habt ir wol vernomen 3500
waz er hie niden hât erliten,
mit maneger nœte gestriten,

3469. recht were 3482. ringechlichen: ringechchen wol? 3483. Swie 3489. waz 3492. *so unvollständig.*

hunger durst unde slâf
daz dulte er allez als ein schâf:
grôz angest er ze dem tôde hêt 3505
dâ unser trôst an stêt.
dô si im daz herze gevie,
bluotiger sweiz gie
ûz sînem lîbe sâ zestete,
diu sorge im vil wê tete. 3510
des mant in, sündære,
so erhœrt er iuch zewære:
des menschen brœde erkennt er sâ,
als er des sweizes denket dâ
der daz bluot von dem herzen truoc 3515
dô in diu angest an sluoc.
Dô daz was ergangen
daz er stuont gevangen
unt gebunden vor Pylâtô,
des wârn die juden vil vrô. 3520
an daz ôre sluog in ein kneht
ân aller slahte reht,
297 [b] daz er niwan zwei wort sprach:
an im er anders niht ensach.
er zêch in vräveler worte 3525
mit valscher zungen orte.
dô sprach der herre guote
mit vil semftem muote
'ob diu gewizzen dir daz seit
daz ich übele hân gereit, 3530
denne gib urkünde
sô bistu âne sünde
daz du dar umbe zorn hâst,
sô du mîne schulde wizzen lâst.
hân ich aber wol gesprochen, 3535
waz hâstu denne gerochen,
daz du mich slehst âne reht?'
des erbalc sich der kneht.
sô grôzer diemüete

3514. gedencchet 3534. sulde

mit geduldiclîcher güete 3540
mant den schephære,
daz er iwer sünden swære
mit antlâze geringe
unt iuch ze unschulden bringe.
eine scham er ouch leit, 3545
als uns diu marterschrift seit:
si endahten im den lîp
blòz sach in man unde wìp,
getruobt wart im diu menscheit
im was der aneblic leit. 3550
mit hadern si in bedahten,
sô sis bœsist vinden mahten.
daz leit er allez umbe daz
daz wir in minnen dester baz.
der scham mant den hêren, 3555
dâ mite sult ir mêren
sìne barmunge ûf iwer nôt.
swaz er leit unz an sînen tôt,
daz stê für iwer schulde
unt gebe iu sìne hulde. 3560
298[a] an den tôt wart im verteilet,
daz die sündære heilet.
diu ougen man im dô verbant:
swenn ir den herren des ermant,
sô muoz er lâzen sînen zorn, 3565
diu râche wirt an iu verkorn.
Sâ ze kurzen stunden
zeiner sûl wart er gibunden.
dô nâmen si den dorn unt den hagen,
dâ wart der herre mite geslagen 3570
vil wunderlìchen sêre.
daz sol uns immer mêre
hin ze dem schephære wegen,
swâ wir sünden riwe phlegen:
man wir in des mit rehter bete 3575
er erhœrt uns sâ zestete.

3566. wart 3567. Da 3568. siule

si sazten im unschône
ein dürnîn krône
ûf daz houbet durch spot:
daz vertruoc der süeze got. 3580
dô stâchen in die dorne
hinden unde vorne
durch sîne swarte,
daz smarz in vil harte:
des mant in alles ze der zît 3585
als iu grôz angest an lît.
sîn kriuze muos er tragen
da er an wart geslagen:
des ganges sul wir geniezen,
ob uns alle sælde liezen: 3590
mant in sîn mit minneclîchem muote,
sô gewert iuch der guote.
an daz kriuze nagelten si in dô:
des wart diu muoter unvrô
diu den herren getruoc, 3595
ir was ot leide genuoc.
die nagele si dar truogen,
mit hämeren si die sluogen
298 b durch füeze unt durch hende:
dô klagt die missewende 3600
diu maget süeze unde guot,
vor leide ertöute ir der muot.
zwêne heten si gevangen,
die wurden zuo im erhangen,
daz wâren schâchære, 3605
der schulde diu was swære.
Swie si in nœten wæren,
mit scheltens ungebæren
refsten si den heilant.
si heten an im niht erkant 3610
der götlîchen krefte
an wunders geschefte.
dô kom des herren güete

3602. ertotet 3606. lære

in semftem gemüete,
grôze barmunge si brâhte. 3615
des einen er gedâhte,
daz er den wolde nern
unt im den ungelouben wern.
in stungte der heilige geist
der die sêle nert aller meist. 3620
do bedâhte sich der arme man.
grôze riwe er zehant gewan,
sâ bekande er die gotheit,
im wart sîn missetât leit,
den schephære hêren 3625
mant er sîner êren,
als er kœm in sîn rîche,
daz er sîn genædiclîche
denne dâ gedæhte
unt in dar in bræhte. 3630
daz lobte im der guote,
im was sîn wol ze muote.
dô genas der arm man,
wan er grôze riwe gewan
daz selbe mære 3635
lêret die sündære

3636. *Graff Diut.* 3,403 *gibt* 3932 *verse an, weil er die zahl nach den seiten berechnete und übersah dafs bei der paginierung der hs. vier zahlen übersprungen worden sind*

CATO.

bl. 1 *sp.*[a] Dw salt di nicht mit quader v̄mate
Up dine grote sterke vorlaten.
Nu hore kint wot spricht david:
Eyn konyng, syn rike dat is wit,
It ne wert nicht beholdē bi siner macht, 5
Heft he sik kegē gode vorvracht.
Aliena noli concupiscere.
Du salt di nicht vremede dinge begeren,
Unrechtes gǒdes saltu di werē:
Wente girecheyt en wortele is 10
Vil mēger sunde, dat is wys.
Seneca secht in gudē dingen
Salomō spricht de lude er leuē to bringē.
Pauca in convivio loquere.
Wo du bist to gaste beden, 15
Sone dar saltu luttich reden.
Augustinus spricht also:
Wan de buk van spise is vro,
So sal he sine tungē thomē
Vñ sik neynes dinges vorromē. 20
Biddet di to etende eyn arm man,
So swich vñ nym dat hi di gan.
Vp der tafelen wol ge gan dan,
Dar de valscheyt richtet vore,
Vñ di schale wachten de dore. 25
Beneficii accepti memor esto.
Vñ mit deme nappe wedder schenkē
Dar di mede geschenket is.
Dust du dat, so bistu wis.
Neminem iudica. 30
Dv salt oc nemēs richter wesen,
Wultu an der sele genesen.

13. *augenscheinlich verdorben.* *vor* 23 *fehlt ein vers: eben so vor* 27.

Got sulvē spricht: vñ richtet nicht,
Dat gi nicht enwerdē gerichtet.
Al dat recht is dat saltu don, 35
1[b] Vultu van gode hebbē lon.
Do ok nicht bouē mate recht,
Nu hore wot gregorius secht.

Si deus est animus, ut nobis carmina dicunt,
Hic tibi praecipue sit pura mente colendus. 5

Is got en got also vnse mů̊t
Vñ uns de schrift witlic dů̊t,
Dat he schapen heft alle ding
Vñ besloten in der werlde ryng
Vñ oc mede dē hēmels trone, 10
Dat he vns bewiset vil schone:
Hir vme saltu got dinen heren
Mit lutterē herten to dē erstē eren.

Plus uigila semper ne sompno deditus esto:
Nam diuturna quies uiciis alimenta ministrat. 15

Luttich slapē, vele waken
Soltu kint dor desse sake,
Wente de dagelikes rowe
Is des lasters en snode vrowe.
Dit saltu sone also vorstan: 20
Du salt nicht ledich gan
Mit dē liue arbeyde sere
Ifte mit dē h'ten contemplere,
Dat di de duuel nicht ledich vinde.
He vñ al sin gesinne. 25
De gude sunte Ieronimus
In sinē bukē sprecht aldus:
Wor de vyent en dot h'te vint
Van gode ledich, dat maket he blint
Vñ benympt em sinē sin 30
Vñ dů̊t dar quade ding yn.

Virtutem primam puto esse compescere linguam:
Proximus ille deo qui scit ratione tacere.

Hore wat is de erste doget:
Vultu don dat dy voget, 35
1[c] Dwinge dine tungē vñ dinē munt

So blift din lif vñ din sele sunt.
Gode is neger en iewelic man
De mit reden to tiden sprekē kan
Vñ sine tungen kan wol holden: 5
De kan sines sinnes wolden.
De wise kortet sine mere:
De dore vorlenget sine lere.
Salomō spricht: we sinē mūt
Bewaret, he behůt der sele grunt. 10
Sperne repugnando tibi tu contrarius esto:
Conveniet nulli qui secum discedet ipse.
Kint noch mer wil ic di vorlesē:
Du salt di nicht sulvē tegē wesē:
Wente we yegē sik sulvē důt, 15
De is eynē anderē selden gůt.
Si uitam inspicias, hominum si denique mores:
Cum culpas alios, nemo sine crimine uiuit.
Wē du schowest der werlde leuē,
Wē du dē ludē schult wult geuē, 20
So denke sone tovorē in dy sȳ,
Dat nē mā sunder sūde mach . . .
Got spricht mit sines sulues . . . . .
De ny vnrecht sprekē kunde:
De ane sunde hebbe en lef 25
De werpe erstē dē steyn up dit wif.
Dauid spricht: mīsche dar denke,
Mȳ moder my ī sundē vntfenk.
Isidorus dar af ok secht,
De quat: duet vñ leret dat recht. 30
He dodet sic mit eynē swerde:
O we, dat he ny bukstauē lerde!
Quae nocitura tenes quamvis sint cara relinque:
Utilitas opibus praeponi tempore debet.
Kint hefstu icht dat dy schade, 35
1[d] Al hefst du it lef, vorlat it drade:
Wente mē scal nemē vnder tyden

11. esse 12. dissidet 21. in dinē sin 22. mach sin
23. sulues munde

Dult vñ quade vnrede miden.
Hore wo ic dat bedude mede:
Ic meyne mer dē můt der sele 5
Wē des liues, dat sege ic dy,
Des machtu louē my.
Salomō vñ Dauid
Segen dat bi erer tyd,
Dat in rechticheyt is beter en brot 10
Wan mit vnrechte al rot golt.
Constans et lenis, dum tempus postulat ac res,
Temporibus mores sapiens siue crimine viuit.
Sone wes stede an dinē můde,
Dar to sachtmodich also en rode 15
De vor winde bucht:
Dat is din ere vñ din tucht.
Stedege dat recht vñ holdē dar by
Vñ wes sachtmodich dar by
Dē iegen de dar sint vorlogen 20
Vn de nymande hebbē de ze vorhegē.
Salomō het in sinē sale
Eynē lowē vñ enē ossē malē:
De lowe bedudet de grȳmicheyt,
Vñ de osse de sachtmodicheyt. 25
Nil temere uxori de seruis crede querenti:
Sepe etenim mulier quem coniunx diligit odit.
Kint nu hore wot my behaget:
Wan din wif mit haste claget
Ouer din yngesinde mit boser tucht, 30
Dar vmme loue erē worde nicht:
Went se dicke mit hate menet
De dē mānе mit truwē denet.
Cumque mones aliquem, nec se uelit ipse monere,
Si tibi sit carus, noli desistere ceptis. 35
2[a] Vortm̃ manestu eynen man
Dē du wot heft legē ofte dan,
Vñ he des gerne hedde vordrach

11. golt rôt? 12 *und* 13 *lauten sonst* Constans et lenis, ut res expostulat, esto: Temporibus mores sapiens siue crimine mutat.
20. den genen?

Dat du hefst dā dor gut bejach,
Is he din vrūt van h'ten gut, 5
Lat nicht af dinē mût.
Isidorus sprecht ī sinē dichten:
Dē me mit wordē nicht kā berichtē,
Deme scal mē harder wesen
Vñ mit slegē dat beste vorelesen. 10
Salomō spricht, de wise man:
Ic wolde leuer slege vntphan
Van mynē truwē vrunde,
Wan eyn kussen van des mūde
De valsch spreke vñ sute wort spreke 15
Vñ der achter ruge vorsake.
Contra verbosos noli contendere verbis:
Sermo cunctis datur, animi sapientia paucis.
Du salt nicht kiuē, lere ic vort,
Tegen de klepesschen dine wort: 20
Mengem is geuē de rede
Dar luttich wisheit volget mede:
De sinē reden nicht kan sturen
De is en borch sunder muren.
Aristotiles spricht, der si wys, 25
Wor de man vnstedich is,
Als is gerne sine rede vñ sin leuē,
Vñ sin ende wert em also geuē.
Wultu dine wort bewenden,
So lat dē dorē mit sinē torn vulenden 30
Sine rede de he heft begūnt.
Wen sik deñe sachtet sin bose grunt,
So sprek denne du vñ ga vā eme,
Dat he denne sine dorheyt bekēne.
Diligo sic alios, ut sis tibi carus amicus: 35
2 b *Sic bonus esto bonis, ne te mala dampna se-*
Heftu my lef vñ vtvorkorē
Hebbe di suluē io lef to voren:
Oc du also deme guden gūt
Dat di nicht na volge schade grot. 5

18. *sonst* Sermo datur cunctis. 35. dilige
2 b 1 *abgeschnitten*, sequantur.

Sacrates secht: du nȳ werf
Also dat din vorderf
Nicht en si, dat is mȳ rat,
So beholdestu dinē stat.
Geue ic van mines gudes dele 10
Eynē anderē also vele
Dat du suluē biddest brot,
Wi scolde clagē dine not.
Rumores fuge, ne incipias nouus autor haberi:
Nam nulli tacuisse nocet, nocet esse locu- 15
Nye mere saltu vleen
Vñ uele sprekens dy vnteen:
Betidē swegē dat is grote ere,
Vn vele to sprekene scadet sere.
Also de rose bewiset ere krůt, 20
Se also meldet dē scallic sin lůt.
Oc sone desse lere vorsta:
Aldus spreckt Seneca:
Du syst na edder verne,
Der oren gebruket gerne 25
Vñ wes van der tungē wys,
So gift di de werlde den pris.
Rem tibi promissam certam promittere noli:
Rara fides ideo quia multi multa loquuntur.
Dat di louet is mit vare 30
Loue nicht eynē anderē vorware,
Wente vele lude vele sprekē,
Des můte ze dicke de truwe brekē.
De gude sunte Iacobus
An siner epistelē sprecht aldus: 35
2c De worde vñ de werke grot
De sint sunder truwe dot.
Cum te aliquis laudat, iudex tuus esse memento:
Plus aliis de te quam tu tibi credere noli.
Sone wan du kanst provē 5
Dat dy en louet vñ wol genoget,
So se suluē in dine samwytticheyt

15. *abgeschnitten,* locutum. 23. *oder* sprecht 25. gebrůke

Vn̄ richte di na der rechticheyt.
Loue eynē anderē nicht bet van dy,
Dat sal di io mitte sy. 10
Des berichtet vns aldus
De gode meyster Isidorus:
Men louet dē anderē hůden,
Mochte he morgē mank dē lůdē
Nemē vn̄ setten up der scandē ricke 15
Dat dede he gerne, also mē vint dicke.
Officium alterius multis narrare memento,
Atque aliis cum tu benefeceris ipse, sileto.
Hefstu eynē anderē gut gedan,
Sone dat lat an di bestan. 20
God leret suluē: swich al stille,
Gift du gud dorch minen willen:
Wente wat dar gift din vorde' hant,
Dat se diner luchterē vmbekant.
En meyster gut de het Isidorus 25
Spreket vn̄ leret alsus:
Sestu dē gudē vnder dē bosen,
So saltu van en and'e losen
Vn getē harde wide vntwey,
Dat mē de bosen vorbeteret se: 30
Men swigē diner ougē swich,
So geystu dē eren stich.
Multorum cum facta senex et dicta recenses,
Fac tibi succurrant iuuenis quae feceris ipse.
Kint wan du bist en older man, 35
2[d] Vn̄ dy nemāt sturen kan
Dū vult de iungē lude straffen
Vn̄ mit dinē wordē beclaffen,
So denke wot du heft bedreuē,
Do di de ioget gaf dat leuē. 5
Hir v̄me sone al sunder nyden
Ghūme dē jungē er spel to tiden.
Ne cures, si quis tacito sermone loquatur:
Conscius ipse sibi de se putat omnia dici.

9. wan

Sprecht ymet stille rede, 10
Dar beware di nicht mede:
Wente de sik sculdich weyt,
Suet he runē, dat is em leyt:
Wente he wenet alleyne
Dat mē ene mit quade meyne. 15
Cum fueris felix, quae sunt aduersa caueto:
Non eodem statu respondent ultima primis.
Wē di komet rikedage vñ lucke
Vñ gif di gudes mēnich stucke,
So denke wo it dy na kome, 20
Oft di dat lucke vnthoge:
De lestē vñ de ersten ding
Hebbē dicke eynē scheuē ring.
Nu horet wo spricht Ouidius
An sinē buke vñ leret alsus: 25
Bistu luckich vñ rike,
Dat up erden din gelike
Als di dunket dat nvmāt en sy,
Vñ bist van h'ten vry:
So machtu vele vrunde telen 30
Vñ en iewelic wil sic to dy sellen.
Men vntgeyt di wedder dat lucke,
Alle dine vrende ten to rugge.
Cum dubia et fragilis est nobis uita tributa,
In mortem alterius spem tu tibi ponere noli. 35

Zwei pergamentblätter aus Hildesheim. die handschrift gehört dem vierzehnten jahrhundert an; doch steht sie dem dreizehnten näher als dem funfzehnten. die abkürzungen in den lateinischen worten sind aufgelöst.

GÖTTINGEN. WILHELM MÜLLER.

OSTERLIED.

Conletatur omnis creatura
paschale festum celebratura.

Nu wil we keren al usen vlit
an de vil wunnichliken tyt,
de dar pasche is ghenant,
aller tyde en gulden bant.
Jungh uñ olt de vrowen sik, 5
we sin der vroude worden rik.
We nu hedde dusent tunghen,
de alle enghelschen sangh sunghen,
de mochten nicht to vullen loven
dat use leve here in desser werdighen nacht
heft ghedan 10
uñ noch alle iarlikes begheyt
to desser eddelen hochtyt werdicheyt.
We set nu in allen creaturen
dat se van art uñ ok van naturen
lovet got unsen heren 15
uñ sin lof vermeren.
de vogele singhet,
vische springhet,
de koye mughet,
louwen rughet, 20
hanen kreyet,
de lude seyet,
de sundere sonet,
bome gronet,
uñ alle keret se eren vlit 25
in desse leven tyt.
De heven clar bewiset sik so wunnichlik to
dessen stolten daghen.
Arm uñ rik vrowet sik nu,
wente se vergheten aller smerte,
de se dar liden 30
an winter tyden.
De sunne keret dar an al eren vlit

wo se spele an desser soten tyt:
se is der paschen spelman
de us vrowet alle ensan. 35
De erde wert so rechte meyt
dat se an tut en nye grone cleyt
un up ere hovet set enen nyen krans,
de is van mannigherleye blomen ghans:
also kumpt se to x[i] hove 40
uñ to sinē paschelkē love.
Dat grone lof cyret den walt,
dar singhet de voghele manichvalt,
erer en iewelik na siner wis,
de nachtegale nimpt dar den pris 45
dat se singhe boven alle.
Aldus beghinnet se to lovende ūsen heren de
erer aller schipper is:
se sprikt de voghele an
dat se wol to kore ghan,
up dat se vullen bringhen x[i] lof 50
wente an den hēmelschen hof.
Salve pasche iocunditas:
per te fit immortalitas,
tu cunctis das honorem.
Cunctorum es leticia, 55
celestes et terrestres
te celebrant in amore.

Dieses gedicht findet sich in einer prächtig geschriebenen pergamenthandschrift in Hildesheim vom jahre 1478. *sie enthält mehrere meditationen gebete und gedichte auf ostern, meist lateinisch, hier und da niederdeutsch, oft beides durch einander gemischt. auf der letzten seite steht* Expliciunt orationes festivae, nec non gloriosae et divinae, de quibus gratiarum fluunt venae, omnium deliciarum habundantiis plenae. Iste liber habet formam mensae omnibus deliciis refertae, in qua tot fercula sponsae x[i] proponuntur, quot dulces meditationes vel orationes in eo scriptae inveniuntur etc. *das mitgetheilte gedicht ist das längste und beste. die versenden sind in der handschrift meist durch puncte angedeutet.*

GÖTTINGEN. WILHELM MÜLLER.

LANGOBARDISCHES WÖRTERBUCH.

Das nachfolgende wörterbuch ist dem langobardischen gesetze in zweien handschriften desselben, zu Rom und La Cava bei Neapel, beigefügt.

Jene handschrift ist Cod. Vatican. n° 5001 membr. 4. (*bl.* 139ª — 140ᵇ), *diese (zu La Cava) der bekannte schöne* Codex legis Langubardorum[1]. *die römische handschrift wiederholt sich in späterer abschrift in* Cod. Vatican. n° 5000 (*bl.* 147ª *u. s. w.*). *das römische verzeichnis theilte Graff* (*in der Diutiska* 2, 357) *mit und dr Höfler (die deutschen päbste* 1839), *doch fehlerhaft*[2]. *besprochen sind beide handschriften von Pertz (im archiv* 5, 131 *f.*). *das kürzere vatikanische wörterverzeichnis hält seine alphabetische folge ein; das erweiterte von La Cava nicht: dieses wiederholt oder fügt ein, wo raum war. so folgen* A (18 — 25) *nach B* 17 *und nach C* 33; *ebenso* C (37) *nach D* 36; F (66) *nach G* 65; G (73. 74) *nach I* 72; I (81. 82) *nach L* 80 *und M* 89; L (93) *nach O* 92; M (111 — 113) *nach S* 110; R (120. 121) *nach T* 119, *und nach Z erneut eine ganze reihe aus* N (128) O (129) P (130 — 134) R (135 — 137) S (138) *M* (139. 140) *C* (141) *A* (142. 143) S (144 — 152) *I* (153) T (154. 155) U (156. 157) X (158) *R* (159) Z (160) *C* (161) *S* (162. 163) *A* (164) *R* (165) *I* (166).

Das verzeichnis mischt natürlich lateinische und deutsche wörter. letztere haben wir durch cursive schrift hervorgehoben. die am schlufs aus beiden handschriften mitgetheilten genealogien von Armen (Ermenius), *Ingo* (Tingus) *und Escio* (hOstius) *haben in Grimms mythologie ihre würdigung gefunden.*

1. *vergl. auch* Carlo Troya *in* Il Progresso Delle Scienze, delle Lettere e delle Arti, vol. I fascicolo 1. Napoli Dalla Tipografia di Porcelli 1832. 8. *s.* 104—118.

2. *nicht minder in Hugo Grotius* Historia Gotthorum Vandalorum et Langobardorum (*Amsterdam* 1655. 8.) *s.* 574—582.

Die sprachtrümmer werden willkommen sein: sie zeigen eigenthümlichkeiten welche mit langobardischen namen und andern wörtern zusammengestellt zu werden verdienen. Leo hat in seiner geschichte Italiens (1, 128 *ff.*) *einen versuch gemacht die uns in gesetzen und geschichten überkommenen wurzeln und wortformen, laute und biegungen langobardischer mundart zu ordnen. vieles bleibt hier noch schärfer zu sichten und überhaupt erst zu reinigen. manches wort hat in den rechtsalterthümern und der grammatik seitdem glückliche deutung gefunden. langobardische namen müsten dazu genommen werden* [1], *ebenso die bei Paulus Diaconus u. s. w. zerstreuten wörter* [2].

München, 27 *april* 1841.

H. F. MASSMANN.

Codex Vaticanus.	Codex La Cava.
1. *Astalin*. deceptio. fraus.	1. *Astaljn*. Id deceptjo. aut fraus.
2. *Asto*. uoluntarie.	[13. 141.]
3. *Anagrip*. faidam. ul' manū aliquid ap̄phendere.	2. *Anagrjp*. Id faida. aut Inimicicja. (*vgl*. 142.)
4. *Aldia*. de matre [3] lib'a nata. [4]	3. *Aldia*. Id de matre ljbera nata [4].
5. *Aamund*. ose extraneū. [5] (*vgl*. 64. 89.)	4. *Aamund*. Id . a se extraneum [5].

1. *Pertz* Monum. hist. germ. 3, 282. *Graff Diutiska* 2, 356

2. *z. b.* strator qui lingua propria marphais (marpahis) dicitur (6, 6), *eben so* rector loci illius, quem schuldhais lingua propria dicunt (*er hiefs* Argaidei, *das von* arga (iners, inutilis) *abgeleitet wird*). *vgl. dazu* 1, 9 (lang-bart), 1, 15 (lama), 1, 20 (feld), 1, 21 (adalingi), 2, 9 (fara). — *ähnlich Gregor von Tours für fränkische mundart*, morganegiba (matutino dono 9, 20), scramasaxos (cultros validos 4, 52), bacchinon (pateras ligneas 9, 28). *vergl. Grimms grammat.* 1, 16, *neue auflage*.

3. matre] *Höfler falsch* manu.

4. *vergl. Grimm rechtsalterthümer s.* 309.

5. *Grimm rechtsalterth. s.* 335 (â-mund). *Höfler falsch* extra potestatem.

Codex Vaticanus.	Codex La Cava.
6. *Actogilt.* q, ĩiqo [1] querit'.	5. *Astogjld.* Id est qđ Iniquo [1] animo querjt. (*vgl.* 71. 143.)
7. *Arimann9.* q seqt' scutū dn̄icū. [2]	6. *Arimannus.* Iđ est q scutu3 do3micu3 sequitur. (*vgl.* 22.)
8. *Arischil.* adunacio.	7. *Arischild* id est adunatio. (*vgl.* 127. 160.)
	8. *Aritraibus.* Id est . solidos nungentos.
	9. *Aistan.* Iđ Irato animo. [3]
	10. Amissiuus. Id est naturalis.
	11. *Aydones.* Iđ sacram̄tales legitjmos. [4]
9. *Andecauert.* lex langob'dor,	12. *Andegauerc* et *arigauerc.* Iđ cui donauit. uł aljqd stabile dedit. secdm̄ lege3 langobardorum.
	13. Armentarius. Iđ . q sup [5] grex bou3. uł equorum. (*vgl.* 21).
[*vgl.* 2.]	14. *Asto.* Id est. uoluntarie. (*vgl. Vatic.* 2.)
	15. A . mittat. Iđ pdat.
10. **B**arban9. patruus.	16. barbanns. Iđ patrus.
11. *Bandū.* uexillū. [6]	17. *bandu3.* Iđ uexillu3.
	18. Ameniculu. Id ubi ube pendunt.

1. *Höfler falsch* in quo.
2. *vergl. Grimm rechtsalterth. s.* 292.
3. *Grimm rechtsalterth. s.* 4.
4. *also von* Aith, eit.
5. *daraus dürfte hervorgehen daſs vielleicht* 18. 19. 20. 21 *u. s. w. vor* 13 *einst standen.*
6. *Cod. Vat. läſst hiernach drei zeilen* (B. B. B.) *offen für nachträge.*

Codex Vaticanus.	Codex La Cava.
	19. Ambulatorja. Id est. pastora caballj.
	20. Aborsum. Id . si se fragrauerjt. (*vgl.* 52.)
	21. Armenta. Id greges bou[3]. ul equorum. (*vgl.* 13.)
	22. *Arimanno.* Id homo mundus ljber.
	23. Arjolus uł arjolas. Id Incantatores.
	24. Aruspices. Id est. q ad ara[3] aspiciunt.
	25. Ametanes. Id Thie.
	26. Cespitjbús. Id terrjs (*vgl.* 30.)
12. *Camfio.* pugna se[u] pugnato[r]	27. *Camphio.* Id pugna. seu pugnator.
13. *Camfius.* pugnator.	
14. *Cafan.* heres. (46.)	
15. Cassia. casile ul' paliariu.	[*vgl.* 37.]
16. *Carolas.*	28. *Carolas.* Id Edoniare. liberare. seu defendere. ut firmare. (*vgl.* 38.)
17. *Crapurciguarfi.* sepultura.	
	29. Condoma. Id Curte ubi serui habitant.
	30. Cespjtibus. Id terrjs (*vgl.* 26.)
	31. Cicatrjx. Id est signum uulnerjs.
[44.]	32. *Casindios.*[1] regis. Id. q palacjo regis custodiunt. (*vgl.* 59.)

1. *es stand* Cansindios, *doch durchstrich die ursprüngliche hand das erste* n.

Codex Vaticanus.	Codex La Cava.
	33. Casa mancipiata. Id ordinata.
	34. Ancilla gentjle. Id pagana.
	35. Caucjo. Id scriptu³ obligacjonis.
	36. Defradin. Id . dona . que ej In die uotoru³ aliqd accepit.
[*vgl.* 15.]	37. Cassinam. Id c^a^sella.
18. Edoníare. firmare ul' absoluere se a culpa.	38. Edoniare. Id . Inberare[1]. (*vgl.* 28.)
19. Exigias. ꝑtica trau'sa.	
20. Erino. subtus cubitū. (*vgl.* 65. 98.)[2]	
21. *Faida*. inimícicia. (*vgl.* 52.)	39. *FaJda*. Id Inimicicja. (*vgl.* 51.)
22. *Ferqdum*. símílē.	40. *Ferqdu³*. Id est. similem.
23. *Fuluor*. fili⁹ legitim⁹.	41. *Fulfor*. Id filjus legitimus.
24. *Fara*. genealogia. gño.[3]	42. *Fara*. Id parentela.
25. *Fardefio*. quod ad ux' d' pareñ. (*vgl.* 28.)[4]	43. *Faderfido*. Id est. qđ addux̄ daparentjbus.[4]
26. *Fulfrealt*. ꝑ quãtā mañ datā.[5]	44. *Fulfreald*. Id qui per sacerdotes circa altare liberj sunt.[5]
27. *Figangit*. (*s.* 30. 31.)	46. *Figantj*. Id est . ut se³ꝑ habeat sibi.
28. *Fereua*. esculū. (*vgl.* 32.)	45. *Ferea*. Id . esclum.
29. *Fornacchar*. aruus. (33.)	47. *Furnachar*. Id est aruo ca³po stuppla.

1. *d. i.* liberare.

2. *Cod. Vatic. läfst hiernach 2 zeilen leer* (E. E.).

3. *Paul. Diac.* 2, 9 Langobardorum *faras* i. e. generationes vel lineas.

4. *d. i. also* Fatarviho (Fadrafáihu), *ags.* Fäderingfech.

5. *Grimm, rechtsalterth. s.* 429. *eben so das vorangehende* fulfor (ful-bora ; *vergl.* Vidrebora) *gebildet.*

Codex Vaticanus.	Codex La Cava.
30. *Figangí.* culpa. (*s.* 27. 34.)	
31. *Figangit*^{3}. tent^{9} ĩ furto. (*s.* 27.)	
32. *Frea.* (*vgl.* 28 *und* 66 *La Cava.*)	[66.]
33. *Furnacar.* cāp^{9} nō clusus. (29.)	
34. *Figangus.* (30. 27.)	
	48. FideJussor. Id̄. Mediator.
	49. ·*Fraidan.* Id̄. Refugjum. (69.)
	50. Exigatur. Id est Inquiratur.
	51. *Faida.* Id est Inimicicja. (39.)
	52. Fragauerit. Id est leserit. (20.)
	53. Facundia. Id est. eloquencja.
	54. Filjas In capillo. Id est. absq; uirj.
35. Guadribora. ꝑ q^{a}drubiū.	55. Guidrjbora. Id est quattuor uias. (*vgl.* 122.)
36. *Gargathunchin.* qualitate p^{e}. (*vgl.* 51.)	56. *Gargathungjn.* Id. secdm qualjtate^{3} psone. (*vgl.* 88.)
37. *Gastaldus.*	
38. *Guecuríon.* orbitaría. quí mulieri uíante steterít. (*vgl.* 106.)	[73.]
39. *Gairethix.* obligacio.	57. *Gairethix.* Id. q recipit donum.
	58. *Gisilgjselj.* Id ljberj homines.

Codex Vaticanus.	Codex La Cava.
40. *Guídrigílt.* cl.[1] soli'.	[65.]
41. *Gigilt.* qui donum recipit.	
42. *Gaida.* ɀ giseleum ferrum ɀ astula sagipte.	59. *Gaida.* Iđ. *Casindios.*
43. *Gaída.* cartula.	[*vgl.* 154.]
44. *Gasíndeus.*	[*s.* 59 Casindios. *vgl.* 32.]
[46.]	60. *Gaifar.* Iđ. coheredes parentes ꝓximi (67.)
45. *Galo. Gualdo.*	61. *GaJo.* Id est. Silua regjs.
46. *Gafant.* parens. coheredes proxímos (14 *und* 60. 67 *La Cava.*)	[67.]
[49.]	62. *Guaregang.* Id est q de extera fines uenit.
47. *Gamalos.* cōfabulatores.	63. *Gahamalos.*[2] Iđ. confabulatos.
48. *Gal.* (*s.* 45.)	
49. *Guareganc.* qui de exteris finibȝ uenít.	[62.]
[101.]	64. *Gualapauȝ.* Iđ q se furtiuu³ uestjm̄tu³ aljenu³ Induerjt. aut capite uł facie se trans figurauerit latrocinando animo.
[40.]	65. *Guidrjgjld.* Id est. cl. solidos. (*vgl. Vatic.* 40.)
[32.]	66. *Frea.* Id. puella q In alterjus mundiu³ est.
[46.]	67. *Gafandus.* Id heredes ꝓximj parentes.
h.	
h.	
50. **I**npans. quí ı votū regis dímittitur.	68. Inpans. Id q In uotu³ regjs dimittjtur.

1. *Höfler falsch* el.
2. *d. i.* Gamahalôs.

Codex Vaticanus.	Codex La Cava.
51. *Ingargathugí.* secdm̄ arbitriū regis sic̄ appciatus fuit iuxta qualitatē p^e. (*vgl.* 36.)	[88.]
52. *Infraida.* refugiū apd' aliu.	69. *Infaida.* Id. apud aljenu³ refugium. (49.)
53. *Inderzon.* sepis aliena.	70. *Iderzón.* Id. sepis aliena.
54. Instricatu. fraiatum.	71. Instrjgatu³. Id est naufragatum.
	72. *Inactjgjld.* Id est nouum.
[106.]	73. *Guechorjn.* Id qui p fortja adulterauerit femina libera. (123.)
[105.]	74. *Guarsida.*[1] Id est. Consuetudo antiqua. (124.)
K.	
K.	
54. *LIndinlaib.* qd' ı die obitus síue reliquid.	75. *Lidinlaib.* Id est. In die obitus sui.
56. *Launegilt.*	76. *Launegild.*[2] Id est. donu³ ul merjtum.
57. Liberta. que libera dimissa ē.	77. Liberta. Id. qui ljbera dimissa est.
58. *Lagí.* sup ienuculū.	78. *Lagj.* Id est. Sup genuculum.
59. *Lange.* longū. *uart* barbā. idē longam barbā.	79. *Lang.* Id est. Longa³ *uard.*
57. *Lithingí.* quedam nobilís prosapía.	80. *Lithingj.* Id est. quida³ nobiljs.³
	81. Inpensile³. Id est. In sua ͺpprjetate.
	82. Intere³tus. Id est. occisus.

1. *d. i.* Guarfida (124).

2. *vergl. auch* Codice diplomatico toscano I. 616 n. 76. 29 *und* Marini Papiri diplom. 74. 90. 143. 169.

3. *das etwa hierher gehörige* Lex *steht nach* Obfuscetur.

Codex Vaticanus.	Codex La Cava.
61. *Marpahís.* strator. [1]	83. *Marphais.* Id est. statutor.
62. *Morgíncap.* quāta pars.	84. *Morgjncaph.* Id est. quartaꝫ partem.
63. *Maruuorf.* (*vgl.* 72.)	
64. *Mundiū.* dominū. (*vgl.* 89. 5.)	[113.]
65. *Maríoth.* brachiū sup cubitum. (*vgl.* 20. 73. 98.)	[88.]
66. *Meta* ꝑmíssío l' 9posicio.	85. *Meta.* Id. ꝑmissio qd marjto fac̄ uxorj antequaꝫ tollat.
67. Matrinía. nouerca.	86. Matrinia. Id est. nuuercam. (128.)
68. *Metſio.* arra. (*vgl.* 25.)	
69. Messariꝰ.	[*vgl.* 148.]
70. Modula. quercū.	87. Modola. Id est quercum.
[65.]	88. *Morjoth.* Id est Sup cubitum.
	89. *Maragohrs.* *marchuguorȝin.* Id. qualjbet minoreꝫ causaꝫ.
	90. Jugera terre. Id. quantuꝫ arare possunt cuꝫ xl parja bouꝫ.
71. *Mort.* homicidiū.	[139.]
72. *Murunuf.* (*vgl.* 63.)	
73. *Marío.* sup cubitū. (65.)	
74. Nasca. striga.	
— *n.*	
— *n.*	
— *n.*	
[76.]	91. *Oberus.* Id. curtis ruptura.

1. *Paul. Diac.* 6, 6.

Codex Vaticanus.	Codex La Cava.
75. *Odan.* quē adiecta lictā *godan* dixerūt. ip̄e ē qui apud romanos mercuri⁹ dr̄.	92. *Odan.* Id. que³ adjecta ljttera *godan* dixerunt. ipse est q apud romanos mercurius dicitur.
	93. Lex dicitur. ad ljgandu³. Id. q aljgat prauos homines lex eni³ dr̄ eo qd āños ñros ljget.[1]
76. *Oberus.* ructura curtis.	[91.]
	94. Obfuscetur. Id. obscuret'.
— *O.*	
77. *Prolaub.* spolia de mortuo.	95. *Ploderaub.* id. spolja demortuorum.
78. Proditor. índicator.	96. P̧ditor. id Indicator.
79. *Plobū.* cogū.	[134.]
80. *Pleuma.*	97. *Pleuma.* id. palu delugo.
— *P.*	98. *Pulsaib.* id. pcutere. [*vgl.* 133.]
— *Q.*	
— *Q.*	
81. *Sculdaís.* rector loci.[2]	99. *Sculdahis.* id. Rector loci.
82. *Scala.* later patera.	100. *Scala.* id patera.
83. Stalaria.	101. Stalarja. Id. Saljcem.
84. *Scamara.* furto.	102. *Scamera.* Id est. furones.
85. *Scilpol.* armíger.	103. *Scilfor.* Id est. armiger.[3]
86. *Stupla.* resaucío.	
87. *Sala.*	[144.]
	104. Siljquas. Id uicesima pars so^lj^di. (163.)

1. *die worte* Lex enim . . . . liget *stehen in der hands. (raumes halber) nach* 94. *beweis der einschiebung des nicht hergehörigen* L.

2. *vergl. Paul. Diaconus.*

3. *d. i.* Scild-bora, *wie* mundbora, radbora.

Codex Vaticanus.	Codex La Cava.
	105. Sancimu; id est. Statuim; decrebim;
88. *Stolesaiȝ*.	106. *Stolesaȝ*. id est. q ordinat conuentu³.
89. *Selmundia*. ĩ sue potestatis arbitro.	107. *Silmundia*. id. In sue potestatis arbitrju³. (*vgl.* 146.)
90. *Snaida*.	
91. *Socas*.	108. *Sogax*. Id est. Funem.
92. *Sonorp,ᵃhir*. uerris q alios uincit ĩ grege pugnans.	109. *Sonorpahir*. id. uerre³ q alios uerres In grege uin.cit
	110. Sudes. Id est. palus.
	111. Macina³. Id est. pontonem.
	112. Muttauerit. Id est prestauit.
[64.]	113. *Mundium*. Id est. ꝑtjnencja.
93. *Thingare*.	[*vgl.* 154.]
94. Thereus. disparilit̃ seu ignobilit nat⁹ q eciã dr̄ nothus. aʾmissarius nãlis.	114. Threus. id. homines mecjanj. q ñ sunt nobiles.
95. *Thincx*. donatio.	115. *Thinx*. Id est. donacjo. (*vgl.* 152.)
96. *Thingit*.	
97. Trabicē. i. trabitellũ uitis.	
98. *Treno*. i. subtus cubitũ. (*vgl.* 20. 65).	116. *Trjno*. id est. Subtus cubitu³.
99. *Treuua*.	117. *Treuua*³. Id est. qd̄ auctor publicus facit.
100. *Trogingis*.	118. *Trontjngin*. id est arsenicũ. (*vgl.* 158.)
— *T*.	119. Tibia. id est gamba.

Codex Vaticanus.	Codex La Cava.
	120. Robore'. Id est Sorbum. (165.)
	121. Ritu id est consuetudo. (*vgl.* 124.)
101. *Uualapaoʒ.* qui se furtim uestiītū aliud īduerit aut capite ul' facie transfigurauerit latrocinandi aīo.	[64.]
102. Vncie. vi. medietas.	[126.]
103. Vncie. iiij. t'cia pars.	[*vgl.* 156.]
104. *Vidrebora.* i.	122. *Uidrjbora.* Id est. Libera. (*vgl.* 55.)
105. *Vafreda.* i.	[124.]
106. *Vecorian.* i. (*s.* 38.)	123. *Uechorjn.* Id est. orbitarja. (*vgl.* 73. 125.)
[105.]	124. *Uarfida.* Id est. consuetudo. (*vgl.* 74. 121.)
[106.]	125. *Vegoren.* Id est. minorem culpam. (*vgl.* 123.)
[102.]	126. Uncie sex. Id est medietas.
	127. Zabas. Id est adunacjo. (160.)
[67.]	128. Nouerca. Id est. matrjnia. (86.)
	129. Orjatur. Intencjo Id est nascatur.
	130. ꝑhibuere. Id est! antestare.
	131. Pre est. Id est super est.
	132. Ppetrare. Id est Incitare.
	133. *ꝑpuslai.* Id est ꝑ una ferita. (*vgl.* 98.)
[79.]	134. *Plouum.* Id Incibo aratj.

Codex Vaticanus.	Codex La Cava.
	135. Redimere id est. Co^3-parare.
	136. Res. Id est. substancja.
	137. Resecatu^3. Id est. deljberatum.
	138. Sculca. id est. guardia.
[71.]	139. *Mort*. Id est. homicidium.
	140. Magist co^{3}macin; Id est. Fabricatores.
	141. Creditor. id. cui prestauerjt.
[3.]	142. *Anegrjp*. Id est. secretū^3. muljerjs. (2.)
[6.]	143. *Asto*. id est. uoluntarje. (5. 52.)
[87.]	144. *Sala*. Id est. domo In curte facta.
	145. Septimum genuculu^3. id. usq; In vij^3 generacjone^3.
[89.]	146. *Silmundia* ui uere.[1] Id. usq; In arbitriu^3 sue potestatis vivere. (107.)
	147. Solu' edificandu^3. Id casa faciendu^3.
[69.]	148. Seruus massarjus. Id est. seruus q ordinatus est sup aljos In domo senioris sui.
	149. Sepestantarja. id Sero latet. (*vgl.* 162.)
	150. Stipulacjo. Id ꝓmissio. ut confirmacjo.
	151. Saltarius quod est cursores q homines co'pen-

1. *es steht eher* in uere, *soll aber* vivere *sein.*

Codex Vaticanus.	Codex La Cava.
	dunt. Id est. exactores qui In loco est.
	152. Sponte. id uoluntarje. (143.)
	153. Inecercitu. iđ In publica oste.
[93.]	154. *Thinga In gaida..* Iđ. donare In publico.
[100.]	155. *Trothjngo.* iđ designauit. uł Indicauerjt aut defjnierjt. (*vgl.* 118.)
[102. 103.]	156. Uncias duas. Iđ. sexta³ pars.
	157. Ultjmu³. Id. nouissimum.
	158. Cenodochia. Iđ. ubi peregrjni excipiuntur.
	159. Resecare. Id. funditus tollere.
	160. *Zabas.* Iđ. fabulas. (127.)
	161. Casu. Id est. accedendo.
	162. Sepe. Id est. cotjdie et semper.
	163. Siljquas. Id est. uicesima pars soljdi. (104.)
	164. Ab arbore cul; sem̄ est: uocabulu³ tenens. [1]
	165. Robore³. Id est sorbu³. (120.)
	166. Iure. Id legem.
	Explj closa. [2]
Tres fuerūt frēs. ex quibꝫ gentes xııȷ.	Muljus rex tres filios habuit. quoru³ nomina hec sunt. Armen, Tingus, Ostjus.

1. *sprichwort?*

2. *folgt* Incip̄ de \| reges Longobardorum quomodo regna \| verunt in hoc mundo.

Codex Vaticanus.	Codex La Cava.
	Singuli genuerunt quatuor generacjones.
Primus ermeni9. genuit butes. gualangutos. guandalos. gepidos. saxones.	Armen genuit gothos. guandalos. brjgjdos. Saxones.
Ingo. genuit burgundiones. turíngos. langobardos. baioeros.	Tingus. geñ. Tuscos et longobardos. burgondiones. baJoarjos.
Escío. romanos. brictone'. francos. alamannos. [1]	Hostius genuit Romanos. brjttones. francos et alamannos. [2]
Capitula regis saliche que ɔstituit dn̄s Karolus. impr̄. dícta ē enī salicha. ꝑ proceres ipī9 gentis. qui tūc erant rectores. id guisogaste. salegaste guidogaste. arogaste bodogaste. guícouodo. ī loco cognomínāte. salachanne. bodoganne. ꝛ guidobane.	
Lex ribuaria. sub clothario. rege edita.	
Lex baioariorū. sub regibꝫ francor, theodorico. childeberto. clotthario.	

1. s. *Grimms mythologie, anhang s.* XXVII.

2. *zu dieser stammtafel stimmt mehr die angabe des Nennius* Primus homo venit ad Europam Alanus cum tribus filiis suis, quorum nomina Hisicion (*d. i.* Iscio = Oscius). Armenon (= Armen), Neugio (= Tingus) *u. s. w.* (*bei Grimm a. a. o. s.* XXVIII). — *man erkennt in diesen genealogien das fortleben und fortwachsen altheimischer sagen aus sehr bestimmter zeit und bestimmter örtlichkeit. und gerade dieses alles spricht für die ursprünglichkeit der sagen die Plinius und Tacitus uns erhalten haben.*

FRAGMENTA THEOTISCA.

Im augenblicke herbstlicher abreise von München erhielt ich die zweite auflage der fragmenta Theotisca die 1834 Endlicher und Hoffmann von Fallersleben herausgegeben hatten. auf dem titel jener zweiten auflage steht 'editio secunda aucta et emendata curante J. F. Maſsmann' und freund Endlicher leitet dieselbe an Kopitar, dem die erste gewidmet war, ein. derselbe sagt s. II 'nunc tandem, gravissime nuper increpitus, rem paucis expedio, iniquae mentis debitor, ita ut merae Maſsmanni curae orbi reddantur, *relicta et illi, de his quae hoc loco dicenda forent, uberrima disputandi opportunitate.*'

Es war im herbste 1837, als der nach allen seiten rüstige und kundige Endlicher mich während meines aufenthaltes in Wien nicht nur zur nachträglichen durchsicht der betreffenden pergamentstreifen und blätter veranlaſste, sondern, da jene erste prachtausgabe vergriffen war, auch gleich auf frischer that in der druckerei einen wiederabdruck besorgen lieſs, in welchen das genauer oder neu erlesene gleich eingetragen werden sollte und wurde. manches streifchen hatte sich inzwischen noch hinzugefunden (wie schon Haupt in den Wien. jahrb. 67. 1834. ein solches ergänzendes mitgetheilt hatte), andere fügten sich mir, bisher bei seite gelegen, glücklich ein, manche durch des buchbinders knick und kniff erloschene oder verletzte zeile ergab sich meinem auge sicherer oder wahrscheinlicher u. s. w. alles dieses wurde in den erneuten satz eingeschaltet oder umgeändert, zugleich bei dieser etwas webernden arbeit um des satzes willen, der bei geänderter einrichtung mit vollständigen lücken zu unschön ausgesehen haben würde, die schon bei der ersten ausgabe versuchte ergänzung des weggeschnittenen durchgeführt. wo es einzelne silben oder wörter galt, war dies leichter, wo ganze zeilen, schwerer, gewagter, und hier schlüpfte dem im stegreif und schmerz arbeitenden manches unter

36*

was er bald darauf wegwünschte, so wie mancher druckfehler sich einschlich oder stehen blieb, der mich nun unlieb ansieht. manches davon wurde bereits in dem von München aus im winter 1838 mit mehr ruhe hinzugefügten index oder wörterbuche verbefsert; anderes aber sollte dem vorworte, das ich bei der durch häusliches leid damals herbeigeführten schnellen abreise in Wien rasch zusammengestellt hinterliefs, vorbehalten bleiben. dies vorwort nun blieb wegen gänzlich anderartiger arbeiten des freundes und förderers liegen: ich kam 1839 zum zweiten male nach Wien, fand neue streifen und bruchstücke, fügte dieselben jener vorrede nachträglich ein, und diese blieb abermals in Wien und neuerdings in München liegen. das werk aber wurde endlich in der kaiserstadt abgeschlofsen, so dafs mir nunmehr nichts übrig bleibt, als jene nachträge, nachweise und nachbefserungen hier niederzulegen. ich spreche aber zuerst vom neu hinzugekommenen.

Solche neue einschaltungen erfolgten für Matthäus nach bl. VII der ersten ausgabe, das nun VIII geworden ist[1], als *blätter* IX. X. XI, so dafs VIII nun XII wurde. eben so nach alt bl. IX (nun XIII) das bl. XV, wonach alt X — XIII nun XV — XVIII wurden. nach alt XIV (nun XIX) trat bl. XX ein, wonach alt XV nun XXI werden muste. nach diesem tritt neu hinzu bl. XXI, mit bl. XXIII aber (d. i. alt XVI) schliefst Matthäus. so weit 1837. die zweite reise, das jahr 1839, führte mir im Matthäus neu hinzu a) zu bl. IV den anfang von Matth. 12, 31: Bidiu quuid*u* . . . . | uuerdant [Ideo dico vobis, omne peccatum et blasphemia remittetur hominibus, spiritus autem blasphemia]; auf der kehrseite das latein von Matth. 12, 41 (auf bl. V) *condemnabu*nt eam quia poenit*entiam egerunt in predic*atione ion*e* et ecce *plus quam ionas* hic r*egina austri surget in i*udicio. — b) zu bl. VII (früher VI) deutsch Matth. 13, 26. 27, lateinisch (kehrseite) Matth. 13, 36—39. letztere gewährt die worte *disci*puli *e*ius dicentes. e*dissere* | *nobis parabolam zizani*orum agri. qui resp*ondens* | *illis qui seminat* ait bonū ſem̄ est filiu*s hominis* | *ager autem est mundu*s. bonum uero semen hii s*unt filii* | *regni. zizania au*tem filii

1. weil die früher auf bl. I (aus Matth. 10) aufgeführten verse einem besonderen blatte angehörten, das nun als II zählt.

sunt nequam. *inimicus autem* | *qui seminavit ea.* *est* diabolus. messis uero *consummatio* | *seculi est. messores autem angeli sunt.* die auf der vorderseite hinzugewonnenen deutschen worte sind diese

. . . . (*guotan*) *samun in acchre*
sinemo. duo auh dea man. sl*efun. quam* |
fiant siin. enti er s*a*ita. den achar. *lulsamun* |
mittan untar hu*e*i*z*i. enti *genc. duo* |
auh *d*ese uph ar. uuohs. enti *obaz* |
*gaworhta, duo arzei*gitun sih. lulsamun *scritun auh* |
scalcha . . . . . (*c*)hes* zuo. enti quatu*n* |

c) wahrscheinlich zu Matth. 26, 31 (schluſs von bl. xx)
duo quad im ihs | suuihan. ist dese | Gaseriban ist b . . . .

Zum Isidorus (alt bl. xxiii—xxiv) fand sich 1837 nur ein kleines stückchen (bl. xxxii) hinzu, das sich aber durch kleine läppchen und streifchen 1839 so gestaltete
*huuanta er uns uuar*d kaboran. nalles *imo selbemo* |
*huuanta kauuisso d*az er. m*an* uuard. uu*ortan un-* |
*sih hilfit. bidiu uuart er u*ns. kaboran. Sunu au*ur uuard* |
uns kageban. huues? ibu gotes sunu. Siin her tu*om oba* |
sinem scultrom ioh bidiu huuanta ær in siin selbe*s scultrom* |
siin cruci truoc ioh bidiu huuanta den titulo sine*s riihhes, oba* |
sinem scultrom enti sinemo haubite. pilatus *cascreip.*

Die kehrseite dieses bläftchens enthält die lateinischen worte aus Isidorus 5, 5 (Holzm. s. 58): *dicentes* Nec dum uenisse x*pum de quo hec* | *omnia ore* ppheta rum praes*agia cecinerunt.* auch von Isidor. 4, 3 fand sich das latein: *vir*tus eorum In perso*na* u. s. w. zu bl. xxxi (alt xxiii), dessen sehr kleine theilchen mir 1837 ganz abgiengen, das ich demnach damals nur nach ausgabe 1 wiedergeben konnte, kann seit 1839 nun nachgetragen werden daſs die dort xxiv, 19 aufgefallene wiederholung des wortes *gotes* auf einem bruchstückchen sich wirklich vorfand, dagegen zeile 7 klar *gotnissa* steht, wie im index s. 35[a] auch schon angesetzt wurde; z. 15 aber bloſs *uueist* statt des im index s. 50[b] schon be-

* patrisfamilias. dieses bruchstück führt dem index nicht nur wiederholt die formen *sléfun, uuóhs, sâita, dese, uph* u. s. w., und nicht nur neu *arzeigan* zu, sondern vor allem das compositum *lul-sámo* für lolium, zizania (zu gramm. 3, 371. 376).

zweifelten *uueista*, dessen früher angenommenes *a* nur durch einen gegendruck beim aufeinanderkleben des buchbinders entstanden war; z. 20 bestätigt sich *buohhum* aus oben abgeschnittenen, in der untern hälfte geretteten buchstaben. das dieses wort und bruchstück enthaltende blättchen (buohhum | *si i*oh des | en*ti* heilac keis*t*) gewährt rückwärts die latein. worte aus Isidor 4, 3. 4 *spiritus eius* qui flat svam cv|*m dicitur genesi I*|n principio fecit. c|*oelum et terram et spiritus fe* | rebatur super *aq*|*uam*.

Zu Augustini Sermo (alt xxv—xxvii) fügte sich nach bl. xxv (nun xxxiii) das neue bl. xxxiv. das sich aus der zweiten hälfte des alten bl. xxv (s. 57 der ersten ausg.) und der dazu gehörigen, nur früher weggelaſsenen zweiten hälfte bildete, indem sich auch zu dieser ein weiterer ergänzungsstreifen vorfand. solche ergänzungen durch neu hinzugekommene pergamentstreifchen erfahren von den älteren blättern noch wesentlich bl. xvi (neu xxiii), xix (neu xxvi), xxv (neu xxxiii).

Diese letzteren führten zum theil grammatisch nicht unwesentliche änderungen mit sich: bl. 19 (nun 26) gewann (wonach auch die zeilen seines lateins theilweise anders zu begrenzen waren) seine ausgänge sicher. von denen hier nur der von z. 15 hervorgehoben wird, wo *ad infernos* nicht za *hellu*, sondern z . . . fern d. i. za inferne oder za ferne übersetzt ist.[1] auf bl. 25 (nun 23) war im ersten abdrucke übersehen worden daſs nach z. 1 HEAR. jedenfalls ein *quuidit* oder *saghit*, *sagit*, somit auch in den übrigen zeilen manches fehlen müſse: Endlicher trug in den Wien. jahrb. 1834 s. 24 auch würklich nach was ein neu hinzugefundener streifen einfügte, der mit dem zunächst nöthigen sag*hit* anhub. die von ihm damals gegebene ergänzung der zweiten zeile aber durch SE*A*Z muste dem richtigeren SE*ES* (oder SE*TT*ES) weichen, wovon das genitivische schluſs-*S* auch noch sichtbar ist.[2] was aber wichtiger sein dürfte ist daſs

1. siehe J. Grimm hymn. s. 51. — vergl. alt 15, 1 (nun 23, 7) einlifi sine iungir*un* (statt sinero iungirônò), 8 (nun 13) fater*es* enti sunes. wie schon 7, 8 (nun 8) stand; z. 10 (nun 16) entung*a* (consummationem). wie Endlicher schon 1834 (Wiener jahrb. 67 oder besond. abdruck s. 23) nachgeholt und hieraus Holzmann s. 161 aufgeführt hatte.

2. gleichmäſsig gewann dadurch auch der vorausgehende. in der al-

durch jenen streifen in z. 10 desselben blattes dem eigenthümlich wiedergegebenen satze, *Inmanêt unsih za archennanne in sêuue dësan antuurtun mittigart uuësan* (admonet nos intelligere mare praesens saeculum esse), welches nach der ersten aufl. in die gramm. 4, 117 als ein beispiel des accus. c. infinit. übergieng, nun das particip. uuëſantan anzusetzen kommt.[1] zeile 14 des neuen blattes 10 habe ich aus dem die zeile beginnenden ſun ein *thara*ſun ergänzt. oder wollte man lieber *hera*ſun? vgl. Otfrid 5, 23, 91. 5, 18, 12. 2, 9, 81. 3, 2, 43. 5, 10, 6. u. s. w.

Dies führt mich auf die weiter gewagten ergänzungen der lücken. schon die früheren herausgeber hatten solche versucht, doch nicht gleichmäſsig. mehrere blätter, z. b. 6 (nun 7), 13 (nun 18), 19 (nun 26), 22 (nun 29), 25 (nun 33) hatten sie durchweg ergänzt, dagegen 18 (nun 25) nur halb, und 5 (nun 6) gar nicht. der anders geordnete engere druck der neuen auflage nöthigte die unschönen puncte besonders aus den letztern beiden der eben aufgezählten blätter zu beseitigen und forderte um so mehr zu der an sich reizenden ausfüllung der räume, auch in den neu hinzugekommenen halbblättern und streifen, so wie zur nochmaligen raumprüfung der früheren ergänzungen auf. doch sollen alle diese cursiv gedruckten ergänzungeu nur typographische lückenbüſser sein. das meiste von den ergänzungen meiner vorgänger blieb deshalb gern stehen.[2] einige der neuen ergänzungen ergaben sich leichter, auch wo nur schwa-

ten vorrede abgedruckte schluſs einer unbekannten predigt oder homilie nicht unwesentliche berichtigungen, eben so die lateinische unterschrift unter dem evang. Matth. daselbst, welche im wiederabdrucke s. v nicht aufgenommen, mir aber augenblicklich nicht zur hand sind und nachgeliefert werden können.

1. vergl. 31, 5 sih chundita *uuesan* kasantan; 34, 1 quaedat ir mih *uuesan;* aber 35, 11 christan gamartrôtan ni uuëlta (Ch. pati non vult). über die obige stelle (mittigart in sêuue) vergl. übrigens auch Grimms mythol. 458 f.

2. so *ch*umit 7, 9 (vergl. 9, 7 ur*ch*undono; 20, 14 reba*ch*unnes; 22, 17 *ch*uninc; 18, 21 uuah*hot*), *zi* 21, 5. *uuiliu* 7, 14. *uuilun* 18, 22. *quatun:petre* 21, 14 (statt quatun petre d. i. *petro*). 12, 6 blieb daher auch h*uuelihhe* statt h*abet* stehen.

che reste der ursprünglichen buchstaben übrig waren.[1] andere schon schwerer, obschon wohl sicher.[2] manche sind vielleicht nicht ganz unglücklich (wie 24, 28), aber mehreres würde ich jetzt anders wünschen und geben. so z. b. 13, 3 d*iu* folc statt d*az* folc der früheren herausgeber; 12, 6 h*abet* st. h*uuelihhe* der ersten ausgabe; 20, 10 *demo* st. *dësemo;* 20, 14 aer *danne* st. *maer untaz;* 14, 7 *leres st. frumes;* 15, 8 *sii* st. ist; 22, 2 *sii* st. *bim;* 9, 8 gahôre *im* st. *sie;* 7, 17 *gotes* st. *daz.* hieher rechne ich auch beſsere synonyma, wie 6, 8 *suar* st. *sniumo*, 10 *huuanta* st. bidiu; 26, 19 *auh* st. *huuanta;* 7, 16. 22. 20, 1. 24, 18 *auh* st. *auuar;* 9, 9 *auh* st. *danne;* 7, 14 *oh* st. *uzan;* 6, 13 *uuorhtun* st. *gâbun*; 20, 20 *gnâdic* st. *milti;* 20. 17 *fuorun* st. *gengun;* 10, 13 *fuor* st. *genc;* 20, 22 *gaquëtan* st. *gasagit; gulti* st. *forgulti;* 9, 26 *frambraht* st. *gabraht;* 11, 15 *hneic* st. *bëtôta;* 14, 4 *healtun* garati st. *cengun in.*[3] hinzufügen würde ich 6, 12 *daz* zu 'ardamptun'; 16 *zuo* nach 'quâtun imo'; 9, 12 *enti* vor 'in himile'; 14, 8 nib*u* gauuisso; 18, 4 *diu* vor 'lëohtchar.' tilgen dagegen 6, 3 *demo;* 3, 12 *aer;* 21, 25. *za;* vielleicht auch 14, 16 *des.*

In gröſserem maſse zu verbeſsern wäre 7, 15 enti *so* aer *uuirdit;* jedenfalls 10, 16 *uuortan* uuarth. zuversichtlicher hätte ich ergänzen sollen 25, 13 *mana*gun *alla;* 33, 7 Der gene in *forahtun* plugisônta; 16 mislìh hèro *mei*nent*óno* mannô; 24, 20 enti der *danne*, 23 *ih sprihhu* huuìla umba chunda sahhu meinant*é umbi* ni uueiz huuaz ander, 29 *durah* ghiburc; und 8, 1 begönne wahrscheinlich *sae*-man oder *snite*-man.

1. z. b. 22, 7 *hauuanares* (aus 14). 9, 23 n*ibu*, 26 h*uop*, 24, 12 *hlûttre* u. s. w.

2. z. b. 9, 13 *gazumft*igent (Tatian: gazuftigent). 14, 2 in de*a* fer*röstun* | *finstri.* durfte 8, 21 (aus 22) stunt*a* (dann gewiun für gramm. 4, 285) ergänzt werden? Isidor. 13, 6, 18 gibt *septies septem* durch *sibun stundom sibuniu.*

3. wie sollte aber 9, 7 *publicanus* gegeben werden? *firnfol* mit Tatian? oder *firinari* oder einfacher *zolnari??* — wie 11, 4 nequam? *abuh, arc, balauuic?* wie 22, 27 vinctum *insignem?* doch weder durch *erchno* noch *adal?* ob dugch *hoh-?* wie 20, 8 secreto? *suntrigo? taucalo?* 11, 27 reizte st. *ded zuene* bruoder zu ergänzen *daz gabruoder.*

In den ergänzungen meiner vorgänger ergaben sich in folge genauerer abwägung der lückenbreiten oder mit hilfe noch vorhandener andeutungen der dinte oder nach grundsätzen der grammatik einige nothwendige änderungen: a) z. b. 2, 1 uuidar i*mo* st. ihûse (auch nach dem latein, wie Haupt in den Wien. jahrb. a. a. o. auf bl. 28, 2 statt *iro* nach dem latein. uestra *iuuueru* wollte oder dem raume zu lieb *iuueru* oder noch befser *iuuer*). aufser dem unsicheren ghabu*asses* (15, 24, befser ghabu*azes*) und *heimingum* (3, 10) ist 16, 12 auch i*nn*ana zu breit: es mufs wenigstens i*n*an gesetzt werden, wie 27, 20 und öfter. bl. 16, 24 ist für 'uuâr *ih iu* saghem' auch nicht raum, befser 'uuâr *iu* saghem *ih*;' 14, 2 ist 'bi *demo* temple' und 6 'in *demo* altare' zu breit und unnöthig (vgl. 13. 14. 21, 17. 19). — b) bl. 8, 3 ist *arful*lit zu breit und widerstrebt dem latein. *erit*. auch ist *uui*rdit nicht zu verkennen. auf bl. 12 (alt 8), 2 war die durch des buchbinders schuld ganz durchbrochene stelle durchaus zu lang ergänzt mit '*uuirdit iuuer ambahtman enti so huueli*h so d*ar* uu*elle* unt*ar iu eristo* | uuesan': raum wie leise spuren erlauben nur '*sii* | *iuuuer am*bah*t* ent*i* d*er* uue*lle* unt*ar iu eristo* | uuesan.' das *der* nach *enti* statt eines wiederholten 'sô huuëlîh' rechtfertigt sich schon aus Tatians parallelstelle. — c) 3, 2 'uuidar mannes sun*e*' statt des früheren sun*u*.

Früher ausgelafsenes wurde nachgeholt, z. b. 13, 25 d*uo* vor daz. dies galt besonders eine ganze zeile auf 28 (alt 21), wo der ausgang von z. 19 die z. 20 mit dem gleichen ausgange hatte übersehen machen. manches ergänzte sich bei schärferem hinblick aus den verbliebenen buchstabenhälften anders als bei meinen vorgängern, sowohl in einzelnen lauten (4, 13 *g*uot. 30, 14 *g*achuntati. 12, 22 si*e*, nicht si. 8, 12 ha*p*et, das halbe *p* ist gewiss zu erkennen. *gauussio* auf alt 17, 30 war nur druckfehler) als flexionen und ganzen wörtern. bl. 34, 29 steht ganz klar 'az antuurt*in des* gauualtes' (nicht antuurt*ido* gauualtes, was auch Holzmann s. 161 noch aufführte, während er das in z. 1 desselben blattes angesetzte bald*i* richtig rügte s. 162, während statt des von ihm angesetzten baldita aber nur 'baldit' steht. statt des auf demselben bl. 34, (alt 36), 28, angesetz-

ten 'anthabennes' führt er in seinem wörterb. s. 156 'anthabenne' auf. sicher aber ist kein *nn* zu lesen, höchstens 'anthabemes', woraus ohne zweifel 'anthaltentes', sustentantis oder noch beſser 'anthabentes' zu machen war. was ganze wörter betrifft, so sei hier besonders das schon von Haupt angegriffene *tauz* (7, 22) hervorgehoben, das durchaus nicht sexagesimum bedeuten konnte und kann. scharfes hinblicken ergab den rest eines zerschnittenen *x* und *cuz* (s. d. facs.) also *sexcuz* statt sehs*zuc*, wie drizuz neben drizuc. eben so muste sich das unerhörte *nodili* für locutio (16, 16) in das auch dem auge ganz klar gewordene *medili* umändern (s. facsim.), worüber der index nachzusehen ist.

Früher gelaſsene lücken füllten sich durch wiederholte prüfung aus: so 34, 2 *desero*, 3 *ni er* arsturbi. 24, 16 (8): *gascu°f so*, wonach auch im latein. *creat* genügt.

Frühere einschiebungen wurden theils als unnöthig (30, 19 ubar *diz* ist), theils weil in der alten verschreibung selber schon erklärung und berichtigung zu tage trat, weggelaſsen. einige male hat der alte schreiber frühere versehen ausgelöscht und das richtigere darauf geschrieben, wonach 17, 8 durchaus nur *synagogum* (nicht synag | omgum) und 12, 20 *quedante* (nicht que*de*dante)[1] und 29, 26 nur einmal *anagalihhan*[2] zu lesen oder zu drucken war. — bl. 35, 30 steht klar, wie Haupt schon vermutete, *gameiti nandunc festnissa*, wie das facsimile beweist, welches auch das seltsame *batas* auf 33, 12 bestätigt.

Die fehler des alten schreibers wurden belaſsen, im wörterbuche aber nachgewiesen: so 12, 6 *mage* st. managê. 28, 21 *managu* st. maganu oder meginu, 20 *uualgeru* st. uz al*l*êru, 6 *gahorit* st. gahrôrit, was auch W. Wackernagel in s. lesebuche 1, 50 bemerkte (vgl. den index).

Manche alte auslaſsungen müsten dagegen verbeſsert werden: so ist 22, 6 statt *karatanes* wohl zu lesen karat*es kat*anes. 25, 9 ist 'fona gotes uuortan' bestimmt zu ergänzen 'fona gotes uuort*e uuort*an daz katan es ist (a dei verbo

1. drunter stand qu*u*edantes, so daſs *e* in que - auf das alte *d* trifft.

2. das erstere ist bestimmt ausgekratzt.

quod factum est), wodurch das falsche *uuortan* für verbo (verbis) entfernt wird. 13, 11. 12 ist zwischen *ka-* | *quemet* zu ergänzen ka*karuuita sintun* und 24, 26 etwa ausgelaſsen *mannischiu uuort ni uuizun* (humana verba non sciunt), etwa wie im lateinischen texte zu 27, 14 vor *internae* auch *aeternae* fehlen dürfte (wenigstens der deutschen übersetzung nach) und 4, 13. 14 gegenüber dem lateinischen das deutsche geirrt erscheint und 15, 2. 20 blinte*s* für coeci (5. 9 blintê) jedenfalls falsch übersetzt ist. auch 35, 28 ist 'uuorte gabëotantemo andres (verbo jubentis)' eigen übersetzt. man vgl. 6, 26 audita audebitis (audebit is?) — gahlôsê aer *gahorit*.

Zum schluſse einige stehen gebliebene druckfehler: 6, 29 herz*a*. 7, 18 der*a*. 8, 18 si*a*. 9, 23 sibunz*o*. 9, 16 uuil*i*, 10 herost*om*, 3 tuo*a*n. 10, 22 tuo*e*t, 25 deisu. 6, 27 gahorit, 28 arsuuellet, 25 forstant*a*nt, 24 gasëhante ni gasëhant, 18, 24 sin*é*. 22, 7 elidiutigem. 23, 7 iungir*un*. 6, 30 bisl*u*zun. 7, 2. 3 iuuueriu. 2, 4 uenia*t*. verbinde 4, 10 lóssprihhit. 5, 22. 23, 19 einhuuelih. 7, 7 eingahuuelih. 8, 6. 24 zanogagrim. 34, 3 einnissa. trenne dagegen 7, 21. 16, 13 sum ës. 25, 9. 10 katan ës. 8, 5 ubiltâtun enti *ir* fullit st. irfullit. [1]

Osterburg in der Altmark, 12 sept. 1841.

H. F. MASSMANN.

3 schwankende lautungen kommen in frage in 9, 7. urc*h*undono 20, 14 rebac*h*unnes. 22, 17 *ch*uninc. 18, 21 uuah*h*ot. 20, 17 lo*p*sange. 3, 15 blin*t*er, 17 uun*t*rentin. 14, 12 fan*t*ot i*r* mih. 25, 27 *f*rumin. 23, 11 bluot*h*. 11, 11 sel*l*ent. 9, 15 gahu*u*elihh, 17 hu*uar*. 14, 9 seauu*u*os. 9, 14 i*u*uuero. 19, 7 nahh*u*tan. 9, 26 hop. 10, 15 gatr*o*bte. 11, 23 siz*a*n, 26 zeh*a*ni, 30 bigang*a*nt. 6, 27 g*a*horit. 22, 18 g*a*rogitin, g*a*ratis. 6, 23 ars*u*uell*i*t. 34, 30 chë*o*san (wie bëotan u. s. w.).

GIBICHENSTEIN.

Gerade wie die nordische sage den namen *Sigfrid* nicht mehr vollständig faſste (s. 4) scheint ihr auch *Gibicho* entfremdet; sie hat dafür *Giuki*, was sich wiederum nur aus der wandlung des *F* in *V* begreift, *V* erweicht dann in *U*.

Das nordische *V* ist überhaupt dem lat. und goth. *V* gleich, also dem *U* nahe geblieben; während der hochdeutsche, altsächsische, zum theil auch angelsächsische laut, in *W* und *V* gespalten, jenes dem *U*, dieses dem *F* zuführt. darum nimmt ahd. *V* kaum, altn. *V* sehr leicht vocalische beschaffenheit an. der eigenname, von dem ich hier handeln will, lautet ahd. *Kipicho* und würde goth. *Gibika* lauten, die ags. form ist *Gifica*[1], die alts. *Giveko*, woraus sich die altn. *Givki* und *Giuki* ergibt, wie *haukr* aus *havkr*, *hafukr*, alts. *havoc*, ags. *hafoc*, ahd. *hapuh*, und goth. sicher nicht anders als *habuks*[2]. das ganz analoge *Sipicho*, goth. *Sibika*, ags. *Sifeca*, alts. *Siveko* hätte ebenso zu *Siuki* werden können, es hatte sich aber die apocope *Bikki* geltend gemacht, in der jüngeren Vilkinasaga blieb sogar *Sifka* (nach einem westfälischen *Siveka*) stehn für *Sifki*, da die weibliche form *Sifka* anderwärts vorkommt. neben *Giuki* ist uns aber in der edda *Giaflaug* als name seiner schwester bewahrt worden (Sæm. 211[b]) und beide liegen einander, wie geschwisternamen oft, ganz nahe, goth. *Gibika*, *Gibaláugs*,

1. travellers song 38 *Burgendum véold Gifica*: vgl. 131 *Gúdhere*.

2. der faſsende, raubende, captor, acceptor, darum auch *accipiter* nicht aus *ὠκύπτερος* oder dem sanskr. *açupatra* zu erklären, so schön das homerische beiwort mit den vorstellungen unseres alterthums sich verträgt, die nach dem kreiſsfluge groſser raubvögel zeit und wahrscheinlich auch raum bestimmten: *svá vída sem valr flygr várlángan dag ok standi byrr undir báda vængi* (Grágás 2, 170), wozu vgl. mythol. 361—363. so weit der hahn oder die henne fliegt (rechtsalterth. 105) klingt nur zahmer als ein älteres So weit der habicht oder weihe kreiſset, wie die Römer sagten *fundos, quantum milvi volant* (Petron. 37). *quantum milvus oberrat* (Persius sat. 4, 26).

ahd. *Kipicho*, *Këpalouc.* so stehen sich zur seite *Freyr* und *Freyja* (goth. *Fráuja* und *Fráujô*), *Sigmundr* und *Signý*; selbst unsere geschichte bietet mehrfache beispiele dafür an die hand dafs geschwistern ähnliche namen ertheilt wurden, z. b. Otto des grofsen kinder von Otigëba (Eádgifu) hiefsen Liudolf und Liudgard. was sich in der sitte behauptete, wird in den mythen noch tiefern grund haben.

Zeigt sich nun Gibika an der spitze eines alten geschlechts (denn nicht blofs in der edda nennen sich die Giukûngar, gewissermafsen die Niflûngar nach ihm, sondern auch die Burgunden führen in ihrem volksrecht ihre könige auf ihn zurück[1]), so darf nach der bedeutung eines solchen namens gefragt werden. sie mufs aber ungefähr mit der eines einfachen goth. *giba*, ahd. *këpo* d. i. dator, largitor zusammenfallen, und die hinzugefügte diminutivendung soll, allem anschein nach, blofs den begriff des lieben, gütigen gebers hervorheben (gramm. 3, 664. 665). von dem ahnherrn eines selbst schon mythischen heldenstamms ist es leicht zu einem höheren wesen, ja zu dem höchsten geber aller güter, δώτωρ ἑάων aufzusteigen. die Griechen dachten sich unter diesem letzten ausdruck zunächst Hermes, dann aber alle götter (Od. 8, 325. 335).

Die hier versuchte erhebung des namens Gibika kann ich freilich nicht aus der edda, deren lehre natürlich oft abweicht von dem was bei andern deutschen völkern geglaubt wurde, aber doch durch eine andere wahrnehmung unterstützen.

Es gibt in mehrern landstrichen Deutschlands felsen und waldhügel die nach Gibika benannt sind. am bekanntesten darunter ist der *Givikanstên*, jetzt Gibichenstein, bei Halle an der Saale, dessen die annalisten des eilften jahrh. als eines magdeburgischen schlofses und königlichen gefängnisses erwähnen. im jahre 1003 oder 1004 liefs hier Hein-

1. auch im Waltharius heifst Guntharis vater Gibicho, in der Nib. nôt wird er bekanntlich nicht genannt, erst die umarbeitung schob dafür Dankrât ein (Nib. 7, 2. 565, 7. 1082, 6) und der dichter des Bit. 2617. 2620 nahm neben einander Dankrât und Gibeche auf. beide liefsen sich identificieren, da in *dank* gratiae, grates, in *gëbe* munus, gratia liegt, so dafs *Dankrât* und *Gibeche* munificus, gratiosus aussagen könnten.

rich 2 den bairischen herzog Heinrich aufbewahren (Pertz 5, 92. 805); im jahre 1014 wurde der Langobarde Ezilin (Pertz 5, 836), im jahre 1027 herzog Ernst von Schwaben (Wippo in vita Conr. sal. pag. 474. Herm. contr. ad h. a.), im jahre 1045 herzog Gotfried von Lothringen (Lambert. Schafnab. ad h. a.), im jahre 1070 Ludwig der springer von Thüringen daselbst gefangen gehalten (Menken 1, 1143. 1309).[1] urkunden des 10n jahrh. ziehen die form *Girikonstén*, *Gerikonstén* vor; Heinrich von Gebechenstein wird bei Spervogel MS. 2, 227[b] angeführt. ein anderer *Gevekenstein* liegt bei Nienburg an der Weser, und es finden sich darauf heidengräber und ein sogenanntes teufelsbett (Rathlefs Hoya 3, 29. Spilckers beitr. 1, 1). ein dritter felsen namens *Gibichenstein*, oder entstellt Gübichenstein, Hübichenstein, wird mitten auf dem Harz im walde unweit des försterhofes in Grund angetroffen: von ihm gehen volkssagen auf die ich gleich kommen werde. den vierten und fünften vermag ich blofs aus grenzbestimmungen hessischer weisthümer aufzuzeigen, *Gebichiskoppe* bei Niederaula (weisth. 3, 340) und *Gebicheborse* bei Wetter (3, 344), wo koppe und borse nichts anderes als anhöhe, hügel ausdrücken.[2] noch mehr beispiele werden sich weiterem forschen darbieten.

Worauf es nun ferner ankommt. *Gibicho*, *Gebiche* ist als mannsname ungebräuchlich und selten, die Lorscher traditionen gewähren ihn kaum einigemal: mit welchem fug sollte der genitiv vor *stein* auf menschliche anbauer und besitzer zu beziehen sein? befser deutet sich Gibichenstein, wie Brunhildenstein, Kriemhildenstein,[3] Witgenstein u. a. m. nach helden und höheren wesen, welche auf solchen meist in der wildnis gelegenen felsen die sage hausen liefs. überlieferungen des volks gewähren hier willkommenste bestätigung. wie das teufelsbett des Nienburger Gibichensteins

1. in der letzten stelle wird *Gibelstein*, und bei Thietmar neben *Givikanstén* verschiedentlich *Ievikanstén* gefunden (Pertz 5. 762. 824. 826).

2. *koppe* vgl. schneekoppe u. s. w. *borse* scheint *borze* bei Schmeller 1, 204. 205; die trad. Fuldens. bei Schannat n° 444 haben einen ort Borsaha; eine urk. bei Lacomblet n° 284 (a. 1117) einen wald Salebürse.

3. ein Kriemhilten graben weisth. 1, 48—51.

an viel andere und an Brunhildenbett auf dem Feldberg gemahnt, so sind neulich erst harzische volkssagen kund geworden, in denen Gübich geradezu als wohlthätiger zwergkönig auftritt.[1] näheren bescheid von diesen dingen wird man etwa vor acht hundert jahren jenen gefangenen auf Gibichenstein für die lange weile gegeben haben. wir, unsrer eigenen vorzeit fremd geworden, können nur täppisch suchen das neue mit dem alten zu verknüpfen.

JACOB GRIMM.

HASEHART.

Wenn zwei völker in lebendigen verkehr gerathen und aus ihren sprachen wechselsweise einzelne wörter übernommen werden müfsen, so ergeben sich bald von selbst dafür gewisse lautbestimmungen, wie sie den eigenthümlichen organen jedes volks angemefsen scheinen, ganz im widerspruch mit dem erst später aufgestellten pedantischen grundsatz dafs die fremde form in schreibung und aussprache ängstlich gewahrt werden müfse. zum einleuchtenden beispiel gereicht die romanische wortbildung ART oder ARD welche aus dem deutschen HART oder HARD schon sehr frühe eindrang und dem latein völlig unbekannt war. sie ist auch im deutschen kein ableitendes element, sondern blofs in der composition vorhanden; ihre häufigkeit aber und eben die von den romanischen sprachwerkzeugen geforderte unterdrückung des H, weil nun ein festerer anschlufs an das vorausgehende wort thunlich wurde, muste ART abstract und derivativ machen. unser deutsches HART, ursprünglich adjectivisch (goth. *hardus*, ahd. *herti*), konnte nur in zusammengesetzten eigennamen substantivgeltung gewinnen (gramm. 2, 563. 581); den romanischen sprachen genügte es aber nicht namen wie *Renard*, *Bernard*, *Gérard*, *Ménard*, *Everard* zu übernehmen, die unserm *Reinhart*, *Bernhart*, *Gerhart*, *Meinhart*, *Eberhart* entsprechen, sondern sie zeugten nun auch, zumal die französische, weitere nomina wie

1. Herm. Harrys sagen Niedersachsens, zweite abth. s. 32—48.

babillard, bâtard, fuyard, viellard, gaillard in menge.[1] einzelne derselben wurden späterhin in die deutsche sprache eingelaſsen, mit richtiger herstellung des ihr gebührenden H, z. b. *stanthart* Wh. 368, 7 aus *estandart, étendard; basthard* aus *bastard, bâtard,* ital. *bastardo; taphart* ans *tabard; Bonthart* gr. Rud. I, 22 aus einem zu vermutenden *Bondard* springer, vgl. gramm. 2, 340.

Hierher gehört auch ein seltener mhd. ausdruck, der sich noch nicht bei den älteren dichtern, vielmehr erst im letzten viertel des 13n jahrh. darbietet, und sichtbar dem franz. *hasart, hazard* nachgeahmt, seiner wurzel nach also undeutsch ist wie *stanthart basthart* und *taphart.* ich kenne *hasehart* nur aus folgenden vier stellen. Ls. 2, 312 sagt meister Irregang, er könne

gewinnen und verliesen
ein hasehart ûf einem bret.

in Langensteins Martina heiſst es bl. 122[b]

ûf hasehartes schanze setzen.

in einem ungedruckten gedichte Rüdigers von Munre, an dessen schluſs jener Irregang wieder auftritt (Hagens grundriſs s. 345)

daz dich hasehart verzer!

bei Herman Damen (Müll. 65[a], vgl. MsH. 3, 167)

her vurbüte in einem bêre
hasehart umme sie alle.

die beiden ersten male ist *hasehart* ohne zweifel würfelspiel: die folgende verwünschung mag auf spiel oder allgemein auf unglück bezogen werden, ohne daſs eine personification anzunehmen nöthig wird. *verzern* ist perdere. in der vierten stelle erkläre ich *vurbüte* nicht von *verbieten*, sondern von dem niederdeutschen *büten* tauschen (brem. wb. 1, 174. nnl. *buiten*). Swendeler ist so leichtfertig, er würde in einem trinkgelag Tirol Metz Mainz und Trier um ein würfelspiel vertauschen.

Was *hasehart* oder *hasart* eigentlich bedeute lehrt uns vielleicht am besten das schöne fabliau von saint Pierre und dem jougleor bei Méon 3, 282. Peter bringt ein *berlenc* und

1. ital. *Bernardo, Gerardo, vegliardo. gagliardo.* auf ähnliche weise entsprang *Orlando,* franz. *Rolant* aus ahd. *Hruodlant*, fränk. *Chrôdoland.*

drei würfel herzu; unter *berlenc* (sonst auch *brelenc, brelan*, vgl. Ducange unter *belencus* und *berlenghum*) versteht man das bret worauf gewürfelt wird, wie in der angezogenen stelle aus Ls. 2, 312 auch ein bret genannt ist, und *berlenc, brelenc* leitet sich wohl selbst aus dem deutschen *bretlin* oder *bretling* her. das spielen oder würfeln heifst aber nun v. 138 *hazeter*, und der geringere, verlierende wurf v. 183. 201 *hasart*. hierzu stimmt dafs das span. *azar* zufall und unglück ausdrückt, bei dem ital. *azzardo* finde ich nur die bedeutung des heutigen franz. *hasard* angegeben. auch das provenz. *azars* gilt vom würfelspiel.

Raynouard hat eine wunderliche etymologie vorgeschlagen. er meint in diesem provenz. *azar* den nord. pl. *asar*, götter, und den begriff von fatum enthalten. weniger ungereimt stellt Ihre *hazard* zu dem schwed. *haske*, altn. *háski* periculum. sollte nicht das lat. *as*, ital. *asso*, franz. *as* zum grunde liegen? denn das span. *azar* bezeichnet auch das ass auf dem würfel, d. h. die geringste, nachtheiligste zahl.

JAC. GRIMM.

WUOTILGOZ.

Die ags. genealogien haben einen *Vedelgeát, Guedolgeát, Vothelgeát, Vithelgeát*, als Vôdens sohn, der mit Saxneát auf gleicher linie der abstammung stehend, hoch in das alterthum rücken mufs (mythol. anh. VII VIII). der seltene name ist nun mit sicherheit auch in den nithartischen bauerliedern gefunden, wo man *Uetelgôz* MsH. 3, 200ᵃ. 208ᵇ, gewöhnlich aber richtiger *Wüetelgôz* 220ᵇ. 221ᵃ. 241ᵃ. 278ᵇ. 279ᵃ. 280ᵇ liest. in älteren urkunden habe ich noch kein *Wuotilgôz* angetroffen. die mhd. form lehrt dafs ags. *Vôdelgeát* oder *Vêdelgeát* zu schreiben sei und dafs die vermutung *Vedelgeát* = *Vendelgeát* bei Zeufs s. 57 falle. ich hatte früher daran gedacht mit *Vedelgeát* die *Vêdergeátas* im Beovulf zu vergleichen; dann müste auch *Vêdergeátas* gesetzt werden, was bedenklich scheint.

Es kann uns vorerst an jener entdeckten gleichung *Vêdelgeát* = *Wuotilgôz* genügen; in den sinn des namens zu

dringen wird schwer sein. sonderbar, die stelle 208ᵇ. *er ist ein Uetelgôz, ich sichz an sinen ougen*. sollte fast glauben machen in Östreich sei er damals noch verstanden worden, wiewohl auch die bloſse abkunft aus einem bekannten bauergeschlecht oder die ähnlichkeit mit dem vater gemeint sein mag. mythologisch wäre hervorzuheben daſs in dem eigennamen einmal das einfache *Gôz, Gest*, dann auch der anklang an *Wuotan, Vôden* selbst enthalten ist. Schmeller 4. 203 giebt *wüeteln, wiedeln* vegetare, pullulare, und Stalder 2. 457 *wued* geil, üppig, was noch dem dichter des 13n jahrh. vorgeschwebt haben und zu der thätigkeit eines göttlichen, dem wachsthum der erde vorstehenden wesens stimmen könnte. auch den *Vôd* erwäge man der im travellers song als beherrscher der Thüringe aufgezählt ist.

JAC. GRIMM.

GARSECG.

Für meine von Kemble angefochtene deutung dieses ags. ausdrucks (mythol. vorr. xxviii) zeugen äuſserungen lateinischer schriftsteller des fünften, sechsten jahrh. Apollinaris Sidonius sagt 8, 9 *hic glaucis Herulus genis vagatur, imos oceani colens recessus, algoso prope concolor profundo*. Jornandes gleich im eingang *oceani intransmeabilis ulteriores fines non solum non describere quis aggressus est, verum etiam nec cuiquam licuit transfretare, quia resistente ulva et ventorum spiramine quiescente impermeabiles esse sentiantur*. hiernach liegt es ganz nahe *alga* oder *ulva*, folglich auch *gârsecg* auf den begriff des oceans anzuwenden. die sage von dem wegen des schilfs unfahrbaren meer scheint spätern zeiten ausgestorben, welche desto mehr von lebermeer und magnetberg zu erzählen wusten. es muſs auch geläufig gewesen sein die wogen des meeres zu denen eines getreidefeldes zu halten: Boccaccio dec. 1. 1 *veggionvi si i campi pieni di biade non altrimenti ondeggiare che il mare*. und gehört nicht selbst die uralte verwechselung des blühenden flachses mit einem fluſs (Paulus Diac. 1. 20. haus und kinderm. nº 149) hierher?

JAC. GRIMM.

SUM, SUMELICH.

Der begriff des etlichen, von der ganzheit gesonderten leidet oder fordert es dafs diese daneben im genitiv oder mit hilfe von präpositionen ausgedrückt werde, *quidam eorum, quidam ex illis, de illis, ihrer etliche, etliche, einige von ihnen, unter ihnen.* ebenso *einige von den leuten, aus der menge, von, unter den männern.* fafst man aber das *etliche* weniger pronominal und mehr adjectivisch, so kann es auch das substantivische ganze als blofses adjectiv begleiten und *quaedam quaestiones, einige fragen* ist fast so viel als *quaedam ex quaestionibus, einige unter, von den fragen,* nur dafs in der letzten ausdrucksweise das gesonderte mehr hervorgehoben wird (gramm. 4. 740).

Ich habe gramm. 4, 457 gewiesen dafs die goth. sprache der genitivischen, die ahd. der adjectivischen fügung geneigt ist: das goth. *mannê sums* würde ahd. *sum man, sumêr man* gegeben werden: Luc. 15, 8 ist jedoch *qinô* der nom. sg.

Das merkwürdigste ist aber, worauf ich hier noch näher kommen will, die ags. und alts. construction, wenn die ganzheit durch das pronomen, nicht durch das subst. bezeichnet wird. ags. läfst sich für *sume eover, sume hira* sagen *sume ge, sume hi;* ein lat. *quidam vos, quidam illi* wäre unstatthaft: ein ahd. *ir sumê, sie sumê* kann ich nicht aufweisen, allenfalls vermuten. die alts. belege aus Hel. hat jetzt Schmellers glossar 106[b] reichlicher zusammengestellt, *sum it* (einiges davon, aliquid ejus) *fêl* 73, 7. 10; *sum it bivallen ward* 73, 13; *sum ward it than bivallen* 73, 19; *sume sôhtun sie* (quidam eorum) 36, 18; *sume wârun sie* 36, 22. 37, 2; *thoh sie sume lata werthan* 107, 22; *suma sia gisprâkun* steht nicht 173, 16. dafs *sum* kein adv. (partim, ex parte) sei, wie allerdings das mnl. *som* genug verwendet wird (z. b. Maerl. 1, 133. 223), lehren die nom. pl. *sume, suma.*

Dieselbe construction gilt nun ferner für das mnl. *som: het was hem lêt somen* (es war einigen unter ihnen leid); *some benediedise met eren ende some enseinde hise niet* (einige derselben segnete er und andere nicht) Maerl. 1, 80 wo *some se* wörtlich quosdam eos ausdrückt.

Allein sie mufs auch für das mhd. *sümelich* behauptet werden: *wie leit in sümelichen was* (quibusdam illorum) Nib. 1563, 4; *man hörte daz si sümeliche sungen* Gudr. 1560, 4: *ir sümelicher scheiden* Gudr. 1690, 2: *unser sümelicher beiten* MS. 1. 181ᵃ: *den bôt man sümelichen ros unde gewant* Nib. 264, 4. *etelich, eteslich* wird in soweit anders behandelt, als es gern im sg. (*sümelich* im pl.) steht, und dann den gen. pl. bei sich hat: *ir eteslicher* MS. 1, 154ᵃ. Nib. 1883, 2. *ir eteslichen* Nib. 457, 2 = *si sümeliche*.[1] zu beachten ist auch dafs dem alts. *sum* das persönliche pron. fast immer nachfolgt, dem mhd. *sümeliche* stets vorangeht.

JAC. GRIMM.

1. Nib. 1887, 2 *der sluog er etelichen sô swæren swertes swanc*; ich würde vorziehen *etelichem*: hier zu wagen *des sluog er etelichen* berechtigt keine lesart und der sg. *swelher sprane* geht voraus. 1885, 3 hat C *sümeliche* f. *eteliche*.

---

s. 25 z. 7 v. u. *lies* patrinus 98, 13 v. o. pelgrimage, 6. prant 157, v. 83. 84. *diese beiden zeilen scheinen späterer zusatz, da die mutter des täufers Johannes schwerlich gemeint ist, die landgräfin Elisabeth aber* 1231 *starb.* 320, 22. Werden an der Ruhr

INHALT.



DRUCK VON BREITKOPF UND HÄRTEL IN LEIPZIG.



